Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Teilnachlaß Joseph von Laßberg

Briefe

Laßberg, Joseph von

urn:nbn:de:bsz:31-366619

Visual Library

K 2911, 1

Eppishausen am 10 Hornuags 1836.

Dem H. Tribunal Prokurator von Abel, zu Stuttgart.

V.V.

Was werden Sie v. mir denken? was werden Sie beim empfange meines briefes sagen? hoffentlich das was wer ist! nämlich daß ich seit empfange Ihres letzten briefes krank gelegen und nicht schreiben konnte. Ende Novembers ergriff mich plötzlich ein entzündliches gallenfieber, das in meiner nachbarschaft häufig herrschte und nach dem ich im merere wachen herberge gegeben hatte und glaubte schon völlig davon befreit zu sein, kehrte es beim eintritte der strengen Kälte wieder zurück und schwächte mich dergestalten, daß der arzt mir alles lesen und schreiben aufs ernstlichste verbot. Seit ein portagen von meinem Aesculaps freigesprochen; ergreiffe ich endlich die lange vermißte feder um Dero so werthes schreiben vom 18t. et praes: 24 Novbrs v. J. zu beantworten. Vor allem bitte ich den H. Secretaire des Staufen Vereines, seinen Titl. Herren Comittenten meinen ebenso herzlichen als tiefgefühlten dank aus für das erenhafte traf zutrauen auszusprechen, womit sie mich zu beglücken die güte hatten: ich bitte Sie Ihnen zu sagen, daß von allen schwäbischen männern, denen ein teutsches herz an die rippen schlägt, gewiß keinem die Hohenstaufen und ire verdienste um Teutschland tiefer in brust und seele sitzen als mir, daß ich mit mut und gut zu der schönen aufgabe, alles was uns die unbilden der zeiten und menschen von diesem herrengeschlechte übrig gelassen haben, mit religiösem eifer und unermüdlicher beharrlichkeit aufzusuchen und zu bewahren, mitwirken und selbst den so erenvollen antrag: in diesem edlen bestreben ir vorstand zu sein, mit freudigem danke annemen möchte, wenn nicht — eines teils mein immer fühlbarer werdendes alter (: 66 iare :) und fürs andere die allzugroße entfernung von dem boden und der gegend, auf welchen gewirkt werden soll? — mir den mir allzugegründeten zweifel erwickten: ob auch dem verehrungs-

würdigen Vereine, mit einem solchen ornamente wie ich gedient sein möchte? es würde mir nicht viel möglich sein öfters reisen nach Stuttgart zu machen, mein haushalten hat sich seit meiner verheirathung ganz anders gestaltet und in wenig wochen wird ein Kind die 4 wände meines hauses bestreuen; ich könnte also dem Vereine nur mit rate als mit der tat nützlich sein, wird als solcher würde es genügen, wenn sie mich mit der aufname als mitglied des vereines beehren wollten. Ich gebe dieses den verehrten V. mitgliedern zu bedenken und unterwerfe mich allem, was sie hierüber gut befinden wollen; ich würde schon früher um diese aufname gebeten das gezimende ansuchen gemacht haben, wenn nicht die gedruckte einladung des H. Pfarrers von Hohenstaufen mich zurückgehalten hätte; diese Flugschrift für die Kirchgemeinde zu Hohenstaufen, hat, wie ich mich auch im auslande überzeugt habe, bei allen Kaufenfreunden einen höchst unvorteilhaften eindruck gemacht, indem sie zwei gegenstände in einander verschmelzen wollte, welche unmöglich gleiches interesse bei den beiden christlichen confessionen der ausser Schwaben wohnenden Kaufen: der fremd der vaterlandsliebe getroffenen und der blutigen Teutschlands unter d. Kaufen, die mit freude etwas zu aufmunterung, sammlung und erhaltung des altertümer beitragen würde, müßte sich vielleicht gar nicht hingezogen fühlen den fremden gemeinde zu Hohenstaufen eine Kirche bauen zu helfen; oder die alten Kirche einen haarbeutel anzuhängen, welcher sie nur verunstalten als zieren würde.

Erlauben Sie mir nun zu dem fernern inhalte Ihres briefes über zu gehen. Erhaltung der altertümer auf dem Hohenstaufen sagen Sie, sei der zweck des Vereines. zu Hohenstaufen befindet sich meines wissens, [illegible] an altertümern blos die Kirche im dorfe, und etwa eine klafter alter mauer wo auf der stelle wo einst die burg stand. Ist man so ganz gewiß, daß die Kirche noch aus dem XIII ten jahrhunderte ist? es gibt unterrichtete leute, die es bezweifeln wollen, und ich glaube nicht daß das zweimal recognoscirte: Hic transiit Caesar, etwas anders als ein frommes einfall eines pfarrers des XVIII jahrhunderts sei. Also der paar schuhen mauer von etwa 36-40 quadrat schuhen wäre das altertum, das dem Vereine zum vorwurfe seines ganzen thätigkeit stünde? — unmöglich kann ich mir einbilden, daß dies alles sein, was er wolle! aber was will man denn? das haben Sie mir noch nicht gesagt, und erst wenn ich es bestimmt weiß, kann ich auch meine ansichten darüber äußern. Es würde auch nicht taugen, wenn ich jetzt schon sagen wollte, was ich meine, das man man tun oder lassen solle? die mittel, die man jetzt schon besitzt, oder denen man nach künftig habhafte zu werden hofft, müssen alles bestimmen. Vor allem bitte ich um gütige willen, um der Hohenstaufen willen,

...cht auf die errichtung eines obeliskenmonuments, eines thurmbaus, oder obeliskenbaus auf dem gipfel des Hohenstaufens abzusehen.
das wäre denkmal der Hohenstaufen, die ihresgleichen in der deutschen geschichte nicht gehabt haben, lebt unvergänglich
in der geschichte selbst und wird ewig in den herzen aller deutschen männer, ja selbst der frauen fortleben, welches
schönsale ihres vaterlandes kennen und darüber lieben; aber ein sichtbares denkmal zu hinterlassen, daß boi ...
nach dem erlöschen des grafen geschlechtes das in unser deutsche krone ging, noch entstehe herzen teilnehmen, welche
erkannten, welche ehre sie auf ihr volk und den volksstamm dem sie angehörten, brachten, ist wol des schweißes
der edlen wert; nur kömmt darauf an, wie es dasselbe würdig gegründet werden soll.
Ich meine davon zu sprechen sei nach zeit und raum, und in dieser hinsicht noch nicht der ort.
Es wird und muß dem vereine daran gelegen sein sich nicht nur den baden, auf dem die burg Hohenstaufen stand;
sondern so viel von diese, als nur immer angehen will, als eigentum zu erwerben, und da hiezu die geneigtheit
der gemeinde Hohenstaufen vorzüglich zu erwerben sein wird; so wird der verein sich sehr müssen gefallen
lassen, auch zu dem dortigen kirchenbau beizutragen. wir sind die gegenwärtigen mittel des vereins unbekannt,
mögen sie auch aus mehren tausend gulden bestehen; sie ist dieses doch noch viel zu wenig, um etwas anzufangen,
wodurch man sich nur lächerlich machen würde: der verein muß durch ganz deutschland ausgedehnt werden;
denn die sache ist ja eine angelegenheit aller deutschen herzen: wage ich jünger zu wollen ich sagen: ich will
auch deutsche männer werben, die alle beim verein [illegible] antworten werden; aber auch so wie ich den gedanken
mir noch ein halbes dutzend aufgehängen, welche mit freuden beitragen werden,
Schließlich bin ich der meinung, daß der verein einen andern und anders gestellten aufruf an das publikum erlassen
sollte, um alle deutschen zur teilname einzuladen; gut wäre es, wenn man darinne sagen könnte, daß man
mit den nächsten d. Hohenstaufen schon übereingekommen wäre sie und sich folglich mit diesem gegenstande
nicht nur zu befassen habe; noch besser, wenn man den deutschen männern auch zugleich sagen könnte,
was, wie, wo und wann man etwas unternehmen wolle. Heimit schließe ich für diesmal, indem ich
wie sie wol sehen, nach nähere auskunft von ihnen über obige gegenstände erwarte.

Watzberg.

149. An Herrn Buchdrucker u. Buchhändler Barnhard, zu Constanz.

P. P.

In einem mir zugekommenen Intereßum, welcher den Titel führt: „Verlags und Change Catalog der F. Barnhard'schen Buchhandlung in Constanz. 1844." finde ich Seite 5. „Liedersaal. „Das ist Sammlung altdeutscher Gedichte aus ungedruckten Quellen. „gr. 8. 2 Bde. 3 Rthlr." mein ware, teuer bezahltes eigentum!!! nicht nur offentlich zum verkaufe ausgeboten, sondern sogar unter den verlags artikeln der Barnhardschen buchhandlung aufgefürt. Ich wollte also gleich deshalb mit gerichtlicher klage bei dem G. H. bezirksamte Constanz einschreiten: bei näherer betrachtung der sache aber und aus rücksicht auf Ihren verstorbenen Hr. Vatter, mit dem ich mehrere geschäfte zu meiner zufriedenheit gemacht habe, beschloß ich Sie p.t. Herr Barnhard, vorher noch zu fragen: Wie Sie zu diesem Verlagsrechte, und wie Sie zum besitze von exemplaren des: bei Hr. Franz Hurter zu Schaffhausen gedruckten: zweiten bandes meines Liedersaales gekommen sind?

Ich erwarte Ihre antwort binnen dieser woche, indem ich in der nächstfolgenden unnachsichtlich klagbar einschreiten werde.

Meersburg am 2 Wintermonat.
6 Wintermonat. 1845.

v. Laßberg.

Beigelegt die beschwerde über 2 malige forderung der Post wegen der Holzhütte zum Albrecht v. Werdenberg.

K 2911,3

1853.

Januar.

M. am 13.ten

An Herren August von Bayer, zu Baden, G. H. Baden.

Euer Wolgeboren! schreiben vom 11 dises lasst mich doppelt bedauren, daß Ir versprechen: mich die nächste woche nach Irem hiersein wieder zu besuchen, nicht in erfüllung gehen konnte. Sie würden alle meine sammlungen mit musse gesehen und dadurch anlass erlangt haben, dem ienigen, der Inen auftrag gab, hierüber bei mir anzufragen, eine genügende auskunft zu geben.

Allerdings müssen alle dise kunst- und wissenschaftliche gegenstände, nach meinem tode verkauft werden, da ir warer wert des vermögens ausmacht von dessen ertrag meine frau und kinder leben sollen, und da ich keine hofnung hege so wieder hergestellt zu werden, daß ich von disen sammlungen genuss hätte /: am nächsten 16. April begehe ich meinen 84. geburts tag :/ so wäre es mir iezt am liebsten, wenn ich solche noch bei lebzeiten in ein capital verwandeln könnte, um meine erben, die von solchen dingen gar nichts verstehen, von der not und sorge dieselben zu verwerten, entheben zu kommen.

Schon vorlängst wurde mir durch Herrn Vicoberst Ceremonien meister freiherr von Stillfried, im namen S. M. des Königs von Preussen, in beziehung auf meine bücher- handschriften- und urkunden- sammlungen ein antrag gemacht und im lezten herbst kam der Königl. Geheime Rat und Oberbibliothecar Pertz aus Berlin eigens zu mir hieher und verbrachte beinahe eine ganze woche in meinem hause, um einsicht von der sache zu nemen. Inzwischen hat derselbe eine geliebte frau verloren: so daß diese angelegenheit vorläufig in Stillstand geraten ist. ich hatte im die so eben genannten gegenstände für zwanzig tausend preussische taler verschlagen.

Mit S. D. dem Fürsten von Fürstenberg stund ich und stehe ich zum teile noch in unterhandlung, nicht nur wegen der obengenannten gegenständen, sondern auch wegen meiner altteutschen gemalde; allein die lange abwesenheit Seiner Durchlaucht und die aussicht, daß dieselben vor dem frühling nicht wieder nach Schwaben kommen werden, hindert allen fortgang dieser angelegenheit.

Ich brauche wol nicht hinzu zu fügen, daß mir schon vor einigen iarien iaren auch von seite Wirtembergs, durch den Oberbibliothecaren Stachlin ähnliche anträge gemacht worden sind, welche sich aber ausschliessend auf meine Handschriften bezogen; die ich, als den kostbarsten teil meines litterarischen nachlasses, von den übrigen sammelungen zu trennen mich nicht entschliessen konnte.

Da nun dise meine mir so sehr am herzen liegende angelegenheit, nach dem bereits gesagten, so zu sagen, noch in der Schwebe hängt; so sehe ich nicht ein; warum ich nicht noch fernere anerbietungen vernemen sollte? ich will Ihnen also one weiters sagen woraus meine sammelung gegenwärtig bestehen:

A. Gedruckte bücher, ungefähr: Eilf tausend Nümerre.

B. Handschriften, meist auf Pergament. gegen dreihundert Stüke.

C. Urkunden, teils Originalien des IX. bis XVI. iarhunderts, teils von meiner hand von originalien abgeschriebene: über tausend Stüke.

D. Griechische münzen, in Gold, silber und erzt, etwa gegen fünf hundert Stüke.

E. Alte gemälde aus der teutschen schule, darunter von Hubert van Eyck, Holbein, Zeitblom, Bernh: von Oelay, Joh. von Kalkar, Sadeler. Schauselin. Israël von Mekenen &c. etwa sechszig Stüke.

Dise sammelungen, wenigstens A. B, & C. möchte ich gerne ungetrennt verkaufen und würde, im falle eines abereinkommens über den preis, beziehungsweise der zalung folgende bedingungen machen:

1. Müsste ein teil des kaufpreises, etwa der zehente oder der fünfzehente, bar bezalt werden.

2. die übrige kaufssumme, könnte, unter fortwaerender verzinsung, in acht; oder zehen gleichlautenden iares iares terminen abbezalt werden.

3. Zu verpakung der Bücher, Handschriften &c. &c. werden sechszig vorhandene Kisten, in den kauf gegeben.

über gedruckte bücher ist ein Zettelcatalog vorhanden; aber da, besonders bei Monographien, oft nur ein werk verzeichnet; so und merere aber nicht angezeigt sind; so ergiebt sich,

daß die bücher sammlung weit mer werke enthaltet, als der catalogs angiebt; auch sind, seidt abfassung des letztern, merere hundert bände hinzugekommen

Dasselbe gilt von dem Cataloge der handschriften, welcher ebenfalls meinen Litteratus zum verfasser hat, eine beträchtliche später erworbene codices nicht enthaltend, nach meiner ansicht, für einen gelerten nicht befridigend ist.

Über die etwa eilfhundert urkunden, worunter sich manche Kaiserliche, sogar Karolingische, befinden, müssen erst noch Regesten gemacht werden. sie sind großen teils für die geschichte unseres vaterlandes ser wichtig, und manche darunter ser voluminos.

Dies ist nun, was ich glaubte auf Dero vererliches schreiben vom 11. dises ad hoc antworten zu müssen und da meine schrift so unleserlich geworden; so habe ich das concept durch meine liebe frau abschreiben lassen. Vielleicht geben Sie mir in diser sache bald etwas weiteres zu vernemen: in erwartung dessen, habe ich die ere mit ausgezeichneter hochachtung zu verharren

Explicit am 15. Januar. 1853.

Joseph von Laßberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

1835.
No. 32.

K 2911,4

S: T: Hr. Hofprediger und Bibliothecar Dr. Bekker, zu

Donauoeschingen.

Oppishausen am 17. Maerz. 1835.

P: P:

Euer &c: Schreiben vom 1. dieses, das ich am 7. erhielt, hat mich in hohe freude versetzt: ich sehe daraus, daß mein gnädiger Fürst und Herr sich noch des alten treuen, seinem fürstlichen Hause mit Leib und Seele ergebenen Dieners erinnert und sogar in einer Sache, die jedem Manne, der einen Namen hat, die teurste sein muß, im ein so schmeichelhaftes zutrauen schenkt.

wie angenehm war mir das geschenk von Merigarto; da es aus einer Fürstenbergischen bibliotheke, und aus der hand meines angebornen Herrn in die meine kömmt! schon im verflossenen November lernte ich es bei meinem freunde Jac: Grimm in Göttingen kennen und freute mich des fundes; weil er aus der Fürstenberg: bibliotheke kam: wir bedauerten damals beide, daß Hofmann keine weitere nachricht von dem codex, den dies fragment umgibt, von seiner heimat und herkunft gibt, woraus man auch animadversiones

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

140.

K 2911 , 5

Meersburg am 13 Septbrs 1845.

Werter Herr Beer!

Es ist schon über ein monat verflossen, daß ich Ihnen 5 f 24 xr und die bände 5. 6. 7 & 8. von Perz Monumenta, nebst dem 4ten als musterband, zugesendet habe. Hatten Sie etwa so viel arbeit, was ich in gegenwärtiger iareszeit kaum vermuten kann, daß Sie die meinige nicht fertigen können; so ersuche ich Sie es mir anzuzeigen, damit ich anderwärts über meine bücher verfügen kann.

Joseph von Laßberg.

K 2511,6

die Buchhandlung von Beyel in

Frauenfeld

wird ersuchet mir so bald möglich nachstehende Bücher zu verschaffen.

1. Müller Hermann, die Marken des Vaterlandes &c. &c. Bonn Weber. 1837. 8vo

1. Wagenfeld F. Sanctuariatenis historiarum Phoeniciae Libr. novem. Bremen. Schünemann. 1837. gr. 8vo

1. Vogt, Beschreibung des Schlosses Hohen-Schwangau &c. &c. mit 4 ansichten und 1. Stahlstich. München, Lindauer. 1837. 8vo

1. Explications du Marechal Clauzel, avec une Carte. Paris. A. Dupont. 1837. 8vo

Eppishausen am 23 Junij 1837.

Joseph von Laßberg.

K 291,7 1

N.° 75.

Hochlöbliches Großherzogliches Bezirksamt!

Expedirt durch
H. Hobach eodem,
um 10 ur morgens.

So eben macht der Maurer- und Steinhauer-meister Bosser, gegenwärtig mit seinen Leuten an der wiederherstellung meiner eingestürzten Brükenstüzmauer beschäftigt, die anzeige: daß in verflossener nacht, die an diese mauer anstossende Stüzmauer des unteren herrschaftlichen Schloßgartens, sich um volle zwei Zolle gesenkt habe, und bei weiterem vorrüken dieser senkung, den nord stehenden Pfeiler meiner Stüzmauer mit sich fort-zu reissen drohe.

Da nun hiebei offenbare gefar auf iedem verzuge haftet; - so haltet der Unterzeichnete sich für verpflichtet Einem hochlöblichen Bezirksamte hievon ungesäumte anzeige zu machen und daneben sich gegen allen und ieden, aus verzogerter Remedur xxx im entspringenden weitern Schaden anderweit schadloß zu verwaren.

Mit vollkommenster hochachtung,
Eines hochlöblichen Bezirksamtes!

Meersburg am 26. brachmonats
1827.

gehorsamer diener

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

2

Mit vollkommenster hochachtung!

Eines Wolloebl: G: H: Bezirks Amtes!

Meersburg am 21. August.

1847.

Joseph von Laßberg.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

CCCXXIV.

K 2911,8

Wolgeborner

insonders hochzuverehrender Herr!

Indem ich mir die Freiheit nehme Ihnen eine Notiz über die Familie Hemling mitzuteilen, deren Entdeckung ich einem glücklichen Zufalle verdanke, muß ich meinen rückwärts der Beilage geschriebenen Bemerkungen, noch Eine vielleicht nicht ganz verwerfliche beifügen, welche die Vermutung begründen dürfte, daß Hans Hemling der ehemalige Besitzer meiner Handschrift, die sich einst möchte in Utrecht aufgehalten haben. Jakob v. Königshoven beschließt die Reihe der Bischöfe v. Straßburg in seiner Handschrift am 93ten Blatte, mit Friedrich von Blankenheim, welcher später Bischof zu Utrecht wurde. Zu Ende dieses Absatzes steht von einer späteren Hand Nachfolgendes, wie mich deucht, in Niederteutschem Dialekte, geschrieben:

„Dirre vor genante bisguff waz frume vñ gerecht kone vñ wyse vn lebet
„noch in grossen eren zů Vtrecht daz yderman yme gůtez gan wenne er
„daz wol vor denet von phaffen vnt leyen rich vñ arm vñ al de in ver-
„hazent den moz noch gros vngelucke vff ston in disser welte vnd in
„jenner en halte babist vñ keiser konningh vnd ielle heren liep de
„merer teil armer vñ richer in stratzeborgher bistū begeren sin noch

„ alle tage vñ wolten keynen anderen bisgup daz hat er vor denet
„ mit syner frumecheit vñ tot noch daz alle tagge in sime lande dar
„ er nu ein grosser here ist nach gottes burte M°cccc°pij hir vme enker
„ dich nicht an disse na komen lugen mere qr. verbosos noli compescere
„ lingwam. „ +

Hierauf folgt von einer Hand, welche dem alter nach zwischen jener der Chronik, und jener der letzt angeführten Stelle, mitten inne stehet, eine sehr unvortheilhafte Biographie des genannten Friedrich v. Blankenheim. +

Darf ich nun meine Vermutungen kurz hier angeben; so sind es folgende:

der Chronikschreiber, welcher unter Friedrich v. Blankenheim zu Straßburg schrieb, zeigte aus politischen Gründen, bloß die Erwählung dieses Bischofs an.

durch einen Diener des Bischofs wurde die Handschrift später nach Utrecht gebracht, wofür im Jahre 1412, laut der urkundlichen Nachricht des damaligen Besitzers, noch sich befand.

über Friedrich v. Blankenheim vergl. Bärsch Anmerkgn zu Schannat Eifflia illustrata I. S. 2745 f. demnach + Friedr. erst 1426. —

+ Frd. 1393 succedirt dem Florent von Wevelinghoven + 1423. Delices des pays bas IV. 258.

+ ~~[illegible]~~ Uns sein Anzeigung in Straßburg und während dieselbe geführt kriege ~~[illegible]~~ Verfassung bis andere Land verliess.

3 Mayr 1821. Die Handschrift enthält vier verschiedene ~~Handschrift~~ Schreibart, die des Haupt-Schreibers, 2 die des Zusatzes über Friedr. v. Blankenh. während seiner Kurfürstl. Regierungszeit in Straßburg, die des Niederlandes, und die der Constanzer Bischöfe u. des Geschlechts

da mag sie später Hans Hemling gefunden u. erworben haben; da seine Mutter aus einem schwäbischen Geschlechte war, und seine Schwester einen Konstanzer zum Manne hatte; so mag auch durch ihn die genannte Chronik nach letzterer Stadt gebracht und v. ihm als Hausbuch gebraucht worden sein. Wenn man annehmen dürfte, daß Hans Hemling der berühmte Maler gewesen, und in Utrecht gelernt, oder zu Anfang des XV Jahrhunderts für den Bischof daselbst gearbeitet habe; so ergäben die aufgestellten Sätze mehr als eine Hypothese. Ihnen hochverehrte Herren! muß ich nun überlassen, was Sie aus den mitgeteilten Notizen machen wollen; möchten Sie wenigstens mein aufrichtiges Bestreben und den Wunsch daraus ermessen Ihnen beweise jener herzlichen Verehrung zugeben, mit welcher ich die Ehre habe zu verharren

Euer Wolgeboren!

gehorsamer Diener
Joseph v. Laßberg

Eppishausen bei Konstanz am 8ten August.
1820.

Vogel

1a

Note.

In einer handschriftlichen /: beinahe gleichzeitigen :/ Chronik des Jacob Twinger von Königshoven /: schrieb zu Straßburg a°: 1386 :/ finde ich Seite: Lxxxxvij und Sqq. von einer späteren hand mehrere Constanz betreffende histor: Merkwürdigkeiten, nebst einer Series Episcoporum Constantiensium bis mit auf Bischof Heinrich von Hoewen[#] eingetragen. Alles was diese 5 Folio Seiten enthalten, felet in der Chronik des Jacob v. Königshoven, welche Schilter zu Straßburg in 4to edirt hat. Die Handschrift selbst gehörte in das Franciskaner Kloster zu Constanz, wohin ein Herr von Rassler anno 1636 sie vergabt hat und wo ich sie ~~ka~~ vor einigen Tagen kauffte.

Auf der lezten CLxxvij sten Seite, finden sich von derselben Hand, welche die Constanzer αυνέκδοτα von Seite: Lxxxxvij an schrieb, die hier rükwärts befindlichen Familien nachrichten von dem Geschlechte der Hemling.

Aus diesen scheint hervor zu gehn:

1. Das dies Geschlecht einst in Constanz geblühet; auch die ~~beiden~~ Frau~~en~~: Margarethe Bräschin und der Mann der Margarethe Hemling: Hans Hübschlin sind aus jener Gegend, lezteres Geschlecht blühet noch.
2. Der Schreiber scheint Hans Hemling /: geboren: 1439 :/ zu sein, welcher seines Vaters und Großvaters Generation aufgezeichnet hat.
3. Das Zeitalter scheint mit jenem des Malers Hemling zusamen zu treffen.

Was nun von diesen Notizen auf den berümten Meister kann angewendet werden, muß der weitern Erforschung heimgestellt werden: immer mögte es der Mühe wert sein, die Statt-Archive zu Constanz darüber zu rate zu ziehen.

In der Handschrift ist erwähnt, daß er auch verweser von Chur war und von dort 1452 vertrieben wurde und ganz große Gemeinen entstanden. —

Heiligenberg am 8. August. —

Schaßberg

[#] Heinr. v. Hoewen sap 369. 1820. bis 1475 — 1475 } 36 } — 1439. Bertii Comentar. Rer. Germanic. p. 511.

anno Domini M ccc xxxxij iar vff mentag nach lucie do ward Rudin hämling geboren.

anno Dnj M° ccc° lxxxxiiij° Jar ward cůnrat hemling geboren vnd vff foloye in der nacht do starb er anno Dnj M° cccc° xlviiij°.

anno Dnj M° cccc° xiiij jar do starb rudin hämling vnd sin huss frow in dry tagen nach ain andern acht tag vor mathie.

anno dmnj M° cccc° xlvij do starb margrett trüschin cůnrat hämling hussfrow vff sontag uor michaheln

anno dnj M° cccc° xxxij jar vff donstag nō john pste do ward sin tochter anno geborn vnd starb vff sontag nach walpurge anno lxxxx

anno dnj M° cccc° xxxiiij jar vff fritag nō sant ůlrich tag do ward sin sun jacob geborn.

anno Dnj M° cccc° xxxvij vff bartolomey ward sin sun hans geborn eodem anno starb er vff ain stag

anno Dnj M° cccc° xxxviij vff samstag nach assptus marie ward sin sun hans geborn eodem anno starb er vff donstag uor nts marie.

anno Dnj M° cccc° xxxix vff michwochen nach galle do ward sin sun hans geborn

anno dnj M° cccc° xlj Jar vff fritag uor margrette do ward sin tochter margrett geborn hansen hupschlis hussfrow vnd starb vff zinstag nach annctois marie anno jm lxxiij Jar

73. A. am 3 März. 2

Wolgeborner,

hochverehrter Herr!

Obwol meine Handschrift d. Königshofen sich eben beim Abschreiber befindet; so halte ich es doch fürs Beste, sie Ihnen sogleich zuzusenden, damit Sie selbst sehen mögen, wie sehr ich Ursache hatte auf die Vermutung wegen Hans Hemling zu geraten; auch wegen der verlangten facsimile's, zu welchen ich hier keinen Rat weiß, wird es Ihnen so am bequemsten sein. In Constanz habe ich nun einen Registrator angezogt, welcher verspricht die Stadtarchiven zu durchsuchen; auch in Pfalendorf habe ich jemand beauftragt bei der Familie Hüpschlin nachzuforsch: allein, mit welchem Kopf u. Herzen treiben solche Leute solche Geschäfte! wenn man nur überall selbst sein könnte! Daß mein Codex in Utrecht war, unterliegt keinem Zweifel, die Stelle ~~Seite~~ Blat: LXXXXIII, reichet dieses ausdrücklich, u. warscheinlich wird er von dem Bischof Friedrich v. Blankenheim selbst dahin gebracht; weil Königshofer, der auf der Seite der Stadt Straßburg gegen den Bischof war, d. Exemplar so eingerichtet, daß es nichts für den Bischof nachteiliges enthielt, die auf den folgenden Seiten stehende Schmähschrift gegen den Bischof, ist offenbar von späterer Hand, u. gab dem Schreiber der Stelle auf dem 93ten Blatte Anlaß dessen Verteidigung z. übernehmen.

Wie lange sich die Malerschule in Utrecht erhalten hat, sieht man aus einem Schreiben d. Winterkönigs, Kurfürsten Friedrich v. d. Pfalz an seine Gemahlin, worinn er ihr von Utrecht erzählt, daß er an einem Vormittag zehn berühmte Maler daselbst besucht habe.

Mich däucht, Sie haben die Animadversion so trefflich durchgeführt, als nur immer möglich, wenn man nicht in den problematischen Dissertations Styl fallen will. Das Geschichtchen mit dem kranken Soldaten will mir gar nicht gefallen, es schmeckt für die Zeit zu sehr nach dem Wunderbaren; indessen, kannte, wie Sie zu sagen beliebten, unsere Vermutung noch immer daneben bestehen; biß man sie von Brügge aus mit diplomatischen Gründen niederschlägt.

Mit dem herzlichsten Anteile vernehme ich das ununterbrochene Fortschreiten Holz rühmlichen Unternehmungen, u. freue mich bald Etwas davon im Publikum erscheinen zu sehen. Vermutlich ist der Architektonische Teil schon weit vorgerückt; sonst, wollte ich meine Frage wegen d. v. Karl dem Großen nach St. Gallen gesandten Bau Risses, wiederholen; auch will einer meiner Bekannten eine dreieckigte Kirche entdeckt haben, deren Gewölbe v. einer Einzigen in der Mitte derselben stehenden Säule getragen wird. Haben Sie je von dergleichen in Teutschland gehört? das verdiente doch in die Dissertation, mit welcher Sie Ihre Werk über die Teutschen Dome begleiten werden, aufgenommen zu werden? —

Meine Handschrift d. Nibelung Lieder ist nun gedruckt, u. ich mache jetzt d. Vorrede dazu, welche, ich weiß es voraus, den H. H. Nordteutschen nicht gefallen wird; allein ich kann mir nicht helfen, was wahr ist, muß gesagt werden. Diese Leute verstehen nun in Gottes Namen unsere Ober=

Sogar die Schrift auf dem untern Quer brette, hat so viel ähnliches mit H. Holbein's Schrift die ich auf mehreren Gemälden desselben gesehen habe, daß ohne die fatale Parzel, noch mehr entschlossen wäre das Gemälde diesem Maler zuzuschreiben. Es sind nämlich 4 lateinische Verse, mit welchen ein Bischof v. Constanz den Altar dem Heilig Evangelisten Marcus, als Patron der Reichenau, weihet, u. worin er sagt: er habe ihm ein seiner würdiges Geschenke machen wollen. Der Altar ist noch in der Reichenau, u. ich möchte erst wissen, wohin ich ihn zur Restauration senden kann, ehe ich ihn da wegnehmen will. Er mag etwa 5 Fuß hoch sein. Geben Sie mir einen Rat!

Am 2ten Bande meines Liedersaales wird fleißig gedruckt, u. auch der 3te soll noch im Laufe dieses Jahres fertig werden; das Lied der Nibelung macht den 4ten. Dann besitze ich noch handschriftliche Quellen genug, um noch ein halb Dutzend weitere Bände zu Tage zu fördern; so mit werden wir Teutsche nicht hinter H. Renouard Choix des Troubadours zurückbleiben. Verzeihen Sie mir diesen langen Brief u. haben Sie die Güte, mir nur mit ein Par Zeilen den Empfang der Handschrift anzuzeigen. Erhalten Sie mir ferner Ihre mir so teuren wohlwollenden Gesinnungen und empfehlen Sie mich auf das freundlichste dero Herren Bruder u. dem Herrn Bertrand. Ich habe die Ehre mit vollkommenster Hochachtung zu sein

Euer Wohlgeboren!

gehorsamer Diener

Joseph v. Laßberg

Eppishausen bei Constanz am 12 Hornungs.

1821.

Leipzig. a 26 April
ab 21 Mai.

Constanz am 20.ten März. 1825. 3

Wolgeborner,

Hochverehrter Herr!

Der zweite Band des Liedersaales ist nun endlich auch fertig geworden, nachdeme der Text seit beinahe drei Jaren schon abgedrukt da lag. Begebenheiten welche meinem ganzen Leben eine andere Ansicht und zum Teil eine andere Richtung gaben, hatten mich aller Lust und aller Mutes zum Arbeiten beraubt: allein, die alles mildernde Hand der Zeit, hat mich zulezt wieder zu meinen alten Beschäftigungen zurükgeführt und so ist vor einigen Wochen die Vorrede zu diesem Bande vollendet worden. Inzwischen hat das Schiksal vorige Woche auch den Freund noch weggenommen, dem ich schon vor drei Jaren dies Buch zugeschrieben hatte; so dass dieses Weihgeschenk nun ein wirkliches Kenotaphium geworden ist. Wie lieb mir dieser Freund war, mögen Sie hochverehrter Herr! aus der Zuignung selbst ersehen und darnach meine Trauer um ihn ermessen. Schenken Sie dem zweiten Liedersaale eben die gütige Nachsicht und Wolwollen, womit Sie den Ersten aufnamen; so sind die Wünsche des Herausgebers erfüllt. Am dritten Bande, den ich hier unter meinen Augen drukken lasse, sind bereits 16 Bogen fertig und ich sehe bis gegen

Pfingsten seiner Vollendung entgegen. Nach diesem wünschte ich den Weingartner Codex der Minnesänger, welcher sich in der Privatbibliothek des Königs zu Stuttgart befindet, herauszugeben: aber man will mich von vielen Seiten mit der Versicherung abschrecken, dass one eine eigenhändige schriftliche Erlaubniss Seiner Majestät, die Handschrift nicht zu erhalten sein werde. Wissen Sie hochverehrter Herr! mir guten Rat zu geben, wie ich hierzu gelangen könnte; So verbinden Sie mich auf das Höchste.

Obschon ich meinem verstorbenen Freunde zugefallen, für diesen Winter in die Stadt gezogen bin; so lebe ich doch dabei in einer gänzlichen Unkunde dessen, was in der Welt, sogar in der literarischen Welt geschiehet. So weiss ich zum Beispiele nicht, wie weit Ihre herrlichen Unternemungen, die Herausgabe Ihrer Gemäldesammlung, des Kölner Domes und des größeren Werkes über teutsche Baukunst fortgerückt sind? und jede gütige Auskunft hierüber, würde mir zu besonderem Vergnügen gereichen.

Hier in Constanz ist ein Heft architektonischer Alterthümer gezeichnet worden, welche der Buchhändler Herder zu Freiburg in schönem Steindruck, mit einem kurzen Texte ausgestattet, nächster Tage in den Handel

geben wird. Das merkwürdigste darunter ist der Grundriss der hiesigen Domgebäude und das Portal der Klosterkirche zu Petershausen, aus dem XIJ.ten Jahrhunderte. Sie erscheinen in 12 Blättern in der Größe der Mollerschen Baudenkmäler.

Meine hiesige Forschungen nach Johann Klemeling, haben noch kein diplomatisches Resultat gehabt: dagegen habe ich eine Handschrift vom Jar 1343 aufgefunden und mir eigen gemacht, in welcher der damalige Dom-Cantor Otto von Rineck, die sämmtlichen Handschriften und Kirchenschätze der hiesigen Cathedrale verzeichnet hat. Leider ist weder von dem Einen, noch von dem Andern mer Etwas vorhanden; die Handschrift aber mag wol die älteste Papierhandschrift dieser Gegend sein.

Die hiesige Stadt hat eine ansehnliche und interessante Sammlung handschriftlicher chronikalischer Notizen, in 10. Folio Bänden, in welchen auch zuweilen Bau- und Kunst-Sachen vorkommen: desto ärmer aber ist sie an Urkunden, da man ihr bei der Badischen Besitznahme, auch den letzten Rest davon genommen hat.

Eine in der Ausführung gelungene Idee einer Sammelung schweizerischer Alterthümer, welche in Grossfolio zu Bern erscheint und in Text und Bildern

gleich ärmlich ausgestattet ist, wird Ihnen wol auch zu Gesichte gekommen sein. Schade, daß die Sache nicht in bessere Hände fiel!

So angenem es mir war, mich bei diesem Anlasse bei Euer Wolgeboren wieder in Erinnerung zu bringen, so angelegentlich bitte ich um die Fortdauer Dero wolwollender Gesinnungen, und habe die Ehre mit aufrichtiger Verehrung zu beharren

Euer Wolgeboren!

gehorsamer Diener

Josepth von Laßberg

Ihrem Herren Bruder, so wie Herren Bertrand bitte ich mich auf das beste zu empfelen.

A. 17 März.
19

Constanz am 30 May 1825.

4

Wolgeborner,

Hochverehrtester Herr!

Im begriffe von hier nach meiner ländlichen, stillen Einsiedelej zurückzukehren; erhalte ich noch diesen Morgen Dero liebes und schätzbares Schreiben vom 25ten April und 21ten May, nebst dem dasselbe begleitenden, mir doppelt theuren Geschenke, meinem Namens Patrone St. Christoph. Ich liebe diesen Heiligen besonders; weil er keinem dienen wollte, der nicht stärker wäre, als er:

Für Beides, den Brief und das Geschenk, bitte ich meinen innigen Dank anzunehmen; noch mehr aber für den wahrhaft freundschaftlichen Antrag mir in meiner Bewerbung um den Weingartner Codex der Minnesänger beförderlich zu sein: ich ergreiffe denselben um so mehr mit beiden Händen, als es für mich sehr dringend geworden ist, diese Bewerbung ohne allen Zeitverlust zu beginnen, da ich Nachricht erhalten habe, dass Hr. Prof: von der Hagen [jetzo in Berlin:] dieselbe Handschrift zu erhalten suchet und schon deshalb nach Stuttgardt geschrieben hat. Sobald ich zu Eppishausen bin, soll alsogleich ein Exemplar des Liedersaales mit einem Schreiben an des Königs Majestät, an Sie, hochverehrtester Herr! abgehen und mit vollestem Zutrauen lege ich diese Angelegenheit in Ihre Hände.

Indessen bitte ich Sie den hier beigeschlossenen III.ten Band des kaum fertig gewordenen Liedersaales, als ein schwaches Zeichen meiner Dankbarkeit und aufrichtigen Verehrung, mit eben jener freundschaftlichen Nachsicht aufzunehmen, welche Sie seinen Vorgängern angedeihen liessen. Vorrede und Titelkupfer, welches eine kleine Topographie dieses alten Sänger Landes vorstellen wird, werde ich nach ihrer Vollendung, nachsenden.

Dero für mich in mer als einer Beziehung, so anzuhendes Schreiben zu beantworten, behalte ich mir auf dann vor, wann meine Zeit weniger in Anspruch genommen sein wird. Es war mir ungemein rührend zu sehen, wie Sie demselben eine Aurdenung gegeben haben, wie man sie nur seinen Freunden zugesichert. Möchte ich so glücklich sein einst diesen Namen von Ihnen zu verdienen!

Neben der Herausgabe und Correctur meines Liederspieles, habe ich nicht verfehlt wegen unseres Memlings, in den hiesigen städtischen Urkunden, von Zeit zu Zeit Nachforschungen anzustellen; allein auf diplomatische Gewißheit habe ich es noch nicht gebracht, ungeachtet die Namen der Mütter in dem Memlings: Geschlechte offenbar seine Glaubwürdigkeit in dieser Gegend anzeigen. Ich möchte wissen, ob einer der hiesigen Bischöfe: Heinrich von Klörin, Burkhard von Randeck oder Hermann von Landenberg, welche mit Hans Memling gleichzeitig waren, eine Freunde in dem Dom zu Straßburg hatte? mit welchem Memling könnte dahin gekommen sein. Was das Monogramm oder Namenszeichen auf den Gemälden in Brügge betrift; so bin ich ganz Ihrer Meinung, daß dasselbe keines weges für M zu nehmen sei, denn diese Form für M, kömmt, wie ich aus meinen Handschriften beweisen kann, nur allein im Italienischen Duktus vor, und selbst in Urkunden teutscher Könige und Kaiser, nur dann wenn sie in Italien geschrieben sind. Es kann also das auf Memlings Gemälden nichts anders heißen, als: Johann Memling; ein Punct auf dem , der so leicht verloren geht, würde Alles entscheiden. Empfelen Sie mich aufs angelegenste den Ihrigen und erhalten Sie in freundlichem Andenken

Ihren

ergebensten

Schlosberg

56. a. [illegible] August.
a — 17 Sept. [illegible]

Sulpiz Boisserée

5

Hochverehrter Herr!

Mit großer Freude habe ich, mein verehrtester Freund Dero Schreiben vom 17 Dieses hier erhalten, und sage Ihnen für dasselbe sowol, als für die so ausfürliche Beschreibung des Weingartner Codex den herzlichsten und verbindlichsten Dank. H. Prof. Schwab hat mir über den Hergang unserer Bewerbung um diese Handschrift, alle Auskunft gegeben und da sie sich nun in Ihren Händen befindet, hoffe ich für die Herausgabe derselben Alles gute. Was die Abzeichnung der Bilder betrift; so stimme ich mit Ihrer Meinung vollkommen über ein, daß eine genaue Durchzeichnung mit chines: Tusche vollkommen genügen werde; nur wünschte ich dabei, daß die Farbe der Gewänder u. d. gl. mit kleinen lat: Buchstaben innerhalb der Umrisse, bemerkt würde; als: r. für rot. gr. grün. gl. gelb. s. Schwarz &c.
Ich würde dann die Abbildungen der Ausgabe in Steindruck beifügen.
In Beziehung auf die Facsimile bin ich auch mit Ihnen gänzlich der Meinung, daß es hinreichend seie, wenn von den Hauptabteilungen der Handschrift, eine Seite gegeben wird; von den Anhängen und später hinzugeschriebenen einzelnen Liedern, möchte es zu weitläuftig sein Schriftproben zu geben.
Was Sie die Güte haben wollen deshalb mit dem Künstler, dem Sie diese Arbeiten übertragen werden, abzuschliessen, halte ich in voraus genem.
Ich muß nur gestehen, daß das Vergleichen einer Handschrift mit einem Apograhum für mich eine leidige Sache ist, und daß das Abschreiben selbst mir weniger Mühe und Ungeduld machet: allein, hier ist zu bdenken, daß mein Aufenthalt in Stuttgart wol schwerlich so weit ausgedenet werden könnte, als die Vollbringung der ganzen Abschrift erfordern würde. Herr Prof: Schwab hat sich zur Abschrift angetragen und mein Freund Uhland eine genaue Revision derselben vorzunemen

versprochen; es möchte also hier der Fall sein, wo ich mich mit einer zweiten Collation des Textes begnügen könnte. Ich folge also auch hierin gerne Ihrer Ansicht, und werde Hr.n Prof: Schwab ersuchen die Abschrift einer Anfang zu verschaffen. Wie vielen Dank bin ich Ihnen, verehrtester Herr und Freund! in dieser Angelegenheit schuldig! mögen Sie den Lon Ihrer freundschaftlichen Bemühungen in dem Bewußtsein finden, zur der Zutagefördrung eines vaterländischen Werkes behülflich gewesen zu sein.

Über das Geschlecht der Holbeine, habe ich durch die Gefälligkeit des Herrn Pfand Comissäre Gutermann aus Ravensburg, mehrere nicht unwichtige urkundliche Nachrichten erhalten.

1. Eine Bestätigungs Urkunde Kaiser Friedrichs III der Stiftung des Leihauses daselbst, welche einem Freiheitsbriefe die Stadt Ravensburg vom Jar 1460 angehängt ist.
2. Vier Kaufbriefe der Spital Stiftung von 1360. 1375. 1397 & 1402 in welchen jedem ein Fritz Holbein vorkömmt.
3. Kommen als Stadtammänner zu Ravensburg vor: Im Jare 1358 Friederich Holbein, und im Jare 1373 Jakob Holbein.
4. In dem eine halbe Stunde von Ravensburg liegenden Praemonstratenser Kloster Weissenau, war ein Holbein Abt; seinen Namen und die Zeit seiner Regierung, werden in dem dortigen Klosterarchive wol aufzufinden sein.
5. In einem Ravensburger adeligen Gesellen-Verzeichnisse, das von einem dortigen Patrizier Ludwig Volland von Vollandseck: in welchem Jare? hab ich noch nicht erfaren: verfertigt worden, kommen vom Jar 1397 bis 1427 nachstehende Holbeine vor: Sub Nr. 6. Friederich der Alte, Nr. 41. Friedrich der Jung & Nr. 57. Johann Holbein. Da wäre nun fürs Erste schon

ein Hans Holbein in Ravensburg gefunden und ich vermute sehr, daß sich, bei beharrlicher und aufmerksamer Nachforschung in dem dortigen Stadtarchive, in der Folge noch manches Weitere ergeben wird. Alle diese Notizen habe ich Hrn Ulrich Hegner in Winterthur, den ich recht gut kenne, sogleich mitgetheilt und er hat sich hierauf entschlossen diesen Frühling oder Sommer selbst nach Ravensburg * und Weissenau zu gehen, an welch letzterm Orte ein Bearnter mehrere Holbein: Gemälde besitzen soll. Herr Hegner setzt auf die Nachrichten des Prof: Mathiæ Rühnen grossen Werth, und mir ist das Wappen eines Schultheissen von Grünstadt, auf Marksteinen in etwas verdächtig. In dem teutschen Reiche fand sich dergleichen in der Regel nur bei Reichsunmittelbaren; oder Corporationen. Das Wappen auf der Malerzunft in Basel, mit der Überschrift: Hans Holbain Maler, ist mir bekannt; es stimmt mit jenem an dem Seelhause z. Ravensburg angemalten so ziemlich überein. Wegen des im XV und noch im Anfange des XVI Jahrhunderts zu Ravensburg gemachten Schlittschuh Papiers, konnte mir Hr. Gottermann keine Auskunft geben; allein, dieser junge Klemobonus scheint in der Kunst der diplomatischen Forschung noch nicht ausgelernt zu haben: ich habe gefunden daß nur als eine Fabrik diesen Wasserstempel gebraucht hat: zwischen den Hörnern steigt eine senkrechte Linie auf, die einmal ein Kreuz, und ein andermal einen Stern trägt. Hr. Hegner gedenkt seine Biographie des jüngern H. Holbein nun bald herauszugeben und mir scheint, daß er nur noch zuvor das Ergebniß seiner Ravensburger Reise erwartet. Er hat mir aufgetragen Ihn bei Ihnen zu entschuldigen; daß er bei Zurücksendung des Ihm geliehenen Buches, Ihnen nicht schriftlich gedankt hat. Ich hoffe diesen Sommer Ihn wieder in dem Kur Orte Gais im Appenzeller Lande zu sehen, und freue mich darauf; denn er ist von sehr liebenswürdigem Umgange. Ich meine es könnte immer nicht schaden, wenn sie unsere

bisherigen Entdekungen in Betref der Holbeine im Kunstblatte bekannt machten. Auf alle Fälle muss es die Aufmerksamkeit, vielleicht selbst in Ravensburg, auf diesen Gegenstand lenken und ermunteren. Ich bin wirklich daran einen Volksroman /: wie Grave Albrecht von Werdenberg eines Königstochter in Portugall erwarb:/ zu vollenden. Ein Offizier in Constanz hat mir sie wakere Zeichnungen dazu gemacht, die ich in Holz schneiden lassen will. Das Ganze soll dann wie die Melusina, Sir heumons Kinder und andere Jarmarkts Bücher erscheinen. Es schien mir nicht unangemessen zu sein, in diesen trübseligen Zeiten auch wieder einmal etwas für die Gemütsergezzlichkeit des schwäb: Volkes zu schreiben. Komme ich einmal mit meinem Pak auf den Stuttgarter Markt; so kauffen Sie mir mein Büchlein wol auch ab. Indessen Gott befolen! Ich danke Ihnen recht herzlich für Ihren lieben und mir so höchst interessanten Brief; möchte ich doch auch einmal im Stande sein Ihnen Etwas Liebes und Gefälliges zu erweisen. Viele Grüße an die Ihrigen, so wie an Sie selbst von Ihrem

verbundensten

Josef von Laßberg

Heiligenberg am 29. Maerz 1826.

97. A. 19t July 31. Eppishausen am 5 May 1827 6

Boissarel

Ich weiss nicht ob man ausfürliche und genaue nachrichten von Johann Schoreel hat; auf alle fälle aber vermute ich, dass es Ihnen, mein verehrtester Freund! nicht unangenem sein werde, einen kleinen beitrag zu Schoreels lebensgeschichte zu erhalten. Ich entneme solchen der ausgabe welche Peter Scriverius 1631. von den werken des Johannes Secundus gemacht hat; sie ist zu Leiden bei Franz Hleger gedruckt. Joh. Secundus war aus ~~Mecheln~~ dem Hage und nicht nur der beste lateinische Lyriker seiner zeit, sondern auch als zeichner und kupferstecher rümlich bekannt. In dieser ausgabe befindet ein kleines bild des dichters, unter welchem nachstehende verse:

Talis Joannes oculis eram et ore Secundus,
Festinans quintam claudere olympiadem;
Praevenit cita mors, at, docti dextra Scorelli
Quam dederat, vitam laedere non potuit.

Dann folgt noch ein anderes gedicht des Janus Dousa w. Norderwik mit der überschrift:

In effigiem Joannis Secundi Nicalij Hagensis, Poetae unici, ab eximio pictore Joanne Scorello graphice atque ad vivum penicillo expressam.

Es wäre interessant zu wissen, ob Schoreels gemälde dieses vortrefflichen dichters noch vorhanden ist? die zeit in welcher er es gemalt hat, liesse sich folgender massen herausbringen. Joh. Secundus starb, nach seiner zu Tournaj in der Kirche zu St. amand befindlichen grabschrift, ao MDCCCVI. vij calend. Octob.

Er ward 24 iare 10 monde und 10 tage alt, wurde also 1511 geboren.
auf Schoreels bild ist er um lippen und kinn mit einem barte
versehen; das bild kann also schwerlich vor 1531–1535
gemalt worden sein. J. Schoreel war Canonicus an der St.
Marien kirche zu Utrecht, wie solches ein von Joh. Secundus
unterm 8 May 1533 von Mecheln aus an Schoreel geschriebener
brief, der seinen gedichten angehängt ist, beweiset. pag. m. 333.

„ Ingeniosissimo ornatissimoque viro D. Joanni
„ Scorellio Canonico D. Mariae Trajectensis, D. et
„ amico observandissimo Trajecti.
„ Salutem plurimam Domine & amice charissime.
„ Cum brevi mihi in Hispaniam ad fratrem Nicolaum
„ eundum esset, rediretque ad Vos D. Stephanus
„ Montanus, communis amicus; omnino mihi aliquid
„ ad te scribendum, tibique parvo epistolio valedi=
„ cendum putavi. Nam praeterquam quod te mei stu=
„ diosissimum et praesens cum hic esses expertus sum,
„ et ex multorum relatu intellexi, cogor te, etiam si ig=
„ notus mihi esses, venerari; ducitque me in tui amo=
„ rem praeclarum istud ingenium tuum, industriaque,
„ qua reliquos huius regionis artifices longe antecellis.
„ Ego vero hac cum natura tua aliquid mihi commune
„ esse, non timebo dicere. Illud videlicet, QUOD

„HAS FINGENDI PINGENDIQVE ARTES
„ARCANO QVODAM NATVRÆ IVSSV SEMPER
„AMPLEXVS SIM, ET ADMIRATVS. cui juvenili
„levitati aliquem sculpendi usum ausus sum adjungere.
„Qua in re cum acutissimo judicio tuo non nimis infe=
„infeliciter me versari intellexerim, progressus sum in
„lusu (: mea quidem sententia:) non insuavi. Vt autem
„videas an aliquid profecerim, mitto tibi effigiem archi=
„episcopi Panormitani, proximis hisce diebus a me sculptam.
„Rogo sincere judices. Vix enim induror ut credam judicium,
„quod de Juliæ imagine proferebas, fuisse incorruptum.
„Forte, quemadmodum illa meos oculos, ita tuos ejus
„imago fascinaverat. Scio te, clarissime domine, famili=
„ariter uti domino de Nassau. Quoniam autem in Hispaniam
„eo, ubi et ille brevi futurus est, maxime e re mea foret, si in
„tanti tamque boni Principis benevolentiam aliquo modo essem
„insinuatus. Quod si ita ferat oportunitas, summopere te roga=
„verim, ut me illi commode captata occasione, sive per literas,
„sive, si te ad illum venire contingat, præsens præsenti cōmendes.
„Gravissima autem cōmendatio ex patris mei persona sumi poterit,
„quem ille vehementer amabat. Facturus mihi rem es longe
„gratissimam, meque tibi mirifice adstringes. Bene vale.
„Machliniæ. viij Maji. 1533. observandissimus tui, tibique
„addictissimus Johannes Secundus, Hagensis.„

Aber, vielleicht ist Ihnen verehrter Herr und Freund! dieses alles schon längst bekannt? Ist nun; so werden Sie mit meinem guten Willen vorlieb nehmen.

H. mahler Henne in München, von dem Sie die güte hatten zu schreiben, dass er auch dort die Bilder zum Weingart. codex auf Pein tragen könne; hat diese arbeit nicht annehmen können; weil er ausschliessend v. hr. Prof Schorn beschäftiget ist. Ein Hindruck in Constanz, hat mir eine probe gemacht, die nicht gar schlecht ausgefallen ist; aber der mann ist nicht zuverlässig, ich getraue mich nicht ihm eine grosse arbeit zu übertragen. Was ist nun zu thun? —

„ Anno 1334 verkauft Frutwin Hemling von
„ Kuppingen an grav Ulrichen zu Wirtemberg
„ alle äcker wisen und alles, was er im dorff
„ Tuttlingen gehabt. „

Die urkunde muss sich im archiv z. Stuttgart finden: die übrigen urkunde habe ich noch immer nicht erhalten können.

Ferner empfiehlt sich Ihnen und den Ihrigen aufs beste

Dero

ergebenster

Klassberg.

K 2911,9

228.

Hier haben Die mein bester Conzirrx! den historischen Roman von einem Könige aus Makedonien, der ein blinder Heide war u. Alexander zu teutsch Skanderbeg, hieß u. dem König Soldan viel Leid zugefügt hat, biß ihn endlich der Leite Gott auch heimgesucht u. ~~zum~~ in eine andere Welt abgefordert hat. R. I. P.!

Weiters gebe ich Ihnen auf Ihre Anfrage zur Nachricht, daß wir in der altteutschen Literatur auch solche Alexanders haben; als da sind:

I. Alexander u. Zwerg Antiloye. Handschriftlich zu Dresden auf der Königl: Biblioth: Modernisirt in Canzlers u. Meißners Quartalschrift. Jahrgg I.

II. Alexander u. Aristoteles. 553 Verse. in einer Hdschrift zu Straßburg. gedrukt in Müllers Sammlung.

III. Alexander der große. durch Rudolph von Ems, in 6 Büchern nach der lateinisch. Übersezung des griechisch angebl: Callisthenes (: dieses könnte unser Buch seyn :) handschriftl. zu München.

IV. durch Ulrich v. Eschenbach (: Wolfram ?:) Hdschrift
zu Wolfenbüttel, in 11 Büchern. angeblich aus dem
Lateinischen. N.° III. Wäre durch Docen in München
am füglichsten mit der lateinischen Ausgabe des Angl.
May zu vergleichen; u. die Herausgabe des teutschen
Gedichts auf alle fälle wichtig; weil es von Rudolph
v. Ems einem unserer besten Dichter, aus der besten
Zeit ist. Gern würde ich es auf meine Kosten ab-
schreiben lassen, wenn sich ein tüchtiger Mann dazu
fände: aber ich kenne heute niemand in München.

Den Valerius pp bitte ich mir nach gemachtem Gebrauch
durch den Postweg wieder zurückzusenden, damit ich
ihn meinem Freunde Ittnerus leihen kann.

Von dem hr. Diaconus Baumlein habe ich noch keine Zu-
schrift erhalten. Ich muß mich heute, um die Post nicht zu
versäumen u. durch fremden Besuch überfallen, kurz
fassen; doch kann ich den Posttag nicht hingehen lassen,

damit Sie den Valerius um so schneller bekommen.

Leben Sie also für dies mal recht wol u. vergnügt,

aufrichtig verehrt von

Ihrem

dabam ex Villa Epponis. XVI Maji.

Laßbergius

M DCCC XXI.

N.° ~~249.~~ 274.

K 2911, 10

an den Freiherren Cotta von Cottenburg

zu

Stuttgart.

N.B. Inhaltlich übereinstimmend mit der expedition.

ddto. E. am 22 Christmonats 1829.

P. P.

Euer &c. haben mir einen schweren stein vom herzen genommen, da Sie sich gegen meinen freund H. Prof. G. Schwab so geneigt erklärten, die herausgabe des II. teils von T. Neugarts Episcopatus Constantiensis zu befördern und in meine deshalb gemachten vorschläge einzugehen.

Neugart hatte schon unterm 26 Junius 1816. von dem K.K.O. Central Censur Amte in Wien für sein werk das Imprimatur erhalten: allein, vergebens bewarb er sich um einen verleger. Unter seinen freunden schien in der grav. friederich v. Mülinen, Landamann der schweiz, u. wiederholt Schulthiess des Kanton Bern, derjenige zu sein, der am ersten im stande sein würde, die lezte seiner literar: arbeiten an den tag z. fördern; er schenkte im also dieselbe, und gr. Mülinen machte mehrere versuche, die herausgabe dieses frommen vermächtnisses betreffend, welche aber leider alle keinen, seinen und den wünschen aller freunde vaterländischer geschichte, entsprechenden erfolg hatten.

Seit mehreren iaren in freundschaftl. verhältnissen mit dem gr. v. Mülinen, machte er auch mir seine wünsche ~~bek~~ in beziehung auf diesen literar: ~~ver~~ nachlass seines verstorbenen freundes bekannt. Nach dem ich mich von der wichtigkeit, dieses nicht nur schwabens, sondern auch der allgemeinen geschichte Teutschlandes angehörigen werkes überzeugt hatte, unterzog ich mich der herausgabe der handschrift, welche gr. v. Mülinen mir hiezu gänzlich und völlig überliess.

Was ein unberufener Trompeter hierüber in den schwäb:

Merkur ausposaunte; ist nichts als ein gewönliches
trompeter stückchen voll falschheit und unwarheit.
Ich sahe wol ein, daß ein solches werk einen Verleger
haben müsste und bewarb mich darum. H. Löflund
hatte halb und halb schon zugesagt, als er vor einer
ausgabe von 100 druckbogen und 1000 exemplaren erschrak
und auf einmal wieder zurückging: H. Prof. Schwab
besuchte mich im letzten Spätherbste und da kamen wir
denn unter anderm auf dieses, seit soviel iaren, von
allen freunden vaterländischer geschichte so sinlich erwartete,
werk zu sprechen. Ich äusserte damal die hofnung
daß vielleicht Euer &c. bei einer richtigen und waren
vorstellung der sache, sich entschliessen dürften die ~~sache~~ herausgabe
durch übername des verlags zu befördern. H. Prof:
Schwab ging alsbald in meine ansicht ein, und wir beschlossen
die sache näher zu überlegen. Unterm 27 Nov: schrieb
ich an H. Prof: Schwab und bat ja, unter auseinandersetzung
aller verhältnisse, mit Euer &c. wegen übername des
Verlages zu sprechen. Seine antwort vom 11 dieses hat
nun in betref dieser mir so ser am herzen gelegenen
sache, alle meine wünsche, und zwar über meine erwartung,
erfüllt und ich beeile mich Euer &c. anmit meinen
eben so herzlichen als vollen dank abzustatten, daß
Sie in ächt vaterländischem sinne mit mir die sorge
teilen wollen, uns ein so wichtiges geschichtswerk,
das die blüte zeit schwabens, von 1103 bis 1308 begreifft,
gemeinnüzig zu machen: in allem übrigen beziehe ich
mich ~~bis~~ gänzlich auf mein schreiben vom 27 nov..
In der antwort des H. Prof. ist ein gegenstand dessen erfüllung
mir ausser meinem vermögen zu liegen scheint:
„Nur bittet er Sie, sich zu versichern, daß der druckherr
„nicht mer exemplare druckt.“
die weise, wie ich mich dessen versichern könnte, ist
mir nicht denkbar, da ich 3 stunden von dem druck-
orte entfernt wone. alles was ich hierin tun kann,
ist Euer &c. zu ersuchen, mir den vertrag mit dem
buchdrucker Josef Meinrad Bannhard in Constanz zur

unterfertigung zuzusenden, damit ich in durch denselben kann unterschreiben lassen.

Ein anderer gegenstand ist in H. Schwab Briefe ist die frage: ob es nicht geratener wäre die auflage statt zu 1000. zu 750 exemplare zu machen? Dies ist eine sache, die ich ganz dem ermessen Euer Hrn anheim stelle: wenn einmal einige hundert exemplare in der welt verteilt sind; so kann das werk nicht mer zu grunde gehen, und meine wünsche sind dies falls erfüllt.

Halten Euer Hr. es für nötig oder nüzlich, daß auch zwischen uns beiden ein schriftl. vertrag aufgesezt werde; so stelle ich es Ihnen frei mir einen solchen zur unterfertigung zu zusenden; was mich betrift; so vertraue ich auf eines eines schwäbl: mannes wort wie Euer Hr. auch one ein geräthliches instrument.

Noch muss ich Euer Hr bemerken, daß, da die Neugartl: handschrift, alle noten in dem texte aufgenommen hat, kein buchdrucker solche gebrauchen könnte, dieselbe also vollständig /: 624 gedrängt geschriebene folio seiten :/ von mir abgeschrieben werden muss, was den gang des drukes zwar nicht aufhalten soll, aber begrüflichermassen etwas langsam machen muss. Ich werde es um antreiben nicht felen lassen, daß noch diesen winter hinderch, wo ich am besten beweilt bin, ser rasch gearbeitet werde.

aus der anlage werden Euer Hrn. ersehen unter welchen bedingungen die Universität freiburg auf Ihr vermeintl. Verlags recht verzichten will.

Wollen Sie die abfassung der noch übrigen 24 exempl. des ersten teiles selbst besorgen lassen; so schicke ich Ihnen das original; sonst könnte ich dieses durch meinen freund den Prof. u. Dom capitular Hug besorgen lassen; ich gewärtige hierüber Ihre entschliessung.

ob sie es für rätlich halten jezt schon auch von
dem beinahe vergriffenen I bande des Episcopatus Const.
~~eine~~ dessen verlag ich Ihnen mit dem conclus. der
freiburger academ. senats ~~hie~~ überlasse, zu ver=
anstalten? muss ich ganz Ihrer einsicht zu entscheiden
anheim stellen. Eine bemerkung will ich hier noch
mache, über welche ich gerne Dero ansicht vernemen möchte.

gegleich eine zweite auflage

Neugart hat zum II teile seines Episc: einen anhang von 50
urk. gemacht, welchen ich wol noch mit eben so vielen vermeren
könnte. Nun befinden sich in dem archive zu Karlsruhe
mehrere hundert für die teutsche gesch. wichtige u. zum
druke fertig abgeschriebene urkunden, in das stuttgarter
archiv muss deren auch eine grosse anzal besizen: wäre
es nicht geraten diese urkunden zusamen, als einen
III band des Codex diplom: alemanniae zusamen drucken
zu lassen. Vorläufig hangt die sache von Ihrer ansicht ab;
dann erst müsste man darauf denken, wie man die ur=
kunden erhalten könnte. Die bewerbung in Karlsruhe
würde ich ~~unternemen~~ übernemen. Ich ~~bitte~~ dieselbe nicht
als ein hors d'oeuvre anzusehen; denn im falle man dieses
unternemen wollte, müssten die genannten 50 urkunden
aus dem II. teile des Episc. constant. wegbleiben.
Noch hat H. Prof. Schwab mir geschr. dass Sie durchaus
verlangen, dass mein name auf dem titelblatte genennt werde.
Ich frage nicht viel nach solchen dingen, wenn Sie es aber
doch einmal haben wollen; so denke ich könnte
es schiklicher u. warhafter weise nicht anderst stehen,
als: Cura et sumptibus J. de Latzberg
et H. N. de Cotta. Sind Sie dies zufrieden
so verstehe ich mich dazu.

Latzberg

K 2911 / 11

Martin Malterer. 4. 9 Julij. 1386.

P. P. an den Herren Professor Enz zu Constanz. 1546.

Ich schreibe in eile. mir ist eingefallen, daß ich, vor mer als 40. iaren, in einer handschriftlichen Chronik der ausgestorbenen grafen und freiherren von Zymbern, ein Anecdoton gelesen habe, welches dem geschichtschreiber der Stadt Breisach wol ser willkommen sein dürfte, zu dessen gunsten ich dasselbe, ehe ich es wieder vergesse, geschwind hier niederschreiben will, so weit nämlich, als mir solches inhaltlich noch beiwonet.

Zu Freiburg im Breisgau lebte, in kinderloser ehe, ein mezger namens Martin Malterer. als er alt und reich geworden war, liess er sich mit seinem weibe in dem benachbarten Breisach nieder, für welche stadt er eine besondere vorlieb hatte, und brachte da sein leben in ersamem müssiggang zu. alle morgen, nach imbisszeit, ging er längs dem ufer des Rheines lustwandeln: da geschahe es auf einen tag, daß der fluss ser groß war und alsfolge seines austrettens, eine menge holz, futter, balken, ~~balken~~ und hausgeraete zerschiedener art auf seinem rüken daher trug: unter anderem bemerkte mister Martin auch eine wiege und darinne ein schlafendes kind. alsbald berief er fischer und schiffleute zusammen und verhiess inen reichliche belonung, wenn sie im das kind unbeschädigt an das ufer brachten. das geschahe nun glüklicher weise und er liess es sogleich samt der wiege in sein haus tragen. seine eheliche wirtin, höchst erstaunt, als er erzält hatte, wie der himmel in, den kinderlosen, so plözlich mit auf so wunderbare weise mit einem kind beschenkt, fieng sogleich an die wiege auszupaken, und es fand sich ein schöner, kräftiger knabe darinne, erst wenig monden alt, dabei lagen, neben dem kostbarsten kindszeuge geld, in nicht geringer zal kleinode und auf einem zettel, die bitte: zu dem kinde wol sorge zu tragen, nach welchem man in der folge sich fleissig erkundigen werde; der mezger aber erklärte sogleich: daß das kind sein eigen sein und bleiben und, keinen andern namen, als den seinen tragen solle; am nächsten morgen schon trug er es zur kirche und liess es auf seinen namen: Martin Malterer taufen.

Der knabe wuchs bei gesunder kost und sorgsamer pflege freudig auf und gewan, bei kräftigem körper bau, einen frischen und frölichen mut: zweifelhaft aber blieb ob seine pflegeältern im, oder er

inen mer liebe und treue bewies. allen in iener zeit (: 1340 1350 :) möglichen unterricht, liess meister Martin im zuwenden: er wollte in, ungeachtet der bei im gefundenen zeichen höherer abkunft, keinem andern stande, als dem er selbst angehörte widmen; allein hierin wich der sinn und die neigung des iüngern Martin, von ienen des ältern ~~ab~~ ganz und gar ab. von der knabenzeit an aeusserte iener eine ausschliessliche freude an waffen und schönen pferden; sein pflege vatter aber, der seinen haus= und güter= besiz in dem reichen Freiburg nicht aufgegeben hatte, meinte: sein kind sollte das so einträgliche gewerbe seines pflegers ergreiffen, einer iener stolzen und wolhabenden bürger der Zaringer stadt werden, die mit iren edelleuten, an spiel, tanz und kriegslust wetteiferten und bei iren damaligen herren, den herzogen von Oesterreich in hohen gunsten stunden.

Der iunge Malterer folgte zwar gehorsam dem willen seines vatters, er giung nach dessen vatterstadt und trat da seine lerzeit an; allein er machte wenig fortschritte in diser gewerbschule; obschon in seine ausgezeichnete liebesstärke vorzüglich dazu geeignet hätte. in springen, ringen, reiten und andern körperlichen übungen, tat er es bald allen im kreise seiner bekannten zuvor. bald griff er nun zu den waffen und hielt sich vorzüglich zu iungen edelleuten, die ein freudiges und sorgenfreies leben fürten: auf der stube seiner zunft sahe man in nur selten. da meister Martin, den die innigste liebe zu seinem sone oft genug nach Freiburg trieb, um nach im zu sehen, dises warnam und sich gänzlich überzeugt hatte, dass ein bürgerliches gewerbe dessen glük nie gründen würde; so beschloss er diesfalls auf die erfüllung seiner wünsche zu verzichten, und die wal des standes, dem er sich widmen möchte, im ganz frei zu stellen: er musste auch schon, dass er keinen andern als den kriegerstand ergreiffen würde; aber meister Martin, war ein reicher mann und konnte seinen findling mer als hinreichend ausrüsten und unterstüzzen.

Um dise zeit kam Herzog Leopold, der Biderbe (: probus :) aus Oesterreich nach seinen Vorlanden gezogen, und besuchte auch die im stets treue und darum auch mer als andere liebe stadt Freiburg.

ob er den alten Malterer von Breisach bekandet und in gesprochen?
ob dieser schon früher gewüsst, dass sein pflegekind, wie (man) später
allgemein sagte, des herzogs sohn sei? man weiss es nicht: das letztere
sagt die zymbernsche Chronik. Kurz und: der junge Martin trat in
des Herzogs dienst und zog mit im nach Oesterreich. von nun an
verlassen uns auf mehrere jahre alle nachrichten über diesen jungen
Kriegsmann. dass er fromm und bieder gedient habe und mit
auszeichnung, belehrt uns eine spätere zeit, wo wir ihn mit der
ritterlichen würde bekleidet, wieder im vaterlande antreffen.

Auf einmal erscheint er im dienste des herzogs Leopold
zu Freiburg im Breisgau und später, als Bürger mit der stadt;
eine würde, welche damal nicht nur edelleute erlangten. eine
jungfrau aus edlem stamme ward ihm angetraut, sie gebar ihm drei
töchter, die wieder männer aus hohem adel heiratoten. die mer
angeführte Chronik nennt ire namen. in ritterhaftem wolstande und
erhebendem bewusstsein verlebte Ritter Martin genussreiche friedensjare;
als ein neuer Krieg des hauses Habsburg mit den schweizern ausbrach.
Herzog Leopold kam in die vorlande um denselben vorzubrechen; er
war selbst der Heerführer, begleitet von seinem adel aus Oesterreich, Steyer-
mark, Kärnthen, Tyrol, Schwaben und Elsass. Das fussvolk der schwäbischen, thurgauischen
und elsässischen städte war aufgeboten und sammelte sich zu Freiburg;
auch ein ansehnlicher zug schweren geschützes ward da zusammengebracht;
blieb aber stehen; weil die Kundschafter die strassen für unwegsam erklärt
hatten. die Ritterschaft zog mit ungestümer kampflust voran, das fussvolk
folgte; kam aber nicht zum schlagen. Es war am 9 frühen morgen des
9. Heumonats im jar 1356. die morgenröte hatte eben begonnen, als der Pferde-
harst des herzogs vor dem städtchen Sempach am gleichnamigen See an-
kam. der feind hatte, im rücken von dichtem wald gedeckt, auf einer anhöhe,
deren letzter anlauf sehr steil war, in rund geschlossenen haufen sich aufgestellt,
des reitens beinahe unmöglich; diese breitete sich indessen aus und zog
in schlachtlinien auf, die feindlichen haufen allmählig überflügelnd;
allein, da die schweizer nicht herabkommen wollten, war ein vollständiger
reiterangriff unausführbar. edle kriegsmänner rieten: die ankunft des
fussvolkes abzuwarten; aber das war zu entfernt, die sonne brannte zu heiss

auf die störung, da gab ein
ungefähr gut

der tollesten eitelkeit und überschätzung einen rat; der das ganze oesterreichische heer
zu grunde richtete. - Lasst uns von den rossen steigen und die reihen zu fuss angreiffen schwören
die jungen und die so eben geschlagenen jüngsten ritter. man stieg ab, schnitt die langen
lederaun ~~spiesse~~ F von den schuhen und nam die langen eschinen speere unter die arme, zog
langsam bewegte der schwere eiserne Phalanx sich bergan! zu pferde konte man noch
nirgen (aber unter der last der von der sonne erhitzten rüstung, arbeiteten lunge und brust ge-
waltig, als die edel gekleideten schweizer die spitzen, rannten sie ~~entgegen~~ sich ordnend, die
speere ~~nach~~ hoch heraus und machten mit gewaltiger wucht einen stoss auf den oesterreichi-
gen gewaltshaufen, wurden aber hier so übel empfangen, das sie manger zeit bei der flucht fielen.
vergeblich wiederholend sie die kräftigsten anfälle auf diese eiserne mauer, alle schlugen
zu ihrem schaden aus. wie hernach ein mann aus Unterwalden Arnold von dem Winkel-
ried den seinen eine gasse machte, das sie in die schlachtordnung ihrer feinde eindringen
und die von sonnenbrand, staub und ~~anstrengung~~ bewegung ermüdeten ritter im einzelkampfe
erschlagen konnten, ist allgemein bekannt. Herzog Leopold, der an diesem tage die
kraft seines schwertes so mächtig walten liess, der versprochen hatte von da zu fliehen,
wo so manch edelmann für ihn gefallen war, ~~[illegible]~~ optimus erubuit, ward umringt, abgetrennt
von den seinen, plötzlich ertönt aus hundert stimmen: Rette! Rette Oesterreich!,
noch einmal wurde Habsburgs Löwe im herzogl. banner hoch emporgehoben, aber
von dem streitrosse herab ganz tödlich getroffen, herzog L. sank in die blumen! er, die
blume der ritterschaft, erschlagen, um das feine auf dem seinen und von den
seinen!!! ✡

✡ Als man die todten aufhob, fand man in anfangs nicht, ein hügel von leichen
hatte sich über der feinigen aufgehäuft: zu unterst und zunächst ueber
im lag der ritter (H. Malterer) er hielt seine haupt mit beiden armen
umschlungen: das war vielleicht die erste umarmung, die zwischen
dem vater und dem sohne statt ~~[illegible]~~ 1177 gefunden hat!!! ✡

Hohen stein. Hermann. Sam Hunyadi quam plesentius;
quater ego Bertholdus dux a. pedor burgundie:
pogam fidelium et miserabilium meorum et peterone
Ulrich. hagenau plepositus. a omnia confratu
liorum. nec!

Feinen Reil

F Schnaebel

K 2911, 12

82.

An die vorsteher der M. Gemeinde Erlen.

P. P.

Eppilhausen am 6 wintermonats 1833.

Den laut kaufbrief No. 1701. ddto 3 Merz 1817. von Hr: Dr. Knabenhans zu Erlen erkauften Garten, ist der unterzogene bereit, der municip: Gemeinde Erlen, auf das von Ihren vorstehern gemachte ansinnen, zu behufe des landstrassenbaues käuflich abzutritten, wenn besagte gemeinde:

a: den pachtinhaber dieses grundstükes, für den im durch die hand änderung zugehenden ~~schaden~~ nachteil, schadlos halten.

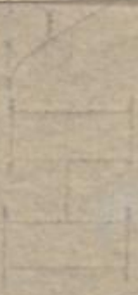
b. dem unterzogenen für dies, laut kaufbrief fünf viertelsjauchert messende grundstükt, sechshundert reichs gulden bezahlt, und

c. die durch diese hand änderung ergehenden fertigungs und andere unkosten übernommen haben wird.

+

Joseph Laßberg.

+ unterzogener gewärtiget binnen 8 tagen die peremtorische entschliessung der betreffenden.



BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

171.

K 2911, 13

An Herren Buchhaendler Fuess zu Tübingen.

P.P.

Eppishausen am 10 Julij 1838.

Nach dem am 30ten vorigen monats erfolgten hinscheiden meines geliebten Sones Friderich von Laszberg, Kggs Directors zu Sigmaringen, habe ich die vollendung der herausgabe des Schwabenspiegels übernommen. die mir bei meiner anwesenheit an genanntem orte übergebenen schriften faszikel sind darinne unvollständig, daß ich von Euer &c. über eint und andere gegenstände auskunft einzuholen genöthigt bin, und daher nachstehende fragen stellen muss:

1. wie viele bogen reindruck sind vorhanden?
2. ist nebst dem texte sonst auch noch anderes gedruckt, und was?
3. die jüngsten textbogen, die sich vorfanden sind: 9.10.11.12. sind die correcturen derselben schon gelesen; oder müssen sie erst noch corrigirt werden?
4. wollten Sie mir wol eine abschrift des mit meinem Sone geschlossenen contractes zu senden; da ich einen solchen unter den schriften desselben noch nicht vorfand?

Es wird itzt, bis ich die vorhandenen schriften durchgelesen und geordnet, bis ich mich in das unterbrochene geschäft (: von dem ich keinen plan vorfand :) einstudirt habe, einige zeit verflüssen, um so mer als ich eben im begriffe stehe mit sak und pak nach Meersburg am Bodensee überzusiedeln, und von dort aus erst die fortsezung des drukes werde befördern können; indessen wollte ich Ihnen vorläufig eröffnen, daß ich nach dem wunsche der frau wittwe meines seligen Sones, in alle rechte, verbindlichkeiten und verhältnisse, in welche derselbe durch seinen vertrag mit Ihnen gekommen, an seiner stelle eintrette.

Addressiren gefällig, one alle titel, an den Unterzogenen, nach E. bei Constanz

W. Laszberg

K 2911, I, 1

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

K 2511, 14

S. T. Herren Capellan N. Goetz zu Ravensburg.

Hochwürdiger!
Hochzuverehrender Herr!

Vor einigen Wochen fand ich in einem Schlosse im Hówgau eine Urkunde vom Jar 1444, den Verkauf der Burg und des Dorfes Dankratswyl p.p. an das Seelhauß zu Ravensburg betreffend. In dieser Urkunde ist ausdrüklich gesagt: Daß Frik Holbain sælig, dasselbe Seelhauß gestiftet habe. Dies ist nun gewiß das älteste Aktenstük, welches von einer Familie Holbein Nachricht giebt und es wäre mir ungemein wichtig, über dieselbe nähere diplomatische Kunde zu erhalten.

Da ich nicht gewiß weiß, ob Euer Hochwürden! sich mit Geschichtforschung abgeben; doch anderseits nicht zweiflen darf, daß unter den alten Geschlechtern dieser ehemaligen Reichsstadt Männer seien, welche sich mit der Geschichte jrer Vaterstadt beschäftiget haben und noch beschäftigen; so neme ich mir anmit die Freiheit Sie Hochwürdiger Herr! ganz gehorsam und auf das angelegenste zu ersuchen, womit Sie die Güte haben möchten, mir Jemanden in Ravensburg zu nennen, an den ich mich mit einigen Fragen über die Holbeinische Familie wenden könnte. Vorzüglich wünschte ich Auskunft zu erhalten: wann und wo zu Ravensburg dieses Geschlechts Namens zuerst Erwänung geschiehet?

2. Ob das Wappen der Ravensburger Holbeine, auf alten Siegeln, Grabmälern oder Geschlechter Büchern, wie solche ehemals auf den adelichen Zünften gehalten wurden, oder sonst irgendwo vorkomme? und was es vorstelle? Ein fac Simile eines solchen Wappens wäre mir höchst erwünscht: die Baller Holbeine führten einen schwarzen Schinkopf, mit einem weissen Ring durch das Maul, in einem roten Schilde; sollte ein solches Wappen auch ohne Inschrift, in Ravensburg vorkommen; so wäre es wahrscheinlich ein Holbeinisches.

3. In welchem Jare ist das Seelhaus zu Ravensburg gestiftet worden, wo befindet sich die Stiftungs Urkunde, ist das Siegel des Stifters Hr: Holbein noch daran, und könnte man nicht für Gebür eine gleichlautende Abschrift erhalten?

4. Wann hören die Namens Holbein auf, in den Ravensburg: Bürger = Steuer = und Auszugs = Rödeln und andern bürgerlichen Urkunden zu erscheinen, und hat man keine, wenn auch nur traditorische Nachrichten, von dem Hinwegziehen oder Absterben dises Geschlechtes?

5. Ist von des Stifters Fritz Holbein Leben und Schicksalen nichts weiters bekannt?

Verzeihen Sie hochzuverehrender Herr! daß ich so frei bin Sie mit dieser Angelegenheit zu behelligen: allein, da ich in Ravensburg außer Ihnen Niemanden, auch nur dem Namen nach zu kennen die Ehre habe, und mir soviel daran liegt, über die Familie des berühmten Malers Hans Holbein, gründliche Auskunft zu erhalten; so blieb mir kein anderer Ausweg übrig, als Ihro Hochwürden, in dieser Sache zu bemühen, und da ich weiß, daß Sie nicht nur selbst Künstler, sondern auch Freund und Kenner der alten deutschen Kunst sind; so nähre ich die tröstliche Hofnung, daß Sie meine Zudringlichkeit gefälligst entschuldigen werden; Genehmigen Sie Hochzuverehrender Herr! inzwischen den Ausdruck vollkommener Hochachtung, womit ich die Ehre habe zu verharren

Ihrer Hochwürden!

Heiligenberg am 18ten Septbrs 1826.

gehorsamer Diener
Joseph Freiherr von Laßberg

Wenn Sie mich mit einer Antwort beehren wollen; so bitte ich mir solche nach Constanz zu addressiren, abzugeben bei Hr: Kaufmann Rahn am obern Markt.

K 2911, I, 1

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

3. an Prof. Grieshaber zu Rastatt

Auß der alten Meersburg am 10 Januar 1839

Hochzuverehrender Herr Professor!

Unsere briefe haben sich gekreuzt und der Trige vom 6t. dieses war mir sehr willkommen; da er mir die hofnung giebt, Sie im laufe dieses iares hier in der alten Dagoberts burg zu sehen; inzwischen ich Ihre gedruckte Sachen bekame, als ich, nach 3 wochentlicher abwesenheit in Eppithausen, weib und kind hier wieder besuchte und gottlob! ganz wol fand. was mich in Ihrem programme für die Reisaustilung 1838 am meisten erfreute, ist die nachricht, daß Sie selbst eine pergament handschrift, von Rud. v. Ems Barlaam u. Josaphat besyen. welch ein schaz! ich wünsche Ihnen glück dazu. bringen Sie dieselbe wol mit wenn Sie uns besuchen. Sie haben sie wol schon mit meinem codex conferirt; aber vielleicht lassen sich dennoch weitere entdekungen an Ihrem codex machen. Nun aber muss ich Sie anklagen, daß Sie meinen namen: Seite ix zeile 6. auf eine art genennt haben, als wenn es ein allgemein bekannter, oder gar ein literarisch berümter wäre, was doch

gottlob! nicht ist. ich sage gottlob! denn ich liebe nicht ins publicum zu gehen und das digito monstrari, war nie meine sache, und die warheit zu gestehen, obschon das wol ein wenig stolz aussiehet; so habe ich mich nie darum bekümmert, bei dem iezt lebenden geschlechte berümet zu werden.

Für das, was Sie mir über den lezten Sommer erlittenen unersezlichen verlust sagen, danke ich Ihnen; ich weiss, dass es aus teilnemendem herzen kömmt. ich finde einigen trost darinne, das von meinem guten Trez beinahe ganz vollendete werk, den Schwabenspiegel, nun vollends durch den druk ans licht zu bringen. unsere literatur entbert bisher einer guten kritischen ausgabe dieses obertutschen gesezbuches. es wird wol bis zur Ostermesse in den buchhandel kommen, und wie ich hoffe, in der literatur der teutschen Rechtsgeschichte epoche machen. über 200 codices sind conferirt worden. die 3 schäzbarsten und ältesten codd. membran: von diesen Rechtsbuche besize ich nun selbst, und sie sind nicht die geringste zierde, meiner kleinen schon gegen 150 ansteigenden handschriften sammlung. wie freue ich mich Ihnen meinen bücherhaal zu zeigen, der ehemals den fürstlichen bischöfen v. Constanz zum Archive diente.

312. J. Grimm

K 2911 / 16

Eppishausen auf 17 Nov. 1830.

Ir lieber, guter und geprüfter freund, wie Sie mich in Irem schreiben vom 8 augst. l. J. nennen /: ich würde das nicht um eine million geben :/, muss um nachsicht bitten, dass er besagtes schreiben, welches er erst ende Septbrs, bei seiner heimkunft von einer am 20 Julius nach der westlichen Schweiz unternommenen reise zu hause fand, jezt erst beantwortet. ehe aber ich an die beantwortung selbst komme, muss ich Inen, stets lieber und zwar immer lieberer Jacobus Grimmo! sagen was mich so lange von hause gehalten hat. Ein Schwabenspiegel von dem die dissertation des hr. Prof. Kraut /: die Sie mir schickten :/ meldung tut, machte in mir die Idée rege, dass es gut wäre einmal von diesem alten Rechtsbuche eine gute ausgabe zu haben. mein Son friederich ahenobarbus regierungsrat in Siegmaringen, der mich diesen Sommer besuchte, zeigte viel lust dazu, und fieng bei seinem hiersein schon an den codex abzuschreiben. Ich nam mir also vor, da meine gesundheitsumstände es one dies erforderten eine reise zu machen, und in der schweiz die handschriften des Schwabenspiegels aufzusuchen. ich will Sie mit dem erfolge dieser reise nicht langweilen;

genug, ich fand manches was ich suchte und zu finden hoffte
nicht, und dagegen einiges was ich nicht suchte und hoffte.
In Bern z. T. sollte ein französcher Schwabenspiegel des XIV.
Jarh. sein; allein, der codex der angegebenen catalogs Nummer
gab nur die bekannte Chronik von Monsterlêt, indessen ist
hofnung da den gesuchten S. Hügel noch aufzufinden. & einen
ganz vortreflichen codex, der dem meinigen am alter seraahe stehet,
und am ende noch einige lieder des XIII Jarh. enthält, gaben mir
mir die gefälligen Zuricher mit. an leztem orte traf ich den
guten Schmellaere an, der mich in eppishausen aufgesucht
hatte und nam jn mit mir in meine waldklause. als wir
gegen abend an dem fusse des hügels ankamen, auf dem
meine einsiedelij liegt, sahe ich eine menge fenster beleuchtet
in gemächern, welche sonst nicht bewont sind: wer
war es? — unser guter Werner haxthausen, der mit weib
und kind, schwestern, dienern und maealern in meine berg
eingezogen war, und vergessen hatte mir den tag seiner
ankunft zu melden. Heiliger Gott! was war das für eine
freude! Schmeller und Werner waren in ein par stunden so be=

kannt als hätten sie zusamen studiert und das freute mich sehr; denn Schmeller ist wirklich ein trefflicher mensch, und ein biederer mann. nach einigen tagen für Werner nach Italien und Schmeller nach München: ich begleitete sie noch bis † in das schöne Rhein=tal, und als ich denselben abend nach hause kam, traf ich den H. Prof: Maßmann aus München nebst einem H. Braun aus Gotha, einem schüler von Beneke, an. nach einigen tag als diese mich verliessen, kam mein lieber redlicher Uhland auf seiner Liederjagd und ich konnte im einiges zeigen, was ich seit seinem letzten besuche, im vorigen Sommer gesammelt hatte. auch er ist nach wenigen tagen über Lindau, nach augsburg gewandert, wo er noch einige alte schwäbische lieder auf zuhaschen hatte. diesen winter wird er in Tübingen über das Nibelungenlied, nach Lachmanns ausgabe lesen. nach diesem erhielt ich 8 quartbände und einen folio band handschriftlicher Schweizer=/: meist Kriegs=:/ lieder, die der in diesem jare verstorbene prof. Rud. Wyss gesammelt hatte; allein, ein heftiger stekkathorr mit fieber, der mich mit heftiger ungestüme ergriff, legte mich bald ins bette und hielt mich lange darin vest. Jezt ist das vorüber und ich eile Ihnen mein teurer freund! meine alte schuld abzutrag- eigentlich hätte ich einen prologus galeatus schreiben

sollen, um mich gegen die schweren beschuldigungen zu verteidigen, die Sie mir ansinnen. Einen zornigen brief soll ich Ihnen lieber Jacobe! geschrieben haben; ich bin mir dessen nicht bewusst; aber, posito, so bin ich schmerzlich bestraft, durch die mühe die sie sich gegeben haben, sich per enumerationem partium gegen mich zu entschuldigen. Die einzigen drei worte: habe alles erhalten, hätten mich beruhiget; aber in unsern gegenden, wo die posten einen so unordentlichen lauf haben, darf man wol um die sachen, die man jnen anvertraut, besorgt sein.

Ich muss iezt einen haufen westphälischer mädchen auf den Rigi treiben, damit die guten Kinder zu hause nicht ausgelacht werden, wenn sie an der türe der schweiz wieder umgekeret hätten. bis sonntag wollen wir wieder in der grünen waldklause sein, und hoffen, daß uns der liebe gevatter Jacob dann auf der hölzernen brüke die arme entgegenstreken werde; diesen vorgestern eingelaufenen brief aber, soll er schon in Constanz lesen und, ob gott will, sich über seinen inhalt freuen.

ex studorio nostro in villa Epponis,

XXVIII^a. Septembris.

MDCCCXXXI.

J. Laßbergiades.

Jacobo Grimmio

Josephus Zaltzbergius.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

295. J. Grimm

Eppishausen am 2 wintermonats 1831. 3

Wir saßen gestern nachts beim essen, Werner Haxthausen, seine frau, sein bruder Fritz, frau Lüttich und ich; da brachte die verwalterin die post, dabei Ihren lieben brief, mein teurer freund! vom 24 octobr. die freude war allgemein über Ihr glückliche heimkunft und sogleich wurde punsch gemacht und auf Ihr, der Brüder, und der übrigen reisenden s: von deren ankunft in Cassel noch keine nachrichten da sind :s wohlsein getrunken.

Ich will diesen brief heute nicht vollenden; denn wir sind mitten in der weinlese und da muß ich alle augenblicke auf den berg laufen; aber anfangen will ich ihn und zwar damit, daß ich Ihnen mein lieber, mein teurer freund! auf das allerherzlichste danke, für die freude, die Sie mir durch so baldige botschaft von der glücklichen ankunft bei den Brüdern, durch die versicherung Ihrer freundschaft und bleibenden erinnerung an die tage in Eppishausen gemacht haben. Ja, es ist nur ein preis, der das leben wert macht! der gleicht zu dem von redlichen leuten, und der ward mir zu teil, gott sei ewig gelobt dafür! alles andere ist schaum, flaum, traum. Sie lieber Jacob! sind nun wieder in dem alten geleise, in der alten gelehrten lebensweise einheimisch geworden — mir steht es noch bevor und ich gedenke, daß ich eine art von sehnsucht empfinde, nach der zeit, wo ich wieder ungestört brachen arbeiten kann.

An demselben tage als Sie in Frankfurt der feier des 18.^3
octobers beiwonten, waren Jenny Droste, Ludwine
und Sophie Haxthausen auch da und sahen zu.

182. Eppishausen bei Constanz am 4ten Novbrs 1837. 4

Heute, lieber freund Jacob! nur einen kurzen brief; weil ich beeilt bin Ihnen etwas Neues, was ich erst mit gestriger post erhielt, zu übersenden. was es ist sehen Sie; aber was es sein sollte sehen Sie noch besser als ich; indessen hat der gute mann getan, was er vermochte: das ist nun freilich (: wie d. Schwaben sagen :) nicht fer viel; weil er die altteutschen codd. nicht lesen kann. Ich erwarte, daß Sie in den Göttinger gelten anzeigen, des buches erwähnung machen werden und dann behandeln Sie; oder wenn Benecke es übernimmt, den wolmeinenden herausgeber auch gewiss mit vieler nachsicht. die hauptsache ist, daß wir nun einmal einen Gregor uf dem Steine haben, und, wie mir scheint aus einer guten Recension. wers verstehet, hat schon genug daran und unter diesen ist dann wol einer, der denen die es nicht verstehen sagt, was daran ist.

Was mich betrift; so hat ein aufmerksames und wiederholtes lesen des textes meine vermutung, daß Hartman v. Owe ein alemanne gewesen sei, nur noch mer bevestiget, und selbst eine: daß er ein dienstmann der abtei zu Reichenau gewesen sei.

Schon seit mer als einem vierteljare liegt das Solothurner Wochenblat bei mir und ich würde es Ihnen schon längst überschickt haben; wenn

der Jargang 1811. welchen der verkäuffer zu completiren versprach, nicht, ungeachtet meiner wiederholten rükforderungen, unvollständig geblieben wäre; bis dahin also bleibt er hier liegen; es sei dann, daß Die d. Sammelung auch so wie sie ist, verlangen. Diese Schweizer sind alle Lügner und man muss sich gegen sie ganz so wie gegen die Juden benemen.

Das Jubilaeum hat Ihnen wol auch viele zeit geraubt. wir haben erfaren, daß Arnswald mit seiner frau über diese zeit bei Ihnen gewesen und daß Hassenpflug sich von seinen fesseln losgemacht; ingratis servire nefas! das tut kein freigeborner mann. Ein Hesse Herr v. Baumbach, der in unserer nähe wonet, hat uns aufschluss über d. ganze geschichte gegeben. nun aber hoffe ich, leben Sie wieder in alter Ruhe und stille und die Syntaxis, auf die iederman so begierig ist, wird nun bald das licht der welt erbliken, und leicht verbreiten, wo es in den teutschen schulen noch dunkel war.

Wilhelm Wackernagel, war als angehender ehemann, 24 stunde früher getraut, mit seiner iungen frau, einer Schwester des Prof. Jur: Bluntschly zu Zürich, auch kürzlich auf ein par tage bei mir. er lässt den ambrosischen codex des Schwabenspiegels in meiner nachbarschaft zu Frauenfeld drucken, und zugleich die zweite ausgabe seines Lesebuches, zu welchem ich abermals einige beiträge

gegeben habe. Ich wünschte, daß im das los zu teil geworden wäre den heil. Gregor vf dem steine herauszugeben. Man hat in ser gerne in Basel, und er verdient es.

Was mich und uns betrifft; so stehet es noch immer beim alten. der ort, wo ich mein leztes nest machen werde, ist noch nicht gefunden; wird aber wol binnen ein par wochen entschieden werden. am 20ten dieses wird das alte schloss zu Meersburg am Bodensee öffentlich versteigert. bekomme ich es; so ist es gut; denn es hat alle eigenschaften, die ich von einer geräumigen u. angenemen wonung fordern kann: wo nicht? so kauffe ich die alte burg Herblingen bei Schafhausen, für welche meine frau, wegen der schönen gärten und gewachshäuser, und der schönen aussicht auf die alpen, eine besondere vorliebe hat.

Wir haben diesen herbst vielen und zalreichen besuch gehabt, selbst aus Westphalen. auch mein guter Uhland hat mich besucht und mir wurde das vergnügen, im merere im noch unbekannte lieder aus dem anfange des XVI. iarhunderte mitzugeben. meine Schwiegermutter hat eine alte burg (: Oettlishausen :) eine stunde v. hier gemietet. die Kinder haben die poken und masern ganz glücklich überstanden: sie sind kräftig, gesund und so frölich als wir es nur wünschen können, auch meine gute Fenny ist recht wol auf und wir leben ganz vergnügt in stiller einsamkeit mit einander. ein bein habe ich freilich zu wenig; aber das hindert mich nicht das lange gedicht: Wilhelm v. Orlenz

des Rudolf v. Ems ~~abz~~ zum druke abzuschreiben, von dem bereits 4000 verse fertig sind. wenn ich einmal wieder einen vesten sitz habe, will ich auch wieder drucken lassen. Von dem Schwabenspiegel meines Sones Fritz, kann ich Inen nichts berichten, er war diesen Sommer und Herbst beinahe immer in geschäften seines fürsten auf reisen, und nun wird im als Regierungsdirector den winter über, bei den kurzen tagen, wol wenig musse zu diesem geschäfte bleiben.

Uns verlangt ser zu hören, wie es Inen und Wilhelm u. Dortchen und den Kindern zusamen gehet? hoffentlich gut! möchten Sie doch so gesund sein, als wir alle es sind! – alles andere ist doch nichts! —

Meine frau grüsset auf das herzlichste mit mir euch alle, alt und jung, gross und klein. Benecke, bei dem ich nie vergessen sein möchte, sagen Sie viel gutes und schönes von seinem alten landsmanne

also schreiben Sie mir ob Sie d. Solothurner Wochenblat, auch mit dem lückenhaften 11 bande haben wollen? und nun gott befolen

von

Irem alten hinkenden

Kaszberg

190. Jak. Grimm 5

hec est uualtharii poesis nos saluet IHC.
Uualtharius clarus uirtutibus at uir amarus.

ich danke Ihnen mein teuerster freund! daß Sie mir wieder einmal anlaß geben Ihnen etwas angenemes zu erweisen; denn ich freue mich herzlich darüber; am meisten aber darf sich Waltharius selbst freuen, daß es aus meinen händen in die Irrigen kommt, wo er eine bessere ausstattung zu gewarten hat, als von dem halblamen meister Sepp von Eppishusen.
Ihren brief vom 7. dieses erhielt ich diesen morgen im Bette, wo Hildegund u. Hildegard eben reitschule hielten, und Ihren 4 band Grimmgramm bekam ich einen tag nach Absendung des heil. Gregor uf dem Steine. Das diplom meiner ernennung als mitglied der Societaet der Wissenschaften /: nicht zu Lindenberg, wohin ich mich vielleicht besser schickte :/ sondern zu Göttingen, ist zwar noch nicht eingelaufen; aber ich freue mich doch schon so darüber, als wenn ich es in händen hätte. das ist nun so, um mich schwäbisch auszudrüken, ein streich von Ihnen und dem guten Benecke! und warum sollte es mich alten knaben nicht recht ser erfreuen? ich bin zwar meine lebetage ein homo inglorius gewesen und das digito monstrari hat mich nie stark angefochten; aber, wo es auch der mühe wert war, blieb ich nie unempfindlich gegen das lob, nam a laudatis laudari, ea demum laus est!. aber, o he, iam resperascit! muß ich von mir sagen. Nun, das lassen wir iezt aber liegen, und vielen und herzlichen dank Ihnen und dem lieben biedern landsmanne Benecke für den guten willen.

Sie bekommen hier ein gutes apographum der Karlsruher handschrift, nicht, weil ich sie selbst gemacht und auch weiß, daß ich keine schlechten mache; sondern, weil ich sie 3 mal mit meinem seligen freunde Ittner auf das Autographum verglichen und d. im abschreiben gemachte feler am rande beigeschrieben habe. ich würde überhaupt genannten codex der ausgabe zu grunde legen: sie werden bei vergleichung der andern lesearten finden, daß diese handschrift im ganzen wol die vorzüglichste ist; obschon einige das Pariser plagiett für das bessere erklären; weil es vielleicht die frühere recension der ursprünglichen Schulausgabe ist; denn ich betrachte das gedicht an sich, als ein tentamen scholae S. Gallensis.

Lieber freund Jacob! um eines bitte ich Sie, daß Sie den schändlichen plagiarius Gerold v. Fleuri, der sich unterstanden hat, das gedicht unserer wakeren Ekeharde, als das seinige, dem Erzbischof Erchambald, als das seinige, zu zueignen, recht an den pranger stellen.

Ich habe die gegründete vermutung, daß dieser Geraldus ein bruder eines schändlichen Victors gewesen sei, der im Kloster St. Gallen so viel verwirrung gestiftet und am ende aus demselben nach Straßburg entweichen mußte, wo Erchambald damals bischof war; wie Sie dies alles aus K. Arx und den cosibus des Ekehard besser wie ich kennen.

Secundo erhalten Sie die von Hase besorgten variae Lectiones aus d. Pariser codex des Waltharius 21 bogen und ein bogen, der die famose Dedication des Geraldus und ein fac simile des Par: cod. enthält. Dann weiters 3tio, fünf bogen bemerkungen und respice anweisungen, wie ein herausgeber des Waltharius sich dabei zu verhalten habe. welche einen an den schriftlichen aufsatz des Jost von Bremen erinnern, u. aus welchen hervorgeht, daß H. Hase den schelm Geraldus wirklich für d. verfasser des Waltharius hält. ein Schreiben des reg. Staatsrates v. Merian dazu, giebt dem Hasischen aufsatze vollends die weihe! —

4.to folgen 11 quartseiten collationen aus den Wiener bruchstücken des Waltharius, mit einem briefe des Hr Secretairs Ritter v. Buchholz. 5.to Ein spicilegium criticum über den Waltharius von Prof. Hans Casp. v. Orelly aus Zürich, 2 bogen. 6.to ein auszug aus dem Chronicon Novaliciense bei Muratori 2 bogen. endlich 6.to einige Scholia Lasbergiana, quae faciunt ad Waltharium. Meine wiederholten bemühungen in Turin in betreff des Waltharius haben keinen erfolg gehabt. graf Robiliant schauspiel, gegen Muratori, die handschrift des Chron: Novaliciense hat sich nie in der bibliothek seiner familie befunden; Muratori müßte also das im gedruckten exemplr. nichts mer zurück gestellt haben. ein Librarius in Turin, an dem Königl. Archiv daselbst, schrieb im vorigen jare daß sie nun dort auch die das besagte Chronicon enthaltende rolle herausgeben wollen. In einem cod. membran. des XII. Jarh. im Kloster Engelberg im Kanton Unterwalden, befindet sich ein bruchstück von mer als 200 versen aus dem Waltharius; ich schreibe mit morgiger post daran, so bald ich es erhalte, werde ich es für Sie abschreiben und nachsenden. Das ist nun lieber freund! alles, was ich Ihnen über Waltharius mitzuteilen habe; da einiges davon nicht mein eigentum ist, sondern der gesellschaft zu Frankfurt angehört, so muß ich bitten, mir das in diese sendung enthaltene, nach gemachtem gebrauche, wieder zurückzuschicken. ein facsimile der Karlsruher handschrift besitze ich nicht, es wäre aber zu wünschen, daß sowol von dieser als von der Pariser einige Zeilen ausgabe beigefügt würde. die Karlsruher hdschr. soll von Reichenau dahin gekommen sein, aber schon vor 50 iaren, so ist die karlsruher tradition. im Kloster Pfäfers im Kanton S. gallen, war auch ein codex, er ist aber seit menschengedenken nicht mer da.

Vor ein par tagen handelte mir Prof. Ettmüller aus Zürich seinen kühnen Ortnid, es ist ein sonderbares verhängniß, daß diesem manne andere namen aufstoßen als andern leuten: Luarin, Ortnid! —

Indessen ist d. Wiener cod. des Otnit doch viel besser als der Heidelberger und so wollen wir dem H. Lurmüller dank sagen für dessen bekanntmachung.

Lieber freund! ich muss schliessen; die Kinder sind heute ganz besonders auf mich versessen; sie laufen beständig um meinen Stuhl herum und lassen mir keine ruhe, auch muss ich d. schriften noch einpacken. leben Sie wol und wenn Sie mir den empfang d. schriften anzeigen; so sagen Sie uns ja recht viel von Ihnen, Dorchen und Wilhelm und was die Kinder machen und wie es um ire allseitige gesundheit stehet? Sie können uns nicht zu viel von Ihnen allen erzälen und wir wollen Ihnen auch recht dankbar dafür sein. ade! tausend grüsse von

Ihrem

Vergessen Sie mich nicht bei unserm guten Benecke. J. Laßberg

ex villa Epponis XV Novbrs 1837.

Emil Braun aus Gotha, hat mir aus Mayland geschrieben, er will diesen winter in Verona zubringen, bei H. Postdirector von Jäger; er schreibt aber nicht, was er da macht?

197. 6

Eppishausen bei Constanz am 27 Novbrs 1837.

Noch von der Tinte nass sende ich Ihnen, teuerster freund! nun auch die collation des Engelberger codex, welcher, wenn, wie die dortigen mönche glauben, der abt Frowin in geschrieben hat, noch in das XII Jarh. gehört. Aurelius Figurinus aber, i.e. Joh. Casp. Orelly Cicero, sezt die handschrift in das XIII. Nun, dem sei nun wie im sei, die lese arten, welche er wie sie sehen, nicht sparsam enthält, sind treffliche und vermeren das bedauren, daß das ganze gedicht nicht abgeschrieben wurde. Ein fac simile nemen zu lassen, wird die zeit wol zu kurz sein? — und so mag es denn an dem Pariser und Carlsruher genügen. Ich habe noch aus einem Bongarsischen codex zu Bern, ein gedicht auf den unter Karl dem gr. als Markgrav im Friaul gebliebenen Horricus, das ich 1827 zu Bern abschrieb; es sind nur etwa 70 verse, die aber doch einigen historischen wert haben. ich habe sie in diesem augenblicke nicht auffinden können, sonst hätte ich sie mitgeschikt, wenn Die aber wünschen dieselben Ihrer edit: der übrigen latein: ged: beizufügen; so will ich sie aus meinem collectaneenfascikeln wieder hervorsuchen.

Am 20ten dies, bei der versteigerung des Palatii regis Dagoberti zu Meersburg bin ich zwar der meistbietende geblieben; allein, ich muss doch zweiflen, ob die badensche Domainen Kammer mir den Kauf zuschlagen werde, da mein anbot den ausrufs=preis nicht erreicht hat, der aber auch offenbar zu hoch angesezt war.

Ich bin einige wochen her so häufig und ununterbrochen be=schäftiget gewesen, daß ich in Trem IV Teil der Grammatik noch wenig lesen konnte; mais, c'est une Mer à boire! meine augen können bei liecht solchen druck nimmer bemeistern, und so muss ich es auf längere tage aufsparen.

Ich erwarte nun bald antwort auf meine sendungen vom 4ten und 14ten dieses und auch über den empfang der Engelbergensia wünschte ich ein par zeilen zu erhalten; damit sie nicht verloren gehen. Und nun gute Nacht! Ir lieben freunde zu Göttingen! wir grüssen euch, i.e. Jenny und ich, von ganzem herzen, mit fliegender feder.

Lassberg.

Eppishausen bei Cörnstanz am 12 Christmonats 1837.

Diesen morgen, lieber Freund! erhalte ich Ihre zeilen vom 4ten dieses, und da Sie darinne vergessen haben meine anfrage: ob Sie das Solothurner wochenblat, ungeachtet des unvollständigen elften bandes, dennoch haben wollen? zu beantworten; so ergreiffe ich neuerdings die feder, um solche zu wiederholen; denn der buchhändler in Solothurn dringt auf entscheidung. Hauptsächlich aber drängt mich ein anderer gegenstand dies mal an Sie zu schreiben; wir wissen nämlich aus den Zeitungen, was bei und mit Ihnen vorgegangen ist und ich denke, daß Ihr bleiben in Göttingen nun wol am längsten gewäret hat und Sie, wenn auch aus anderer veranlassung, jezt gleich mir darauf denken an einem andern ort Ihr nest zu machen. Ich riet zuerst auf Heidelberg; allein, da ich vor wenig tagen vernam, daß die Zürcher sich hofnung machen Sie zu erwerben; so dachte ich an die möglichkeit, daß Sie vielleicht das wonen in diesem lande einem andern vorziehen könnten. Wilhelms wankende gesundheit, und Dortchens familien verhältnisse in dieser stadt, fielen mir dabei, zwar nicht als entscheidende; aber doch als mitbewegende gründe ein. Sollte etwas daran sein; so beite ich Ihnen meine dienste hiebei an; ich würde dann wenn ich Ihre wünsche und ansichten kennte, selbst nach Zürich gehen und die sache quantum in me, vorbereiten. Wäre ich schon im besize der alten Dagobertsburg zu Ettersburg; so würde ich sagen: Kommen Sie, Wilhelm, Dortchen mit den Kindern zu uns an die mittägliche seite des Bodensees und warten Sie da ein iar; oder noch länger, gut wetter ab. wir hätten da für Sie und noch ein par familien raum übrig. Ich bin nicht Franz

von Sikingen lieber Jacob! und sie sind nicht Ulrich von Hutten; aber ich denke dem herzen nach könnten wir es beide sein und so auch wol unter einem tache beisamen wonen. „Sie leben iezt in unruhe und schauen „trüb in die zukunft!“ aber, das wird auch vorüber gehen: Sie und Wilhelm sind leute, nach welchen viele arme sich ausstreken; omne solum forti patriae, quia patris, las ich einst zu Veraj über einer haus türe. ich muss gestehen, dass mich der schluss Ires briefes betrübt hat; nicht, dass ich für Ire zukunft besorgt wäre; aber weil ich Irer aller iezige empfindungen begreiffe, und von ganzem herzen teile. Gott walts!

„Es ist freilich seltsam mit dem Ekehard und Geraldus“ und dass lezteres nicht der Floriacensis ist, der auch andere sachen geschrieben hat; sondern ein Teutscher; sonst würde er nicht: Hagen mit Paliurus übersezt haben. er war wol der bruder des aus den Casibus famosen Victors und lernte zu Strassburg den Bischof Erchambald kennen, der später Erzbischof zu Mainz wurde, obschon dies noch nicht so ganz gewiss ist, indem einige chronissen Erchanbald nicht kennen.

am 13.ten Decbr.

So eben lese ich die antwort, welche der König v. Hannover der Deputation der Georgia Augusta gegeben hat; ist sie richtig, so zweifle ich nicht, dass Sie und Wilhelm wol diesen winter noch verlassen oder wenigstens Ire vorlesung einstellen werden. Sagen Sie mir lieber freund! was soll dann geschehen und können Sie mich denn zu gar nichts brauchen? — wissen Sie, dass

ich den titel Freunds, den Sie mir in Iren briefen geben, seit iaren in vollem ernste für das genommen habe, was er einem teutschen manne gilt und gelten soll; für keinen Kriegskameradt titel in friedenzeiten. Ich kann nicht mer schreiben; denn der Bote klopft schon an der türe. Jenny und ich grüßen euch alle und sind in großer und banger erwartung einer antwort. gott befolen von

Frem

Jr Laßberg

65.

Eppishausen bei Constanz am 27 Februarius 1838.

J. Grimm
8

Mein teurer Freund!

Jacta est alea! und ich hoffe, der wurf sei gelungen. es ist nun entschieden, daß wir in die alte Meeresburg auf das schwäbische Ufer des Bodensees ziehen. vor kurzem erhielte ich die anzeige, daß mir diese, schon im anfange des VII. Jahr. von dem austrasischen Dagobert erbaute, von Karl Martell hundert iare später wieder hergestellte, von den alten graven des Linzgaues zu Buchhorn an die Welfen, von diesen an die H. Staufen, und wahrscheinlich von dem armen Conradin an die bischöfe von Constanz gelangte burg, von der g. h. badenschen Domainen Kammer zu Carlsruhe, als meist bietend gebliebenen, zugeschlagen worden sei. Ich wollte Ihnen nicht früher schreiben lieber freund! bis ich etwas sicheres wußte, nun gehen Jenny und ich übermorgen nach Meersburg, 5 stunden von hier, um von unserer neuen wonung besitz zu nemen. Es ist gewiß eine der größte, schönsten und wol erhaltensten burgen Teutschlandes, in einer warmen und gesunden lage und mit einer der prächtigsten aussichten am Bodensee. ausser 35 heizbaren zimmern, sind noch wol eben so viel andere gemächer, so daß im ganzen die zal derselben wol bei 80 betragen mag. Sie sehen also lieber Jacob! daß wir für Sie und Dorothea und Wilhelm und die Kinder übrigen raum genug hätten, wenn Sie zu uns ziehen wollten. Kommen Sie also sobald Sie nur immer können und mögen und bewonen Sie, in erwartung anderer und besserer zeiten, die alte Meersburg, an welche sich so viele geschichtliche erinnerungen knüpfen.

lesen Sie wundershalber bei Joh. Vitodurani Chronicon, im Thesaurus histor. helvet. Tigurii. 1735. pag. mihi 34. col: 2. die beschreibung der merkwürdigen belagerung dieser alten burg. Schon das macht mir sie lieb, daß der gute edle Conradin sie besessen, und wärend seines aufenthaltes am Bodensee, 1265. 1267. vermutlich auch bewonet hat, da er monat weise sich zu Ravensburg, Constanz und Arbon und Überlingen aufhielt und am Bodensee, warscheinlich auf der burg des weisen Volkmar von ~~[illegible]~~ Kemmenaten zu Arbon, die gaya scienza erlernt hat.

Ire beiden briefe aus Kassel habe ich erhalten, und da ich daraus ersehe, daß die neuesten ereignisse, weder auf Wilhelms, noch auf Ire gesundheit nachteilig gewirkt haben; so bin ich in der hauptsache getröstet, alles übrige wird sich in der folge zu Irer zufriedenheit entwikeln; nur eines macht mir bange: Sie möchten sich nämlich bereden lassen nach Berlin zu ziehen. da wäre wol Wilhelms gesundheit am schlechtesten beraten, ja ich fürchte, er möchte in iener sandwüste, wo die natur trauert und beinahe das ganze iar kalte winde aus dem benachbarten Polen herüber wehen, nicht lange leben. allerdings mögen manche oekonomische gründe dafür sprechen; allein, nicht der geld hat; sondern der gesund ist und sich seines daseins erfreut, kann sagen, daß er lebe. es ist eine traurige existenz sich bis an sein ende abzumühen, pour avoir de quoi vivre, un iour après sa mort. Lieber freund! gehen Sie nach Zürich oder Heidelberg, da wehen mildere

lüfte, als in der Mark und an der Ostsee; vor allem aber kommen Sie in die alte Meeresburg, wo wir Ihnen sogleich ein duzend Zimmer einräumen wollen und eine Küche dazu. Warum schreiben Sie mir kein wörtchen von unserm alten Benecke? dies stillschweigen über in macht mich fürchten, daß er bei den lezten begebenheiten in der freundschafts probe nicht bestanden habe, wie innig leide täte mir das! nach den zeitungen liegt der arme krank darnieder; um so mer wünschte ich zu wissen, wie es iezo um in stehet. Ein schiksal one gleichen betrofe die göttinger bibliothek, das ir auf einmal 4 bibliothekare entfürte! —

Wegen dem herkommen Hartmanns v. O., und Irer objection gegen meine meinung, schreibe ich Ihnen ein andermal ausfürlicher, da mir heute die zeit zu knapp zugemessen ist. So viel sollen Sie indessen wissen, daß es in Schwaben nie ein edles geschlecht des namens von Owe; oder von Aue gab, welches adeliche vasallen hatte, daß die H. H. von Ow zu Wachendorf und Felldorf im Wirtembergischen, vor dem XIV. iarh. nicht in urkunden vorkommen, selbst nur ministerialen waren, und erst in den lezten decennien des 17. iarh. freiherren wurden, u. folglich Hartmann unmöglich dienstmann eines schwäbischen H. v. Owe sein konnte. In Baiern und Franken, gab es auch Edelleute dieses namens; aber auch diese gehörten blos zum dienstadel, konnten also nicht wie dynasten geschlechter einen

adelichem lehenhaf haben.

Schlüsslich lieber Freund! sage ich Ihnen, daß wir alle gesund und wol sind und die 2 Kinder machsen und zunemen an leib und seele und uns täglich mer freude machen. Hildegund leiset schon alles vom blatte weg; aber kein mensch weiss was es ist, auch spricht sie schon allerlei sprachen, von denen in der Grimmatik freilich nichts vorkömmt, die sie aber doch zu verstehen scheint.

Jenny und ich grüßen euch alle auf das herzlichste, meine Schwieger mutter Droste ist seit dem herbste auch bei uns und nimmt sich die beschöflichen angelegenheiten von Coeln, Münster und Paderborn gewaltig zu herzen, und nun Bassa!

Ihr

alter Lassbergaere.

Das Solothurner wochenblat, liegt noch immer hier, ich habe es gekauft, wollen es die Göttinger nicht; so muss ich es wol für mich behalten. Blumenbach scheint über der unterschrift der diplome für die neuen mitglieder der Soc. der wissenschaften eingeschlafen zu sein.

Von meines Sones frez Schwabenspiegel sind allgemach 5-6 bogen gedrukt; er hatte das glük vor kurzem zu Frankfurt auch noch den schönen Telbanger(: pergament codex zu erwerben, von dem Bodmann in d. Rheingauischen altertümern, und Pertz im IV bande der Monumenta erwänung machen, u. welcher sich aus der verlassenschaft des Schöffen v. Holtzhausen verloren hatte. ein gutes Subsidium. Wackernagel giebt den zum teile schon von Senkenberg edirten Ambrosischen Schwabenspiegel heraus, von dem sind etwa ein duzend bogen gedrukt.

122. Eppishausen bei Constanz. am 6 May 1838. 9

Lieber Freund Wilhelm! der Himmel schenke Ihnen mit weib und Kindern schöne tage; oder er lasse die trübe wolke fallen, die iezt Ihren gesichtskreis verdunkelt, dann werden die guten tage von selbst wieder erscheinen. Reine kleine Freude hatte ich, als ich durch Wakernagel Ihr buch erhielt; das ist ein gut stük arbeit, das sie da an dem Kolandsliede gemacht haben und meister und gesellen müssen sich darüber freuen. ich danke Ihnen recht herzlich lieber Freund! für das schöne geschenke; aber leid tut mirs, daß ich nichts entgegen zu geben habe; doch soll diesen Sommer noch an dem drucke des Weingartner Codex der Minnesänger, mit den 25 bildern, angefangen werden und dann kann ich mich auch wieder einmal einstellen. Jacob wird Ihnen gesagt haben, daß ich die ehemalige wonung der bischöfe von Constanz zu Meersburg am Bodensee gekauft habe und sie noch diesen Sommer mit sak und pak beziehen werde: dort gehet mein bisher vergeblich gehegter wunsch, meine bücher einmal beisamen in einem gemache zu haben, in erfüllung, dort will ich auch wieder anfangen für den druck zu arbeiten, in einem ehemaligen gewölbten Archiv Saale, mit herrlicher aussicht über See und Land. Ach! wie senlich wünschte ich, daß Jacob und Du meinen antrag annemen und zu uns in die grosse alte burg von mir als 60 gemächern ziehen, und gleichsam in diesem sichern hafen eine weile vor anker gehen wollten, bis der Sturm ausgetoset hat und eine freundliche friedenssonne Ihnen ein vestes ufer erhellet, an dem sie für immer landen können. Ich habe Jakobs Schrift über seine entlassung gelesen; die tiefe wehemut, welche überall daraus spricht; hat auch mich angestekt; ich fürchte nämlich, daß sie seinen mut niederschlagen und am ende zur unentschlossenheit füren möchte und das wäre ein schlimmeres übel, als die entlassung selbst, die man beim beginne der sache wol sogleich im hintergrunde erblikken konnte, wenn man den mann kannte, mit dem man es zu tun hatte. Nun ist schon beinahe ein halbes iar verflossen, und euere sache stehet noch auf dem alten fleke: andere aus euerem bunde haben indessen wieder stellen angenommen; oder doch einen entschluss gefasst; auf der andern seite scheint die erbitterung eher zu als abgenommen und der animus nocendi sich bei euerem gegner sogar bis zur gemeinsten rachsucht erniedriget zu haben, der eingeschlagene rechtsweg aber ist ein langer kreuzweg, dessen ende vielleicht nicht einmal abzusehen ist und dieses wollet ir doch nicht mit in den schöss gelegten händen abwarten? das leben bestehet aus lauter zeit, und die gegenwärtige ist in euerem lebensalter gerade die Kostbarste, gebet acht, daß Ihr nicht zu lange am bache stehen

bliebt / expectans dum defluat amnis: dies lieber freund! ist alles so innig gut gemeint / dass es auch ein gepränztes gemüte nicht verwunden kann. wir haben ein grosses haus in ellwangen / ehe malta durt manschones / mer aes bo gemächer / in einer der schönsten gegenden teutschlandes / unter einer milden und warmen sonne / die da ganz vorzüglichen wein wachst / auch fehlt es da nicht an brief- und pferde-post und mercurer wochentlichen post wagen / nun mit der übrigen welt in verbindung zu bleiben: Constanz / Überlingen / Friedrichshafen liegen nun eine / letzte 2 meilen entfernt / zürich / St. Gallen / Schaffhausen / Lindau nur wenige meilen. wir haben auch in der alten burg des Königs Dagobert meroväe küchen / so dass Dorthen in der einrichtung eines hauswesens / nemm ihr anders nicht unserer einfachen kost nichts verlust nemen wollte / nichts im geringsten gehindert würde. Lieber Wilhelm! ich kann nur sagen: Kommet, dass ihr und wir herzlich ihr wiedersehen feiern würdet / traue ich Euch zu schon zu wissen.

Wir leben / Jenny und ich / recht vergnügt und da wir beide gerade genug aneinander haben / so fließen uns in der selbst gewählten einsamkeit / die tage in stillem frieden und fröhlichkeit bei unseren lieblichen zwei Kindern dahin: eben so einsam wohnen wir auch in der alten Meersburg / sie steht mitten zwischen der obern und untern stadt / auf einem rings von steil abgeschnittenen felsen / durch eine tiefe schlucht / in welcher 3 mühlen rauschen / von dem übrigen lande getrennt und nur wir die brücke aufziehen / so leben wir in einer wald-einsamkeit und unbeschreiblichen ruhe. vide tab. I. welche die mittägliche darstellet / wie Jenny sie ganz fleißig gezeichnet hat und eilig in Constanz lithographiren liess / damit wir unsern freunden und verwandten zeigen können / wo und wie wir künftig wohnen werden. geben sie acht, ein blättchen an Jacob und das 3te dem alten Bernecker / mit dem ich nicht recht zufrieden bin / dass er nicht den mut hatte / für wahrheit und recht zu seinen freunden zu stehen / aber, da Jacob mir schreibt / dass er im alles von ganzem herzen vergeben habe / so muss ich wol auch dazu schweigen:

„gewissen fründ / versuochte swert / sol man ze noeten sehen.“ / sagt Walter v. der Vogelweide.

Lachmann hat mir unter anderm auch seinen Gregorius geschickt: das ist nun freilich ein ander ding / als der Gregor des Pfarrers Greith / aber Lachmann hat doch unrecht sich so gewaltig über Jacobs Recension in d. göttinger gel. anzeigen zu ärgern / und zu wünschen / dass Greith scharf gegeißelt worden wäre. Ich begreife nicht /

warum denn immer krieg sein und alles mit der schneide des schwertes gemacht werden soll? hat doch das auch sein verdienst, wenn man ein merkwürdiges buch entdekt und nach seinem besten wissen und können, bekannt macht: vermag es ein anderer besser zu machen; so tue er es, lasse aber dabei den ersten in ruhe. Gewiss, hätte ich von ferne nur anden können, dass Lachmann lust hätte das buch herauszugeben, ich würde Greith nicht angetrieben haben, das gedicht drucken zu lassen; denn ich wusste recht gut wie wenig er hierin zu leisten im stand ware; aber mir schwebte das schiksal des Strassburger codex vom Gregorius vor augen und sinne und so glaubte ich vor allem zu rettung des textes wirken zu müssen so viel ich konnte. von H. Greith aber war eben so wenig zu erwarten, dass er hiebei guten rat annemen, als dass er seine abschrift an einen andern abtretten würde: übrigens finde ich ebenfalls nicht recht dass Lachmann seinen text so nude et crude, ane alle bevorwortung, herausgiebt, dass er gar keine rechenschaft ablegt über die von im vorgenommenen verbesserungen, und nicht einmal anzeiget, wo er die von der Christina abweichende lesearten hergenommen. Die welt ist heut zu tage so diplomatisch geworden, dass sie überal durch urkunden beruhiget werden will!. Nun habe ich es noch mit Jacob und Lachmann wegen des Hartmann von Westerspül auszufechten; dies werde ich aber brieflich und nicht öffentlich tun; denn, nil agit exemplum, quod litem lite resolvit! ire oposition berechet auf einem nonens, auf einem adelichen ministerialen eines weltlichen herren von Aue; es hat aber weder in Baiern, Schwaben, noch Franken, wo dieser geschlechts name vorkömmt, nie einen herren von Aue weltlichen standes gegeben, der einen ritterlichen dienstmann gehabt hätte, da sie sämmtlich selbst nur edelknechte waren und folglich in demselben heerschilde begriffen wie Hartmann, auch sind die schwäbischen H. v. Owe /: und diese gehet es doch zunächst an :/ erst am ende des vorletzten iarhunderts in den freiherren stand erhoben worden; da hingegen die äbte von Reichenau schon vor 700 iaren fürsten des Rat Reiches waren, und einen lehenhof von mer als 400 edeln hatten; Reichenau aber hiess und heisset noch auf den heutigen tag κατ' ἐξοχὴν, die Aue. Die beschreibung der insel und des klosters darauf, und Gregors unterredung und unterhandlung mit dem abte, haben mich aufs neue in meiner meinung bestärkt, da ich die Reichenau und das ehemalige kloster leben dort, aus meinen iugend iaren so gut kenne, wie meine eigene stube.

Es giebt dinge in der welt und im leben, man kann sie mit worten nicht iedem verständlich beweisen; aber sie erregen ein überzeugendes gefül, dem man sich getrost hingeben darf, mögen auch gelertere männer anderer meinung sein. ΛΕΓΟΥCΙΝ. ΑΘΕΛΟΥCΙΝ. ΛΕΓΕΤΩCΑΝ. ΤΙΜΕΛΙCΟΙ. stehet auf einem herculanischen siegelringe. haben sie mich noch nicht satt gelesen lieber freund! so will ich noch nach Dorchen fragen und nach den lieben kindern fragen. ich hofe es gehet den letztern gut, der lebhafte tätige ist nun wol schon eine art student und auch der sanfte freundliche Rudolph hat die Kniker längst weggeworfen. Von Ihrer frau fürchte ich, daß sie sich die unselige begebenheit tiefer zu herzen nimmt, als Ihrer gesundheit zuträglich ist; aber so tun die frauen und niemand kann für sein gefül! doch haben sie einen halt, der sie aufrecht erhält, er wurzelt in iren herzen und reichet bis über die sterne, und auch wir männer sollen uns daran halten, ein einziger augenblik kann alles umgestalten! möge er auch meinen lieben freunden bald erscheinen!

Ich brauche Ihnen wol nicht zu sagen, welchen anteil Jenny und ich an allem, was Ihnen begegnet, nemen. Leben Sie wol, alle herzlich von uns gegrüsset und gott befolen von

Ihrem

Ihr Kaszberaj.

Nunc incipiendum est mihi magnum gaudium!

gestern (: 24 may :) abends, als meine Kinder auf einem großen teppiche, um mich unter großem geschrei und iubel spielten und ich römische und griechische geschicht-schreiber in eine lange Kiste packte, kam die post früher als gewöhnlich und brachte mir unter anderm auch ein päckchen in wachstuch, mit einer, den schriftzügen nach, mir wolbekannten addresse. nunc incipiendum est mihi magnum gaudium! sagte ich zu meiner lieben Jenny; denn da steckt ein brief von unserm lieben Jacob bei. aber nicht nur ein brief, ein geschenk, ein auch noch durch seine zuschrift hinter dem titelblatte doppelt kostbares geschenk lag in dem päckchen. So wenig anregbar ich sonst für das digito monstrari bin; so muss ich doch gestehen, dass ich diesmal, beim lesen der erwänten zwei zeilen, eine gewisse wärme in meiner brust aufsteigen fülte; die sich sogar auf meine 69 iärige wangen verbreitete.

Tausend dank teuerster freund! für die übergroße ere! die mir hundert mal lieber ist, als das noch immer in Blumenbachs feder stekende diplom der Königl. Societät der Wissenschaften. von Ihnen liebster Jacob! vor den augen der welt: freund genannt zu werden, erfüllet alle wünsche meiner rumbegierde; aber, hole der teufel alle Aber! was für eine schmerzliche nachricht fügen Sie Ihrem geschenke bei. Sie wollen nach Liepzig ziehen? – ach! da bleibt mir ia wenig oder gar keine hofnung übrig, Sie und Wilhelm und Dortchen und die Kinder, vor meinem ende noch einmal zu sehen, und in der alten Dagobertsburg von dem Mantio sub consule natum, mit Ihnen zu trinken. Indessen, wenn es zu Ihrer beruhigung, zu Ihrer und der Ihrigen zufriedenheit beiträgt, in die Lindenstadt zuziehen; so muss und will ich mich auch zufrieden geben und dann mögen die guten götter Sie alle in reichem maße entschädigen für alle den kummer und verdruss, den Sie seit einem halben iare erlitten.

Ich habe Ire und Dahlmanns schrift über die Göttinger begebenheiten gelesen: die tiefe wehemut, welche aus der Irigen atmet, ist auch in mich übergegangen; weil ich fürchtete sie möchte Sie in gar zu große betrübniß versenken: nun ich weiß, daß Dir und Wilhelm nun zu einem entschlusse gekommen sind, bin ich auch wieder getröstet. Sie haben nun eine idée, welche Dir beschäftiget und das ist in einer solchen lage, viel gewonnen; die Körperliche tätigkeit, in welche der Umzug Sie versezet, muß wolltätig auch auf Iren gemütszustand wirken.

Ser rürend war für mich der umschlag um Ir buch, die Gratulatio an den alten Hugo der sein Doctorjubilaeum, bei und mit Inen in Cassel feierte. Das ist nun freilich ein erfreuliches gegenstück zu des alten Benecke furchtsamen zurüktreten! der arme dauert mich, und ich kann es Inen nicht verhelen daß ich mich für in schäme; weil er ein Schwabe, wenigstens von gebeurt, ist.

Vor kurzem hat auch Wilhelm mich so schön mit seinem Ruolands liede beschenkt, und Lachmann mit seinen anmerkungen zum Nibelungenliede. wie wol tut das meinem alten herzen, daß so viele wakere männer an mich denken! und dann Lachmanns Gregorius: das ist nun freilich etwas anderes als Greiths arbeit, welche eigentlich keine arbeit ist; aber, wie lange hätte uns Lachmann vielleicht noch auf seinen Gregor warten lassen, wenn einer von Greith nicht erschienen wäre? — und so reuet es mich doch nicht, daß ich den anstoß dazu gab.

Bei Begel in Frauenfeld solle nun auch meine abschrift des Weingarter codex der Minnesänger, mit den 25 bildern, herauskommen; ich habe mir die correctur und eine anzal Exemplare vorbehalten, um sie als 5.a band des Liedersaales zu vergeben; allein, ehe ich nicht in der Dagoberts burg size, kann der druck nicht beginnen. bei uns Schwaben geschiehet so viel ich weiß gegenwärtig nichts in der Theotiska; so gar den Anzeiger scheint Mone blos noch dies iar fortsezen zu wollen, da er so viele und vielerlei geschäfte angenommen

die denn auch mer eintragen, als der wolfeile Anzeiger. Uhland arbeitete ernstlich wieder an seiner Lieder geschichte, als er auf einmal und auf lange zum Landtage abgerufen wurde, um die guten Schwaben guillotiniren zu helfen. Wackernagel arbeitet an vielen sachen zumal, dem Schwabenspiegel, dem Schweizerischen Museum, dem Wörterbuche zu Lachmanns Nibelungen L. und an der 2.ten ausgabe seines Lesebuches; daher wird er auch sobald noch mit keinem von diesen fertig werden. Von dem Schwabenspiegel meines Sones Fritz, der so glücklich war, zu seinem Ebnerischen, auch noch den Tellbangerschen Schwabenspiegel, a olim Holzhusiames frankonofurti, zu erwerben, höre ich lange nichts mer; er muss aber schon weit vorgerückt sein; denn schon vor 4. monaten sandte er mir den ersten aushänge bogen: die dazu gebrauchte typen und druck, tun meinen alten augen sehr wehe und werden wenig leuten gefallen.

Ich bin nun in vollem umzuge begriffen; 35 bücherkisten sind schon über wasser, und wenigstens folgen noch eben so viele nach. wenn ich denn so ein liebes und vielgebrauchtes buch in die Kiste lege; so ist mir beinahe als wenn ich von einem alten hausgenossen auf recht lange abschied näme. ich glaube nicht, daß wir vor mitte Julij unsere neue wonung werden beziehen können; und da hoffe ich, daß Sie mir vor Ihrem abgang nach der Lindenstadt noch einmal schrieben und recht viel von Wilhelm und Dortchen und den guten Kindern sagen, und auch von Ihrer allseitigen gesundheit, besonders tröstlich würde mir sein zu hören, daß der gute Wilhelm von seinem angsterregenden herzklopfen befreit ist. Mit uns gehet es gut; mein geraedertes bein tut mir zwar zuweilen wehe; doch ist es zum ertragen, aber sonst ist mein und Jennys befinden recht gut und die Kinder wachsen und gedeihen in sichtbarem Segen gottes heran: die überzärtliche liebe, die sie zu einander tragen ist ser rürend und sonst sind sie gutmütig, one alles falsch und ausnemend frölich.

Lieber Freund! so eben kömmt ein Joseph von Laßberg, Königl. baierischer Oberstl.
mit Frau und Nichte von Neuburg an der Donau bei uns an; ich muß also für
diesmal schließen – wir alle grüßen Sie und die Ihrigen aufs herzlichste
und damit gott befolen von Ihrem

alten Freunde

J. v. Laßberg.

Das Buch hatte ich gelegenheit 2 tage nach seinem empfange an Wakernagel zu
senden. Von herzen gerne überlasse ich Ihnen meine zum Walthariusgehörige
schriften, da Sie solche zu behalten wünschen. Iterum vale! —

Eppishausen am 27 May 1838.

26. Jakob Grimm Kreuz der alten Meersburg am 4. Hornungs. 1846. 11

Ire zeilen vom 5 Januar, mein teurer freund! sind mir, Gott weiss warum? erst vor wenigen tagen zu gekommen. er ward zum festtage in meinem hause, der tag, der mir, nach so langer zeit, wieder einmal nachrichten von Ihnen und den Irigen brachte, und wir sprachen den ganzen tag nur von Ihnen und tranken mittags auf Ihrer aller gesundheit in 1811.r weine. an demselben tage gieng auch Ir einschluss an meinen guten alten freund J. C. Zellweger ab, der auch gewiss eine herzliche freude darüber gehabt hat.

Auch mein herz, lieber Jacob! blieb und bleibt noch immer jung; obschon wir, wie Sie sagen: wieder älter geworden sind! und das ist die gabe, für die ich dem lieben Gotte am meisten danke, daß ich noch lieben, und mich freuen und betrüben kann; obschon ich im anfange des nächsten Aprils, meinen 77.ten geburtstag auf die schultern neme. ausser meinem gewönlichen wintergaste, dem husten, fühle ich keine beschwerden. weib und kinder sind Gottlob! auch ganz wol: die leztern erreichen in 4 wochen ir 10.tes jar und machen uns täglich mer freude: sie singen und springen und lachen und tanzen den ganzen den ganzen tag, auch zeigen sie viele neigung zum lernen, in welchem sie befriedigende fortschritte machen. was mich, nebst irer unversiegbaren frölichkeit, am meisten freuet,

ist, dass uns noch keines derselben angelogen hat und sie auch nicht habsüchtig sind. Sie lieben uns sehr und einander auf das zärtlichste. Sie sehen nun lieber freund! dass ich alles ursache habe zufrieden zu seine, und Gott sei dank! ich bin es auch. In unserm alten Kastelle herrschet tiefer friede und der abend meines lebens fliesset mir in ungestörter ruhe dahin: gegen die gesätze der natur, gegen die ereignisse, die im menschlichen leben seit ungültbaren iaren sich wiederholen, mache ich keine opposition: ich wäre ein geiter landsmann geworden. das: nunc veterum libris, nunc somno & inertibus horis, ducere sollicitae iucunda oblivia vitae! ist mir noch gar nicht entleidet: meine handschriften, urkunden und bücher sammelung, wachst iärlich an und, obschon bei mir izt alles langsamer gehet; so habe ich doch noch nicht aufgehört zu arbeiten. meinen liedersaal, habe ich, um mine erben einer sorge zu entladen, und einem iungen buchhändler in Constanz aufzuhelfen, an diesen abgetretten, ja mich verbindlich gemacht, noch im laufe dises iares einen V.ten band zu liefern, in welchem: Sigenot und Eggenlied, Gabriel von Montavel und Herzog Friderich von Schwaben, erscheinen werden. Gott walt's! Ich habe auch einen Quartband urkunden vom IX zum XV. iarh. druckfertig, die einen III.ten band zu Neugarts Codex diplomaticus Alamanniae abgeben würden. manches

hätte ich noch in meinem armarium liegen, einiges möchte ich noch zu tage fördern; aber: vitae summa brevis, spem vetat inchoare longam.

am 6.ten Hornungs.

Wir haben heute in unserm Kalender: Dorothea und deshalb disen mittag Dortchens gesundheit getrunken, wobei Ir andere, als und lieng, auch nicht vergessen würdet. moge Ir der liebe Gott recht bald die blühendste gesundheit zurükgeben! und die Jungen, die wollen schon studenten sein! freilich ists schon lange, daß ich in Göttingen war, da sie noch mit Knikern spielten. Gott segne sie und lasse wakere teutsche männer aus Inen werden.

Schreiben Sie mir auch etwas von dem wunderlichen Meusebach, der mich mit seinem Fischart an den Horazischen bauer manet: expectans, dum praeterfluat amnis.

Des guten, ia vortrefflichen Benecke's tod, hat mir sehr wehe getan; aber: Omnes eodem cogimur: omnium
Versatur urna: serius, ocius
Sors exitura!

Sie werden sagen: ich sei mit sentenzen gespikt, wie weiland Sancho Pansa mit spruchwörtern. Nun aber Ade! und von uns allen tausend herzliche grüsse an Sie alle. mit uns zweien aber bleibts beim alten.

Ir Treurfreund
Joseph von Laßberg

Mein lieber Freund! ich möchte Inen gerne noch etwas schreiben, von einer

sache, die Ihnen gewiss vergnügen machen würde, von einem Kaiser, der ein iäger und ein schwabe war; aber, gebrennte Kinder fürchten das feuer! ich denke noch immer an die gothische Bibel des bischofs von Sitten, und obschon ich bereits facsimile und specimina der merkwürdigen handschrift besizze; so habe ich doch beschlossen, mittel eher davon zu reden, bis das ganze in meinen händen ligt; dann aber: paulo maiora canamus!

Sehen Sie Lachmann; so grüssen Sie in auf das freundlichste von mir.

Auch von mir die herzlichsten Grüße an Sie, Wilhelm und Dortchen, Gott erhalte sie alle gesund.

Jenny Laßberg.

209

12

Meersburg, den 18

Lieber freund! liebes Doertchen! lieber Wilhelm!

Ihr brief aus Frankfurt, hatte mich ser erfreut; ich dachte wol, daß Sie die hoele des Trophonios bald verlassen würden, und las bald darauf in den Zeitungen. ich wünsche Ihren Glück dazu! Sie taten es in einer zeit, wo Sie es in allen eren tun konnten. Aber, welche freude haben Sie mir, durch die übersendung Ihrer Geschichte der teutschen Sprache gemacht! – Sie kam mir, wie vom himmel gefallen, von der Riegerschen buchhandlung in Lindau zu. Ich hatte auch schon mer als hundert male daran gedacht, daß ein solches buch uns fele; ich hatte auch vorlaengst vernommen, daß Adelung sich mit einer aenlichen arbeit beschaeftiget habe; aber, das würde doch nur ein Nordteutsches buch geworden sein, wie aus seinem woerterbuche hervorgeher. Nun haben Sie es uns gegeben und ich habe es, mit tausend freuden, angefangen zu lesen. haben Sie zweitausend danke dafür! ich werde disen winter uber, kaum /: neben anderm unausweichlichem lesen :/ damit fertig werden. dann aber, wenn ich am 10. April meinen 80ten geburtstag feiere, sollen Sie meine meinung, die eines Laien in der Theotiska vernemen. ich bin seit iar und tag ser alt geworden! Seit dem tode unserer lieben Nette, ist nun seit beinahe 10. wochen die Krankheit meiner schwiegermutter Droste eingetretten, einer frau von 76. iaren, die in iren leiden kaempfend, noch immer das Atrium mortis, nicht finden kann.

Auch die nebelhaften verhältnisse unseres teutschen vaterlandes machen mir vielen Kummer! wann und wie? soll das alles enden? welche hand wird unser schif, kraeftig aus disem Euryppus heraus in den sichern hafen steuren?! — das ende wird doch noch die Republik sein; aber, welche Republik! one tugend, one religion, one sitte, one recht und, vor allem, one wissenschaft!!! es wird unsern enkeln vorbehalten bleiben, ein besseres zu machen; aber welchen enkelen? ich fürchte, sie werden alle Esel sein! Gott walts! —

Moege es Ihnen allen wolgehen! wir haben viele freude an unsern zwillingen Hildegund und Heldegard. sie haben nun das 12te iar zurükgelegt, und ire intellectuellen facultaeten, wie ire talente, geben uns schoene hofnungen. Koennten die und Doertchen und Wilhelm und die Kinder, in einem sommer, noch lieber im herbst zu uns auf die alte burg des Koenigs Dagobert kommen (: von Berlin 2 tage bis Coeln, von Coeln, pr. dampfboot & eisenbahn, 2½ tage hieher :) so würde das für uns alle, eine freude über alle freude sein.

Leben Sie alle wol! herzlich gegrusst und allen guten Goettern befolen, von

Meersburg am 27. Christmonats.

1848.

Ihrem

Joseph von Laßberg.

BADISCHE
LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

MEININGEN

Deine
Herrere Hof-Rate, Professor, Dr. Jakob Grimm, zu
Berlin.

Frei.

13

Meine sêr lieben freunde!

Gestern, am 13. dises, hatten wir eine große freude; da Euer wakerer Rudolph abends in meine Stube trat. Vor mer als iar und tag hatte mir Wilhelm einmal geschrieben, er werde zu uns von Bonn aus den guten Rudolf in die ferien schiken; das ist nun, zu unser aller freude war geworden und wir danken im und Euch dafür.

Sonntag den 21. Septbrs.

Er ist nun fort und bringt Euch unsere grüße. Wir sahen in ungern scheiden und an seinen nassen augen, beim weggehen, sahe auch ich, daß er auch wargenommen, wie lieb er uns in den wenigen tagen geworden ist. moege es im wol gehen, sein reines teutsches gemüte verdient alles glük. Die berichte, die er uns über Euer allseitiges befinden gab, waren auch nicht die erfreulichsten! Warum kommt Ihr denn nicht auch einmal zu uns in unsere, warme, milde und trokene luft, wo trauben, mandeln, maulbeeren und feigen wachsen, wo über den See herüber und über die alpen herab,

zuweilen die „lenes Susurri„ aus Ausonien herüber
wehen, und wo es uns gegoennt ist: „Nunc veterum
„libris, nunc somno & inertibus horis, ducere
„sollicitae iocunda oblivia vitae.„ gewiss, das würde
Euch alle in wenig monden gesund machen! —

Liebe Freunde Jacob, Wilhelm und Dorthen!

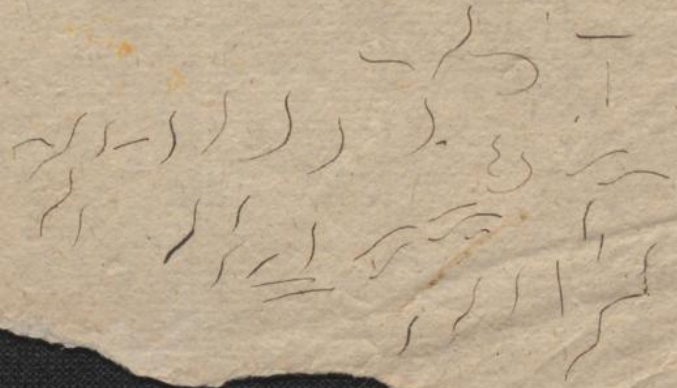
Ich las heute (: 15 May :) in der Koelner Zeitung, daß Jacob diesen Sommer, wegen Krankheit, nicht lesen werde. ich habe immer gefürchtet, daß die Berliner luft euch nicht gut tun werde und noch weniger das Berliner leben. Lieber freund Jacob! kommen Sie doch diesen Sommer hindurch zu uns an den Bodensee. hier ist warme, trokene und gesunde luft in der alten Meersburg. ich alter Krabe habe hier alle meine rheumatismen verloren, die mich den winter über alle iare in Eppishausen plagten: auch haben wir 2 Stunden von hier in der alten reichsstadt Ueberlingen, in ser angenemer gegend, ein gutes bad; dahin will ich Sie füren und mit Inen da baden, da sollen Sie vollends gesund werden. Koennen Sie dabei der arbeit sich nicht entschlagen; so finden Sie in der alten Yburingau auch eine Bibliotheke und mer handschriften, als Sie werden lesen koermen: auch wissen Sie, daß ich in der alten Meersburg auch etwas an handwerkszeug besizze, besonders an altem, da meine handschriften sich nun schon bis an die 200 oder darüber vermeret haben. daß meine liebe und gute eheliche wirtinne Anna Groste, sich mit freuden und aller moeglichen sorgfalt Ihrer pflege unterziehen wird, koennen Sie wol nicht bezweifeln. am besten waere es wol, wenn Sie

lieber freund! Wilhelm mit Dortchen und den Kindern mitbringen
Koennten; dann würden Sie bei uns ja gar nichts vermissen. da
unsere alte burg mehrere dugend zimmer enthaelt; so würden Sie alle
raumgnug bei uns finden. von Berlin nach Leipzig auf der Eisen=
ban, isst nur mer ein sprung und von da auf den Rhein auch nicht
so gar weit, daß man davor erschreken Koennte. von Karlsruhe
aber, wo die eisenban wieder aufhoeret, faert man in anderthalb
tagen leicht an den Boden See. Sie wissen wol, welche freude ich
hatte, als Sie zu Eppishausen so unvermutet in meine blaue stube
traten; aber diese würde noch viel groesser sein; weil ich hofnung
haette, Sie nun laenger zu behalten; und wenn vollends die lieben Irigen
Sie begleiteten! — ich glaube ich fienge an zu tanzen, troz meinem
halblamen beine! nemen Sie doch leißer Jacob! dieses zum ernstlichen,
nicht rechtlichen, aber freundschaftlichen bedenken.

Wilhelm Grimm byn ich genandt

Wilhelm Grimm bynich genandt

Myn Glück das steht in Gottes Hand



BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Tuocatur
ertia pars orbis fr̄s europa
Moribus ac linguis uarias et
nomine gentes
Distinguens cultū tū relligio
ne sequestrans T. plurar
hr̄ quas gens pannonie residen
Quam tam & hunos plerūq uocare soler
Hic ppls fortis uirtute iugebat & armis.
Non circūpositis solū dominans regiones
Litoris oceam sed ꝑtransiuerat oras
Foedera supplicib; donans sternensq rebelles
Vltra millenos fertur dominarier annos
Attila rex quodā tulit illud tēpore regnū.
Impiger antiquos sibimet renouare triūpho
Qui sua castra mouens mandau uisere francos
Quorū rex gibicho solio pollebat in alto
Prole recens orca gaudens quī postea narro
Maq mare genuit quē gundharius uocitauit
Fama uolans pauidi regis ꝑuerbat aures.
Dicens hostilē cuneū transire ꝑ hystrū

Fac simile der Pariser Handschrift des Waltharius ꝛc.

K 23M, 17

118.

Eppishausen am 26 Juny 1836.

Ormus, gütes, liebes Lottchen!

Wie innigen anteil ich an dem verlust nemen, den Sie, teure freundin! wie wol nicht unerwartet, diese tage erlitten haben, will ich Ihnen hier nicht sagen, weil ich Sie davon überzeugt halte, auch will ich nicht versuchen Sie zu trösten, wer kann zum schmerz sagen: stehe still? das muss die zeit tun und sie allein kann es, nach dem das herz sich ausgeweint hat, alles was ich Ihnen sagen will, ist, dass ich mit Ihnen trauere, und dass es mir eine art von trost ist zu denken, wie die fromme und von Ihnen gewiss mit aller hingebung geübte pflicht, die einige zu trösten und zu unterstützen, welche den dahingegangenen mit schmerzen geboren hat, alle ihre geistes tätigkeit in anspruch nemen, und dem eigenen schmerze den stachel abstumpfen wird. Möge Ihre eigene, so oft schon erschütterte gesundheit nichts darunter leiden! diesem herzlichen wunsche hätte ich noch einen beizufügen, den nämlich: dass auch ich, mit meine guten Jenny, etwas dazu möchte beitragen können, wenigstens durch zerstreuung [illegible]

guten Mamma in diesem augenblike eine luftveränderung zuträglich sein könnte; so bitte ich Dir, mir durch umgehenden Boten kund zu geben: an welchem tage mein wagen in der Stadt sein soll, um Dir beide abzuholen? leider muss ich noch an Krüken gehen, sonst würde ich selbst kommen Dir abzuholen; allein mit vergnügen würde es Jenny tun, wenn es Inen angenem sein würde.

Dir haben wol gehört, wie unglüklich wir bei einer Spazierfart vor 7 wochen in Altnau geworden sind; indessen, wenn es einmal sein sollte, bin ich frohe, daß die gröbsten püffe auf mich und nicht auf meine begleiterinnen gefallen sind; die iedoch auch iedes seinen guten teil wegbekamen. Indessen so langsam meine genesung gehet; habe ich doch alle hofnung, daß sie nach und nach erfolgen wird.

Hug, dem ich heute schrieb, hat den unglüklichen einfall sein geliebtes Freiburg verlassen, und pfarrer zu Sasbach bei Achern werden zu wollen: tut er es; so glaube ich nicht, daß er mer lange leben wird; nach einem aufenthalt von 50 iären, kann er one gefar Freiburg nicht mer verlassen. Ich begreiffe wol, daß die höchst ungerechte

denn gleich das Kind mit dem bade ausschütten? warum seinen feinden die freude machen den Kampfplatz zu verlassen? ich tat in meinem briefe das mögliche um in von diesem schritte abzuhalten; allein, ich fürchte ich komme zu spät; die würfel liegen wol schon geworfen und unsers guten Leonhards eigensinn, spielt im noch am abend seines lebens den schlimmsten streich. Wie er mir schreibt; so will er diesen herbst noch zu mos in die waldklause kommen: abschied zu nemen; sagt er, und wenn er sein auswanderungs proiect durchsezet; so fürchte ich: er hat vor gesagt

Der guten Mamma meinen erfurchtsvollen handkuss und Ihren liebe Lotte, die versicherung meiner unveränderlichen freundschaft.

Laszberg.

Wenn Sie Wessenbergium sehen; so bitte ich Sie schön von dem alten lendenlamen Meister Sepp v: Eppishausen zu grüssen.

Jenny will auch noch iren gruss hier anbringen, und würde sich sehr freuen Sie mit Mamma bei uns zu sehen.

200.

K 2911,18

An des ehemaligen Kurhessischen herren Ministers Dr. Hassenpflug, Exzellenz!

Der verwandte meiner freunde /: Grimm :/ und der freund meiner verwandten /: Haxthausen :/, kann es mir nicht verübeln, wenn ich aus unwissenheit, in der titulatur etwas zuviel oder zu wenig getan habe. Der wunsch meinem lieben Jacob Grimm einige nachricht von mir zu geben, und meine abermalige unwissenheit rüksichtlich seines gegenwärtigen aufenthaltes, veranlassen mich die freiheit zu nemen und diese zeilen an seinen herren schwager einzuschliessen, dem sein aufenthalt wol bekannt sein muss. Ich benuze diesen anlass dem manne, den: nec civium ardor prava iubentium, neque vultus instantis tyranni, mente quatit solida, nicht ein lob zu spenden; sondern aus reinem vollen herzen glük zu wünschen, dass gottes gnade im mut und standhaftigkeit gab, sich über das schiksal zu erheben und seine ere, als ein integer vitae, vor aller welt zu bewaren.
Sie zweiflen wol nicht hochvererter Herre! dass, so kurz und jung auch unsere bekanntschaft ist, ich und die meinigen an den lezten, Sie und die Irrigen so schmerzlich berürenden begebenheiten, den aufrichtigsten und lebhaftesten anteil genommen haben, und eben dieser anteil muss mich entschuldigen, wenn ich mir die freiheit unaufgefordert neme, den wunsch auszusprechen, dass Ire gegenwärtige lage, sich bald, wenn auch nicht sogleich auf eine so vorteilhafte, als die vorige war, doch auf eine für Sie erenvolle weise ändern möchte!. Dazu mein hochvererter Herr! scheint mir sich eben iezt eine gelegenheit dar zu bieten. In einem der kleineren souverainen staaten des südlichen Teutschlandes ist die stelle eines Regierungs- und Hofgerichts-Directors erlediget. Da die finanzen eines kleinen landes nicht viele anstellungen gestatten, ich glaube kaum 4–5 raete, so folgt daraus, dass der Director dieser beiden collegien nicht blos die arbeiten auszuteilen; sondern auch selbst Referate zu übernem und auszuarbeiten hat, nebst deme wird derselbe auch zu versendungen und politischen negociationen verwendet; ist aber, ausser seinem amtlichen geschäftskreise, von dem fürstl. hofe ganz

so wie auch von allen administrations geschäften, unabhängig, für welche, so wie überhaupt für die cabinets und conferenz geschäfte, ein eigener Praesident angestellt ist, welche stelle, bei dem schon vorgerükten alter des letztern, die eben nicht so sehr entfernte perspective des neuen Regierungsdirectors bleibet. aus dem früher gesagten ist auch leicht zu ermessen, daß auch die besoldungen in einem so kleinen staate nicht glänzend sein können: eine des Regg. directors würde wol zweitausend reichsgulden kaum übersteigen, dazu freie wonung, holz, garten. warscheinlich würde der fürst, wenn der herr und der neue diener sich gegenseitig gefallen, sich entschliessen, bis sich die möglichkeit einer bessern stellung desselben aus der kammer kasse eröffnet, seinem künftigen Regg. Director einen zuschuss aus seiner Chatoulle zu geben. Dies ist, was ich hierüber vorläufig angeben kann, da doch die hauptfrage: ob Sie, hochverehrter Herre! zu einer solchen anstellung lust tragen? erst von Ihnen entschieden, weitere ins kleinere detail gehende nachfragen, notwendig machen kann, über welche in objectiver wie in subjectiver beziehung ich hinlängliche auskunft zu geben, im stande sein werde. So viel ich weiss, wünscht der landesfürst die offne stelle, so bald möglich wieder besetzt zu sehen, da schon im nächsten jahre 1839. ein landtag soll gehalten werden, welcher von seite der Regierung vorarbeiten erfordert. Wollen Sie die güte haben bezüglich auf das vorstehende mich mit einer antwort zu beeren; so bitte ich solche kurzweg an den Herrn v. Laszberg nach Meersburg am Bodensee, per Frankfurt a/M. Stuttgart, und Ravensburg zu senden. Wie innig es mich erfreuen würde, wenn Sie in diesem vorschlage ein zeichen meiner herzlichen hochachtung und zuneigung erkennen und sich hiebei meiner treuen und aufrichtigen dienste bedienen wollen! Sollten Sie, in folge der unterhandelung für notwendig erachten, selbst an- und ein-sicht in Schwaben zu nemen; so könnte es vielleicht am bequemsten von der alten Meersburg aus geschehen, und Jenny und ich würden keine geringere freude haben Sie unter unserm tache zu sehen, als die guten westphälischen leute, denen Sie itzt noch angehören: man reist ja itzt so wolfeil und schnelle auf dampfboot und eilwägen, als wenn die

länder sich näher gerückt wären. ich würde diesen brief an Werner Haxthausen gesandt haben, wenn wir nicht länger als einem viertelcare one alle nachrichten von im wären und daher nicht wissen wo und wie er sich befindet? sollte er wieder an seinem eigenen herde zu Böckendorf sizen; so bitte ich herzlich von mir zu grüssen und im zu sagen, daß ich im am 28 Julij nach Neuhaus geschrieben habe.

Nicht viel glüklicher gehet es uns mit tante Dine Guydwyk, welche wir seit 6 wochen erwarten, und die uns schon seit 4 wochen one alle kunde von sich lässt: Jenny und Mamma Droste sizen noch immer zu Eppishausen und gehen der Dame von Kemperfeld alle abend mit den kindern entgegen, die iedermal beim nachhausekommen sagen: Tante is nid do!

Genemigen Sie Hochverehrter Herr! den ausdruck der vollkommensten hochachtung, mit welcher ich zu geharren die ere habe

Dero

Meersburg am Boden See, in Schwaben
am 7 August. 1838.

gehorsamer diener
Joseph von Laßberg.

Nicht zu vergessen, daß in dem fraglichen dienste auch die wittwen der staatsdiener, mit pensionen, nach einem bestehenden, so viel ich weiß, auch von den landständen gesicherten regulative, bedacht sind.
Noch die bitte, um mitteilung Irer Addresse.

Seiner Excellenz

dem ehemaligen Kur-Hessischen Minister

Herrn Doctor Hassenpflug

235.

K 2911, 18

An des ehemaligen Kurhessischen Ministers Hassenpflug Exzellenz.

In erwiederung auf Dero verortes Schreiben vom 21. August l. J. welches mir gestern abends zukam, muss ich auf Dero weitere anfrage berichten, daß in dem fürstentum Hohenzollern Sigmaringen sich weder eine protestantische Kirche, noch protestantische leror befinden, wie solches Euere Exzellenz sehen aus iedem geographischen Lexicon und aus iedem genealogischen handbuche ersehen können. Wie teuer oder wolfeil es in Sigmaringen zu leben ist? weiß ich in arithmetischen daten nicht anzugeben; wol aber, daß da mehrere Regierungsräte, mit zahlreicher familie und 1000 fl. besoldung, ir anständiges auskommen finden. die besoldung meines verstorbenen sohns betrug lange nicht so viel, als ich Euerer Exzellenz anzubieten bevollmächtiget war und wahrscheinlich haben Sie selbst im hessischen dienste Ire carriere mit einer geringeren besoldung angetretten.

Daß sowol das verhaltniss der beiden Staaten, als auch die verschiedenheit des Amtes eine bedeutende differenz darbieten, gebe ich gerne zu; allein ich dachte dabei an Caesar, der lieber in einem dorfe der erste, als in Rom der zweite sein wollte und in einem kleinen staate der erste zu sein, oder zu werden, was Inen doch binnen kurzem doch nicht entgehen könnte, ist schon darum etwas wert; weil man da persönlich viel mer gutes bereiten und wirken kann, als in einem größeren; daneben sind wie ich glaube, die leute, quibus ex meliori luto deus praecordia finxit, längst einverstanden. Euere Exzellenz sagen ferner: wäre die einnahme so wie sie mir scheint, und eine andere voraussezung meine kinder auswärts erziehen zu lassen, gegründet; dann würde ich mich ja gar nicht zur annahme entschlüssen können. Hierauf kann ich keine andere auskunft geben, als die wiederholung dessen, was ich bereits in meinem schreiben vom 7 August l. J. zu äussern die ere hatte. nebst der fixen besoldung von fl. 2000. der zulage aus der chatoulle des fürsten, wonung, holzgarten u. vielleicht einig andern geringen emolumenten, berechnete ich das ganze einkommen auf etwa 3000 gulden rheinisch.

Sollten, nach diesen angaben, Euere Exzellenz sich wirklich gar nicht zur annahme entschliessen können; so bleibe mir freilich nur der aufrichtige wunsch übrig: daß die entwickelung Irer anderwärts vorbereiteten projecte, Inen größere und dauerhaftere zufriedenheit gewären möchten, als die wolgemeinten bestrebungen Dero gehorsamen dieners. In diesem falle nun werden Sie mir wol die bitte erlauben, durch ein aufrichtiges teutsches Nein! mich in den stand zu sezen, meinen fürstl. Committenten von dem ende der sache zu verständigen.

Auch hier erfuren wir von Tante Dine, welche den 23 Aug. hier ankam und am 30 uns wieder verlieh, daß wärend irer anwesenheit in Cassel durch frau von Motz die kunde von einem rufe E. E. nach Sigmaringen mitgeteilt wurde. Ich vermute, daß solches durch einen landsmann E. E. den herren hofmarschal von Buttlar oder seine frau geschehen sei. auch er wird als protestant, bei einer viel geringeren besoldung als die Inen angebotene, in dem falle sein, seine kinder in dem eine kleine tagreise entfernten Tübingen in den höheren studien unterrichten zu lassen, da in dem Sigmaringischen Gymnasium nur für die untern klassen gesorgt ist.

Darf ich bitten in Boeckendorf bei allen, so wie in Appenburg, von uns allen in Eppishausen, viele herzliche grüße auszurichten und inen zusagen, daß wir alle wol sind und ende dieser woche mit dem reste unseres pleunders nach der alten Meersburg unter Segel gehen, wohin ich denn auch Dero antwort zu richten bitte. Die reise von Mamma Droste nach Como, Mayland &c. mit irer schwester Dine, hat an einigen noch spät eingetretenen bedenklichkeiten wegen der rükreise gescheitert und wir haben nun hofnung sie noch etwas länger in der alten Dagobertsburg zu besizen.

Meines freundes Jacob ankunft in Leipzig und wieder abreise von da nach Dresden, hatte ich in einem zeitungsblatte gelesen; sonst würde ich es nicht gewagt haben E. E. mit einem einschlusse an in zu beschweren. möge es im und dem guten Wilhelm in ihrem alten wonorte wol gehen! ich meines ortes, hätte sie beide lieber, auch one fixe besoldung, auf einer Hochschule gesehen; es war der einzige weg wieder zu einer bleibenden anstellung zu gelangen; allein, des menschen wille ist sein himmelreich! es gehört bei den besten eigenschaften, noch viel glück dazu sich und seiner familie den ganzen anständigen unterhalt das ihr hindurch zu erschreiben und diese art freiheit artet oft in eine sehr beschwerliche abhängigkeit aus. Bibliopola, pessimum inimicorum genus! doch genug! ich falle in meinen alten feler: Sententios zu werden. Verzeihen Sie Hochverehrter Herr! einem alten manne, der so herzlich gewünscht hat Ihnen angenehme und nützliche dienste wil men zu können und genemigen Sie den ausdruck der vollkommensten hochachtung, mit welcher ich zu geharren die ehre hat,

Euerer Exzellenz!

Eppishausen bei Constanz am 1.a Septbrs.
1838.

gehorsamer diener
Joseph Laßberg.

Meine frau, für Ihre gütige erinnerung dankend, empfielt sich Ihnen bestens.

250. Haussler

Meersburg am Bodensee, am 10 Septbr morgens 1838. 3

Euere Exzellenz!

K 2917,18

Verzeihen, daß ich Euer in einem so familiairen Formate schreibe! ich bin beeilt die dieser mittag abgehende post nicht zu versäumen, und Euer ein dieser morgen erhaltenes Schreiben der durchl. fürsten zu Hohenzollern Sigmaringen in abschrift mitzuteilen, welches meinem letzten Schreiben als Supplement dienen kann. es enthält die beantwortung Deren an mich gestellten fragen aus der ersten und folglich aus der besten quelle. Sollten Sie sich zu der reise nach Meinberg entschließen, was wol für beide teile das vorteilhafteste sein würde, so bitte ich den kleinen umweg über hier zu 4 vorgeschlagenden, nicht zu scheuen, denn so erwünscht und angenehm mir und der meinigen Dero residenz in unserer alten Burg sein würde, so ist es doch keine reine diese eigennützig scheinende beweggründe, die diesen vorschlag veranlasset, sondern die reine wunsch Euch nützlich zu sein, Sie vorläufig von meinen einzelnen persönlichen verhältnissen zu unterrichten, und Sie, wenn Sie es wünschen sollten, selbst zu dem fürsten zu begleiten. die von dem fürsten bestimmte Summe von 30 Louisd'ors, so niemand wie Sie wissen die Freiherrin zu ihrer. theuerste ist scheinen mir zu der reise hinreichend, da Sie mir zugesagt und versichert, daß Sie von Herrsberg nach Lyrichthausen für 2 personen nur 65 Taler gebraucht habe. Im falle Sie sich zum antritte verstehen, würde ich bitten, mich einige tage vor antretung dieselben hievon zu verständigen, um auch meinerseits gerüstet zu sein Sie nach der Meinberg, wenn Sie es für zuträglich halten, zu begleiten.

Unsere lieben Verwandten zu Dörnbach und Hyppenbach, bitten wir nebst vielen herzlichen grüßen zu sagen, daß wir: Clarissa Droste, Jenny und ich, letzten freitags samt den kindern ganz wol per Dampfboot hier angekommen sind und meine kleinigkeiten Helene, die nettere unseres Jones fritz, auf uns warten hier angetroffen haben, daß uns am folgenden mittag schon ein besuch von Verwandten aus Emsbrück zugekommen und daß wir diesen abend die ankunft unserer schwester Waldburg aus Donaueschingen erwarten, so

wie kommende woche eine meiner nichte Haysdorf von Heiligenberg. wir werden also diesen Herbst hindurch viel liebe gesellschaft haben. Von Tante Dine Zuydwyk haben wir noch keine briefe aus Como; hoffen aber, daß sie, vom schönsten wetter begünstigt, recht gut dort angekommen ist. Wir sehnen uns sehr von dem guten onkel Werner nachricht zu erhalten und wenn es nicht unmittelbar durch in geschehen kann; doch wenigstens durch iemand der seinigen aus Bockendorf, wo wir in zurückgekommen wären.

Meine frauen stehen in der meinung, daß, wenn Ehrere Exzellenz die stelle in Sigmaringen nicht anzunemen gedächten, diese vielleicht für August Haxthausen taugen könnte: ob er für sie? muss ich dem eigenen ermessen anheimstellen; aber was ein Director eines Apellations gerichtes wissen und leisten muss, können Sie, als ehemaliger Justizminister am besten beurteilen und hierinne raten.

Alle Ihre landsleute in der alten Meersburg grüßen Sie, hochverehrtester Herre! auf das freundlichste, mit Ihrem hochachtungsvoll geharrenden

gehorsamen Diener

Joseph von Laßberg.

270.

4 2911,18

4

An des ehemaligen Chur-Hessischen Herren Ministers von Hassenpflug Exzellenz.

Es war am 24ten dieses als ich das Schreiben Ehrerer Exzellenz vom 17ten erhielt; ich versäumte nicht dasselbe sogleich dem eben 6 Stunden von hier auf der Weinburg sich aufhaltenden Fürsten v. Hohenzollern mitzuteilen und erhielt am 27ten abends eine einladung desselben, auf den 29ten mich halb weges zu Neukirch einzufinden, wohin der Fürst den Erbprinzen mit aufträgen an mich senden wolle. ich muss hier vorläufig bemerken, dass ich in meinem Schreiben den Fürsten aufmerksam darauf machte: dass H. v. Hassenpflug am 17ten mein Schreiben vom 10ten an denselben noch nicht empfangen hatte; dass Seine Durchlaucht in irem Schreiben an mich, weder von der bei der ersten zusammenkunft in Salmannsweiler besprochenen zulage aus Dero Chatouille, noch von der damals zugesicherten freien wonung, holz, garten, etc. erwähnung gethan, letztere gegenstände als solche angegeben, welche an die Fürstl: domainenkammer, freilich in einem sehr herabgesetzten preise, bezahlt werden müssten; dass ich folglich befürchten müsste H. v. Hassenpflug werde sein ganzes künftiges dienstinkommen auf die Blossen fl. 2000 schätzen und dann wie billig, anstand nemen, die von Sr. Durchlaucht gewünschte reise nach Weinburg anzutretten: ich liess ferner die Bemerkung einflüssen, wie die Chefs von Collegien in andern diensten nach einer höheren besoldungs scala honorirt würden &c. &c.

Gestern abend nun traf der Erbprinz an dem erwanten Orte ein, und eröffnete mir den Beschluss seines herren Vaters: den künftigen Regierungs- und Hofgerichts-Director, wenn nämlich H. v. Hassenpflug die Stelle antretten würde, auf eine geldbesoldung von fl. 3000 (: dreitausend :) also zu stellen, dass davon 2400 auf die Staatskasse, die übrigen 600 aber auf die fürstliche Chatouille fallen würden; daneben sollte derselbe auch die begünstigungen rücksichtlich der wonung,

holz, garten, getreide, unterhaltung einer Kuhe, nach dem maßstabe seiner ~~den~~ dienstkathegorie genießen. in dieser hinsicht muß ich bemerken, daß diese gegenstände nach bestehendem cameralpreise, nicht einmal die hälfte des gewöhnlichen marktpreises kosten.

Indem ich diese erklärung, unter vorbehalt der Ratification für Ew. Exzellenz, utiliter annam, drang ich nun auf schleunige absendung des fürstl. Vocations schreibens unter beifügung der besoldungsgegenstände. die antwort war, daß der fürst wünsche Ihnen solches persönlich zuzustellen, daß im eine persönliche zusamenkunft und bekanntschaft für beide ~~tei~~ teile gleich wünschens wert und notwendig scheine, indem es ja möglich wäre, daß dem H. R. Stassenpflug localität und personalitaeten 35 nicht gefallen könnten und man denselben keiner etwaigen reue aussezen möchte, u. s. w.; daß die reise ja leicht unter einem glaubbaren vorwande, z. b. eines besuches bei mir in Meersburg; oder unterbringung eines sones in Tübingen, &c vorgenommen werden könnte, daß der fürst, wenn Ihnen die zur reise ausgesezten 30 Carolins nicht hinreichend scheinen sollten, gerne noch zusezen würde. Dieses möchte ich Ew. Exzellenz schreiben und dabei anzeigen, daß der fürst mit seiner familie sich noch am 20ten octobers in der Weinburg aufhalten werde und daher wünsche, daß Ihre anherokunft so viel möglich beschleuniget werde. am ende äusserte sich der prinz, meinen vorschlag zu vorläufiger und ungesäumter absendung des Vocations schreibens, seinem Herrn Vater noch mals vortragen und mir montags, also morg, von dem erfolge nachricht geben zu wollen, mit dem ersuchen, bis dahin mit absendung meines schreibens nach Cassel

noch so lange inne zu halten. So stehen nun die sachen! und ich glaube, daß mit der angegebenen stellung auf fl. 3000 und Naturalien Sie hochverehrter Herre! mit Ihrer familie in Siegmaringen werden recht wol bestehen können. Ich benutzte die ruhe des Sonntags, um dieses vorläufig niederzuschreiben, beinahe versichert, daß das morgige schreib aus der Weinburg nur eine bestätigung des obengesagten enthalten wird. Was mich selbst und meine ansicht antrift; so gestehe ich, aufrichtig zu wünschen, daß Sie sich zur anherreise entschließen, und selbstansicht von Ihrer künftigen verhältnissen nemen. mir sind geschäfte dieser art eine heilige gewissenssache, und da mein wunsch und meine absicht hiebei keine andern sein können, als zu Ihrer künftigen zufriedenheit beizutragen; so müßte der gedanke, daß Sie vielleicht einmal den gemachten Schritt bereuen könnten, schon allein hinreichen mich mit den peinlichsten gefühlen zu erfüllen: haben Sie aber selbst gesehen und geprüft; so muß mir dies zur beruhigung dienen. Auf jeden dank hingegen muß ich in voraus verzichten; denn, wenn die anstellung, wie ich hoffe und wünsche, zu Ihrer zufriedenheit ausfällt; so haben Sie den auf einzig Ihrer so mannhaft bewiesenen treue gegen Ihr angeborenes Fürstenhaus und den ausgezeichneten diensten, welche Teutschland kennet, zu danken. Wir leben jetzt in den tagen, von denen götz am Berlichingen sagte: es wird eine zeit kommen, wo die fürsten ir gold bitten werden für einen mann, und sie werden in nicht finden: für einen solchen mann halte ich Sie mein hochverehrter Herre! und es würde mein schönster Lon sein, wenn ich in für mein gutes altes Schwabenland gewinnen könnte. Justum et tenacem propositi virum, quem nec civium ardor, nec vultus instantes tyranni, mente quatit solida. Und nun ade! für heute!

am 1. Weinmonatt. So eben erhalte ich das Schreiben des Erbprinzen, welches wie ich vermuthe, die Bestätigung des bereits von mir über-
schriebenen enthaltet, wie Euere Exzellenz aus der anlage entnemen wollen, um wenigstens vorerst ein aktenstück in händen zu haben.

Da ich nun nicht mer zweifeln darf, daß Dieselben sich zur Hinreise entschliessen werden; so habe ich mir noch zu bitten, mich umgehend durch 2 zeilen von dem Tage zu verständigen an welchem Sie Kassel zu verlassen gedenken? damit ich mich zu gleicher zeit in Meersburg einfinden kann, über welchen ort Sie in jedem falle Trez weg nemen müssen, und wohin ich auch die antwort zu senden bitte. Von Frankfurt gehet der nächste weg über Heidelberg, Heilbronn, Stuttgart, Tübingen, Hechingen, Tuttlingen, Stokach, Überlingen, Meersburg, Friedrichshafen, Rorschach nach Weinburg.

Da Sie mir nach Cassel keine specielle addresse angegeben haben; so schliesse ich, damit mein brief nicht zu lange dort auf der post liegen bleibt, denselben an unsern freund Jacob ein, und nun kein wort weiter; sondern Gott befolen! von

Dero

gehorsamen Diener

Joseph von Lassberg.

1838.

394. Auf der alten Meersburg am 27 Octbrs 1838. 5

K 2911, 18

Verertester Freund!

Mit den herzlichsten Teilnahme haben wir alle aus Ihrem schreiben vom 18 dieses Ihre glückliche ankunft bei den Ihrigen vernommen; bei uns in der alten burg ist es seitdem auch ganz leer geworden; denn heute morgens halb bur, verließ uns auch zuletzt noch die gute Mamma Brosse, welche mittags unsern Karl in Sigmaringen anzutreffen und abends noch in Tübingen anzukommen hofft, um gemeinschaftlich die reise nach Mainz fortzusetzen, von wo sie unverweilt nach Bonn zu beeder Moriz abfahren wird. Am 17ten giengen Jenny, Karl und ich nach Heiligenberg den fürstl. herrschaften aufzuwarten, wo wir Ihre presentation durch den Erbprinzen in Sigmaringen mündlich und aus dem Leuchtthurme, einer Constanzer Zeitung schriftlich erfuhren. Später verließ uns Therese und vorgestern auch Waldburg, so daß Jenny und ich mit den Kindern und Albertine jetzt die ganze besazung dieser im Jar 1334 so rümlich vertiedigten burg aus machen. wären Sie noch bei uns; so konnten Sie jetzt im Orangen dufte wandeln; denn wir erhielten gestern 8 Orangen bäume, welche wir in Salmanns weiler gekauft; weil sie aber dort im freien stunden, für nicht so groß angesehen hatten, als sie wirklich sind; daher genüssiget wurden, bis zur bereitung eines Winterquartiers, woran jetzt viele hände arbeiten, sie einsweilen in den Torweg zu stellen, welcher wol, seit König Dagobert vor 1200 die burg erbaute, nie so geschmückt war wie in diesem augenblike.

Was Sie mir von und über Sigmaringen und die Sigmaringer schreiben, entsprach ganz meiner erwartung; wenn Sie aber mit der schwäche und unfähigkeit dieser menschen nachsicht haben; so werden Sie hinwieder auch anerkennung Ihrer Superioritaet erlangen und mit ihnen, wenigstens ein geschäftsleben leben können, an ein gesellschaftliches läßt sich freilich bei so großer Disparitaet nicht denken.

Ich bin recht frohe, daß Sie das von Serenissimo vorgeschlagene hauß hinter dem Praesidenten nicht angenommen haben – was man auf einmal machen kann, dazu maß man nicht zwei anläufe nemen! hat gleich der Teufel zuvor in dem hause gewonnt; so wird dies hoffentlich Ihren häußlichen frieden darum nicht stören und Sie können dann ruhig dem offenwerden einer bessern wonung entgegen sehen. Daß Ihre Scene nun doppelt so weit, als Tübingen, von Ihnen entfernt werden, bedaure ich, hoffe aber, daß diese unbequemlichkeit durch die güte und tüchtigkeit des Institutes wieder ersezt werden wird.

Für die guten nachrichten, welche Sie mir von unsern lieben Grimm's geben, danke ich vielmals: warscheinlich haben wir hofnung Sie nun auch einmal von Sigmaringen aus in der alten Dagobertsburg zu sehen; grüßen Sie doch alle aufs herzlichste von mir: nicht weniger herzlich ist mein und Jenny's dank für den freundlichen gruß Ihrer frau gemalin, und besonders für die schöne hofnung, welche Sie uns geben: bald Ihre persönliche bekanntschaft zu machen.

Bis nächsten dienstag gedenke ich meiner lieben Jenny gesellschaft zu leisten und dann wieder gleich dem alten Sysiphus in Eppithausen den stein zuwälzen, der wol noch so lange fallen wird, bis der berg vollends eben geworden. Durch meine tochter Helene hoffen wir es sogleich zu erfahren, wann Sie an der Sigmarsburg angelangt sein werden. quod felix faustumque sit! Alles von hier grüßet Sie mit

Ihrem

freunde Joseph v. Laßberg.

1 NOV 1838

13 MIERSBURG

Seiner Hochwolgeboren/

Dem fürstlich Hohen Zollern'schen Herren geheimen Conferenz

Rate, Regierungs und Justiz Direktor, Ritter von Hassenpflug/

pr. Frankfurt a/m. zu Cassel.

12 6 1/4

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

65.

K 2911,18

Verehrtester Freund!

Schon vor lange hätte ich Ihnen gerne geschrieben, und für den freundlichen Brief, den Sie mir aus Sigmaringen zugedacht, gedankt; aber unvorhergesehene auf einander folgende Verhinderungen liessen es nicht zu. – erst am 19 hornungs sind Jenny und ich, nach einer 5 wöchentlichen abwesenheit, von Appenzell wieder in die alte Bergabgeschiedenheit, zwar Kummer, und auch da warteten, nach so langer abwesenheit, wieder manche und mancherlei geschäfte auf mich. Inzwischen hatte ich von allen seiten her vernommen, dass Sie in Sigmaringen gerne gesehen sind, und da Sie schreiben mich nicht besuchten lässt, dass Sie bereuen dahin gegangen zu sein; so bin ich in dieser mir so sehr am herzen liegenden beziehung, vollkommen beruhigt, ja recht erfreut. Das denken gelehrter, der von einigen Käfern, motten, eidechsen, eingeschlossen, blindschleichen und andern insekten, in einigen ephemeren eintags-blättern, über den fürsten, Sie und mich ausgegossen werde, hatte mich auch nicht einen augenblick afficiert und kann zum lachen bewegt. Ich vermag wenigen schätzern Ihres Lobspruches versichert mich, dass Sie mein bester freund! von denjenigen, an deren meinung Ihnen gelegen sein kann, nach Ihrem vollen werte erkannt werden.

Wir sind gottlob! alle wol in unserer alten burg und ich besonders habe in vielen jahren keinen so guten winter gehabt wie den letzten: nun kommt der frühling und Jenny und ich rechnen dann auf die erfüllung der im letzten herbste so freundlich getanen zusage; nämlich auf Ihre und Ihrer frau gemahlin besuch. Sie haben bereits gesehen, wie stille und einsam unser leben hier ist; möchte es doch Ihnen so wie uns wirken gefallen und Sie zu einem längern aufenthalte veranlassen! aber wie schön ist, durch gottes gnade, hier zu lande die natur, und was für laden die umgebungen dieses orts zu genussvollen spaziergängen! wie freuen uns Sie mit weib und kind an den lieblichen kränzten unsers blauen bodensees zu sehen.

Unser guter Jac. Grimm hat endlich auch wieder einmal eine stimme hören lassen. die krankheit der, wie ich hoffe, nun wieder ganz hergestellten Dortchen, hat einen trüben ton in seine rede gemischt, und sonst scheint es mir schon ganz

bemerkbar, daß er den unterschied zwischen einem freien Professor einer berümten Universitaet, und einem nun von den Buchhändlern abhängigen Schriftsteller, zu fülen anfängt. ich hätte gewünscht, daß er meinem rate gefolgt und den ruf der Zürcher hochschule gehör gegeben hätte; nun wünsche ich, daß er, sobald sich eine gelegenheit darbietet, die erste für in offene Lerkangel anneme; denn durch das lebendige wort, wird doch besser und schneller gutes gewirkt, als durch die schrift. Das große Wörterbuch, woran die beiden brüder mit Ihren freunden jetzt arbeiten, multorum Camelorum onus! kann nur nach einer reihe von Jaren zustande kommen, wenn es werden soll, was man solchen arbeitern zu erwarten berechtiget ist; indessen fällt der schnee des alters auf die häupter unsrer freunde. Gott gebe seine gnade dazu!

Mein freund Joh. Caspar Zellweger zu Trogen im Kanton Appenzell, hat mir einen neuen band seiner geschichte von Appenzell zugeschikt, um in an Jacob zu übermachen; da ich mir einbilde, daß Sie verehrtester Freund! wol öfter, als ich gelegenheit haben Ihrem Schwager etwas zuzuschiken; so schliesse ich Ihnen das buch hier bei.

Es waren uns für diesen früling oder sommer gäste aus Westphalen angesagt, auf welche wir uns so herzlich freuten; mein Schwager Droste, seine schwester Nette, die nun gedrukte Dichterin, und die gute Tante Sophie Haxthausen, wollten uns besuchen; allein, am ende zeigte sichs, daß das ganze project sich in ein leeres Tischgespräche aufgelöset hat, welche dann gewöhnlich beim aufstehen, mit der Serviette wieder abgewischt werden. Ich arbeite tätig an der herstellung meines Büchersaales, um sodann auch an der fortsetzung meines Liedersaales arbeiten zu können, von welchem der fünfte band erscheinen soll und freue mich Ihnen bei Ihrem hieherkommen, den schönen ort mit buchern und handschriften angefüllt zu zeigen. Und nun gott befolen; denn der schreiner ist da, um meine Kasten aufzuschlagen, und herzlich gegrüßet mit weib und kind, von Jenny und

Ihrem

aufrichtigen freunde

Graphenhaßberg.

Meersburg am 7 März 1839.

109. K 2911, 18 Meersburg aus 14 brachmonats 1839.

Glük zu! mein vererter freund! es ist allerdings besser Großherzog von Luxemburg zu sein, als regierungsdirector zu Sigmaringen; aber wenn ich mich über Ire erhöhung freue; so erlauben Sie mir auch auf der andern seite, mich recht herzlich darüber zu betrüben, daß dem so wolmeinenden fürsten von Hohenzollern und seinem ländchen an der Donau, der mann so schnell wieder entzogen wird, denn dieselben so ser bedürftig wären. Als ich diesen morgen Iren brief vom 10 dieses von der post erhielt und gelesen hatte, fiel mir der Herr Bruder Grav mit seinem schellenschlitten (: unser guter Werner Haxthausen :) ein, dessen plözliche standes=erhoehung mich in so großes erstaunen gesezt hatte, und nun Ir nicht minder plözliches avancement zum Großherzogtum Luxemburg; denn, obschon nicht souverainer; weil unter den befelen des Konings van de Waterstaaten, so sind Sie nun doch der eigentliche Großherzog. Allah kherim! gott ist groß! sagen die araber, und ich seze hinzu Prosit, sitque saluti! animae et cuti.

Wo werden Sie denn wonen? das haben Sie vergessen mir zu sagen: im Großherzogtum selbst; oder, als referirender minister im Haag? — O wo! da ist mir keine hofnung mer übrig in diesem leben Sie wieder zu sehen.

Am 25 Juny. Ein abermaliger anfall von Katharr, mit Zan= und Oren= wehe, hat meinen brief unterbrochen und nun, da bereits 10 tage seit dem empfange des Trigen verflossen sind, weiss ich nicht ob er Sie noch in Sigmaringen antreffen wird? indessen, vermutend, daß Sie dort wol iemanden beauftragt haben, die nach Ihrer abreise eingehende briefe, Ihnen nachzusenden, addressire ich auch diesen noch dahin. Ich habe Ihnen nur wenig zu sagen, mein vererter freund! und auch Sie haben iezt wol wenig zeit lange briefe zu lesen. Ich erkenne und preise gottes unaufhörliche güte, die einen tugendhaften mann, nach langer und schwerer prüfung, vor den augen der ganzen welt, wieder in sein recht eingesezt hat. Möge er Ihnen kraft, mut und beharrlichkeit verleihen, den Ihnen anvertrauten plaz so auszu=

fühlen / dass das Ihrer regierung untergegebene volk / seiner bestimmung nach, ein warhaft teutsches werde und mit seinen übrigen teutschen brüdern nicht aufhöre die gnade des souverains aller souveraine anzuflehen / dass früher oder später auch wieder ein Teutschland werde / ein einziges und ganzes. das mein freund! ist mein wunsch für Sie / für unser gemeinsames vaterland / und / ich würde auch hinzusezen: für mich / wenn ich hofnung hätte / es noch zu erleben.

Der König der Niederlande ist / von allen hohen Häuptern / die jezt unter Kronen gehen / wol der einzige / welcher sich durch verstand / biederkeit und edle beharrlichkeit in seinen grundsäzen / auszeichnet. Ich habe die volle zuversicht / dass es Ihnen und den Ihrigen unter diesem echt teutschen Herren wol gehen werde / und das muss mich nun auch über die grosse Kluft / welche uns fürohin trennen wird / trösten / denn eine selbstsüchtige freundschaft / wäre keine freundschaft. auch bitte ich mir verbinden die erlaubniss aus / mich zuweilen bei Ihnen / nach Ihrem und der

Ihrigen befinden erkundigen zu dürfen, ohne deswegen auf viele antworten zu zälen, wie man einem geschäftsmanne es nicht zumuten muss. Jenny und ich empfelen sich Ihnen und Ihrer verehrten frau gemalin auf das freundschaftlichste, Ihre Kinder bitte ich herzlich von mir zu grüßen. Der liebe Gott gebe Ihnen allen eine glükliche reise fröliche ankunft und gutes angewönen an dem neuen wonorte! Wir werden viel an Sie denken, oft von Ihnen sprechen und Ihnen stets das beste wolergehen wünschen und damit Gott befolen! von

Ihrem

aufrichtigen und unveränderlichen
freunde Joseph v. Laßberg.

Lassen Sie mir doch auch Ihre künftige addresse zurück, damit ich wenn ich einmal wieder schreibe, nichts ungeschiktes mache.

K 2911, 18

Excellenz!

Ecce iterum Crispinus! werden Sie verehrtester Freund! beim erbrechen dieses briefes ausrufen: aber die beiden inlagen werden Sie bald überzeugen, dass ich nicht umhin konnte, abermal meine Feder an Sie zu richten; zu dem glaubte ich, dass das schreiben des fürsten hiher in Ihrem Familien-archive eine stelle einnemen werde, als in dem mündigen verbrechen in dem ganzen schreiben, der mich, um Ihrentwillen so erfreut hat, nur ein einziges wort missfallen, das wort: Empfehlungen, pagina nicht 2.te linea g: ich habe dem fürsten den August Hartheim empfohlen, das gienge gegen mein gewissen, weil ich ihn persönlich nicht kenne und ungeachtet des briefes, der in verba magistri, nie meine Sache war noch nie sein wird. ich schliesse einfach den fürsten und enthalte mich alles und jedes urtheils. Das die sache nun in Ihren händen liege; so werden Sie mein bester freund! sehen, was Sie in beziehung auf H. Hartheusen sagen und verantworten können; denn ich glaube wol, dass der fürst ehestens an Sie schreiben wird. Und wenn auch ein integer vitae, scelerisque purus et integer, quem nec civium ardor, nec vultus instantis tyranni mente quatit solida, sich gegen meine wünsche ausspricht, so wird er mir und uns doch nicht weniger lieb und hochgeschätzt bleiben, als er sich in Eppishausen und in der alten Dagobertsburg in ihren herzen dargestellt hat. caetera dii permitte!. Der brief des fürsten muss Sie freuen, denn, wie hat doch sonst so ein kalter mann wol von einem andern menschenkinde gesagt: er ist mir lieb und nicht geworden. Dass sie mein bester freund! bei Ihrem kurzen aufenthalte in Sigmaringen sich auch nur einen tag nicht abmüssigen konnten, um vor dem alten hinkenden manne in der Meersburg, wahrscheinlich für immer, abschied zu nemen, begreiffe ich bei gott. vor wie Sie, nun einem ganzen grossen lande angehört, wo alles neu geschaffen werden muss, muss nicht blos die tage, sondern auch die stunden zu rate halten. In der welt gehet es wunderlich zu und wer weiss, ob wir, aller wahrscheinlichkeit zum troze, wir uns nicht noch einmal auf der lebensreise begegnen? et licebit aliquando

dextrae conjungere dextram & notas audire ac reddere voces.

Meine frau, welche mir zum christkindchen einen son verspricht, grüßet von ganzem herzen Sie und die Trige; und meine beiden Wilden wollen durchaus, daß ich von inen einen gruß an die liebe Doddo ausrichte; sie machen täglich ire Sprünge nach, reden oft von ir und sagen dabei: So ist die liebe Doddo gehüpft. alle Ire übrigen Kinder, welche Sie wol iezt wieder um sich versammelt haben, wollen wir Sie bitten freundlichst von uns zu grüßen.

Alles in der alten Meersburg ist wol, wir erwarten diesen sommer und herbst eine menge lieber gäste aus Westfalen, mein schwager von Mulshof soll in wenig wochen ankommen; dann Brenken, der die tochter von Moriz Haxthausen in Bonn heuratete. Dann Bocholtz mit seiner iungen frau; dann Schmising und ein fräulein v. Bornstedt und, ich weiß nicht wer noch alles. Haben Sie wol, lieber freund! aufrichtig verehrt und Gott befolen von

Ihrem

Meersburg am Bodensee am 17 Zeumonats 1819.

hinkenden freunde
Joseph von Laßberg.

Den brief v. Werner Haxthausen senden Sie mir einmal mit gelegenheit zurück.

205.

K 2911 / 19

Meersburg am Bodensee, in Schwaben am 7 August 1838.

Liebe Tante Sophie!

Möge Ihnen der Himmel frohere Tage geben als mir und meiner lieben Jenny! wir haben einen edlen, wackern und geliebten Sohn verloren. aber — was können wir tun? — gott ist groß und die beschlüsse seiner weisheit unerforschlich! — es ist doch genug, daß ich traurig bin; ich will Sie liebe Sophie! nicht auch noch traurig machen! ich kann Ihnen heute nur wenig zeilen schreiben; denn der geschäfte sind hier so viele und so vielerlei, daß ich beständig in bewegung sein muß. Ich schließe Ihnen hier einen brief an Hassenpflug ein; weil ich die aufmerksamkeit der post auf seine addresse nicht erregen will. haben Sie die güte im den brief so schnell wie möglich zuzustellen; oder wenn er nicht in Böckendorf sein sollte, so bald als möglich zuzufertigen. es betrift eine für in wichtige sache; ich mache im einen vorschlag zu einer dienstanstellung, die ich zwar nicht zu vergeben habe, in der ich aber bereit bin für in, und, wie ich hoffen darf, mit erfolg, zu arbeiten. er wird wol Ihnen und den Trig die sache mitteilen, bei welcher es gut sein wird, wenn man fürs erste gar nicht davon spricht. ich würde d. brief an Ihren bruder Werner eingeschlossen haben; aber wir wissen in seit länger als einem vierteljahre, gar nichts mer von im. Tante Bine kömmt auch nicht, die wir seit 6 wochen nach ihren briefen, täglich und stündlich erwarten; seit 4 wochen keine zeile von ir! — wärend sie mit Mamma Therese in Como bei Malchen wäre, wollten Jenny und ich mit den kindern hieher ziehen und da ire rükkunft erwarten; aber sie kömmt nicht und wir sizen noch immer, die hände im schooße, zu Epplishausen. gottlob! daß Jenny und die 2 kleinen Hilden gesund

sind. ich bin lezten freitag hieher gekommen mit dem dampfboote, um einige dringende arbeiten in unserer neuen alten wonung zu befördern: diesen abend aber kere ich mit dem dampfboote zurück. möchte ich doch Tante Dine endlich zu hause antreffen!. Malchen scheint es in Como gut zu gehen, wir haben 3 briefe derselben von dort bekommen, die nichts als gutes von irer gesundheit sagen.

Grüßen Sie tausendmal die Trigen und die unsrigen in Bökendorf und umgebung, von uns allen; auch die steinerne und versteinerte faule Nette. Ich sene mich ser nach der zeit, wo wir einmal hier vest sizen werden. Gestern erwartete ich ein schif mit effecten v. Eyzishauf es konnte, wegen gegenwind, nicht kommen, heute auch nicht, da das wetter noch stürmischer ist, und ich bei geschlossenen fenstern, die wellen unten an den felsen anschlagen höre.

Nun adé und gott befolen! von Irem

JWLaszberg.

291.

Meersburg am Bodensee 25.ten October. 1838.

K 2311, 20
1

Liebster Werner!

meine antwort auf Deinen letzten Brief liegt zwar angefangen in Eppithausen; da aber Mamma Therese übermorgen schon ihre Rückreise antretten will

Haxthausen

8.

Meersburg am 29 July 1839.

Lieber Onkel Werner!

Dein brief vom 23ten dieses sezt mich in peinliche verlegenheit! — wie hätte ich ie vermuten sollen, daß Du mich in der Sigmaringer angelegenheit würdest in arbeit sezen, ehe Du die gesinnungen, ansichten und wünsche Deines bruders August hierüber eingeholt hattest? — und doch ist es, nach Deinem eigenhändigen geständnisse, nun leider so! Nach empfang meines schreibens vom 10 dieses, hättest Du sogleich an Hassenpflug schreiben und in von Deinen getanenen schritten unterrichten sollen; aber auch dies scheinst Du unterlassen zu haben, da Du hievon nichts erwähnst: nun tue es doch wenigstens iezt gleich, damit von seiner seite, aus alter freundschaft und dankbarkeit, nichts voreiliges geschiehet; was mich und Dich dem fürsten gegenüber in ein nachteiliges licht stellen könnte: am wenigsten möchte ich in meinem 70sten ~~att~~ iare als ein leichtsinniger mann da stehen.

Was nun August und seine gegenwärtige stellung und aussichten anbetrifft; so kann ich hierüber eben so wenig urteilen, als über seine neigung zu einem großen oder kleinen dienste. als ich die unterhandlung mit Hassenpflug pflag, fürte ich im das wort des C. J. Cäsar an, der lieber der erste in einem dorfe, als der zweite zu Rom sein wollte, und mit dem ich, in beziehung auf dienstanstellungen, ganz gleicher meinung bin; auch Du lieber bruder! scheinst mir hierüber der rechten und waren ansicht zu sein: August wird, wenn es bei den Preussen auch hoch bringt,

doch immer nur der diener von dienern sein: viel höher schlage ich den
standpunkt an, von dem aus man ein kleines land ganz bis in die
kleinsten teile übersehen, erkennen und durch vernünftige leitung,
glücklich machen kann; aber des menschen wille ist sein himmelreich!
auch ich wünsche wie Seneca, testatus exire, nullius libertatem per
me imminutam fuisse, minime meam! ich sehe daher auch nicht
ein, warum und was ich, wie Du willst, an August schreiben solle?
er müßte es warlich für eine art zudringlichkeit von meiner seite
aufnemen: an Dir lieber Werner! wäre es gewesen, wenigstens sogleich nach
Deinem brief an mich, worin Du mich aufforderstest in der sache zu arbeiten,
an in zu schreiben und seine ansicht hierüber einzuholen: von einem bruder
nimmt man alles besser auf, als von einem unbekannten, wenn auch wol=
meinenden manne. Aufrichtig gesprochen, sehe ich nach Deinem letzten
briefe, besonders nach meines schwagers neuesten nachrichten über August, die
ganze sache als aufgegeben an; mache Du itzt nur, daß wir mit ren und
one schaden herauskommen. Gerne lieber Werner! wollte ich Dir noch mer
schreiben; aber die post gehet ab, und ich muss ins bad nach Überlingen, was ich
schon seit 6 wochen von tag zu tage verschoben ~~[illegible]~~ habe. Wir alle sind
wol und grüßen euch alle herzlich. Von allen uns angesagten besuchen, aus
dem gesegneten Sassen lande, ist noch keiner erschienen. Lebe wol und
gieb uns bald gute nachrichten. Dein Schaßberg.

MEERSBURG
9. IUL

Seiner Hochgeboren
Dem Herren Graven von Harthausen
per Frankfurt a/m.
zu Neu Salisburg
bei Neustadt, an der Fränkischen Saale.
im Königreich baiern.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

276.

K 2911, 22

a S. A. Serenissima le Prince de Hohenzollern

E. D.

à Sigmaringen.

Nicht um den gerechten Schmerz über den tödlichen Eintritt der Durchl. Fürstin Mutter aufzufrischen und zu vermehren; sondern höchstdenselben in aller Unterthänigkeit mein tiefgefühltes erfurchtvolles Beileid zu bezeigen, ergreife ich die Feder und die in meinem Herzen unauslöschliche Huld und Gewogenheit, welche die hohe verklärte mir und den meinigen stets zuzuwenden geruhete; so wie das hohe wol wollen, mit dem E. D. uns zu beglücken die Gnade haben, mögen die Freiheit, welche ich mir in aller Erfurcht nehme, entschuldigen. Zu dem drängt mich ein lebhaftes dankgefühl E. D. unverweilt den verehrungsvollesten Dank darzubringen für die gnadevolle Aufnahme, für die gütigen und trostvollen Worte, mit welchen E. D. meine tief betrübte Schwiegertochter Helene so huldvoll aufzurichten geruhet haben. Nie genug konnte sie mir sagen und anrühmen mit welcher rührender Gnade und Güte E. D. dieselbe bei ihrer Beurlaubung entlassen haben, und unvergänglich werden ihr die trostvollen Worte ihres tiefverehrten Durchl. Fürsten in dem dankvollen Herzen wiedertönen. Erlauben Sie gdgster Fürst und Herr! daß auch mein Dank sich demjenig meiner lieben Tochter, die in so kurzer Zeit, so viel verloren hat, in aller Unterthänigkeit anschließe, und ich demselben auch noch die in tiefster Verehrung, die ungelegenste Bitte beifügen darf: uns auch fortan Höchst-Dero Huld und Gnade nicht zu entziehen; wozu ich mich in tiefster Erfurcht empfehlend, gehorse

E. D.

Merseburg am 30 Octbr. 1841.

K 2911, 23 1

Eppishausen am 1. August 1838.

Mein wertester Freund! wenn Sie diese zeilen erhalten; so bin ich vielleicht schon unterweges nach der alten Mersburg; daman aber in menschlichen dingen auf nichts sicheres zählen kann; so will ich doch den morgigen boten gang nicht versäumen und Ihnen indessen den empfang Ihres heutigen schriebens anzeigen; so wie auch meinen besten dank aussprechen für die tapfere gegenwere, mit welcher Sie den feindlichen einfall in das Königreich Austrasien zurückgeschlagen haben. Ich habe mit H. Landbaumeister Oehl nichts zu tun und keinerlei verträge, die er mit andern über mein eigentum macht, anzuerkennen; ich halte mich pure et plane an meinen mit H. Domainen verwalter unter genemigung der G. H. Domainen Kammer, abgeschlossenen kaufs vertrag und bin nicht gesinnt auch nur einen buchstaben breit von demselben zu weichen.

Wenn die G. H. Domainen verwaltung bereit ist, statt der Thüren in den gefängnissen No. 1. & 2., von welchen sie berechtiget ist die beschläge abzubrechen, die blok wände in denselben stehen zu lassen; so mag sie diese Thüren samt den beschlägen wegnemen. Sobald die accordanten des H. Landbaumeisters in den unter der ehmalig Gerstnerischen wonung befindlichen gefängnissen, das einige weggebracht haben, was inen laut dem kaufvertrage gebüret; so ersuche ich sogleich den eingang,

welcher von dem untern brunnen aus dahin füret, wol verschleissen zu lassen, damit der amtsdiener & consorten keinen weitern zugang dahin haben. Heine hat die aerarische behörde durchaus nichts in anspruch zu nemen, indem d. Kaufbrief hievon nichts besagt.

Den aus Ulm angekommene pak bücher bitte ich indessen unter verschluss im untern stoke, aufzu bewaren, auch sogleich das schloss an der eisernen türe, welche aus dem obern archive in den Bogoberts thurm füret, durch meister Stähle zurecht machen zu lassen, damit ich selbe bei meiner ankunft daselbst ad interim deponiren kann; dazu wird notwendig sein, einige bretter auf 2 schuhe 8 zoll hohen holzböken zu etabliren, um d. bücher drauf z. legen.

7. 2

Eppishausen am 17 Januar 1839.

P. P.

Ich muss mein wertester freund! meinen brief noch einmal aufmachen; ich wusste nicht, daß die badischen Zollgesäze einen so durchdringenden geruch haben, daß man sie auf 2 meilen weges in der Schweiz riechen kann. Wegen aus unwissenheit unterlassenen unwesentlichen formalität in dem ursprungs zeugnisse, wurde mein vorgestern nach Constanz geschickter wein von dem dortigen Zollamte nicht überlassen gelassen; sondern der Kutscher um Beibringung eines andern ursprungs zeugnisses, wieder nach hause geschickt, das fass aber indessen vom zollamte ad depositum genommen; ich sende also morgen als freitag 2 weitere wagen voll wein dahin, um sie per dampfboot, wenn es gottes wille ist, daß dieses einmal ausläuft, hinüber zu spediren. alle diese weine, denen nächsten dienstag noch 2-3 furen folgen werden müssen, in den mir zuletzt abgetrettenen langen Keller gelegt werden; die 3 größeren fässer sind und bleiben mein; ich wünsche daß solche gegen der wand, wo die Sonne nicht hinscheinet, plaz ~~findet~~ finden. der wein von 1834 muss biß

zu meiner ankunft in dem fuerfasse, worin er sich befindet, liegen bleiben.

In dem fasse N.° 175 und in zwei andern fuerfässern befindet sich wein vom Jahrgang 1822. diesen muss man zusamen in ein lager fass legen.

Es ist mir eingefallen, dass Sri zu allem diesem etwas geld brauchen könnten, und da ich leider vor meiner abreise Inen welches zuzustellen vergessen habe; so lege ich hier eine quittung t per fl. 875 bei, auf welche Sri zur verfallzeit von dem Rentamt Heiligenberg geld per Postwagen erhalten können.

Uns nimmt auch sehr wunder, wie es mit Ihrer lieber freund! und Ihrer frau Tochter Waldschütz gesundheit gehet. hoffentlich beiderseits recht gut. Mich hat, da ich mich hier öfter der luft aussetzen muss, wieder bei diesem ungestümen wetter, ein husten angepakt; der aber auch wie mir scheint, bereits im abnemen ist.

Meine frau empfielt sich mit mir Ihnen und den Ihrigen auf das freundlichste und ich geharre

Dero ergebenster freund

J. Laszberg.

Fass-Numero.	Wein	See Eimer,	Maß
	der am 18.) Januar 1839. von Eppishausen nach der Meersburg gefürt werden soll.		
bleibt ~~174~~ „	Eppishauser wein vom Jargange 1811. — „ — „ — „	23 „	8 „
bleibt ~~168~~ „	— „ — „ vom Jargange 1836. — „ — „ — „	12 „	— „
175 „	— „ — „ vom Jargange 1822. — „ — „ — „	15 „	—
~~650~~ bleibt „	— „ — „ vom Jargange 1834. — „ — „ — „	8 „	24 „
182 „	— „ — „ vom Jargange 1822 — „ — „ — „	8 „	—
704 „	— „ — „ vom Jargange 1822 — „ — „ — „	8 „	—
		75	

K 2911, 24 1

187. Eppishusen, am Tage des heiligen Ritters Georg.
1818.

Ich war nicht ungehalten, lieber Leonhard! wie konnte ich es über einen 30jährigen Freund sein? aber ich war traurig und bekümmert; weil du nicht schriebest u. ich keine Kunde von deinem Befinden hatte! — Nun ist alles gut; und ich will dem Gotte von Epidaurus einen Hahnen opfern und zwar einen Kalekutschen Animal propter Convivia natum; auch will ich dabei des frommen Pater Rektors S. J. in Ehren gedenken, der den ersten dieser Vögel zu uns verpflanzt hat; dieses Opfer hat einen zweifachen Zweck, einmal den Göttern zu danken für deine Wiederherstellung, und dann noch viel mehr dafür, daß sie auch einmal unter so vielen gelerten, tief- u. scharfsinnigen dir endlich einen natürlichen u. sogar vernünftigen Gedanken in deinen frommen u. hochpristlichen Kopf kommen lassen.

Viva il santissimo Padre! u. grüße mir die alta moenia Romae! daß Wilhelm Baden dich begleitet ist mir lieb u. auch wieder nicht! Er wird Sorge für dich tragen wie keiner; aber mein eigensinniger Freund Leonhard, wird Meister sein u. bleiben, u. seine Gesundheit nicht wie er sollte in Acht nehmen: aber, es ist ja gerade die Krankheit und mit Krankheiten, muß man nicht hadern! —

Fahre also dahin zu den heiligen Aposteln; aber besuche ja vorher den Heil: Ambrosius z. Mailand, u. seinen fleißig bibliothekar Angelus Majus, die armenl: Mönche in Venedig u. ihren neu entdeckten Eusebius nicht z. vergessen.

Habe Sorge zu dir selbst u. bringe mir auch etwas mit aus dem alten Latium, oder aus den unterirdischen Städten Apuliens — gleichviel was es sein!

Ich erwarte nicht, daß du mir auf deiner Reise schreiben wirst; denn du wirst für dich genug aufzuschreiben haben: aber ich hoffe durch Erkundigung bei jenen deiner Freunde, die glücklicher sind als ich, hin u. da etwas von deinem Befinden zu erfahren, u. werde mich dann freuen, wenn es dir wol geht.

Mit der Alma Albertina lieber Leonhard! geht es dir, wie vielen Leuten mit ihren Lieblings Ideen; sie kommen nicht über denselbst gemachten Nebel hinaus sehen. Glaube mir, alles was jetzo geschehen ist u. vielleicht noch weiters geschehen wird, ist nur Galgenfrist. Die Auflösung dieser Anstalt, ist unwiderruflich beschlossen; nicht vom Herrn selbst; sondern von der reformirten Regierung — u. nach diesem Herrn kommen die Hochberger, die Schüler der feindlichen Universität; was du also jetzt der Albertina giebst, das versicherst

du umso gewisser der Rapertina — sed: volo et video meliora,

lassen wir auch dieses vorüberfließen!

Ich bin immer tiefer in den alten teutschen Gesang hinein

geraten u. habe mir d. meiste v. dem, was in der letzten

Nord= u. Mord=teutschen Epoche darüber herausgekommen

ist, angeschafft: aber bloß die Überzeugung daraus geschöpft,

daß unsere theuren Nachbarn in Schlesien, Brandenburg,

Thüringen u. Braunschweig, den Kern u. Geist jener

Sprache nicht kennen, u. d. eigentümliche u. lebendige

derselben, hinter dem Schreibtische u. aus Handschriften

nie werden kennen lernen; das wollte ich aber keinem

redlich Schwaben oder Schweizer rüten drucken zu lassen, u.

wenn er auch 1000 beweise dafür anführen könnte; denn

bei diesen lieben Leuten ist alles kathegorisch.

Ich bin wirklich daran einen Cod: Chastaz: des 14ten Jh. drucken zu lassen, welcher gegen 300 größere u. kleinere noch ungedruckte Gedichte enthält, worinn Sachen von hohem dichterischen Werte vorkommen. Der erste Bogen ist fertig, alle Wochen bekomme ich deren 2 von dem wackern Drucker Bannhard in Cortlaus — willst du das Porto nicht scheuen; so kann ich dir alle Woch oder alle 14 Tage durch Hr Sebastian Klökler etwas davon schicken — der erste Band sei es wird deren 3–4 geben: ich soll noch vor deiner Abreise fertig werden.

Mit meinem Nibelungen Liet geht es langsam vorwärts — ich habe über die Frage: ob man die ganze Handschrift wie das Facsimile herausgeben; oder nur ein Specimen zur Druckschrift legen soll? Die Meinungen von Heeren, Benecke, Zeune, Grimm u. andern vor mir liegen;

sie sind beinah durchgehend gegen die Ausgabe in einem

fac-simile: allein, da deine Meinung mein lieber Leonhard,

so sehr mit meinem eigenen Wunsche zu sammen trifft; so

bin ich entschlossen, mit dem lithographiren fortfahren zu

lassen, u. daneben eine Ausgabe mit ~~[illegible]~~ teutscher

Druckschrift zu machen. Benecke ~~[illegible]~~ in Göttingen wollte so

gar ich sollte es mit lateinl: Lettern, wie seinen Bonerius

drucken lassen!!! Geld wird es kosten; aber es giebt schon

noch Leute die etwas für teutsche Literatur aufwenden.

Ich lasse wirklich in Heidelberg das Teutschgedicht von den 4

Hrymons Kindern (: aus dem Dubelkreise Karl des Großen :)

von welchem 2 Handschriften vorhanden u. einzig sind,

abschreiben, um dieses vortrefliche Werk der Ver-

gessenheit u. dem Untergange zu entreißen.

Du siehst mein Freund! daß es mir nun nicht an Gegenständen
fehlt, um meine friedliche Einsamkeit auszuschmücken —
daneben giebt mir der Landbau eine angenehme u. reichliche
Beschäftigung; meine Gesundheit ist leidentlich, diesen Sommer
gedenke ich wieder nach Baden im Aargau zu gehen — könnte
wir dann nicht irgendwo — in Basel — oder Rheinfeldt —
Laufenburg pp zusammen kommen? überlege dieses! —
Weißt du mir kein vollständiges Exemplar v. ~~Moreny~~ Muratori — ideft.
die Scriptores rer: italicarum u. die Antiquitates italicae
medii aevi zu kaufen? — ich brauche dies Buch alle augenblicke
u. habe schon für die altdeutsche Dichtung viel Wichtiges
darin gefunden — wer Niemand da suchen wird.
Lebe wol lieber Leonhard und behalte mich lieb — Die Serenissima
läßt dich freundlich grüßen u. freut sich gleichfalls über deinen
Entschluß zu reisen. Vale!

Laberg.

62. Constanz den 9ten März 1825. 2

Lieber Meister Leonhard!

Unser Freund, Meister Albrecht Itzenus, ist diesen Morgen um halb 9 Uhr von uns weggegangen und wandelt wahrscheinlich jetzt schon mit Vater Homer und den andern grossen Griechen auf der grossen Asphodelus Wiese.

Seine Auflösung war sanft und schmerzlos, wie ein tugendhafter Mann es verdient. Seine Nachgelassenen sind auf eine vernünftige Weise betrübt; morgen wollen wir seine Hülle nach der letzten Wohnung begleiten, und der Erde geben, was ihr angehört. Ich verliere einen Freund, von dem ich gewiss wusste, dass er mich um meinetwillen liebte; er gab mir noch in seinen letzten Lebenstagen Beweise davon; ich werde ihn sehr vermissen und mich mehr allein fühlen als je. Nun Meister Leonhard! kömmt demnächst die Reihe an einen von uns zwei alten Knaben; mir ganz recht; denn ich habe hier unten nichts mehr zu tun, und das Abschreiben alter Membrane fängt nach gerade an mich zu langweilen. Lebe wol lieber Meister! die guten Götter mögen dir noch frohe Tage schenken.

Salzberg

Constanz am Heiligenchrist-Tage 1825.

Wenn du, o Meister Leonhard! in und ausser deinem Cathedar dich wol befindest, so solles mich freuen. Mir bekömmt das von dir so strenge beobachtete Pythagoreische Schweigen nicht; daher setze ich abermal die Feder an, um dir zu sagen, daß abermal und abermal ein neues Jar vor der Türe ist, zu dem ich dir anmit allerlei Glük wünsche, nach deiner eigenen Wal und Geschmak zu ersiesen.

Hier schike ich dir auch pro Strenia, ein neues oder wenn du lieber willst, ein altes Lied, wie wir Bänkelsänger und fahrende Schüler um diese Zeit herumzutragen und vor den Häusern abzusingen, aus unvordenklicher Zeit her gewont sind.

Das hättest du wol nimmer geglaubt, daß ein Komthur auf der Insel Maynau, solche Lieder gemacht hätte; so wenig als der Monachus Sangallensis, der alte Gladefons v. Arx mir glauben wollte, daß sein Abt Berthold v. Falkenstein der Breisgauer, Tagelieder gedichtet, bis ich ihn dessen überwies. Ich denke hie und da ein solches

fliegendes Blat, mit fortlaufenden Seitenzalen aus-
fliegenden zu lassen; welche dann, wenn sie gleich
keine Sybillen Blätter sind, von Freunden gesammelt,
zu einem Ganzen sich anreihen mögen, auf dass auch
das kleinere, was ich in den Liedersaal nicht aufnemen
kann, nicht alles verloren gehe.

Ich habe kürzlich den III Band v. Boettgers
Amalthea gelesen und dabei oft an dich gedacht;
denn sie enthält ser viel Wichtiges u. Interessantes
für dich, und nimmt an innerem Werte immer zu.
Trachte also dies Buch ja bald zu lesen.
Im Jar oder um das Jar 1440 stiftete Frik /: i. e. Friderich :/
Holbein zu Ravensburg in Schwaben das dortige Seelhaus,
sein wappen /: ein schwarzer Ochsenkopf im weissen felde :/
ist das selbe, was der Maler Holbein zu Basel fürte.
Dies ist wol die älteste Nachricht, die man von der
Familie Holbein hat. Ich kam durch eine Urkunde
darauf, die ich im Archiv des Schlosses z. Worblingen
vorfand. Auch fand ich in einem Constanzer
Ratsprotokolle von 1376 dass hier eine Familie des

Namens Frauenlob war u. noth um das Jar 1450
kömmt zu Bischofzell ein Stadtschreiber dieses Namens
vor. Auch kömmt in jenem Ratsprotocolle etwas
von Pulver und Büchsen vor, das ich noch nicht
wieder habe auffinden können.

Der alte Herr v. Christmann, sein Schwiegersohn Hofrat
Weil u. der Auditor Baer arbeiten an einer Geschichte der
Stadt Constanz, nemen sich aber nach dem Horazischen
Nonum prematur pp einen sehr langen Termin dazu.
Auf diese Weise könnte etwas Gutes heraus kommen.

Ich besuche zuweilen die Ellenriedes, sie ist sehr fleissig
und fängt jetzt an auf Holz zu malen. Sie arbeitet jetzt
an dem Johannes, und will die grösste Madonna in
Kupfer radiren. Sie ist so gut und natürlich, dass man
ihr hinwieder gut sein muss.

Adieu, meister Leonhard! lebe recht wol und
bleibe auch im neuen Jare der Alte für deinen

J. Lassberg

16. Eppishausen am 22 Januar 1881. 4

Lieber Leonhard! denn Du bist mir immer lieb, auch wenn Du nicht schreibst; aber noch lieber bist Du wenn Du schreibst. Deinen brief vom 19 habe ich heute, am 22 Januar erhalten; ich danke Dir für Deine einladung; aber in dem unterliebe der Thurgauischen Republik lassen sich allerlei demagogische umtriebe hören und es stehet dahin ob die ihren ausgang nach oben oder nach unten nehmen werden? ~~steht dahin~~: in solchen zeiten ist es am besten, ja am nothwendigsten, beim facer focus zu bleiben und zu seiner sache zu schauen. Diese Thurgauische staats umwälzung, welche mit einem dazend anderen in der Schweiz gleichzeitig ist, wäre ein herrliches thema für den alten Wieland, wenn er noch lebte, um einen letzten theil zu seinen abderiten zu schreiben. Ein halbpoetischer reform: pfarrer und ein solothurner advocat der schon dreimal wegen demagogischen umtriebe flüchten mussten, treiben nun auch hier das tragicomische spiel um. Lieber sind weder persönl. freiheit, noch sicherheit des eigenthumes gefährdet; aber man weiss nicht wie weit die sache gehen kann, und darum ist es nöthig bei seiner heerde zu bleiben. gott waltes!

Leider ist mein guter Friz noch immer krank; nach seinem
lezten brief befindet er sich zwar auf der besserung; allein,
wie er selbst sagt, mit der aussicht den ganzen winter
hindurch arzneien zu müssen. Da ich diesen herbst und
winter schon zwei mal, einmal von einem stek Kathorr,
und dann von einem krampfhusten & ser stark mit=
genommen wurde; so ist, nach aussage meines arztes,
für mich nichts besseres als die stube zu hüten und
im grunde könnte meine gegenwart im wenig oder nichts
helfen, da er so glüklich ist eine frau zu haben, die im
bei tag und nacht beistehet.

Du hast in kurzer zeit so manchen niederbeugenden ver=
lust erduldet. Lieber Leonhard! von denen, die im Jare
1787. mit uns frölich waren, lachen jezt wenige mer;
das ist so in der ordnung der natur: was wollen wir machen?
das beste ist, wie Du sagst, arbeiten. ich heisse das: sich
illusion machen; denn, seit dem tode der Diva, lebe ich
eigentlich nicht mer! Sie hat den besten teil von mir
mit hinüber genommen in das unbekannte land; aber, nun
habe ich aus dem Schifbruche wieder so viel ich konnte,

zusammen gerafft und aus den trümmern ein ding zusammen gestoppelt, das meine gäste einen menschen heissen, da ich doch wol weiss, daß es wenig mer als ein gespenst ist. Lassen wir das! was du von deinen augen sagest, gilt lieder nicht von den meinigen; diese gehen ganz langsam zu grunde. Ich bin diesen sommer bis in die westliche schweiz gereiset, in den archiven und in den klosterbibliotheken habe ich gearbeitet, einiges habe ich heimgebracht, aber vieles und wichtiges habe ich mir auf bessere zeit vorgemerkt; sed vitae summa brevis; ich möchte gern meinen episcopatus constantiensis mit einem reichen urkundenbuch ausstatten. Inzwischen ist Dein Konrad v. Fusibrunnen liegen geblieben, nicht aus faulheit; aber, weil es mir widerlich ist, glossen und noten zu machen: da ich wol weiss, wie wenig ich weiss; so meine ich, alle leute sollten mer wissen, als ich. ich konnte mich nicht von der gewonheit losmachen, auf neujar durch eine kleine gabe meinen bekannten zu verkünden, daß ich noch /: ut ajunt :/ lebe: ich habe diesmal, ein für die alttentsche literatur wichtiges stük: Ekken liet drucken lassen; allein, ich konnte es noch nicht versenden, weil ich illustrationes und emendationes dazu mache, welche nur langsam aus meiner feder hervorgehen wollen; aber das für deine

zeitschrift bestimmte gedicht von Marien leben und Jesus
kindheit, bekömmt auch diesen winter noch sein glossar,
und eine vorrede, die bei einem laien wie ich bin, für
eine art exegesis gelten kann. ich habe den ganzen herbst durch
gar nichts arbeiten können; weil mein haus bis in den winter
hinein nicht von gästen leer wurde. Seit meinem briefe
vom 31 Julz 1830. auf den Du mir nicht geantwortet hast,
bin ich bis in den September nicht zu hause gewesen;
dann kam Werner haxthausen, der dich 1822 im winter zu
freiburg besucht hat, mit seiner ganzen familie zu mir und
ging v. hier nach Rom, wo er wenigstens ein iar z. blüben denkt.
Der vortrefliche Schmeller bibliothekar in München, dessen:
Heliand Du wol kennen solltest, prof: Maßmann eben
daher, Uhland aus Tübingen und noch merere sagen: gelerte
aus dem Norden, nebst einigen Schweizern und Schwaben
besuchten den alten einsiedler am fusse der alpen; oder besser
zu sagen seine handschriften und so kam der winter und mit
im der husten, der mich merere wochen ins bette legte.
Ich bin nun seit langer zeit wieder allein in der villa epponis
und zufrieden mit meinem schiksale; weil ich wol weiß
wie viel er es geschlagen hat und daß ich keine forderung

8. Ex Villa am 5 May. 1833. 5

Lieber Leonhard!

Stelle Dir vor, daß ich Deinen brief erst gestern morgens erhielt und also die Codd: nicht früher als heute absenden konnte. zudem kann ich Dir nur wenig worte sagen; denn ich habe einen gast in der Stube, der mit mir zu tische gehen will, es ist der Alexander Severus de Monte cuculj, sonst Herr von Streng de Guggenbühl genannt. ~~Mit~~ dem briefe bekam ich auch das geld auf welchem 500 fl. stehen. ich bitte dich mit nur zwei worten den empfang der Codd: zu melden, dann will ich Dir auch umständlich antworten, indessen gott befolen! von Deinem

Laszbergius.

So eben erhalte ich einen komischen brief über die eröffnung der neuen alma Tigurina, den ich Dir abschreiben würde wenn ich zeit hätte; es siehet da alles noch sehr kümmerlich aus, die zal der immatriculirten hat das volle hundert noch nicht erreicht. Die schweizer nennen das neugeborne musenkind nur die

Hochmuts schule.

Seiner Hochwürden Hochwohlgeboren,

Dem Herrn Domcapitularen Ritter von Hug zu

Freiburg im Breisgau

pr Constanz.

2

Aerlon, 29
Jahr 48
1/10

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

21. Febr. 1836 6

Hochwürdiger, gnaediger Herr!

Aber es gilt nichts lieber alter Leonhard! es gilt nichts! und in obigen steifgeschriebenen worten soll meine ganze rache bestehen, für Deinen kalten brief. Θυμαλγέα μυθον. Ich habe Dir lange nicht geschrieben und das ist meine schuld! aber daß du keinen gedrukten zettel mit der nachricht meiner zweiten vermälung erhalten hast, ist nicht meine schuld; sondern die schuld des ienigen Westphalen, den ich mit der versendung dieser nachrichten beauftragt hatte; denn gleich in der stunde stunde der copulation feeren meine frau Jenny und ich aus irem älterlichen hause zu Hülshof ab, um uns bei einigen duzend Onkels, Tanten, vettern und Basen im Pumpernikel lande zu verabschieden, und die notificationsschreiben sollten in unserer abwesenheit abgehen; aber die oekonomischen verwandten fanden es, wegen des enormen postportos, bedenklich sie bis an das ende von Teutschland laufen zu lassen und so kam kam keines davon nach Schwaben.
Ja lieber Leonhard! ich bin glüklich verheuratet. höre einmal wie das kam!
Schon seit einiger zeit fülte ich eine fortschreitende abname meiner sehekräfte: da dachte ich, wie traurig es für mich sein werde, einmal wenn ich nimmer schreiben könne, so mutterseelalleine hier zu sizen und kein verwandtes herzmachwesen um mich zu haben, daß mir einst die augen zudrüken werde, daneben die fremden gefüllosen gesichter der mietlinge, die auf den lezten hauch des sterbenden passen, um zu plündern:

ich gestehe Dir, daß diese gedanken mich oft traurig machten und ich mich wieder nach einem
teilnemenden wesen senete, in dessen auge das meine einst brechen könnte. Da kam Jenny
Droste v: Hülshof zu irem oheim werner v. Haxthausen aus westphalen auf besuch nach
Constanz; ir ganzes wesen, geist, gestalt und alter gefielen mir bald; nach irer abreise
schrieb ich es ir, sie antwortete mir günstig und nach dreijäriger correspondenz, setzte ich
mich in den wagen und holte sie im vorletzten herbste in meine waldklause. wir sind bisher
vergnügt und mit einander zufrieden und es hat allen anschein, daß wir es auch fortan bleiben
werden; künftigen monat wird ein neues band uns noch vester an einander nettten; sei es ein
son oder tochter, es wird uns ein willkommener hausgenosse sein. Ich habe in eine sehr erenwerte
familie geheurath, die mit beinahe ganz westphalen verwandt ist, und bischöfe und dom=
pröbste und fromme geistliche herren in irer mitte zält, nämlich den arscheweg zu Cöln,
und die bischöfe v: Münster und Paderborn; da kann es mir ja an frommer fürbitte nicht fehlen.
Mein weib ist ein liebenswürdiges unschuldiges, stillfröliches wesen, und ich wüsste mir zu
umgang und unterhaltung keine bessere gesellschaft zu wälen; Sie liebt die einsamkeit des landlebens
und hat eine große liebe zur blumenzucht, zeichnet, malt, macht musik, so daß mans gerne hören
und sehen mag, versteht etwas latein und ist dabei so anspruchlos als ein kind, kurz das blümchen
wunderhold (: bescheidenheit :) setzt ir mitten im herzen drinne. Lieber Leonhard! wenn Du einmal zu uns
kommst, und das tust du doch gewiss? so wirst du meine gute Jenny schon in den ersten 24 stunden
lieb gewinnen; es ist bisher noch keinem, der hieher kam anderst gegangen. alles ist gut, basta!

Ich frage dich nicht: was macht die welt, die äussere nämlich Erquid delirant reges? — man hört und
siehet ja nichts als dummes zeug rings um! wie frohe bin ich procula bove zu sein!
hier in der Schweiz gehen sie jetzt den klöstern zu leibe: ein rumloser krieg! sie werden über diese cadavers
bald meister werden; diese frommen brüder haben sich selbst schon aufgegeben.
In literariis ist mir jüngst nichts erhebliches vorgekommen; viele wälzen den stein des Sysiphus; aber der
gelerten werden immer weniger. Et tu Bruti dormis? schon lange hast du nichts herausgegeben,
und treibest lieber den stein in der theologischen müle um, was Dir niemand verdanket, am
wenigsten die, welchen Du den tak zum rüken nimmst: aber des menschen wille ist sein himmelreich.
auf meiner reise nach dem pumpernikellande habe ich auch die Georgia Augusta zu Göttingen besucht,
ich wonte bei Jacob Grimm dem Prof: der mich vor 4 jaren hier besuchte; ich speiste bei meinem
landsmanne dem alten Benecke, und wurde von unserm noch ältern landsmanne dem 83 jährigen
wirtemberger Reuss auf der bibliotheke mit einem complimente lunecentirt. diese universität,
welche gegenwärtig wenig oder keine Matadors mer hat; arbeitet bei einer beinahe bis auf die hälfte ver=
minderten studenten zal, doch immer fleissig im stillen fort, und die leer behaupten, daß gegen=
wärtig mer studirt werde, als in der brillanten zeit da 1600 junge leute frequentirten.
In eren bibliothek saelen könnte man ein pferd müde jagen; aber handschriften haben sie nicht,
wenigstens unter den etwelchen nichts, was der erwänung wert wäre; aber ser guten alten Rheinwein
hat Benecke, bei dem ich mit Grimm bis morgens 2 ur zechend und plaudernd sass und noch gerne bei
im tässe; denn er hat den frölichen und biderer Schwaben noch nicht ausgezogen. es wurde auch von
Dir gesprochen, und es freute mich zu hören, daß Dein name auf der Georgia Augusta hoch in
eren stehet. a laudatis laudari, haec demum laus est!. Am ende war ich frohe die blauen berge
und die grünen fluten des bodensees wieder zu sehen, und meinen stillen alten buchenwald,

mit der friedlichen waldklause daneben: diese unübersehbaren baumlosen ebenen niedertautsch=
landes ermüden das auge und lassen die regsamste phantasie nach und nach einschlafen.
Erwerbungen habe ich keine gemacht, ausser einer lateinischen papierhandschrift eines augenzeugen
der wiedertäufer tragoedie zu Münster; der verfasser heiss Kersenbroock und der codex soll unicus
und nicht edirt sein: mein schwager Werner Droste, dessen vorfahren auch mit der widereinname
von Münster zu tun hatten, schenkte mir in. vor meiner abreise erwarb ich von den erben der
Lindauischen stifts dame v. Enzberg, das wunderschöne Evangeliarium, welches Ludwig
der fromme kaiser und son Karl des grossen, ao 834 dem dortigen neugestifteten /: 830 :/
frauenkloster schenkte. es ist ein wahrer pracht codex, an dessen dekeln perlen und edelsteine wirklich
verschwendet sind. wenn Du zu uns kommst, wirst du eine freude haben in zu sehen. ich sahe in Wien
und anderwärts viele solche Evangelienbücher, aber keines das schöner wäre als dieses, gesehen.
Nun lebe wol lieber alter Leonhard! der himmel gebe Dir noch viele heitere tage! und da Du
doch ein mann des altares bist; so mache auch einmal ein gutes, kräftiges memento für die glück=
liche entbindung meiner guten frommen Jenny. gott befolen von Deinem

unveränderlichen

Gopishausen am 2ten Hornungs. 1836.

Wachsberg

alle tage erwarte ich ein schönes, ja recht schönes gemälde von Bernhard v. Orley, einem schüler Raphaëls,
eine heilige familie, in welcher das kind ganz raphaëlisch ist. Onkel Werner Haxthausen, bei dem ich
es in Boeckendorf sahe und bewunderte, hat es mir geschenkt. am 16 Januar schon trat es
die reise über Cöln und Basel zu mir an.

117. Eppishausen am 25 Juny 1836. 7

Lieber Meister Leonhard! Deine zeilen vom 20 currentis sollen auf meinem tische nicht staubig werden; allein, wie die schrift ausfallen wird? stehet dahin; denn noch immer füle ich in der hand eine schwäche, welche mich verhindert die feder gehörig zu beherrschen. Am 6.) dieses liess ich mich durch 6 männer in einer sänfte hieher tragen, und manches meiner leiden hat sich seitdeme gebessert; oder ist gar verschwunden; aber noch immer kann ich weder stehen, noch gehen; also stehet es in der hauptsache noch stets beim alten. nächste woche soll ich anfangen kräuter bäder zu gebrauchen, und dann wird alles gut gehen, sagt der arzt, und ich sage: für 67 jare ist kein kraut gewachsen: indessen glaube ich doch daß ich langsam werde wieder gehen lernen, und nicht nur gehen; sondern sogar tanzen; denn tanzen will ich vor freude, wenn Du auf den herbst zu mir kommest. Ja lieber alter Freund! wir müssen noch einmal das vergangene miteinander vor unsern geistigen augen vorübergehen lassen, und der genossenen guten jugendzeit uns in der erinnerung erfreuen, wir müssen im eigentlichen Sinne des schwäbischen wortes, mit einander ablezen, ehe jeder von uns in die stille schlafkammer gehet, aus welcher heraus keine türe gehet. Richte es also so ein, daß Du bei gutem mildem herbstwetter noch komest, und dies mal nicht nur auf einen; sondern auf mehrere tage; ach freund! man kann den lezten tag nicht lang genug machen!! Siehe mal! hier sende ich Dir auch schon das Draufgeld, la baccanara, ich denke die Thasierin wird Deiner Sammlung nicht übel anstehen und wenn ~~d~~ beim durchgehen derselben, Deine augen darauf fallen, Du einen augenblik länger darauf verweilen und mit liebe des alten, lendenlamen meisters Sepp v. Eppishusen gedenken wirst.

Ich finde ganz natürlich, daß Du das schreiende unrecht, das Dir angetan
wurde nicht nur fülest; sondern dein gefül darüber auch zu erkennen
gebest: es war und ist noch darüber nur eine stimme im Publicum;
aber, daß Du Freiburg, das Dir so zu sagen die zweite vaterstadt
geworden ist, die dortige luft, gewonheiten und umgang verlassen
willst, in einem alter, wo auch nebendinge zum lebensbedürfnisse
geworden sind; das mein alter treuer Leonhard! kann Dein alter treuer
freund nicht billigen; weil, nicht vernünftig finden. Gieb Deine
Dompfründe auf, bleibe der alma Albertina getreu, nimm die 3000 fl.
welche sie Dir geben will, utiliter an und kümmere Dich einen
quark, um den neuen Arschewegg und sein regiment, mit dem Du
dann ia nichts mer zu verkeren hast. glaube mir Du wirst
nirgend mer geachtet sein, als da wo Du seit einem halben iarhunderte
bist, und wohin Du also auch ganz eigentlich gehörest. Zu Sasbach
las ich einmal auf einem steine: Hier ward Türenne ertödet!
gieb acht, daß es Dir nicht auch so ergehe, wenn auch nicht durch
eine Kanonenkugel; es giebt im leben allerlei pillen, an denen man
ersticken kann. Ich hätte noch eine menge gründe, aus welchen ich Dir
mißraten muß, iezt erst wieder das landleben und das leben eines
Pfarrers mit Vicarien anzufangen; du solltest aus erfarung wissen, wie
wenig dies für einen stuben mann und bücher wurm taugt; aber ich
fürchte, ich komme mit rat und wunsch zu spät und Du hast schon
Deine passus gemacht und bist vielleicht beim empfange dieser
zeilen schon wolbestallter Rector ecclesiae Saspacensis und in einigen

wochen predigest Du schon in der berümten walfortskirche zur heil: Dreifaltigkeit; denn Du sagst ia selbst: mein Sinn stehet auf Sasbach! – In gottes namen! und möge es Dir dann so wol bekommen, als ich Dir wünsche und meine befürchtnisse alle in rauch aufgehen! aber vor allem komme auf den herbst in die waldklause ad Sanctum Epponem! bei Ittners in Constanz triffst Du nur noch die gute Lotte, die alte frau aber nur noch träumend an; sie ist beinahe ganz blödsinnig geworden, und Carl, der Amtmann ist vorgestern an den folgen einer wassersucht gestorben, man sagt: der 1834 wein habe in hingerichtet. Pulvis & umbra sumus! pflegte der alte Ittner zu sagen; aber freilich auch erst in seinen lezten iaren. Kannst du auf Deiner herbstreise nicht über Siegmaringen den weg nemen; so wollen wir den Fridericus Ahenobarbus in die Villa Epponis kommen lassen, wenn Du mir anderst dein reiseprogramm zu rechter zeit zugehen lassest. Ich gestehe, so wenig neugierig ich sonst bin, daß mich verlangt recht bald in der Constanzer Zeitung zu lesen, wer pfarrer zu Sasbach geworden? heisst er nicht Leonhard Heug; so schenke ich im einen Eimer von meinem besten wein. Meine frau, welche dich durch mich grüßen läst, freuet sich gleichfalls den ältesten freund ires mannes kennen zu lernen; ich aber sende Dir hier ein gedicht, das ein ehemaliger müller von mir gemacht hat, damit, falls Du dich künftig auf die schönen wissenschaften verlegen wolltest, du doch wenigstens im fache der Lyrik ein gutes muster habest, nach dem du dich bilden kannst. Iam vesperascit! augen, hand und sigleder, versagen mir iren dienst; ich greiffe also wieder nach meinen krüken, um noch einen ritt auf dem langen hausgang zu machen; Du aber schlafe wol, und denke nicht mer an Sasbach! –

Sonntag 26 Juny, morgens.

Guten tag alter Leonhard! ich habe zwar nicht viel geschlafen; aber ich bin doch wolgemutet: ich denke wol so oft an Dein kommen, als zu an Dein Sospach. Du findest bei mir ein vor wenig monden erhaltenes gemälde von einem der vorzüglichen schüler Raphaëls, Bernhard v. Orley. eine sacra familia, 5 personen, einfache edle composition, natürliche gruppirung, wahrhaft Raphaëlische zeichnung, besonders die Kinder, und niederländisches Colorit. dem kleinen Johannes sieht man es an, daß er ganz nach einem Raphaëlischen Carton gezeichnet ist. Herr Werner v: Flaxthausen, ein Oheim meiner Frau, hat mir das bild, ~~[illegible]~~ er besitzt 3 von diesem meister, geschickt und ich im hinwieder einen heiligen abt Wernherus in lebensgröße von Hans Holbein dem vater. fataler weise hat der gute mann das bild vor der absendung restauriren lassen; was mir von hauß aus zuwider ist. an Büchern habe ich neuerlich nichts acquirirt, als die editio princeps des Archimedes, Basil: apud Herwagium. M D X L IIII. die schweizerischen auctionscataloge werden mit iedem iare magerer und besonders fangen die exemplaria graeca an auszugehen. aber, was hilft das alles? linquenda tellus & domus, & placens uxor, & liberi & demum libri. aber, ~~[illegible]~~ um das, was immer so war und immer so bleiben muß, soll man sich nicht grämen; es hieße freiwillig den stein des Sysiphus wälzen, und das tut nur ein tor. Lebe wol lieber meister Leonhard! und wälze Deinen stein nach Eppishausen, wo ich Dir in dann mit freuden von den Schultern heben will, ia ich will Dir zeigen, wie man ein hinkender Hephaistos und doch zufrieden sein kann. Siehest du zufällig den alten guten Comandeur Reinach, de natione Ardelionum, multa agendo, nihil agens; so grüße in von mir, es ist doch eine erliche haut. Der heilige Leonhard, welcher d. gefangenen erlöset, befreie Dich auch von Deinen fesseln! Amen. Vale iterum!

dein alter Sepp.

185. 8

Eppishausen am 6 Decbrs 1836.

Lieber Leonhard! deinen brief vom 29 Nov: erhielt ich letzten Samstag, und da Du es wünschest; so antworte ich auch sogleich. Eppishausen ist verkaufft und, wie ich glaube, gut verkaufft. Siehe, das kam so: meine beiden Söne kamen hieher, den ältesten hatte ich in vielen Jaren nicht gesehen. nachdem die erste freude des wiedersehens gekostet war, dachte ich daran, daß ich auch aus meiner zweiten ehe 2 kleine mädchen habe, auf deren hochzeit es mir wol nicht gelingen wird zu tanzen, und daß es für alle gut sein würde in betreff meines nachlasses ordnung zu treffen so lange bei mir noch mens sana, in corpore sano sein wird. mein ältester Karl, ein Kriegs knecht, will allein solcher leben und sterben; er meint ein geheuratteter soldat sei kein soldat; er würde also auch dies gut nicht übernemen. Trüg welcher in einer kinderlosen ehe lebt und die hofnung welche zu bekommen aufgegeben hat, zeigte auch keine lust dazu; also würde es nach meinem tode doch verkaufft werden. wenn man weiß daß Erben etwas verkauffen wollen oder müssen; so gehet es gewönlich sehr langsam mit dem verkauffe her und solche große güter werden gewönlich mit verlurst beibehalten und verwaltet; ich habe daher einem sich ganz zufällig anmeldenden Käuffer gehör gegeben, und mit vorwissen meiner söne mit im den kauf für 80.000 fl. abgeschlossen; dabei aber mir vorbehalten, das hauß erst zu pfingsten 1838 zu verlassen. indessen soll sich wol etwas finden, wo ich den winter meiner lebensstadien zu bringen kann.

Ich will und kann mich mit keiner weitläufigen gutsadministration mer befassen; aber ein gutes geräumiges hauß in einer gesunden gegend will ich haben, und einen schönen garten dazu; denn meiner geliebten frau erstes vergnügen und liebste beschäftigung ist blumen- und garten-zucht, auch ich einbeiniger mann, habe viele freude daran. nicht gerne würde ich die nachbarschaft des bodensees verlassen; denn dieses angulus terrae hat mir von ieher am freundlichsten gelacht. wir wollen also sehen daß wir an den ufern des alten Podamus wieder unser nest machen können. Sonst kann ich Dir berichten, daß meine gesundheit ganz gut ist, bis auf das bein, welches ich im May durch einen sturz aus dem wagen verloren habe und durch welches ich iezt der gens claudia angehöre. Frohe und heiter, wie Friz Dir schreib, daß er mich gefunden, bin ich gottlob! noch immer, und warum sollte ich es nicht sein, da mein herz noch so leicht in der brust schlägt, als vor 50 iaren? testatus exibo bonam conscientiam me amasse, bona studia, nullius per me libertatem immunitam fuisse, minime meam! ich denke und hoffe, es soll wol bei mir bis ans ende bleiben, und das ganze mit einem: plaudite! schließen.

Ich muß gestehen, daß mir H. Schreibers, zum teile auch von Dir aufgesteuerte, abhandlung: über die pulvererfindung, nie gefallen hat und ich besonders einen mangel an gehörigem und reichlichem apparate darinne ~~vermisset~~ bemerkt habe; um so erfreulicher ist es mir von Dir zu vernemen, daß Du diesen gegenstand selbst unter die feder

genommen hast und wir endlich etwas gediegenes über diesen gegenstand zu erwarten haben. Ich bin nun nicht selbst über die erfindung des pulvers gesammelt zu haben; es ist mir unter dem lesen hie und da etwas hierüber aufgestossen; allein, da du mir einmal geschrieben, du habest deine collectaneen an H. Schreiber abgetretten; so liess ich es fallen. ein frisches exemplar vom II teile des Liedersaales sollst du nächstens erhalten; aber für heute will ich blos deinem wunsche gemäss, diesen brief schreiben; weil du in erwartest.

Hat die Thusische Herakles Dir gefallen; so ist mein damaliger wunsch erfüllt. der linkhandige Mutius, mit dem du Deinen brief gesiegelt hast, nimmt sich gut genug aus; aber wenn er keine paste ist? so ist er doch immer aus einer späteren zeit; nun sage mir aber: was stellet der Onyx vor mit dem ich diesen brief siegle? mir scheint er eine stelle des Plautus oder Terentius anzugehören, welche mir nicht nur nicht gegenwärtig ist; sondern welche aufzufinden mich auch viele mühe kosten würde.

Dass du diesen herbst nicht zu uns gekommen bist, war nicht gut! denn wer weiss ob im laufe des nahenden eares, die parzen nicht einem von uns den lebensfaden abschneiden? wir hatten uns so ser darauf gefreut! meine Schwiegermutter und eine Schwester meiner frau, ein entsezlich gelertes frauenzimmer waren da, und kürzlich haben uns zwei verwandte, grav Bocholtz und H. v. Bunken, ein par ser wakere teutsche männer verlassen, die auf besuch bei uns waren. ende der woche verlässt uns mein erstgeborener, mit dessen karakter

tun und lassen ich ganz zufrieden bin, und so sind wir den winter über wieder alleine.
In kurzer zeit habe ich zwei alte freunde und nachbaren: Theodor Thurn zu Berg, und den Guggenbüler Streng, sonst Alexander Severus genannt verloren, und in Constanz die geste Toinette Reischach, alle so plötzlich! was mir das scheiden aus der gegend auch wieder leichter macht. Nun stehe ich auch auf der Schildwache und weiss nicht, wann ich abgelöset werde: es kann auch wol im dupplirschritte auf das commandowort: marsch! marsch! geschehen; aber ich hoffe der Feldherr werde mich: gewer im arm! finden.
Leb wol lieber alter Leonhard! quando cunque natura spiritum repetet, aut ratio dimittet, wirst du immer erfahren, daß ich auch ein andenken an den halbhundert iährigen freund an Dich zurückgelassen habe.
Meine liebe frau, welche an herzensgüte und geist der Charissima nichts nachgiebt, grüsset dich, und auch die Kinder würden es tun, wenn sie, gestern neun monat alt, schon etwas mer als Papa sagen könnten.
Grüsse mir euren herrlichen Münsterthurm! denn, ausser im und Dir wird sich in Freiburg wol schwerlich mer jemand erinnern

Deines
hinkenden alter freundes
J. Lafzberg.

6.

Eppishausen am heiligen Ostertage 1837.

Lieber Leonhard! es war auch gar nicht nötig Dich in beantwortung meines briefes vom 6. Decbrs a. p. zu übereilen; denn Du weißt wol, daß ich dergleichen von Dir schon gewont bin: mir war dein brief ein stets erfreuliches lebenszeichen und also herzlich willkommen, doppelt; weil keine klage über unwolsein mich für den zustand Deiner gesundheit in sorgen ~~ist~~ zet. Der pfarrer von Hohentwiel καλοπίλεως, welcher von Freiburg kommend, vorige woche hier war, versicherte mich, daß Du, das hochwürdigste Domkapitel verlassen und Dich ausschließend in die arme der Alma Albertina geworfen habest: Du aber sagest: Du ~~sieht~~ seiest über Deine künftige dienststellung, noch ganz im ungewissen: auf die auszeichnung, mit welcher das Ministerium in Karlsruhe dich fortwärend behandelt, gebe ich nicht viel. timeo danaos et dona ferentes! glaube mir, du mußt Deine sache selbst machen und nicht auf die leimseeder zu Karlsruhe warten: was sie Dir schreiben, ist lauter Eccce benite de la cour! und Du stehest daneben wie der horazische bauer: exspectans dum defluat amnis!. Freiburg darfst und sollst Du nicht verlassen, im Kapitel kannst und magst Du nicht bleiben; also handelt es sich iezt nur noch nach um das liebe geldchen, plus minus? — o Leonhard! sind Dir denn die 3000, welche die Universität Dir angeboten hat, nicht genug? für wen willst du thesauriren? du hast ia weder kind, noch kegel. werde der mutter, die Dich erzogen und ernäret hat, der guten alten Albertina nicht untreu, denke an den schluss der schönen ode, die Grießhaber in Rastadt Dir zugesungen hat. dieser fromme und herzliche anhänger seines geliebten lerers, hat mich lezten herbst hier besucht und gefiel mir ser.

Du fragst mich nach meinem ältesten Sohne Karl, lieber Leonhard! ich kann Dir
nur gutes von im berichten. Ohne ser glänzende naturgaben, besizt er einen sehr richtig
verstand und ein vortreffliches herz, das aus eigener innerer empfindung
in frommer fröhlicher pietaet für seine ältern schlägt. er hat in seinem Regimente
den ruf eines geschikten, eifrigen und von seinen soldaten überausgeliebten
Kriegsmannes. er ist zum Major vorgeschlagen und marschirt den 5 April
mit seinem regimente nach Mainz, wo er wol viele iare zu bleiben hat;
denn das vorhin dort garnisonirende regiment Kerpen, hielt diese station
durch 20 iare inne. Er besuchte mich diesen winter, nach einer abwesenheit
von vielen iaren und seine reichlichen tränen beim abschied, sagten mir, daß
ich ein geliebter vater sei. er gefiel auch meiner guten Jenny und beruhigte
die stiefmutter durch unzweideutige zeichen seiner zuneigung.

Fridericus Abenobarbus arbeitet an seinem Schwabenspiegel, der, wie ich
glaube schon zu Tübingen unter dem pressbengel schwizt. da über 180 codices
aufgeführt werden; so wird dies wol die vollständigste aller vorhergegangenen,
und mancher nachfolgenden ausgaben werden. Seine gesundheit ist nun gottlob!
so gut als sie nie war, aber kinder sind keine da und werden auch wol nicht kommen.
Er hat auch den allgemeinen ruf eines streng rechtlichen und tüchtigen beamten,
dies haben auch seine collegen anerkannt, da sie im, da die reihe noch
lange nicht an im war, das Directorium der Regierung abstanden.

Hildegund und Hildegard, wachsen zwar nicht, wie du einst schriebest, wie
die Spargeln; aber sie wachsen an lieb und seele und entwikeln immer
mer körperliche und intellectuelle kräfte. So iung sie noch sind, 13 monate;

so fangen Sie doch schon an liebenswürdig zu werden; nämlich für uns lieber
Leonhard! für die ältern, welche immer einen eigenen takt haben an den
Kindern etwas zu sehen, was andern leuten verborgen bleibt. hoffentlich kommst
du diesen herbst zu uns; es sind dann gerade 50 iare, daß wir uns kennen
lernten und lieb gewannen. es würde ein wichtiger posten in meiner lebens=
rechnung felen, wenn ich diese freude nicht hier erleben sollte; dann
sollen Dir die zwei lieblichen Trüchslein entgegen lauffen und in irer selbst
geschaffenen sprache, welche sie schon zu üben anfangen, dich willkommen
heißen; der grundzüg ires karakters scheint frölichkeit zu sein und das
haben sie nicht gestolen; so werden sie auch Dir, den ich einst unter die
frölichsten menschenkinder zälte, die mir auf der lebensreise begegnet
sind, gefallen. meine frau, welche Du die gnädige frau nennest (: und
das ist sie auch: plena gratiae für mich :), bedankt sich auf das schönste
für das schöne geschenk, das du ir mit den beiden geschnittenen steinen
gemacht hast: sie haben ir eine große freude gemacht und sie prangen
bereits in dem kleinen Kistchen, in welches sie einige edelsteine, pästen, alte
geschnittene steine und wappensteine des mittelalters gesammelt ~~hat~~ hat.
willst du dir ein bild von meiner guten Jenny machen; so denke dir die be=
scheidene, auf iedes lob verzichtende Lotte Jüner. ich soll Dir von Ir aus
sagen, daß Sie sich darauf freuet den ältesten freund ires ~~[illegible]~~ mannes
einmal in unserer blauen stube zu sehen; aber dieser herbst noch müßest
Du kommen; denn auf pfingsten 1838 verlassen wir die waldklause, um
dann in eine andere zu ziehen, die wir noch nicht kennen; aber doch

nicht allzuweit von hier, und vielleicht näher bei Dir als bisher.
doch ist noch nichts entschieden; die verwandten meiner frau möchten
uns gerne in ihrer nähe haben, und ihr Onkel Werner Haxthausen, den
du kennest, hat uns eines seiner güter nächst Düsseldorf, zu freier bewonung
und benutzung angeboten, wenn wir es beziehen wollten; aber —
„nemo patriam diligit quia magna, sed quia sua: Ulysses ad sua saxa
„Ithacae properat, quemadmodum Agamemnon ad Mycenarum
„nobiles muros." wir wollen, weder die alamannische erde verlassen,
noch uns von den blauen fluten des Podamus oder des Rhenus allzuweit
entfernen. Von den beiden Abhandlungen, habe ich nach Beinem auftrage,
ein exemplar an Wessenberg gesandt, und das andere mit vergnügen gelesen.
was die abhandlung über die bilder des aegynetischen tempels betrifft; so scheint mir
nicht daß etwas gründliches gegen deine meinung wird angeführt werden können.
der gedanke: aus welcher veranlassung mag wol dies gebäude aufgeführt worden sein?
muß sich jedem, der eine feldkapelle vorübergehet, aufdrängen: eben so natürlich
scheint mir die idée, daß ein tempelbauendes volk lieber seine eigene, als fremde taten
verewigen will: wenn nämlich da war? wie der selige Schneider Merk zu Frei-
burg zu sagen pflegte. was die Εργα μεγαλα des Sängers v. Askra
angehet; so gebe ich meinen glauben unter dem gehorsam gefangen; da ich
hievon, pour ainsi dire, so viel wie nichts verstehe, mit vergnügen habe
ich auch darinne, wie in den meisten deiner archaeologischen philologischen
abhandlungen, den gewonten scharfsinn gefunden, mit welchem Du

deine truppen zu ordnen und in einen geschikten phallanx zu stellen weisst:
am meisten hat mich das gute latein erfreut, dem man heutzutage so selten
begegnet, und welches ich immer mit großem vergnügen lese.
auch Deine deutung des steines mit dem ich gesiegelt habe, hat mir
gefallen; nur kann ich die dreispizige Kappe des mannes der das Kind
in seiner rechten hält, mit der runden schiffer müze des Odysseus
nicht recht vereinen. diese Kappe glaubte ich einem Stychus, Syrus
oder Strobilus zueignen zu müssen: auch die gestalt der von irem size auf=
stehenden frau schien mir nichts Andromache ähnliches zu haben und in dem
ganzen mir eine vis comica, als etwas tragisches zu liegen.
was nun das holzgemälde mit dem das abendmal austeilenden bischof
antrifft, von welchem Du schreibest; so kannst Du wol denken, daß ich
es niemanden lieber geben werde, als Dir mein Leonhard! aber Du mußst
wissen, daß es 4 stüke sind, welche zusamengehören und die legende des
heiligen Romuald enthalten. auf der ersten tafel ist dieser stifter des Camaldulenser
ordens vorgestellt, wie in ein engel aus seiner einsiedlei hervorgehen heißt, auf der
zweiten sezt im Pabst Benedict VII. die Infel auf und erteilt im das pallium.
auf der dritten gehet der bischof aus seiner stadt hervor, um einen aufstand ver=
schworener zu stillen, welche bei seinem anblik in bestürzung geraten. das 4te.
ist die Dir bekannte szene. mer über diesen heiligen mann, wird Dir der
bekannte Petrus Damianus erzälen, und besser als sein namens vetter
der ehemalige Constanzische stadthauptmann Damianz, welcher so schöne

töchtern hatte, wie gekonnt hätte. diese 4 tafeln waren einst alter flügel und warscheinlich waren irer noch merere; denn das gemälde auf der rüpseite stellet einige fragmente von einem heiligen Koepertus oder wenn Du lieber willst Hubertus vor. du wünschest wol nicht, daß sie getrennt werden; schreibe mir also, auf welche weise ich sie Dir über=machen solle? verkauffen werde ich wol der gleichen sachen nie; aber, wenn Du sie durchaus nicht als geschenk annemen willst; so schaue dann selbst, wenn Du sie einmal hast, was Du mir entgegen senden kannst und magst. und so mit sei dieses abgetan.

Und nun lebe wol lieber alter freund! der himmel schenke Dir fröliche Ostertage! auf die schönen worte des ministeriums wollte ich eben nicht gar zu viel halten, noch weniger bauen; halte dich lieber an die Alma Albertina, mich däucht sie habe einen mer sicheren rüken, als das hochwürdige Domkapitel und der heilige stul zu freiburg. Gott befolen, von

Deinem

W. Aspberg.

128. Eppishausen am 5 July. 1804. 10

Es scheint du spielst dies mal wieder den pythagoraer und habest dir sporwald zur

Deinem eremiten gewählt. Sehen so lange zeit haben wir nichts mer von dir vernommen! und bald wird eine gute Romanen; wo wir beide, ob wir auch wollten, nimmer reden, noch schreiben können. Ich denke sie einiger gut öfter an Dich als sonst und gehe mich gerne dem gedanken hin, dass diesen herbst Du alles versprechen in erfüllung gehen und wir die fürstigste eremitische wasser freundschaft hier in der waldklause begehen werden. wie viele kausen auf der marathonermarsch wohl herum, deren leib vergnügt ist? und wie wenige auf den wenigen körnern hingesegen: mein herz hat meinen freund nie betrübt? — in diesen gütern, auf die ich die worte des Velleius anwenden möchte, der von einem des Scilla sagt: nequid usquam malis publicis deesset, in qua civitate semper virtutibus certatum erat, certabatur scelericibus; optimumque sibi videbatur, quid plurimi fierent. und dann: Adeo familiare est hominibus omnia sibi ignoscere, nihil aliis remittere, et invidiam rerum non ad causam, sed ad voluntatem personasque dirigere. Komme also mir aber Leonhardus! zu unserem unbelfesse, wäre es auch wie, wie die franzosen sagen: pour la rareté du fait! Da ich vor einiger zeit ein anderthalb hundert urkunden erworben habe und solche durchgieng, wurde ich sie angenem überrascht, mich aus mehreren derselben zu überzeugen, dass Deine voralteren noch im anfange des XVI iarh: zu Alentbach sassen und da angesessene, siegel- und kanzlei-mäßige leute waren und ein schönes, auf höheres alterthum deutender wappen führten, von welchem ich Dir hier ein getreues abbild bei lege, damit Du Dir ein siegel darnach stechen lassest; oder wills Du dass wir überzeugen; so werde ich es recht gerne durch Oberli in Münster besorgen. wann diese Flugeneb nach Constanz gezogen sind, wird sich Lüchi in den dortigen Natsbüchern, bei der bürgeraufnamen finden lassen. Alentbach war vor zeiten, wenn gleich keine stadt, doch ein gefreiter markt und hatte seinen eigenen magistrat. ich erinnere mich sehr wol der zeit, da dort noch der eine Torbogen stand. was die farben des wappens anbetrift, so ist wol kein zweifel, dass das gelbe pferd im blauen felde stunden; was für farben aber in dem ersenfelde, welches wegen seiner einfachheit wieder auf höheres alterthum als d. urkunden hinweiset, für farben sein sollen? stehet zu rathen. wegen der pfauenfedern zu beiden seiten der helmzierden, welche nur dem Österreichischen hause ergebene familien zu führen pflegten, möchte ich auf weiß und rot rathen. Si quid novisti rectius istis, asper; si non, his utere mecum! —

Griechische münzen lieber Leonhard! goldene, silberne und kupferne, habe ich in kurzer zeit so viele zusamen bekommen, daß ich es der mühe wert halte Dir nachricht davon zu geben.

1. AV. Caput imberbe diadematum. Revers: ΑΣΙΛΕΩ.. dann ein fliehender reiter skythischer art, mit einer großen Parma bedekt, darunter stehet: ΙΚΟΜΕΔΟΥ. ΙΑΝΟΥΣ. es scheint also Nikomedes I. König v. Bythinien zu sein.

2. AV. Caput imberbe diadematum. Revers. ΒΑΣΙΛΕΩΣ. ΒΑΣΙΛΕΩΝ. ΜΕΓΑΛΟΥ. ✝ΑΡΝΑΚΟΥ. Apollo sedens ante tripodem. d. ramum, l. lyræ innixus. in area annus ΕΜΣ. & monogramma ΠΑΥ. Ekhel catal. I. 135.

3. AR. Caput diadematum imberbe, ΒΑΣΙΛΕΛΩΣ. ΚΟΤΥΟC. Revers. caput Alexandri Severi laureatum, infra: ΗΚΥ. in area aliquid penicillo simile. vide Ekhel catalog: I. 136.

4. — Caput dei Pan. Revers. caput bovis, in area: ΠΑΝ. Neumann pop. & reg. num T. I. pag. 79. Tab. III. fig. 9. chersoneso Tauricae & urbi Pantikapeo adscribit hunc numum, de quo dubitat, an ab eximia raritate, an operis praestantia maioris sit aestimandus. —

5. — Caput Arethusae, in area Salamandri quatuor aquatiti. Revers. Caput equinum, infra sex literae punicae. in area Palma. Neumann loc. cit. pag. 66. Tab. II. fig. 11. hält den Kopf für eine Ceres oder Proserpina, die umgebenden tiere für delphine, Palermo für d. münzstätte. ich halte d. Kopf für d. nymphe Arethusa, die tiere für molche und d. münzstätte ist ohne zweifel Syracus; denn ich besize eine kleine kupfer münze mit dem nämlichen Kopfe, auf welcher deutlich ΣΥΡΑΚΩΣΙΟΝ zu lesen ist. diese münze ist von der höchsten schönheit u. ersten größe.

6. —. Caput imberbe, leonis exuviis tectum. Revers. Jupiter sedens, dextra aquilam, sinistra hastam tenens. in area Λ. et stella sub solio. ΑΛΕΞΑΝΔΡ... vide Esterhazi, Reges Syriae. Tab. I. fig. 4.

7. — Aquila leporem depascens. ΑΚΡΑΓΑΝΤΙΝΟΝ. Revers. Pagurus, infra piscis. vide Ekhel catalog: Tom. I. pag. 32. Num. 4. eine der schönsten münzen erster größe.

8. — Caput iuvenile laureatum, in area ΚΑΤΑ... Revers. figura stans super quadriga lora laxans, supra genius advolans in coelum, infra: ΚΑΤΑΝΑΙΩΝ. Ekhel catalog: I. 33. hat diese münze unter denen von Catanea nicht, auch fand ich sie in keinem andern meiner münzbücher, und doch gehört sie gewiß dieser sekulischen stadt an.

9. — Caput diadematum imberbe. Revers. Aquila insistens fulmini, ΒΑΣΙΛΕΩΣ, nomen regis extinctum. in area: ΠΑ. retro: LΘ. vide Ekhel: catalog. I. 262. ubi de Ptolemaeo VI. Philometore agitur. — sehr schön!

10. — Canis molossus. Revers. quadratum incusum. diesem hund weiß ich keinen herren; er ist doch schön.

11. — Caput diadematum imberbe. Revers. heros nudus sedens super saxa, super quae sinistra innixus, dextra spargit grana in clavam in modum altaris erectam. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΕΥΘΥΔΕΜ..., in area Ε. von diesem Bakterianischen könige finde ich weder bei Ekhel, noch bei Fröhlich eine münze, diese ist vorzüglich schön.

12. Æ. Caput imberbe Herculis, leonis exuviis tectum. Revers: Tripos, supra duo frondes abietinae. ΘΑΣΙΟ. ~~ΗΡΕΡΟ~~. ΗΡΕΙΡΟ. in area ad pedem tripodis dicta. numus mira pulchritudinis, quem nullas habet.

13. — Caput Minervae galeatum. Revers: Hercules leonem suffocans, in area clava erecta, ~~supra~~ inter crura noctua stans. epigraphe ΚΛΕ. Neumana, populor: & Reg. Num. II. 23. hos numos ΚΛΗ Sigratos Carentinis tribuit. hic numus exiviae elegantiae Athenas non vetat.

14. — Caput barbatum sine signo. Revers: Quadratum incusum. Numus gravis, sed cuius provinciae? S

15. Idem numus, quem sub No. 6 descripsi. in area Reversi: Ω.

16. — Delphinus, DANKLE. Revers: quadrata in formam crucis incusa, in medio conthib. mirae antiquitatis mihi videtur esse hic numus, forte Messeniorum qui fundaverunt Messanam Siciliae. S

17. — Galea, infra: ΤΡΜ. in area retro: O Revers: Tripos. Similis tripodi in N.o 12, in area ad dextram & sinistram figurae incertae clavarum formam aproppinquantes. Nunquam inveni hunc numorum, quem magnae graeciae adscribendum puto. exiviae elegantiae est.

18. — Caput humanum ad naturam usque exuviis bovinis tectum, super quibus diadema duplex ex margaritis vel globulis formatum. Revers: Equus cui loco capitis aliquid indicibile inest, equus habet caput cygni et anteriorem cum posteriori pede ligatum. Votus typus valde elegans, primae magnitudinis, ne ultra tetradrachma. Sed cui propelo adscribendus? ignoro.

19. — Bos vel Vacca iubata? in area: ⊃ΛϽM, retro MOT? Revers: typario concavo repetita figura superior. in area infra: ΓVT & ad dextram: MƎO. Antiquus numus, magnitudinem tetradrachma excedens, primae artis monetariae incunabula sapit. mihi omnino peregrinus.

20. — Caput leonis valde iubati, sine alia signatura. Revers. Quadrata incusa. mihi pariter ignotus.

21. — Caput iuvenile laureatum. Revers: quadrata incusa. Drachma. Typus perelegans.

22. — Caput Apollinis laureatum, in area: K. Revers: malleus. in area: VI. Drachma. eiusdem elegantiae.

23. — Caput imberbe sine alio signo. Revers: Delmen infra: ⊕ΙΛΙΠΠΟΥ. Iubar in area: caput leonis. Drachma. auch dies kleine münze ist so zierlich, vermutlich von Philipp II. dem vater Alexanders d. grossen.

24. — Caput Palladis galeatum. Revers. Victoria stans, d. lauream, S. sceptrum gestans. in area: ΑΛΕΞΑΝΔΡΟ... hic numus mihi non parum suspectus est. vide Eckhezary Reges Syriae. Tab. I. fig: 15.

25. Æ. Caput imberbe leonis exuviis indutum. Revers: arcus cum pharetra, clava, inter quos? B A. vide Eckhezary Reges Syriae. Tab: I. Num: 9. huic proximus

(26.) Æ. Caput Herculis imberbe leonis exuviis tectum. Revers: Clava et arcus pharetrae iunctus, inter quos: ΑΛΕΞΑΝΔΡΟ... vide Eckhel catalog: I. 92. N.o 87.

(27. — ΣΟΤΕΙΡΑ. Caput Dianae, retro pharetra. Revers: Fulmen, supra: ΑΓΑΘΟΚΛΕΟΣ, infra: ΒΑΣΙΛΕΟΣ. ~~[illegible]~~ elegantem hunc numum invenies apud Eckhel catalog: mus. caes: I. 45. N.o 6 & 7.

(28. — Caput imberbe laureatum, in area dicta. Revers. Pegasus, infra ΑΓ. Attica?

(29. — Caput imberbe leonis exuviis tectum. Revers: Pallas gradiens, manicis /: ebbe XXIII. fig. 2. 3. 4. dicit alis :/ exhumero pendentibus, d. hastam intorquet, s. clypeum praetendit. in area tridens. Thessalia?

Similem, sed cum Iovis capite habet Eckhel caloq: I. 95. Num: 2. et hic manicas alas apellat.

(30. — .ΣΥΡΑΚΟΣΙΩΝ. caput muliebre Spicis? redimitum. Revers: Bos cornupeta, supra clava & M. infra: ΙΕ. vide apud Eckhel in catalog. I. 40. Num 50. caput idem est quod hic N.o 5.

(31.) — Caput Iovis Aelii? laureatum. Revers. Aquila stans ante cornucopiae. ΩΜΤ ΒΥΕΤ. numus eleganter exculus.

(32.) — ....ΔΙΟΚΛΕΤΙΑΝΟΥ... caput imperatoris D. lauro redimitum. Revers. figura muliebris dextra sertum, sinistra cornucopiae tenens. in area: L.S. Eckhel catalog. I. 281. inter Alexandrinos habet numum Diocletiani sub Num: 11. cum Sigl: L.S. figuram spem gradientem vocat.

Nun aber lieber Leonhard! sind hand und augen müde vom schreiben: ein andermal gebe ich Dir nachricht von weiteren griech: münzen, die mir mein vetter der bairische Oberstlt. v. Laßberg aus Griechenland mit gebracht hat. für heute sage ich Dir nur noch, daß Jenny und ich Dich grüßen und die beiden büchslein Hildegund und Hildegard wol, gesund und frölich sind und schon anfangen gesichter zu bekommen, und zwar solche, wie man sie gerne siehet. Lebe wol lieber freund! und wenn Du einmal übrige zeit findest, so lasse auch wieder etwas von Dir lesen

Deinen

W. Laßberg.

12. 11

Eppishausen am 15 Januar 1838.

Was für ein schönes und zierliches Buch, mein lieber Leonhard! hast Du meiner guten und lieben Jenny zum neuen Jare geschikt. Sie war ganz entzükt über die prachtvolle Edition und lasst Dir durch mich vielen und herzlichen dank dafür sagen. aber französisch! ich muss es Dir nur gerade heraus sagen: wir lieben das französche nicht, meine frau so wenig als ich, und wenn, wie ich nicht zweifle, von dieser ausgabe auch exemplare in lateinischer Sprache abgezogen worden sind; so würdest Du Deiner freigebigkeit die Krone aufsezen, wenn Du dies franzsche Exemplar gegen ein lateinisches aus tauschen wolltest. Jenny hat in irer iugend mit iren brüdern gemeinschaftlichen unterricht in lezterer Sprache erhalten und es ist ir so viel davon übrig geblieben, daß sie die Evangelien darinne wol noch mit nuzen lesen kann.

Nun vernemme zunächst meinen dank für den übersandten Gallus Öheim, welcher warscheinlich ein Thurgauer von Mülheim; oder aus dortiger Gegend war und uns leider die Reichenauer Urkunden alle in seiner etwas undeutschen teutschen Übersezung mit geteilt hat. Ich glaubte nicht, daß ich noch so wenig davon abgeschrieben habe, und muss mich nun selbst bei leicht anstrengen, um den guten Capellanus Augiae maioris bald wieder los zu werden. Ich habe einiges für die geschichte des hauses Fürstenberg darinne gefunden, wovon der sich selbst so nennende Ernestus Münch Rhenoveldensis, wol keine andung hatte.

Die großherzoglichen Leimsieder zu Karlsruhe, nämlich die dortige Domainen Kammer, hat sich noch nicht gewürdiget, mir auf mein anbott von 10.000 für die alte Dagoberts burg zu Meersburg, eine antwort zu geben; auch scheint nicht, daß iemand nach mir mer gebotten habe; sonst würde man es mir nach steigerungsrechte inzwischen wol zu wissen getan haben, ich muss also glauben, daß d. Domainen Kammer dies besitztum behalten wolle; oder daß man mich nicht im lande zu Baden haben will. Indessen verfliesst die Zeit und ich werde mich wol mit der Kleineren, aber auch freundlich gelegenen burg zu Herblingen, eine stunde von Schafhausen, begnügen müssen. dann schike ich Dir meine pferde unter die Steig und du kannst so leicht in einem tage bei uns sein und die ferien bei uns zu bringen.

Lieber freund! die kölnische geschichte ist eine unglücksvolle und wird der preuss: Regierung schon im iegenen lande einen großen, lange nicht auszuheilenden schaden bringen, auch im übrigen teutschlande die bisherige gute meinung schwächen; was mir ser leide tut; denn diese Regierung ist nun doch einmal κατ' ἐξοχὴν die teutsche, und da die Lotharinger in Oesterreich sich mer zu iren barbarischen völkern hinneigen, wol die einzige von welcher die einstige wiederherstellung eines teutschen reiches zu erwarten stehet. Wir haben briefe aus Westphalen: die sache hat einen tiefen eindruk gemacht, den tiefsten auf das gemeine volk in städten u. auf dem lande. Der König, welcher es sich noch immer nicht ~~nicht~~ verzeihen kann, daß er einmal katholisch werden wollte, hat in seinem ingrimme

gegen d. Katholiken sich leicht durch Altenstein und Bunsen zu dem gewaltätigsten aller Schritte verleiten lassen. Der Kronprinz, in dessen abwesenheit das eisen geschmiedet wurde, hat in seiner gewonten art, unvorsichtig und heftig, seinen abscheu über das verfahren ausgesprochen; aber ungeachtet dessen, es noch nicht dahin bringen können, daß man auch itzt noch zu den gesetzlichen formen zurück keren wollte. Le roi a pris le mord aux dents, et rien ne peut l'arreter! Kurz, die ganze geschichte ist von der Cabinets iustiz ausgegangen. Daß der König die adelsboten vom Rheinlande und aus Westphalen nicht vorgelassen, war ganz natürlich: die guten leute hatten in irem eifer vergessen, daß man, um ein geschäft dieser art zu machen, beauftragt und bevollmächtiget sein muss, und one dies bei keiner behörde angenommen wird; allein, sie hatten blos sich selbst beauftraget: die Rheinländer hätten das adelscorpus, dessen statuten nun bestätiget sind, versammeln können; allein, das Westphälische Statut ist noch nicht bestätiget, nicht einmal eingereicht; wo sollten also diese boten vollmacht hernemen?. meine Schwiegermutter ist mit dem erzbischof andergeschwistert kind, meine frau aber geschwistert kind mit der frau des verabschiedeten gesandten in Brüssel gr. v. Galen; du kannst also denken, daß die guten frauen herzlich betrübt über diese begebenheiten sind.

Weder die Allocutio S. P. noch d. beiden Breven werden von grossem erfolg sein; ich denke dabei an die zeiten Napoleons; dort war kalte überlegende gewalt; hier ist blinder hass und betäubter verstand und dabei wird es dann wol bleiben. aber

etwas muss am ende doch herauskommen, am ende ja! aber hast Du in den lezten zeitungen von dem preuss: Regierungs rat aus Posen gelesen, der 5 iare gefangen lag, in erster und zweiter instanz für unschuldig erklärt, nun losgelassen werden musste, aber nicht in seine heimat zu seinen gütern ~~bei~~ zurükkeren darf und unter polizeilicher aufsicht leben muss; ein mann, den die gerichte für unschuldig erklärten!!!

Die göttinger geschichte scheint mir auf ganz einfachen beweggründen zu beruhen: die Universitaet sollte neue deputirte wälen, die 7 Professoren hielten dafür der eid verbinde sie bei den alten, so wie bei der alten von Ihnen beschworenen verfassung zu bleiben, und daher taten sie nicht, was ihnen einseitig befolen war; bis hieher muss ich Ihnen recht geben; weil ich in ähnlichem falle ebenso handeln würde; aber die einigen aus ihnen, und unter diesen meinen guten Jacob Gr., tadle ich, dass sie ire protestation zu frühe öffentlich gemacht haben: das schmekt nach Burschikositaet und stehet Professoren übel an. Wo es nichts nüzt, soll man sich nicht aufopfern! so sagst Du; aber Jacob Gr. u. sein bruder haben nichts aufgeopfert, sie verlassen göttingen one keue, wo sie nicht mer gerne waren, und werden wol bald wieder eine anstellung bekommen, welche die vorige aufwieget; auch ist noch nicht erwiesen, dass der schritt der 7 protestanten so ganz one nuzen für die sache bleibe werde? zeigen sich doch iezt schon einige wirkungen im hannöverschen davon, und zwar selbst im Cabinete des Königs, wo man gerne die sache wieder ins geleise bringen möchte, wenn ein geleise da wäre; allein, es gehet damit wie mit dem schneider Merk zu freiburg und seinem gesellen: weñ da war; auch diese sache wird nach und nach einschlafen, et veterem in limo Kanae cecinere querelam, wird es über eine weile heissen.

Was Du von meinem bruder sagest lieber Leonhard! ist eine traurige warheit; eine andere noch traurigere ist, daß im auf keine weise und zu keiner zeit ganz kann geholfen werden. diese haushaltung leidet an unheilbaren übeln, die in denienigen selbst wurzeln, welche sie füren. du würdest Dich erstaunen, wenn ich Dir sagen wollte, wie viele tausende mich diese leute schon seit dem beginne ires unglüklichen handels mit dem fürsten gekostet, und mir noch im laufe des leztvergangenen iares wurde mir 3 mal zu ader gelassen. Das schlimmste ist, daß mein geben noch nie geholfen hat und immer nicht hilft und nie helfen wird: bei dieser überzeugung kann ich doch nicht ausser acht lassen, daß ich selbst 4 Kinder habe, gegen welche mir doch auch pflichten aufliegen. Lächerlich ist, was mein armer bruder immer für nachrichten von dem haben will, was ich tue und habe und treibe. nun soll ich auf lezte Martini 30.000 fl erhalten haben; aber in warheit waren es nicht mer als 3000! Könnte ich hier nicht besser Dein wort anwenden mein lieber Leonhard! Man muss sich nicht aufopfern, wo es nichts nüzt! aber ich tue es nicht, ich gebe wieder und gebe immer, wenn ich kann und wenn auch nicht immer so viel als mein bruder verlangt, der stets erst um hilfe schreit, wenn im das wasser ins maul läuft, und sich dann verwundert, wenn sein banquier nicht prompt auszalet. Lieber freund! es wird bald ein schrecklicher augenblik kommen, wo dieser ganze haufe von Müssiggängern mir allein auf den hals fällt. eher als genug von dieser leidigen materie.

Die göttinger haben mich an ihrem Jubilaeum zum mitgliede der Königlichen Societaet der wissenschaften ausgerufen. Da gieng es auch wie es im anfange des Nibelungenlieds heisset: daß Liebe mit leide ze iüngest lonen kann."

Deine Universitaet, lieber Leonhard! hat sich bei mir für das geschenk des Liederseals nicht bedankt; allein ich habe es auch nicht ~~erwartet~~ erwartet; denn ich weiss wol daß die höflichkeit heut zu tage unter die verlornen Künste und wissenschaft gehört; ärgere Dich nicht hierüber und sorge dafür, daß der Senf, nach dem franz: Spruchworte, nicht erst nach dem mittagessen komme.

Nun lieber alter Freund! noch ein par worte von mir und Jenny und den Kindern und dann will ich Dich los lassen. Es gehet mir gut, und das lame bein ausgenommen, das ich wol auch in den Bades bringen werde, bin ich mit meiner gesundheit vollkommen zufrieden, auch in der geistigen fule ich noch keine abname. Ich arbeite alle tage etwas; allein die anfragen und aufträge anderer, die in literariis an mich gelangen, nemen mir viele zeit weg und da das leben aus lauter zeit bestehet; so komme ich dabei beträchtlich zu kurz; indessen, was soll ich tun? man kann den leuten billige bitten doch nicht abschlagen. wenn ich einmal wieder einen vesten Sedem habe, will ich auch wieder druken lassen, und wie ich hoffe, nichts überflüssiges. Meine gute und liebe Jenny hast Du nun gesehen und wenn Du sie recht verstehest; so musst du wissen, daß ich eine glückliche wal getroffen und also auch ein vergnügtes leben füren kann. Sie gehört zu ~~denen~~ den seltenen frauen, die eine menge guter und schöner gaben in sich tragen, one sich derselben zu überheben und sie wo anders als im

eigenen hause sehen zu lassen; überdieß ist hier candidissima anima, und ich kann sagen: hoc erat in votis! Dii melius fecere! bene est nil amplius opto. Die Kinder sind gesund, frölich und so viel man iezt schon sehen kann, nicht dumm: sie machen uns alle tage neue freude, und wer hofft nicht an seinen Kindern auch künftig freude zu erleben? Es ist also alles gut und ich sehe dem ende meines alters mit ruhe und one große gemüts bewegung entgegen, wenn die guten götter mir den äussern frieden bewaren; den inneren glaube ich zu besizen, und welches das iar sei, das den schluss bringt; testatus exibo bonam conscientiam me amasse, bona studia; nullius libertatem per me imminutam fuisse, minime meam. Tu autem charissime amicorum! vale & amare perge

Tuum

Laszbergium

Alles von hier grüßet Dich.

48. 12

Epjuthausen am 18 Hornungs 1838.

Mein teurer Freund Leonhardus Hugolinus! erschreke nicht, daß du schon wieder einen brief von mir erhaltest: es ist eine frölich nachricht, die ich Dir zu verkünden habe. Am 5ten dieses würde mir das alte haus der bischöfe ~~zu~~ von Constanz zu Meersburg zugeschlagen und nun habe ich wieder einen stein, auf den ich mein haupt niederlegen kann. Die Risse dieses gebäudes liegen seit ein partagen vor mir, und ich freue mich, daß mir für zehentausend gulden so viel bewonbarer raum zu teile geworden ist, als man in Freiburg für hunderttausend nicht zu kauffen bekäme. alles an dieser wonung ist gut, solid, von vestem steine und auch wol erhalten. 32 heizbare zimmer, von welchen ein par duzend sogleich zu beziehen sind, und, was mich besonders freut, keine großen Saale, die ich nicht ausstehen kann, ausgenommen die beiden ehemaligen Archivsaale, mit ~~pfeil~~ säulen und kreuzgewölben über einander, die ich schon vorläufig zur aufnahme meiner bücher und Handschriften bestimmt habe, dabei ein schönes rundes zimmer, mit herrlicher aussicht, in dem ich warm sizen und schreiben und arbeiten und alle meine bücherkasten übersehen kann. In der mitte der 40 schuhe dike Thurm des Königs Dagobert, und noch 4 große runde Thürme auf den eken, welche eine menge schöner runder gemache von 20–26 schuhen im durchmesser enthalten. Unregelmäßig, wie alle alte burgen, ist zwar das alte bischofshaus gebaut; aber gerade dies ist mir angenem, da doch immer 5–6 zimmer in einer reihe auf einem boden beisamen liegen. Daneben vortreffliches quellwasser, gute ~~st~~ gewölbte keller, 5 ander zal, eisgrube, kapelle, badezimmer, kurz alle be=

quemlichkeiten, die wir uns nur immer wünschen können. Du siehest lieber Leonhard! daß ich zufrieden bin, und auch Jenny ist es, da der anliegende Schloßbüchel ir gelegenheit genug darbietet, irer liebe zur blumenzucht nachzuhängen. Du wirst sagen, daß ich in einem etwas teuren hauszins seye, für ein kleines landstädtchen, wie Meersburg ist; aber wenn ich Dir sage, daß ich da weder Kutscher zu noch pferde zu halten gezwungen bin, da ich sie zu ieder stunde von der post haben kann; so wiegt diese ersparniß beinahe die zinse der ankaufs summe auf. Nun fangen wir an einzupaken und werden gott loben, wenn wir bis pfingsten damit fertig werden. Ich lese wirklich den 3.ten teil von Carsten Niebuhrs Reise nach Arabien, welcher, nach einem zwischenraum von 60 iaren, iezt bei Justus Perthes in Hamburg in 4to erscheinen ist und die beschreibung von Syrien enthält: hiebei fällt mir ein, wie schön es wäre, wenn Du dein werk über Palaestina, iezt, wo Du noch bei guten kräften bist, zu ende bringen, und damit Dir am ende deiner literarischen laufbahn selbst den kranz aufsezen würdest. An einem guten verleger würde es dir nicht felen und du hällest wol auch nicht nötig den lesern: Plaudite! zuzurufen.

Die Coelnische geschichte fängt an auf eine bedenkliche weise sich zu trüben! der König der Preussen hat, scheint es, seinen eisernen helm aufgesezt und will den papst gegen pabst spielen. Ich fürchte, wenn Oesterreich nicht einen medius terminus auffindet, möchten die streitenden den faden der ariadne aus diesem labyrinth schwerlich zur hand bringen.

Die Göttinger Protestanten haben auch Ihren hafen noch nicht gefunden und schwimmen ferne vom ufer immer noch auf dem pelagus des ungewissen. Jacob Grimm sizt bei seinem bruder Professor an der Academie der bildenden Künste zu Cassel, und lässt eben 3 lateinische gedichte des X und XI. Jahrh: drucken, welche nächstens erscheinen werden. ich freue mich darauf. Auch ich mein lieber Leonhard! habe mich entschlossen, einen fünften band des Liedersaales der presse zu übergeben. es ist der izt zu Stuttgart befindliche Codex Weingartensis, mit 25 bildern, der älteste, den wir von den Minnesängern haben: es kann aber erst mit dem drucke begonnen werden, wenn ich einmal in der Meersburg seye; indessen wird mein Apographum zum drucke abgeschrieben. Lieber Leonhard! Du weisst nun, wo Du uns im nächsten herbste zu finden hast; komme also zu uns in die weinlese, ich kann Dir sagen, daß der 1834.r Meersburger Traminer es mit iedem teutschen weine aufnemen darf, und davon liegt in der dortigen alten burg noch ein gutes restchen. Wir alle grüßen Dich auf das herzlichste, bleibe gesund wie wir, und behalte lieb

Deinen

Joseph v. L.

78. 13

Eppishausen am 13 März 1838.

Schicke mir immerhin mein lieber Leonhard! deine diatribe über den Lochnischen handel, ich habe gelegenheit sie hier nebenan in Frauenfeld drucken zu lassen: vergiß aber den titel nicht und sage mir wie viele exemplare ich Dir davon zusenden soll? solltest Du aber vorziehen diese arbeit in einem Journale eingerückt zu lesen; so will ich die abhandlung in eine der zu Luzern erscheinenden geistlichen zeitungen abdrucken lassen, wo ich schon vertraute bekannte habe.

Da nun auch Saul anfängt zu prophezeien; Rottek hat nämlich in einer der letzten Landtags sitzungen erklärt, daß er auch etwas über diesen gegenstand heraus geben wolle; so wird es neben andern Ländern, auch Baden nicht an Männern gebrechen, die die Sache besprechen: begierig bin ich zu erfahren, wie Deine und Rottecks ansichten in dieser angelegenheit zusamen; oder von einander sehen werden?

Mit dem Codex Weingartensis der Minnesänger, welcher den V. band des Liedersaales ausmachen wird, kann der druck erst anfangen, wenn ich einmal in der alten Meersburg sitze; denn hier wäre es mir nimmer möglich, neben dem einpaken, auch noch Correcturen zu lesen; es kommen aber nicht nur einige der vorzüglichsten bilder mit dem Texte heraus; sondern alle 25, samt einem facsimile, in derselben größe wie das bild Hartmanns von Owe in greiths Speciligium vaticanum, welches Jenny gezeichnet hat.

Ad vocem Liedersaal, muß ich Dir doch erzälen, daß mir Fritz ein danksagungsschreiben des academischen Senats zu Freiburg im Breisgau mitgeteilt hat, worin

sie im sagen, daß sein geschenk, der Liedersaal in dem donationsbuche der dortigen Bibliothek verzeichnet worden sei. Als die Berliner vor 20 iaren, mir unbewußt, mich zum mitgliede ihrer teutschen Gesellschaft aufnamen, sandten sie mir das diplom unter dem Siegel der dortigen blindenanstalt. Und da die göttinger bei ihrem Jubilaeum (: welches endete wie im Nibelungen liede stehet :) mich zum mitgliede der Königl. Societaet der wissenschaften ernannten, hat der alte Blumenbach vergessen, es mir schreiben zu lassen. Du siehest lieber freund! daß ich kein glück mit den Universitaten habe, und wie iener reformirte Küster als Schulmeister sagen kann: wir mangeln des Raumes, den wir haben sollten! In gottes namen! war ich doch von ieher ein homo inglorius, dem das digito monstrari sein ganzes leben hindurch seinen puls nie, auch nur um einen schlag, beschleuniget hat. So habe ich auch keine hofnung in der Dagobertsburg, weder über, noch unter der erde nur etwas zu finden; denn wo Badens schildhalter hingekommen sind, kann man auch Dante's inschrift, in dieser beziehung, über die türe sezen: Voi ch'intrate, lasciate ogni speranza! —

Einen schöngeschriebenen cod. membran. Saec. XIV. 228 blätter in quarto. Vitae Sanctorum, secundum ord. roman. per circulum anni, habe ich vor kurzem für 7½ flor erworben. die vita Caroli mag. ist ganz aus dem Turpin genommen. Regnets nicht; so tröpfelts doch.

Hie neben, lieber Leonhard! ein in aller eile gemachter grundriss von dem orte wo meine bücher und ich zu finden sein werden, wenn Du einmal nach Meersburg

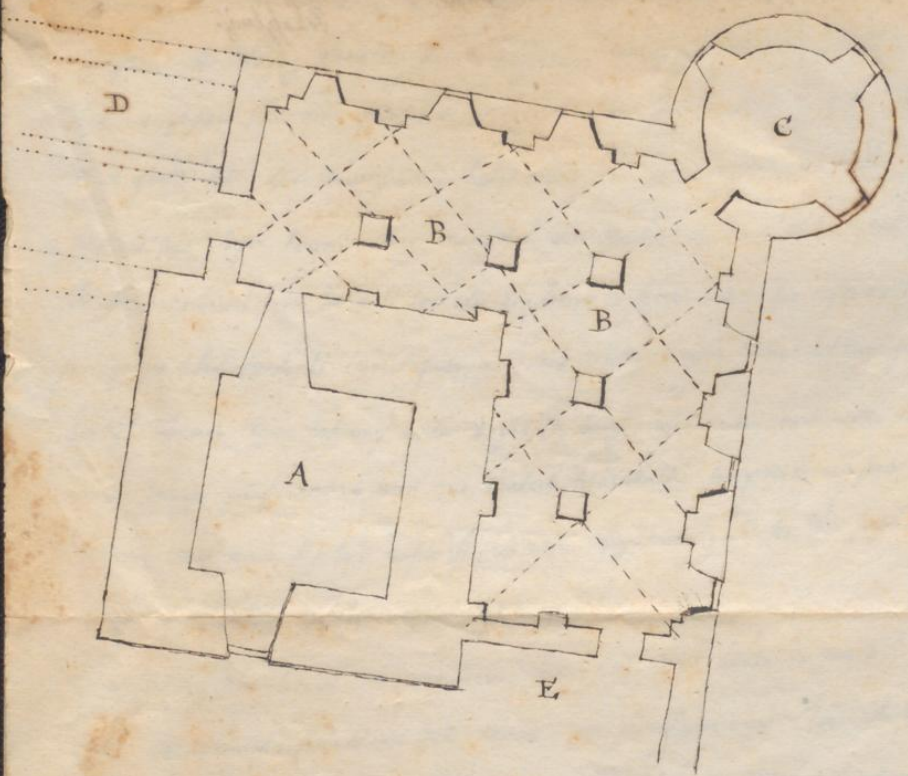
kommst; aber sage doch, daß es für die büchersammelung eines alten hinkenden boten, keinen bequemern ort geben kann, als diesen. auch diese letzte wunsch ist nun erreicht. bene est! nil amplius oro.

Und nun lebe wol, mein alter Leonhard! von uns allen auf das herzlichste gegrüßet.

Dein

Hasbergis.

Bibliotheca Lazbergiana Marisburgi.



A. Der Dazobersts Thurm, 40 Schuhe dick, worinne die fürstbischöfliche Bibliothek war.

B. Ehemaliger Archiv-Saal, in allen wegen 53 Schuhe lang, nunmehr Lazbergische Bibliothek, mit Kreuzgewölben, steinernen Boden, eisernen Thüren und 6 Fenstern nach der abend- u. mittag Seite zu.

C. Ein 20 Schuhe im durchmesse haltendes arbeits Zimmer im westlichen Thurme, welches gewölbt werden kann, mit freier aussicht See- auf- und ab-wärts.

D. & E. Fortsezung des Schloßgebäudes im ersten Hof-raum.

125.

14

Eppishausen am 8t May 1838.

Lieber Leonhard! Paulus der Apostel schrieb an die Epheser: esset und trinket, nur zerbrecht keine gläser! und daran tat er wol; aber Paulus der Apostel schrieb auch an die Römer: ~~der da~~ cap: XIV. vers. 3. der da isset, soll den nicht verachten, der nicht isset, und der da nicht isset, soll auch den nicht verachten, der isset; denn der Herr hat in aufgenommen: darnach kam ein anderer Apostel, des namen hiess Leonhart, der schrieb an die Preussen, ein altes und kaltes heidenvolk, und sprach: lasset doch einen ieden gewären und essen und trinken, was er hat und mag und so wird der friede bei euch sein! und das war abermal gut. glaubst du es aber nicht; so lies es hier hundert mal gedruckt; so wird es wol war sein und munzig mal mer war, als dem erzbischofe, der es nur zehenmal lesen kann; wie du befolen hast. Es war aber ein mann, der sass hinter einem alten buchenwald, der hatte die epistel an die Preussen auch gelesen und gedachte, wie dies volk einen ungläubigen König hat, der ser eigensinnig und hartnäkig ist, nach dem sprüchwort: ie älter der bok, ie steifer das horn! dieser König wird sprechen, wie auf einem herkulaneischen Siegelringe geschrieben stehet: ΛΕΓΟΥCΙΝ. ΑΘΕΛΟΥCΙΝ. ΛΕΓΕΤΩCΑΝ. ΤΙΜΕΛΙCΟΙ.

Lieber freund Leonhard! ich bin iezt ser beschäftiget, ich pake ein und niemand hilft mir, darum gehe ich wie ein perpendikel zwischen Meersburg und hier hin und her, um nach zu sehen, was gearbeitet wird: das ist für einen alten mann, der nur ein bein hat, etwas ermüdend und nimmt, neben andern geschäften alle meine zeit weg, daher kann ich Dir auch heute nicht vil schrieben; weil die post bald abgehet und ich noch die hundert exemplare der epistel einpaken muss; lebe also wol; aufs herzlichste gegrüsset

Von Deinem alten hinkenden freunde

Wolfsberg.

verte

am 9.ten morgens.

Ich glaubte diesen brief zu den 100 episteln gepakt zu haben, und als ich heute in mein schreibzimmer trette, liegt er noch auf meinem tische. ey! wie werden alte leute so vergesslich! nun bleibt nichts anders übrig als den nachläufer fortzuschicken, da heute gerade die post über Schafhausen gehet; so könnte er vielleicht den post= und epistel wagen noch wol einholen. Lieber freund! wir sind alle wol und freuen uns des am 1.ten may angekommenen frülings, die beiden Hilden sind den ganzen tag im garten und freuen sich noch mer als wir des schönen wetters, kommen sie nach hause; so ist das erste und ewige geschrei: eppis habe und: eppis esse, nach dem dies verlangen gestillt ist, fangen sie an zu plappern und setzen schon ganz hübsche geschichten zu samen, von dem was sie gesehen und inen begegnet ist. die götter mögen sie bewaren! sie sind kerngesund, lieben einander wie zwillinge und sind durchaus fröliche mutter. hildegund fängt schon an den hanswurst zu machen, und freut sich, wenn sie die leute lachen gemacht hat. Jenny grüsset Dich mit mir.

Iterum vale.

105.

Auf der alten Meersburg am 21 May abends. 1840.

Damit Du nicht um mich in sorgen seiest, lieber Leonhard! wenn ich morgen früh Dir nicht: guten tag sage; so wisse, daß ich von heute morgens 3 uhr an einen so heftigen husten mit fieber bekommen habe, zu dem sich nun ~~einige~~ eine völlige Heiserkeit gesellet hat, daß ich allerdings bedenken nam heute die reise ad Brisigaugios seniores anzutretten. meine stimme gleichet der eines kalecutschen hänes und müßte Dir gänzlich missfallen; stelle also alle die feste die du auf meine ankunft bereitet hast, wieder ab, besonders die große revue über Deine schwarze husaren, die illumination des Münsterthurmes, die ausserordentliche sezung des national Institutes, den großen Bal samt der Galopade und auch das splendide diplomatische Diner. Du siehest, ich bin noch nicht verzagt; weil ich nämlich diese katharrhalische affection aus alter erfarung kenne, und hoffe, daß sie mich in einigen tagen verlassen, und dann selbst der teufel (: Allah kherim! :) nicht abhalten wird, die ersten erdbeeren mit Dir zu essen. Interea cura ut valeas et fave

tuo Laßbergio

Diesen morgen hat es hier geschneit und der sturm war so heftig daß das dampfboot nicht landen konnte.

Seiner Hochwürden Hochwolgeborenen

Herren Dom Capitular, Geheimen Rat von Hrg / &c. &c.

zu Freiburg / im breisgau.

R.CONSTANZ
2. MAI.

115.

16

Auf der alten Mursburg am 16ten Juny 1840.

Lieber Leonhard!

Ich hüte zwar noch; und der Archiyeter Kraus meint auch, ich soll noch einige Zeit zu hauseblieben; allein, es treibt mich fort, Du könntest meinen, ich wolle nicht wort halten. Also übermorgen donnerstags vormittag um 10 uhr begebe ich mich an bord der Concordia, bin abends 4 uhr in Schafhausen, und freitags bei Dir. Bis dahin gehabe Dich wol, gott befolen!

Von Deinem

J. Kaßberg

127.

Auf der alten Wirtsburg am 2. July. 1807.

Ich kam gestern abends noch vor 4 uhr abends hier an, und fand Gottlob! weib und Kinder ganz wol und vergnügt. mein erstes sei nun, nachdem ich wol geschlafen, an dich liebster Leonhard! zu schreiben und Dir zu danken, nicht für essen und trinken, denn das giebt Du auch andern, aber für die Liebe, die Du mir hast sehen lassen und welche mein ganzes Leben hindurch immer mir das wünschens wertste schien, was dem menschen zu Teile werden kann; Denn von allem was man außerdem Leben davon trägt, ist doch das anerkennen an die welche uns geliebt haben, das beste. Nun liebster Leonhard! habe dank für die unverdiente Bevorzugung die Du mich warnen heissest, mir den aufenthalt bei Dir angenehm zu machen, er war es auch dadurch, daß ich bei Dir war, bei dem freunde meiner Jugend, dessen wolwollen mich ermuntert brachen bis an den abend meines Lebens begleiten hat; aber, hätte ich Dich wol so wol gefunden, als ich hoffte und wünschte! es war mir schmerzlich Dich so liebend und so wenig ermuntert verlassen zu müssen; mögt

die wärme des Sommers und ein deinem zustande angemessenes verhalten
Deine genesung vorwärts bringen, und wir Dich, bei unserer rück-
reise aus dem gesegneten Pumpernikelhande, fröhlicher und kräftig
antreffen! keines menschen herz kann es sehnlicher wünschen als das
meine, das auch zu einem großen teile seit so langer zeit das Deine
ist und bleiben wird, bis es aufhört zu schlagen.

Meine reise gieng gut. in Stülingen verließ ich den eilwagen, nam
extrapost und kam um 10 ur morgens zu Singen an, wo ich erfur
daß meine schwiegertochter Helene noch in dem nahen Worblingen,
bei dem noch immer sterbenden alten Oberst Vouward ist. ich gab
Deine schachtel mit dem schönen handleuchter da ab, und sie wird
sie noch denselben tag erhalten haben. um 3 ur schifte ich mich zu
Städ ein und um 4 ur saß ich schon wieder in der mitte der meinigl
am tische, wo ich seit Freiburg wieder das erste mal hielt; denn

auf der reise nam ich mir nicht zeit, weder zum essen, noch zum trinken.

alles fragte sogleich nach onkel Hug, die kinder hatten mich von der mauer des hintern hofes erblikt, wo sie unter blumen spielten, als ich die steig herauf hinkte, und sprangen mir auf die brüke entgegen. Jenny hatte mich nicht vor 7 oder 8 uhr abends erwartet. In meiner abwesenheit waren die geldmänner aus der Schweiz da gewesen, und weil sie mich nicht fanden, weggegangen; sie werden wol wieder kommen. Büsen morgen kam mein gewönliches leben wieder in ordnung, die kinder zu mir ins bette, und nach dem das frühestük genommen und die zeitungen gelesen waren, stieg ich in den Buchsaal herab, wo ich mich nun hinsezte und an Dich schreibe; aber schon iezt werde ich durch einen besuch gestört und muss für heute abbrechen. ein andermal mer liebster Leonhard! und grüße mir Deine leute und sei selbst auf das herzlichste gegrüßet, von uns allen, und vor allen von Deinem

Klaßberg.

behalte mir meine alte Cappa stultitiae auf.

158.

18

Auf der alten Weersburg am 30 Julij 1840.

Dein brief vom 28ten dieses liebster Meister! den ich diesen morgen im bette erhielt, hat meine gute Jenny vor rührung weinen gemacht und auch meine alten augen blieben nicht troken dabei. „ach! wenn er „ nur bei uns wäre, wir wollten in schon wieder gesund machen!„ sprach das herzgute weib: und so sezze ich mich denn sogleich nieder, um Dir liebster Leonhard! zu sagen, daß wir unsere reise nach dem pumpernickelande aufgeben wollen, ia schon in gedanken aufgegeben haben, wenn Du zu uns kommen und die par sommermonate noch bei uns zubringen willst. nochmer, ich will noch einmal, wie ein zweiter Herakles; oder Orpheus in die hölle faren und Dich selbst in meinem bequemen und geräumigen wagen abholen, wir wollen dann auch Deine alte ἀβρυχετός mitnemen, damit sie Dir hier die speisen koche, die du zu essen gewönt bist. auch über meine zeit sollst Du meister sein, und ich will nur tun, was Du mir auftragen; oder anordnen willst. Neme also für ein par monate abschied von Deinem Διδασκαλεῖον und lass uns in der mitte derer, die uns lieben, vergnügte tage leben. Nunc veteris libris, nunc somno & inertibus horis, ducere sollicitae iucunda oblivia vitae. war Dir, wie Du selbst sagest, meine gegenwart eine arzenie; so lass sie uns noch durch eine meiner liebenswürdigen frau und der beiden fröhlichen Zwillinge vermeren und um so kräftiger wirken. Du sollst von Deinem zimmer auf lauter blumenbeete und blühende zitronen bäume, und über diese hinweg auf den grünen See und auf die blauen und weissen berge der alten Helvetia schauen; auch am spazierengehen soll es nicht felen, und zu entfernteren ausflügen sind ia auch wagen und pferde zu finden. komme also, und mache.

nicht den Horazischen Rusticus, exspectans dum defluat amnis. glaube mir, eine reise, eine luftveränderung ist hier die notwendigste und angemessenste arznei, und iezt, da der Jupiter pluvius sich wieder entfernt hat, ist gerade die rechte zeit dazu.

Ich war in der vorigen woche in Worblingen bei meiner schwiegertochter, welche dies schöne gut am fusse des Schienerberges, in der alten Bischofes Hoeri, erworben und da sie dessen verwaltung antretten musste, mich um rat zu erteilen zu sich gebeten hat. Kaum war ich freitag mittags wieder zu hause gekommen, als es eine ganze wolke von gästen in mein haus schneiete. zuerst heute aus dem Thurgau, welche geld brachten, das war noch das beste. dann Dr. Stanz mit frau, mutter und schwägerin von Constanz, dann Oberamtmann Scherb mit frau und tochter, und Pupikofer, der geschichtschreiber des Thurgaues, samt frau, alle von Bischofszelle; dann Major Krieg flügel-adjutant des Grossherzogs, und zuletzt noch Oberforstmeister Fischler von Messkirch; da hatte ich doch allen meinen guten mut nötig, um nicht in verzweifelung zu fallen; allein, wie alles ein ende nimmt so gieng es auch da, die ei[illegible]gen früher und die andern später wieder heim und nach drei tagen waren wir wieder frei; übrigens habe ich bei der ganzen geschichte nichts gelernt; als mich der wiedererworbenen freiheit abermal zu freuen.

Von Worblingen aus war ich auf einen sprung in Gailingen bei dem Juden Dettelbacher, den Du auch kennest, bei dem habe ich zwei pergament codd. gekauft: Opera Engelberti abbatis Admontensis. ✝. 1333.

Nun lebe wol lieber, teurer, einziger freund! Jenny lässt Dir sagen Du müsstest doch kommen, sie wolle Dich pflegen wie irm vater und die beiden Hilden wollen dem onkel Hug, alle ire puppen schenken, wenn er kömmt. Kannst Du dem widerstehen? — gieb mir bald ordre Dich abzuholen, und der himmel schenke uns gutes wetter dazu. Adé, und gott befolen! von

Deinem

J. Hassberg.

MEERSBURG

Seiner Hochwolgeboren, Hochwürden

Dem Herren DomCapitularen Ritter von Trug

zu Freiburg, im breisgaw.

Auf der alten Meersburg am 28.ten Herbstmonats.
1840.

„Nichts geringer fürwar! als selbst ein lieblicher Bruder
„Ist ein redlicher Freund, liebreich und verständiges Herzens!

ODYSS: VIII. 585.

mit den worten, die der Maeonide dem König Alkinous in den mund legt, begrüsse ich dich mein lieber Pater Leonardus! und wünsche Dir glük zu der wiedererlangten gesundheit und gutem muthe: ist es doch der güter, die die gütigen götter uns verleihen, höchstes und grösstes; darum habe ich auch gleich nach empfange Deines briefes dem Epidaurischen gotte einen hahn geopfert, und die kinder sassen mit uns zu tische und halfen in uns verzehren. aber vorgestern hatte ich Dir abermal eine freude zu verdanken: Dein college Prof. Staudenmayer kam zu mir, mit dem ostwärtigen Director des Constanzischen Lyzeums, und bestätigte mir zu wiederholten malen Deine völlige wiedergenesung: Du habest Dich ganzlich verjüngt, sagte er; dafür bekam er auch von meinem ältesten weine zu trinken. Du arbeitest, wie ich vernahm an der fortsezung der Strausfeder, aber wol, wenn müde gehezzt ist, wie sein gefiederter namensbruder, den kopf in einen busch steken und meinen, wird, man er sie unsichtbar geworden. Staudenmeyer sagte mir: was du geschrieben, sie bei weitem das beste, was noch gegen die Strausische lex erschienen und so bin ich stolz darauf, dass mein freund es ist, der dem bösen vogel seine, doch meist geborgte federn ausrupft: mir fällt dabei das alte Geierrupfen ein.

Kürzlich wurde meine kleine handschriften sammelung durch einen dicken papier codex in folio vermehrt,

enthaltend die predigten des Johann Tauler (: meines Vaters :). die schrift ist von 1484. rein, deutlich und
mit einer folgerechten orthographie. ein guter codex. Das Buch auch 2 pergament codices: Opera
Egilberti abbatis Admontensis (: † 1331 :), erworben habe, glaube ich dir schon gesagt zu haben.
In den letzten wochen war es als ob es Westphälinger bei uns geschneit hätte; meist verwandte meiner
Frau, die auch die blauen fluthen des Bodensees und die weissen häupter der Alpen sehen wollten.
H. v. Florde und seine frau, H. v. Landsberg mit frau und 4 erwachsenen kindern. Graf Bocholtz
mit seiner frau, und dann noch Hr von und zu Brenken mit seinem sohn Otto and Guido von
Haxthausen. mein gute Jenny hatte viele und grosse freude, und auch ich freute mich; denn es
setzen uns allen hier sehr gut zu gefallen. Nun erwarten wir künftige woche noch meine schwiegermutter
Drosste und meinen sohn Karl aus Mainz: ersteren wird den winter bei uns zu bringen und dann
sollen wir im frühling mit ihr nach Westphalen ziehen. Bis dahin kann noch allerlei geschehen.
Lebe wol lieber Frater Leonardus! weib und kinder grüssen dich, und ich umarme dich mit
dem heiligen kusse.

Dein
Landsberg

Seiner Hochwürden Hochwolgeboren

Herren Geheimerate und Dom Capitularen von Hug

MEERSBURG

Freiburg. 23. SEP

Auf der alten Neuenburg am 25.ten Christmonats 1870.

Lieber Leonhard!

Diesen morgen brachte man mir von der Post eine so große Kiste, daß ich fürchtete es sei die Leiche des großen Napoleon, in toto sechs Fuß lang eingeschlossen; allein, ich hatte mich gottlob! geirrt: es war die arche des alttestamentlichen Noë, vermittelst aus dem Schutte des neulich eingestürzten Arsenal gerettet; denn, als ich anfing auszupacken, kam ein orientalisches Tier nach dem anderen aus der Kiste hervor, und dann noch allerlei zierliches haus- und Küchen-Gerathe, &c. Alles war vortrefflich gepackt und vollständig erhalten, wie man von einem alten codex zu sagen pflegt. Und das alles sollten die Kinder am hl: Christtage bekommen und sich freuen, daß Onkel Heiz auch wieder an sie gedacht hat. Gutes Leonhard! Jenny und ich danken Dir herzlich: etwas hatten die Kinder doch bekommen, nämlich ein paar Christbäume, mit Zuckerwerk, rosinen, mandeln &c behangen und dann Kleidungsstücke; aber durch Deine beiden zu große Freigebigkeit wird nun die Christabend Exposition so brillant, daß ich fürchte bin, die Mädchen müssen sich vor Freude nicht zu lassen. Auch mich hast Du beschenkt, ohne es zu wissen, da Du mir die alte damast Serviette beigepackt hast, an welche sich so viele mir angenehme Erinnerungen knüpfen, und ich danke Dir auch dafür. Schade, daß sie weder die Eigenschaft von Siegfrieds Tarnkappe, noch eine von dem Wünschhütlein der Fortunat besitzt, sonst würde ich mich wol alle Wochen auf einen Tag bei Dir

haben, um zu sehen, wie es Dir geht; denn von Dir selbst erfährt man ja nichts: aber ich tröstete mich damit, daß ich mir sagte: es geht Ihm gut, darum schreibt er nicht. Dies mal könntest Du nicht schreiben; weil das neue Jahr vor der Türe ist, und man da einem allerlei freudiges und lediges zu tun hat. Nun lieber Leonhard! das hat auch nichts auf sich, wenn Du nur, wie ich hoffe und vermute, wol und gesund bist; denn freuen wir uns alle darüber. ich schließe diesen Brief nicht, bis ich Dir sagen kann, wie der Vorabend von Weihnachten abgelaufen ist, und wie alt und klein sich an Freude über das Christkindchen hingegeben haben.

am heiligen Christtage.

Nun liebster Leonhard! ist der Christabend glücklich vorüber und alles war fröhlich und die Kinder voll jubel und geschrei über die reiche Bescherung, bei welcher Bethel Klug freilich die Hauptsache getan hat. Wir hatten einen hübschen braunen Kleiderkasten mit glasfüren machen lassen, innen mit bunten papieren austapeziert, darein hatten wir alle Dein geschenke sowol zoologische als auch die Theaterwerke gestellt, auf dem tische standen 2 christbäume, jeder mit 6 wachskerzen beleuchtet, daran hingen zuckerwerk und andere kleinigkeiten; daneben lagen ein par neue kleidchen und 2 seidene schürzen. auch waren 4 hohe leuchter zu mererer illumination angezündet:

an aepfeln, birnen, nüssen &c felte es auch nicht. Gundels Elephant, und Hildels Loewe erhielten von der ganzen menagerie den meisten und grössten beifall; von dem hausrate aber Gundels Kochheerd; weil sie so gerne kocht, und Hildels biegeleisen; weil sie gerne nähet und wäscht. Nie hatten die kinder so viele und so schoene sachen bekommen; sie waren so ganz glüklich. aber auch andere leute waren nicht vergessen. Mamma Droste bekam einen grossen roten tischteppich mit hirsch= und schweins=iagden drein gewoben; Senny ein schönes grosses glasgemälde von 1567. vorstellend das wappen des lezten Landgraven von Stühlingen: Heinrich von Lupfen. Ire schwester Nette ein schön gebundenes buch: Veridicus christianus. Antwerpiae. Plantin. 1606. 4to. mit vielen schönen kupfern. mein schwager Werner einen alten dolch von Stal mit figuren, deren sich Benvenuto cellini nicht zu schämen hätte, und ich, mit einem roten käpchen, einen gestikten steel, auf dem die gute alte Dagoberts burg vorgestellt ist. also hatten alte und iunge kinder gelegenheit sich zu freuen: und damit Du siehest, daß auch an Dich liebster alter freund! hiebei gedacht wurde, sende ich Dir hier den Princeps Inventutis Decentius, der so viel ich weiss, in Deiner sammelung mangelt: er soll Dir in unserm namen ein fröliches und glükseliges neues iar wünschen und Dir sagen, daß wir Dich herzlich lieb haben, quand même — das heisst: auch, wenn Du nicht schreibst.

Dein

Schlaßberg

als Prometheus pein; aber, damit sei nun doch nicht gesagt, daß ich Dich nicht besuchen will: Du hast einen zu hohen trumpf darauf gesetzt, da Du sagst: Ich würde mich dabei glücklich fülen! ich gebe Dir also vollmacht, mich zu rufen, wann es Dir am angenemsten sein wird; aber lasse den winter erst vorüber gehen und die zeit kommen: redeunt dum gramina campis, arboribusque comæ.

Lieber Leonhard! ich habe einige erwerbungen gemacht, von denen Du gerne hören wirst: ich besizze nun die drei ältesten und schapbarsten membranen des Schwabenspiegels. das exemplum, welches Conrad von Luzelenheim 1287. für H. Gregory v. Falkenstein zu Freiburg schrieb. den nicht weniger alten und ebenso zierlichen codex, welchen Ernst der Künkhofer für H. Friederich den Kapeller in Oesterreich schrieb, unter dem Namen des Ebnerischen bekannt; weil er aus dieser bibliotheke zu Nürnberg, nach Kiel kam, wo in mein beatus Fridericus kaufte. der dritte ist zwar erst im XIV. iach. durch Joh. Telbanger geschrieben, aber darum noch noch merkwürdiger; weil er den teutschen friedebrief des Kaisers Rudolph I. von 1281. enthält, von welchem nur dies einzige exemplum vorhanden ist.

auch an griechischen gold- und silber-münzen, war die lese diesen herbst ergiebig. Mendelsohn, nicht der philosoph; sondern der Tyroler iude brachte mir: an goldmünzen: caput Alexandri M. pelle leonina tectum. Rev: Jupiter sedens, dextra aquilam, sinistra sceptrum tenens. in area: F. et ... ΞΑΝΔΡ... ΒΑΣΙΛΕΩ... | Caput imberbe, cum Sigl: ΔΓ. Rev: Caput imberbe sine nota. klazomêne? | Caput muliebre diadematum. Rev: Puer equo insidens, post eum volat victoria. in area: ΣΛ. et Salamander. Tarentum? | Facies iuvenilis plena cum cæsarie. Rev: anas vel olor, cum inscript: ΑΛΕΥΚΑΙΟΣ. ΣΗΡ. in area: ΚΛΑ. | Caput imberbe diadematum, ΠΑΡΙΣΑΔΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΥ. legitur in Rev: ubi Pallas sedens dextra super manu victoriam portat. in area Tridens.

dieselbe münze die legte nämlich habe ich auch in Silber, u. sie ist mit demselben stempel geschlagen.

Nur folgen 24 silberne, die ich Dir aber nicht alle abschreiben kann; denn das schreiben kommt mich, wegen einem steifen daumen gar hart an; aber einige muss ich Dir nennen. z. b. ΕΠΙ ΠΑΥΣΑΝΙΩ.. mit einem gr liegenden greifen, auf dem Revers ein caput laureatum mit der umschrift ΑΒΔΗΡΙΤΕΩΝ. eine tetradrachme. / eine eben so grosse, im averse ein bartiger Bachus, Revers. auf einem Knie sitzend ein bachant, dextra dictam tenens, mit d. inschrift: ΝΑΞΙΟΝ. / eben so gross: caput laureatum imberbe, Revers: Tripos in cuius area: ΤΑ. umschrift: ΔΙΩΝΟΣ. forse Tarentum? / Ein Löwe, der einen Stier nieder reisset, in area undeutlich drei buchstaben: ΑΛΕ; oder auch ΛΑΣ. es wäre das erste mal, dass mir der name des münzmeisters vorgekommen; denn was soll es anders sein? da auf dem Revers um das quadratum incusum herum stehet: ΑΚΑΝΘΙΟΝ. auch eine tetradrachme. / ein detto, ein mann auf einer biga mit schönen pferden, im felde stehet: ΣΥΡΑΦΟΣΙΟΝ. Revers: in einem quadratum incusum der Kopf eines bartlosen mannes, mit 4 langen zöpfen u. einer Kappe. / eine tetradrachme: Caput virile imberbe, mit reichem perrückenartigem haarschmuck. Revers: ein gebarteter man bloss v. den hüften, abwärts bekleidet, hält in der rechten eine bipennis, in der linken eine lanze, längs welcher in area: ΟΘΟΝΤΟΓΑΤΙ.. zu lesen, ist schon in etwas abgeschliffen. / tetradrachma. Mulus cum pene nimis magno, in cuius dorso stat pica. inscriptio partim incompleta, partim deleta: ..ΝΔΑ...Ν. Revers: quadratum incusum. / tridrachma. auf dem avers ein männlicher und ein weiblicher Kopf, eben so auf dem Revers. die männer jung, one bart mit diademen. auf einer seite ΑΔΙΛΙΩΝ. auf der andern ΘΕΩΝ. / nicht Ptolemaeer, oder Seleuciden? / ein zweidrachmenstück mit: ΠΥΡΡΟΥ ΒΑΣΙΛΕ... welches mir, wegen seiner vollendung verdächtig ist. / ein detto. Pegasus dimidius cum inscriptione: ΣΚΗΨΥΟΝ. im Revers: quadratum incusum, in quo Palma et litera Ν. / Zwei münzen eine ganze und eine doppel drachme, mit der gerstenähre und der schrift: ΜΕΤΑ. also von metapontus —.

Allein, ich muss aufhören es hat langst 3 ur geschlagen und die post will abgehen. Lieber Leonhard! es bleibt mir nur so viel zeit Dir zu sagen, dass wir Dich alle auf das herzlichste grüssen; nächster tage erwarte ich exemplare von unsers seligen Freyens Schwabenspiegel und dann mer von deinem

Joseph

70.

Auf der alten Wurzburg am 18.ten Maerz 1841.

22

Charissime Leonarde!

Wie kommst Du geliebter alter Freund! dazu, meinen unverschuldeten namenstag zum anlasse eines briefes zu nemen? wenn Dein gedächtniss Dir nicht zuweilen einen spuk spielt; so musst Du wissen, daß dergleichen in der etiquette unserer beiden höfe und respective cabinete, seit einem halben iarhundert nicht hergebracht war: ich neme indessen die pia vota, wie die juristen sagen, utiliter an, und wünsche Euren Liebden hinwieder, nestoreos annos in aller prosperitaet zu erleben; besonders wünsche ich Dir, über wessen abgang du klagest, einen frischen und frölichen animus ad agendum et laborandum; der auch mir manchmal ich weiss nicht, durch die vordere oder hintere türe entschlüpft. Ich hatte vor neuiar, eine arbeit angefangen; drei noch unbekannte mittelhochteutsche dichter des XV u. XVI. iarh. wollte ich in das publicum einfüren und einige specimina derselben bekannt machen; alles guten Freunden zur lust u. ergezlichkeit. als ich fertig war, gefiel mir das ganze nimmer; ich nam es also noch einmal auf den ambos; aber wärend dem hämmern erfur ich, daß es viel schwerer ist eine krum geratene sache gerade zu machen, als ganz von neuem; aber so sind die menschen! ie älter ie eigensinniger und nun lasse ich das büchlein doch druken, mit dem bewusstsein, daß ich es wol wenigen, am wenigsten mir selbst zu danke gemacht habe. Glaube mir, es ist eine zeit zum aufhören, allein wenige erkennen den rechten augenblik dazu! wir zwei haben unser leben bereits über das gewönliche ziel des menschlichen daseins hinausgefuhr sollte uns nicht auch schon die stunde geschlagen haben, wo nichts mer erübrigt, als: nunc veterum libris, nunc somno et inertibus horis, ducere sollicitae, iucunda oblivia vitae.

Waerend ich dieses schrieb, sind nun auch die beiden handschriften angekommen, gerade am St. Josephstage; es ist
also ein doppeltes geschenk, das ich von Dir empfange, mein teurer Leonhard! habe nun meinen besten dank
dafür! ich besizze nun 5 handschriften des Schwabenspiegels, worunter die zwei ältesten, die unsere
litteratur kennet, 3 auf pergament und 2 auf papier. das haben wol wenig privat bibliotheken
aufzuweisen, und ich freue mich darüber. Das sammelbuch des alten fränkischen ritters Hans
von Stainaw, genannt Stainruk, hat auch manches merkwürdige, besonders die chronicalschen
auszüge; und ist daher wol des aufhebens wert. So bleibst du für meinen Teuchersaal ein warer Au=
gustus. Wir haben den lezten teil des winters nicht ganz so ungerupft, wie Du wänest, zugebracht,
ich besonders habe viel gehustet, und weiss nun wol, warum die Roemer der Tussis einen
tempel gebaut haben? das waren vermutlich lauter alte Ratsherren, die alle abende zum
Kaentle; oder Schaepfle zum Schoppen gingen, um einander anzuhusten; darum stand der
tempel auch extra muros. In der zweiten hälfte des Hornungs kam die Grippe in unser
haus und ergriff die großmutter, die mutter, den vatter und die beiden Kinder, sogar die Kinds=
magd, meine frau litt am längsten und ~~mei~~ meisten; doch iezt ist alles vorbei und wir freuen
uns des lieblichen frülings. pfirschen, abricosen und mandeln ~~b~~ fangen an an unserm hügel zu
blühen und die übrigen bäume und gestraeuche beginnen zu grünen. aber an den reben ist der
winter nicht spurlos vorüber gegangen und die hofnung, nach sieben mageren iaren,
endlich wieder 34.ger zu trinken, hat einen starken abschlag erhalten. indessen liegen in den
Kellern der alten Dagobertsburg, noch ein par faesser des Plantio sub consule nati und Du kannst,

one zu fürchten, daß es Dir wie dem heere des Ibrahim Bascha, auf seinem rückzuge aus Syrien gehen werde, unverzagt zu uns auf die alte Kloersburg kommen. Wir alle grußen Dich auf das herzlichste; besonders die Kinder, welche täglich vor irem gläsernen puppenkasten stehen und sagen: das ist vom Onkel Hug, der schöne Loewe, der große Elephant, die Giraffe, der Esel, die Küche, die schöne Küche, der ofen und der Bronnen, alles und alles ist noch im besterhaltenen zustande und macht den fröhlichen Kindern täglich viele freude.

Nun lebe wol, liebster Leonhard! der himmel schenke Dir schöne tage, frischen mut und eine dem frülinge nicht fremde, von mir so oft empfundene sensucht, nach den besten freunden, die Dich in den Osterferien zu uns füren soll, zu mir deinem ältesten und gewiß auch

treuesten freunde

Josph von Laßberg

explicit am 23 mærz. 1841.

MEERSBURG

Seiner Hochwürden Hochwolgeboren

Herren geheimen Rate und Domcapitular von Hug /

zu Freiburg / im breisgau.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

300. 23

Brief der alten Meersburg am 26 Novbrs 1841.

Nein, mein theurer alten freund Leonharde! Dein vast langes Schweigen, soll bei mir keine änderung in meinen gefühlen für Dich hervorbringen können. Seit so manchen iaren weiss ich ia, daß briefschreiben nicht mer und zwar schon lange nicht mer, zu Deinen liebhabereien gehört; vor 50 iaren war es anderst, da bekam ich manches epistolium von Dir aus der alma Albertina; aber: mutantur tempora! doch wir haben uns, wie ich glaube, darum noch nicht geändert, und so soll es auch bleiben, bis an unsern sanftseligen tod.

Mit vergnügen habe ich Deinen bericht über Dein iezigs befinden gelesen, und daß Du sogar anfangest etwas mer Kinde anzulegen, hat mich besonders erfreut; denn, ein Domherr one bauch, ist doch eigentlich eine persona miserabilis! ich wünsche Dir also glük zu diesem honorablen arrondissement, noch mer zu Deiner wiedergekerten heiterkeit, welcher nun kraft und lust zur arbeit, auch bald nachfolgen wird. Fange damit an nur solche arbeit zu treiben, welche Dich erfreut, Deine geistesheiterkeit erhält und Deine aufmerksamkeit nicht ermüdet. Nimm Deine reise in das heilige land wieder vor, über welches in der neuesten zeit, so viele frische berichte, besonders durch die Britten, erschienen sind; lere uns dies nun wieder neueroberte land recht kennen, und dann, wer weiss, ob Du nicht noch zulezt, ein hüter des heiligen grabes, ein episcopus der alten Solyma werden kannst.

Was uns betrift; so gehet es uns gut, wir leben zufrieden und vergnügt und schauen frölich über den blauen see, nach den weissen bergen, aus unserer alten burg.

Meine frau machte diesen sommer mit den Kindern, den Rhein hinab, eine reise zu irer mutter und geschwistern, nach dem pumpernikellande; ich badete 4 wochen in der benachbarten alten Yburinga, das tat mir wol, und wenn seit eintritt des winters, mein alter gast, der Husten, nicht wieder seine einker bei mir genommen hatte; so koennte ich sagen: ich fühle mich verjüngt. Seit dem 30 September sind wir wieder alle beisamen, und meine frau hat ire Schwester Nette, ein ser lebhaftes frauenzimmer von 40 iaren mitgebracht, welche, da sie keinen mann gefunden, sich dem Apollo und den Musen in die arme geworfen hat, schon ein baendchen gedichte drucken liess, und mit einer brillanten singstimme, wirklich grundliche musikalische talente und fertigkeit verbindet. Dazu hat sich nun ein iunger philologe aus Osnabrück gefunden, Hr. ~~Süking~~ Levin Schücking, der an einem cataloge meiner büchersammelung arbeitet. Du siehest also liebster Freund! daß wir diesen winter eine art gesellschaft ausmachen, welcher der stoff zum plaudern sobald nicht ausgehen wird. Die kinder sind ser herangewachsen, und ich darf hinzusezzen: auch dem geiste nach. Ir unterricht beschränkt sich zur zeit noch auf striken,

nähen, lesen, Clavierspielen und die geschichte, schrieben sollen sie mir erst anfangen, wenn sie das sechste iar erreicht haben, ire kleinen hände sind noch zu schwach dazu.

auch ich, lieber Leonhard! bin nicht ganz müssig geblieben; ich habe vieles abgeschrieben, was alten leuten, die gerne sizzen, am bequemsten ist, meist urkunden, die man in hundert iaren wol gar nimmer suchen, noch finden wird; aber es wird auch etwas gedruckt, und auf Neuiar werde ich guten freunden zu lust und leib, auch wieder einmal ein heft Inedita ausgeben.

Und nun gehet so die zeit herum und ein neues iar bringt uns auch wieder neues! gutes? schlimmes? wir wollen es mit geduld erwarten, das erste freudig und das leztere mit männlichem muth tragen. möge es Dir wol ergehen, geliebter alter freund! ich gedenke noch stets mit freude an unsere iugendiare, es sind mir die liebsten erinnerung; denn sie sind mir durch keine vorwürfe getrübt. gottlob! die frölichkeit ist mir geblieben! und ich hoffe tagen zu koennen: testatus exibo, bonam conscientiam me me amasse, bona studia, nullius libertatem per me imminutam fuisse, minime meam.

Nun lieber freund! lebe wol, jam vesperascit! und meine augen verbieten mir bei licht zu schreiben. Wir alle grüßen Dich auf das herzlichste, aber am herzlichsten

Dein

alter freund

Jr Laßberg

explicit XXIX. Nov. M. Dcce. XLI.
in vigilia S. Andreae apostoli.

326. 24

Lieber Meister Leonhard!

Der himmel schenke Dir schoene tage und ein beglückendes neues iar! und mut und kraft zu einem froelichen leben! wir haben eine ser freudige weihenachten gehabt und die kinder waren so überaus vergnügt. am andern morgen, d. i. am weihenachtstage selbst, in aller frühe kam Deine Schachtel, die kinder sassen auf meinem bette und die lichter brannten; denn es war erst 7 uhr. da ich Deinen brief in die haende nam und erbrach, fragte Gundel: von wem ist der? ich sprach: vom Onkel Hug. So, sagte sie, von dem, der die Hildel so gerne hat. drauf ging es an ein auspaken. zu erst sagte ich Ihnen, wie das Christkindchen gestern abends hier in Mursburg so viel zu tun hatte, daß es die schoene große Schachtel abzugeben vergaß, dieselbe aber abends noch dem Onkel Hug auf der durchreise in Freiburg übergab, mit dem auftrage, solche sogleich durch den Postwagen hieher zu senden. Nun war große und laute freude! aber als die schoenen feinen Kragen mit den goldenen Kreuzpfeilen und dann erst die bunten seidenen schürzen zum vorscheine kamen, wollte des iubelns und iauchzens kein ende werden und der gute Onkel Hug, der Christkindchens auftrag so schnell vollzog, wurde alle augenblicke gelobt und genannt. dann kam die Tierwelt und die Küchengeraete, die verursachten nicht weniger freude, als die schoenen garderobbe stücke. alles wurde in zwei lose geteilt und um die wal gewürfelt. beide waren mit dem was ihnen das schiksal beschied, höchst zufrieden. den folgenden tag bekamen sie von irem bruder Karl

aus Mainz noch schoene bilderbücher und striknadeln futterale von perlmutter.
Kurz, die heurige bescheerung, war noch die reichste und glanzendste, welche sie ie
erlebt hatten. Aber nun lieber alter freund! lass es genug sein! Deine geschenke
fangen an zu kostbar zu werden, als daß wir sie one erroeten mer annemen koennten,
und die kinder werden auf den nächsten Maerz sechs iar alt; das Christkindchen wird
also nicht mer lange bei inen einkeren. Sie sind auch schon weit über ire iare hinaus
klug und Hildel, die heute hoerte, daß ich an Dich schreibe, sagte mir: wir lassen den
guten Onkel Hug grüßen und viele male danken, für die gar schoenen sachen, die er uns
geschickt hat. Lieber Leonhard! die beiden maedchen blühen iezt, wie zwei kleine roeschen:
der gute Gott, lasse sie nur nicht zu frühe verwelken! sie lernen auch fleissig, lesen,
schreiben, klavier und striken und nachen, und sie lernen gorne und mit geschik.
Nun lieber Alter! hast du alles gehoert, was in diesen mauren vorgehet; moege es nun
auch dir so wol gehen als uns! hoffentlich sehen wir uns im laufe dieses iares,
du kommst zu uns oder wir zu Dir. Noch einmal wenigstens sollen wir zusammen Vitae
summam resumere brevem und dabei den becher heben. denke doch, der rote Gerber ein alter
76 iariger discipel der alma Albertina, hat mich lezten sommer auf 8 tage besucht, der Greis hat den
Studenten noch nicht ausgezogen und ist noch immer Scherff-fidel, eine psychologische anomalie!
Lebe wol lieber Meister Leonhard! ich umarme Dich mit dem heiligen Kusse und
alle meine leute, alt und iung grüßen Dich auf das herzlichste.

Dein [illegible]

am 3 Januar 1842.

Seiner Hochwürden Hochwolgeboren

dem Herren Geheimerat und Domcapitular Ritter von Drey

zu Freiburg, im Breisgau

MEERSBURG
4. IAN

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Marsipoli.
VII. Januarii.
M.DCCC.XLIII.

Charissime Leonharde!

Wie ich diesen morgen erfreut war
als man mir Deinen brief brachte!
ich glaubte die antwort auf den
meinigen zu lesen, der unter der
Nummer 326. an Sanct Silvesters tage,
in meinem brief register stehet: statt dessen
erschrekt mich ein vorwurf, daß ich nicht
geschrieben, und also auch respective nicht
gedankt habe. O Leonharde! wie kommst
du dazu anliches von Deinem freunde,
von Deinem alten comilitonen Josephus,
einst flavius, nunc niveus, zu denken?
von mir, der auf nichts stolz ist, als auf ein herz,
das an dank gefühl keinem andern in der welt wichet.

Solltest Du beim empfange dieser zeilen
meinen brief vom 31. Dec. noch nicht erhalten
haben; so melde mir es doch sogleich, damit
ich bei der hiesigen postexpedition nachfrage
halten kann. Die Kinder, welche am weihenachts
tage mit Deinen schoenen schürzen und halskragen
ganz vergnügt prangten, spielen noch taeglich mit den
von Dir gesandten spielsachen, und sagen dann
öfter: Onkel Hug ist doch ein guter mann!
Vorgestern erhielt ich eine Kiste voll bücher, die ich in einer
versteigerung zu Nürnberg erstanden hatte. Du siehest liebster
freund! daß mich die alte Krankheit noch nicht verlassen hat,
und daß ich noch nicht ans sterben denke. unter diesen büchern
befindet sich auch ein Duplum bibliothecae Academiae Landt=
hettensis /: Liber Hymnorum per Henricum Bebelium Justin=
gensem in metra retractorum. Tubingae. 1501. es ist dem Grafen Frie=
dericht von Zollern, bischof von Augsburg dedicirt und

am ende hat ein Constanzer Hans Hug seinen namen also beigeschrieben:

Emj Constantie In vigilia Smathei appli et ewāgēste 1402.

H Hug rōs.

warscheinlich ist dies buch einmal das eigentum eines Deiner ahnen gewesen: Koennte es dir vergnügen machen solches Deiner bücherei einzuverleiben; so schreibe; denn mir würde es dann viel mer freude verursachen, als wenn ich es behalte. Der winter ist zwar, nach dem er lange auf sich hatte warten lassen, gekommen, in begleitung des Auster, dux inquietae turbidus Adriae, und zwar mit 8 graden Kaelte; allein, er hat uns nicht krank gemacht, und wir sind in nun nun schon gewont, und fragen wenig nach der Kaelte, wobei der sacer focus immer das beste tut. wir sind alle wol und es hat uns ser erfreut von Dir dasselbe zu vernemen. alle grüßen Dich, am herzlichsten

Dein

alter aber nicht kalter

J. Laßberg

Mein aeltester und mein liebster Freund Leonhard!

Der Himmel schenke Dir schoene tage!

Ich denke Du siest keiner iener alten unfaeltigen Leute, die es zurnen, wenn man inen zu irem achtundsiebenzigsten geburtstage Glük wünschet; daher will ich den ersten Juny nicht vorüber gehen lassen, ohne es Dir zu sagen, wie ich und alle die meinen uns freuen, daß Du diesen tag in guter gesundheit und mit frölichem mute wieder kommen siehest; der, nach meinem Kalender auf den tag des heiligen Fortunatus fallt: so moege er denn auch Dir ein Fortunatus sein! und Dir zum Angebinde, den Sekel und das Wünschhütlein des alten längst abgeschiedenen Fortunatus mitbringen!. Sage nicht, Du koennest den Sekel entberen, da Deiner bedürfnisse wenig und Deines einkommens genug sei. das ist zwar schoen zu hoeren; aber auch nicht weniger war, daß man mit dem gelde viele schoene und gute sachen machen kann; denke nur an die armen Hamburger und an den Coelner Dom bau; da liesse sich mancher bazen noch gut anbringen!. Das Wünschhütlein aber, möchte ich Dir gerne bescheren lassen, damit Du unbeweglicher mann, ohne Deine schlafmuzze abzulegen, oder die pfeife auslöschen zu lassen, recht oft zu uns her, nach den reben umkränzten ufern des blauen Bodamus, kommen koenntest; denn das ist ia doch der hoechste genuß der freundschaft, si aliquando dextrae coniungere dextram fuerit & notas audire ac reddere voces.

Ich habe Dir bei dem tode des Erzbischofs nicht geschrieben, liebster Leonhard! ich dachte: die lust deines dergleichen zu sein, möchte Dir in den lezten 4 iaren wol vergangen sein, und so war mir dieser obitus ein vorübergehende begebenheit; denn werlich! ich könnte mir nichts für mich traurigeres, nichts betrübenderes denken, als Dich, als Erzbischof! Aerger und Verdruß müßten Dich vor einem halben iare hinrichten, und ich müsste alle wochen, alle tage

gewaertig sein in der geitung zu lesen: Morexit! da Du nun, wenn Du Dich ganz ruhig verhaltest, wol noch ein
par lustra durchleben kannst, nunc vetorum libris, nunc somno vinctibus horis, ducens sollicitae iucunda
oblivia vitae. Ich bin also von dieser seite ganz ruhig über Dich; dagegen gebe ich Dir die erlaubniss, doch
ein bischof zu werden; aber in partibus infidelium und zwar, wenn ich einen antrag wagen darf, zu
Anticyra, iedoch mit der beschwerde unserer itzt sitzenden Deputirten Kammer, waerend der ganzen
Session den noetigen Helleborus zu liefern.

Liebster freund! wir sind alle wol, die Charissima, die Kinder und ich, der ich im vorigen monate
auch meinen dreiundsiebenzigsten geburts tag gefeiert habe. wir haben ausser der stadt einen kleinen
garten gekauft, mit herrlicher aussicht, was meiner lieben frau denn viele angeneme arbeit macht.

Hildegard laesst Dir sagen, sie werde Dir nächstens schreiben, und Hildegund: Du moechtest doch
recht bald zu uns kommen; denn sie habe Dir allerlei zu erzaelen. Jenny und ich aber sagen: Du
müssest uns spaetestens im herbste besuchen und in iren mit den auserlesensten sorten bestellten reben,
eine traubenkur brauchen. Wenn Dir am 1. Juny um Mittagszeit die Oren klingen; so denke, dass ich
einen mächtigen humpen erhebe, und auf Dein wol trinke und alle meine hausgenossen mit.

Wir alle, alt und iung grüßen den Onkel Aug auf das herzlichste, und nun lebe wol!

Gott befolen! von Deinem

Wlaszberg

Explicit Marsipoli XXX. Maij. 1842.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

MEERSBURG
MAI

Seiner Hochwürden Hochwohlgeboren

Herren Domkapitular / Ritter von Buz / etc. etc.

zu Freiburg / im Breisgau.

8

94. Auf der alten Meersburg am 10 Juny 1842.

Lieber Meister Leonhard!

Auf Deinen heute erhaltenen brief vom 6 & 7. huius, muss ich Dir fol=
gendes erwiedern. Erstens, hat es mich herzinniglich erfreut, aus Deinen
noch kraeftigen und vesten schriftzügen und deren inhalte zu ersehen,
daß Du wol und munter bist. Zweitens, daß Du nicht vor gram
sterben wirst, wenn etwa die erzbischoefliche Tiara neben Dir herunter
fallen sollte, hat mich auch getroestet. Ich hoerte von einem gewissen
Imperator Moguntinus, mit dem die Karlsruher in unterhandlung
stehen sollen. Drittens endlich, daß ich iezt nicht zu Dir kommen
kann; weil uns auf nächste oder folgende woche, ein besuch
aus Westphalen angekündiget ist, der meine gegenwart unab=
weislich in Anspruch nimmt. ach! liebster Leonhard! wie gerne
gieng ich, bei diesen heissen Tagen, mit Dir ins Mezgergrün an
die Treisam baden, wie im Sommer 1788. von uns vast täglich
geschahe; allein ich muss mich begnügen, der nach Schwefel
riechenden nymphe der alten Yburinga zuweilen in die arme
zu sinken und statt, mit Dir nach dem Koss= oder Johannis=

berg; oder zum Hanskliebel am Bengle zu wandern, die schwer zu er=
steigenden Heidenloecher bei Goldbach zu besuchen. So haben es nun
einmal die unerbittlichen goetter beschlossen; aber Koemmt der herbst,
und bin ich frei; so sehe ich nicht ein, was uns hindern soll von Deinen
garten gelaendern Süsse trauben zu brechen.

Liebster Freund! als ich zum erstenmale als Schriftsteller; oder redlicher
gesagt, als Editor auftrat, da weihete ich der liebsten freundschaft,
d. i. Dir die primitias meiner musse und muse, und so sollst Du nun
auch der erste sein, der mein ~~noch~~ bis zur vorrede vollendetes
Kleines Florilegium mittelalterlicher dichtung lieset, dessen 4 erste bogen
ich Dir hier beilege, das übrige folgt auf St. Johannistag. moege
es Dir eine viertelstunde unterhaltung gewaeren.

Zu der erwerbung so vieler, schoener und seltener griech: münzen wünsche
ich Dir von hergen glük. ich habe in langer zeit nichts dergleichen auf=
getrieben, als eine schoene goldene Augustale von Kaiser Friederich II. von
Hohenstaufen, einen Vegetius Renatus de re militari †, und einige
für die schwäbische geschichte und den Episcopatus Constantienses
schaezbare urkunden. † cod. chart. Sec. XIV.

Was du von den Constanzern sagest ist leider nur allzuwahr.
Du nennest sie: einst so gutmüthige Menschen! ach freund Leonhard!
Du dachtest wol nicht daran, daß die alten Constanzer bis auf alle
ausgestorben sind. unter zehen gesellschaftern findest du jetzt kaum
noch einen, das vor fünfzig jaren schon im bürgerrechte saße!
lauter neue bürger, in der revolution geboren und erzogen
und folglich ihr angehörend d. 5/6 plebs und somit auch wind-
fanen. aber jeder wort hierüber ist verschwendung: so lange
unsere regierung nicht mehr kraft gewinnet und ernst zeiget,
wird es auch nicht anders.

Lebe wol, Gott befolen! von

Deinem

treuen

Geßner

95.

28

Auf der alten Meersburg am 13. Brachmonats 1842.

Was ich hier rückwärts geschrieben habe, ist so eingerichtet, daß Du es abschneiden und an den H. v. Kek schicken kannst; ich wollte nicht selbst an in schreiben und meine itzt schon beinahe unerschwingliche correspondenz one not vermeren. Künftigen donnerstag will ich mit weib und kind zur mutter gottes nach Baitenhausen (: mit Erbsen in den schuhen, aber mit vorher weichgesottenen :) wallfarten gehen, und der heiligen jungfrau den künftigen Weihebischof, recht inbrünstig) anempfelen. wir freuen uns schon denselben unsere beiden Hilden bei seiner ersten hieherkunft, das heil: Sacrament der firmung erteilen zu sehen.

Herr Major von Derstett soll willkommen sein, ich habe viel rümliches von im gehoert, stand auch mit seinem H. Bruder, dem Minister, als er noch Lieutenant bei Mak-Curaskir war, in freundlichen verhältnissen; aber den Minister gab ich auf, eingedenk des alten: Dulcis inexpertis cultura potentis amici; expertus metuit.

Die trauben blüte scheint bei uns noch vor Johannistag vorübergehen zu wollen; denn alle reben stehen schon in voller blüte; da muß ich denn meine par bazen zusammen sparen, um auf den herbst recht viel von dem gesegneten 42.gr Kauffen zu koennen.

Obschon dieser brief noch vor dem verhängnißvollen Donnerstag bei Dir ankommen wird, nämlich: in vigilia Sotae Franciscae; so bitte ich Dich doch in nach vollbrachter wal, sogleich wieder zu lesen, damit ich der erste sei, der Dich als weihebischof begrüßet hab.

Und nun, cura ut valeas! weib und kind grüßen Dir Eure bischoefliche Gnaden!

mit Deinem alten hinkenden

Josephus

190.

0

~~1541~~ 42 29

Lieber Meister Leonhard!

Wie soll ich denn zu Dir kommen, wenn mein hauf keinen tag von gaesten leer wird. ?! — haetten die guten Goetter mich zum gastwirte gemacht; so waere ich längst schon ein reicher mann geworden. Am 3 Sptbr. verliess uns der alte bibliothekar pater franz Weidmann von St. Gallen, der lezte capitular dieses uralten stiftes, dessen geschichte der dortigen bibliothek Du lesen solltest. da sagte ich: Jenny pak ein! sonst komme ich heuer nimmer ins bad. Sonntags furen wir nach Überlingen, montags für sie mit den kindern im dampfboote zurück; da waren schon wieder 7. sage sieben gaeste da gewesen, wovon 3 noch am Seeufer stunden auf die abfart nach Constanz wartend. lezten donnerstag kamen nicht weniger als acht herren und damen von dem fürstlichen hofstaate zu Heiligenberg in einem Omnibus angefaren. Ich traktire niemanden koestlich, und wollte einen die suppe und den wein gerne geben; aber die zeit, die kostbare zeit! deren ich so wenig mer auszugeben habe! lieber Leonhard! diese ausgabe koemmt mich schwer an, und dauert mich am meisten. mein buchersaal stehet verwaiset, ich komme nur hinein, um neugierige zu befriedigen, von denen ich nichts lernen kann. hohe standes personen, hohe noblesse, reisende gelerte und professoren, kunstfreunde, neugierige reisende, aussicht lustige und der himmel weiss, was all für leute! kommen mir über den hals und machen mir lange weile, am meisten, die Horazischen Quidams!! noris nos, docti sumus! u. s. w. Siehe da lieber alter freund! die ursache,

die mich in so vielfacher zal abhielten zu Dir zu kommen. iezt aber ist die witterung schon kalt und unlustig, und die tage so kurz, daß man nichts mer in die ferne unternemen kann. halte mich also für entschuldiget, und beware mir die milch unserer lieben frau von Worms, mit welcher Du mich traenken wolltest, auf einander mal: ich hoffe sie soll weder dik noch bruer werden.

Im bade zu Uberlingen sah ich einen professor Mayer aus Freiburg, gesehen, der mir sagte, Du habest wie ein vatter an im getan und er verere dich auch als einen solchen. Siehe meister Leonhard! das tat meinem alten herzen wol, um Deinet=, um seinet= und auch um meinet= willen; denn ich bin auch ein stük von Dir, wie Du von mir. Vide Regum. lib. I. cap. 18. versu. I. sqq.

Uns dahier gehet es übrigens gut, wir sind gesund und zufrieden unter uns und mit einander. mein feindlicher besucher, der hessen, der sich iaerlich um diese zeit einzustellen pfleget, hat sich noch nicht gemeldet. mit den kindern habe ich auch alle ursache zufrieden zu sein, und mein leben fliesset in stiller freude dahin.

Ich habe vernommen, Du seiest Dom Dechant geworden: ich freue mich darüber und hoffe die Infula werde nun bald nachfolgen und dies sei der schluss Deines erenhaften und nüzlichen lebens.

Noch einmal wünsche ich Dir glük zu Deinen neuerworbenen griechischen

münzen: ich wollte Du hattest auch die 19 Stücke dazu, welche ich eben vor mir auf dem tische liegen habe, und welche ich nicht kaufen werde; weil ich diesen herbst wein kaufen muss, um meinem vertrocknenden Keller wieder aufzuhelfen. ich fürchte viele von diesen münzen sind Bekker'sche.

Africa enim semper aliquid novi habet; aber dies mal, mein lieber Meister! nihil novi ex Africa! also lassen wir es beim alten! Weib und Kind grüßen Dich aufs herzlichste, mit Deinem

Joseph.

Die Kinder waren letzthin mit uns in Heiligenberg, wohin die Fürstin sie bei unserm früheren besuche ausdrücklich verlangt hatte. auf die frage: wo sie denn die schoenen seidenen schürzen herhaetten, antworteten sie: das Christkindchen hat sie durch Onkel Hug aus Freiburg geschickt. und auf die fernere: ob sie Onkel Hug denn auch lieb hatten? sagte Gundel: das glaub ich! Die Fürstin zeigte ihnen all ihren Schmuck und die Kinder wüssten alle Steine zu benennen. Als sie nun einen ganzen Brillantenschmuck vorlegte, sagte Hildegard: das ist nun einmal etwas vollstaendiges! und alle lachten; aber Du lache den alten vater nicht aus.

271.

30

Auf der alten Meersburg am 30 Christmonats. 1842.

Lieber freund Leonhard! deine geschenke kamen am heil. Weihnacht tage hier an, als ich morgens 6 uhr noch zu bette lag und bei lichte in dem mittelalterlichen gedichte Eraclius lase, welches der herausgeber Maßmann, dem bischofe Otto v. Freisingen dem Oheim und biographen kais: Friedrichs des Rotbarts (: gott weiß mit welchem rechte :) zuschreibt. da kam meine frau aus der frühemesse und wir pakten zusamen aus, worauf die kinder, die man eben wusch und kaemmte, herbei gerufen wurden. da hattest Du das iauchzen und iubeln hoeren und das springen und tanzen sehen sollen! Als sie die schoenen Halstücher sahen riefen sie: ey! das ist ia Hermelin! das darfen nur Koeniginnen tragen. und als man inen sagte, daß das Christkindchen alle die schoenen sachen dem Onkel Hug für sie gegeben habe, riefen sie: ach! der gute Onkel! vater! schreibe im: er soll recht bald zu uns kommen! wir wollen im auch recht schoene sachen zeigen, unsere gaenschen und unsere Sparbeutel, und unsere bilder und unsere puppen kasten, und wenn im was gefallt; so mag ers nur dreist nemen; weil er uns so lieb hat. warlich lieber Leonhard! die schoenen schürzen, die Du inen zum vorigen Christtag geschenkt hast, sind noch ganz wolerhalten und praesentabel, es hatte keiner neuen bedurft: überhaupt, da die maeden inn auf den 5. Maerz naechsthin ir siebentes iar vollenden werden, wird es zeit der kindischen spielsachen sich zu entschlagen. lasse dann Deine weihnachtgeschenke künftig ruhen; es ist zeit den sinn der kinder aufernsthaftere gegenstaende zu lenken. nimm wir diese aeusserung nicht übel, lieber alter! nicht verschmachen. wollen wir Deine freundlichen gaben; aber alles hat seine zeit und mit dieser

müssen denn auch die Kinderschuhe allmaelig ausgezogen werden. das Schweizerhaus fand ungemeinen beifall, und würde bei der frage: welche von beiden es haben soll? anlass zu zwiespalt gegeben haben, wenn nicht ir bruder Karl inen voriges iar ein aenliches aus Mainz gesandt haette, und nun eine dasselbe und die andere das Deine als eigentum erhielt. Ich habe mich schon oft gewundert, dass es unter diesen 2 Kindern selten oder niemal /: denn ich erinnere mich nicht desselben :/ streit gab und giebt; aber bei inen trift auch, was man allgemein von Zwillingen sagt, in vorzüglichem grade ein, sie lieben einander ganz ausserordentlich. So viel von den Kindern! wir befinden uns übrigens wol, besonders Jenny; ich huste zuweilen, aber es ist doch zum ertragen. Was den fürstbischoeflichen Keller anbetrifft; so liegen zwar in demselben 10. fuder neuen weines; aber er gehoert noch nicht mir, und wird, wenn er im früling beim ablasse nicht wolfeiler wird, wol nicht mir zufallen. Der neue wein, naeml: der gute /. war im lezten herbste so teuer, dass ich keinen kaufte. 40 fl. der Ohm, das war zu arg. Dagegen habe ich ein haus für 1000 fl. gekauft das mir eben so unbequem war als seine bewoner und damit das Capital meines inneren und aeusseren friedens ansenlich vermeret.

Liebster Freund! was Du mir von Deinem koerperlichen befinden berichtest, hat mich über alle massen mit hoher freude erfüllt und wir haben am heil. Weinachttage, wir alt und iung, und unser gewoenlicher sonntags gast /: Secretair Hoffschmied /: mein öargaenger :/ Deine gesundheit in gutem roten 1834.

Meersburger getrunken und die maedchen wollten gar nicht aufhoeren hoch! zu rufen.
Wie gerne liebster freund! möchte ich, moechten wir alle dich wiedersehen! und
wenn mich der Slades nicht in seine dunkle kluft hinabbeschliesset; so
ist es mein ernstliches vorhaben Dich zu besuchen und zwar mit weib und
kind; denn, da wir gottlob! one alle dienerschaft zu reisen pflegen; so
würden wir Dir nicht viel raum einnemen und, die kinder ausgenommen,
auch nicht viel Laerm im hause machen. doch bis dahin, alter meister Leonhard!
bist Du schon in die geraumigere Dom Dechanei gezogen und hast plaz genug.
Was nun meine und Deine griechische münzen antrifft; so habe ich darüber folgende
ansicht: es giebt zweierlei leute, welche münzen sammeln, die einen um des daraus zu schoepfenden
unterrichtes willen und die andern, aus neugierde, aus eitelkeit und liebhaberei für seltenheiten;
diese sind gewoenlich reiche leute und sammeln nur aechte münzen, die weniger vermoeglichen
denen es um das historische wissen zu tun ist, koennen aus ganz neulichen contrafacturen, um
ein kleines geld eben so viel unterricht schoepfen, als aus wirklichen Originalen, und ich moechte
wissen, warum man keine Bekkerischen münzen kaufen soll, da im anfange ires erscheinens
selbst große kenner durch ire auffallende aenlichkeit getäuscht worden sind und sie folglich
für den unterricht dasselbe leisten was die aechten. Bekker gab seine münzen nie für aechte
aus, er liess sogar einen catalog druken, in welchem alle seine contrafacturen mit den bei-
gesezzten preisen verzeichnet sind. ich denke er hat also der wissenschaft mit seiner
nachamung, die bisher noch nicht erreicht worden ist, einen waren dienst geleistet.

Hier liebster Leonhard! folgt eine kleine gabe pro Strenna, Dominus Noster Anthemius, Pius Felix Augustus. ich vermute nicht nur, ich wolte sogar wetten, daß du diesen Imperator noch nicht, wenigstens nicht in Golde besizzest. mir ist im abschnitte des Reverses der name des Byzantinischen Münzortes CONOB. auffallend, da dieser Anthemius bekanntlich im Oriente nichts zu tun hatte.

Weiteres mein lieber! habe ich nichts zu melden, als daß die Kinder die Masern hatten; aber wenig dabei litten und schnell hergestellt worden sind. Auch, daß Jacob aus Mainz mir schreibt, er komme den nachsten sommer nach Constanz und werde da seine Secundiz halten. Seine erste geistliche braut, die einst so schöne Graevin Amalie Damiani, Stadthauptmanns tochter aus Constanz, kommt zu dieser feierlichkeit aus Wien.

Lieber Leonhard! wir alle grüßen Dich zu hunderttausend malen und ich bin und bleibe

Dein

alter unveraenderlicher

J. Gaßberg

Semper honos, nomenque tuum, laudesque manebunt!

Liebster meister Leonhard! ich gratulire Dir ex intimo cordis affectu, zu der neu eroberten Dompropstei. aber auch ich bin geeret worden! nicht durch erteilung eines ordens, eine S. v. Pokals, noch eines titels; sondern durch einen sinnig und künstlich geschnizzten armstul von eichenholz, den einige schwaebische männer machen und am 10 April (: meinem 74ten geburtstage :) heimlich in meinen bücherhaal stellen liessen. dazu, eine zierlich auf pergament geschriebene urkunde, von deren inhalte ich Dir blos sage, daß ich darinne über den grünen klee und über den schellenkoenig gelobt bin. was mich aber besonders freut, das sind die an dem stule befindlich namen und wappen der Donatare, naemlich:

1. Friederich Wilhelm reg: fürst zu Hohenzolren-Hechingen.
2. Karl Erbprinz zu Hohenzollern Siegmaringen.
3. Wilhelm Grave zu Wirtemberg.
4. Ludwig Uhland, der Dichter zu Tübingen.
5. Gustav Schwab, Dichter zu Stuttgart.

6. Obertribunal Procurator v. Abel zu Stuttgart.
7. dessen bruder Diacon zu Leonberg.
8. Aichner v. Heppenstein, Oberforstmeister zu Suessen.
9. Karoline von Ittner.
10. Oberstlieutenant Krieg von Hochfelden zu Carlsruhe.
11. Oberst von Hoevel zu Stuttgart.
12. Albert Schott, Prof. d. teutschen Literatur zu Stuttgart.
13. Freiherr v. Pfaffenhofen zu Donaueschingen.
14. Dr. Staelin Bibliothecar zu Stuttgart.
15. Franz Pfeiffer von Solothurn, herausgeber des Barlaam.
16. Comthur v. Vanotti, Domcapitular zu Rotenburg.
17. Freiherr Ig: von Wessenberg zu Konstanz.
18. Ottmar Schoenhut, ein Pfarrer in Franken.
19. Regierungs Rat Gerber zu Esslingen, vulgo: der rote Gerber zu unserer zeit auf der alma Albertina.

Das war ein schoener und freudiger tag lieber Meister Leonhard, denn ich war mir nicht vermuten, daß noch soviel pietaet gegen einen alten mann in unserm Schwabenlande lebe.

Der steel ist schoen, untadelhaft im stile des XV. iarh: auf das zierlichste und sinnreichste entworfen und geschnizt, mit passenden inschriften, und szenen aus dem liede der Nibelungen ausgestattet. so gar die beiden Hilden sind darauf angebracht;

und gucken ganz freundlich aus runden fenstern heraus, zettel mit iren namen in den haenden haltend. Wenn Du im Pausanias die beschreibung des Trones des Olympischen Zeus liesest; so denke dabei an meinen stul.

Ich habe auch vernommen, daß Du als ambaciatore auf den festtagen an der quelle des Isters erschienen bist, und sicher haettest Du mich da begegnet, wenn nicht wenig zeit zuvor ein ziemlich; oder besser unziemlich heftiges Rheuma mich am rechten arme ergriffen und in die stube an den Ofen gebannt haette. das fest soll, wie es auch nicht felen konnte, schoen und rürend gewesen sein. ein augenzeuge, der kleine närrische Dr. Müller v. Messkirch, versicherte mich, daß Du Dich ganz wol und rüstig befindest. vergiß nicht dem gotte von Epidaurus einen han zu opfern; oder besser, warte bis ich zu Dir komme, damit wir in zusamen verzeren koennen. Secundum illud Horatii:

„At mihi, seu longum post tempus, venerat hospes,
„Sive operum vacuo, gratus conviva per imbrem
„Vicinus, bene erat! non piscibus urbe petitis,
„Sed pullo atque hoedo &c.“

Wir sind alle wol, auch mich hat die boese Morbona seit einigen tagen wieder verlassen; nur die rechte hand ist noch etwas steif, was Du meinen schriftzügen wol ansehen wirst. wir grüssen auch alle den guten meister Leonhard auf das herzlichste, und da eine einseitige corespondenz in die laenge

So eben liebster Freund! da ich dieses epistolium schliessen und auf die post senden wollte, erfare ich durch einen brief des guten oberst Herrn v. Hoevel, daß auch Du mein teurer meister Leonhard! der freundschaftlichen Stuttgarter verschwoerung beitretten wolltest; aber der steel und die denselben begleitende so erenhafte urkunde, waren bei ankunft Deiner accessions acte, schon abgegangen und zu meinem großen bedauren, kamst Du post festum. habe nichts destoweniger den besten dank für Deinen so guten willen; aber innigst erfreut würde es mich haben auch Deinen namen und Dein wappen an dem steele zu sehen; denn von den besten seines volkes geliebt und geeret worden zu sein, ist doch die schoenste grabschrift; darum habe ich auch meiner frau befolen, wenn es einmal mit mir zum abschnappen koemmt, mir den steel herbei zu rücken und mich darein zu sezzen, daß ich noch einmal die namen der schwaebischen maenner sehe, die mir im leben hold gewesen sind. „testatus exibo, bonam conscientiam me amasse, bona studia; nullius libertatem per me imminutam fuisse, minime meam.

Du aber lieber alter Freund! lebe wol, erfreue Dich Deines so rüstigen alters! und der schoenen neuen wonung und des Dompropstei gartens, und vergiß nicht uns arme Seehasen, welche der Jupiter pluviis ganz zu ersaufen droht. wir alle grüssen Dich und wünschen Dir schoene tage. aliquando dextrae coniungere dextram

tas erit & notas audire, ac reddere voces.

Dein

Jr Laßberg.

explicit am 10. May. 1843.

MEERSBURG

Seiner Hochwürden, Hochwolgeboren

Dem Herren Geheimen Rate und Dom Capitularen

Ritter von Rüg / zu

Freiburg.

mit einer alten Silbermünze unbestimmten wertes.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

148.

33

Lieber freund Leonhard!

Da das iar nun zu ende gehet und ich eben eine nicht gemeine Goldmünze erworben habe, die vielleicht in Deiner sammelung felt; so sende ich Dir solche beiliegend pro strena. Du findest sie in Ekhels grossem Kataloge. Tom: II. pag: 500. et Nra 36. beschrieben und bei F. Strada à Rosberg. pag: 187. moege sie Dir gefallen.

Du hast meine beiden bitten an Dich, vom 10. May und 19 Julii l. J. unbeachtet gelassen. Du musst wichtige gründe dazu gehabt ha[illegible] denn, wenn ich die sache maßstab an mich selbst lege; so muss ich sagen, daß ich es one wichtigen grund nicht unterlassen hatte. „dem sei wie im sei, Gott steh' uns bei!" pflegte mein alter vater zu sagen, und so wollen wir es auch dahingestellt sein lassen.

Dieser regnerische Sommer ist uns auch dahingegangen und wir sind nun glücklich durch den Wintermonat in den

Christmonat gelangt, der uns zum neuen iare führt. wir haben den herbst hindurch und bis auf wenige wochen daher, so viele besuche gehabt, daß unser tisch beinahe keinen tag one ein fremdes gedeke war.

Wir haben die freude gehabt unsern Son Karl 6. wochen lang bei uns zu haben: er befeligt eine Grenadier Division in Prag, und will, so fer ich es wünschte, nicht heuraten, sagend: ein kriegsmann, der an weib und kind denken müsse, kenne seine pflicht nicht mer tun. Nun, in Gottes namen! wenn auch mein zweig ausstirbt; so werden die alten Lazbergaere, die schon im iare 1121. unter den edeln iras landes, urkundlich als zeugen auftraten, darum noch nicht ausstorben denn mein urgroßvater Karl Erasmus, erlebte von 3 frauen, 157. kinder, enkel, urenkel und sogar einen Ur=ur=Enkel.

Ich lebe mit meiner gesundheit, wie die franzosen sagen, dans une pauvreté honnête von zeit zu zeit stellt sich ein hussen ein, gehet ab, und schikt nach einer weile, einen andern nach. das muß man so mitnemen; aber das lumen oculorum meo & hoc non est apud me! das lesen will nicht mer gehen, wie zu Olims zeiten, und das schreiben, wie Du siehest, gehet auch schlecht genug und kostet mich

viele anstrengung. was werde ich machen, wenn ich nicht mer lesen und schreiben kann?! — ich werde mich in meine sella curulis sezzen, wie die alten consularen, beim einmarsch der Gallier in Rom und den tod erwarten, waerend meine kleine Hildegard mir etwas vorliest. Sie lieset schon bald so gut wie ich. Lebe wol lieber alter Leonhard! weib und kinder grüssen Dich aufs herzlichste, mit

Deinem

Auf der alten Meersburg am 7.) Decbrs. Wlassberg.

1843.

Auf der alten Meersburg am 18ten Christmonats.
1844.

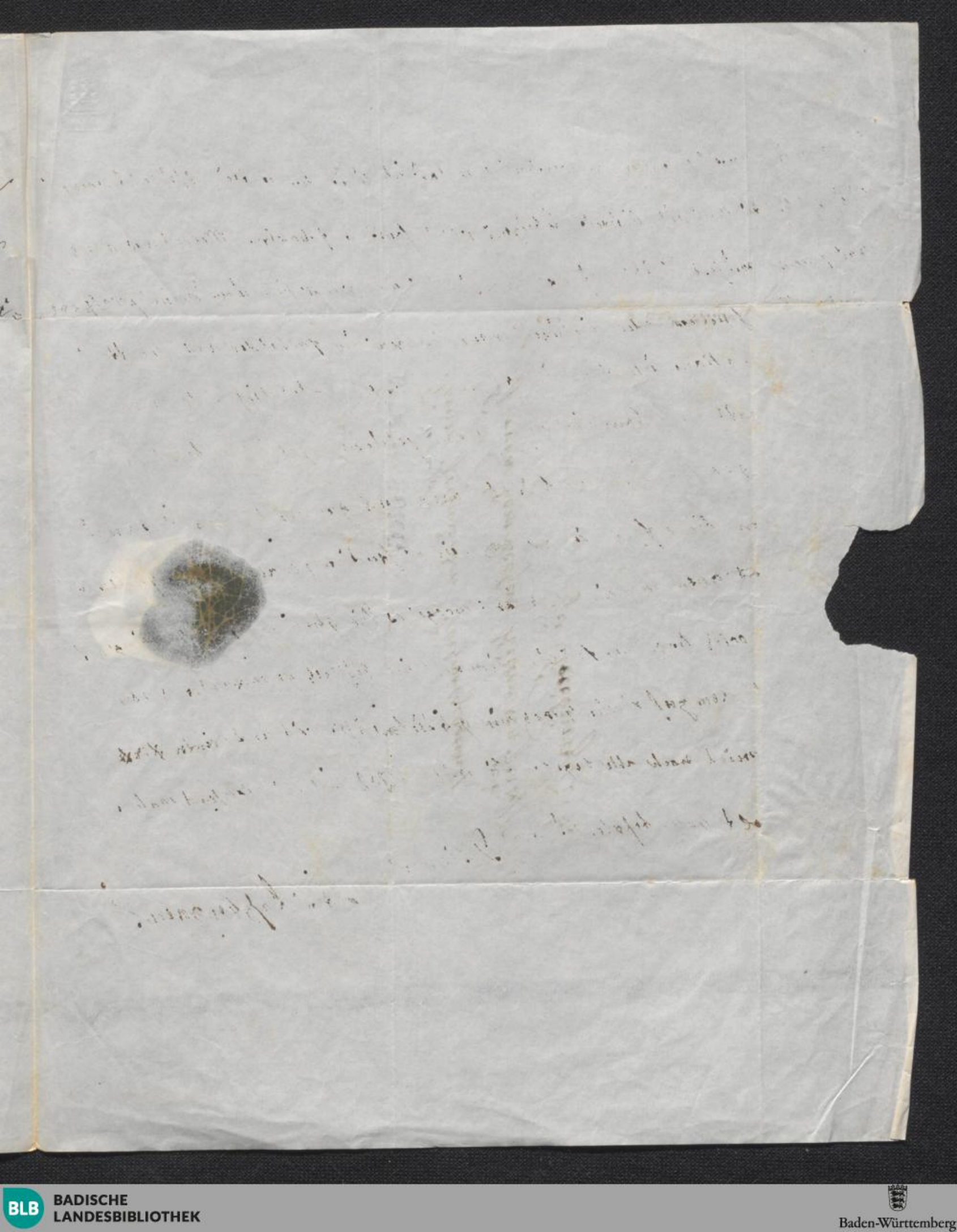
Liebster Leonhard!

Obschon der sage nach, eine einseitige correspondenz, in die lange sich nicht erhalten soll; so habe ich doch in der langen reihe von iaren, binnen welchen wir uns schrieben, manche erfarungen vom gegenteile gemacht, und rufe daher auch diesmal wieder: faciamus periculum in homine! So viel ich verneme, gehet es Dir alter freund! recht gut, in vortrefflich: die gute, noch immer liebenswürdige Lotte Ittner, sagte uns bei Ihrem letzten besuche, wie man ir geschrieben: du fangest an dik zu werden!! Bei allen Goettern und Halbgoettern der Griechen und Roemer! das möchte ich wol sehen und Deine praestantia bewundern; denn ich kann mir Deine Beichtzettelgestalt, in eine große circumferenz umgewandelt, in gedanken nicht vorstellen. Schicke mir doch eine schnur mit dem umfange Deines bauches, damit ich diese amplification mit der negativen meinigen vergleichen kann: ich aber freund Leonhard! fange an immer

schmachtiger und magerer zu werden, so daß ich einst den unterirdischen bewohnern eine schlechte Malzeit liefere. übrigens stehet sonst auf der alten Meersburg alles wol, und grüsset Dich auf das herzlichste und freuet sich über Deine prosperitaet: Von schweren oder wichtigen erwerbungen im fache der wissenschaften und künste, kann ich Dir nichts melden. ich habe diesen sommer reben gekauft und brauche nun mein geldchen solche zu bezahlen. überhaupt, seit dem ich beinahe ganz und gar um die ars lineandi gekommen bin, fange ich an von meinen studien, coactus! abzufallen. Nun kommt auch bald ein neues iar: moege es Dir glück und freude bringen! ich meines ortes habe nun freilich nimmer viel besseres zu erwarten; aber ich bin mit dem zufrieden, was mir geblieben ist. weib und kinder erfreuen mich noch alle tage. Sie grüssen Dich mit mir tausend male.

Lebe wol! Gott befolen! von Deinem

alten Laßbergaer.



MEERSBURG
2 Kreuz

Seiner Hochwürden Hochwohlgeboren
Herrn Dom Dechan Ritter von Hutz
zu Freiburg i. B.

8

IV.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Lieber Leonhard! Dein brief und Deine schönen geschenke, kamen gerade am tage vor Weihnachten auf der Dagobertsburg und wurden noch an demselben abend, von den zierlichsten Christbaumen beleuchtet, an ire bestimmung abgeliefert. Daß sie iubel und freude im vollesten maße, bei den frölichen maedchen, erregt haben, brauche ich Dir wol nicht zu sagen, nur den herzlichen dank der aeltern, für Deine Munificenz, muß ich noch beifügen: aber nun lasse er auch dabei sein bewenden haben! die kinder werden nun bald 9. iare alt, und müssen almälig auf ernsthaftere dinge ire gedanken wenden; daher bekamen sie auch von mir diesmal schon reißzeuge zu Christgeschenken; weil sie bereits seit einem vierteliare mathematischen unterricht nemen, als grundlage, wie mich däucht: zu dem nach ein par lustren, zu folgenden philosophischen unterrichte, den ich einzig in eine gesunde, hausgebakene Logik setze. die geschichte des alten Testamentes haben sie schon weg, und ich fange nun mit Neuiar die neuere und in specie die teutsche geschichte

mit inen an. im Maerzen, wollen wir dann auch die Naturgeschichte beginnen,
wobei besonders die Botanik in einem collegium practicum gelesen werden soll.
bisher geben diese kleine incrementa des Laßbergischen hauses, mir alle hofrung;
daß keine gute lere an inen verloren gehen werde. aber, ich halte Dich schon
zu lange bei den Kindern auf! — Daß Du nun, quod felix faustumque sit!
Dein achtzigstes altens iar, eben so rüstig erreicht hast, als Du es eren- und rum-
voll bis an her gefürt ~~xxx~~, kann, nebst Dir selbst, wol keinem der sterblichen,
die da leben, erfreulicher sein, als dem ältesten Deiner freunde, der nun auch
im nächsten vierteliare ſ das 75.te auf seinen naken legt; aber mit Deiner äusserung:
„daß Du Dich darnach senest, die Cara Patria, an den rebenen Kränzten ufern des
„blauen Bodensees, noch einmal zu besuchen". hast Du mir das schönste,
das liebste und das kostbarste Christgeschenk gemacht. Ich danke Dir,
mein ältester Freund! ich umarme Dich mit dem heiligen Kusse! aber, ich
beschwöre Dich, bei unserer nun bald 62. iärigen, nie getrübten
freundschaft! komme doch nicht erst im herbste, wo, bei nebel und
regen so viel anlaß zu verkaltungen ist; komme lieber im Sommer,
und lasse uns dann zusamen in das stille, friedliche und freundliche

Überlinger bad gehen, da einige wochen mit einander verleben, die schöne und fröliche jugendzeit zurukrüfen und dann für dieses leben mutigen abschied von einander nemen. Das dünkt mich, hiesse den lebens=mimus freundlich und gut beschliessen!.

Prof: Schreiber hat mir, auf Deine aufforderung, die abhandlung über die roemischen bauwerke zu Hüfingen geschikt. es ging mir damit, wie es einem so oft mit büchern gehet: was ich suchte, fand ich nicht darinne. dies wichtige dorumont einer beträchtlichen roem: niederlassung, erwartet noch von einem andern seine Entraetselung, welche über die roem: geographie des zehendlandes ein neues licht verbreiten wird.

Was du mir von dem neuen Regierungs Director Vogel in Constanz schreibest, hat mich erfreut. ist er Dein freund? so ist er auch ein Mann, ein teutscher mann! ein wort, welches heut zu tage, in so wenig individuen seine ware bedeutung beurkundet. diesen winter werde ich wol schwerlich nach der alten stadt des Constantius ausfliegen; aber wenn einmal tag und nacht gleich sind, da komme ich wol einmal dahin und mache meine aufwartung.

Wir alle grüssen Dich auf das herzlichste! tu autem vale & amare perge

explicit am 2. Januar. 1875.

tuum Laßbergium

Landolin Braun.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

97. Auf der alten Meersburg am 24 July 1845.

Charissime Leonarde!

Du kommst nicht und schreibst auch nicht! und der Sommer gehet, ich weiß nicht wie, vorüber. ich hatte so stark und freudig auf Deine, in Deinem letzten briefe ausgesprochene, sehnsucht nach dem Bodensee, gezält; aber zu meiner grossen betrübniß scheint mir, daß ich mich verrechnet habe!!! der gute Grieshaber sizzet schon über 8 tage hier und er hoffte mit mir, daß wir auch etwas von Dir vernem würden; aber du scheinst in ein pythagoräer noviziat getretten zu sein. die dummen und boshaften streiche der Konstanzer seehasen, scheinen Dich verstimmt zu haben; aber ist es billig, daß die armen ettarsipolitaner in der alten burg, daß dein ältester freund, es büssen müssen? könntest Du nicht hieher kommen, anstatt Konstanz zu gehen? ich wollte Dir alle Deine brüder, neffen und nichten hieher holen, wo wir, wie Du weißt, raum genug für sie haben; aber, ich sehe schon, das dextram conjungere dextram, et notas audire et reddere voces, ist von Dir wieder auf die lange bank geschoben und auf einmal kommt freund Hain und

klopft mit dem bleichen beine an unsere tür, fürt den einen hinweg, und wir können uns nicht einmal sagen, wie wir einander geliebt haben, nicht einmal ein freundliches lebewol! zurufen. Das wird dann nicht meine schuld sein.

Gestern haben wir den guten Grieshaber nach Heiligenberg gefürt. wir wurden ser gut aufgenommen, und ich erfreute mich an dem guten aussehen des fürsten und seiner schönen kinderzal, eine tochter ist als gemalin des fürsten Hohenlohe nach Schlesien gegangen; dagegen eine schwiegertochter, aus Thüringen hergekommen. ein schönes und liebliches bild, edle fürstliche gestalt und anstandsvolle haltung, freundlich einnemend; aber von äusserst zartem gliederbau, und in irem gegenwärtigen hofnungsvollen zustande, etwas leidend aussehend.

Grieshaber und ich, sizzen den ganzen tag im büchersaale und ieder treibt was er mag. Er grüsset Dich vielemale. auch meine frau und kinder grüssen Dich herzlich; leztere behaupten noch immer: onkel Hug kommt doch noch zu uns! Gott gebe es! Lebe wol, Du liebster und faulester meiner freunde! Gott befolen! von

Deinem

Joseph L.

Liebster meister Leonhard!

Ich bin eine gute weile nicht zu hause gewesen, und als ich wieder heim kam, fand ich schlimme nachrichten!
unser meister Leonhard, hiess es, ist krank! eine sehr strenge lebensordnung ist im vorgeschrieben und er selbst darf weder lesen, noch schreiben! Du kannst wol denken, dass ich, obschon mir sonst dies nicht leicht begegnet, darüber von ganzem herzen erschrocken bin. ich schrieb sogleich an Prof. Griesbach, von dem ich weiss, dass er beinahe so sehr um Dich besorgt ist, als ich selbst. schleunige antwort, war zwar etwas tröstend; aber nichts weniger als beruhigend. „Was mag er wol machen, wenn er weder lesen, noch schreiben „darf?„ war mein beständiger gedanke. ich dachte mich an Deine Stelle, und fühlte, dass ich so nicht lang leben könnte. da fiel mir ein, es möchte wol gerathen sein, dass ich mit dem dampfboote nach Schaffhausen und von da mit dem sogenannten eilwagen zu Dir selbst füre, um dir die vielen leeren stunden vertreiben zu helfen; denn ich befand mich damal vollkommen wol. Aber, l'homme propose, Dieu dispose und ich fezze hinzu: le Diable y fait aussi quelque chose! Mein alter feind, der husten, kam vor 14 tagen, eines abends plözlich in mein haus, warf mich mit hilfe eines tüchtigen fiebers, ohne weiters aufs bette und rüttelte und schüttelte, als wenn er mich erwürgen wollte, Deinen alten freund unbarmherziger als nie herum/

rückstehendes lieber meister Leonhard! hatte ich am
3 weinmonats geschrieben, da kam mein schwager
Werner Brosse von Hülshof aus dem pumpernickel
lande mit seinem filius Heinrich, dem ältesten
von 7. die er hat, den er nach münchen führet in
die Bayerische residenzstadt Kar ξοχην. und
dann kamen auch noch andere besuche, und da
kam ich —— nimmer an den schreibtisch! izt
aber komme ich, Dir zu sagen, daß es mit mir
wieder gut stehet, ich esse, trinke und schlafe
wieder, wie andere gesunde Christen: aber 4 wochen
musste ich das bett hüten, schwitzen wie sanct
Lorenz auf dem roste und mich beinahe einzig
aus der lateinischen kühe verköstigen. hole der
teufel solch ein leben! ich bin so abgemagert,
daß Euer anatomisches theater mich unbedenklich
für ein osteologisches praeparat kaufen könnte.
ich werde mühe haben mich diesen winter wieder
herauszufressen. Seit dem höre ich auch wieder
tröstliches und erfreuliches von meinem liebsten
und sozusagen einzigen freunde. man hat
Dich wieder täglich spazieren gehen gesehen,

ia in gesellschaft Jtzgar in der Bursa Lavonis

am 3ten des Wintermonats.

Gestern abend kam unser parochus loci Decan Flaim zu mir, um mir von seiner reise und hauptsächlich von Dir zu erzaelen. gottlob! war in seinen berichten nichts, was mir sorge oder betrübniß erregen könnte. meine alten augen blieben nicht trokken, da er mir erzälte, wie angelegen Du Dich wiederholt nach uns und unserem befinden, und besonders nach den Kindern und ihrem geistigen und körperlichen wachsthume erkundiget hast. Lieber freund Leonhard! Deine liebe und theilname an allem, was mich angehet, ist mein höchster stolz! nur noch 2 jaerlein und unsre freundschaft ist eine Septuagenaria. mögten doch die guten götter dies seltene ereigniß uns noch erleben lassen! für mich würde es nicht nur das merkwürdigste, sondern auch eines der erfreulichsten meines lebens sein und müßte ich auf händen und füssen zu Dir kriechen, oder, wie vor gutem manche pilger, nach 3 schritten, immer wieder einen zurükhüpfend, zu Dir kommen, ich könnte doch nicht unterlassen, es mit Dir zu feiern, das fest unserer alten Gräca.

4

Diesen morgen erhalte von dem Rector der Universität zu Tübingen, Dr. Adalbert Keller einen brief des inhaltes: „dass die philosophische facultät, auf seinen antrag, „am 31. octbrs, beim einweihungs feste des neuen Uni= „versitäts hauses, mir die Doctor würde ertheilt habe.“ Seit dem iar 1121. das, meines wissens, meine vorältern zum ersten male in urkunden erscheinen, ist diese ere meinem geschlechte nur einmal begegnet; als nämlich mein und auch Dein geliebter Friderich v. Hasberg zu Jena ein Dr. utriusque geworden; ich bin also ein wirklicher Josephus secundus geworden; so sei es denn auch faustis & secundis avibus!. Du weisst, dass ich von iugend auf ein homo inglorius war und dass dat digito monstrari meine pulse nie schneller schlagen machte. „nil fero a patria civi tributum potest videri.“ und so will ich denn diese ere, von einer schwäbischen universität als ein getreuer Schwabe auch gerne annemen und schon dafür danken, als ich 1834. bei meinem freund Benecke in Göttingen war, schlug er mir es vor, was ich aber dankend ablente. ein paar iare später liess er mich ungefragt in die Societaet der wissenschaften einnemen; aber der beständige Secretaire derselben, liess das diplom in seinem pulte liegen; ich musste nicht wenig lachen, als ich es, 4 iare nach seinem

tode von dem praesidenten der Societaet erhielt.
Du siehest da geliebter freund! daß ich zu hohen
iren nicht geboren bin; auch habe ich mich
laengst schon darüber getroestet.
Meinen Liedersaal, von dem noch 149 exemplare
da lagen, und der meinen erben einst große unbe=
quemlichkeiten und mühe würde verursacht haben,
habe ich einem angehenden buchhaendler Meck in
Constanz, um im auf der kaum angetrettenen bane
fortzuhelfen, um einen ser billigen preis verkaufft,
und im sogar das verlagsrecht dazu abgetretten.
Du siehest, daß ich die schwere bagage voraus sende.
den groeßten teil dieses werkes habe ich verschenkt.
-es wird in spaeteren iaren gesucht werden. Jacob
Grimm schrieb mir vorlaengst: der Liedersaal ist
unentberlich. Non omnis moriar!
Nun soll ich Dir noch tausend und tausend grüsse,
von allen und iedem der mitglieder meines hauses,
ausrichten. die zwei Hilden sprechen so oft von Onkel
Hug, den der vater so lieb hat und nach dessen besuch
wir alle uns schon so lange und so lebhaft senen.
Sie sind eizt im 10.ten Jare, ein par wakere kinder. da
sie immer mit liebe gezogen wurden; so wissen sie
auch gar nichts von furcht, kräftig, munter
kennen sie, im bewustsein Iser gesundheit auch

keine gefar, sind gut zu fusse und von stunden
langen spaziergaengen nie ermüdet. Sie lernen
gerne und fleissig, lesen, schreiben, rechnen, zeichnen,
geschichte, geographie und haben alle wochen ein paar
stunden religions unterricht. Hildegund die ältere
und kleinere, hat viel anlage zum komischen und
ist voller liebe zu uns und irer schwester, der sie
im Clavierspielen weit vorausgeeilet ist. Hildegard
ist für ir alter aussergewönlich groß gewachsen.
Im franzoeschen übertrifft sie ire schwester weit.
hat ausserordentliche leichtigkeit in allen gedächtniß
gegenstaenden; aber einen mir unangenemen hang
zum plaudern und sich producieren. Sage mir
freund Leonhard! wie kann ich diesen bemeistern?
Gutmütig sind sie beide und haben den glauben: Un=
warheit sei die schlimmste sünde.

Nun aber genug aus der kinderstube! nächstes
iar kommen sie in die küche.

Lebe wol mein teuerster, mein einziger freund! und
verzeihe mir meinen langen brief. hatte ich meinem
herzen folgen dürfen, er würde noch viel länger
geworden sein. Da Du nicht schreiben darfst;
so hast Du gewiß einen, dem Du dictirest; durch disen
lass mir nachricht von Dir geben. Lebe wol!

explicit am 3 Novbrs 1845.
nachmittags.

Dein Joseph v Lassberg
Doctor Philosophiae

Charissime Leonharde!

Sei tausend mal gegrüßet von Deinem alten Freunde! auch wenn Du krank sein solltest. die nachrichten die ich über Dich erhalte, betrüben mich! sie gleichen dem 29ten Bulletin Napoleons, das er auf seinem rückzuge aus Moskau ausgehen liß und worin er sagte: daß seine soldaten ihre lustigkeit verloren haben. so muß ich auch von Dir vernehmen und kann es nicht recht begreiffen, wie zwei so fröliche herzen, wie die welche durch so viele jahre an unsere beiderseitigen rippen schlugen, jemals in trübsinn verfallen könnten? besonders bei Dir, dem auf seiner langgespannenen lebensbahn, stets günstige sterne geleuchtet haben. wenn ich mir aber hinwieder Dich als einen mann denke, dem lesen und schreiben, das element in dem er bisher gelebt hat, verbotten ist; so befallt mich eine wehmut, der ich nicht leicht meister werden kann und das Ovidische: „Nox qui soletur, nox qui labentia tarde „Tempora narrando fallat, amicus adest.“ fällt mir dann unwillkürlich ein und ich möchte

ungeachtet meines hustens, gleich aufbrechen und zu
Dir kommen. aber es gehet nicht, liebster meister
Leonhard! ich würde unter wegs liegen bleiben; denn
ich bin nun auch einer von denen geworden, die, wie
unser freund Itnerus zu sagen plegte, auf dem: Oneins=
lezten loche blasen. aber weisst Du was? were Dich
mit haend' und füssen, wie ich; erreiche den früling
dann wird alles wieder besser und wir singen:
„Redeunt iam gramina campis, arboribusque comae!„
indessen, das Dir die aerzte hoffentlich den wein nicht verbotten
haben, pelle curas mero!
„Οἶνόν τοι, Μενέλαε, θεοὶ ποίησαν ἄριστον
„Θνητοῖς ἀνθρώποισιν ἀποσκεδάσαι μελεδωνάς!„
Du siehest lieber Meister! daß ich noch immer, wie
Sancho Pansa mit sprüchwörtern, mit alten sentenzen
gespikt bin. eine krankheit die mich wol nun und
nimmer verlassen wird. moegen die guten goetter mir
den frohen mut bis ans ende erhalten und Dir liebster
Leonhard! wiedergeben und die gesundheit dazu!
denn: non est vivere; sed valere vita! —

dies ist nun mein wunsch für Dich und mich, zum heilig Christtage und zum neuen Jar, denen wir und besonders unsere beiden Hilden, demnächst entgegen sehen.

Du bist so allgemein geliebt, so allgemein vereret in Deinem schoenen Freiburg! sollte es der nicht eine gefällige feder geben, die aus pietaet gegen einen alten mann, sich auf einen augenblik in bewegung sezzte, mir zu schreiben: wie es Dir gehet? Daß die Tübinger mich zum Doctor philosophiae und Magister artium ausgerufen haben, habe ich Dir wol schon geschrieben. ich habe also die erfarung mer gemacht: wie man sich am abend als ein unwissender mensch nieder legen und am morgen darauf als ein doctor aufstehen kann.

Von weib und kind tausend und tausend herzliche grüße, die herzlichsten, von

Deinem

Gr. Laßberg

M. am 18t Christmonats.

1845.

„Dein alter getreuer Joseph vom Dagobertsthurme, wie Du in selbst nennest, ist hocherfreut über Dein Epistolion, mit dem Du heute unsern weihenachts tag, nicht nur für mich; sondern für alle die meinigen zu einem waren Jubeltage gemacht hast. Lieber, nur als ie geliebter Meister Leonhard! daß Du selbst schreiben würdest, habe ich weder gehofft; noch erwartet: ich habe mir nicht einmal erlaubt, es zu wünschen; denn so traurig hatte man mir den zustand Deines befindens geschildert; aber nun sehe ich wol, was Du auch selbst sagen magst, daß es noch lange nicht so schlimm um Dich stehet als ich gefürchtet hatte. Wer noch an maedchenschürze und halstücher greift, bei dem kann das leben noch nicht im erloeschen sein!

Als man mir disen morgen um 7 ur Deine beiden pakete von der post übers bett brachte, schrie ich freudig laut auf; ich küsste die überschriften und meine alten augen wurden nass. Er lebt! erschreibt selbst! rief ich meiner frau zu, die sich eben ankleidete um in die Christmesse zu gehen; indem kamen kamen auch die 2 Hilden und wollten wissen, was es denn so freudiges gaebe? Hildegard erkannte die hand der überschriften. das ist ia von onkel Flug! sagte sie und Hildegund sagte: nun wird der vatter wieder lustig werden; denn wenn O. Flug nicht gesund wäre, hätte er ia nicht schreiben können. als aber die wunderschoenen schürzen, die halstücher von noch nie gesehenem stoffe und die niedlichen schrifttheken zum vorschein kamen; da war denn der freude bezeigungen kein ende. der gute onkel Flug! sagte Gundel, und: daß er an uns gedacht, ist ein zeichen, daß er wol sein muss, rief Hildel. nun wurden aber schürzen und halstücher sogleich angezogen, um mit der mutter in die kirche zu gehen und den lieben gott zu bitten, den lieben onkel Flug so gesund zu machen, daß er auf den Sommer zu uns kommen kann, sagten sie.

Ich las nun vollends Deinen brief zu ende und mein freude gieng bald in wehemut über, als ich an die stelle kam, da Du von der wahrscheinlichkeit sprichst, dass du das kommende jahr nicht überleben werdest. Allah kherim! rufen die Araber, wenn einen ein unglück begegnet. Gott allein weiss es! und alles kann gut werden, wenn wir einmal den frühling wieder vor augen haben: redeunt diem gramina campis, arboribusque comae!

Was man Dir von mir berichtet hat, geliebter meister Leonhard! ist zum teil wahr: ich habe meinen von kindheit an genossenen frohen mut noch nicht verloren; aber es ist mir doch ganz anders, als da wir zusamen zum Hansmichel giengen und aufs Bergle und zu der Madame Schmez, und auf den Hebsack, und ins Metzgergrün zum baden, und, der himmel weiss, wo sonst noch hin. Non sum, qualis eram bonae sub regno cynarae. Nun, das kommt auch mit der zeit nicht anderst kommen! und ich füge mich darein. es ist mir doch noch ein gutes stük frohensinnes geblieben, dass ich mich des daseins und der liebe derjenigen, die mir wol wollen, erfreuen kann. auch zu wünschen habe ich noch nicht aufgehört! ich habe itzt nur einen wunsch: dass es Dir, mein Leonhard! von tag zu tage besser gehen, und Du mir die liebesrede halten mögest. verlasse Dich darauf, dass ich Dir die weile bis dahin lang genug machen will.

Diesen biedern Fritz von Reck, den Du so sehr vermissest, habe ich ja gut ** gekannt. Als Du in vor 2 jahren zu mir kamest, nahm er mich gleich nach tische mit sich fort nach dem alten Yberinga, wo wir 14 tage recht vergnügt zusamen lebten und nicht ohne aufrichtige zuneigung von einander schieden; Er

auf einen spaziergang nach dem alten Rhaetien, und ich nach
meinem büchersaale. ich hoffte in wiederzusehen; aber wo nun?
auf der grossen Asphodeloswiese, wo uns der alte Istner mit
seiner langen pfeife an der seite Homer's entgegen kommen wird.
da wird mich denn auch mein geliebter Nicotianus Raucher
antreffen: Aliquando dextrae coniungere dextram
Fas erit, Knotas audire ac reddere voces.
aber ferne sei es, daß wir es bis dahin aufsparen! möchtest Du, wie
Du schreibest, „gar zu gerne uns noch einmal sehen", so glaube
nicht, daß der winter, noch sonst etwas die 58iärige freundschaft
abzuhalten vermag, den wunsch des freundes zu erfüllen.
Sprich also nur: wann es Dir am gelegensten ist und, wenn
es nicht Kazen hagelt und Hellebarden schneit, so kommen
wir gewiss. ich muss schliessen, ein besuch! hol in der henker,
ein ander mal mer von

Deinem

Joseph

Gl. am heiligen Christtage.

1845.

8.

40

Liebster Meister Leonhard!

Die danksagungsbriefe der Kinder liegen seit mereren tagen da und ich kann es inen nicht abschlagen, sie endlich an Dich abzusenden; so nimm denn die einfache ausdrüke zwei unschuldiger, liebender Kinderherzen auch freundlich und gütig auf und denke: daß Du am Bodensee in einem kleinen Städtchen und in dem ältesten bewonten hause Teutschlandes, recht herzlich geliebt wirst.

Der winter lasst sich recht milde an und ich hoffe, daß er auch auf Dein befinden einen woltätigen einfluß haben wird. dann kommt in 8-10 wochen der Früling, wo auch bei Dir, ob Gott will! alles wieder zum bessern gehen wird: dann bringen wir Dir, wenn nicht die ersten veilchen; doch gewiß die ersten Mayblümchen nach Freiburg. Frau Jenny ist gar eine Kunstreiche gärtnerin, und schon stehen eine menge töpfe zwischen den fenstern, aus denen wir Dir dann einen schoenen strauß binden wollen.

Nun lebe wol! und zürne nicht, daß ich Dir so oft schreibe; aber ich kann es nicht lassen, so lange ich Dich nicht in bessern gesundheitsumstaenden weiß. Wir alle sind wol und grüßen Dich herzlich

Dein

Joseph von Laßberg

M. am 18 Januar.

1846.

Lieber Leonhard!

Dises ist Herr Hamberger, ein Sechase von Ülberlingen, ein Schüler der ~~Ax~~ Maler akademien von Wien und München, der nicht ohne glück die gesichter der vom weibe geborenen menschen auf die leinwand zu übertragen weiss. es hat mich auch gemalt und die leute, selbst meine frau, sagen, daß es das aehnlichste bild sei, welches von mir noch gemacht worden ist; ich selbst bin auch dieser meinung; aber Du sollst es selbst sehen, wenn es gehörig getrocknet und der ramen dazu fertig ist.

Ich soll Dir Herren Hamberger empfehlen, der nach Freiburg reiset, um da arbeit zu suchen. ich tue es gerne! er ist ein eben so guter mensch, als guter Portraitmaler. für heute nicht mer! wir sind alle wol und umarmen Dich mit dem heiligen Kusse.

Dein

Josephr Laßberg!

auf der alten Meersburg 26 Januar 1846.

Seiner Hochwürden Hochwolgeboren

dem Herrn Dom Decan Ritter von Haag, zu

Freiburg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

K 29 AA / 25 1

116.

Lieber Leonhard!

erlaube mir Dich durch Herrn Bildhauer Endres aus München zu grüssen, welcher unsern Dom noch schöner machen will, aber bekanntlich schon ist. Man sagt mir, er sei der erste Bildhauer Münchens für religiöse Gegenstände; ich aber sage Dir, dass er ein lieber, offener und sehr gebildeter Mann ist und ich mich freue seine Bekanntschaft gemacht zu haben.

Lebe wohl, Gott befohlen! von

Deinem

Schaffberg.

BADISCHE
LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Herrn Domdecan Ritter von Hug

H. H. H.

zu Freiburg

Lieber Onkel Hug!

Ich danke Dir herzlich für die schönen Sachen, und es freut uns sehr daß Du dich unser noch so liebevoll erinnerst. Wir haben auch schöne Sachen zum Christtag bekommen, aber der Christbaum war sehr bald geplündert. Es ist hier sehr gelindes Wetter, und wir glauben daß der rechte Winter noch vor uns ist. Hier ist ein Wachs kabinet, aber erbärmlich. Ich wünsche Dir lieber Onkel auch ein glückliches neues Jahr, und daß du wenn du wieder gesund bist uns besuchst, Vater redet sehr oft von Dir, und wünscht herzlich dich wieder zu sehen. Der Mutter

ihr Blumenzimmer ist ganz voll, und sieht
recht hübsch aus. Wir haben auch ein nettes
zahmes Wächtele, was aber leider blind zu wer-
den droht. Wir schicken Dir hier unser Maaß
damit du sehen kannst wie groß wir sind.

Lebe wohl lieber Onkel, behalte lieb

Meersburg d. 14. Januar.
1846.

deine Hildegard Laßberg.

Lieber Onkel!

Ich danke Dir vielmal für die schönen Sachen welche Du uns immer am Christtag geschickt hast. Wir hoffen daß Du uns im Sommer besuchen wirst. Bisher haben wir hier noch keinen Schnee, es ist auch nicht kalt. Ich habe sehr schöne Sachen zum Christtag bekommen, ein gläsernes Kringsschiff, und ein kleines Körbchen von Glas, ein schönes Kleid, und noch allerlei Zuckerwerk. Wir haben jetzt auch Zeichnenunterricht. Ich habe ein Panorama gesehen es stellte vor das todte Meer, Jerusalem, Venedig, und das heil. Grab. Lebe wohl lieber Onkel! Mutter grüßt Dich herzlich. Ich bin

Meersburg d 14ten Jan.
1846

deine Gundel Laßberg.

K 2911, 26

Meersburg am 7 November 1838.

Der frumme Jaeck hat sanges hort in sines herzen
schrine;
Sin don ob allen doenen vert in eren schine,
Damit er by kine
Die singer tiet in sin getwanc
In suezen rimen kurz vnd lanc:
Vnd lepte meister vrowenlop der wise,
Er zukt ab sinem cranz ein zwî,
Vnd hiez in got wilkom da by,
Vnd stekt im eines an sin herz ganz lise,
Vnd lopt in im daz alte volc der swabens
Das sy des F sangs sich nith entfroembdet
haben.

F gůten –

Irkaszberg.

No. 172. Meersburg am 2 Weinmonats 1845.
explicit am 14. eiusdem

K 2911, 27

S. T. Herren Professor und Ober bibliothecar,
Dr. Adelbert Keller, zu
Tübingen.

P. P.

Am zweiten abend des ~~Wein~~ Winter monats ligte ich mich aller andung blos zu bette und am 3. morgen dieses monats, stand ich als Doctor philosophiae und Magister artium liberalium wieder auf! — an niemanden ist wol die alte sprüchwoertliche redensart: gott giebts den seinigen im schlafe! mer war geworden F: und dies verdanke ich Ihnen, mein schon lange vererter Herr Professor! der himmel schenke Ihnen schoene tage und lasse das bewusstsein: einem alten manne eine grosse freude gemacht zu haben, in Ihrer erinnerung nicht untergehen! quandoque memminisse iuvabit, Sie haben zwar Ihre treue und liebe an einen homo inglorius gewendet, dem das digito monstrari et dicier heir est, quae omnia procul habui & semper habebo F: schon 1834. als ich in Götting war, wollten meine landsleute Reuss & Benecke und meine freunde Grimm, dasselbe tun, was Sie nun getan haben: mit mühe konnte ich mirs von inen abbitten; dafür liessen

F als an mir

F haben die pulse meines herzens nie schneller schlagen gemacht.

sie mich beim Jubiläum der Georgia Augusta zum
Mitgliede der Königl. Societaet der Wissenschaften
ausrufen, ohne mich zu fragen; allein, es war, als ob
es doch nicht sein sollte! erst vier Jahre darnach
erhielt ich das Diplom; weil es in dem Packe
des inzwischen verstorbenen alten Blumenbachs
liegen geblieben war. Ich betrachtete ich als einen Wink
mich auch ferner allen Gelehrten etwas zu entziehen.
Kurz darauf schlug man mir vor an die Stelle eines
berühmten verstorbenen in die Dänische Altertums
gesellschaft zu treten; ich lehnte es mit aller Höflichkeit
ab. Itzt habe ich 76 Geburtstage auf dem Rücken und
bin die Wahrheit zu gestehen zu nichts viel nutze,
non sum qualis eram bonae sub regno Cynarae!
Sie Hochwürdiger hochverehrter Herr! nun denken Sie
welche große Überraschung mir Ihr am 3. dieses
bei meinem erwachen überbrachter Brief vom 31.
Weinmonats verursachte. Wenige Tage darauf
erhielt ich auch durch H. Decan v. Roerrenberg
das Diplom. Ich betrachte es wie eine ehrwürdige
Regiments Fahne, welche über dem Grabe eines alten
Kriegsmannes aufgehängt wird, damit er in
der dunkeln Wohnung noch das flattern derselben im
Winde vernehme; oder wie Walter von der Vogelweide

noch die voegel wollte singen hoeren, denen er auf seinem grabsteine futter streuen liess. als einen dem vaterlande mit leib und seele warm ergebenen Schwaben kann ~~mir~~ die erenbezeugung der alma Eberhadinae mich nur freuen; ich erinnere mich der worte die Munat: Plancus an Cicero schrieb: „Nihil sero a patria civi tributum potest videri. meinen dank werde ich nachstertage der facultaet durch iren H. Decan aussprechen," was mich aber bei der ganzen sache am meisten gerürt, am lebhaftesten erfreut hat, ist daß ein mann der so weit über meinem lobe stehet, von einer iezt so seltenen pietaet gegen den alten Lazzbergaere angeregt wurde, & noch einen hellen stral auf den abend seines lebens zu werfen. das koennen nur Schwaben herzen und Gottlob! daß sie es noch koennen.

Ein Iren schon lange zugedachtes exemplar des Liedersaales, werden Sie mir erlauben sobald es vom buchbinder kommt, Iren zu uebermachen.

F ein 5.r band gehet gleich nach Neuiar unter die presse.

F bittend solches als ein zeichen der vererung und des dankes von einem alten manne anzunemen, der so tief in Irer schuld stehet.

und endlich wolgeborener

ich nime zugleich anlass von einer franzs. hand=
schrift zu erwänung, von welcher ich durch Sie zu er=
faren wünschte: ob sie nicht verdiente durch druk
bekannt gemacht zu werden? ~~sie ist auf~~ Codex
membranaceus in 4.to Sec: XIV. ineuntis, picturatus,
nitide scriptus, in lingua gallica & idiomate picardico.
continens: Joannis Brisebarre epos de Alexandro mag=
no Tyrum obsidente. anfang und schluss felen zwar,
liessen sich aber aus Pariser handschriften wol ergänzen.
der name des gedichtes ist: le voeu du Paon und
nen warscheinl: unter diesem namen auch schon bekannt,
wenigstens aus Heinr. Schreibers abhandlung über die
teutsche Alexandreis des Berthold von Herboldsheim.
ob Brisebarre (: das geschlecht auch in den assises de Jerlem: vor :)
den Dares, oder Dyctis v. Creta, oder den v. A. May edirten
Valerius; oder am ende gar die Alexandreis seines lands=
mannes Walter von Chatillon (bischof zu Lille in Flandern)
seinem gedichte zu grund gelegt hat? fand ich noch nicht
musse zu untersuchen: sollten Sie zeit und lust haben
diesem, so viel ich weiss, noch nicht edirten epos einige
stunden zu wiedmen? so erwarte ich nur Sie erlaubniss,
um es nach Tübingen zu senden.

17120 zeilen à 38 gibt 450 seiten.

13670
3450
17120 | 40
160 | 428 seiten
112
80
320
35
15
215 | 550.
16
140
640

8928
5642 | 45
13670 | 304
135
170
180
17120 | 38
152 | 450 seiten
192
190
200

K 2SAA, 28

Fragen an Hr. v. Kiesewetter in Wien.

1. was macht gr. Joh. Maylath von Torbal?

2. Sollte man in d. kleinen zimmer neben der großen Bibliothek, wo beinahe lauter griechl. handschrift stehen, und auch die cod. des Dioscorides sich befinden, durch fleissiges forschen in d. dortigen codd. noch nachrichten über die geschichte der musik im mittelalter auffinden können? hammer fürte mich hinein.

3. ob er Hr. Hofrat André kennt, der auch für d. geschichte der musik sammelt? — auch Meusebachs Liedersammlungen?

4. ob er kennt? eine handschrift. N°. 2701. in d. kön. bibl. zu Paris? welches bei d. liedern der troubadours viele melodien enthält u. wenigstens aus d. anfange des XIII. J. H. ist. wie Renouard choix des Poësies? Tome II. vorrede S. CLV. und hinten die schriftproben.

5. ob er schon v. dem in Wien aufgefundenen cod. chart. Sec. XIV. der Lieder gehört hat, der nach Berlin gekommen ist?

6. ob er auch auch von v. d. Hagens cod. chart. des Nithart weiss, welchem die melodien beigeschrieben sind?

7. ob ich recht glaube, daß v. Oswalds v. Wolkenstein Liederbuch noch eine hdschrift, in Tyrol sei?

8. wer hat nach Primissers tode seine stelle erhalten? wie stehet es um die altdeutsche Literatur in Wien. was macht Köffinger maylathes gefärte?

9. ob er weiss, daß der Bibliothekar des stifts St. Florian einen gleichzeitigen codex des Nithart, auf pergament, mit ~~Noten~~ musiknoten aufgefunden? das weitere aus dem Briefe des Archivars an mich. —

136.

K 2911 / 29

Eppichausen am 11 August 1827.

Verehrtester Herr!

Vor wenig tagen, nach einer abwesenheit v. beinahe drittehalb monden, nach hause gekommen, fand ich Ihren Walter v. der Vogelweide und Ihre werten zeilen vom 20 Junij: ich fand aber auch so viel andere briefe u. schriften, daß es mir, so herb es mich ankömmt, zur notwendigkeit geworden, dies schätzbare geschenk fürs erste bei seite zu legen; weil ich nur mit einem geschäfte u. sorgenfreien mute dessen bekanntschaft machen will u. kann: aber Ihnen recht herzlichen dank dafür zu sagen, mag ich auch nicht eine stunde länger aufschieben. Wie könnte es mich auch anderst als freuen, daß Sie meiner noch immer mit liebe gedenken!

Zugleich mit Ihrem briefe bekam ich auch einen von dem wakern Beneke, als einschluss des Ritters von Lang zu anspach, mit dem Gwein, den ich zwar schon hatte, der mir aber aus dieser hand doppelt lieb ist. auf eine rürende weise drükt der gute Benecke d. wunsch aus mich persönlich z. kennen: von solchen Leuten tut so etwas wol und wäre ich noch in meinen jugendlichen iaren; so hätte ich zur stunde gesagt: Hans spann ein! aber jezt, dum subeunt morbi, tristisque senectus, kömmt man nicht mer daran so weite reisen zu machen; und doch hätte ich auf dem Wege nach Göttingen merere freunde zu besuchen, die ich vor meinem hinübergehen in den grossen sängergau noch einmal sehen und sprechen möchte, worunter mein guter Jacob Grimm oben an stehet.

Von dem cod: Weingart: ist zwar noch nichts gedrukt, aber darum doch nicht wenig daran gearbeitet worden und das sub prelum mittere habe ich auf d. winter vertagt. Ich werde dazu ein fac simile des Pariser codex 7266 geben, dß mir h. Prof Schwab aus Stuttgart bei seinem lezthinigen aufenthalte daselbst, durch Tardieu machen liess. Ich werde auch hier meinem grundsaze getreu, die erste ausgabe einer handschrift z. geben wie sie ist, nichts am texte ändern, als offenbare schreibfeler.

Meine notizen über d. alten Sänger sind nach und nach zu einem buche angewachsen; nur über den v. Zazichofen habe ich noch nichts auffinden können — den ort finde ich wol in dem dorfe Zeziken, aber von dem geschlechte schweigen alle urkunden; doch verzage ich noch nicht, kömmt zeit, kömmt rat! wer sollte glauben, dß hartmann v. Owe ein Thurgauer aus dem geschlechte Wesperspül wäre? und doch ist dieses bereits ser warscheinlich. Dagegen ist der v. Buwenburg nicht, wie man glaubte ein Schweizer aus dem hause Bubenberg; sondern, wie ich urkundlich beweisen kann, von der schwäbischen Alp zu hause; und so gibt es noch viel aufzuklären.

Haben Sie doch d. güte H. Wakernagel aber mal meinen dank für sein übersendetes blat zu sagen; aber ich meine er könnte etwas besseres leisten, er könnte mit der zeit ein wakerer nagel in dem alten teutschen Liedersaale werden.

Sie würden mich verbinden, wenn Sie verertester Herr und Freund:
der behauptung: daß das bi in gedichten des XII u. XIII J. Hr.
häufig den accusativ regiere, einige beispiele aus obertutschen
ged: beifügen wollten: mir sind keine solche bekannt, gegen die
man nicht zweifel erregen könnte.
auf den I teil v. von der Hagens sogen: Maneß: sammelung bin
ich in so weit begierig, als ich wol daraus werde manches
kennen lernen, wo vor ich mich bei bearbeitung des Cod: Weingart:
werde z. hüten haben. Meine nachrichten über d. Maneß: Anlag:
L. S. Teil II. vorbericht XLIII. Sq: haben noch nähere urkundl:
bestätigung erhalten; Rüdger Maneß der Scholaster am grossen
Chorherrenstift z. Zürch war, machte kurz vor seinem ao 1303.
erfolgten tode, ein testament, welches Heinrich v. Klingenberg,
bischof zu Constanz u. Propst zu Zürich bestätigte. Es ist
ganz falsch, was Bodmer so kek behauptet, daß er bis 1328 noch in Ur=
kunden vorkomme; denn sein vater der Burgermeister, focht im Jar
1304 schon das zu gunsten 4 unehelicher töchter v. seinem son ge=
machte Testament gerichtlich an; verlor aber den prozeß.
Nach d. nachricht des Prof. Schwab, ist der Codex eigentlich nur von
einer hand geschrieben, und eine zweite aber gleichzeitige schrift,
kommt nur 3-4 mal vor, bei eingeschalteten sängern; es ist
also ungezweifelt der Scholaster, wenn nicht der schreiber, doch
der jenige, der, vermutl: aus auftrag Heinrichs v. Klingenberg,
den codex in seiner schule fertigen ließ u. die arbeit leitete.
daraus erfolgt, daß man den Codex nicht später als vom jare

~~[illegible]~~ 1303 und nicht, wie einige wollten, vom J: 1330 annemen kan̄. anderst denke ich jezt hierüber, seit dem ich von Herren Tardieu aus Paris ein ganz vortrefliches facsimile des sogenannten Maneß: codex erhalten habe. Die schrift ist zwar eine schulschrift; aber sie ist, wenn ich sie mit den schriftproben der zürcherischen codd. des XIV iarhunderts vergleiche, allerhöchstens in das iar 1330 zu reihen, und diese urkunde entscheidet, gegen alles was man von einem 1303 verstorbenen scholaßer Rüdiger Maneß vorbring kann und mag. Ich schreibe dies iezt am 7 Septbr; denn, ich bin durch häufige besuche abgehalten worden, meinen brief zu beendigen. Und nun will ich in auch schliessen, damit Sie mir nicht zurufen: ohe jam satis. zum Schlusse muss ich Inen aber noch sagen, dass vorige woche Uhland mit seiner frau bei mir waren; sie kamen von einer reise, die sie zusamen nach München, in das Salzkam̄ergut, Salzburg, Tyrol und Vorarlberg gemacht haben und in dem alten Sängergaue, den Einsiedler in der Villa Epponis nicht ungegrüsst lassen wollten; wir brachten ser vergnügte stunden mit einander zu. Vielleicht tritt Uhland, nächstens als professor der teutschen literatur zu Tübingen auf. also, gott befolen! und grüssen Sie mir alle wakern Berliner; vor allen meinen lieben landsman̄ Hirt. Ir ergebenster freund und diener Josef v Laßberg.

Wir haben das herrlichste herbstwetter, ein grosser teil der trauben ist schon reif und alle hofnung stehet auf ser guten wein: warum können sie nicht kommen, unsern suser zu verkosten!

172.

K 2911 , 30

Herren Ratsherren Barthelme Loppacher Dermalen im Kreuz zu Constanz.

P. P.

Von meiner Frau habe ich vernommen, daß Sie wünschen, daß ich ein zeugniß an die Kanzlei nach Bischofzelle schicke, in welchem ausgesprochen wird, daß Sie mich um den Kaufschilling des Schlossgutes zu Eppishausen, mit achtzigtausend Gulden vollkommen befriediget haben. dieses ist von hier aus durch die Post geschehen.

Da sich meine Badekur nun irem ende nahet; so werde ich warscheinlich gegen ende dieser woche wieder nach hause kommen, und Ihnen dann, sobald meine dringendsten geschäfte abgemacht sind, sogleich schreiben, von welchem tage an ich bereit sein werde Sie bei mir zu sehen und unser geschäft vollends zu beendigen. Ich ersuche Sie auch sodann bei mir quartier zu nemen. Indessen gott befolen! von

Irem

Überlingen am 12. July 1841.

bereitwilligen

Joseph von Laßberg

Ich schreibe unter der von Ihnen meiner Frau angegebenen addresse, da ich Ihren gegenwärtig aufenthaltsort nicht kenne.

Ist keine Nachfrage geschehen.

UEBERLINGEN

S.T.

Herren Ratsherren bartholme Loppacher, von Trogen/

dermalen im Gasthof zum Kreuz. in Constanz.

K 2911, I, 1

MEERSBURG
IMAN

K 2911 31

M. an unser lieben frauen geburts tage. 1852.

Mein lieber Madruzius!

Extrajudicialiter erfare ich, daß ein son Deines freundes H. Kah, hier bei Waldschütz gewesen, und da die nachricht hinderlassen hat: daß H. General von Madruz in 3 wochen hierher kommen werde. Dieser junge mann muss nicht wissen, daß man auch die freunde seiner freunde gut aufnemen muss, sonst

105.

K 2911, 32

Hochverehrter Herr Doctor Maerker!

Wenn mich die Sendung der Geschichte der Burggraven von Meissen erfreut hat; so hat mich das geschenke, das Sie mir mit den: Hohenzolrenschen Forschungen zu machen die güte hatten, vollends entzükt.
Empfangen Sie verehrtester Herr Doctor! meinen besten und herzlichsten dank für dise freundschaftlichen, von mir so hochgeschäzten gaben, die ich unter die cymelien meines büchersaales zaele: aber einen nicht geringeren dank, bitte ich von dem alten meister Sepp anzunemen, für disen unverkennbaren beweis, daß Ir alter Gastfreund bei Iren noch in gutem andenken lebt. Alten leuten, /: und Sie werden es auch noch erleben :/, tut nichts mer wol, als zeichen der zuneigung, wenn sie aus der ferne kommen.
Hatte Ire geschichte der Burggraven von Meissen, mich schon mit voller hochachtung gegen Iren fleiss und kritischen geist erfüllte; so haben die Hohenzolreschen forschungen mich vollends überzeugt, daß mir Sie, und kein anderer, die Geschichte dises hauses schreiben koenne und werde. Gott und Ir teutscher König geben iren segen dazu!.. ich will mich hier nicht weder in viele, noch einzelne lobsprüche Irer ausgezeichneten arbeit einlassen; da ich mir vorneme, disen winter, Iren text mit einigen Noten zu begleiten, welche ich vorlaeufig mit nachsicht aufzunemen bitte.

über Herren von Stillfried habe ich vernommen, daß er im vorigen monat sich mit Hr. Oberbaurat Stüler aus Berlin zu Sigmaringen aufhielt. Seit seiner abreise aus der alten Meersburg hat er hierwärts kein lebenszeichen gegeben. Nun, was liegt daran! dergleichen bin ich seit vielen iaren gewont zu erfaren.

Ich habe oft daran gedacht, wie ich Ire mir so werte erinnerungen an die alte Meersburg mit etwas Irer angenemem erwiedern könnte? da hat mir das schiksal drei Hohenzolresche urkunden zugefürt, die ich Irer sogerne, für das Hohenzolresche Archiv zu Berlin, zusenden moechte, wenn ich nur wüsste, wo Sie sich gegenwaertig aufhalten? Ir geschenke tragt das Datum Berlin am 12. Julius: nun weiss ich aber nicht, ob Sie noch da sind, und noch laenger da bleiben? — es bleibt mir also nichts anderes übrig, als meine urkunden an die Königl: Preussische gesandtschaft nach Stuttgart zu senden, mit der aufschrift: an das Königl: Preuss: Hohenzolresche Archiv zu Berlin. zu Handen des Herren Hr. T. Maerker. disen brief aber sende ich als vorlaufer nach Sigmaringen, wo man wol Ire addresse wissen wird. in Irer Hohenzollernschen forschungen sprechen Sie von 2. urkunden, die ich Irer für das Berliner H. Zollernsche archiv zugestellt habe, wenn mein gedächtniss nicht trüget; so waren es deren dreie. die iezt zukommende sind folgende:

A. ao. 1340. Friderich Berwig, von Schlat und seine eheliche Wirtinne, Hailwig die Krummin, verkauffen dem Probst, und dem Capitel zu Bürrun /: an der Donau :/ eine Wise, die man nennt Braitwise, und die kleinen Wise, die dazu hoeret, &c. „und swan ich aigens insigels nit enhan „so gib ich in disen brief besigelt vnder dez Hohgebornan Herren „Insigel Graf Friderichs. von Zolr. dez Zolr ist. Wir Graf „Fridrich von Zolr. Herre ze Zolr. durch liebi und bet willen „Friderich Berwigs. vnd Hailwig siner ehelichen wirtenne „vnd ir Erban. Henken vnser Insigel an disen brief. &c &c.„

Sigillum Comitis pendet.

B. ao. 1404. Fridrich /: grave von Zolre :/ von Gottes Genaden Abt des Gotzhus in der Reichenow &c. gibt dem Leutpriester Rudolf Graeter von Biberach, Leutpriester zu Wolmatingen, auf seine bitte, urkund über das im gebürende einkommen seines Plebanats.

von des Abts siegel ist der untere teil, mit dem Zollerischen wappen=schilde noch anhangend.

C. ao. 1480. „Friderich von Gottes Gnaden Bischof zu Augsburg Anstatt „von wegen vnd als volmaechtiger Anwalt des Wolgeporenen „vnnsers lieben bruders friderichs Ytel Friderichs Graeven zu „~~Zoller~~ Zollr vnd wir Ytelfriz Graue daselbs &c. „ . . .

Sie geben der Stadt Haygerloch, /: auf teutsch: Heigerlohe :/ einen schadlosbrief, wegen den mit derselben gemeinschaftlich an

den vesten Thoman von Waehingen, für 2900 gulden hauptgut und 145 aufgelaufener Zinse, verkauften gütern; mit der verbindlichen erklaerung: daß, wenn die Heigerloher ire forderung von dem Wähinger nicht erhalten sollten, sie ir betreffniß an der iaerlich an Hohenzolren abzufürenden steuer abrechnen sollen. Die beiden Sigel sind abgerissen.

Das ist nun noch übrig, daß ich bitte meinen besten dank für die mir aus dem Hechingischen Archive mitgeteilten ~~beiden~~ 4. urkunden zu genemigen. ich habe sie bereits in mein corpus diplomaticum eingetragen; aber der Cōno pillosilie in der urkunde des herzogs Welf (: ursprünglich wol aus dem Hirsslat = Kreuzlinger Archive :) giebt mir viel bedenken. Wurde recht gelesen; so vermute ich einen ministerialen, den Welf aus Italien mit sich nach Schwaben gebracht und da mit Lengütern ausgestattet hat; allein aus dem hinzugeflikten, notwendigen: prezum: dium) schliesse ich, daß ein hiatus in manuscriptis vorhanden ist und der geschlechts name des Cōno (: dessen taufname gar nicht waelsch ist :) unleserlich war. ich schreibe desshalb an meinen freund Staelin nach Stuttgart, der vielleicht aus andern Welfischen zeugenverzeichnissen, gleicher zeit, die warheit herausbringen kann.

Ich habe iezt Ir buch bis zu seite 151. gelesen und es freuet mich besonders, daß Sie so viel auf Siegel halten: ich halte auch ser viel darauf und sie haben mich schon auf wichtige entdekungen gefürt. Im verflossenen herbst, als der Großherzog von Baden hier bei uns war, habe ich im Original urkunden vorgelegt, aus welchen unwidersprechlich hervorgehet, daß die herzoge

von Zaringen, von denen er doch abstammen will, nicht den Loewen, wie die Karlsruher diplomaten, in verba Schoepflini iurasunt; sondern denselben roten adler, welchen die graven von Freiburg und Fürstenberg seit 1218. fürten, in iren siegeln gefürt haben. Nun sollte freilich der Zaringer Loewenorden und auch das Badensche Staatssiegel eine ganz andere decoration erhalten; allein: videomeliora, deteriora sequor! Der Großherzog meinte, man sollte dise urkunden kauffen; aber die Regierung des Cantons Zürich, dem dieselben angehooren, handelt nicht mit urkunden; ich war aber so glüklich disem herren 3. facsimile derselben zu verschaffen, welche nichts zu wünschen ubrig lassen, und dabei bliebs! — Sie haben mich in Ihrem buche über die massen gelobt! — dis hat mich nur in einer beziehung freuen können; nämlich, weil ich darinne ein liebeszeichen von Ihrer seite warnemen musste; denn in ieder andern, bin ich ein homo inglorius! — Hea omnia magis amo, quae sine renditatione & sine populo teste fiunt. Dem hause der Hohenzolren bin ich von iugend auf zu dank verbunden und von herzen ergeben gewesen. der fürst Joseph Wilhelm zu Hechingen, ich darf wol sagen: ein freund meines vaters, hat mich ein ganzes iar als eagdtunker gefüttert und wieder fürst Anton zu Sigmaringen meinen son Friederich mit zutrauen und eren erfüllt hat, wird mir so lange ich lebe, unvergesslich sein. auch Ihrem Friderich Wilhelm IV. dem teutschen Koenige κατ' ἐξώχην, füle ich mich herzlich ergeben, und wenn Sie die übrigen in meinem besizze befindlichen Zolreschen urkunden für das Berliner

Hohenzollersche Hausarchive zu erwerben wünschen, so stehen wir
dieselben mit Freuden zu Diensten.

339.

Auf der alten Meersburg am Boden See, in Schwaben,
31. Debrs. 1838.

Mailáth
K 2911, 33

1

Exspectata leges fatuis delusit avenis!

Aber das tut nichts, das alte iar hat doch gut geendet! es hat mir heute einen brief von meinem lieben Mailáth gebracht, der mir mer wert ist, als der so ser zweifelhafte Schwabenspiegel des Jankovich'schen museums; den vorigen vom 6.ten dieses erhielt ich zu Eppishausen am 18.ten und danke Dir nun aus vollem schwäbischen herzen für beide: ich erkenne auch die grosse gefälligkeit, welche Herr v. Jankovich für Dich oder mich gehabt hat, die indication seiner beiden teutschen handschriften abzuschreiben und bitte Dich bei gelegenheit im meinen dank abzustatten; allein, aus dieser beschreibung habe ich nicht viel trost geschöpft: die beigefügten specimina des Schwabenspiegels, deuten sowol in beziehung auf Sprache als schreibung eher auf das ende des XIII. als die erste hälfte des XII. Jarh: und bei uns in Oberteutschland, selbst in der Schweiz, wurde vor dem XIV. Jarh: nirgens Lechen, und Recht; sondern stets: Lehen- und Reht geschrieben; auch bin ich gewiss, daß Jancovich nicht richtig abgeschrieben hat; es lässt sich also aus der indication für das alter des codex gar nichts entnemen, nicht einmal eine animadversion: übrigens ist nichts so war, als Deine bemerkung: daß die schriftzüge des eigentlichen mittelalters nichts weniger als ein sicheres criterion für beurteilung des alters einer handschrift begründen: es sind mir in meinem leben, urkunden ungerechnet, wol an die tausend handschriften durch die hände gegangen; aber ich habe immer gefunden, daß nach zerschiedenheit des landes, der gegend, der kanzlei oder schreibschule, die schreiber auch zerschiedene schriftzüge annamen und mer oder weniger lange beibehielten; es muss also, bis zu näherer einsicht und erörterung das urteil über den Jankovich'schen codex, das urteil noch in suspenso bleiben,

et veterem in limo ranae cecinere querelam! ——

Aus der beschreibung des einbandes der beiden codd., schliesse ich, daß solche einstens der Corvinischen bibliothekе angehört haben; denn diese liverei trugen die bücher dieses königlichen freundes der wissenschaften zum größten teile; wie kann aber dann Jankovich von dem einbande sagen: es sei Ligatura primaeva?! —

Ich selbst besize in meiner handschriftensammelung, drei codd. membran: des Schwabenspiegels, worunter einer in seinem colophon, den schreiber und das iar der vollendung /: 1287 :/ unzweifelhaft angiebt; der zweite den man nach den schrift=zügen gerne in das XIII. iarh: sezen würde, hat Ernst der Hünkhofer /: Hindig=hofer? :/ also ein Osterreicher, für den Ritter Friderich Capeller /: also auch einen osterreicher? :/ geschrieben; aber er gehört offenbar ins XIV. Jarh: und ist in der litteratur der teutschen rechts geschichte unter dem namen des Endmerischen bekannt; weil er einst in diese büchersammlung nach Nürnberg gehörte. der dritte gehört unzweifel=haft ins XIV.t Jarh, in welchem in ein gewisser Telbanger schrieb. der hinten von der=selben hand beigefügte friedbrief kaiser Rudolf I. von 1281. /: abgedruckt bei Perz. Leges. II. :/ hat den Prof. Bodmann zu Mainz in seinen Rheinischen altertümern, verfürt, dem codex, gott weiss warum! dasselbe alter zu geben. über dies hat mein sel: Son, an die zweihundert codd. dieses rechts buches für seine ausgabe conferirt und einen reichen aparat dazu gesammelt. wir werden also sagen, daß wir über den Pesther codex nichts sicheres wissen und mit dem druke des werkes fortfaren, one euch über den besiz des Cimelions zu beneiden, von dem Jancovich meint, quod tam genuino antiquitatis monimento paucae sane Principum, Academiarum, Urbium, et publicae Bibliothecae gloriari possunt. Sage mir nun aber auch, ob ich Dir, nach vollendetem druke, ein exemplar des buches, und auf was für einem wege, zu senden darf? ich wollte nicht gerne, daß etwas, woran ich einigen anteil habe, in deiner büchersammelung mangelte.

Nun lieber freund! da wir das wissenschaftliche abgemacht haben, soll ich dir auch von mir und den meinigen sagen; so verlangst du es ja selbst in deinem letzten briefe. Wisse also, daß ich, nach 20 iärigem wittwerstande, am 18.ten Octobers 1834 wieder geheurattet habe: ein Sachsenmädchen, mit dem ich 3 iare hindurch in briefwechsel stand, eine base des von den Preussen gefangen gehaltenen Erzbischofs von Cöln: sie gebar mir am 5 märz 1836 zwei blau=augigte blonde mädchen, die ich Hildegund und Hildegard nannte.

Gottes sichtbarer segen ist mit inen; sie sind gesund, stark, groß und von einer merkwürdigen lebhaftigkeit des geistes und liebes und hier in der kellen, warmen Meersburg sagt inen die milde luft besonders gut zu.

Meine frau ist ein treffliches teutsches weib und ich möchte von ir sagen, daß sie, wenn es möglich wäre, mir mit iedem tage lieber wird

145. Meersburg am boden See, in Schwaben. am 17. Septbrs. 1839. 2

Es tut mir leide, mein teurer Maylath! daß meine antwort auf Deine beiden so freundlichen briefe vom 6 und 22 Decembers, so spät erfolgt; allein, alten leuten muß man viel zu gut halten, und wenn man mit weib und kind, mit sak und pak, aus einem 26 iare lang bewohnten hauße in ein anderes, erst noch einzurichtendes übersiedelt; so giebt es viel zu tun und wenig freie stunden zum brief schreiben: auch liegt mein ganzer briefwechsel seit einem vurt beinahe ganzen iare darnieder, und ich komme erst itzt, da mein bücherzaal endlich bewonbar geworden ist, dazu meine über die gebür alt gewordenen schulden zu bezalen. Dir lieber Mailath! also zuerst meinen dank für die mühe, welche Du Dir um meinetwillen mit dem Jankowich'schen Schwaben spiegel genommen hast; aber

Exspectata seges fatuis delusit avenis!

indessen ist nun so viel gewonnen, daß wir in dieser sache wissen, woran wir sind; aber Jankowich muß in der diplomatik noch nicht weit gekommen sein, wenn er eine handschrift des XII. iarh. nicht von einer späteren zu unterscheiden weiß und umgekeret: zwar ist mir mit einer von meinen 3 pergament handschriften des Schwaben spiegels, das gegenteil begegnet, daß ich sie nämlich, ehe ich das colophon fand, für iünger hielte als sie wirklich ist; aber aus ganz andern gründen. Der druk des von meinem seligen Sone Frez bearbeiteten Schw. Spgls. ist nun beendigt und ich möchte Dir auch gerne ein exemplar zusenden, wenn ich wüßte auf welchem wege und wohin ich es Dir übermachen soll?

die beiden mädchen haben nun ir vierter iar angetretten und dabei das zwillingen so selten bescherte glück, gesund, stark und frölich zu sein; auch ire intellectuelle entwicklung gehet auf eine für uns sehr befriedigende weise vorwärts; sie kennen schon viele pflanzen, tiere, steine &c. und wissen schon eine menge kleiner volkslieder auswendig; sie sind uns eine eben so angeneme als liebe gesellschaft; denn wir leben in dieser grossen felsenburg (: warschünlich der ältesten bewonten in Teutschland :) eben so einsam, als früher in unserer waldklause zu Eppishausen, und geniessen recht das: nunc veterum libris, nunc somnoet inertibus horis, ducere sollicitae iucunda oblivia vitae, und doch sind wir das iar hindurch selten one besuch: auf 100 und mer meilen kommen freunde und Verwandte zu uns, noch vor wenig wochen hatten wir besuch aus Magdeburg und aus Münster in Westphalen, der heimat meiner frau. aut mihi, seu longum post tempus, si venerat hospes; sive operum vacuo gratus conviva per imbrem, vicinus! so kömmt eben meister Leonhard, mit dem ich vor 2 iaren das fest unserer fünfzig iärigen freundschaft gefeiert habe, von Freiburg aus dem Breissgaue herauf, um die herbstferien bei mir zuzubringen.

K 2911, 34.

au Château d'Eppishausen, Canton de Thourgovie, en Suisse,
par Constance sur le lac de Constance. ce 15 Novbre. 1836.

Monsieur!

Je viens de recevoir dans ce moment la lettre que Vous avez eu la bonté de m'addresser le 12. 7bre de l'Isle de Gorée, & autant que je me trouve flatté de l'honneur que Vous voulez me faire en me dedient un produit de Votre muse, autant j'ai du etre etonné d'etre connu d'un homme de lettres, dont le nom ne m'a, a mon sceu, jammais été nommé, & qui pourtant veut m'honnorer d'une dedicace, qui ne peut que contribuer a la gloire d'un homme, le moins glorieux du monde. Mais, ce qui doit m'etonner le plus encor, c'est qu'un jeune militaire français ait connaissance, et autant de conaissance de notre literature alemande, que même les produits du mojen âge ne l'ui sont pas inconnues; nommément le poëme d'Ulric de Liehtenstein du XIIIe. Siecle & qu'il ait assez de connaissance de cette belle langue du mojen age, pour oser en entreprendre une traduction. Je ne puis croire, que Vous aiez vu le poëme manuscript de ce troubadour alemand, qui se trouve a la bibliotheque roiale de Munic en bavière & qui est le seul que nous possedons; je dois donc presumer que Vous aiez eu connaissance de la traduction libre que Mr. Tieck a Dresde en a fait en prose, edition de Stouttgart, 1812. Je dois donc plaindre que ne puis Vous envoier la copie que j'ai de l'Original, qui Vous accomoderait beaucoup plus, que la traduction trop libre & incomplette de Mr. Tieck.

K 29M , 35

S. T.

Herrn Wilhelm Merk, Buchhaendler, zu Constanz.

1. Beitrag zur Geschichte der Stadt Villingen. 8vo 1854.
von Gewerbslehrer N. Schleicher.
Meersburg, am 6ten April. 1854.
Wünscht möglichst bald zu erhalten. Joseph von Laßberg.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

S. E.

Herren Wilhelm Meck,
Buch Händler
zu Constanz.

Frei.

K 2977, I, 9

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

K 2911, 36

Verehrtester Herr und Zoenner!

Ich bin in der beantwortung Ires lezten briefes bei der ~~[illegible]~~ handschrift von Neugarts Episcopatus Constantiensis stehen geblieben, und statte Ihnen meinen besten und gewiss herzlichen dank ab, für das freundschaftliche anerbieten: die herausgabe desselben zu befoerdern; allein, mir scheinen die gegenwaertigen zeitlaeufe hiezu nichts weniger als günstig zu sein! — in der Schweiz würde sich schwerlich ein verleger zu disem werke finden; in Teutschland erwartet man, nach dem ungeraechten vorgange der Schweiz, denselben Spectakel, den die Helvetischen Jacobiner gemacht haben, binnen kurzer zeit und dann den krieg. Durante bello, silent Musae! Nur Ir Zürcher boeke habt den mut, auch unter dem donner der geschüze, zusammelen und so schoene sachen herauszugeben, als Sie mir in Ihrem briefe angekündiget haben. das ist schoen und groß, und manet mich an das Horazische: Justum & tenacem propositi virum &c. &c. Also mit der herausgabe des Neugartischen mssps, wollen wir noch eine weile warten und ich ersuche Sie, mein hochverehrter Herr und Freund! mir dasselbe wieder auf die alte Dagobertsburg, am Boden See, zurükzusenden. alle auslagen, die Sie damit gehabt haben, bitte ich mir à tergo zu bemerken, oder noch besser, nachzunemen. Beinahe hatte ich vergessen zu sagen: daß der Neugartische codex, Ihnen zur Einsicht und benuzzung von mir aus ganz und gar zu diensten stehet und Sie mir denselben also dann erst senden sollen, wenn Sie gebrauch davon gemacht haben: doch fürchte ich, daß auf nächsten früling ein der Schweiz vielleicht weniger ruhig und sicher für dise handschrift werden koennte und solche dann am besten in den gewoelben der alten Dagobertsburg liegen moechte!

bis hieher hatte ich geschrieben, noch immer krank; aber gestern abends
ereignete sich in meiner alten burg etwas, was ich lieber nicht erlebt hatte.
Major Zeerleder von Stünegg, der seit mer als 20 iaren unter meinem dache,
disseits und ienseits des Bodensee's, das gastrecht geniesst, kam vor etwa
3. wochen, nach entlassung aus seiner gefangenschaft zu Bern, über Neuenburg,
Dijon und Basel, als exul propter Christum, zu mir hieher.

K 2911 / 37

175.

Mursburg am Boden See, per Ravensburg

am 15 Novbr 1815.

Mein werter Herr Mezger!

Schon seit mer als sechswochen liege ich an einem heftigen Käthar-fieber mit Krampfhusten zu bette, und wenn man krank ist, kann man nicht schreiben, das ist nun mein fall

Seiner Wolgeboren /

dem g: H. badischen Hb. Domainen verwalter Pecher

zu Meersburg

P: P:

Da mir zu vernemen gekommen / daß das alte Schloß zu Meersburg von dem G. H. Finanzministerium zum verkauffe / auf den abbruch / oder sonstigem gebrauche bestimmt sei; so habe ich letzthin / bei einer Spazierfart nach Hersberg / hievon anlaß genommen solches zu besehen und neme hievon den weitern Anlaß Ew. Ew. andurch geziemend zu ersuchen / womit denselben gefällig sein möchte mich gütigst zu berichten:

(a. ob das alte Schloß wirklich dem verkauffe ausgesetzt sei? und

(b. für welchen äussersten preis / so wie auf welche zahlungs-termine solches hingelassen werden wolle?

Sollte die erstere anfrage beiahend ausfallen; so würde ich mich sogleich zu näherer besichtigung nach Meersburg verfügen und so auch mir die ere geben ~~Ew. Ew. persönlich zu besprechung des weitern meine aufwartung zu machen~~ mich mit Ew. Ew. über die weitern verhältnisse in dieser angelegenheit zu besprechen. Inzwischen habe ich die ere mit vollkommener hochachtung &c.

Wasserberg.

Eppishausen bei Constanz am 22 May 1837.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

K 29 11, 39 1

N.° 157.

Meersburg
13 Decembrs.
1813.

An den Freiherren von Pfaffenhoffen zu Donauoeschingen.

Von der Zymbernschen Chronik befinden sich in Donauoeschingen zwei handschriften, beide von der hand des graevlich Zymbernschen Secretairs, nachherigen Obervogts Johannes Müller, geschrieben. Die aeltere auf pergament, auf der fürstl: bibliotheke, aber in einem ser verlezten, unvollstaendigen zustande, hat eine menge verbesserungen, zusaezze und correcturen von der hand des Graven Wilhelm Werner von Zymbern, Reichskammer Richter zu Speyer und bestet aus einem bande in groß folio.

Die andere auf papier, in dem fürstlichen Archive, enthaelt das Mundum der erstgenannten handschrift und die gesamtgeschichte der alten Dynastie der freiherren und graven von Zymbern bis nahe an ir erloeschen; denn im iare 1565 wurde noch daran geschrieben. Sie bestehet aus zweifer großen foliobaenden, von beinahe 1800 enggeschriebenen seiten. aus ir hat Prof. Kukgaber zu Rotweil seine geschichte des hauses Zymbern ausgeschrieben.

Die Zymbernsche Chronik ist eine reiche quelle für die geschichte Schwabens, der Dynasten haeuser desselben und der ausgestorbenen edlen geschlechter. Sie beleuchtet und erklaert manche den geschichtsforscher bisher noch dunkel gebliebene wichtige begebenheit. Sie enthaelt zu hunderten anecdoten aus dem öffentlichen und privat leben der alten zeit, besonders des 14. 15. und 16. iarhunderts. die geschichte der sitten, lebensweise und gebraeuche, ia selbst des aberglaubens iener zeiten, erhaelt durch sie reiche und hoechst schaezbare beitraege. Sie ist, kurz gesagt, die reichhaltigste fundgrube für die mittelalterliche Schwäbische geschichte, und ire veröffentlichung kann iedem die geschichte seines schwäbischen vaterlandes liebenden manne, nur eine hoechstwillkommene gabe sein.

Es werden mir, in beziehung auf diese Chronik zwei fragen gestellt:

A. „Ob ich glaube, daß sie sich im interesse des Hauses (: Fürstenberg :), zum herausgeben „wol eignen wurde?"

B. „Ob es für die wissenschaft von nuzzen waere?"

In beziehung auf die erste frage, muss ich vorlaeufig bemerken: daß diese Chronik sich über das leben aller staende, vom fürsten bis zum bauern, verbreitet, und einzelne züge desselben auf genommen hat, welche zuweilen nicht nur schlüpfriger

sondern selbst schmutziger Art sind. Sie gehören mit zu den Criterien der damaligen Zeit, und der Geschichtsfreund würde sie nur ungern vermissen. Des fürstlich Fürstenbergischen, damals gräflichen Hauses, geschieht darinne öftere Erwähnung, besonders werden Graf Johan der 6te, Graf Friedrich und sein Bruder Wilhelm wiederholt angeführt, und von letzterem einige nicht sehr erbauliche Begebenheiten erzählt, aber, wenn keines Menschen Leben ohne Tadel ist, und selbst die hundertmal gedruckten Geschichten der Päbste, Kaiser und Könige nicht nur Schwächen, sondern auch wirkliche Laster aufzählen; so möchte ein geistesfreier und selbstständiger Fürst, wie unser Carl Egon wohl auch sagen: homo sum, nil humani a me alienum puto.

Der litterarische Verein zu Stuttgard wird es unserm Fürsten gewiß recht sehr verdanken, wenn er ihm die Erlaubniß zur Herausgabe zu ertheilen die Gnade hat, aber ich sehe in der Voluminositat der Handschrift ein großes Hinderniß für dieses Unternehmen, welches bloß durch die Selbstunterstützung des Fürsten zu heben sein dürfte. Nach meiner Ansicht würde der vollständige Abdruck der Chronik nicht viel weniger als zehn Octav Bände, jeden zu dreißig Bogen, betragen. Zu einem Auszuge, oder gar zu einer Verstümmelung des Werkes, würde ich, wenn ich Eigenthümer der Handschrift wäre, in keinem Falle meine Einwilligung geben.

Was die zweite Frage, B., betrifft, „ob es für die Wissenschaft von Nutzen wäre?" so geht die Bejahung derselben aus dem bereits gesagten, genugsam hervor. Schwaben erhielte durch die Herausgabe dieser Chronik ein Werk wie es noch keines besitzt. Eine Menge noch zweifelhafter Begebenheiten, manche noch im Dunkel gelegene Genealogie, würde dadurch aufgehellt und besonders über das Volksleben des Mittelalters neues Licht verbreitet werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

October 1850.

2

Mein vererter Herr und Freund!

George Dandin hat wol unrecht, wie Du sagst, und will auch unrecht behalten! aber, sage selbst: hat nicht ein unseliges verhaengniss über dises bücher, &c. &c. geschaeft gewaltet? der Fürst, seit iar und tag, bald in Ratibor, bald in Berlin, bald bei Dr. Priesnitz, dann in Boehmen; Du mit ime und dann so lange in Gastein: wo waeren meine briefe herumgeirrt? liegen geblieben und wie lange unbeantwortet geblieben? wie haette sich da ein geschäfte schliessen lassen, da Du selbst von unserem herren entfernt lebtest? das schiksal der briefe in den haenden der Fürstl: personen habe ich nur zu wol kennen gelernt, weiss ich doch in disem augenblike selbst nicht gewiss: ob Du noch in Donauoeschingen bist? Therese H. schrieb es mir zwar unterm 6.ten dises; allein vielleicht konntest auch Du zu begleitung der Durchl: Herrschaften nach Böhmen berufen worden sein und mein brief bleibt, Gott weiss wie lange und wo? liegen? ich aber nicht wieder George Dandin sein, und so hart es mich ankömmt, meinen brief auf gut glük ablaufen lassen; um so mer, als nicht nur H. von Stillfried darauf dringt, die mir von im angebotene unterhandlung fortzusezzen und

vor kurzem ein reicher Berliner buchhändler durch ein par
tage meine bücher und handschriften durchgegangen und mir,
obschon er kaum den hundertsten teil derselben kann gesehen haben,
eine schriftliche versicherung zurückgelassen hat, laut
welcher er bereit sei mir ieden augenblik 10.000. Preuss: Thaler, d.i.
17500. flor. rheinisch. dafür bar zu bezalen. er reiset iezt im
obern Italien; kommt aber warscheinlich auf seinem heimwege
wieder über hier, und soll, nach der empfelung eines meiner
Berliner freunde, ein ganz rechtlicher und zuverlaessiger mann sein.
er versicherte mich offenherzig, daß ich von der Preuss: regierung
wol ein beträchtliches mer erhalten dürfte; er aber als antiquar
auf gewinn rechnen müsse.
Kann nun ein solcher handelsmann mir sogleich 10/m. P. Taler
bare zalung anbieten; so glaube ich nicht gescholten zu werden,
wenn ich meine katalogisirten bücher, die saemmtlichen handschriften
und urkunden, meinem Fürsten und Herrn für den gleichen preis
zu überlassen bereit mich erkläre.
Will nun mein gnadigster Fürst und Herr mir gestatten, wenn
nicht alle; doch einen von mir anzugebenden teil diser kaufsgegen=
staende, für die noch übrige warschänlich ser kurze zeit meiner
lebens tage zu benuzen; so würde ich solcher als eine ausgezeichnete
gnade ansehen und verdanken.
Die zal der gedruckten bücher, worunter viele seltene Incunabeln,
betragt zwischen 10: bis nahe an 11.000.
Die zal der handschriften gegen 300.
Die zal der urkunden, unter welchen auch Carolingische, gegen tausend.
Carolingische urkunden sind schon zu 2. bis 300 fl. bezalt worden. mein
Nibelungen Codex kostet mich 250. Ducaten in Gold. mein Theuerdank
auf Pergament, gilt in Paris 1200.tt wie das brod auf dem laden.
mein wunsch ist, daß diese sachen in meinem vaterlande bleiben.

nicht gedruckt

K 2911, 40

Verehrtester Herr und Nachbar!

Mit vielem Danke sende ich Ihnen das Anniversarium Aroviense wieder zurück. Ich habe dasselbe so durchgegangen, daß ich die älteste Schrift vorzüglich im Auge behielt, weil sie mir die merkwürdigsten Sachen zu enthalten schien; allein von der Narrenzunft nahm ich nichts wahr. Die eingelegten Zeichen sind alle so geblieben, wie sie von Ihnen herkamen.

Auch die Eppishauser Öffnung habe ich endlich copirt. Zwei Siegel waren mir merkwürdig; das Holzhusensche ist auch bei Stumpf, und es wird bemerkt, daß die von Holzhusen Keller zu Seckingen waren. Das Heidelbergsche hat ein Hirschgeweih, das aus der Helmöffnung hervor zu gehen scheint, wohl aber eigentlich aus den Seiten des Helms heraus lief; das andere Stück läuft rückwärts hinaus. Sollten wohl die sonderbaren Auswüchse auf dem Heidelbergschen Siegel der Buchaeckerschen Urkunde von 1320. dieselbe Bedeutung haben?

Wie ich die Recension über die Thurg. Geschichte im Erzähler genau durchging und mit dem Buche verglich, bemerkte ich, daß sie mir einige Fehler zur Last legt, die ich gar nicht beging. Der erste Vorwurf ist, daß S. 13. die Ereignisse von 109. vor denen von 105. erzählt seyn, da doch die vorchristliche Ära gezählt werden muß! – Die Freiherren von Thurberg sollen die von Thorberg seyn, S. 124. da sie doch als Thurg. Edelleute schon von Joh. von Klingenberg in Tschudis Gallia comata angeführt werden! Die Sage

von der durch sie geschehenen Eindämmung der Thur schöpfte ich aus dem Mund des Volkes. –
S. 179. wird bemerkt, sey auf ein Mal Abt Wilhelm genannt, ohne daß der Abdankung
Rumos erwähnt worden sey; da doch gerade auf der vorher gehenden Seite davon
gesprochen wurde. – Wenn ich den Bemerkenden nicht so wohl kennte, und von seiner
Aufrichtigkeit überzeugt wäre, so käme ich auf die Vermuthung, er habe mich durch
diese Hinterlist ~~auf~~ aus meiner Festung heraus locken, und durch Vorspiegelung
eines Sieges mir eine schmerzliche, vollständige Niederlage bereiten wollen. Oder
was sagen Sie dazu? So viel ich meine Arbeit kenne, sind noch so manche Blößen
an derselben, daß so ein Manövre wohl möglich wäre.

Um aber auf einen andern Gegenstand, um dessen willen ich vorzüglich die Feder
ergriff, zu kommen, so hat mich die Anschaffung eines kleinen Biervorrathes in
meinem Keller erinnert, daß auch Sie Liebhaber dieses köstlichen Labstales in den
Stunden der Mittagshitze sind. Ich habe nach Krügen gefragt; aber es sind
keine zu haben. Glasflaschen hingegen stehen zu 7 kr. das Stück zum Verkauf.
Wollen Sie, daß ich Ihnen von letztern kaufe, oder wollen Sie mir Krüge
senden? Schicken Sie Ihren Knecht mit Krügen hieher, so gebe ich ihm redeundo
von meinen gefüllten mit, und behalte dafür die Ihrigen; und so wird alles
kurz abgethan.

Damit Sie Herrn Wigelin in St. Gallen nicht doppelt bezahlen, habe ich zu bemerken,
daß ich denselben bereits für beide Exemplare der Toggenburger Geschichte mit
f. 3. 12. kr. entschädigt habe. – Was Hartmann bei Ihnen gethan habe, werde ich wohl
künftige Woche von Ihnen selbst erfahren. Unterdessen bin ich hochachtungsvoll

Bischofzell 25. Mart. 1830.

Ihr

Fürstenberg

E. am 26 März. 1830

Was ich dazu sage? ich bedaure jeden von ganzem Herzen, der von einem bis daher unbescholtenen manne glauben könnte: er sie im stande einem andern eine falle zu stellen und seine freundschaft als speck drein aufzuhängen. In mein Herz wäre nie ein solcher gedanke gekommen.

Ich sage ferner, daß ich vollkommen unrecht hatte zu sagen, bei Seite 13. sei ein chronologischer feler vorgegangen und daß ich gerade d. bok geschossen, den ich dem Verf. aufgelad.

Weiters sage ich. daß ich ad pag: 124 nicht widerrufen kann, Tschudys stelle in Nr Gall. comat. Seite 85 aus Joh: v. Klingenberg beweist mir nichts, solange nicht eine urkunde vorgelegt wird, welche d. praedicat: frey oder liber, rechtfertigt. von denen v. Thurberg ist dies der fall, nicht so von d. edelknechten v. Thurberg, wären letztere freiherren gewesen, wo war ire freiherrschaft? ich wollte mit meiner bemerkung blos sag daß die v. Thurberg keine freiherren waren.

auf die volkssage wegen dem Thurbau, lasse ich mich nicht ein, sie stehet ganz wol an irem orte, gilt aber mir und wol keinem geschichtforscher als beweis der Thurbergischen freiherrschaft.

Tertio sage ich: daß Ihre refutation meiner bemerkung ad pag:

179 bestens begründet ist, und ich hierüber bis an die

Oren im unrecht sitze, welche ziemlich lange

daraus hervorschauen; mein übersehen hierin ist auf

keine weise zu entschuldigen.

aus allen diesen prämissen schliesse ich, daß ich keinen beruf

habe recensionen zu machen, da die erste so ungeschickt

ausgefallen ist, und ich glaube sicher der teufel habe

diesmal die gestalt des Landamann Müller angenommen,

um mich aufs eis zu füren, das trotz des kalten winters,

hier nicht so dick war wie zwischen Utwil u. Zmendtade,

um mich mit allen meinen sünden zu tragen.

166.

Meersburg am 2[illegible] 1839

K 2911 / 71

Verehrtester Freund!

Ich kann den alten Vorwalter Bopp nicht nach den gesegneten Fluren des Thurgauers abgehen lassen, ohne im einen Gruß an unsere dortigen Freunde mit zu geben. Wir sind nun zwar alle wol; allein wir haben schwere und schmerzliche Tage erlebt! unsere schönsten und liebsten Hofnungen sind auf einmal zu scheitern gegangen. Am 24 octbris wurde meine gute Jenny von einer zu frühzeitigen Geburt entbunden, und drei Tage darauf stellte sich ein so heftiger Blutfluß ein, daß ich wirklich durch mehrere Stunden für das geliebte Haupt in den ängstlichsten Sorgen stund. Gottlob! gieng alles glücklich vorüber. Wir grüßen Sie und die Trigere und Dr. Scherb's und unsern lieben Imhof auf das herzlichste und wünschen Ihnen allen einen guten Winter; der aber bei uns noch gar nicht eintreten will. Adieu, gott befolen! von Ihrem

Schaßberg.

gedruckt: Alemannia XV (1887) S. 280

Seiner Wolerwürden

Herren Capitels Camerer Pupikofer

zu bischofszelle.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Papierkorb.

In München auf der Centralbibliothek befindet sich ein noch unedirtes Gebetbuch eines Heinrichs von Diessenhofen.

aus welcher Zeit? in welcher Sprache? ist nicht gesagt.

Siehe archiv. der Gesellschaft. V. 655.

Soll ich um nähere Auskunft schreiben?

Lassberg

1845. Augusti 1.to

K 2911, 42

Ill

Josephus Lazbergius, Ordinis Sti Johannis in Hierusalem miles, contuberniali & Comilitoni suo

Josepho Rotweiler, Ordinis Sti. Benedicti presbytero

Salutem in Domino.

Jam Sexaginta & septem anni defluere, quum nos in gymnasio ad fontes Danubii, noviter erecto, Latinitatis studio incumbere cepimus, ex cuius scammnis exeuntes, unus & alter diversam fortunam sequens, tu in monasticam, ego in secularem vitam migrans, per varios casus, per tot discrimina rerum, aetatem, inter mortales nunc pene raram attigimus: Tu reverende Pater! nunc octogenerarius, & ego 76 natalitia dorso ferens, vivimus & Deo optimo maximo opitulante, ~~vivere~~ vita fruere desiderium nondum deposuimus. Vivat ergo Paternitas Tua! quod tibi conducat, sitque saluti! animae & cuti. Ad revisendum, nulla nobis occasione instante vel verisimile, me es meos piis tuis precibus sedulo commendo & per confratrem tuum R. patrem Gallum, has salutationes sincerrimas tibi mittens, maneo Reverentiae tuae

q longum in aevum addictissimus

G. A. Bürgers Lenardo und Blandine /

ist genommen aus Hans Sachsens Trauerspiel
des Fürsten Tankred. vide: Hans Sachs, von
Dr. Joh. Gust. Büsching. Erstes buch. Nürnberg /
J. L. Schrag. 1816. Seite 12. sqq:
Früher kommt die geschichte vor im Boccatio
Cento Novelle.

K 2911, I, 1

K 29/11, 43 1

an Schmeller.

bücher welche ich noch wünschte z. haben:

1. Grandidier, Ph. And. Histoire de l'eglise & des evêques princes de Strasbourg. Strsbrg. 1776–1778. 2 bde in 4.to

eiusdem, histoire ecclesiast: militaire, civile et literaire de la province d'alsace. Strsbrg. 1787. 4.to

Alsatia

Elblin v. Eselsberg = bei Häzlerin pg: 374.
vide Graff. II. 2. pag: 91 sqq.

der name des Dichters am ende
Seite 399.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Αἰσχρὸν γέρων ποιητής.

Un vieillard ne doit plus faire des Vers.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

..... Coenae fercula nostrae
Malim convivis, quam placuisse cocis.

Martialis.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

K 2911 / 44

A

Monsieur G. Fr. Schutzenberger, Maire de la ville de Strasbourg, & membre de la chambre des Deputés.

Monsieur!

La maison de Mrs. Treuttel & Wurtz de Strasbourg, m'a envoié, d'ordre de la Mairie de la dite ville, un exemplaire du Code historique & diplomatique de la ville de Strasbourg, Tome 1.er & 2.me

Malheureusement une maladie très grave, qui est tombé le lendemain de la reception de cet envoi, sur ma famille, m'a empeché de vous presenter aussitôt mes vives remercîments pour un don si precieux.

Quand j'ai pris la liberté de faire presenter a la bibliotheque de la ville de Strasbourg, les quatre Volumes de mon Liederbaal, par l'intermission de mon ancien Ami Mr. Maurice Engelhard, j'ai eu en vue, que la reconnaissante pieté d'un ancien ecolier de cette université que j'ai frequenté en 1786.

Veuillez Mr. le Maire recevoir

K 2911, 45 1.

246.

An Gustav Schwab zu Stuttgart.

Epp: den 27 Nov: 1829

Beinahe hätte ich vergessen Ihnen zu sagen, daß ich nun mit d. universität zu Freiburg, wegen der herausgabe des episcopatus const: v. Trutpert Neugart in so weit im reinen bin, daß diese sich schriftl. erklärt hat, auf ir etwaiges Verlagsrecht zu verzichten, wenn man ir den in 24 exempl. bestehenden rest des ersten teiles um d. bisherigen preis von 2 f 40 kr pr stük abneme. von dem 2ten teile 4 und von einer etwaigen F auflage des 1ten 2 exempl. F neuen frei abgebe. Die herren sind nicht blöde! denn ein eigentliches verlagsrecht könnten sie auf keine weise rechtl. begründen, da inen der G: H. v. Baden, bei aufhebung des Klosters blos die noch vorhandenen exempl. geschenkt hat, one inen damit etwas weiteres zu übertragen: es war also eine blose höflichkeit v. mir, daß ich sie darum begrüßte; aber von einem collegium darf man keine großmut erwarten. Indessen glaube ich, daß jeder buchhändl.: um einen preis, der kaum der 3te teil des sonstigen ladenpreises ist, den so kleinen rest der exempl. des ersten teiles übernemen kann, und da der herausgabe des 2ten teiles nun keine einsprache mer im wege stehet; so bin ich entschlossen

iezt mit allem ernste an dieselbe mich zu machen. am liebsten
würde ich das ganze einem verleger überlassen indem ich vom
buchhandel gerade so viel verstehe als der esel v. der leier.
Ich habe Men bei Ihrem hiersein erzält, wie es mir mit
dem hasenherzigen H. Löflund ergangen ist, an den mich
der alles herausgebende H. pfar. Dr. Jäger gewiesen hatte.
Ich möchte es nun mit dem H. v. Cotta versuchen und
dazu habe ich sie l. freund als mittelsmann ersehen.
Ich sehe nicht ein was ein verlegr. bei einem histor: werke
v. solcher wichtigkeit und allgemeinem interesse wagen kann?
diese annalen des bistums Constanz begreiffen nicht nur die
kirchliche; sondern auch die secular geschichte schwabens
in einem weiten umfange; der 2te teil von 1101. bis 1308.
umfasst die ganze hohenstaufl: epoche, ~~der~~ und ist für
jeden teutschen geschichtsfreund nicht weniger wichtig,
als für den schwaben. Ich weiss F daß d. S. Blasier von dem
ersten teile 3000 exemplare haben abziehen lassen; von
diesen sind nunmehr nur noch 24 übrig, urteilen sie schon
daraus, ob eine der vielen hundert Bibliotheken, die den
I teil besizt, den II.ten nicht auch kauffen werde?
freilich muss man nun d. klostr. bibliotheken abziehen: da-
gegen befinden sich gewiss mehrere 100 exempl. in Privathände
die gewiss begierig nach d. II teile greiffen werden; selbst
gegen mich haben sich schon mehrere gelerte und geschäfts-
männer geäussert, wie schwer sie die benuzung desselben
vermissen u. wie sehnlich sie seine herausgabe wünschen.

F v. d. buchdr: Bannhart in
Const. der damal als geselle in
dr. S. Blas. druckerei arbei-
tete,

als ich noch mit H. Löflund in unterhandlung F hatte ich mit H. F stund,
Bannhard in Constt: unter vorbehalt der genemigung einen ver-
trag geschlossen, nach welchem er d. auflage zu 1000 exempl.
druck u. papier eingeschlossen, den bogen zu f. 12 geliefert
hätte – da wäre das exempl. zu 100 quartbogen auf
1 f 12 a zu stehen gekommen und würde im ladenpreise
wol schwerlich unter 5 f 24 a abgehen. ich weiß wol daß
da nicht alles gewinn ist, u. solche werke langsam ab-
gehen; aber bei solchem gewinne kann man auch warten.
Es verstehet sich, daß ich weder für das mschpt: /: welches
gewiß mit 200 Ducatz. nicht zu teuer angeschlagen würde :/
noch für meine mühe, noch für die correctur, welche
beschwerlich u. zeitraubend ist, ~~nichts~~ F fordere; nur F einen heller
für d. graven v. Mülinen in Bern, der mir die hand-
schrift so großmütig F überlassen hat, muß ich die F zur herausgabe
freie abgabe von 20 wolconditionirten exempl. voraus-
bedingen. Ich verlange eben so wenig rum als geld bei
der sache einzuerndten; es ist mir auch ganz recht,
wenn mein name nicht einmal im buche genennt wird,
wenn nur das gute geschiehet, das wie ist mir ganz
gleichgiltig, und das bewußtsein meinem lieben vater-
lande zum genusse eines werkes verholfen zu haben,
daß die geschichte und geographie des mittelalters
so reichlich aufklärt, wie kein früheres, ist mir schon
belonung genug. Neugart hat demselben noch einen

anhang v. 50 unedirten urkunden beigefügt, welchen ich noch
mit ~~[illegible]~~ mereren eben so wichtigen F vermeren würde; F aus meinem u. meiner freunde Vorrat
auch denke ich, was dem ~~[illegible]~~ mangelt, dreifache ~~[illegible]~~ indices
dazu zu machen.

Sie kennen nun l. freund! meine ansichten, wie meine wünsche
in dieser sache, und werden mich ser verbinden wenn sie die
güte haben wollen, mit H. v. Cotta darüber zu sprechen, man
sagt, daß dieser mann sich manchmal für vaterländische
gegenstände erwärmen ~~lasse~~ F! was kann jm mer an= F kann
liegen, was kann jn mer vergnügen, als die geschichte
seines vaterlandes. Ich bin ser begierig, was er Jnen
antwortet, schreiben sie mir es doch sogleich. Sollte
H. v. Cotta das werk in einer seiner druckereien wollen drucken
lassen; so wäre es mir bei so großer entfernung nicht
wol möglich die correctur, auf welche doch bei einem
solchen werke so viels ankömmt, zu übernemen.

quid tunc agendum sit – videatis! hätte ich mir
einen teil des auf meine 4 bände des Liederhaales ver=
wendeten geldes zurük; so näme ich keinen augen=
blik anstand ds buch auf meine kosten drucken
zu lassen; sollte H. v. Cotta nicht wollen; so werde ich
so ungerne ich es tue, am ende noch d. weg der subscription
einschlagen müssen. ein probeblatt das ich habe machen
lassen, lege ich bei, damit man format, druk u.
papier daraus ersehen kann. Laszberg

86. 2

~~Eppirhaus~~

Eppirhaus am 11 März. 1830.

Mein verehrter und lieber Freund Suabo!

auf Ihren lieben brief, den mir der gute Werner v. Hoxthausen schon im letzten herbste mitbrachte, antworte ich erst jetzo; nicht one scham und erröten gestehend, daß es auch früher hätte geschehen sollen; aber, was ist mit alten leuten anzufangen, man muß ihnen vieles nachsehen, und selbst verzeihen. Den ganzen herbst war mein haus voll von besuchenden, Schmeller, Maßmann aus München, ein junger Hr. Braun aus Gotha, Hoxthausen mit seiner ganzen familie, und zuletzt noch unser lieber Uhland, die Schweizer und Schwaben nicht gerechnet, kurz, ~~ich~~ ich konnte gar nicht an den schreibtisch kommen. ein von mir vernachlässigter Katharr steigerte sich zu einem waren stek Katharr und warf mich auf mehrere wochen ins bette, und hörte mit einem krampfhusten auf, den ich erst seit etwa 5 wochen los bin. ich hoffe nun auf viele jare voraus gehustet zu haben. Daß auch in Ihrem hause die böse morbona eine zeitlang sich eingenistet hatte, vernam ich aus Ihrem briefe; durch Uhland aber, daß nun alles wieder vollkommen wol ist. Ihre Notizen über die handschriften von Klassikern auf den Stuttgardten bibliotheken habe ich zwar dem Aurelius tigurinus mitgeteilt; aber dieser übrigens treffliche mann, pflegt nur,

wie der Kraken im Nordwegischen meere, alle iare sich einmal umzu=
wenden, d. i. ~~nach~~ antwort auf briefe zu geben. Indessen danke
ich Ihnen, in seine faule Seele, für die mitteilung.
Recht vielmal danke ich Ihnen für die mitteilung des briefes vom
H. Custos Bergmann, unseres landsmannes aus vorarlberg,
den ich schon früher aus briefen des archivars Stülz im Kloster
St. florian bei Linz kennen lernte; denn auch dieser ist ein
Schwabe v. Dorrenbüren. Da H. Bergmann in diesem Sommer
seine Heimat besuchen will; so freue ich mich recht sehr
dann auch die persönl: bekanntschaft des wakern lands=
mannes zu machen; denn, ich schmeichle mir daß er auch die
Klause am wald, ~~die ich~~ nicht vorübergehen werde, wenn
er in den alten Thurgau kömmt; indessen mein freund! wenn
Sie im schreiben; so bitte ich im zu sagen, daß ich seinen
gruß aus ganzem herzen erwiedere. Das musikal: monu=
ment, v. dem H. Bergmann schreibt, ist der cod: palatinus
N.° 329. der die Lieder des Hug v. Montfort mit vielen melo=
dien des XIV iarh. enthaltet, und den ich nicht nach wien
schiken konnte; weil in die Heidelberger zurükriefen.
Indessen ist mir unbegreifflich daß Kiese=wetter u. Koudelka
nichts von dem gleichzeitigen perg: codex des Nithart
wissen sollen, der schon im ~~t~~ vorlezten Sommer

in dem bei Laßberg liegenden schloss Riedek v. dem bibliothekar
v. St. florian aufgefunden und an Benecke z. Göttingen
gesendet worden ist. welcher älter ist als der Heidelberger und
auch viele melodien hat. Kirchenbücher mit neumen,
sind in Schweiz und Schwaben keine seltenheit und
kommen noch spät im XV. iarh. vor. was die schlacht
mit dem arbetio bei Dornbüren betrift; so ist die quelle aller=
dings A. Marcellin; aber ich denke, die beschreibung selbst,
verglichen mit den frühern u. spätern begebenheiten, lassen
keine andere stellung u. stelle der schlacht zu.
was den Onyx des kaisers Rud. II. betrift; so habe ich mich oft
gewundert, wie man diese vorstellung für eine apotheose halten
konnte, die untere abteilung zeiget ja offenbar, daß die feier
irgend eines sieges vorhanden ist. sollte der sieg d. Tiber über d.
pannonier u. illyrier sein; so frage ich: warum denn die 4
oder 5 überwundenen personen so teutsche gesichter und lange
haare haben? was den pannonieren u. illyriern nicht zukömt.
ia der knieende alte zur rechten, hat offenbar ein teutsches hals=
band, einen schmuck an, wie man sie noch in alt teutschen
grabhügeln findet. ich möchte wissen, ob dem Hr. Custos
Wachter, dies criterion auch aufgefallen ist. ich habe das
bild wirklich vor mir liegen und untersuche es mit aller

aufmerksamkeit, und muss durchaus H. Wachter beifallen.
Mein guter Werner Haxthaus hat es in Italien schlecht getroffen,
grade da die politische cholera im ausbrechen war, nun
weiss ich nicht wo sie hingekommen sind; denn auf alle
Briefe nach Rom bekömmt man keine antwort, ich
hoffe, er hat sich ins mittägliche frankreich geflüchtet,
wohin er v. Rom aus doch gehen wollte. mir tut
leide, daß Sie den umgang mit diesem Irnerius nicht
länger geniessen konnten; mit gründlicher gelesamkeit
und viel seitiger bildung vereiniget er das biederste herz.

Als prof. Maßmann mit H. Braun aus Gotha, einem
schüler Benekes, bei mir waren, wurde auch v. Frauendienst
des Ulr. v. Lichtenstein gesprochen u. ich äusserte mein inniges
bedauern, daß dies herrliche ged. noch immer nicht herausgegeben
werde. Maßmann erinnerte sich hiebei, daß er mir, unaufgefordert
schon 2mal versprochen diesen codex abzuschreiben, und fügte
nun auch, largus promissis, auch die dritte verheissung hin=
zu, der ton des forstmeisters Braun aus Gotha stand da=
neben und sprach kein wort dazu. am 22 febr. schickt
er mir den ganzen Frauendienst, an 20000 verse, abge=
schrieben, verglichen u. berichtiget!!! – Ja, die pietas
ist noch nicht ausgestorben, in der brust teutscher jünglinge!

(an Stanz auf der Hochstraße bei Constanz).

E. 15 juny 1834.

K 2911 / 46

Hochedler und gestrenger Prinzipal!

Das ist mein Seel! ein lächerlicher Fall!
Da schickt mir so ein junker aus Westphalen
zwei wappen; nun, die soll ich lassen malen
auf glaß, bei einem hochberümten meister
zu Augsburg, Johann Walch so heisst er;
allein, was fang ich mit den wappen an?
ich esel, der nicht mal = noch zeichnen kann!
denn one zeichnung kanns der mann nicht machen.
Mein freund, das sind mir wunderliche sachen!
Ich komm dabei in große schwulität
Und frage: was mal Lüre Claritaet
bei so gestalten sachen würden tun?
Ich lass es doch nicht gern auf sich beruhn!
Die sach ist meiner seele nicht zum lachen.
Die Schwaben können so was gar nicht machen!
So würd' es in Westphalen gar bald heissen:
Nein eher biß ich mich in stüke reissen,
S'wär eine schand der ganzen Nation
Und greifft uns an die reputation
O heilger Lucas! steh' uns itzo bei
Und mach uns bald von schanden frei!

Da zupft er wirklich mich schon bei dem or,
Andächtig heb ich ~~dann~~ jetzt mein haupt empor
Und höre diesen heilgen mann mir sagen:
Ich will befreien dich von allen klagen,
Bei Constanz sitzt ein kunsterfarner mann,
Der dir allein aus nöten helfen kann
Man nennt in nur den biedern junker Stanz;
Ich schwöre bei dem bart des heilgen Franz
Er lässt in solcher not dich nimmer sitzen
Und sollt er auch den ganzen tag dranschwitzen
Er macht dir den carton nach deinem wunsch!
Das ist im grad wie eine boole punsch.
Drauf strich der heilge man zum fenster nauß
Ich dankt im; war so still wie eine maus
Und dacht der sache dann noch weiter nach
Den heilgen muss man glauben, sprach ich. ach!
Und folgen, rief mein tief beklemmtes herz!
Nun lieber Stanz! es ist für war kein scherz!
Wenn Sie mir dies mal aus der not nicht helfen
So muss ich bei der Königin der Elfen,
Wo nicht, bei einem alten zauberäre
Mich melden: ob er mich wol malen lere?

Drum lassen Sie sich hübsch erbitten
Und kommen sie fü zum alten Eremiten
Damit er Ihnen alles zeige,
Was er nicht baken kann aus eignem teige,
Und wenn es sein kann, kommen Sie doch bald,
Es ist so kül in unserm buchenwald,
Die vögel singen drinn so wunderprächtig
Und s'herz wird einem weit und groß so mächtig,
Und in dem hohen dunkeln grünen schatten
Geht (alles) einem noch so gut von statten;
ach kommen Sie doch bald zum großen tische,
Drauf sez ich (Ihre) wein und brod und flüsch und fische,
Und bleistift und papier, zusamt der regel,
Drauf faren sie so hin wie mit dem segel
Ein seeschif fürt mit günstgem wind,
Man weiß ia wie geschikt und schnell Sie sind.
Doch iezo gehn mir, ach! die verse aus!
Ich füg' noch grüße an fürs ganze hauß
Und die epistel endlich schlüssend
verharr ich auch zulezt Sie grüßend

Ihr

K 2911, I, 1

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

K 2911, 48

An seine Erzbischoefliche Exzellenz, den hochwürdigsten Herren, Herren N. von Vicarj. &c. &c. zu Freiburg, im Breisgau.

Hochwürdigster Erzbischof!
Gnaedigster Herr!

Euere Exzellenz! bitte ich vorlaeufig um vergebung, daß ich sobald wieder mit einem schreiben an Hochdieselben einkomme; allein die wichtigkeit seines gegenstandes, wird, ich hoffe es mit zuversicht, mich entschuldigen.

E. E. ist es wol bewust, durch welchen & überlangen zeitraum die hiesige Stadt u. land Pfarre eines zweiten hilfpriesters ermangelt. der ausgezeichnet tüchtige und eifrige Hr. Boulanger wurde versezzt und der weit weniger fachige Kapl: Rebstein, sollte nun, zu seiner bisherigen aufgabe, auch noch wenigstens einen teil jener dem abgetretenen zugefallenen übernemen. bekanntlich umfaßt unser pfarrsprengel, in einer Stadt, 4 dörfern und mereren einzelnen bauernhoefen, gegen 2000 seelen. das predigamt verlangt, bei den gegenwärtigen traurigen zeitverhältnissen, öfter als ie ausgeübt zu werden, so wie auch das opfer der heil. Messe; aber die tactigkeit zweier einzelner priester reichet dazu nicht hin. mit der seltenern ausübung d. gottesdienstes, nimmt die lauigkeit unter dem volke zu und die frömigkeit und der kirchenbesuch sichtbar in Stadt und land ab. das gegenteil haben wir wärend der hilfeleistung der wakern Herren Weidele und Boulanger, mit freude warzunemen gehabt. Ein warhafter und mutiger bekenner und verkünder des glaubens, kann so unendlich viel gutes für kirche und staat wirken! und so wage ich es, da ich vernommen, daß im laufe des nächsten monats eine anzal Priester ausgeweihet werden sollen, E. E. andurch erfurchtsvollest; aber auch recht flehendlich untertänig zu bitten: unsern würdigen Decam Heim recht bald durch zusendung eines in der kirche und ausser derselben tüchtigen und tadellosen Kaplans zu erfreuen; nicht nur unsern allgemein hochgeachteten Seelsorger; sondern die ganze kirchgemeinde, werden E. E. durch dise woltat zu unvergänglichem danke verbinden; zum hoechsten aber

E. E.

Ms. am 25. Heumonats.

1848.

untertaenigen diener

Joseph von Laßberg.

da eben sein frommer eifer anfing schöne früchte zu tragen,

K 2911, I, 1

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

K 2911, 49

Hochzuverehrender Herr Professor!

Da ich eine wohlverdiente Schelte von Ihnen und den guten Zürcheren erwartete, werde ich nicht nur mit güte und nachsicht; sondern mit wahren Freuden angenommen geschenken überhaupt!!! aber alten leuten muss man viel zu gut halten! und es freut mich, dass man auch in Zürich so denket. Lieber Gott! und alt wollte Ihr junge Herren alle doch auch werden, und es wird euch dann eben so wolten als jetzt mir, wenn freundliche nachsicht gegen euch geübt wird. ich will mich also lieber selbst be= als entschuldigen, und nenne, die erwiesene vergebung, wie die Juristen sagen, utiliter an, und nun zu den mir so werten geschenken. Die Gesichte der mir sehr wol bekannten J. Ufenau, hat mich sehr erfreut und mir scheint, dass nun da alles beisammen stehet, was man davon weiss und ja wissen wird. nur eines habe ich ungern vermisst: eine erwähnung des Ufenauer Jahrzeitenbuchs, welches nun wieder zu Einsiedeln liegt und von wenigen merkwürdigen leuten meldet, die auf der Ufenau

begraben liegen und da stiftungen gemacht haben. unter diesen fand ich auch das ganze geschlecht der Sparvogel von Heerden, welche da vom stifte Einsiedlen, durch mehrere generationen, das Amann amt tragen. und nach Ufenau Kirchhoenig waren: warscheinlich ist U. v. Hutten weder der erste noch der einzige teutsche sänger, welcher in der Ufenauer erde rechet und der Minnesaenger Sparvogel schon 200 iar früher da begraben worden. das Charfenster Tab: II. N.° 6. möchte ich lieber in die zweite haelfte des XIV. als ins XIII. iarhundert versaggen. Die 3 hefte der Zeitschrift der antiquar: gesellschaft, waren mir alle 3 gleich willkommen, und ich möchte gerne im langen und breiten darüber sagen; aber das schreiben kommt mich iezt so hart an, und meine schrift hat sich sich auf eine so ungünstige weise veraendert, daß ich vast niemanden zumuten darf, sie zu lesen. die hand ist mir zwar nicht verdorrt, wie iuram Koenig in Israël; aber der teufel weiß, was mir hinein gefahren ist!

K 2911, 50 1

An Seine Groß-
herzogliche Hoheit
Herrn Markgraven
Wilhelm zu
Baden.
in Karlsruhe.
Addr: Meersburg
14 Hornungs 1848.
expedirt: am 15.

Durlauchtigster Markgrav!
gnädigster Fürst und Herr!

Euere großherzogliche Hoheit haben, von der ersten zeit an, da ich so glüklich war höchst denselben vorgestellt zu werden, mir allen manne so viele zeichen der gnade und wolwollens zuzuwenden gerühet, daß in mir das veste vertrauen erwachsen: ich dürfte in nachstehender sache mich voll zuversicht an höchstdieselben wenden.

Major Feerleder, gutsbesizzer zu Steinegg im Thurgau, der seit mer als 20. iaren, unter meinem dache das gastrecht genoss, kam vor 3. wochen zu mir auf besuch und blib diese ganze zeit unangefochten bei mir. lezten freitag den 11ten nachts zwischen 7 & 8 ur, wurde mein haus mit Gensdarmen umstellt und der actuar des hiesigen amtmannes samt einem schreiber verfügten sich auf das zimmer des Majors. man kündigte ihm an, daß er, auf verlangen der Regierung von Bern, wegen hochverrat verhaftet sei und ins gefangniss abgeführt werden müsse. man bemächtigte sich seiner sämtlichen papiere und effecten. vergebens bot der Major sein ehrenwort an: daß alle schildwache nicht zu verlassen, vergebens wurde auch meine bürgschaft angeboten: er musste in ein gefängniss wandern, wo er einen strohsak zu seinem nachtlager fand.

Diss alles erfuhr ich, auf ausdrüklichen verlangen des Majors, erst da er bereits abgeführt war; weil ich an der grippe krank lag und noch liege.

Herr Major Feerleder ist ein geborener Berner, aus einer der dort noch bestehenden patrizier familien; er wonet aber seit beinahe

20 jaren auf dem ehemaligen ritterzut Steinegg, das er im Thurgau angekauft hat.

Am 23 novbr v. J. comandirte M. Zeerleder 3 bataillone Luzernerische landwer bei Schwarzenbach gegen Olsenbein und hatte das unglük, das seine leute sich verlaufen hätten, gefangen zu werden. nach wenigen tagen liess im General Dufour wieder frei und er kam über Neuchatel, Dijon und Basel zu mir in der meinung, unter der regierung des humansten, mildesten und gerechtesten unserer teutschen fürsten, still und ruhig leben und bessern zeiten entgegen sehen zu koennen.

Ein ganz aenlicher fall hat sich vor wenig jaren im Grossherzogtume ereignet. der Luzernische Prof. Baumann Hauptmann, hatte sich den freischaaren zugesellt und, als diese geschlagen waren, in das Grosherzogtum geflüchtet. Luzern, welches damals vorort war, requirirte dessen stellung: die G. H. Regierung liess denselben auch wirklich verhaften und nach Freiburg bringen; aber nach einvernahme sogleich wieder auf freien fuss stellen.

obschon ich nun an eine auslieferung des inhaftirten; eines greises von 60. jaren; mit einer ungeheuren lebensgefahr leidend Krumay nicht glaube, nicht glauben kann, dass die G. H. Regierung Badens, den schergen der Berner Jacobiner machen werde; so muss ich doch wünschen, dass demselben, statt des engen, ungesunden gefängnisses, wenigstens itzt die stadt Meersburg zum arrest angewiesen werde, wo er wenigstens die seiner gewohnheit unentbehrliche bewegung machen kann.

Ein wort von Ihrer Grossherzoglichen Hoheit, zu gunsten des unglüklichen mannes, der in seinem besten bewusstsein, für Gottes sache, für wahrheit und recht, die waffen ergriff, zu dem ore unseres allgeliebten allverehrten Grosherzogs gelangt, wird gewiss diese leidensgeschichte ein froehliches ende machen. Dies ist der inhalt meiner unterthänigsten bitte, deren gnädigste gewährung, nur die tiefste verehrung und aufrichtige anhänglichkeit vermehren kann, in welcher ich die ore habe zu verharren

Ihrer Grossherzoglichen Hoheit!

auf der alten Meersburg 14 Hornungs.

1848.

An Markgraf Wilhelm von Baden.

M. 24. Hornungs 1848.

P. P.

Die huld Euerer Großherzogl: Hoheit hat mich wieder gesund gemacht, die grippe hat mich verlassen und ~~ist~~ an die stelle des traurigen Krankheitsgefüls, ist beseligend das lebhafteste und erfurchtsvolleste Dankgefül, dessen ausdruck ich Höchstdenselben voll tiefster vererung zu andurch füssen legen zu darfen bitte. gestern abends wurde endlich Major Zeerleder durch das hiesige bezirksamt seiner haft entlassen und kurte wieder unter das dach der alten Meersburg zurük. Der vor 40 iaren (: 1808 :) zwischen Baden und der Schweiz geschlossene staatsvertrag, welcher auf dise verhaftung bezogen werden wollte, ist binnen diser langen zeit von beiden staaten schon wiederholt übertretten worden und ganz und gar ein verbum obsoletum geworden.

Aufs neue Euerer G: H: Hoheit zu lebhaftestem danke und immer wärender anhänglichkeit verbunden, erlaube ich mir diser unauslöschlichen gefülen noch eines der tiefsten vererung bei zu fügen, mit welchem ich verharre Euerer &c. &c.

untertänigster
Wasserberg

Meersburg.
am 2t. April. 1848.
expört am 9. may.

Ihr seine großherzogl: Hoheit den Markgrafen Wilhelm von Baden.

P.P.

Vor einigen tagen kam der tapfere Oberst von Elgger, ein Badener und noch im vorigen herbste Chef des generalstabes der sogenannten sonderbundsarmee, mit seiner frau und zwei knaben, von Bregenz her zu mir. der älteste sohn 15. jahre alt, ist vom F. M. Radetzki als lieutenant im 26. K. K. Linien Regiment, zu Bregenz angestellt, der zweite kommt in eine Kaiserl: Cadettenschule. gestern sind sie wieder über Constanz nach Bregenz abgereist.

Ich fragte Elgger, was er nun anzufangen gesinnt sei? die antwort war: daß er die Schweiz aufgeben und sich vorerst in eine kleine stadt zurückziehen müsse, wenn aber, wie er vernommen, die Landwehr des großherzogtums Baden sollte organisirt werden, so wäre sein sehnlichster wunsch, da er in diesem falle in Luzern schon mit dem glücklichsten erfolge gearbeitet habe, hiebei eine angemessene stelle zu erhalten.

Ich riet dem warhaft edlen manne, sich an den neuen Kriegsminister General Hofmann zu wenden, mit welchem er, noch vom alten jahre im badenschen dienste, Busbruder ist, und er schien mir in diese idee einzugehen.

Ich habe Elgger als einen mann von dem entschiedensten Charakter von den besten gesinnungen, und von der reinsten und größten uneigennützigkeit kennen gelernt: über seine militairische tüchtigkeit haben Caenafft competentere stimmen sich ausgesprochen!. bei der mit seinem innersten gefühle verwachsenen anhänglichkeit an die gute sache, würde es ihm schwer, ja unerträglich fallen, während dieß vernunftrechte und religionen niedertretenden Krieges, untätig still zu sitzen, da er noch in voller mannes-Kraft sich befindet. es ist jetzt eine zeit, wo gediente und erprobte Kriegshauptleute zu den seltensten gehören, der 33. jährige friede hat viele exerzier meister hervor gebracht, aber feldhauptleute konnte er nicht bilden!.

Diese gründe gaben mir den muth und die veranlassung, Euer K. H. das obengesagte unterthänigst vorzutragen: haben Höchstdieselben gleich, zum schmerze des K. H. Armée Corps, zum innigsten bedauren aller gutgesinnten bewohner des Herzogtums, das Obercommando über die K. H. truppen niedergelegt, aber wer dürfte zweifeln, daß man sie von allen gutgesinneten eben so verehrter als geliebter K: H: darum nicht aufgehoren

hat, dem so verdienstvollen bruder, wie sein herz, auch sein Or zuzuwenden: wem auch konnte er begründeteres und unbedingteres zutrauen schenken, wessen rate konnte er mit vesterem bewußtsein vertrauen, als dem ersten und allgemein durch ganz Teutschland anerkannten, einzigen Heerfürer seines staates.

Bei uns im Seekreise siehet es noch so übel aus, als vor 4 wochen, da noch keine truppen da waren! das volk wird noch immer von Constanz aus in dem republicanischen wane bearbeitet und erhalten, daß man in einer Republik gar nichts mer zu zalen brauche. ~~xxx~~ Wir haben seit 4 tagen 2. Companien Bayern hier, die alle nacht ausser der stadt, in kurzen distanzen ire vorposten ausstellen, als wären sie in feindes land. der Major, der dise truppe comandirt, sagte mir: daß er an den Amtmann angewiesen sei. diser Amtmann ist aber allgemein als ein erschrokener und mutloser mann bekannt, und wollte nicht zugeben, daß der Major ausser der stadt, z. B. nach Markdorf, eine recognoscirung vorneme, aus furcht, wie er sich ausdrükte, die schon große aufregung zu vermeren! unser Seekreis ist in Kriegszustand erklaert; aber noch disen morgen wusste der Stadtcomandant nicht, daß hier und in der ganzen umgegend, noch niemand entwaffnet ist. diser offenbare widerspruch mit der in Kriegszustand erklaerung, sezzet die truppen hier in gefar einmal nachtlich aus der nicht ser gut gesinnten nachbarschaft überfallen zu werden. So eben, heute den 7.ten nachmittags kommt der Bayersche Comandant zu mir, sagend: Amtmann Bosch habe im erklaert: er bedarfe der truppen nicht mer; er marschire daher morgen frühe nach Überlingen. Nun wird die alte Sauerei, durch d. republican: Comité in Kreuzlingen aufs neue angezettelt, wieder anfangen, und unser vor 10. tagen entflohener bürgermeister, der am 8. April hier die Republik ausgerufen hat, von Ravensburg zurükkeren! —

In tiefster Ehrfurcht u. kurzlicher anhanglichkeit,

E. g. H. Hoheit

untertänigster

W.

45.

K 2911, 51

Wolgeborener, hochzuverehrender Herr Archivar!
verehrter Goenner und Freund!

Herr Maior Zeerleder, von dessen Schiksalen Sie wol in den Zeitungen gelesen haben, und der eine geraume Zeit sich bei mir aufgehalten hat, hat sich ploeglich entschlossen nach Donauoeschingen zu reisen, in hofnung in dem dortigen fürstlichen Archive, reichlichen stof zu seinen historischen arbeiten zu finden. Er ersucht mich in dem vorstande dieser reichen urkunden=sammelung zu empfelen und ich tue dises andurch, mit der reser=vation: daß ich nicht für rathsam halte, diesem zuweilen etwas zerstreuten manne urkunden in seine wonung zu überlassen.

Wenn mein dank für die mitteilung aus der Zimberenschen handschrift, betrift Martin Malterer, so spaet erfolgt; so bitte ich dise verspaetung durch den für uns alle so traurigen umstand zu entschuldigen, daß wir alle im ganzen hause zweimal nach einander die Grippe hatten und ich erst die vorige woche vom bette aufgestanden bin. genemigen Sie verehrter Goenner und Freund! meinen verbindlichsten dank für dise mitteilung und erlauben Sie mir spaeter noch einmal auf disen gegenstand zurück zu kommen und Sie um fernere archivalische auskunft zu bitten: über den anteil, den diser Martin Malterer an dem besizztum von Lenzkirch hatte?

Wir alle, alt und iung, wollen Ihnen und Ihrer gnaedigen frau, grüssend empfolen sein. Hildel küsset der lezteren dankbar die hand, für den so freundlichen brief, den sie ir zu schreiben die gnade hatte: das gute kind hat noch nicht den mut gewinnen können, eigenhaendig für dise freundlichkeit sich zu bedanken.

Leben Sie beide wol! Gott befolen!

von Ihrem

verbundenen freund und diener

Joseph von Laßberg.

auf der alten Meersburg am 28.ten des Hornungs.

1848.

Seiner Wolgeboren

Herren Archivar Wintermantel, zu

Donaueschingen.

R 2911 52

An Herren Superior Zobel zu Eisenheim, Hochwürden,

In der Pariser Zeitschrift: L'Univers vom 30 Sptbrs 1850.
ist nachfolgendes zu lesen:
„Meersbourg, que l'on fait remonter a une haute antiquité; ne
„reçut sa denomination definitive, qu'en 1213. de l'ère chretienne,
„Année, ou l'Empereur Frederic II. y passa & celebra la semaine
„sainte." Die frage ist: wo der verfasser dises zeitungsartikels /:
mir wahrscheinlich der würdige Pater Cuny:/ dise historische
notiz herbekommen hat?.
Kaiser Friederich II. war im frühear 1812. bei seiner erstenankunft
aus Italien in Teutschland, in Konstanz und zog von da den
Rhein hinab. Meersburg, war damals schon eine domaine der
bischoefe von Konstanz; aber, daß er in dem nachstfolgenden
frühling 1813. und zwar in der Charwoche schon wieder an an dem
Boden See und hier gewesen sei? finde ich nirgend verzeichnet.
Daß aber der name der Stadt Meersburg /: la denomination definitive:/
als solcher im iare 1201. oder 1202. unter Kaiser Philipp schon vor=
handen war, kann ich urkundlich beweisen. mir liegt vor=
züglich daran, den diplomatischen, oder wenigstens historischen
beweis zu erhalten: daß Kaiser Friederich II. die Charwoche im
iare 1213. in Meersburg zugebracht habe?
Wollten Seine Hochwürden Herr Pater Superior Zobel, die
ausgezeichnete güte haben Hr. Pater Cuny hiezu zu ver=
anlassen; so würden Sie hiedurch unendlich verbinden

Dero

ganz gehorsamen diener
Joseph von Laßberg.

Auf der alten Meersburg.
am 21. Wintermonats.
1850.

Ich erlaube mir in meinem und allmeiner angehoerig
namen noch viele herzliche grüße beizufügen.

A Monsieur

Et très reverend Père Ambroise Jobel, Supérieur

du très digne Convent de

Bisenheim

près de Strassbourg.

K 29nn, 53

71.

Monsieur!

Je viens de recevoir la Votre du 30 Septbr, dont Vous avez bien voulu m'honorer & je m'empresse d'y repondre, voiant que Vous n'avez été entierement informé par Mr. Ropel de Strasbourg sur le manuscript en question: il aurait pu Vous dire, comme il le savait, qu'il ne sera vendu a moins de troiscents Louisd'ors, ou 7200 francs en or. Je pense, d'après l'offre que Vous en avez fait, que Vous trouverez le prix trop haut, pour en faire l'acquisition pour la bibliotheque nationale, que l'on forme dans Votre pays. Quand a l'authenticité du manuscript, il est presque impossible que quelqun puisse former aucune doute la dessus. L'abbaye princiere de Lindau fut fondé l'an 810 par le Comte Adalbert de Linzgau, et le diplôme de l'empereur Louis de 833. lui assura la possession de l'Isle dans la quelle elle print son siege. Levangeliaire en question a toujours été regardé comme un don de Louis I. fils de Charlemagne, auttri n'y avait il dans ce tems la, qu'un monarque qui aurait pu faire un don auttri precieux: dans toutes les occasions publiques ce livre fut toujours porté devant la princesse-abbesse, dont on est question dans diferents imprimés de l'avant dernier siecle. A la secularisation du chapitre, (1803.) les dames chanoinesses se sont partagés les tresors de l'antiquité qu'elles possedaient, & le livre en question devint le partage de la chanoinesse Antoinette d'Enzberg, après sa mort, j'appris que les heritiers voulaient s'en defaire & qu'ils l'avaient confié a un conseiller de Constance, pour en faire l'~~acquisition~~ estimation. La peur, qu'il ne tombat outre les mains des juifs, me l'a fait achete & si je le vends, ce ne sera jamais que pour le placer en un endroit, ou sa conservation, me paraitra assuré.

K 29/1 j 54

Grund

Sömmeringen

Unseren lieben Freunden, dem Herren
Rathsherren Emanuel Burkhard und Heinrich
lieben Frau Karoline Felin zu Basel,
von Joseph von Laßberg und Anna von Droste,
auf der alten Meersburg am Bodensee

K 2911, 55

Eppishausen am 12 octobers 1826.

Ich habe vergessen dir zu sagen, daß ich mit pfarrer Eyten=
benz nach Worndorf gegangen bin und mit dem gärtner
daselbst wegen der anlage und umarbeitung eures
gartens gesprochen habe: allein, der mann entschul=
digte sich, daß seine kränklichkeit, welche vor=
züglich im herbst und früling sich äussere im nicht
erlaube über eine stunde weges sich von hause zu
entfernen und er manch mal plötzlich so heftiges
fußwehe bekomme, daß er gar nicht mer arbeiten
könne. auf dieser seite ist also keine aushilfe
zu erwarten, es ist aber vielleicht der gärtner zu
Salmannsweiler im stande auf einige tage zu
kommen; dieser ist aber ser teuer.

K 2911, 56

Hochzuvererende!
Hochvererte Herrer!

Sie haben einem alten Manne eine grosse Freude gemacht!
da Sie die ausserordentliche güte hatten, den alten meister Sepp
von Eppishusen, zu Ihrem Ehrenmitglide zu ernaenen, diser
ausgezeichneten Anerkennung fügten Sie noch das geschenkte
Ihrer für die vaterländischen geschichte so wertvollen schriften bei.
Ich bitte meine Hochverteste Herren und Hoenner! für beides
meinen tief gefülten und hochachtungsvollsten dank aus
gutem, altem, schwachem herzen zu genemigen und mir zu
erlauben, izt und künftig, verehrungsvollst zu zeichnen

K 2911, 57

auf der alten Meersburg 14. Novem[illegible]
1854.

Lieber Freund!

Dein Brief vom 30ten Elapsi hat mich recht ser erfreut, aber er ist meinem Danke für die abschrift des gemälde verzeichnisses und die meinem frauenvolke geliehenen bücher zuvorgekommen; was ich bedaure, aber nicht verschuldet habe. meine augen nemen in einer so schnellen progression ab, daß ich, dem längst befürchteten blindwerden demnächst entgegensehe. inzwischen hat mein Brief vom 30ten passati sich mit Deinem letzten gekreuzt.

M. am 14 Maerz.

So weit hatte ich geschriben, da versagten mir auf einmal die augen iren dienst. 20. ia 30 male hab ich es in diesen 4 wochen am schreibtische versucht fort zufaren; allein vergeblich, es wollte nicht gelingen. Seit dem eintretten milderer luft glaube ich besser zu sehen und so wage ich einen neuen versuch; obschon meine rechte hand, der linken nachfolgend, auch beinahe ganz lam ist! aber ich will Dir mit klagen nicht lange weile machen.

Hier folgen nun Deine bücher mit vielem danke. Sie haben meinen Damen viel kurzweile gemacht, für mich sind dergleichen sachen allbotzia, es gehet überhaupt bei mir mit dem lesen bald so schlecht wie mit dem schreiben. jetzt bin ich aber schon wieder müde und muss für heute aufhören. gute nacht!

117.

K 2911, 58

Auf der alten Meersburg am 29 Septbrs. 1843.

Hochgeschätzter Herr und Freund!

So wol das schoene glaskaestchen über den Luzerner Loewen, als auch die glaskugel, habe ich rechtens erhalten, und lege hier den betrag mit 2 fl. franco, bei. für beides sage ich Ihnen meinen verbindlichsten dank: es würde früher geschehen sein, wenn nicht Ihr begleitschreiben uns benachrichtiget hatte, daß Sie im begriffe stehen, mit Ihrer frau gemahlin ins Waatland zu verreisen. Inzwischen war ich im Bade zu Überlingen: bei meiner zurückkunft empfing ich Ihr wertes schreiben vom 25. dieses; aber zugleich die nachricht, daß wir die ankunft meiner schwiegermutter und schwaegerin von Droste, in den nächsten tagen zu gewarten haben. diese zerstört nun alle reiseplane. wir waren auch eingeladen unsere verwandten, den früheren von Bernhard, dessen frau eine Laßberg, in Erolsheim zu besuchen: dies müssen wir nun, so wie die so erwünschte ausflucht zu Ihnen, für dies mal, aufgeben, und auf ein anderes iar und bessere witterung hoffen; denn, die so plötzlich eingetrettene kälte, macht einem manne, der schon 74 geburtstage auf dem nacken hat, alles reisen unangenehm.

K 2911, 59 1

D. 18 May 1809.

was sagen Sie z. diesem neuen Krieg mein Freund! – gabes wol in der Reihe der ungerechtigkeiten die unsere letzten 2 Decennien zum Schandmale der Geschichte machen, eine einzige die mit weniger Schonung für die öffentliche Meinung behandelt wurde? Haben denn die Thiere, welche sich unter dem Namen v. Mensch aus der zoologischen Classification heraus gestolen haben, in dem Grade alle achtung von sich selbst verloren, daß sich auch nicht ein ädwchen in ihrer exanimalischen Blutmasse gegen eine solche Behandlung empört! kommen die Zeiten jener Wüthriche zurük, deren abscheulichkeiten uns die Geschichte in den Biographien der Caesaren aufbewaret hat? – Kurz – bedarfes jezt nur noch des Winkes jenes unersättlichen Eroberers, um die Kronen der Welt wanken zu machen? – unglükliche Zeiten, wo die Cultur des Geistes alle Kraft desselben aufreibt und das Philosophische Jarhundert zugleich jenes der Feigheit und der schändlichsten Sklaverei ist! traurig für jene denen Natur

und Vaterland noch etwas gelten, daß ihre Existenz in eine Epoche fiel, wo alles heilige der Vorwelt lächerlich geworden ist!

Nie waren meine Ideen über den Ausgang des Feldzuges unbestimmter als diesmal – auch über das was O.e thun sollte; oder thun kann? ist meine Ansicht nicht fixirt. Ist es besser den Feind stehenden Fusses z. erwarten; oder heraus z. fallen, die anrükend Corps einzeln z. schlagen und bis an d. Rhein vorzurüken –? leicht wäre das leztere in diesem Momente: aber was wäre damit gewonnen? Der Rhein und die eingewurzelten Österreichischen Bedenklichkeiten, sind 2 schwer zu übersteigende Dämme. Noch scheint O.e sich blos verteidigen zu wollen und warscheinlich wird es dann am stärksten sein. Die beiden proclamationen des C. F. C. Carl gefallen mir nicht, sie scheinen eine Epoche voraus z. sezen, wo der Krieg schon entschieden ist;

wäre dies damal der fall gewesen; so war es für Oe. cathegori=
scher Imperativ offensiv z. gehen und alles bis an den Rhein
hin z. revolutioniren: im entgegengesetzten falle, müssen
die in diesen aufrufungen enthaltene Ausdrücke von
Flohn= und Fesseln die Oe. zugedacht seien, frankreich
zum Kriege reizen, und dann Oe. dadurch in der öffentlichen
Meinung sehr verlieren. Leben sie wohl mein lieber
Freund! und haben sie die Güte inliegenden Brief,
an dessen richtiger Bestellung mir viel gelegen ist,
durch einen ihrer Freunde in Constanz auf die Post
geben zu lassen.

D. 3 July 1809

Schreiben Sie mir lieber freund! ob Hr. Praeceptor Manz Lust hätte eine ähnliche Stelle hier anzutreten? – Praeceptor Kaefer dahier ist sehr krank und wird schwerlich aufkommen. Ich höre der Dienst soll 7–800 f rein tragen, ich will mich aber um sichere Data umsehen, wenn ich weiß ob Hr. Manz Lust hatte? Ich fühle wol, daß es Sie lieber freund! hart ankommen würde, einen freund aus einem Orte z. verlieren, wo so wenig umgängliche Menschen sind: allein, ich seze so vil Vertrauen in Ihre redlichkeit, daß ich Hrn. Manz nichts v. meinem Vorschlage sage; sondern Ihnen d. Unterhandlung /: so weit die Sache nämlich v. mir abhängt :/ allein überlasse. Geben Sie mir bald Antwort; denn ich zweifle nicht, daß iezo schon Bewegungen gemacht werden, und folglich muß man die Göttin nicht zum Umkehren kommen lassen, da sie bekanntlich hinten Kahl ist.

Die Überrumpelung v. Konstanz hat viel Lärm gemacht: aber ausser den 6 Kanonen, aus denen man vielleicht nicht immer Kugeln schiessen kann, kein Resultat, für d. Vorarlberger gehabt! Mir kömmt vor Konstanz wäre ein Plaz gewesen, der sich wol hätte behalten und halten lassen.

Den 5.ten

Von allen Seiten lieber freund! kömmt uns die Nachricht, die auch Sie mir in ihrem gestrigen, über eine bei Rien z. Vortheil der Oestr: vorgefallenen Schlacht, mittheilen: allein ohne die Criterien einer gründlichen Reinigkeit z. haben

Zeit und Ort werden verschieden angegeben, und es läßt unsere Akademie sogar bis Linz zurückgehen, was doch nicht wahrscheinlich ist. Indessen ist die Einnahme v. Raab offiziell und diese Nachricht für P. vielleicht nicht geringer als jene einer Schlacht: allein alles hängt v. dem Hauptkriege v. Wien und seiner Position ab, alles übrige sind Akzessorien. Sie nichts entscheidend.

Die Nachricht v. dem Fr: v. Sigmaringen, ist offenbar falsch; ich habe einen Brief seines Vaters gesehen, der dieser Nachricht geradezu widerspricht, er hat nur in d. Schlacht bei Aspern ein Pferd verloren und blieb selbst bisher unverletzt.

Ein gestern aus Frankf. kommender Reisender, sprach v. einer dumpfen Spannung und stillem Gemurmel unter d. Volke, wie sie gewöhnlich den politischen Donnerwetter voranzugehen pflegen; doch, wie oft hat man uns das erzählt, und es blieb immer beim Alten. Vale!

Quidquid ad summum pervenit, ad casum propere est. . . . . Ignis, quo clarior fulsit, citius extinguitur: vivacior est, qui cum lenta difficilique materia commissus, fumoque demersus, ex sordido lucet. Seneca.

K 2911, 60

527. Eppishausen den 27. Xbrs 1820.

Der 24 & 25 Band von J. Müllers Werken müssen nach dem beifolgenden Musterband gebunden werden. Wielands Briefe müssen für die durchlchtg. Fürstin in ganz Franzband, mit goldenem Schnitte, gebunden werden. Die übrigen Bücher broschiren Sie mir, ohne sie aufzuschneiden, und vergessen Sie nicht, wie das letztemal, weisse Titel darauf zu setzen. Die broschirten hoffe ich mit nächstem Samstags Boten zu erhalten. Laßberg

K 29 II, 51

Mein hochverehrter Freund!

Ich sende Ihnen hier die beiden alten Bücher, von denen
in Ihrem letzten Briefe die Rede ist und hoffe dass
dieselben Ihnen über das, was Sie zu wissen wünschen,
genügende Auskunft geben werden.
In dem Buche das die Wappen enthält, blat: CV. b.
finden Sie Ihren Landsmann den Bischof Robert von Salis-
bury, der während dem Concilium starb. wenn Sie wieder
nach Constanz kommen, so vergessen Sie ja nicht sein
Grab im Chor der Cathedrale zu besuchen, welches wirklich
schön ist.

K 2911, 62

Verehrter Herr und Freund!

Mit den beiden Hohenstaufenschen liedern, gieng es wunderlich genug zu. ich hatte das buch des Pater Rossario nur auf kurze zeit zum lesen bekommen, und schrieb die beiden lieder geschwind auf 3–4 gerade zur hand liegende papierschnizzel ab, numerirte aber dieselben vor absendung in die druckerei. beim einlangen der ersten correctur sahe ich gleich das alles verdruckt war: ich wies den druker auf meine numern zurück, und ex superabundante schrieb ich in die strophen, wie sie auf einander folgen sollten, noch auf einen besondern zettel, nach den anfaengen. der druckerherr war verreiset und der sezzer verlor den zettel, getraute sich nicht es zu sagen und sezzte nur auch den lezten bogen; weil ich sie auf das ende drang; die alte schweinerei blieb aber stehen. da ich sie eilte exemplare abzusenden; so gieng die ersten 30. in irem unglücklichen zustande (: freilich durch meine schuld ab :). erst als ich iemanden die beiden lieder vorlas, fand ich den alten feler. nun blieb nichts mer übrig als einen carton druken zu lassen, und das ist geschehen. beigeschlossen erhalten Sie zehen abdrücke derselben, mit der bitte, sie den betreffenden, welche an meiner sendung vom 5 August v. J. teil namen.

K 2911, 63

Euer Hochwolgeboren!

Vererliches schreiben, samt beilagen, ist mir vorgestern durch den postwagen zugekommen, wofür ich andurch meinen verbindlichsten dank abstatte; vorzüglich für die so angeneme hofnung, welche Sie die güte haben mir auf die erfüllung Dero besuches, für kommenden monat, zu gewaeren. –
Auf das erfreulichste hat mich die zeichnung des Ichtyogrifsken überrascht, welcher, wie Sie treffend sagen, unter die großen selsenhüten gehoert. daß er ein Signum bellicum seie und zwar ein Signum equestre, unterliegt wol keinem zweifel. darinne waeren wir also völlig einer und derselben ansicht. der fundort Otterswang /: in mittelalterlichen urkunden: Ottonis wangas :/ kenne ich ser gut. nach allen historischen daten, ist da keine roemische niederlassung zu vermuten; das Signum ist also vermuslich in einer Kriegsbegebenheit verloren gegangen und mit den bei derselben getoedeten Roemern von den Lenzer-Alemannen begraben worden; denn die Lentienses des Ammian Marcellin, die den Arbetio zwischen Bregenz und Feldkirch zurükschlugen, verteidigten das Schwaebische Seeufer, bis in die Byzantinische zeit. Nach der Notitia Imperii utriusque, lag in dem roem:

Castrum Arbor foelix /: izt Arbon :/ eine Cohors Equitum Pannonicorum; also Roemische Husaren? dise konnten wol unter Constantin M. auf das Schwäbische ufer herüber gekommen sein und in einem unglüklichen gefechte bei Ottersmang, ir Signum verloren haben.

„Tribunus Cohortis Herculeae Pannoniorum Arbore." sagt der Text des angefürten buches. was aber die von dem Wasser greifen zwischen seinen Klauen gehaltene inschrift belangt; so finde ich des H. Prof: Dr. Zell auflösung derselben sa gewagt und allzukünn. Sie giebt uns in 2. zeilen 10 buchstaben: die erste zeile, mit dem 1.ten buchstaben der 2.ten Zeile zusammengehoerend, gibt unwidersprechlich den namen: CONATVS. also einen des befelshabers über ein Kriegsvolk, welches da sich geschlagen hatte. warum Zell Cognatus lesen will? sehe ich nicht ein. Nun kommen nur noch die buchstaben: KE·V·K; diese mussen nun notwendig das Praedicat, die amtswürde des mannes

K 2911, 64

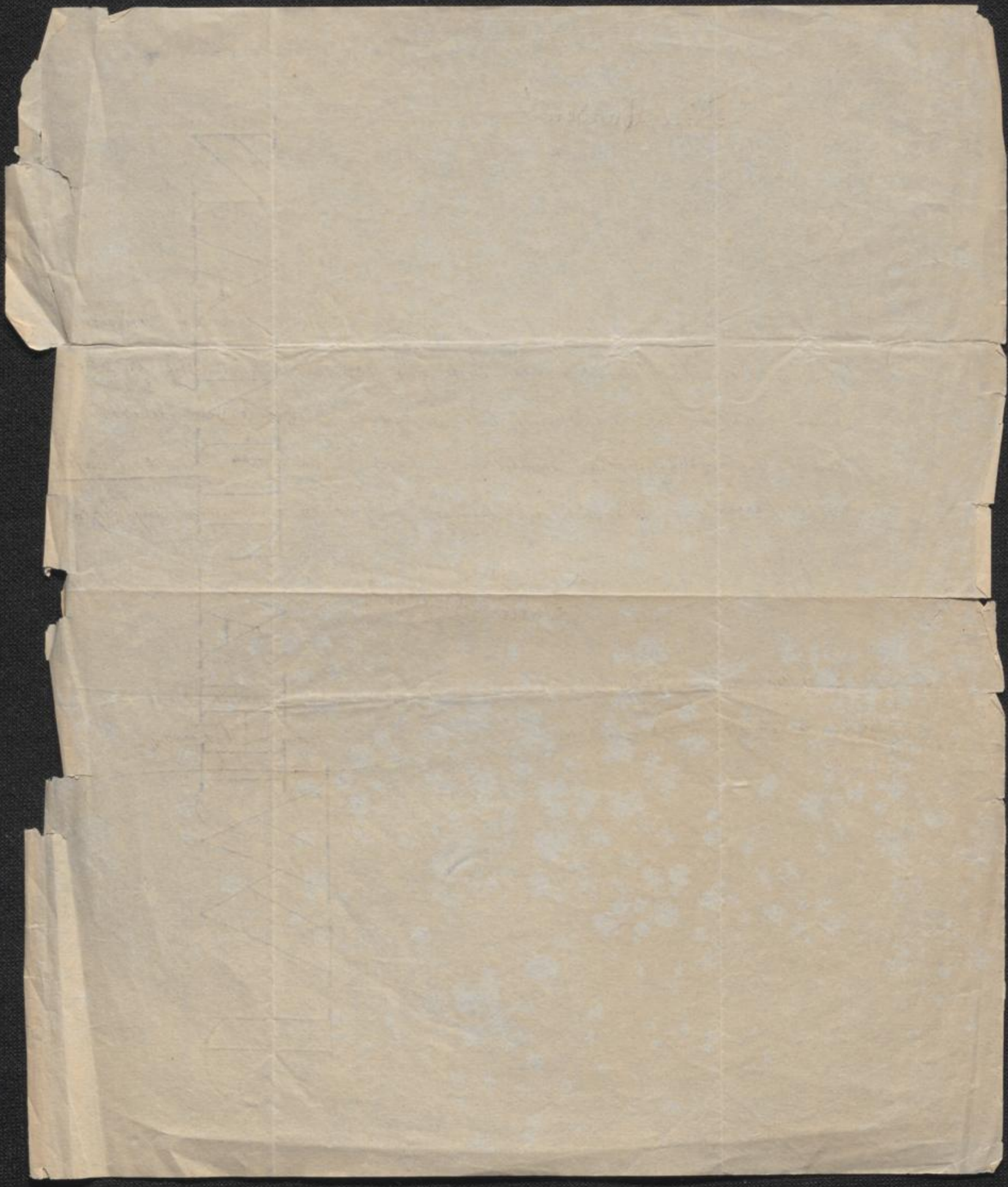
Euer Gnaden!

Habe ich die ere, anbei in ordinari fracht der H: H: Gebrüder Beer zu Friederichshafen am Bodensee folgend, eine Kiste mit 103 stük Mineralien zu übermachen, wovon das verzeichniss hier beilieget. Hochdieselben belieben damit laut vorgehendem Berichte zu verfaren, und solches franco Münz zu empfangen. Womit sich bestens zu ferneren angenemen aufträgen empfielt

Euer Gnaden!

P. S. Da ein valor angegeben werden müsste; so habe solchen auf 4 Rthlrs. gesezt.

gehorsamster Diener
Joseph von Laßberg



BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

K 2911 | 65

wolergehen und fernere aufblühen des Ihrer würdigen obhut anvertrauten Gotteshauses, stets gewiedmet sein werden.

Mit vollkommenster verehrung verharrend
Euer Hochverwürden!

ganz gehorsamer diener
Fr Laßberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

K 2911, 66

Ich kann Ihnen nicht beschreiben, wie tief und woltätig mich diese zart-
heit in dem benemen dieses thüringischen Jägersbones, gerüret u. erfreut hat.
einem alten, verborgenen, und von der welt /: gottlob :/ längst vergessenen mann,
tut so etwas nicht ein jeder.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

K 2911, 67

331.

Mit der Empfindung des herzlichen Dankes, beantworte ich die freundschaftlichen Zeilen Euer Wolgeboren! vom 12t dieses, welche ich gestern Abends, bei meiner Zurückkunft von einer kleinen Reise ins Land der alten Lenzer Alemannen, nach einigen Ausgrabungen teutscher u. röm: ~~Ausgrabungen~~ altertümer, erhielt.

Praes: 14 Nov: 1802. p add: Jn Jacques Rapprecht à Lindau.

Reponda le même jour. N. 3.

K 2311,69

le 16 octobre
1802

De viens Monsieur le Baron de recevoir votre lettre du 26 de 7bre. De ne puis assez vous remercier de votre bonté, et de l'interet que vous prenez a moi, et a mes affaires avec le Baron de Wachter pour m'avoir donné tous les details necessaires pour recouvrer mes fonds des mains de cet homme qui me joue depuis 22 ans et plus. De n'ose pas en vérité vous suplier de vouloir bien accepter ma procuration pour agir en mon nom, car ces villainis affaires d'interets sont si ennüyeuses que je me fais scrupule de vous en prier; mais si vous pouviez m'indiquer une personne sure qui voulu bien s'en chercher vous me rendriez un grand service. Si ce n'étoit pas abuser de votre bonté et que vous vouliez bien vous en occuper, je vous prierois de m'envoyer une Procuration que je signerois et vous renvoyerois dabord. D'ai trouvé ici un Banquier Suisse nommé Salvetti qui a des affaires directement avec Lindau, et m'a promis de vous faire parvenir cette lettre sans aucun risque; Parce qu'il y a un courier de Milan qui va directement dans cette ville je lui remets celle ci pour essayer si elle vous sera remise pour après cela vous envoyer mes papiers origineaux

par cette voie (après en avoir fait déposer aux Archives de cette ville une copie collationnée selon les loix de ce pays) si je ne trouve pas quelques étrangers sûrs qui aillent en allemagne a qui je puisse les confier. J'ai autrefois adressé pour Mde votre mere une caisse de drogues au Directeur de la Poste de Lindau, si vous croyez que de mettre mes papiers sous son adresse soit plus sûr que sous celle d'un negociant veuillez bien m'en dire votre avis. Le Banquier répond de mes papiers, et dit qu'il en fera prendre le recu a chilon et a Lindau. Si vous avez la bonté de vous occuper de mes affaires je vous demande en grace de vouloir bien me mander dabord les frais que vous aurez dû faire pour que je puisse vous rembourser a poste courante ou si vous direz d'avoir un crédit ouvert a Lindau je vous prie de disposer a votre volonté. Vous me permettrez de vous temoigner ma reconnaissance, et de vous la conserver tant que je vivrai. Il me paroit singulier que si le Baron de Wachter a tant de dettes que ses creanciers ne se soient pas emparés de sa terre celle

me donne quelques soupsons que cette terre ne soit pas
payée ; croyez mr Monsieur le Baron, cet homme est
capable de tous les subterfuges imaginables. Je ne puis
vous dire tous les mensonges, et tours, et detours dont il s'est
servi avec moi. Apresent quand il est allé a Paris, il m'a
écrit que il alloit aller a Londres pour se faire payer
les credits qu'il avoit, et puis qu'aprés cela il me
rembourseroit. Il y a 6 ans qu'il ne me paye plus les
interets de mes fonds. Le Prince de Hesse l'année
passée m'a donné 6000 tt a compte du Baron apres
des lettres sans nombres que je lui ai écrites. Je suis
resolue si je ne reussis pas a me faire payer sur la
terre de Mr de Wachter d'attaquer le P. de Hesse
en Dannemarck qui a été caution pour un homme
qui n'avoit pas dequoi payer, et qui est un vrai
chevalier d'industrie, escroquant l'argent de toutes
les femmes qui scavoit en avoit a placer. Celui qu'il m'a
pris devoit être placé sur les Etats de Würtemberg
et il s'en est emparé. Je ne puis pas vous cacher que
je n'ai des doutes sur la validité de cette terre, et je
crains que lorsqu'on en viendra a la faire vendre
il n'y ai quelques subterfuges a sa maniere. Je desire
me tromper mais ce Mr m'a donné une grande défiance

de ses operations. De ne puis assez vous remercier
Monsieur le Baron des offres obligeans que vous me
faites de votre abitation qu'on me dit très agreable
certainement que si j'allois en Allemagne je passerois exprès
par le pays que vous abitez pour aller vous remercier de
votre bonté pour moi, et renouveller une connoissance
qui me rappelleroit des souvenirs bien chers; mais bien
douloureux; car je regrette de toute mon ame votre
excellente tante, et ma tendre amie. Elle m'avoit
écrit qu'elle voulut aller vivre avec vous, elle m'a fait
votre éloge et je vois par votre lettre qu'il est audessous
de ce que vous méritez. Vous écrivez le Francois
comme si vous étiez né dans le pays où on ne parle
que cette langue, et certainement on ne l'apprend pas
ainsi sans avoir cultivé son esprit. Veuillez accepter
de nouveau tous mes remercimens de votre bonté,
et l'assurance de ma reconnoissance pour la vie
j'en dois au Baron de Malkan de m'avoir donné
le courage de m'adresser a vous, et si même je ne
reussis pas de m'avoir procuré l'occasion de renouveller
une connoissance ~~dont la famille~~ une personne dont
la famille m'a été si chere, et qui m'interessera
toujours; soyez en persuadé ainsi que des sentimens avec
lesquels j'ai l'honneur d'être Monsieur le Baron

votre très humble et obeissante servante
Louise de Stolberg C. Dalbany

Livourne 20 9bre 1802 2

Je ne puis assez Monsieur le Baron vous remercier de votre bonté, et de votre exactitude a me répondre et de celle de vouloir bien vous occuper de mes affaires. J'ai reçu jusqu'au jourd'hui votre réponse a ma lettre; mais je n'ai pû que 4 jours après vous envoyer la mienne le porte ne partant que le Samedi pour Milan — J'ai donc signé votre procuration, et comme vous ne m'avez pas demandé le témoignage du notaire pour ma signature je ne l'y ai pas fait mettre. Je joins aussi a ma lettre les papiers originaux que vous remettra le correspondant des Freres Salvetti a Lindau avec ordre de vous payer 300 Florins d'Empire que je vous prie de distribuer a l'avocat quand il en aura besoin. Je vous prie de lui recommander l'économie et de ne pas me faire des frais inutiles, car vous sçavez que la Revolution a ruiné tout le monde, et sur tout moi a qui de 100 000 ℔ de rente que j'avois il ne m'est quasi resté de quoi vivre, et du peu que j'ai encore la plupart de mes Debiteurs ne me payent pas comme ils le doivent. Je joins a cette ci la dernière lettre qu'il

m'a écrit après que j'avais écrit au Pr de Hesse qui lui a renvoyé ma lettre, ou il s'imagine que je ne sais pas les voies pour l'obliger a payer. Il me mandait une ordinaire auparavant que les affaires d'allemagne le mettrait bientot a même de me rembourser. D'espere que mon Hypotheque sur ses biens pourra se prendre avant que d'autres créanciers fussent valoir leurs droits —— De me flatte aussi que l'avocat Scheider est celui que vous employerez j'en ai eu les meilleurs informations De me remets cependant en tout et pour tout a votre profite et a votre bonté pour moi, et je vous prie de vouloir bien agir comme pour vous même. De voudrais pouvoir vous temoigner ma reconnaissance, et je serai trop heureuse si vous me ~~[illegible]~~ des occasions de vous la prouver. Vous me faites beaucoup d'honneur de me choisir pour marraine de l'enfant qui doit naitre, et je vous prie de lui donner les noms de Louise Victoire si c'est une fille, et si c'est un garcon de Victor Louis. Vous me permettrez de le regarder comme m'appartenant un peu, ce sera un lien entre celui de l'amitié et de la reconnaissance qui m'unissent

a vous et a votre famille. Veuillez bien me dire si le B. Conrad de Malthan est retourné en allemagne? et oserai-je vous demander pour qui vous êtes en si grand deuil, avez vous perdu quelques proche parent? Vous scavez que je m'interesse vivement a toute votre famille, dont j'ai été comblé d'attentions. Recevez de nouveau Monsieur le Baron l'assurance de ma reconnaissance, et des sentiments d'estime et de consideration que vous m'entez et avec lesquels j'ai l'honneur d'etre votre très humble et obeissante serviteur

Louise de Stolberg Comtesse d'Albany

Veuillez vous bien aussi demander a l'avocat si le Baron de Weachter etoit insolvable, et que sa terre ne suffit pas a s'acquitter envers moi s'il croit que le P. de Hesse seroit obligé de me payer ayant été caution pour lui — Je crois que avant toute chose il faut avoir l'hipotique et que le voyage se fera apres. Au reste je me remets a votre decision, et je me fie a votre bonté. Veuillez me dire si le Baron s'est acquitté envers vous?

Je vous prie de ne confier mes titres qu'a bonnes enseignes

Den ai fait prendre ici un copie collationnée.

Praes: Tau 10 Januar 1803.

Florence 25 Decembre 1802

3

Je viens de recevoir Monsieur le Baron votre lettre du 6 Decembre. Je vous remercie de tout mon coeur de votre bonté de vouloir bien vous occuper de mes affaires, et je ne puis trop vous témoigner ma reconnoissance, vous avez vû par la derniere épitre du Baron la maniere dont il se joue de moi. C'est un vrai chevalier d'Industrie comme bien vous le nommez, et il se metamorphose de toutes les manieres pour avoir l'argent, et pour le pouvoir garder. Je ne suis pas persuadée qu'il ~~n'en a pas~~, mais il ne veut pas payer, car d'après votre avant derniere lettre ~~vous me dites~~ je vois que il a acheté des terres autour de la sienne en 1799 et depuis 1799 il ne me paye plus les interets des fonds qui m'appartiennent. Je desire bien d'être débarrassée de lui, et de son principale qui ne vaut guère mieux que lui, car ils s'entendent comme larron en foire.

Je suis bien curieuse de voir si vous serez payé par lui aussi promptement que vous l'esperez, je le desire de tout mon coeur.

Je chargerai si vous le permettez le Corespondant de Mrs Salvetti a Lindau de vous rembourser les fraix que je vous occasionerai ce sera le même qui vous aurait touchés les 300 florins d'alemagne. Quant aux drogues envoyés a feu votre respectable mere c'est si peu de chose, et il y a si long tems de cet envoys que je vous prie de ne plus y penser, je ne pourrois pas même me rappeler ce quelles ont contes. Je regrette bien quelles n'ont pas fait de bien a cette excéllente femme que j'aimois, et que je rejecterai

Je n'oublierai jamais ~~[illegible]~~ sa sœur, je la respecte tous les jours, j'ai perdue en elle une bonne amie, ce chagrin a fait son malheur, et il ne paraît qu'il donne bien des embarras à son frère le Baron Conrad qui vient de me mander qu'il en tirera bien peu de chose, car tant le monde réclame des Hypothèques sur ce bien. Il me parait que Henriette a aussi de grandes prétentions. Cette jeune personne m'a intéressé à son sort, mais d'après les lettres de Conrad je vois qu'elle ne le mérite pas, et qu'elle ne sait se fixer nulle part. Notre pauvre amie a eu tord de ne pas la laisser payeanne et qu'elle ignorat à jamais sa naissance, elle s'en est bien repentie après mais il était trop tard. Elle me paraît avoir de l'esprit, elle écrit très bien, et sait manier l'art flatteur auprès avec moi. Dites moi si vous la connaissez?

Le Comte Alfieri me charge de vous remercier de votre souvenir; et de la bonne opinion que vous avez de ses ouvrages. Il a partagé avec moi toutes les vicissitudes de la fortune que j'ai éprouvé depuis dix ans, et sans lui, sans sa prévoyance j'aurais été enveloppé dans les massacres du 2 et 3 septembre 1792 il m'a fait partir de Paris à temps pour qu'on ne m'ait plus trouvé quand on est venue me chercher pour me conduire en prison où probablement j'aurais péris. Je lui ai cette obligation avec tant d'autres

C'est un homme qui réunit à un très grand genie, une ame très sensible, et une honnêteté parfaite, basée sur une morale très sévère. Dabord que j'aurai une occasion, et j'espere que ce printemps il s'en présentera plusieurs, on bien auparavant par Mrs Salvetti, on si vous croyez que je puisse les adresser au Directeur de la poste de Londres les Tragedies du Comte Alfieri je me ferai un grand plaisir de vous les envoyer. Je suis persuadé quelles souffrent la traduction allemande beaucoup plus que la Francoise qu'on vient de faire presentement sans grand succès, et très médiocrement. La langue allemande [illegible] les transpositions peut plus facilement rendre l'Italien. J'ai voulu apprendre l'allemand pour juger de sa litterature, et j'ai lû differents ouvrages qui m'ont plû. J'ai vû la traduction d'Homere d'un de mes cousins qui n'est pas sans mérite, on me dit qu'il y en a une meilleure qui vient de paroitre. Il paroit en general que la revolution a depeché tous les esprits et qu'ils ne produisent plus que des ouvrages sans saveur, et très médiocres. La France ne s'occupe que de chimie, et de sciences exactes, la litterature est negligé on n'écrit que pour le bonheur du genre humain qui n'a jamais été plus malheureux, et plus oppressé. Connaissez ce cher Legerando qui a épousé une de vos cousines il donne a comprendre dans la metaphisique, on me dit que sa femme est devenue savante. Cette jeune personne etoit bonne, aimable mais elle manquoit aussi d'esprit. on me dit que la pauvre a fait un mauvais mariage. Vous savez que je me suis toujours interessé a tout ce qui vous appartient, pardonnez moi ma curiosité aussi que celle qui vous regarde. J'espere vous demander pourquoi

vous êtes établi près de Lindau, et que vous avez quitté Donechingen?
on vous avait votre établissement, et même une maison nouvellement
bâtie à ce qu'il me paraît. Oserai-je vous demander aussi, si Mr
Pere vit encore? et si Mrs vos frères sont placés, ainsi qu'une
soeur que vous aviez. Mde Lang vit elle encore? De me
rappeler toujours avec plaisir, et intérêt de toutes les personnes
que j'ai connu avec mon amie votre tante. De regretter bien
ces tems heureux, on nous ne pensions qu'à jouir de la
campagne, et de la belle situation de Martinsbourg. Pardonnez
moi Monsieur le Baron ma curiosité elle est inspirée par
l'intérêt et l'amitié que je conserverai toujours pour ~~votre~~
famille qui m'est chère. Pardonnez moi aussi la longueur
de ma lettre le même motif me la dicté, j'ai un grand plaisir
de m'entretenir avec une personne qui appartient de si près
à ma defunte amie. Recevez de nouveau tous mes remerciments
de votre bonté, et veuillez disposer de moi dans toutes les occasions
où je pourrai vous être agréable. ~~[illegible]~~ et

Obéissante servante Louise de
Stolberg Comtesse d'Albany

le 19 fevrier 1803. 4

Je viens de recevoir Monsieur le Baron votre derniere lettre du 15 janvier. Je m'imagine que le mauvais tems a été cause de son retard, et que celle-ci ne vous arivera que dans un mois si nous devons juger de l'allemagne par ce pays qui est enseveli sous les neiges, et les glaces chose bien extraordinaire. Je vous remercie de tout mon coeur de vouloir bien vous occuper avec autant d'interet de mes affaires. Je desire vivement d'en voir la fin, et de pouvoir me faire payer le plutot possible; c'est a quoi je vous prie (d'abord que j'aurai eu l'hipotheque) de vouloir bien presser l'avocat. Je m'imagine qu'il dependra de nous de faire vendre la terre du Baron. Je suis bien curieuse de scavoir si vous avez été remboursé? vous ne m'en dites rien dans votre derniere lettre.

Je desire bien vivement que vous terminiez a votre satisfaction votre procès pour Wartensbourg. J'ai toujours entendu parler des prétentions de Mr de Valcour sur ce chateau. Je crois que Henriette aussi doit avoir quelque chose d'hipotiqué sur ce bien. Je me suis apercue que le Cs. Conrad n'aime pas cette jeune personne, n'approuvant pas sa conduite qui n'est pas des plus reguliere; mais depuis la revolution il y a une sorte de liberté dans la

conduite des jeunes femmes qui tient a la maniere de penser du moment. Je vous félicite de l'heureuse délivrance de Mme de Lasteyrie, et que vous ayez eu un garçon, ils sont moins difficiles a plaire que les filles. Je sais que le moment est peu favorable pour l'établissement des enfants. J'espere que le votre sera heureux! et si vous vous occuper de son éducation il ne peut que être vertueux.

Sabord que le tems permettra je pourai vous envoyer les tragedies de C. Alfieri je vous les ferai parvenir avec tous ses autres ouvrages. Je suis persuadé que le Panegerique de Trajan ne doit rien perdre en allemand la langue approche plus de l'Italienne que la Francoise qui ne souffre pas les transpositions, et par conséquent ne peut traduire le stile soutenu de la prose Italienne.

Je viens de voir la philosophie de Kant qui est bien obscure, et n'est que la methaphisique de Locke avec d'autres mot. Il ne veut pas des idées innées non plus, mais il veut des idées qui sont dans l'homme, et se revaillent quand il en entend parler. Je sçavois que le C. de Stolberg était devenu Catholique Romain il devra peut être en peu de l'église elle en a besoin dans ce moment ou on critique beaucoup les

conduite du Pape avec la France. On vous a trompé en vous disant qu'on traité dans ce pays au nom de viva maria. Il n'y pas de pays qui ait été aussi peu corrompu que celui ci, et a qui on a fait moins de mal avec peu de Jacobins qu'il y a eu. De sais qu'on accuse les Aretins d'avoir tué un juif en entrant a Sione, il serait trop long de vous raconter le fait comme il est arrivé; mais il y a eu plus autant de maladresse que de malice; aucun ce juif tirait sur les Aretins, et ce n'aurait été que un voleur. Mais j'ai observé que les Jacobins exaltant beaucoup la petite vengeance que prennent les Aristocrates, et ne se rappellent pas qu'ils ont fait ruisseller le sang par tout.

Il faut cependant dire a la louange de la Toscane, et de quasi toute l'Italie excepté Turin que les deux partis ont été plutôt très modérés. Les aristocrates ne proquentent (pas même aperçent) les autres ni même les français, et comme toute la nation suit la bonne compagnie est de ce parti, ils restent seuls.

De ne conçois quelle noblesse peut représenter le Baron de Wachter qui a une réputation si équivoque. De ne lui ai plus répondu a ses lettres aussi ridicules que sa représentation, c'est un véritable chevalier d'industrie!

Le Comte Alfieri me charge de vous faire ses compliments, il est très flatté de la bonne opinion que vous avez de lui, et de ses ouvrages, il se flatte que lorsque vous aurez lu ses tragédies vous ne la perdrez pas. Adieu Monsieur le Baron je vous demande la continuation de vos bontés pour mes affaires je les mets sous votre protection, et vous prie d'être persuadé de ma reconnaissance, et des sentiments avec lesquels j'ai l'honneur d'être votre très humble

a la fin de ce mois les intérêts que me doit le Baron de Wachter augmentant de 4500 tt.

servante Louise de Stolberg
C. d'Albany

(Germania

5.

a Monsieur

Monsieur le Baron de
Lasberg Grand maitre des eaux et
forets du P. de Furstemberg

Par Milan et Lindau

a Heiligenberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Reçu le 5 Juillet 1803.

Florence le 21 juin 1803.

5

Apres vous avoir écrit Monsieur le Baron
5 ou 6 fois sans avoir eu aucune réponse, et n'avoir
pas eu de vos lettres depuis le 3 fevrier j'ai pris le
parti d'écrire a Mr votre beau frere le Directeur
de la poste de Lindau qui ne m'a pas répondu ;
De vous envoye cette lettre sous le couvert de Mr
votre pere a Donnechingen pour vous demander la
raison de votre silence apres avoir mis tous d'exactitude
a me repondre pendant trois mois. De ne sache pas
de vous avoir deplu au moins ce n'etat pas mon
intention. Ce qu'il y a de sure c'est que depuis que
vous avez abandonné Hallmansdorff je n'ai plus reçu
de vos nouvelles. D'ai été très inquiette de ne plus rien
scavoir de mes affaires je me suis adressé a l'avocat
qui m'a rendu compte on elles en etoient. De sais qu'il
a presenté mes papiers au Tribunal. De ne concois pas
comment vous avez cessé de m'écrire apres m'avoir
temoigné tous d'interets. La dernière lettre que nous
avons reçu de ce pays là est adressé au Banquier
Salvetti de son correspondant de Lindau qui lui marque
qu'on est venu demander en votre nom 360 florins

comme le Banquier de Lindau n'avoit ordre de ne
donner que 100 florins puisque vous m'aviez dit
que je ne vous devois que quelques petites avances
faites pour moi, il a écrit a Florence pour scavoir
s'il devoit payer. J'ai croiris qu'il n'y eut quelques
mesententus dans cette demande, et je vous ai écrit
d'abord mais inutilement, je n'ai jamais pu avoir
une reponse de vous. Je suis persuadée qu'il y a
quelque chose d'extraordinaire dans le cours des
postes et que mes lettres ne vous parviennent pas
j'ai tenté la voie de Donnechingen esperant d'etre
plus heureuse. Je vous demande donc en grace
de me dire franchement la raison de votre silence,
et si j'ai pu vous deplaire, cela m'affligeroit
extremement. J'attends donc avec impatience votre
reponse, et en attendant recevez tous mes regrets si
j'ai pu vous deplaire, et croyez moi pour la vie
remplie d'estime pour vous. Chevrier le Baron

votre tres humble et obeissant servante

Louise de Stolberg C. d'Albany

voulez vous bien me repondre par Ausbourg
envoyant votre lettre a Donnechingen par
plus de sureté

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

a Monsieur

Monsieur le Baron de
Lasperg Grand maitre des
Forets de son A. le Prince de
Furstemberg

a Heiligenberg

Ll. le 23 juillet 1803

D'ai recu Monsieur le Baron votre lettre du 12 juin apres avoir eté 4 mois sans recevoir de vos nouvelles c'est ce qui m'a decidé d'écrire au Docteur Schneider dont je viens encore de recevoir une lettre du 29 juin. Je vois lui qu'il ne connoit pas le B. de Wachter puisqu'il penche pour un accomodement avec lui, et je lui ai peint son caractere et combien peu on peut se fier a lui n'en a t'il pas été temoin tout recemment avec Mde Costi. Si le Baron ne peut, on ne veut pas payer les interets de 4500 lt comment pourra t'il en payer 12000, et 36 000, mais n'a t'il pas eu l'air par ba lettre que vous m'avez envoyé de vouloir vous payer dans le moment, et je vois que vous n'en etes pas plus avancé que moi. D'ai plus de cent lettres de cet homme qui ont l'air d'avoir l'argent tout prêt pour s'acquitter envers moi, et cela pour les interets qu'il me doit depuis sept ans. D'ai donc cent au Docteur que je veux qu'il agisse hostilement, et que je ne consent a un accomodement qu'apres qu'il m'aura payé tous les interets qu'il me doit, et que je veux qu'il fasse arreter les rentes d'hirlingen. Je vous prie donc Monsieur le Baron de lui écrire les

même chose. Je ne puis pas soupçonner le Docteur d'être d'accord avec le Bavon, il a une réputation trop bien établie pour se laisser gagner, et l'entacher à son âge. Le Bavon de Wachter n'y gagnerait pas grand chose car j'enverrais une personne d'ici pour agir sérieusement et qui ne se laisserait pas attraper par lui.

J'ai donc dit au Docteur que je veux qu'il fasse arrêter les rentes d'Arbingen, et que je ne me prêterai à aucun accommodement jusqu'à ce que le Bavon me soit payé les rentes qu'il me doit, voilà le résultat de ma dernière lettre au Docteur.

Le Bavon de Wachter en vous faisant des propositions qui peuvent blesser votre délicatesse vous juge d'après lui même, il est capable de tout pour de l'argent.

Je suis très tranquille sur ce qui vous regarde, vous n'êtes pas né un avocat comme lui, et laissons à part l'honneur qui est quelque chose pour un gentilhomme allemand pour que vous soyez sûr vous fier à ses promesses il faudrait qu'il commença par vous payer ce qu'il vous doit.

Je suis charmé que votre Bantin se porte bien

je le regarderai toujours comme m'appartenant puisque
vous avez bien voulu m'associer a l'interet que vous prenez
a lui. Le C. Alfieri me charge de vous remercier
de votre souvenir je n'ai pas oublié la promesse que
je vous ai fait de vous envoyer un exemplaire de ses oeuvres son édition de Paris
j'attends une occasion favorable ou au moins sure.
Dites moi je vous prie si vous scavez comment est
mort Henriette a Strasbourg? c'est Mr votre pere
[illegible] j'avois écrit pour vous faire passer ma derniere
lettre qui me l'a mandé.
Adieu Monsieur le Baron je vous prie de ne me
plus priver si long tems de vos nouvelles et de croire
dans ma reconnaissance pour les peines que vous
prenez pour moi ainsi que dans mon tendre
interet.
Connaissez vous les fils du Baron de Wachter est
et aussi industrieux que son digne pere?

Arabia

Germania

A Monsieur

Monsieur le Baron de

Lasperg Grand maitre des

forets de S. A. Mr le Prince

de Furstemberg

Par Augsbourg A Donneschingen

Pour Heiligenberg

1803
1733
70.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

le 2 aoust 1805. 7

Je viens de recevoir Monsieur le Baron votre lettre du 10 juillet, et je m'empresse de vous dire que je me suis toujours douté que il y avoit quelqu'un qui ouvroit mes lettres, et probablement les vôtres aussi. Je vous ai écrit au moins 6 fois, et comme elles passoient par Lindau le Directeur aura eu une grande facilité a s'en emparer. Vous n'êtes pas la premiere personne qui a un parent mal honnête, et je vous plains de tout mon coeur d'autant plus que ce gent de la depense est un mal incorrigible, et fait faire de leur mauvaises actions. J'avoue que j'ai été un peu étonnée de ne plus avoir de vos nouvelles après avoir été si exacte toujours a me repondre. Je vous demande donc la continuation de vos soins pour mon ennuyeuse affaire. J'ai sollicité l'avocat de vouloir leur agir avec vigueur contre mon créancier avec qui on ne peut pas faire d'arrangement; car c'est un homme sans honneur qui ne seroit pas fidele a sa parole; mais l'avocat ne le connoit pas, et il se laisse amadouer par lui, et son digne fils. Je me rappelle que M. de Wachter vous écrivit ~~[illegible]~~ y a 6 mois que il alloit vous payer

Je l'affirme me charge de vous remercier de votre souvenir. J'espere que mon fillaut se porte bien.

et bien a t'il tenu parole? et si on ne sequestre
pas son bien nous n'en tirerons rien. Conrad m'a
écrit qu'il vous avoit fait l'offre d'abandonner
mes affaires, et qu'il vous rembourseroit d'abord.
Je connois votre honnêteté, et je m'y fie entierement;
mais je puis vous assurer qu'il n'y gagneroit
rien, et que j'envoyerois d'abord une personne d'ici
qui n'auroit d'autre occupation que cette affaire
car j'en veux voir la fin. J'ai demandé à
l'avocat s'il m'avoit fait mettre sur le livre des
hipotiques, et je ne vois pas quelle difficultée il y
trouve, et il ne me repond jamais positivement
la dessus, il m'engage dans sa derniere lettre
d'accepter les propositions du Baron qui veut donner
4000 tous les trois ou quatre mois, et l'avocat en demande
12 000 ce qui feroit 36 000 ₶ l'annee. Je ne
veux entrer dans aucun arrangement pour le
capital jusqu'à ce qu'il m'ait payé tous les
interet et puis tous ces arrangements sont inutiles
il faut saisir, et faire vendre. Il y a 26 ans

que le Baron me berne de belles promesses, et que
je ne puis en tirer autre chose et j'en suis excedée.
De ne puis vous dire combien de lettres j'ai écrit au
Baron pour être payée des interets seulement il me doit
sept années. De m'étois fait une loi de lui écrire
tous les samedis et bien cela n'a servi a rien.
De suis persuadée qu'il a de l'argent mais ne veux
pas s'en desaisir. Pardon de vous ennuyer si long
tems de cette affaire qui nous interesse l'un, et
l'autre. De ne puis assez vous suplier de solliciter
l'avocat d'en finir pour vôtre tranquillité et la
miene et je puis vous assurer que ma reconnaissance
en sera éternelle. De tacherai de faire scavoir
au Marquis Alberghetti ce que vous me mandez
je m'imagine que vous voulez parler de Schneider
qui selon la Passage de la maison d'autriche d'aider
ses alliés envoya ici un sous lieutenant au lieu
d'envoyer un homme fait et de merite.. Elle n'aurait
jamais perdu l'Italie si elle avait sou seconder la
bonne volonté des abitans, et leur haine contre les
Francais, c'est elle qui est la cause de tous les malheurs
de ce pays. elle a mal reçu a vienne les braves
aretins qui s'étoient battus pour leur souverain.
Quels tems! Quels gens! et quels souverains! Mais aussi
quel peuple il est seul bon, éclairé, et illuminé. adieu
monsieur le Baron Comptez a jamais sur mon attachement
et ma reconnaissance Comme je compte sur votre interet, votre honnêteté
je connais l'honneur d'un gentilhomme
allemand.

Germania S.

12 Monsieur

Monsieur le Baron de

Lasberg Grand maitre des

Forets de son A. de L. de

Fürstemberg

Par Augsbourg

a Heiligenberg

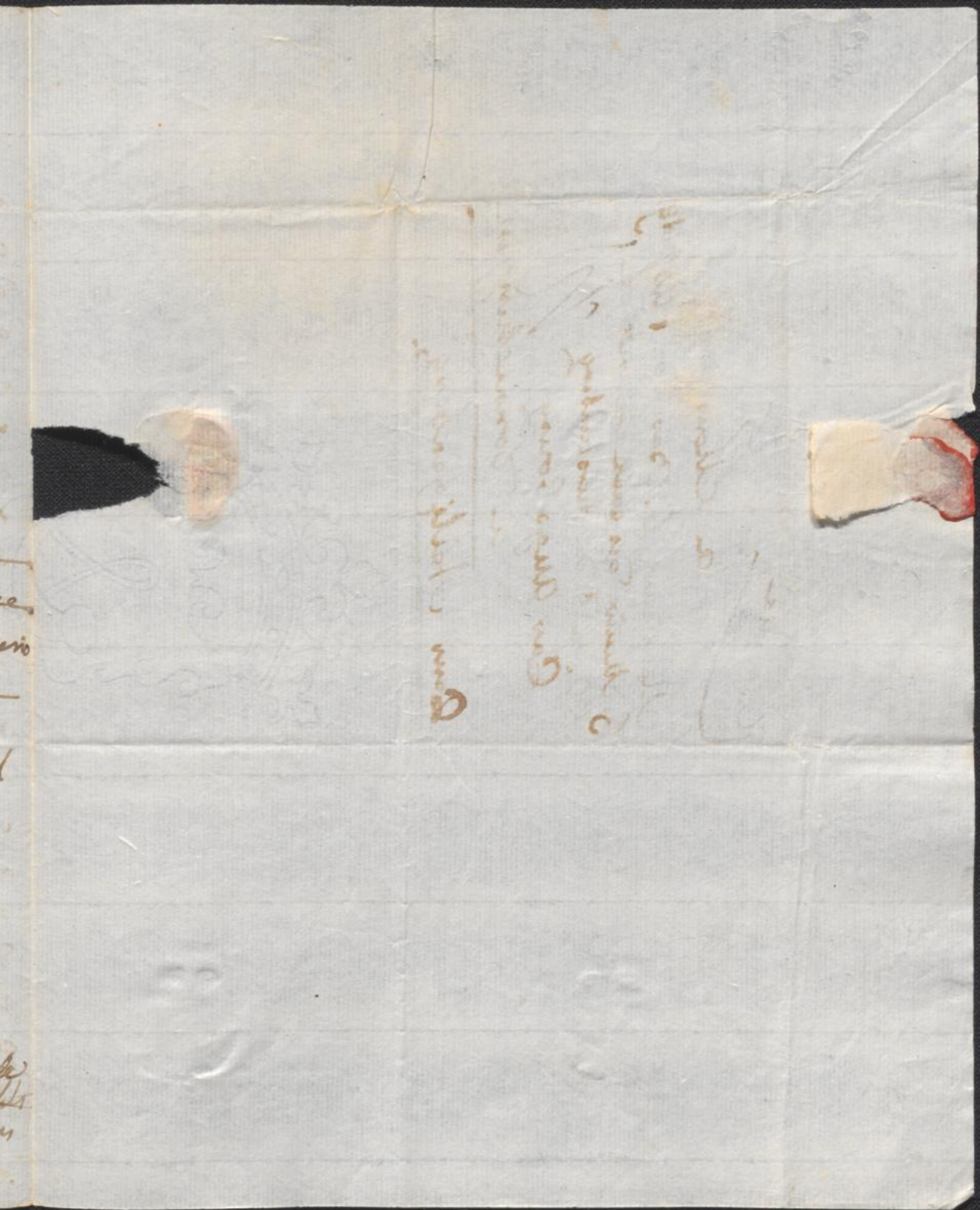
Mabra

Florence le 20 7bre 1803

De viens de payer Monsieur le Baron 100 florins
au Banquier Salvetti que vous avez tiré sur son
correspondant de Lindau. Je n'ai reçu aucune lettre
de vous malgré que je vous ai écrits le 23 juillet
et le 2 d'août, vous ne me dites pas même d'avoir
tiré cet argent, et si je n'avois pas reconnu votre
signature j'aurois eu quelques doutes que ce ne fut
encore un tour de votre beau frere. Voulez vous leur
me mander l'employ que vous en avez fait. Le Vocat
Schneider me mande le 22 juillet que il allait vous
écrire pour que vous lui fussiez toucher les 200 florins
que vous avez pour lui, vous ne m'avez pas mandé
de les lui avoir payé. Je m'imagine que les lettres
s'égarent quoique je reçois très exactement celles
de Schneider. Il m'a mandé que j'avois l'hipotique
sur les biens du Baron de Wachter, et qu'il étoit
assigné a comparoitre le 14 7bre j'espere que il
ne mandra ce qu'il a fait et quelles sont les intentions
de cet ennuyeux créancier. Je lui ai mandée que
je ne veux pas d'acomodement, et qu'il faut vendre
car je veux mon argent, il est inutile d'entrer en
pour parler avec lui, il ne tiendra pas sa parole

parcequ'il ne veut, on ne peut pas. Cet homme préfère son argent a tout, et son honneur qu'il n'a jamais eu lui est un meuble inutile, ainsi c'est du tems perdu comme j'ai écrit a l'avocat que de vouloir traiter avec lui; il ne demande pas mieux que d'en gagner. Il y a 26 ans qu'il me berce de belles paroles j'en suis fatiguée, si Schneider se laisse enjoler par lui j'enverrai quelqu'un d'ici qui agira avec plus de vigueur, et nous en finirons d'une manière ou de l'autre. Je suis harassée d'avoir toujours a combattre avec ce Baron qui mentirait le titre de Barone d'Italien. Toutes donc je vous prie aussi vos efforts pour que Mr Schneider agisse contre ce Monsieur. Par sa dernière lettre il me dit que il a fait tout ce qu'il a dû, et pu et qu'on n'attend plus que la réponse de ce cher Homme pour agir.

Je vous adresse celle ci par Donnechingen esperant qu'elles vous arriveront plus surement, et que vous voudrez bien m'en accuser la reception et me dire si vous avez payé l'avocat comme il le desirait. Je vous en serai bien reconnaissante ainsi que de toutes les [illegible] que je vous occasionne recevez en mes remerciements ainsi que l'assurance des sentiments d'estime qui vous sont dûs.



Germania

5

a Monsieur

Monsieur le Baron de l'aspurg
S. Maitre des eaux et forets de
S. A. le P. de Furstemberg
Par Augsbourg
a Donnechingen

Pour Heiligenberg

Florence. le 15 9bre 803.

9

Je suis bien étonnée Monsieur le Baron de n'avoir plus reçu de vos nouvelles depuis le mois de juillet quoique j'ai eu l'honneur de vous écrire dans le mois de septembre après avoir payé 100 florins que vous avez tiré chez le Banquier de Lindau le 17 aoust sans m'en écrire un mot. Je m'imagine que les lettres se sont perdues, car il est impossible qu'après m'avoir montré tant d'intérêt vous ne me donniez plus signe de vie, et que vous ne me parlez plus de mes affaires avec le B de Wachter. Depuis le mois de 7bre je n'ai pas reçu de lettres de Mr l'avocat Schneider qui me mandait que mon affaire devait plaidée le 13 d'octobre devant la Regence de Fribourg transplantée a Sunigen. Je me flatte que vous n'êtes pas malade et je vous prie de vouloir bien me répondre, je ne conçois pas pourquoi vous m'avez négligé cela n'est pas d'un bon allemand comme vous êtes qui ont un caractère constant. Je ne sais pas comme j'ai la force de vous écrire ayant l'ame déchirée de la perte horrible que j'ai fait le 6 8bre de mon incomparable ami le C. Alfieri. Je ne puis vous dire l'état de mon ame, j'ai tout perdu ma consolation mon sentiment, ma société je suis la plus malheureuse créature

de ce monde, le plus grand bonheur qui pourrait m'arriver
ce serait de finir ma triste carrière qui est déja bien
avancée. Je désire avoir l'argent que me doit le
Baron de Wachter pour lui ériger un monument digne
de lui a coté des grands hommes comme lui. C'est ma
seule consolation ainsi que de publier les ouvrages
qu'il a laissé qui sont en grand nombre. adieu mon
cher Monsieur je n'ai pas la force de vous écrire
davantage je suis incapable de tout, je vis dans un
abbattement horrible, vous pouvez imaginer ce que c'est
que de perdre un ami de 26 ans avec lequel je
vivais depuis 15 sans jamais nous quitter un moment
D'ai tout perdu, il ne me reste qu'a mourir.

Repondez moi je vous prie

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

a Monsieur

Monsieur le Baron de
Lasperg Grand maître des
Forets de S. A. le P. de
Furstemberg

a Heiligenberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

le 24 fevrier

à florence = le 24 fevrier = 1801.

Je viens Monsieur le Baron de recevoir votre lettre du 6 fevrier, j'ai aussi reçu celle du 20 janvier que vous m'avez envoyé par la Princesse de Furstemberg, mais celle du 26 ne m'est point parvenue. Je vous remercie de tout mon coeur de votre empressement a me donner la nouvelle de la cession de la terre du Baron de Wachter au Roi de Dannemarck. Je crois comme vous que nous pouvons la regarder comme bonne, ce moins quelle ne cache quelque nouveau tour de la façon ordinaire du Baron que n'y vous n'y moi ne pouvons encore deviner. Je vous prie de vouloir bien vous occuper de mon affaire et de faire pour moi tout ce que vous croirez devoir faire pour vous même. Je ne puis assez vous dire combien cette affaire me tient a coeur, qu'il me suffise de vous faire scavoir que j'ai destiné la plus grande partie de cette somme qui m'est dû a consacrer par un monument public la memoire d'un ami que je pleure tous les jours depuis cinq mois —

Je suis très fachée de cette petite altercation que j'ai eu avec vous; tout a conspiré pour la faire naitre... qu'il n'en soit plus question, je vous en prie, et pardonnez moi d'avoir douté un moment, non pas de votre probité (elle est a l'abri de tout soupçon) mais de votre inexactitude a me repondre — Permettez moi de vous mettre au courant de mes affaires ulterieures avec le Baron de Wachter, dans l'intervalle de la reponse qu'il attendoit du tribunal

d'appel de Vienne un de mes amis a Paris a voulu traiter un accomodement avec lui, il est allé le trouver chez lui, et a tenté toutes les voies pour le gagner d'abord celles de la douceur et aussi la menace de divulguer ses procedés a mon égard; ce qui dans sa position de négociateur ne lui convenoit pas du tout. Mr de Wachter a proposé une année d'interet ce que mon ami a refusé voulant avoir auparavant une procuration formelle pour entrer en negociation avec lui. De la lui ai envoyé mais excessivement limitée, et ne lui accordant que la faculté de terminer aux conditions suivantes, Que le Baron payeroit d'abord tous les interets arrierés et qu'il les déposeroit chez un Banquier a mon entiere disposition. Dexigeois ensuite que tous les quatre mois il me payeroit 20 000tt a compte du capital jusqu'à son extinction totale et ce tout sous la caution d'un Banquier sur et bien connu; n'ayant que trop appris combien sa signature et sa parole étoit de peu de valeur.

De suis plusque persuadée que toutes ces propositions seront sans effet, je vous prie en consequence de vouloir bien agir comme s'il n'en avoit jamais été question. Comptez sur toute ma reconnaissance, comme je compte moi même sur votre bonté pour moi. De me flatte qu'a l'avenir je ne serai plus assez malheureuse pour que l'inexactitude des postes, me prive aussi long tems de vos

nouvelles — Le Docteur Schneider dans sa derniere lettre du mois de Decembre me dit vous avoir vu a Constance a son retour de Gunzenbourg et que vous lui avez payé 300 florins. Je vous prie de rester dépositaire des 100 autres jusqu'a ce qu'il y ait quelques nouvelles depense a payer. Je suis bien charmée de pouvoir vous renouveller l'estime affectueuse que vous m'avez inspiré et que je vous conserverai toujours Monsieur le Baron votre très humble et obeissante Servante Louise de Sto[illegible] Comtesse d'albany

J'ai vu par experience que toutes les lettres que vo[illegible] m'avez adressée par Donesschingen me sont arrivée exactement. Je vous prie donc de vouloir bien employer cette voye a l'avenir, et de mettre exactement au courant de tout ce que vous saurez par la suite sur nos affaires actuelles.

Parlez moi de mon filleul dites moi comment il se porte:

a Monsieur

Monsieur le Baron de
Laspery Grand Maître
des Forets de S. A. le Prince
de Furstemberg

a Heiligenberg

A Madame la Comtesse d'Albanÿ,
née Comtesse de Stollberg.
à Florence.

dato: Helmsdorf le 26 Sept. 1802.

S'il y avait quelque Chose au Monde, qui put ajouter aux Sentiments ~~de~~ d'amour et de Reconnaissance, que j'ai voué pour la Vie a mon bon Oncle de Malzan, ce serait sans doute l'occasion precieuse qu'il me procure, d'offrir un ~~fait~~ faible Signe de Devouement, a une Dame, qui a daigné depuis tant d'années de combler notre famille de ~~bienfaits~~ Bontés et de Bienveillance.

Je compte le Jour, ou par la Recette de votre gracieuse Lettre, j'ai aiguis la Permission de vous vouer mes faibles Services, entre les plus heureux de ma Vie. & je m'empresse Madame! de vous donner q prealablement les Exclaircissements, dont vous pourriez avoir besoin, à l'egard de l'Etat ou se trouvent dans ce Moment les affaires de Mr le Bon de Wächter. q ce jour même

Le Bon de Wächter, ajant été depouillé de sa Charge d'Envoié extraordinaire de S. M. Danoise, il y a 3 Ans, est devenu par la Sujet de S. M. l'Empereur et Roy, par Rapport a des Possessions territoriales qu'il ~~possede~~ a dans la Jurisdiction du grand Baillage de Rottenbourg et ne peut plus s'envelopper dans sa Lettre de Creance, ~~ta~~ avec la quelle il a etudé jusqu'a present toutes les Demarches de ses Creanciers.

Vous avez sans doute Connaissance d'une Cacante de 30.000 ₶ que feu ma Tante Catherine de Malzan avait sur lui; après bien des Demarches et frais, je suis parvenu, a faire enregistrer cette Dette sur le Livre des Hypotheques et je fus assez heureux d'être le premier qui a obtenu la Prenotation sur les fonds Territoriaux de Mr de Wächter, après moi il y a eu Mr le Bon de Groschlag de Mannheim avec une Pretention de 6000 flor: et une certaine Mde la Coste née Balletti cy Tovaret Danseuse de l'Opera de Paris avec une autre de 32 ₶ qui ont obtenu la Prenotation au Mois d'Octobre de l'année passée. Mais un arrangement particulier entre la Derniere et son Debiteur aiant eu lieu depuis, la Saisie qu'elle avait fait mettre sur ses Revenus, a été levée & quoique M. de Wächter soit criblé de Dettes, je n'ai pas appris, qu'il ait été procedé a une nouvelle Prenotation sur ses terres.

La Valeur intrinsèque des fonds en Terre de Baden, excédante la Somme de 10.000 Louis, je vois la Probabilité de mettre vos Prétentions Madame ! à Madrid de tout danger, si vous ne perdez pas de Tems a faire prendre votre Inscription sur la Partie des Terres, qui sont aux qui n'ont encor libre intacte.

Il serait trop ménager vos Intérêts si je voulais vous dissimuler toutes les Loix de la Monarchie autrichienne, qui Vs. pourraient le plus être à craindre dans cette Affaire et une Lettre deviendrait me Code, je me bornerai donc à vous dire :

1. que Vs. devez faire présenter Requette à la Cour des Appels Judiciaires de l'Autriche antérieure, dans la quelle Vs demandiez que le grand Baillage de Rottenbourg soit autorisé de vérifier la Liquidité de votre Inscription et de procéder ensuitte à la Dénonciation d'icelle sur les Immeubles territoriaux de votre Debiteur.

2. Quand ce Tribunal aura délégué le gd. Baillage de Rottenbourg pour la Validité, il y a lieu qu'il se fait toujours sans delai ni difficulté, si l'on n'allegue ne se trouve pas devoir quelque chose a mon Prince d'Etat : en Vs droit ou présenter Vs même, ou faire présenter par quelqu'un muni de votre Procuration et accompagné d'un Arrêté de la Regence de l'autrichien antérieure les Titres originaux de votre Inscription, qui seront mis sous les Yeux du Débiteur, ou en son Absence, de vous ou d'un homme de Loi, délégué a sa Place par le grand Baillage. Les dits Titres Il doit être décidé sur le champ sur la Liquidité de ces Titres et ensuite procédé à l'enregistrement de la Dette sur les Livres de Hypothèques.

3. La Dénonciation étant faite, Vs êtes en tenue d'intenter, dans le Terme de 15 jours, contre le Débiteur l'action petitoire auprès le Tribunal provincial et d'employer pour l'exécution du Droit de Liquidité décidé par le gd. Baillage de Rottenbourg en votre faveur. L'exécution étant prononcée, Vs y que votre Chargé d'affaires se transportera sur les Lieux avec un Bref de Laid et feront mettre de fait par tout le gd. Baillage de Rottenbourg sur tout le Mobilier et Immobilier et les Parchemins historiques de M. de Walkter.

4. Après toutes ces Démarches Vs pourrez contracter amiablement avec M. de W. sur les Termes, dans les quels le Remboursement sera fait à Vs de votre grande Dette s'effectuer - si Vs ne pouvez obtenir

a Bout, vs. demanderez que ces Termes soient reglés par le gd. Bllge de Rottenbourg et si M. de W. ne remplit pas strictement ce qui lui sera imposé a cet egard q. ~~[illegible]~~ procedera a la Vente de sa Terre. q. le gd. Bllge sur votre instance

Voila Madame! le Chemin que je crois oser et devoir vs. indiquer, comme le plus court et le ~~plus [illegible]~~ seul sur, pr. le Recouvrement de vs fonds. Comme j'ai tien d'esperer que mon Oncle Conrard et les Enfants de feu ma mère seront remboursé de M. de W. avant la fin de cette année, j'ose vs presenter mes très humbles services ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ en cette affaire si vs jugez apropos de me honorer de cette Confiance. Quand à la somme de 20.000.tt que vs proposés a celui qui vs fera paier de M. de W. je prends la Liberté de vs suplier très humblement, qu'il n'en soit plus Question; les Taxes pour les avocats etant reglés d'une Maniere très equitable dans la Monarchie autrichienne, ~~[illegible]~~ Il ne vs coutera pas plus pr faire traiter une affaire de 100000.tt qu'une de 20000.tt. Et je me jugerais heureux d'être utile a une Dame, a laquelle la plus respectable de mes Parentes devait uniquement sa fortune.

J'attends de vs ordres ulterieures, si je dois vs envoier des Plenipouvoirs, que je ferais expedier dans les formes prescrites a un Bureau autrichien et pour les quels ~~j'ai donné~~ je viens de donner Ordre a mon avocat le Dr Schneider a Fribourg en Brisgau, pr être honorés de votre Signature. Veuillez bien Madame! reflechir sur la Voie la plus sure, par la quelle vs pourriez faire arriver vs Titres originaux en allemagne; car cette Condition est irremissiblement etablie par les Loix autrichiennes et ils doivent etre produits, non en copies conformes, mais en Original devant le ~~[illegible]~~ gd. Baillage de Rottenbourg. Si vs voulez les apporter vs même, il faudra demander a la Cour des appels que le Jour de la Production soit fixé a un Terme, dans lequel vs pourrez faire le Voiage d'Allemagne, ce qui ~~[illegible]~~ ne servirait pas d'accelerer votre affaire; mais si vs jugez apropos de traiter votre affaire vs même, je vs demande la Permission de vs oser presenter une ~~[illegible]~~ ma Maison de Helmsdorf ~~[illegible]~~ qui est très agreablement située sur le Lac de Constance.

Pour le Procès que le Duc de Würtemberg a voulu intenter contre le B. de W. j'ai lieu de croire, qu'il n'a pas eu lieu; car un ancien Amys d'Université qui est Conseiller au gd. Baillage de Rottenbourg m'en aurait sûrement donné connaissance. — de mes

Mr. de W. est depuis deux ans a Paris, où il tient Maison, on le croit chargé et payé par les Etats du Pais de Würtemberg; mais cette Ressource ne suffirait pas a la Depense qu'il fait, le fait est, qu'il a traité jusqu'a present pour les Couvents immediats d'Allemagne, en particulier pr. ceux de la Souabe, pr. detourner le Ministère français de la Secularisation; ~~mais~~ ~~vs~~ les Poppiers publics vs auront appris avec quel succès.

Je ne crois pas que le Prince Charles de Hesse pourrait vs être de quelqu'Utilité, auprès le Tribunal, devant le quel votre Affaire contre M. de W. doit se traiter; mais s'etant fait Caution pr. votre debiteur, il serait juste, qu'il remplisse les Conditions que celui a pris sur lui. Vous Madame! êtes peut être plus ~~exposée~~ dans le Cas, de l'y contraindre, quand a moi; quoique il ait aussi cautionné la Creance de feu ma Tante; je l'ai trouvé au dessus de ma Portée et n'ai pas jugé apropos de le reclamer pour cela.

Aiant autant qu'il m'a été possible à la hâte, satisfait aux Demandes gracieuses dont vs avez bien voulu m'honorer, il ne me reste plus a souhaiter, que de pouvoir vs mettre en Etat de juger de l'extrême satisfaction, que j'ai ressentie a pouvoir vs donner cette faible marque d'un ~~une~~ devouement respectueux sans Bornes. Veuillez pardonner la Longueur d'une Lettre, qui n'est excusable que par son Titre de Lettre d'affaire & agréer les sentiments de Respect et d'Estime avec lesquels j'ai l'honneur d'etre — a ce que je crois

Madame

Votre très humble,
très obeissant et
tout devoué
serviteur

Lasberg

N.° 9.

Lettre de la Comtesse d'Albany à Florence.

Date: Helmstorf le 14 Nov.: 1802.

Reponse sur sa Lettre du 16 8.bre 1802.

Je viens de recevoir la gracieuse Lettre que vous avez daigné de m'adresser le 16 du mois passé, aujourd'hui le 14 Nov.: et je ne doute que vous n'ayez reçu en attendant la procuration que j'ai pris la liberté de vous faire parvenir en y joignant un Blanc pour être à signer pour poursuivre l'affaire du P.d de W. en Votre Nom.

J'attends avec la plus vive impatience votre Réponse sur cette dernière, car, étant reçu par mon Avocat à Dr Schmidt à Vienne, que le Procès d'Exécution contre M.r le W. va commencer, il me paraît que vous n'avez pas un moment à perdre, pour ne pas encourir l'Exclusion de votre Pétition. Veuillez donc avoir la Bonté d'envoyer au plutôt vos Titres originaux par la Voie de M.r Salsetty à Heidau, en les adressant au P.d de Helmstorf Directeur du Bureau des Postes impériales en cette Ville, qui est mon Beau frere et qui me fera parvenir vos Dépêches par une Voie sure et courte à Hildesheim, où je vais m'établir la semaine prochaine avec ma famille pendant l'hyver.

Vous avez très bien fait Madame, d'avoir fait prendre copie de vos Titres et Actes depuis dans les Archives de la Ville; car rien ne peut répondre des Evenements, cependant je ne crois pas que les Originaux courent aucun Risque par la Voie de la Poste en prenant toujours un Reçu.

Je me souviens très bien d'avoir entendu dire par mon Frere que vous la Comtesse avez eu la Bonté de lui faire parvenir une fois une Montre, et qu'il étoit fort en peine de voir par laquelle il pourroit s'acquitter ~~de~~ du Montant de cet Envoi, peut être n'est il pas même en l'occasion de vous faire ses très humbles Remerciements pr. cette Grace: permettez Madame! de m'en acquitter en son Nom et de vous prier de vouloir bien m'indiquer la Valeur de cette pièce, afin que je puisse vous en faire l'Envoi.

Je n'ai pas encore été assez heureux, de faire des frais pour votre affaire qui méritent d'être remboursés et par cause qui pourroit avoir lieu dans l'avenir, je remets à votre Choix, si vous voulez m'en faire un petit à compte sur mon séjour à Hildesheim, ou si vous voulez me faire la Grace de promettre que je fasse les avances nécessaires à cet égard en m'en indiquant le Montant toutes les fois que j'aurai l'honneur de demander vos Ordres pendant le cours de l'affaire.

Relativement par Madame! que la Dette de M.r le W. ne soit pas payée, la Comtesse d'Albany, de fait et de droit subsiste, n'étoit pas homme à pouvoir attendre longtems son Remboursement d'une somme qui devoit à toutes les Cours même elle n'étoit pas payée, la Comtesse n'étant pas Négotiante, elle n'entendoit en fonctions qu'après nous. Quant à ce que le P.ce a reçu des Fonds et Biens d'un Parent de Religieux, qui a été sécularisé sous le Règne de l'Empereur Joseph II mais la Dette d'entre deux a été acquittée l'année 1800.

Quand M.r le W. vous a écrit, qu'il avoit des Pièces à réaliser en Angleterre, il vient de nous dire à la Hâte, il avoit négocié une Somme de 800 000 ~~fr~~ par Louis d'or; mais c'étoient des Négociants de Francfort, qui avoient pour ainsi dire le Secret et j'ai vu une Lettre de M.r Hopner d'Amsterdam, par laquelle on attendoit d'Angleterre, devoient employées, et appuyer les Fonds des Négociants,

qui voulaient s'en prendre a M. de W. sous le Nom duquel toute l'affaire se traitait — le Vrai est, que M. de W. tient Maison a Paris et fait l'agent de touts ceux qui sont assez bons pr donner dans son Panneau. Il ressemble a ces Champignons qui attendent la Pluie de la Revolution pr pousser de nouveau.

L'Essentiel parait être Madame! de me faire parvenir au plutôt possible vs Titres originaux, tout Retard vs mettant dans le Peril d'être rangée avec vtre Pretention dans la Classe des Creanciers non hypothequés. Ce j'ai tout lieu de craindre que cette Classe ne sera que trop nombreuse.

Veuillez croire Madame! que je regarderai comme l'Evenement le plus heureux et le plus agreable qui me puisse arriver, si je parviens a terminer cette affaire a vtre Contentement, d'agréer d'agréer les sentiments d'un Respect et d'un attachement sans bornes avec lesquels j'ai l'honneur d'être &c

Lasberg

A Madame la Comtesse d'Albany à Florence.

dato : 12 Juny 1803. Heiligenberg.

N'aiant pas reçu de Reponse sur ma lettre du 15 Mars, que j'ai pris la Liberté de vous addresser en Reponse à ~~de~~ votre Derniere du 26 fevrier, j'ai eu l'honneur de vous écrire dernierement le 12 avril. Une Maladie passagère & après des Voiages frequentes dans ~~les~~ des affaires de famille, accompagnés d'un Silence absolu de la Part de notre homme de Loix a Fribourg, m'ont entierement empeché de me rapeller de nouveau au Souvenir de Madame la Comtesse d'Albany & de lui fournir des Nouvelles ulterieures sur l'Etat de sa Cause.

J'etois occupé a ranimer le Courage de Mr. le Docteur Schneider, dont la Lenteur & les Procedés trop ~~volontaires~~ arbitraires, m'avaient donné lieu de mecontentement, par un Monitoire, quand je reçus de mon beau frere ~~et~~ de Lindau la lettre du 7 May, que vous lui fites l'honneur de lui addresser. Mon Etonnement ~~étoit~~ & ma Douleur a son leur Comble, quand j'apris par mon avocat, que vous lui aviez ecrit deux fois pour s'informer de la Cause d'un ~~Silence~~ de mon Silence supposé & de la Marche de votre Procés contre Mr de Waechter.

Je ne scais, quel Karadaemon a influé ~~depuis~~ depuis quelque Tems sur le Cours de la Correspondance dont il vous a plu de m'honorer; mais ~~je~~ j'ose prendre la Liberté Madame la Comtesse, de vous assurer très humblement, que depuis votre gracieuse lettre du 26 fevrier ‡ je n'ai pas eu le Bonheur d'en recevoir. Dans ma Reponse du 15 Mars, j'ai pris la Liberté de vous dire, que Mr. le Docteur Schneider était allé a Rottenbourg, que j'avais pensé le trouver la, pour concerter avec lui la voie que nous avions a prendre pour vous assurer votre Creance ~~et~~ effectuer après le Paiement;

‡ montèrent

‡ qui m'est parvenue le 12 Mars —

mais, qu'il n'en avait empêché, ne voulant pas
m'indisposer la durée de son séjour, que j'avais été
obligé par la dernière d'envoier par un Exprès Vos
titres au Grd. Bailliage de Rottenbourg et que
Dans ce je ne doutais pas, que l'enregistrement de
votre hypothèque sur la Liste des Hypothèques n'y
soit accordé tout de suite.
Dans cette dernière lettre j'ai eu l'honneur de vous mander,
que Monsieur Arnoldt avait eu à son départ à Rottenbourg une Entrevue avec le fils aîné de Mr. de
Wachter Capitaine au service de Dannemark,
que Mr. de Wachter au nom de son père avait fait
des propositions d'accommodement pour notre affaire,
et que Mr. Schneider, au lieu d'accélérer
sur l'Exécution contre Mr. de Wachter, avait
suspendu la poursuite et m'écrit une longue
Lettre sur la proposition de notre adversaire, en
m'indiquant, que je ne devais pas rejetter son offre.
Que sur votre affaire, que je croiais déjà en
meilleur Train, il m'avait écrit qu'il ne
pouvait passer outre et alléguait pour raison,
qu'il devait avoir avant toute chose un Compte
exacte sur les arrérages de cinq pr. de Pr. et
doit, outre le Principal. Que a Lecture me parraissait
ridicule, vu qu'il aurait dû y penser avant l'Intimation de Saisie et que j'avais obtenu l'hypothèque
sans même fixer la somme des Intérêts échus.
Que tout cela me donnait une très mauvaise Idée
de Zele que notre homme avait à nous servir.
Que j'avais rejetté les propositions de Mr. de
Wachter que je trouvais insultantes pour
un Noble, que j'estimais plus que tous les Juifs
du monde et que j'avais chargé Mr. Schneider
de nouveau de presser votre Débiteur de
plus près et de vive force, que cependant
je priais Madame la Comtesse de me faire
parvenir un Compte exact des Intérets
échus jusqu'au Courant.
Voilà Madame la Comtesse! la Lecture de mes deux
Dernières du 5 Mars et 12 Avril. Je vois, que Mr.
Schneider en vrai Avocat, voudrait se débarasser de
ma Surveillance sur votre affaire et n'avoir
à rendre Compte qu'à vous. J'apprehende, que vous
ne vous en trouverez pas mieux servie; car je crains
d'apercevoir que cet homme cherche à faire
un Sacrifice de nos Droits, sur lequel il ira
se débarasser quand les autres affaires lui
manqueront, ce qui me confirme dans cette
Idée, est, que dans ce Moment il n'a pas
encor présenté ma Requette pour l'Exécution.
Et (son opinion) homme change trop souvent de Langage
dans ses Lettres, pour ne pas me donner de
Méfiance

A. M. de la Comtesse d'Albany à Florence. par Augsbourg. Recomandée.

dato: 10 Juillet 1803. en Reponse a sa Lettre du 21 Juin 1803.

La fortune, se plaisant a me jouer des Tours très cruels, me donne la triste Consolation de m'en plaindre; mais non, ce n'est pas a elle que j'en veux, c'est a des Malheureux, qui en oubliant Honneur, Devoir & Sentiments, n'ont pas honte de commettre des Bassesses, qui dont les suites m'auraient pu ravir la Bienveillance d'une Dame, de laquelle je compte la Grace entre les plus grands Biens de la Vie.

Aiant l'honneur de vous accuser la Reception de votre lettre du 21 Juin, qui m'est parvenue par mon Pere, je prends la Liberté de vous assurer, que jamais je n'ai demandé, ni fait demander, par qui que ce soit, de l'Argent au Correspondant de Mr. Salvetti à Lindau.

La premiere fois, que vous avez fait donner Ordre à Mr. Rupprecht à Lindau pr M. Salvetti de Florence, de me naier 300 f pour les premiers frais de votre Procés, M. Rupprecht aiant apris que je me trouvais dans la Maison de mon Beaufrère a Lindau y a envoié un de ses Commis avec l'Argent, auquel j'ai delivré le Reçu. Durant l'Hyver dernier je mon Beaufrère m'écrit, que M. Rupprecht me faisait mander, qu'il avait reçu Ordre de Florence de me faire un Paiement & que je devais lui faire savoir, s'il pouvait le verser dans les Mains de mon Beaufrère, ou si je voulais qui me le l'envoie par une voie sure a Heiligenberg? J'ai repondu sur le Champ a mon B. frère, que, n'aiant depuis longtems pas reçu de Lettres de M. la Comtesse d'Albany & attendant de jour en jour une Reponse a deux de mes Lettres, je ne pouvais comprendre a quelle fin elle m'avait assigné de nouveaux fonds chez M. Rupprecht, que je n'avais pas demandé, tenant encor la plus grande partie du premier Envoi, qu'il devait dire a ce Negociant, que je tirerai cet Argent de lui quand j'en aurai Besoin, mais, que dans ce Moment je n'avais pas occasion de l'employer pour M. la C. d'Albany.

Vers la fin du mois de février dernier, nous apprimes, que mon Beau-frère, que nous avions déjà tiré plusieurs fois de l'Embarras, continuait toujours a faire de nouvelles dettes, je courus a Lindau, ou je trouvais les affaires dans un fort mauvais Etat, je fus cependant assez heureux de sauver son Honneur en lui prêtant les derniers 3000 f. sur lesquels je pouvais disposer, c'est a cette occasion qu'il me dit, ~~que de nouveaux~~ encore que M. Rupprecht avait nouvellement reçu ordre de me faire des Paiements quand j'en aurais besoin.

Je lui répondis que Mde. l. C. d'Albany me faisait trop d'honneur en voulant m'accorder un si grand Credit, et que je ne me trouvais pas dans le cas d'en faire usage, je demandais en même tems s'il n'y avait encore pas de Lettre de Florente pour moi? — il me fut répondu que non.

Peu de tems après ma belle soeur faisait un Voyage a Augsbourg & Ratisbonne pour implorer la Grâce du Prince de la Tour Tassis, à la soulager en ~~sans le malheureux~~ ~~pitoyable~~ Etat pitoyable dans lequel son Panier percé de Mari l'avait mit, et c'est cependant son absence qu'apparement ce Malheureux, en Reconnaissance ~~de l'amitié que~~ des Sacrifices que j'avais fait pour lui, a voulu escroquer les 360 f. de M. Rupprecht dont vous parlez dans votre dernière Lettre, sous mon Nom. Je loue Dieu que ce Negociant a eu l'Esprit de lui refuser. Plusieurs Tours de la même façon que j'ai appris depuis, m'ont fait connaître, mais hélas! trop tard, ce mauvais sujet & j'ai tout lieu de craindre, que l'héritage de mes Enfants soit employé ~~au Prix~~ inutilement pour un vil dissipateur qui ~~n'échappera~~ va combler toute sa famille de Honte & de Prostitution. Daignez Madame après tout cela, juger de la douleur extrême & de la colère que j'ai du justement ressentir ~~après~~ en lisant votre lettre du 21 Juin. Comment, ce Malheureux, qui a sans doute intercepté vos Lettres & les miennes, a été cause que vous avez pu croire un moment, qu'il m'aurait été possible de ralentir mon Zèle pour votre affaire & mon attachement pour vous! Il est si petit de Ruses, que ce n'est que depuis quelques mois, qu'il vous a été possible de découvrir les moyens par lesquels il vous a trompé jusqu'à présent & voilà la Raison, pour laquelle j'ai déjà dans la dernière Lettre pris la liberté de vous prier d'addresser d'ou en avant vos lettres par Hesbourg & Augsbourg, avant que je savais quel mauvais Tour est la homme m'avait joué auprès de vous. Ah qu'on est malheureux Madame quand on aime ses Parents et en reçoit des Retours aussi indignes!

~~Je dois vous mander que~~

Pour vous tranquilliser sur l'emploi que j'ai fait des 200 f. que v. avez voulu m'envoyer, j'ai l'honneur de vous mander que, selon vos ordres, cet argent étant destiné, pour aimer votre avocat de tous en tous pas des avances, je lui ai envoyé d'abord le tiers en lui promettant en second s'il m'a mandé ~~qu'il~~ pas trop a mesure qu'il ne se pressait ~~point~~ pas trop a mesure votre affaire a une fin, j'ai jugé à propos de s'attendre la Nouvelle de la Pleurotation de votre Cavalle & de tirer les 200 f restantes dans mon Bureau au elle se trouvent encore en attendant vos ordres ultérieurs, comme j'ai eu l'honneur de vous dire sans ma lettre du 17 Mars.

Depuis ma Lettre, que j'ai eu l'honneur de vous addresser le 12 ~~Mai~~ Juin, et de laquelle la Correspondance de M. Salsetti, le Negociant Rupprecht a Lindau, m'a délivré un Reçu, je n'ai plus eu de Nouvelles de Doctrine Schneider & j'écris aujourd'hui a Rottenburg pour savoir l'Etat de vos Affaires.

Veuillez M. la C. ~~de~~ ne pas mettre sur mon Compte toutes ces fatigues contre temps, de quelles plusieurs ne peut être plus affectée que moi & croire fermement que rien au monde est en Etat de me faire ~~chaque~~ que mais chasser les sentiments de Respect & de gemmes chasser les sentiments de Respect & de l'attachement le plus vif, que vous a voué pour la Vie, Votre

très h.k. t. 06. 1.

Albany

Fontes, je v. en supplie très humblement, ne après mes hommages a M. le C. d'Afrizi

A Madame la Comtesse d'Albany, à Florence.

ddto: 20 Janvier 1804.

Il serait inutile de vouloir entreprendre, ~~de~~ a vous peindre Madame! l'Impression, que votre Lettre du: 7 du Courant a fait sur ~~mi~~ mon Ame & sur mon Corps. Je n'ai jamais rien lu de pareil & je n'ai jamais cru que pareil Mots pussent être addressé a moi. Je saisis l'Espace d'une demie heure qu'il y a entre l'Arrivée et le Depart de la Poste, pour vous dire, que j'espère vous prouver, ~~et~~ avec le Depart de la Poste mecredi prochain, que je ne suis pas si coupable que vous me croiez; que je n'ai pas negligé vos affaires, que je vous ai ecrit dernierement le 2. Decembre, que j'ai distribué selon vos Ordres la Somme que vous m'avez fait parvenir a Mr le Dr Schneider & que je n'ai touché les derniers 100 fl. que pour les Soustraire aux Tentatives reiterées d'un Malheureux, qui est enfin ~~deja~~ parvenu a me ruiner.[q] Je ~~me trouve~~ suis hors d'Etat de vous dire d'avantage, le Mouvement dans lequel mon Ame se trouve dans ce Moment, me rendant malade absolument incapable de toute Pensé; je dois d'ailleur me justifier auprés de mon Pere, lequel a ouvert et lue votre Lettre que Mde la Princesse de Furstenberg lui a remis pour moi, dans l'opinion qu'elle lui etoit addressé, je dois ecrire a 3 ou 4 Bureaux de Postes pour apprendre ce que mes Lettres sont devenues.

Je vous ai ecrit Madame le 16 Novembre, que Mr le Docteur Schneider m'avait dit, que vous alliez obtenir une Sentence de la Regence; mais, que l'Avocat de Mr le Bon de W. en apellera & que l'affaire n'etait pas encor si prés de la

q et pour en paier une Partie des fraix si l'affaire venait a la Conclusion, comme M. Schneider m'avait fait espérer l'Eté dernier.

Conclusion. Depuis le 25 Novembre je n'ai ~~pas encore re~~ plus reçu de Nouvelles de Mr Schneider, qui est aller s'etablir a Gunzbourg ou siege la Regence, je lui ai ecrit dernierement mais je suis encor a attendre sa reponse, au Reste mon affaire est aussi peu avancée que la votre, ~~cette Lenteur judiciere ne finira pas~~, si, ~~comme on~~ pretend ~~le siege de la Regence sera transferé a Lindau, que la Maison Fontaine~~ Il m'est impossible ~~de vo~~ d'ecrire d'avantage, permettez de me nommer avec le plus profond Respect

Madame!

Hohenzollern

Lasberg

A Madame la Comtesse d'Albany a florence

du 6 fevrier 1801. à heiligenberg.

L'importance de l'Object et la hâte qui en est inseparable, excuseront la forme de mon lettre! —

Vous voudrez bien, par l'Inspection des Copies cy jointes, prendre Notice de la Cession, que M. le Baron de Wächter a fait de sa Terre à sa Majesté danoise, il y a onze ans & qu'il n'a jugé apropos de declarer a son Tribunal feodal, que dans ce moment.

M. le Comte de Benzel, Grand baillif de Rotenbourg, qui a la Bonté de s'interesser pour moi, me fait donner cette Nouvelle par son Cousin le Bon de Freiberg — il croit que cette Cession vat accelerer le Remboursement des Creanciers praenotés, & je benis Dieu, que vous Madame! soiez de ce Nombre; car je crains beaucoup, que tous les autres Creanciers, auront bien de la Peine a tirer quelque Chose du Bon de Wächter, au quel, cette Declaration, aparement très involontaire, vat attirer la Vente publique de son Mobilier, sa femme etant morte dernierement.

Esperant que Vous aiez en attendant reçu mes lettres du 20 & 26 Janvier, je me flatte, que votre Opinion sur mon Moral & mon Zèle a vous servir, ait changé a mon avantage & j'ai osé anticiper sur vos Resolutions ulterieures & pour ne pas perdre le Moment favorable j'ai, selon le Conseil du Comte de Benzel, ecrit aujourdhui au grand Baillage de Rotenbourg & reclamé en votre & mon Nom, contre cette Cession, & notament contre la Prise de Possession de S. M. le Roi de Danemark, en declarant que: nos Titres de Creance etant de plus ancienne Date que la Cession, nous croyions nous y devoir opposer aussi long tems, que S. M. Danoise n'aura pas liquidé & remboursé les Praenotés sur la hypotheque qu'Elle croit avoir acquise.

J'ecris de même a M. le Docteur Schneider, duquel le Silence opiniatre, me donne très mauvaise Idée de sa Sincerté, je lui enjoins de porter nos Plaintes sans Perdre de Temps, au tribunal provincial de l'autriche anterieure, & contre l'Immission du Bon d'Eybeu dans notre hypothèque & de faire saisir les Revenus de Birlingen, jusqu'a notre Remboursement.

Je crois que le grand Baillage de Rottembourg n'aurait du Souffrir cette Immission, sachant, qu'une Dette ne peut être cedée a un autre Debiteur sans le Consentement du Creancier.

Je desire Madame! d'aprendre, si ces Mesures ont votre Approbation & quelles Ordres vous daignez donner pour l'Avenir, de même que la Disposition, que vous & voulez faire sur les 100f qui sont, comme j'ai eu l'honneur de vous mander dans mes deux dernieres, encor dans mon Bureau.

Les Affaires aiant tout d'un Coup changé de face, je pense que l'avocat n'aura plus beaucoup de peine a achever; mais j'ai soumets tout, Cela a vos propres Lumieres.

Veuillez Madame! aggréer les respectueux homages de votre

très humble

& &

Lasberg

A Madame la Comtesse d'Albany à Florence.

Ddto: Heiligenberg le 28 Mars ~~[illegible]~~ 1801.

Permettez Mde! qu'avant d'entrer dans le Detail de la Lettre que vous avez daigné de m'addresser le 21 fevrier dernier, j'aie l'honneur de vous mettre au Courant de votre Procès avec M. de Wächter.

L'affaire a été envoyée à la Cour des ~~[illegible]~~ Appels de l'Autriche anterieure, qui siège a Vienne, pour y être jugée en derniere instance, s'il plait a Dieu! car l'on ne peut savoir si M. de W. ~~[illegible]~~ qui sait remède a toute Paix, ne trouvera encor un Tribunal, qui voudra bien trainer encor quelque Tems son affaire.

Vous voiez Madame! que vous êtes bien plus heureuse que moi, qui fais la Guerre depuis Six ans a ce Chevalier de la Gibecière, sans pouvoir obtenir un arrêt contre lui.

Il a dit dans sa Replique contre moi, que feu Mde de Malzan s'etoit engagée envers lui, que si le Capital ne lui serait denoncé durant sa vie, il n'etoit obligé de rembourser que deux ans après que le Titre original lui serait presenté & quand il a été sommé de produire le Titre de cet Engagement, il n'a pu; alors il a dit, ~~que~~ qu'il avait paié des 30.000# qu'il devait a Mde de Malzan, depuis 17 ans la somme de 15300# & comme il n'a pu en faire la Preuve, il a demandé qu'on m'impose au moins le serment que ces 15300# n'avaient pas été remboursés par lui. ‡

~~En attendant Mr le Dr Schneider~~ est toujours a Fribourg, quoiqu'il m'avait fait le 25 Nov: dernier la Promesse d'aller incessament siéger a Günzbourg ~~auprès~~ ou est la Regente, ce qui fait que tout languit faute de Sollicitations.

Je suis excedé de ces Procedés, qui ~~font que~~ m'attirent des vives Reproches de la Part de mon Oncle Conrard & de ma famille qui en rejette la faute sur moi.

Je me prepare d'aller moi même a Rottembourg pour apprendre moi même la Nature & les Conditions de cette Cession au Roi de Dannemark.

J'ai ecrit à Mr de Schwender, ‡ Membre du ~~Conseil~~ Tribunal des appels de l'Autriche anterieure a Vienne pour lui recomander votre affaire, mais je crois qu'il ferait un merveilleux Effet, si vous Madame!

‡ je viens aussi de recevoir du grand Baillage de Rottenbourg la Reponse sur ma Requette du 10 fevrier, ~~elle est du~~ dont je prends la Liberté de vous joindre Copie. Vous voiez que le Gd Baillage dans sa reponse fait semblant d'ignorer la Prise de Possession par le Roy de Dannemark, qu'oique elle a eu lieu au grand Prejudice des Droits feodaux que l'Empereur a sur ~~[illegible]~~ la Seigneurie de Hislingen. J'ai tout de suite chargé notre avocat de porter sans perdre de tems nos Reclamations devant le Tribunal provincial ~~de~~ a Günzbourg; mais il ne m'a pas rendu compte de cette Commission, il est =

voudriez l'honorer de quelques lignes de votre Etoile ;
c'est un homme droit complaisant qui trouverait
très flatté de votre Sollicitation.

Je crois que Mr. de W. aura saisi avec empressement
la Proposition d'un accommodement, que vous lui
avez fait faire ; mais il n'entrera jamais dans les
conditions — il se prévaudra de la Proposition, pour
pouvoir remonter au Tribunal des appels, qu'étant
sur le point de traiter à l'amiable avec vous, il
paraît juste, de surseoir tout jugement, jusqu'
à la fin de la conclusion de ce Traité ; car il ne
demande pas autre chose que de traîner toute ses Procès,
jusqu'à ce que ses adversaires, excédés de ces longueurs,
se rendent aux conditions les plus
désavantageuses.

La Bienveillance avec laquelle Mrs. Schmid a traité
vos affaires, me fera désirer moi même sur les
lieux pour me prendre une fois ample Instruction
de l'Etat où elle se trouvent ;
je me mangurai de vous mander de Rotterdam même le Resultat de mes Perquisitions.

Je vous plains Madame ! sur des Coups bien douloureux pour moi,
je vous avait peint dans ma Lettre du 2 Décembre les Malheurs
dont le Sort a pris à plaisir de m'accabler depuis le commencement de
l'année dernière, je vous en avais retracé le Récit dans celle
du 26 Janvier — les Traits sanglants que mon Beaufrère
de Lindau m'avait porté, le Vol presque certain d'une
Capital de 3000 fl. qu'il a depuis emporté, sa Députation
de l'Empire qu'il avait, le peu de cas que mon frère a fait
d'Etat avec une fille de rien, les Procédés de mes frères &
Soeurs qui veuillent renverser la Donation de feu ma Sainte
de Metz en faveur pour partager son heritage entre eux, & pour
Comble de Malheurs, la Mort de votre fils aîné, que nous
avons perdu le 24 Sept. sans qu'il ait été auparavant malade
un seul jour par des Convulsions horribles.

Voila je crois assez de motifs, pour perdre le Gout de la
Vie, aussi en suis je assez las, dès je n'avais pas d'Enfants
je me regarderais même en Conscience bien superflus dans la
Société. Les bons & les grands hommes disparaissent pour
la plus grande partie de cette malheureuse Planète, et il n'y a que
des Insensibles & des Scélérats qui regissent le Monde !

Que vous dirai je Madame ! sur la Perte que vous venez
d'essuier ? — car je suis assez malheureux d'avoir une
Coeur pour les sentir ; mais je n'en ai pas pour
couvrir une Plaie, qui me gagne le Coeur, pour cesser de
saigner ; mais, je le sens, ne guerira jamais.

Vous voulez bien exiger un Sacrement — s'il y jamais un homme
qui en fut digne c'est lui ; mais —

Memento mori vere procumbit mox exit sibi !

Je suis avec un profond Respect

Madame

Praes: Inn 24 8bre 1802

K 2911

Freiburg 15 Octob. 1802

Hochwohlgeborner Freyherr!

Das geehrteste vom 2 hab ich am 11 d. M. richtig erhalten und dient hierauf rückantwortlich.

1) beziehe ich mich auf mein letzteres Schreiben vom 8 d.

2) liegt nichts daran, ob Ihnen oder langsamer Herr Forderung durch Urtel erledigt wird, indem ich von der Madame la Côte die Execution gegen H. Baron v. Wächter betreibe, und bringe ich die Herrschaft zur Verfeilung: so bleibt Herr Forderung allzeit in Deposito, weil sie vor der la Côte vorgemerkt ist.

3) Was nun die Florenzer Forderung betrifft, die mir schon seit dem Jahre 1797 bekannt ist; hierauf will ich folgendes bemerken

a) Müssen mir eilends alle Originaldokumente zugeschickt werden, um durch deren Vormerkung ein Hypothekarrecht zu erlangen, da noch mehr Gläubiger vorhanden, welche kommen dürften. Ich werde noch ein besonderes Executionsmittel mir vorbehalten.

b) Die Vormerkungstax dürfte bereits 300 fl kosten, welche vorgeschossen werden müssen.

c) Ist nöthig, daß ich, um alle Executionsgegenstände aufzuspüren, nach Rottenburg gehe, wofür und für

die baren Ausbagen ein Verhältniß-
mäßiger Vorschuß gemacht werden muß.

d) Die letztere Forderung kann jener von
Euer Ex. nicht eintragen thun, vielmehr würde
dieselbe erleichtert, wenn ein Dritter
um Eröffnung des Concurses einkommt,
indem dann der Liquidationsprozeß
nicht doppelt geführt werden darf.

e) Folgt in der Anlage eine Vollmacht
auf Euer Hochwohlgeboren, und eine
weitere von Euer Hochwohlgeboren
auf mich.

f) Der Herzog von Würtemberg hat sich
genau nach der Herrschaft Hirling er-
kundigen lassen, das ist richtig. Ob

Vermög der mir von der Hr. N. N.
in Florenz gegeben Vollmacht, in
ihrer Schuldforderungssache gegen
H. Baron u. Wächter zu Hirlingen
den V. O.ten Regierungsadvokaten
Doktor Schneider als Anwalt zu
bevollmächtigen, ertheile ich durch
gegenwärtiges für mich und Nach-
kommen dem gesagten Regierungsadvokat
Dr. Schneider diese Vollmacht,
die Schuldforderung der Hr. N. N.
gegen H. Baron u. Wächter rechtlich
zu betreiben, Execution zu führen,
allenfalls den Concurs zu eröffnen,
wenn die Forderung immer

Nota.

Den 18 xbr 1802. Abends ein Brief an H. Dr Schneider, die beiden Vollmachten, wegen der Gräfin Albany enthaltend, im Wirtshaus zu Heiligenberg, aufgegeben durch Johann und recommandirt.

Ladberg

K 2.11.77

An H. Dr. Schneider z. Freiburg im Breisgau.

Stuttg. 2 Octbr. 1802 z. Heiligenberg.

Betreff: Die Schuldpflege der Praetendentin v. England gegen den B. v. Wächter zu Hirling.

Noch immer bin ich der Beschäftigung gewärtig, ob Sie auf die Vollmacht m. Bruder d. Wien, die ich Ihnen im Januar Monats zusandte, reflectiren haben.

Indessen hat sich nun die ausserordentliche Lage der Schuld d. B. v. Wächter hervorgethan, welche Sie nicht ungeklagt wissen soll.

Das Capital ist 82.000 fl. à 18750 fl. giebt also im ganzen: 100.750 fl.

Die Person welche diese Forderung zu machen hat, befindet sich in Noth, und hat mich ersucht, die Geschäfte für sie in Deutschland zu betreiben und an ihre Rechte einen Anspruch zu vertreten.

Ich bitte deshalben Sie mein Verfahren gefälligst zu genehmigen, und mir Ihre Meinung, wie ich es zu machen, Ihnen ein beliebiges Honorar anweisen wollen; ich bitte ich mir sogleich auf Empfang Frist, die nöthige Anzahl Vollmachten für mich als Generalbevollmächtigten, in der gehörigen Form ausfertigen zu lassen, damit ich solche in Begleitung des Herrn Grafen bestens. Sie können mir gefälligen Antwort mit Adressirung, in welcher ich sie zu erhalten verlangt in Kürze nach Hause kommt. Hr. Baron Hallberg, damit Hr. Baron Wächter Briefe.

Ich bin mit &c &c &c

Haberg

Ich kann nicht glauben daß, da Sie mein Verlangen der Vollmacht für gut befinden, so wird es Ihnen billigst nicht zu viel sein, meine Sache dergestalt als möglich zu betreiben, in dem es mir sehr gelegen kommt, so bald möglich die Forderung sammt Zinsen über K. in Anspruch nehmen zu können. Ich werde mich gegen Sie, wie so lang ich mich mein Special Hypothek besitze, wohl erkenntlich wissen.

Se. K. H. der Herr Herzog v. Württemberg mit einem Prädicate beehrt und Hr. Oberlieg in Stuttgard als General sehr bestellt sein. Ich kann gleichen Grund beibringen, gebiten ich es mir zu erlauben. Die Person welche die 100.750 fl. an Se. K. H. zu fordern hat, ist mein Bruder, als die Vollmacht sind nur einzusenden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

K 2911,73

Paris ce 29 Oct. 1802.

Madame

Mgr le Prince de Hesse m'a envoyé la lettre
que Vous lui avés adressée. Ayant eu l'hon-
neur de Vous écrire le 1. de ce mois, je
ne puis, que Vous réiterer son contenu de
la manière la plus formelle. J'ajoute
à cela la prière de choisir mieux Vos
correspondans, et de ne pas faire saisir
tout ce que je possède dans le Wurtemberg
Ils ont encore un plus grand tort de faire
faire cela par Mr. le Duc, qui a aussi peu
de droits sur ma personne et sur mes biens
que le Chan des Tartares, et de m'avoir fait
manquer à ce Prince et à son Pays pen-
dant le séjour des français, pendant
que l'un et l'autre m'avaient les plus
grandes obligations.
Recevés Madame mes hommages

Bd Wachter

betr. Waltharius

K 2311,74

Hochwohlgebohrner Freyherr!

Euer Hochwohlgebohren werden hoffentlich durch Vermittlung unseres gemeinschaftlichen Freundes Herrn Hr. v. Ittner die letzten Nachrichten von unserer Gesellschaft mit den neuesten Heften des 2ten Bandes des Archivs der Gesellschaft empfangen, und daraus unter andern auch Monès Ansichten über den Waltharius entnommen haben, auf welche unser Dümgé selbst, seine Vindication dieses Epos für die ältere vaterländische Geschichte sich vorbehalten hat, ohne übrigens Ew. Hochwohlgebohren selbst, als dessen nächstem Vertreter, im mindesten vorgreifen zu wollen. – Ich habe nun die Ehre, das durch die vereinte Sorgfalt unseres unermüdet thätigen Pariser Correspondenten Staatsraths Baron Morian, und durch unseres wackeren Wiener Reisenden & Correspondenten Dr. Pertz Vermittlung erhaltene Resultat der Vergleichung dieses Epos, mit zwey auf der K. K. Bibliothek in Wien unter Nr. 228, vorhandenen Bruchstücken (leider nach Fischers Ausgabe, da die bessere von Malter, von Pariß nach Wien, wo sie nicht zu holen war, zu spät ankam) mit den vorgefundenen Abweichungen und Zusätzen, Ew. Hochwohlgebohren, in der Anlage, als ein neues Material, bey der Bearbeitung des Waltharius zu übersenden, und um gelegenheitliche gefällige Empfangs-Bescheinigung zu bitten. – Wir haben damit nun auch die Gewißheit erhalten, daß weder in Wien noch in Pariß etwas den Waltharius betreffendes mehr vorhanden ist, und es dürfte nunmehr lediglich noch die Auftreibung der Turnier Handschrift zu bewirken seyn. –

Sr. Hochwohlgebohren
Dem Herrn Freyherrn J. v. Lassberg
in Eppishausen.

Sollten Ew. Hochwohlgebohren hierzu irgend einer literarisch diplomatischen Ver-
-mittlung bedürfen; so bitte ich mir deßhalb einen Wink zu geben; da ich den K.
Bayerschen Gesandten Grafen Seybaldsdorff und auch den K. Französ. Gesandten
Herzog Dalberg persönlich kenne und Letzteren bereits für das Gesammt-
-Unternehmen überhaupt interessirt habe. — Von unserem trefflichen Stifter
und Praeses Herrn Staats Minister Fr. v. Stein, halte ich die letzten Nachrichten
aus Mailand, vom 25t V. M. — Derselbe war im Begriffe mit seiner Familie
nach Florenz abzureisen, dort den November und dann drey Monate in Rom
zuzubringen. Auch aus der Ferne ist der noch jugendlich thätige Mann
unermüdet für das Gedeihen des Unternehmens besorgt, und hat uns schon aus
der Schweiz recht interessante Mittheilungen gemacht, wovon die nächsten Hefte
des Archivs sprechen werden. — Für die größere Aufnahme des Gesammt Unter-
-nehmens in Rom verspreche ich mir von seiner persönlich unwiderstehlichen
Anregung unserer dortigen Mitglieder und Correspondenten, während seines
Aufenthaltes daselbst recht Vieles. — Werden wir bald wieder mit einer
Fortsetzung des anmuthigen und reichhaltigen Bilder Saals Ew. Hochwohlgebohren
für die Cultur- und Sittengeschichte des Mittelalters erfreut werden? —
Herr Staats Rath v. Merian & Professor Hase in Paris sind Ew. Hochwohlge-
-bohren für das übersendete Exemplar verbindlichst dankbar, und höchlich er-
-freut worden. — Indem ich mir mit nächstem die Übersendung des 3t Hefts unsers
Archivs, welches eben die Presse verläßt, und welchem Hft 4. 5 & 6 aus dem
Fuße folgen vorbehalte, ergreife ich mit Vergnügen die mir gegebene Veran-
-lassung die Versicherung der ausgezeichnetsten Hochachtung zu erneuern, womit ich
zu beharren die Ehre habe

Ew. Hochwohlgebohren

Frankfurt 1t 9br 1820.

ganz gehorsamer Diener

Büchler

K 2911/75

Munich le 13. Octobre 1835.

Monsieur le Baron

Persuadé comme moi sans doute que les hommes de lettres de toutes les nations ne forment ensemble qu'une grande famille et que les communications entr'eux doivent être aussi aisées et agréables qu'entre frères, vous excuserez, j'espère, la liberté que je prends de vous adresser ces lignes. Bien que je ne sois pas grand complimenteur de mon caractère je ne puis m'empêcher de vous assurer ici que, m'occupant depuis des années de littérature allemande, votre nom m'est, comme à tant d'autres, connu sous mille rapports avantageux et je regrette bien vivement de ne pas avoir eu jusqu'ici l'occasion de faire personnellement votre connaissance. Vous vous convaincrez, j'en suis certain, Monsieur, par cette lettre que je vous adresse aujourd'huy combien j'ai d'estime pour un savant dont les publications méritent plus que des éloges. —

Vous trouverez ci-joint, Monsieur le Baron, la première de mes légendes de Rübezahl qui commence un recueil des contes populaires de l'Allemagne, lequel j'ose espérer pouvoir rendre complet avec le temps. Mon intention est de faire le tour de la Germanie et de livrer en un seul ouvrage les plus poétiques traditions d'un pays que j'aime et vénère. — Je compte

Sur votre obligeance pour me faire savoir si vous n'avez pas dans votre magnifique bibliothèque quelques sources anciennes sur ce sujet, et pour m'en communiquer au moins les titres. Vous verrez si vous avez le loisir de lire la 1ère légende ci-incluse que je me suis servi à peu près de tout ce qu'il y a eu d'écrit sur le génie du Riesengebirge et que mon travail n'est pas seulement une servile ~~tradition~~ traduction, mais plutôt un emprunt général fait à la croyance populaire. — Dès que les livraisons suivantes me parviendront je m'empresserai de vous les faire ~~pr~~tenir et vous priant de les accepter comme une marque de ma considération, qui vous est acquise à si juste titre.

Si ce n'est pas trop exiger de vous, Monsieur, veuillez bien me dire le plutôt possible ce que vous possédez principalement sur Rübezahl et la Silésie, car mon travail est si avancé qu'il y en a une partie sous presse en ce moment. —

Je termine cette lettre, Monsieur le Baron, en vous offrant l'assurance de ma considération très distinguée avec laquelle je suis

Votre très humble serviteur
Le Cte de Corberon

P. S. Je saisis cette occasion pour vous recommander

la Revue l'Epoque qui est reçue généralement avec approba-
-tion et qui se trouve en commission chez Cotta à Munich
et les principaux libraires de l'Allemagne. Si vous désirez
ce journal et que vous vous adressiez directement à moi, je
puis en qualité de rédacteur vous la livrer à Munich pour
18 fl. par année et je ferai en sorte qu'elle vous parvienne
promptement. —

Copia.

Lieber Gönner!

Ich habe bey der fürstlichen Forst Domanial Kanzley die Anzeige gemacht, daß in der Möhringer und Bachzimmer Revier vieles Fichtenholz abständig werde, und es möglich ~~seyn~~ seyn dürfte, daß nach aller Erzehlung der Borkenkäfer vorhanden seyn dürfte.

Wie und auf was art dieses Holz verwendet werden könne, werde ich dem Oberjäger Nittinger in Geisingen die nöthigen Aufträge ~~ertheilen~~ ertheilen.

Gebe er sich nun alle Mühe, und sehe er nach, ob wirklich der Borkenkäfer vorhanden seye; vorzüglich wird er ihn an solchen Fichten=stammen finden, deren Rinde von aussen ganz fein durchlochert, oder zum Theil schon abfällig und loß ist, und deren Gipfel hie und da noch etwas grün sind.

Der Käfer selbst ist ganz klein, grau oder schärzlich (: Sic :) und glänzend behaart, den er aus der Rinde, die ganz mit Gängen ausgehöhlt ist, finden wird.

Samle er deren so viel er kann, und wenn es auch 100 sind, und schike er mir solche in einem Apotheker Gläßchen, damit ich diese unseren Herren vorlegen kann.

Ich verlasse mich dabey auf seine Thätigkeit. Der Alois soll ein Gleiches thun, und er kann dessen Käfer, wie er solche findet, zu den seinigen nehmen.

Donaueschingen den 20 Februar 1808.

Dilger.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

K 2911,77

Dresden, Seegasse No 2, d. 8/7. 1848.

Hochwohlgeborener,

Hochgeehrtester Herr Reichsforscher!

Indem ich den Empfang Ihres so freundschaftlichen Schreibens vom 18t v. mit dem herzlichsten Dank bestättige, bitte ich diese verspätete Antwort damit zu entschuldigen, daß ich mich hier zum Landtage befinde, also die Einholung der erforderlichen Nachricht von Advokat Amthor in Waldenburg mehr Zeit erforderte, als wenn ich in Wolkenburg gewesen. Derselbe hat die von Ihnen gemachten Mittheilungen richtig erhalten, & ist die Bestättigung dessen in dem unglücklichen Ereignißen, die diesen Ort betroffen, unterblieben. Da Wolkenburg nur 1. Stunde von Waldenburg entfernt ist, so sahen wir die das Schloß verzehrende Flamme ganz deutlich, & da wir dem fürstlichen Haus verwandt & freundschaftlichst zugethan sind, so können Sie sich unsere Gefühle dabei denken. Zum Glück wußten wir sie bei Zeiten noch geborgen. Sehr bedeutende materielle Opfer abgerechnet, die wir jeder zu bringen, genöthigt gewesen sind, haben wir in Wolkenburg keinerlei Unannehmlichkeit bis jetzt noch zu erfahren gehabt; wohin aber dieser Wahnsinn unseres Volkes noch führen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

K 2911, I, 2 (Einsiedel 1848)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wer einsam leidet, leidet doppelschwer,
In ihm lacht keine Lust, noch Freude mehr,
Doch alles Leiden wirft er über Bord,
Wenn er Genossen hat am Leidensort.

O cives, cives! quaerenda pecunia primum est,
Virtus post nummos! haec Sanus summus ab imo
Prodocet: haec recinunt juvenes dictata senesque,
Laevo suspensi loculos tabulamque lacerto.

Πολλα τε δεινα κουδεν ανδρωπου δεινοτερον πελει
τουτο και πολιου περαν ποντου χειμεριῳ νοτῳ
χωρει, περι βρυχιοισιν περων ὑπ' οιδμασιν,
θεων τε τὰν ὑπερτατὰν, γαν αφθιτον, ακαματαν αποτρυεται,
ιλλομενων αροτρων ετος εις ετος, ἱππειῳ γενει πολευων

Eisele.

58. K 2711, I, 2

Hochwohlgeborner,
Hochzuverehrender Freiherr!

Ich weiß, daß Sie ein Verehrer des Helden Radetzki und seiner tapfern Waffengenossen sind; wollen Sie mir dennoch verzeihen, wenn ich Ihnen ein sehr wohlgetroffenes Bild des alten Feldherrn und einiger seiner berühmtesten Gefährten zu übersenden wage.
Auf Ihre gnädige Nachsicht zählend, wage ich auch noch ein zweites Exemplar für Herrn Major v. Zerteder beizulegen, ich glaube hiedurch einem Manne, dem ich für seine mir oft bewiesene Theilnahme zu hohem Dank mich verpflichtet fühle, einen angenehmen Augenblick verschaffen zu können. Ich fühle wie unbescheiden es ist Euer Hochwohlgeboren zu bitten dem Herrn

Geleiter dieses Blatt übermitteln zu wollen, allein
ich sündige auf Ihre freundschaftlichen Gesinnungen

Ich bitte noch der Frau Baronin die
Gefühle meiner ganz besondern Ehrfurcht erneuern
zu wollen und die Versicherung meiner sehr
ausgezeichneten Hochachtung zu genehmigen
womit ich verbleibe

Hochwohlgeborner Freiherr

aufrichtig ergebener

Eugenz den 10t Mai 1849

Frorlyger

P.S. den 30t v. M. habe ich Euer Hochwohlgeboren
den 2t Theil meines Manuscripts mittels Dampfschiff
zugesandt – wie ich hoffe wird es Ihnen angekommen
sein?

K 2911,81
K 2911-I,12

Freund!

Ich habe die für Ihren lieben freundlichen Brief, den Sie mir schrieben, und freue mich recht sehr, daß Ihre Angelegenheiten in allen Theilen ganz zu Ihrer Zufriedenheit gingen, und zwar auf meine Art, die auch Ihrem Herzen Ihr Einverständniß das günstige so angenommen hat, glauben mir liebster Freund das Herz dieses jungen Herrn ist ganz vortrefflich, und täglich mehr meiner wahren Hochachtung für Sie zu, indem er mich so gnädig und vertraulich behandelt, daß mir nichts zu wünschen übrig bleibt, und ich mich recht sehr freue einen solchen Mann, meinen wenigen Kräften zu Gefallen, auf in Ihrer Hochachtung ist nur sehr thätig, und anbietet alle Art, mit ihm freundschaftlichen Umgang von seinem Vater anzubinden, auf daß die Zukunft so fortzusetzen.

Daß Sie mit Ihrer Einrichtung das nächstemal mir Ihnen besser wissen werden ganz zufrieden, freuet mich auf sein in Erwägung Ihrer freundschaftlichen Gesinnung, und Vertrauen, so ich wohl öffnen in Aufsatz nehmen werde.

Auf sein die Einrichtung meiner Person an Ihrem Hofe nehmen das günstige Anerbieten an, so bat ich Sie auf mündliches mit seinem Freundschaft, und Vertrauen, da ich Ihnen alle Umstände bekannt sind, worunter bey mir noch Zweifelhaft stehet, und da nur solche zu besprechen, so werden Sie ja meinen armen Kasten, mit dem günstigsten Auspicien an.

Was das Quantum betrifft, so wünschte ich ganzlich Ihrem Antrieb sobald wie möglich da Ihnen gar nichts gemächlicher werden kann, und mein Interesse Ihnen sich die baldige Vereinigung mit meiner Familie ist, ist es ein Ihrer lieben Freund möglichen solchen zu beschleunigen, so bitte ich Sie recht dringend darum.

Von meinen Operationen wissen Sie noch nicht viel sagen, da ich nur zum Grundsatz gemacht habe nicht Radical cur zu machen, und keine Palliative zu gebrauchen, ich muß die Krankheit ihren Lauf und Verbrauch machen, davon ich was verschiedene Erfahrungen kann, indessen ist der Augias Stall meine Herculis Arbeit, ob ich ihn werde kann reinigen die Zeit lehren, mein Willen ist nimmer nicht dafür gesonnen.

Ich bitte mich Ihrer gnädigsten und liebsten wichtigsten Freundschaft ferner zu versichern, und glauben mich

Ihren ganzen Herzen

Schumm

Donaueschingen den 12ten May 1817.

Achim Schumm Arzt

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

R. S. DONAUESCHINGEN
13. MAI

à Monsieur
Monsieur le Baron de Lassberg
Chambellan de S. M. I. R. et Apost.
à
Heiligenberg

6 7

Graf Enzenberg
deutsch. Missw.
Gesandten in Mexiko

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

86

K 2911,82

Sie tragen, Lieber Freund! selbst die Schuld der späteren Antwort auf Ihren letzten Brief
und der Verspätung des Dankes für die demselben beigefügte Beschenke. Seit dem Anfang
des Augusts, auf welchen Sie schrieben, daß die Fürstin ihre Reise nach Baden festgesetzt habe,
ließ ich wahrentlich ein bis 2 mal Ihrer dortigen Ankunft nachfragen, erhielte aber immer
zur Antwort daß von Ihnen niemand dort seye, und zweimal mußte ein Körbchen mit
reifen Trauben u. einigen Früchten den lieben Badegästen zugedacht seine Bestimmung
verfehlen, und anderen Bäumen zu Theil werden = selbst ein Besuch, welchen meine L. Gattin
der Fürstin zudachte, indem sie ihre Eltern begleiten wollte, welche die Familie von Muralt
in Baden besuchten, ward durch Ihr Ausbleiben vereitelt. Sie werden doch alle wohl
seyn u. keine Unpäßlichkeit wird die Reise in die Schweiz vereitelt haben?
Durch die überschickten Zeichnungen haben Sie uns viele Freude gemacht: wenn es auch keiner
bildlichen Vorstellung bedarf, um uns Heiligenberg u. Erzvirhausen in Erinnerung zurückzurufen,
da unser aller freundschaftliche Gefühle für die lieben Bewohner dieser beiden Schlößer
uns oft in Gedanken dahin versetzen, so beschäftigt sich doch das Auge gerne mit diesen Gegen-
ständen u. noch lieber zeiget man sie seinen Freunden und Bekannten. Für den
öfteren wirklichen Anblick von Heiligen Berg hatte übrigens die Cometen-Seherin Rath

bei ihren Freunden in den Oberen Regionen bestellen müße, ein wenig den Genuß, welchen der schöne Gedanke ihr verschafft hatte.

Mein Sohn ist seit einigen Wochen von seiner Reise nach Franken zurück, gegenwärtig aber in Bern, oder vielmehr in Hindelbank. er trug mir unter vielen Empfehlungen auf, den beiliegenden Auszug eines während seiner Abwesenheit von London eingetroffenen Briefes Ihnen mitzutheilen. er ist mit seinem Reise Patron sehr zufrieden, minder aber mit den übrigen Menschen, die er kennen gelernt, mit ihrer Bildung & Aufklärung und mit der allgemeinen Stimmung: er fand aller Orten Ihre Bemerkung richtig, der zufolge sich jeder an den Platz der anderen wünscht, der gemeine Mann den Mittelbürger u. dieser den Adel verdrängen will, letzteren allenthalben angefeindet, fand er nicht gebildet genug um wahre Verdienste denen der Geburt beizusetzen, u. dadurch den Anfeindungen das nöthige Gegengewicht zu halten. Die Staaten fand er alle verschuldet, niemanden aber der gerne Zahlen, und jeden in der Beglaubigung, daß weil nun Friede sey, auch die Lasten sogleich größtentheils aufhören müßen.

ich begreife die allgemeine Mißstimmung, die übrigens von einem Ende Europens zum anderen, in mehr oder minderem Grade herrscht. Die langen Kriege haben alle Länder erschöpft. die stehenden großen Heere erfordern noch ungeheure Ausgaben, das

Maschinen-Wesen hat der Fabrication u. dem Handel eine ganz andere Richtung. und hunderttausend Arme unbeschäftigt gemacht – wie allen diesen 3 Übeln auf einmal zu helfen sey? ist eine schwere Aufgabe. Die Schulden können nur successive getilgt werden. die stehenden Heere kann man aus zwei Gründen nicht sogleich vermindert. erstens muß man sehen, wie es in Frankreich geht, ehe man entwaffnet, u. dann vergrößert man durch Reduction der Militairs die Zahl der unzufriedenen gerade im gefährlichsten Augenblick. Die Maschinen sind da – u. würden sie nicht in allen Ländern zugleich zerstört, so würde dieses letztere nicht helfen. Was kann nur aber aus der jetzigen Verlegenheit heraushelfen? Nichts als Geduld und successive Verbesserungen. Jedes Stürmen u. Übereilen macht das Übel nur ärger.

Ich bin nun ganz mit Ihnen über das landwirthschaftliche System in Erzeshausen einverstanden. was Sie mir sagten heiße ich ein argumentum ad hominem. Froh war ich indessen, daß Sie meine Freimüthigkeit nicht mißdeuteten, das macht mir Sie desto schätzbarer.

Sie werden nun nicht mehr nach Baden gehen? das macht mir Hoffnung, daß die Fürstin während dem Winter einige Zeit in Zürich zubringen dürfte. wie würde das meine Bastin freuen, u. wie sehr würde Ihr dortiger Aufenthalt Ihren Freunden Vergnügen machen – niemandem aber größeres, als

Ihrem ergebenen

g. Escher v. Berg

Berg den 3 Sept. 1819

Empfehlen Sie uns alle, wo Sie wissen, daß wir gerne empfohlen wären.

K 2911,83

Hochwohlgeborner Herr General Director
Höchst verehrtester Herr.

Hätte ich vermuthen können, daß Drucker, Kupferstecher, Leuchtbild mich so lange hinziehen würden, mit Vollendung dessen was zu dem interessanten Aufsatze gehört, mit dem Sie mich für meine Annalen der Physik erfreut und beehrt haben, – so würde ich gewiß Ihrem Wunsche nachgekommen seyn, und Ihnen sogleich gemeldet haben, daß ich ihn für Heft 5 in den Druck gegeben, und davon 20 Exemplare für Sie habe abziehen lassen. Ich wünschte aber sogleich durch die That zu belegen, daß es geschehen sey; daher das lange Aufschieben, wegen dessen ich Sie um Entschuldigung bitte.

Indem ich den anonymen Zeilen gegen Sie eine Stelle in den Annalen einräumte, geschah es gleich in der Ueberzeugung, daß Sie Sich durch Sie bestimmt sehen würden, ein Wort dem Publikum über die ganze Lage der Sache zu sagen; und ich bin mit mir sehr zufrieden es gethan zu haben. Denn Ihre Erwiederung ist so würdevoll, und weiß die versteckten und die offenen Angriffe so siegreich zurück, daß ich sie mit dem größten

Vergnügen gelesen habe, und sie für ein Muster von Selbst-
Vertheidigung halte; und zugleich haben Sie damit einen Wunsch
befriedigt, den gewiß alle Freunde exacter Wissenschaften mit mir
gehabt haben, – uns nemlich eine umständliche Erzählung gegeben, wie
Sie auf Ihre herrliche Erfindung gekommen sind, und worin das Aus-
zeichnende derselben besteht. Welchen lebhaften Antheil ich daran genommen
habe, wird Ihnen der Abdruck beweisen. Da das Ganze sehr gut
geschrieben ist, so habe ich mir die Freyheit genommen, an einigen
Stellen, wo Dunkelheit blieb, oder wo der Leser anstoßen konnte,
den Ausdruck ein wenig zu ändern; ich hoffe es werde zu Ihrer Zufriedenheit
geschehen seyn, und ich den wahren Sinn nicht verfehlt haben. Eine
Vergleichung mit Ihrem Brouillon wird sie Ihnen bald nachweisen.
Auch mit dem Kupfer werden Sie zufrieden seyn.

Leid thut es mir, daß ich vor Ihrem Wunsch 200 Abdrücke zu
besitzen erst unterrichtet worden bin, als der Druck schon vollendet

und ich abwesend war; sollten die beiliegenden 20 Exemplare und die Abdrücke in den Annalen selbst, die in sehr viel Hände kommen, zu Ihrem Zweck nicht hinreichen, so erwarte ich darüber Nachricht von Ihnen.

Alles was von Ihnen kömmt halte ich für eine Zierde meiner Annalen, und nehme es mit Freude auf. Sind Sie mit meiner Pflege Ihres mir anvertrauten Geisteskindes zufrieden, so können Sie mir das auf keine bessere Art beweisen, als wenn Sie von Zeit zu Zeit Ihre Gabe erneuern. Von Ihrem bewunderswürdigen salinistisch-hydraulischen Werke wissen wir hier nicht viel mehr, als was die Zeitungen davon gesagt haben. Wäre es möglich davon für Freunde der Naturwissenschaft eine klare Ansicht, ~~und~~ auch von dem Eigenthümlichen Ihrer so mächtig wirkenden Wassersäulen-Maschinen zu geben? oder von was sonst es wäre, wie es sich für meine Annalen schickte, so würde das mich und alle Ihre Verehrer nicht wenig erfreuen.

Die kleine Notiz von Ihren ersten Spiegelsextanten, die ich am Ende von Heft 5 beigefügt habe, wird Ihnen doch hoffentlich nicht unangenehm seyn. Ich machte dadurch dem würdigen Beigel Freude, der sich sehr gekränkt fühlt, daß man seine metronomischen Entwürfe nicht annehmen und ausführen will, weil man die falsche Furcht hat, sie würden das Verkehr stören.

Als ich vor 2 Jahren in Paris war, gab mir Lerebourg die besten Worte, ich solle ihm Münchner Feintglas verschaffen; nach dem was ich von seinem langen Fernrohr von meinen pariser Freunden hörte zu urtheilen, würde er schwerlich, wenn er es auch hätte, etwas den Fraunhoferschen Arbeiten an die Seite zu stellendes damit zu Stande bringen.

Macht Fraunhofer keine Apparate zu den Versuchen über die Polarisation des Lichtes und Biot's Colorigraphe oder Colorimètre. Die von Cauchoix in Paris zu verfertigten sind so theuer, daß ich lieber auf diese Versuche ganz Verzicht leisten, als eine solche Summe dafür aufbringen möchte. – Fortins 8 füßiger ganzer Kreis war eben bis zur Theilung fertig, und noch während meiner Anwesenheit brachte ein Freund Wollastons gewalzte Gold- und Palladium-Legirung, welche man in den Limbus einlegen, und darauf die Theilung auftragen wollte; allein die Oberfläche schien schon etwas angelaufen zu seyn, was doch nicht seyn sollte, da beide Metalle sich an der Luft nicht zu oxydiren scheinen.

Mit der ausgezeichnetsten Verehrung habe ich die Ehre zu seyn

Ew. Hochwohlgeboren

1 Exempl. behalte ich zurück für Herrn Hofr. Rath von Lindenau in Gotha. Beyzel hat die Anmerk. selbst.

Leipzig den 11t. Juli 1821.

gehors. ergeb. Gilbert. D

Nachschrift.

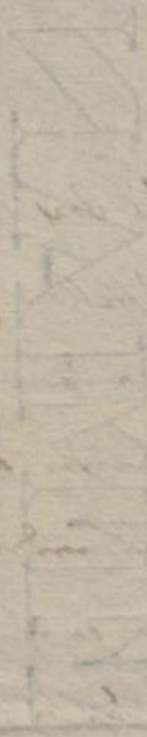
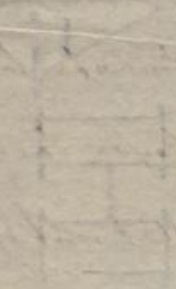
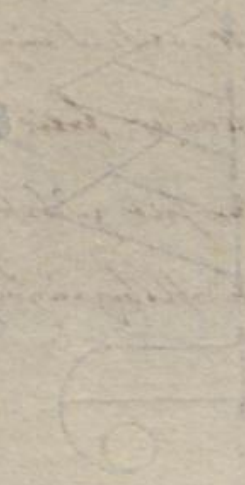
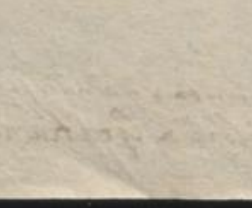
Euer Freiherrliche Gnaden

haben mich veranlaßt, über das Verhältniß des Graf Albert von Achalm die Prüfung von 4 Hypothesen aufzustellen. Ich gestehe frei, daß ich die Ableitung des Graf Alberts von dem Graf Cuono von Achalm am liebsten halte; nur bin ich dawider auf Schwürigkeiten gestoßen, welche anzuzeigen ich mich verbunden achte. Meine Hypothese in Achalm und Reutlingen S. 139. wage ich bloß ein wenig zu rechtfertigen. Doch ich muß bekennen, daß sie bloß auf einer Wahrscheinlichkeit beruht. Die Weißenauer Documente leiten auf eine 4te Hypothese, daß Albert aus dem Geschlechte der Grafen von Hohenberg sey. Auffallend ist insbesondere, daß 1161 mit ihm zwar Nobiles, aber kein Comes erscheint. Nobiles weiß ich nicht besser zu geben als Edle im Gegensatze liberi ministeriales, Freie. Die kleine Beilage dürfte vielleicht als litterarische Seltenheit zu betrachten seyn. Ich habe die Ehre unter unterthänigster Ehrfurchtsbezeugung zu verharren

Euer Freiherrlichen Gnaden

Vondelfingen d. 8 April 1831.

unterthänigster Verehrer
M. Carl Christian Gratianus Pfarrer.

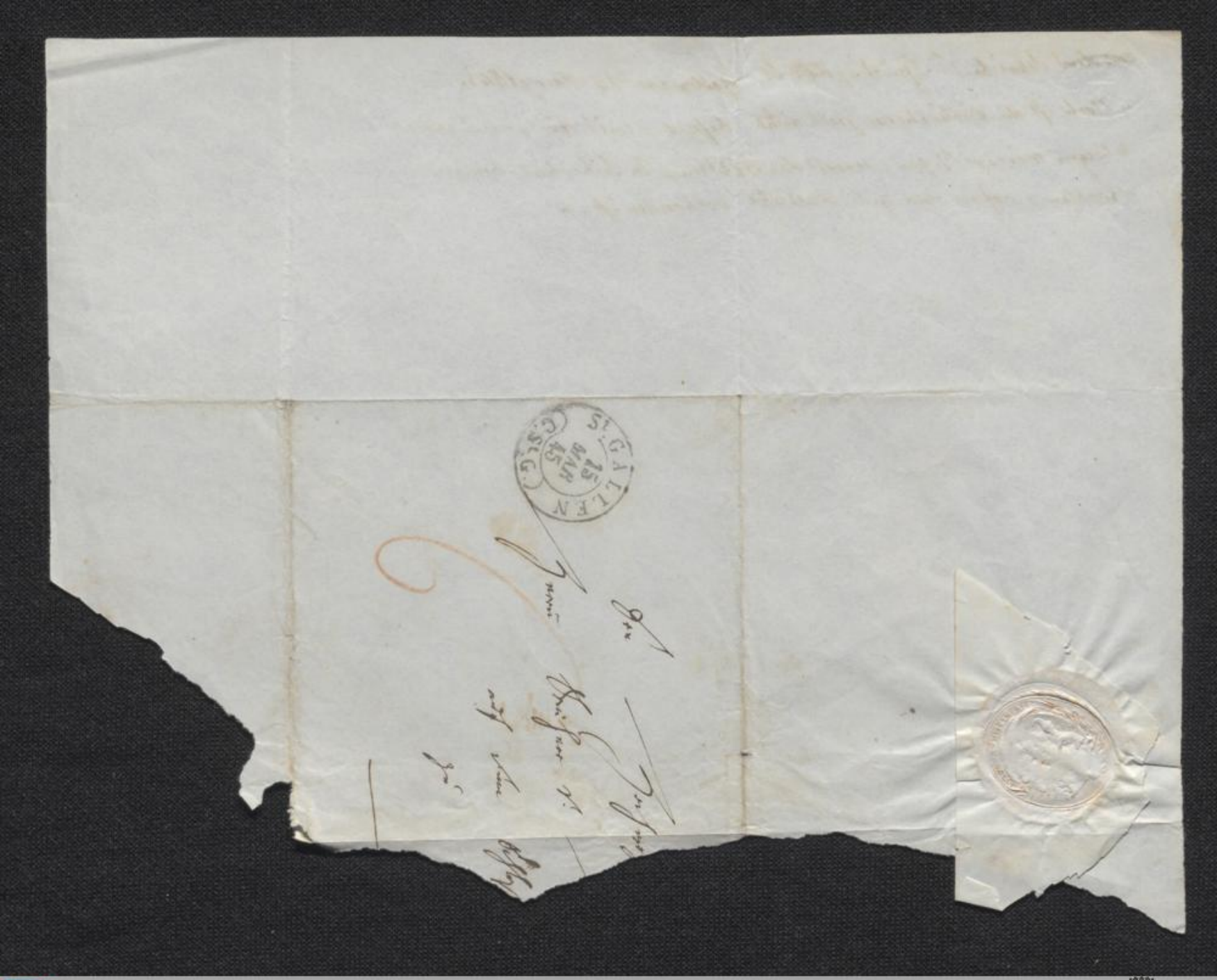
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

K 2914,85

aus dem Schreiben E. Greith's, ddto St. Gallen am 15 Maerz 1845.

„Noch ist die Bibliothecar stelle nicht besezzt, weil wir, und zwar
„wegen meiner Person, vorerst das Bisthum in Sicherheit bringen
„wollen, wofür man gute Aussicht vorhanden ist."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg


BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

K 2911,86

Berlin d. 15 Sept. 1852

Hochgeehrter Herr Oberforstmeister

Vor einem Jahr um diese Zeit hatte ich drei herrliche Tage bei Ihnen verlebt und ich weiß, ich hätte wohl noch etwas länger bleiben dürfen, aber die Ruhe fehlte mir dazu. Darf ich Ihnen noch einmal versichern, wie glücklich ich auf der alten Mersburg gewesen, und wie ich Ihre und Ihrer Frau Gemahlin Güte gegen mich vagabunden nie vergessen werde. Ich hatte noch nie auf einem alten Schloße gewohnt und so ist mir der sehnliche Wunsch auf das schönste erfüllt worden.

Gott gebe, daß Sie sich jetzt wieder recht wohl befinden: wir erfuren durch Arnswaerts, daß Sie recht krank gewesen aber wieder auf der Besserung begriffen sein.

Der Frau Oberforstmeisterin bitte ich mich recht sehr zu empfehlen; ich werde ihre Güte gegen mich nie vergessen.

Was uns Bewohner der Berliner Sandebene anbetrifft, so leben wir im Augenblick sehr getrennt

nemlich

nemlich der vater und die mutter verweilen zu Friedrichsroda bei Gotha, der frischen Luft halber; der apapa und gustel sind auf einer Rheinreise begriffen; nur Herman und ich führen die firma zu Berlin weiter. Die väter sind gottlob, so viel wir im augenblick wissen gesund, sie erholen sich von den mühen der wörterbuchs; wüßten sie, daß ich schreibe, es kämen gewiß Grüße von ihnen mit.

Das wörterbuch ist jetzt unsrer aller sorge: die zwei herrn arbeiten den ganzen tag daran (und zwar d. der vater am D. beschäftigt) Herman excerpirt noch einige schriftsteller, ich bin wachtmeister des päckchen- und reihenweise in repositorien geordneten excerpten-schatzes, mutter und schwester sorgen für die leiblichen kräfte der arbeiter. So muß es schon gehen.

Beiliegendes Drama solle ich Ihnen in Hermans namen darbringen. es ist sein erstlingswerk. mögen Sie dieselben Ihre freundliche Durchsicht nicht versagen.

Den burgfräulein meine herzlichen grüße das
märchen ist zwar nicht von mir, aber doch ~~doch~~ von
einem meiner liebsten freunde. Der Dichterin wird
das märchen als ganzes wohlgefallen, die zeichnerin
darin manch herrlichem bild in worten begegnen und
das dritte fräulein endlich, wenn es nicht schon in seine
westfälische heimath zurückgekehrt ist, wird die ge-
schichte gewiß nicht ohne rührung lesen.

Meine wenigkeit hat denn seit einiger zeit
dem schönen studententhum lebewohl sagen
müßen und führt jetzt den stolzen titel referendar.
Ja vom ersten october an trage ich den rock meines
königs als grenadier im achten Leib Infanterie regi-
ment.

Nun weiß ich nichts mehr zu schreiben.
Leben Sie recht von herzen wohl: der liebe gott
schenke Ihnen gesunde und frohe tage. Erhalten
Sie mir auch fernerhin Ihre theilnahme, wenn ich sie
ge besessen, ich verspreche mich derselben immer
mehr werth zu machen.

In ehrfurchtsvoller dankbarkeit

Rudolf Grimm.

K 2911, I, 2

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

42

K 29 11, 87

Hochfreiherrlichen Gnaden!

Vor Kurzem haben wir hier unsern Archivrath Öchsler durch den Tod verlohren. Dadurch ist eine Stelle in Erledigung gekommen, zu deren Bewerbung mich Beruf und Neigung bestimmen. Aber aus dem neuen Theile des Landes, stehen mir weniger Familien- und andere Verbindungen zu Gebot, als hiezu nöthig ist, um zum Ziele zu gelangen.

Durch meine Vorliebe für das Geschichtliche des deutschen Alterthums, durch meine Leistungen in alten Archiven und durch meine wissenschaftliche Bildung überhaupt, wurde ich so glücklich die besondere Aufmerksamkeit und das Wohlwollen des Herren Grafen Wilhelm von Württemb. auf mich zu wenden. Gestern faßte ich nun den Entschluß, dessen Einfluß, der hier bei Hof sehr groß ist, auch mir für die erwähnte Bewerbung zu erbitten, den mir auch der Herr Graf freundlich und gnädig zusagte.

Gestern, und schon früher lenkte der Herr Graf das Gespräch auf Sie, der Sie in so hoher Achtung bei ihm stehen, auch weiß der Herr Graf, wie auch ich in

Ihrem Wohlwollen stehe; erführe aber dieß der Herr Graf durch Sie, so könnte der gute Glaube des Herrn Grafen an mich erst tiefe Wurzeln fassen, in segenreicher Folge für mich, besonders in meiner Bewerbungssache.

Sie haben schon so Viele beglückt, durch Ihr Wohlwollen, thun Sie ein gleiches an mir; und schreiben Sie, wenn ich bitten darf, recht bald, in dieser Richtung an den Herren Grafen.

Herr Buchhändler und Verleger Scheible von hier, übergab mir in diesen Tagen das angebogene Buch, das er für Sie bestimmt habe, mit dem Ersuchen, dasselbe Ihnen zuzustellen. Aus seinen Äusserungen zu schliessen, hofft er auch Beiträge, zu Fortsetzung dieses Werk, durch Sie.

Indem ich mich Ihrem gnädigen Wohlwollen wiederholt empfehle, habe ich die Ehre mich zu nennen

Euer Hochfreiherrlichen Gnaden

Stuttgart, den 29. Nov. 1845.

gehorsamst dankbarer
Commissär Fr. Gutermann
Heusteige N. 4.

Ich bin so frei Ihnen eine Abschrift von des Herrn Grafen Brief hier beizuschliessen.

K 2911, 1, 2

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

K 2911,88

Hochwohlgeborener Herr,
Hochzuverehrender Herr von Lassberg!

Die Beschäftigung Mütze, welche Ihnen z.B. Jakob Grimm, als ich ihn besuchte, zu so freudiger Ihrer Verwendung und Rath gab, und mit welcher der Verewigte, sein Freundschaft Glück, Hoffmann über den Rücken bezeugend, mir ein verschlungenes Buch, im Herbste des Jahres 1828 bei Ihrem Hochwohlgeboren einsteuern, mag vielleicht nicht alle Feierlichkeit meiner Rückkehr Ihnen Gelegenheit verschafft haben. Ich wünsche mich sehr in den seligen Tagen der Musen begeistert aufgenommen und erfreuen, mich, der ich schwärmen, so oft ich jener Landschaftlichkeit und Gemeinschaftung gedenken, mit welcher Sie den jugendlichen Wanderer begrüßen, und einführten in die schöne Minnezeit unserer gedichtenden Vorwelt!

Nur einen einzigen Wunsch nahm ich schmerzlich von den freundlichen Hofgebäuden mit in meine Heimath, entschlafen sehr in Ihren Augen begriffen, mich in einer schönen Zeit der Begeisterung, wie der Hoffnung Ihrem Vaterland vielleicht würdigen genannt haben würde, und sonst noch nicht das Recht, einen Beitzeichen anerkannt, so daß gewiß mein dankendes Herz.

Zurückgekehrt in meine heimische Heimath sah ich mit Betrübniß, daß die Verhandlungen für unsere würdige verfassungsmäßige Beschlüsse gegen die für unseren alten Besitz und seine Rechte gewaltig zurückblieben, daher manche ich sogenannte Männer nicht Recht noch so überhandnehmen sah. Der festen Meinung, daß ein gründliches Studium der deutschen Geschichte allein den Schlüssel zur sichern Anwendung liefern könne, vergaß ich allen über diesen Hoffnung. Freilich sah ich schon nach einem Jahre meine Erwartung vollkommen bestätigt, denn ich fand, daß sich die Germanen schon den Gelehrten romanischen, französischen die findenreichen Spinnenfaden, aber unter den Namen der deutschschweizerischen Brüdern, der blauen (Ἀρδυς Ἑλμαστηρ bei Ptolemäus) Arimanen, die sogen gemein in den Gründungen Germaniens bekannt waren, unter einem Namen, der ursprünglichen Verfassungen wie sein Volk, und der das gewichtige Equus auf seinen Fahnen bedeutet, mit der wesentlichsten Bedeutung von Germani glaubhaft fand.

Ich bitte mit dem Inhalt dieser Abhandlung nicht, dann sie sich nämlich
nicht bemühte über die Einwanderung der Germanen, über die Zeit ihrer
Einwanderung, über ihre ursprünglichen Wohnsitze sowohl, da darin meine Ansicht
von den Germanen nicht in wesentlichen Punkten abweichen (denn
von Hermann selbst sehen im 9ten Bande der Heinzer Jahrbücher
über das Vaterland berichtet, daß die ursprünglichen Einwohner
die celtischen Nationalvölker), in der wesentliche Verschiedenheit der Ansichten
der Germanen, das Tacitus Germania das Mirgend! sich so in wesentlichen
Punkten als der wesentliche Inhalt, wie das Germania und Land
der Hermionen in europäischen als der europäische Continent, d.h.
wie im Religionsbuch und dann bekannte Land bezeichnete, sowohl
Schriftsteller sich in den Grundsätzen wie in anderen geschichtlichen
Verhältnissen sich als das Land des geschichtlichen, nach dem Verfasser
bloßen Gebiet und bösen Principat Germanien nennen: so schien
die Geschichte der Deutschen den Forschern noch selbst für ihre Zeit in
Besitz genommen. und so hat es sich mir nicht nur seit meinen Jahren
bewährt, sondern ich fand bis heute, daß die Tiefste wesentliche
wie europäische Geschichte nur noch dann die Germanische ihre
Aufklärung finden kann, wie meine Geschichte der Deutschen im Lau-
fe des folgenden Jahres bewähren wird, wenn der Himmel meinen
geringen Kräfte und meine Gesundheit nur noch so stark erhält,
daß ich den ersten Band meines Werkes noch einmal umgearbeitet
(denn er ist schon fertig) der Welt übergeben kann.

Hochgeehrter Herr Professor! Indem ich Ihnen diese Andeutungen Ihrer
Güte mit Ihrer eigenen Freundlichkeit, die sollen nur dazu die-
nen, um die wichtigsten einzelnen zu bestimmen, wie ich in meiner Liebe
für unsere deutschen Vorfahren meiner Abhandlung Raum verse-
gnen, einen bedeutenden Theil meiner Vermögens und meiner
Gesundheit opfern konnte, denn der gewonnene Lohn nur einiger
wenigen gewogener zu bemerken ist zu bestätigen, wenigstens meine
oder einer Menschen Kraft. Denn ich denke fest, daß unverkennbar
Thaten, wie einen Character von Völkern Mythischer Sagengruppen
Leipzig 1852. 8 (welches Werk zum ersten mir einen Anregung über

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

die Germanen verschollen jetzt schon sprichwörtlich) wie jener Karamsin, sage ich, selbst dem schwarzgläubigen Hyperan Professor Lachmann Kopfschütteln bei Mißhandlung des Manuscripts und die Rückforderung vielleicht zu erwarten, obgewonnen, falls, wie die Nachricht, im 59sten Bande der Wiener Jahrbücher erschienen, mir nun von Wien viel Beifall eingetragen hat, darf ich fast bitten, diese fernere Hypothese auch einmal zur ersten Probe meiner Entdeckung mit einer Revision in nächsten Bande drucken, und mir, falls ich ein Zeichen Ihres Beifalles gewinnen sollte, zum jetzigen Weihnachtstische mit einem frankirten Ihres Herrn Collegen Lindenschmit? und mit einem andern, der mir Ihren eigenen Bruder geschildert? Schließlich, diese Forderung nicht so lange gehegten Wunsches wäre Ihrerseits für mich sein, und meinen unbegrenzten Dankwunsch zu meiner Verbindlichkeit beladen. Sie würde, könnte ich den Lindenschmit von meinem Bücherbrette nehmen und in dem ersten Bande meines Epos des Vergil citiren, sie würde mich in Bezug auf einmal so klare setzen, dass die beiden Urstammvölker meiner urdeutschen Hexameter, die נְפִילִים Nephilim, Nanaïer und Anakkäer die Nibelunc und Amelunc meiner nibelungischen seien, sie würde mich die Sage vom Nibelungenhort in jenem ersten Bande noch einmal so fest stellen lassen (Wiener Jahrb. Bd. 59), sie würde mich endlich magnet Hypothesen der Sprachvergleichung neue brauchbar machen. Denn z.B. wird gegen Grimms Gramm. 1, S. 172 klar, warum in den Annal. Fuld. a. ann. 715 das Volk der Chasuarii und Nessii auf demselben Gebiet so verschieden genannt ist, denn da das Verlangt der Schwimmen in Asien Ari heißt (wie das der Inder und Perser nach den Gesetzen des Indischen Manu 10,45), seine Volkes sich Arii nannten, und sich daher Namen auch als Namensnamen der Obersprachen bewährt, so ist Hazzoarii Composition wie in all den germanischen Volksnamen auf -arii; dasse auf Boji und Bojo-arii und das zweite Wort das bestimmende. Es ist das sogleich wichtig, denn wir sehen hieraus, dass auch die althochdeutsche Sprache einen Compositionsvocal zwischen einem kürzen der Ablautung und einem langen andeutenden setzen konnte: Ampfi-u-arii, Angri-uarii, und Grimm leitet dieses u eben so zweifelig von einem früheren v ab, wie in den Ablautungen auf -ald: 2, S. 333. weshalb bei Jornandes die Lateinen Vidi-u-arii und Vidi-o-arii wechseln. Auf diese die früheren Ablautung avi (Gr. 2, 125) mhd. aere z.B. Lasberg aere dieses eben Verschwung haben? Auf gleich zu dem Nibelungenhort ganz

ganz deutlich, dass die asiatischen Arimaspen gewöhnliche Arimaspen d. h. Arischa Königspan, die europäischen in den Gegenden Germaniens Arima-aspen d. h. Goldbäumaspen genannt wurden. u. s. w. u. s. w.

Sollten Ew. Hochwohlgeboren diese Bemerkungen nicht einiger Berücksichtigung scheinen, so erlaube ich mir noch eine Frage. Sind Ihnen vielleicht in mittelalterlichen Quellen die alten Wörter für unsere heutigen riff (Bootsbank) und Küste ora aufgestoßen? Mit dem ersten Wort fragt sich zweifelhaft der Gebirgsname Rhiphaei, wo man die Arimaspen versetzen, zusammen, das andere ist mir sehr wichtig weil das Gescliton, Gesclyton oft bei Plinius 7, 2 offenbare verstümmelt mit Glesxyton, Gles-xyton und bernsteinbürtig bedeutet soll, so Hekatäos von Abdera bei Diodorus Marcellinus die Arimaspen südwärtlich zwischen die Flüsse Hypanis und Borysthenes (Chronisco et Bisula) versetzt. Herr Prof. Lachmann hält zwar das Wort riff für viel zu neu, d. h. scheint sich zu bestätigen, aber ob nicht das damit gleichbedeutende angelsächsische Schroffen sein sehr neuer Ableitung das r hat? wie in Rhiphaei? Wenigstens würde ich bitten diese Wörter fest zu halten, falls sie Ew. Hochwohlgeboren einmal aufstoßen sollten!

Es ist Zeit mit meinem Geschwätz einmal einzuhalten, daher bitte ich nur noch um gütige Nachsicht für meine Dreistigkeit und durch mich derselben gewiss von Ew. Hochwohlgeboren verziehen. Ich werde im Monat Januar das Münz vielleicht benutzen[illegible] von Ew. Hochwohlgeboren anschauen, ~~und zwar~~ mit einem Scheine Zuversicht wagen für meinen bösen barbarischen Lästerein einen irgendwo entdeckten altdeutschen Dichter (wenigstens etwas sein Wesen) auf zu entdecken), welcher in einigen Bänden der altdeutschen Flatterzeugen genannt zu werden verdient, ohne gewiss nach sorgfältiger Prüfung meiner nicht meine Bitterkeiten bezeichnen.

Mit nochmaliger Bitte um gütige Entschuldigung meiner Dreistigkeit und Hochachtung, ich verharre

Ew. Hochwohlgeboren

Breslau
d. 19. December. 1832

gehorsamster Diener
Dr. Karl Hoffmann
bei Wohlgeb.
Catharinenstrasse No. 19.

K 2911, I, 2

Reçu le 17 Decembre
Repondu le même Soir

90

Du Siege de Kehl ce 4 de Decembre 796

K 2911,89

1

Reste a voir mon ami, si tu reconnaitra bien encor les simples traits de cette plumme, qui tant de fois a essaiés de te rendre une foible exquise de ma tendresse —
Il est vrais que le tems destructeur brise d'une main trop cruele les monuments les plus solides de l'antiquité, mais j'ose me flatter que sa faulx insensible, aura respecté ta vertueuse amitié, l'elloignement est a mon avis au sentiment, ce que le vent est au foeux, il éteint les petits et ~~[illegible]~~ enflamme les grands, je conais trop ta noble facon de pencer pour me tromper sur ton conte, tu est incapable de refroidissement, et j'aime a bercer mon imagination dans la douce idée, que tu m'a conservés ton attachement, au moins ton souvenir si cher a ma memoire est trop sensiblement gravés dans mon coeur, pour oublier jamais les beaux moments que nous avons passés ensemble, je m'en rappele san cesse l'image seduisant, et la jouissance que j'en éprouve, m'encourage a t'inviter par ces peux de lignes, a renouer le fil d'une Corespondance sensible, que les circonstances et les contretems du jour sembles avoir rompu, car tout a bien changés mon ami, et il n'i a que mon Coeur qui est toujours restés le meme, j'ai éprouvés depuis que le sort m'a arrachés de tes tendres ambrassements, les situation les plus singulieres de la vie, ~~tantot~~ je jouissoit des charmes d'une liaison heureuse, tanto je fus boulvercés dans la merre de

de l'incertitude, mais la fortune legere et inconstante, n'a jamais trouvés de gout en
dans mon ennuiante societé, et si par fois une foible raion me
flattoit d'une perspective heureuse, dabord les tenebres les plus épaisses
couvrir mes esperences, pour ne laiser que le fielle et les amertumes
de la plus sombre mellancolie, tu n'ignore pas sans doutte la misere
et l'indigence meme la plus pitoiable, qui affligoit ma triste Captivité,
eh bien je suis recouru au sort indecis des armes, et encor aujourdhuis
je me trouve au siége de Kehl, ou le tonner du Canon et le foeux
soutenu de la mousquetrie, donne la mort et la desolation a cette
malheureuse contré, j'osais me flatter que cette conduite au moins
me vaudrait l'estime et les applaudissements de ma Patrie, mais
helas, je me suis cruelement trompés, un Coup trop sensible qu'on
vient de porter a mon repos, m'a determinés de saisir d'une
main ferme et inébranlable, le ~~parti~~ energique de demander
une éclatante sattisfaction, ou de quitter un metier trop ingrat,
tu saura tot ou tard les raisons qui me portes a cette demarche,
et que je ne saurois confier au pappier, car dans trois semaines
tout au plus mon sort cera decidés — quand une fois on a conçu
une resolution solide et digne de nous, il faut a mon avis plutot
perir que d'en relacher l'execussion, ce ne sonts poin la des
Caprices d'une imagination échauffés, ce sonts plutot les mouvements
du Caracter, puisés dans les maximes de la veritable honneur, je
n'ai jamais tremblés devant le Canon, et je ne temoignerais pas
moin de Courage contre les assauts de la Callamnie et de la
sottise, ce sonts des énemies bien impuissants, et il y auroit de
la lacheté a dementier ces sentimens — tu peu facilement
deviner le reste, je ne conte donc pas t'ennuier plus longue tems

en t'entretenant de ma persone, il est bien plus interessant a mon Coeur de savoir de tes nouvelles, si ton sort est heureux, et si dans des contrés lointins tu peu jouire du Calme et de la serenité d'une vie paisible, sau doutte que tu est deja Pere, et que tu goutte du bonheur de te mirer dans l'image de tes enfans — que tu cher plumme me consacre quelques moments de tes loisirs, pour me trasser le Battalie circonstanciés de ta sattisfaction, tu ne doutte pas que je la partage bien sincerement, et que je suis encor toujours ton ami

Harrach

P: S: tu éxcusera ce griffonage, car il fait un froid du diable, et notez bien, que nous occupons encor toujours le Camp, ou on ne repose pas si bien als in deinem großvatter Stuhl.

Mon adresse est aujourduis.

Capitaine des grenadiers du Battalion de Retz,

a L'armée de son Altesse Royale

L'archiduc Charles. ibi ubi.

Cantonirungs Station Stalhoff den 9t. Maerz

Ich darf dir doch wohl nicht erst sagen lieber Lasberg, daß mich dein schreiben unendlich erfreuet hat, die aufrichtigkeit welche so ungeheuchelt aus deiner feder fließet, ist der wahre weeg zu meinem Hertzen, und stat über deinen Pedagogischen Hofmeister thon zu schmälen dancke ich dir vielmehr für deine rechtschafenen gesinnungen, ich muß es gestehen, daß du vielleicht in manchen betracht, magst die warheit erathen haben, doch gantz kan ich dir eben auch nicht beystimmen, siehe nun zu, ob es etwa eitelkeit, eigendünckel, oder würcklichkeit sey, du solst es dan selbst entscheiden, ohnehin sagst du in deinem letzten brief, daß du mich noch nicht genug kennest, ich bin dir also noch manches zur erkantnüß meiner gesinnungen schuldig, die ich niemanden, am allerwenigsten dir, zu verhellen gedencke. Oft war mir in meinen einsamen Stunden die liebste beschäftigung, mich selbst zu untersuchen, ohne der eigenliebe einige nachsicht zu schencken, ich fand leider Viele — sehr Viele fehler, noch mehrere Tadel, aber getrost darf ich es auch sagen, manch gutes in mir, so stig ich stufenweis weiter, und gelang allmälich zur erkantnüß meiner selbst, glaube dahero dir eine kurtze aber getreue übersicht meines lebens darstellen zu können, übersehe das böse, wen es entschuldigung verdienet, dan welcher Mensch darf sich wohl rühmen, ohne Tadel zu sein, und verwahre das wenige gutte in deinem Hertzen, das unsere freundschafts bande, täglich enger und fester verknüpfen solle, jeglichen andern

Der äußerwälte Pedagog, war zwar ein sehr gütter, aber ingleichen auch ein sehr
schwacher Mann, der sich so wenig zu seinem Amt anzuschicken wüste, als ich mich vielleicht
in das Handwerck eines gäuklers finden würde, bey dem besten willen hatte er weder
muth noch gräfte, oder erfahrung, und so wenig weltkäntnüße, das er sich gar bald, so gar von
seinen eigenen zöglingen, über vortheilt sahe, einem solchen Menschen war der bau
meines gantzen künftigen glückes anvertrauet, unterdessen entwickelten sich bey
mir Natürliche Talente, ich bekam schon in meiner zarthesten jugend, freude zum
lesen, bat oft um bücher, erhielt aber jederzeit die andwort, der junge Hr: möchte sie
zerreißen, und sich dabey die augen verderben, ich fielte einen bewunderungswürdigen
hang zur zeichnung, und hätte es in diesem fach weit bringen können, allein man
nam mir stätz papir, bley feder oder pemsel, und unter dem vorwand mein gesicht
nicht zu verderben, würde ich bestraft, wen man welches bey mir fand, ich zeugte viel
vergnügen an der musik, und auch dieses würde mir untersagt, ich wolte springen,
laufen, mich zu andern Camaraden gesellen, und in allen diesen würde mir einhalt
gethan, so würden meine neigungen und Natürlichen gaben noch im keime erstickt,
nun ist es zu spät, und ich besitze die gedult nicht mehr, das verlohrne wider zu ersetzen,
zwar lehrete ich Latein, etwas Historie und geographie, allein für dieses hatte
ich noch keinen sinn, Natürkunde, Philosophie, Phisik, und mehrere derley

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

87

Bern d. 30ten December A° 1824

Ew. Hochwohlgebohren und Gnaden!

Schon seit langer Zeit hoffte ich in dero nähere Bekanntschaft zu kommen und ineinige wissenschaftliche Correspondenz treten zu können, aber jedesmal noch, wurde mir die Gelegenheit vereitelt, so auch kurz vor meiner Abreise von St Gallen, meiner Vaterstadt, da Ew. Wohlgebohren einen oder zwey Tage sich dort aufhielten und ich es zu spät erfuhr.

Da ich mich schon seit langer Zeit mit der schweitzerischen Heraldik und Genealogie, besonders aber für alles geschichtliche was den Cant. St Gallen betrift, abgegeben habe, und, freylich mehr als Liebhaber damals Kenner mich für die Sittengeschichte des Mittelalters interessire, so hat sich der Verleger der schweitz. Alterthümer Herr Haag in hier an mich gemacht, und mich mehr als mir selber lieb ist, u. mehr als ich mich stark genug dafür finde, mit Aufträgen für dieses Werk belastet. Sehr gerne würde ich mich ganz dafür interessiren, wenn er selber in dem Fache Kentnisse besäße, oder sich der Hauptwahl der Gegenstände mehr entzöge, so aber steht er mit Herrn Prof. Wyß nicht in gehöriger Einstimmung und weiß doch selber die Sache nicht zweckmäßig zu führen.

Indessen freue ich mich, daß mir dieser Umstand den Anlaß giebt, endlich einmal an Ihro Gnaden schreiben zu dürfen, und ich benutze ihn, Ihnen beykommend einige Cartons aus meiner diplomatischen Sammlung von Wappen ältester u. neuester Zeit – die Gegenden betreffend welche den itzigen Canton St Gallen ausmachen – zur Einsicht zuzusenden. Ich habe mir dabey zur Regel gemacht, jedes Wappen ganz so zu mahlen, wie es in dem alten Document, Sigill, denkmal etc. vorkommt, um zugleich den jeweiligen Kunstgeschmack u. die Darstellungsweise zu behalten. Mit den Wappen aus dem Codex der Minnesänger konnte zwar dieses nicht nach Wunsche statt finden, da ich das Original nie sah, und desnahen die Art der

Ver-

Vergoldung nicht kenne. ich habe sie nur aus Copien, welche ein verstorbener Herr Usterj verfertigte, u. davon mir einige durch die Güte des izzigen Besitzers derselben, Herrn Rathsherr M. Usterj in Zürich, einmal mitgetheilt wurden. Ich bitte Ew. Wohlgeboren und Gnaden überhaupt, diese Blättchen nicht als etwas zu betrachten das meine Zufriedenheit in Kunstwerth hat, aber für diplom. Richtigkeit, darf ich in der ganzen großen Sammlung gut stehen, außer bey dem genannten Codex habe ich mir zur strengen Regel gemacht, nur nach den Originalien selber zu arbeiten, weil in Copien oft scheinbare Kleinigkeiten, die doch sehr zur Charakteristik gehören, übersehen wurden, wenn solche von Künstlern ohne Kenntniß im Fache verfertigt wurden.

Ich wünschte sehr Ew. Hochwohlgeboren und Gnaden würden bey mir auch einiges finden, daß Sie Ihres Interesses würdigen könnten, seyen es genealogische Nachrichten od. Wappen. freylich hoffe ich erst in der Folge, wenn meine schwächliche Gesundheit es zuläßt u. ich noch einige Zeit in meiner Vaterstadt meinen Wissenschaftlichen Studien obliegen kann, recht tüchtig die St. Gallischen Archive zu durchmustern, was bis dato nur abgebrochen geschehen konnte.

Kann ich Ihnen mit etwas dienen, so werde ich dann auch wagen Ew. Hochwohlgeboren und Gnaden um Beyträge in meine Sammlungen und um Belehrungen zu ersuchen! Genealogische m. m. Nachrichten St. Gallisches betreffend, und eine allgemeine Schweitzerische Wappensammlung in Sigelabdrücken sind meine Sammlungen. Unterdessen entledige ich mich des Auftrages von Herr Haag & Co. um Beyträge für die schweitzerischen Alterthümer zu bitten, an Stelle seines vorigen Lithographen Bergmanns, habe ich nun die Direktion der Abbildungen für einige Zeit übernommen und werde wenigstens für richtige Darstellung mein möglichstes zu thun suchen.

Was

Was sagen Ew. Gnaden auch zu der Darstellung des Ritters von Clingen in Feldbach? ist sie richtig? nicht über-
trieben und in Mißverhältniß ihrer Theile?

Mit nächstem hoffe ich, Ew. Hochwohlgeboren und Gnaden auch eine Probe von Nachahmung der Unzialen u. der
alten Glanzvergoldung senden zu können. Die Hoheit und Dauerhaftigkeit der alten Farben wieder aufzufinden
war mein Hauptstudium, und in kurzem bin ich in Verbindung mit einem geschickten Chemiker zu ziemlich befriedi-
genden Resultaten gelangt.

Genehmigen Sie nun die Versicherung der ausgezeichnetesten Hochachtung, womit ich die Ehre habe mich
zu nennen und zu seyn

Ew. Hochwohlgeboren und Gnaden!

ergebenster Diener

Wilhelm Hartmann

Kupferstecher u. Lithograph. Mitglied mehrer
naturwissenschftl. u. a. Gesellschaften.

Antwort. N.° 109.

Augsburg d. 18 September 1850.

K 2911,91

Hochverehrter Herr Baron!

Ihre freundliche Anfrage, wann der ältere Holbein hier das Bürgerrecht erworben habe, werde ich nicht genügend beantworten können; ich will mir aber die Freude nicht versagen, die Gelegenheit zu benützen, welche sich mich hier darbietet, das Wenige, was ich überhaupt über die Holbeine Unbekanntes zu wissen meine, Ihnen mitzutheilen.

Ein Oelgemälde, im Besitze eines Privatmanns, trägt die Aufschrift: „Hans Holbain C.A. (civis Augustensis) 1459." Dieses ist die früheste Urkunde für die Holbein'sche Malerfamilie, da kein Bürgerbuch diese beurkunden kann, weil aus dieser Zeit keines mehr vorhanden ist. — Wenn diese Schrift ächt ist, so unterliegt es keinem Zweifel, daß schon Hans Holbein, der Großvater, Bürger war, da die Buchstaben C.A. nicht wohl eine andre Deutung zulassen. — Hans Holbein II kommt im Gerechtigkeitsbuche der Maler zu Augsburg in den Jahren 1496 und 1497 vor, und ist bei dem Jahre 1524 unter die verstorbenen Meister gesetzt. — Als Holbein II in

den Jahren 1508 und 1509 für die St. Moritz-Kirche malte, erhielt sein Sohn von der Zechpflege eine Verehrung. – Vermuthlich war dieß der Sohn, Hans Holbein III, welcher sehr früh malte, und der Kritik der Kenner zufolge ein in der Augsburger Galerie befindliches Bild vom Jahre 1512 geschaffen haben soll, welches ihn als den Schüler seines Vaters und als bereits sehr hoch stehenden Künstler charakterisirt. Eines seiner Bilder vom Jahre 1516, welches ganz dasselbe Gepräge trägt, mag als eines der letzten Bilder gelten, welche er für das Kloster S. Catharina in Augsburg malte und womit sich seine Thätigkeit in Augsburg abschloß. Dieses stimmt ganz mit dem Gerechtigkeitsbuche der Maler in Basel überein, in welches er in den nächstfolgenden Jahren eingezeichnet wurde.

Sollte ich in irgend einer andern Sache bessern Aufschluß zu geben vermögen, so gereicht es mir zur großen Ehre u. Freude und ich bleibe

voll Hochachtung u. Verehrung

Ihr

zu allen Diensten bereiter
Theodor Herberger städt.
Archivar.

K 2911,31

Hochverehrter Herr Baron!

Meinen verbindlichsten Dank für die Freude, welche Sie mir durch die Mittheilung Ihrer Kunde von Holbein bereiteten. Ich fühle mich aber neuerdings gedrungen in der bedenklichen Forschung neue Zweifel zu erheben. Ihre Mittheilungen wecken ganze Schaaren von bisher für mich schlummernden, eigentlich gar nicht bestandenen Zweifeln. – Ich nehme mir die Freiheit, einige zu nennen, wie sie sich mir zeigten.

Es ist nicht wohl möglich, daß sich in der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts Holbeine in Augsburg neu ansiedelten; denn alle Neubürger wurden in das Bürgerbuch eingeschrieben, u. dieses kennt den Namen Holbein nicht. Folglich kann kaum ein Zweifel obwalten, daß die Holbeine länger in Augsburg sind, als seit dem 13. Jahrhunderte, in welchem die Einzeichnungen in das Bürgerbuch begonnen haben, das noch im Original vorhanden ist. – Ein Fritz oder Friedrich Holbein kommt auch in den Steuerregistern des 15. Jahrhunderts nicht vor. – Wenn sich ein Hans Holbein noch 1560 in Meßkirch aufhielt, welcher war dieser? Der Vater, welcher noch 1508 in Augsburg malte, und dem 1498 der Sohn Hans geboren sein soll, wird es nicht sein können; denn welches Alter hätte er erreicht? Derselbe starb nach

dem Augsburger Malerbuche im Jahre 1524. Ein Sohn desselben oder ein Vetter müßte es gewesen sein!

Mit dem Ochsenkopfpapier erheben sich mir auch viele Bedenken. Dieses Papier ist so ungeheuer verbreitet, daß man annehmen muß, es könne nicht allein in Ravensburg bereitet worden sein. Wie viel hätte Ravensburg Papier fertigen müßen, zumal eine geraume Zeit mehr Papier mit dem Thurme, als mit Ochsenköpfen daselbst bezeichnet wurde, wenn man auf das in der Nähe verbrauchte Papier sein Augenmerk richtet. Wie später die Krone, der Adler und das Posthorn Zeichen von sehr vielen Papierfabriken wurden, muß es auch der Ochsenkopf gewesen sein. Die Krone ist auch schon im 15 Jahrhundert mehreren Fabriken eigen. Ebenso der Ring O ⚷ im 14ten.

Wenn Sie, hochverehrter Herr Baron, irgend einen quellenmäßigen Beweis für die Geburt und Abkunft des Hans Holbein, welcher in England starb, finden, so bitte ich recht sehr um die Mittheilung. Überhaupt eifre ich sehr für Alles, was die Holbeine betrifft. Wenn ich irgend wie in andern Dingen dienen kann, werde ich gewiß immer bereit sein, nach

Kräften zu entsprechen. Ich habe schon öfter die Freude gehabt, auf Wegen zu gehen, welche Sie mir vorangegangen sind. So namentlich in Betreff der Forschungen über die Burg Zollern, über deren Einnahme ich bedeutende Briefe fand. – Vielleicht finden sich noch mehrere solche verwandte Zufälle. Ich wünsche bei allen nur Ihnen, verehrtester Herr Baron, einen kleinen Dienst erweisen zu können, da Ihnen die deutsche Wissenschaft so vielen Dank schuldet.

Voll Verehrung

Dero

Augsburg d. 2 November 1850.

ganz ergebener Diener
Theodor Herberger städt.
Archivar.

K 2911,92

Hochgeborner Freiherr!

Hochgeehrtester Herr!

Im Vertrauen auf Ihre bekannte Theilnahme an Allem, was deutsche Wissenschaft und Kunst betrifft, nehme ich mir die Freiheit, mich an den Schatz Ihrer Gelehrsamkeit um Hülfe zu wenden, überzeugt, daß niemand im Stande ist, über dasjenige, was ich zu wissen wünschte, mir bessere Auskunft zu ertheilen, als gerade Sie, hochgeehrtester Freiherr!

Zu dem von mir unter dem Titel „gothisches A. B. C. Buch" herausgegebenen Lehrbuch der gothischen oder deutschen Architectur gehört auch eine auf dem Titel angekündigte architecturgeschichtliche Abhandlung, an deren Ausarbeitung ich eben begriffen bin.

In dieser Beziehung war ich vorzugsweise bemüht, über den ältesten und dunkelsten Theil unserer Architectur, nämlich die carolingische und überhaupt die älteste Periode mir Aufklärung zu verschaffen.

Herr v. Krieg von Carlsruhe in Frankfurt hatte mir einst von einer carolingischen Kirche auf der Insel Reichenau bei Constanz erzählt. Wie erstaunt war ich daher, als ich unlängst daselbst nicht eine, son-

dern drei sehr alte Kirchen in Augenschein nahm, welche mich im höchsten Grade überraschten. Es ist das älteste und interessanteste, was ich bis jetzt gesehen.

1.) Oberzell ist wohl offenbar die älteste dieser Kirchen und ich nehme keinen Anstand, sie für die Benedictiner Abtei zu halten, welche schon in der ersten Hälfte des achten Jahrhunderts gestiftet wurde? wenigstens ist der ganze Styl ächt carolingisch. Auch halte ich sie nicht für neuer als ihre crypta, mit welcher sie als aus einem Guß erscheint. Besonders merkwürdig scheint mir die Thüre mit dem Zickzack , welche offenbar durch die neue Decke unterbrochen ist, oberhalb welcher der offenbar noch zur Thüre gehörige Rundbogen mit dem alten Fresko wieder zum Vorschein kommt:

und d. Crypta zu Constanz? jetzt ein Weinkeller! L.

Wie war wohl der Lettner beschaffen, welcher noch vor 1820 Chor und Langhaus trennte?

2.) Das eigentliche Münster (Mittelzell?) scheint, natürlich abgesehen von dem gothischen Chore, etwas neuer, jedoch auch noch aus der carolingischen Periode zu sein. Besonders interessant sind die Zickzackcapitäle.

3.) Wieder etwas neuer (natürlich abgesehen von den Spitzbogenfenstern der Thürme) scheint die Kirche in Unterzell, doch gewiß nicht neuer, als aus dem zehnten Jahrhundert.

Dieß ist wenigstens der Eindruck, den diese Kirchen nach ihrem Style

auf mich gemacht haben. Der Pfarrer in Untergall sagte mir, die dortige Kirche sei von Bischof Egino von Verona zu Ende des 9ten und Anfang des 10ten Jahrhunderts gegründet worden? mit Unrecht hält er jedoch wohl die Halle unter dem südöstlichen Thurme für den ältesten Theil, indem die übrige Kirche nur wegen dem weißen Abstrich neuer als jene Halle aussieht, im Styl unterscheidet sie sich in nichts.

Welche historischen Nachrichten sind nun über diese Kirchen vorhanden und in welchen Werken zu finden?

Ich brenne vor Begierde, etwas näheres und zuverläßiges hierüber zu erfahren. Existiren vielleicht alte Abbildungen dieser Kirchen?

Eine vierte, die S. Johann Pfarrkirche, wurde 1818 abgerissen!! und scheint nach einem Gemälde im Münster von den noch jetzt bestehenden nicht wesentlich verschieden gewesen zu sein.

Mein Dank würde aufrichtig sein, wenn Sie aus dem Schatze Ihrer Materialien mir die gewünschten Daten mitzutheilen die Gewogenheit haben würden.

In der Hoffnung auf Ihre gütige Erfüllung meiner Bitte nehme ich mir die Freiheit, zu bemerken, daß ich Erolzheim zwar in 14 Tagen verlassen werde, jedoch, da ich um Versetzung von München bei meinem Ministerium eingekommen bin, meinen nächsten Aufenthalt selbst noch nicht kenne, und da-

her jedenfalls bitte, eine allenfallsige Antwort an meinen Freund Bernhard nach Erolzheim zu schicken, welcher sich nebst seiner Frau Ihnen auf das beste empfehlen läßt und sehr wünscht und hofft, Sie noch diesen Sommer in Erolzheim zu sehen, welches er erst Ende October mit dem Aufenthalte in Augsburg vertauschen wird, da er seine Professur in München niedergelegt hat.

Ich habe die Ehre, mich Ihnen mit ausgezeichneter Hochachtung zu empfehlen

Euer Hochgeboren

Erolzheim am 7. August 1844.

ganz ergebenster
Kreisgerichts-Rath
Hoffstadt.

Hochgeborner Freiherr!
Hochverehrtester Herr!

Ich bin Ihnen großen Dank schuldig für die Freundlichkeit, mit welcher Sie meinen Wünschen entgegen gekommen sind, und die von Ihnen empfangenen Notizen waren mir im höchsten Grade interessant.

Leider hat unsere Bibliothek Ferien, daher ich zur Zeit die mir gütigst bezeichneten Quellen nicht benützen kann.

Dagegen erlaube ich mir, was Petershausen betrifft, Ihnen zu bemerken, daß ich im Jahre 1829 dort war, das Portal aufnahm und die Inschrift, wiewohl leider nur sehr flüchtig und fragmentarisch, notirte. Ich erlaube mir, dieselbe Ihnen hier mitzutheilen. Was ich damals in der Eile nicht lesen konnte, copirte ich in den Zeichen des Originals, und so möge es hier stehen, nämlich zuerst die Inschrift im Bogen (Ⓢ) in welchem Christus steht.

+ Presidet. His. Portis. Qui. Solvit. Vincula. Mortis. SXX. QUI. ꝑDLLRO. NEL. SENFIO. Cum. Periturc-
Rectores. Isti. Mari. TOKENT. Sub. Vice. XPI. + Quos. Nedam. Nemur. Venerant. E. QQ. TEMZR.

Unter dem Christus auf dem wagrechten Thürschlusse steht:

+ Filius. Ecle. Dei. que. CERPISOGAZKEI. + Ipse. REVETZR. NOIT P. ISSEVIDET
Dictum. Mecum. Fratres. Tractabit P. EQVU + Omnibus. VT. NOTIS. Mercede. REDN[illegible]OLAB.

Leider mußte ich Frolzheim verlassen und verliere so die Gelegenheit der Ehre Ihrer Bekanntschaft.

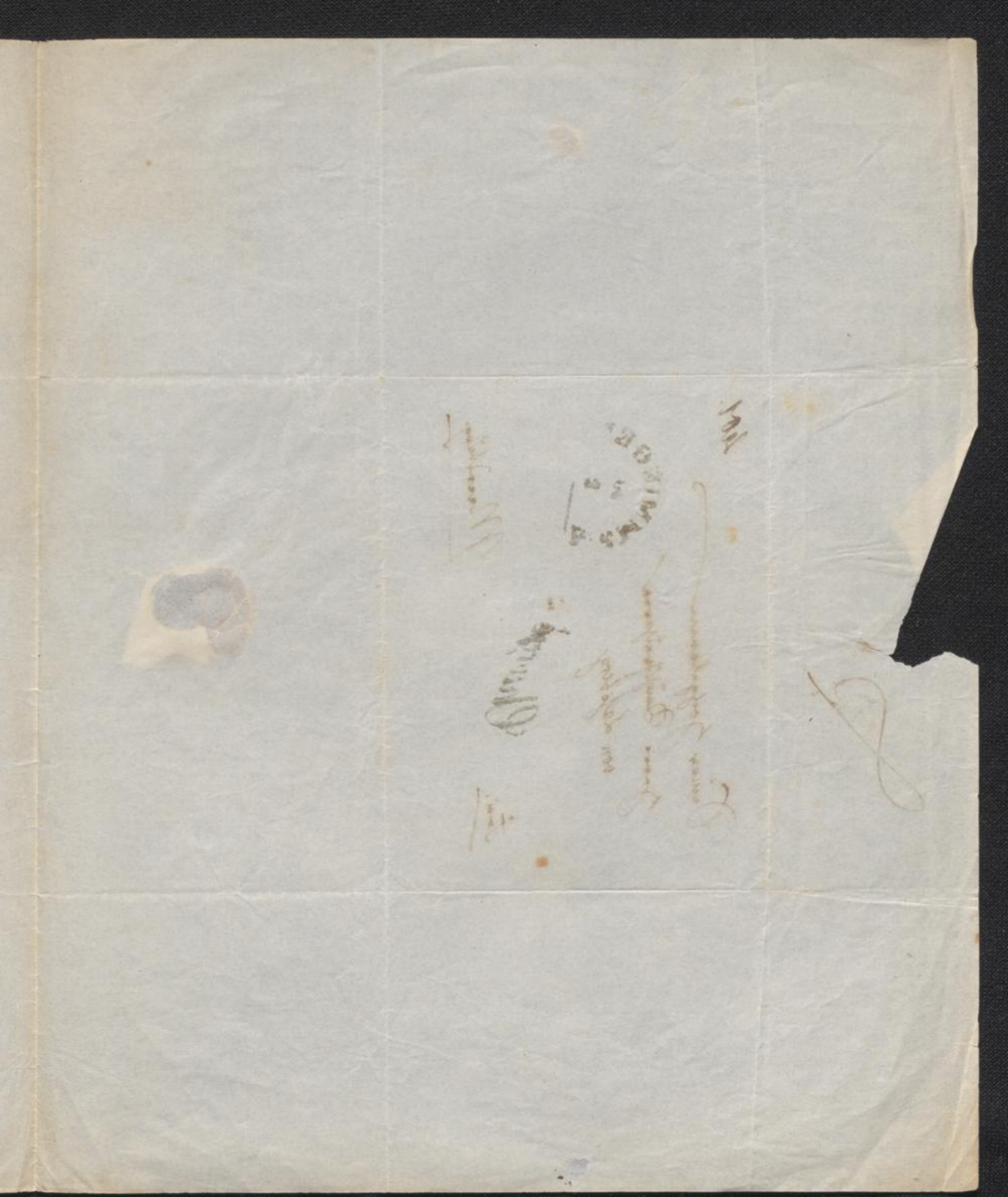
Nicht in Meersburg gewesen zu sein, bedaure ich jetzt lebhaftest. Wenn uns aber Gott das Leben läßt, so beabsichtige ich, Ihnen im nächsten Sommer in Ihrer alten Burg meine Aufwartung zu machen, da ich auch nächstes Jahr wieder die Molken in Weißbad zu trinken beabsichtige.

Und so habe ich dießmal die Ehre, mich Ihnen zu empfehlen, indem ich nochmals auf das wärmste den Ausdruck meines Dankes wiederhole.

Euer Hochwohlgeboren

München am 17. September 1844.

gehorsamer Diener
Kreisrath Hoffstadt.



401.

Seiner Hochgeboren
Herrn Reichsfreiherrn
von Lassberg

Frei.

Chargé in

Meersburg.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

3

Hochgeborner Herr!
Hochverehrtester Freiherr!

Abermals in der Nähe des Bodensee's, kann ich mir dießmal die Ehre und Freude Ihrer persönlichen Bekanntschaft unmöglich versagen, und werde mir daher zwischen dem 18ten und 20ten des gegenwärtigen Monats erlauben, an den Pforten der alten Dagobertsburg zu Meersburg anzuklopfen und um Einlaß zu bitten.

Dabei behalte ich mir vor, Ihnen noch mündlich meinen Dank für die große Freude auszudrücken, welche ich beim Anblick der voriges Jahr als bedeutungsvollsten Gruß von Ihnen empfangenen Gemme empfand, welche ihre Stelle am Einbande meines einst fertigen gothischen A. B. C. finden wird.

Zugleich nehme ich mir die Freiheit, meinen Freund und Begleiter Baurath Burnitz von Frankfurt bei Ihnen zu anonçiren, von welchem ich mich in Meersburg trennen werde, und dessen Sie sich vielleicht noch erinnern dürften, da er ein sehr intimer Freund des unlängst verstorbenen trefflichen Obersten Hövel von Sigmaringen war.

In der Hoffnung, Ihnen recht bald genauere meine Berechnung mittheilen zu können, habe ich die Ehre mich zu unterzeichnen

Eurer Hochgebornen!

St. Gallen den 10. August 1845.

ganz ergebener Diener
Fr. Hagenbuch.

Dem

Hochgebornen Herrn

Reichsfreiherrn von Lassberg

A. E.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Hochwohlgeborner Freiherr!
Hochverehrtester Herr!

Fast muß ich befürchten, daß mein unverantwortliches Schweigen bei Ihnen eine solche Ideenassociation hervorruft, bei welcher das alte Sprichwort: „aus den Augen, aus dem Sinn!“ und meine lange Figur ganz dicht neben einander stehen.

Ich kann aber ehrlich versichern, daß dieser Spruch keineswegs den obersten Grundsatz meiner Philosophie bildet. Zu Denigstens drehen sich meine Ideen immer noch um den schönen Bodensee und die altehrwürdige Meersburg herum, und wenn ich hinausblicke den Main entlang, wo das Würzburger Dampfschiff seine Bahn zieht, so denke ich, daß sich das Dampfschiff auf Ihrem See doch schöner ausnimmt; und wenn ich einen schwermüthigen Blick auf meine inzwischen sehr ansehnlich angewachsenen Acten werfe, so fühle ich, daß es mir im Büchersaal, wo Sie Ihre Stelle auf dem eichenholzgeschnitzten Stuhle einnahmen, und die Sonne durch die bunten Scheiben des Meisters Stanz auf Ihre Chroniken fiel, doch einheimischer zu Muthe war als jetzt unter meinen Processen, wo alle Phantasie entflohen und mein ganzes Wesen wieder zusammengeschrumpft ist zu einem ledernen Juristen.

Noch lange werden die schönen Tage, die ich bei Ihnen zubrachte, und die mannichfachen Mittheilungen und Anregungen, so ich von Ihnen empfangen, in dankbarer Erinnerung in mir fortleben, und wenn ich je wieder die Nähe des Bodensees berühre, so wird es mein erstes sein, Ihnen und Ihrer liebenswürdigen Frau Gemahlin meine Verehrung zu bezeugen.

Ich habe meiner Frau nicht genug von Meersburg erzählen können und sie hat mich gebeten, sie der Ihrigen unbekannterweise zu empfehlen. Es war eine große Freude, als ich Frau und Kinder wieder in meine Arme schloß. Ich erzählte den Letztern, daß ich sehr liebe Kinder hätte kennen lernen, welche Gundelchen und Hildelchen hießen.

Denn es mir einst wieder möglich werden wird, mich mit der Ausarbeitung meiner Architecturgeschichte zu beschäftigen, dann behalte ich mir noch manche Anfrage an den Schatz Ihrer Kenntnisse bevor.

Die freute ich mich, als ich in Eßlingen die von Ihnen bezeichneten Stellen der alten Stadtmauer in Augenschein nahm. Ich fand einen alten runden Thurm in seinen Ueberresten sehr interessant. Sein Gesimse: ist das nämliche, welches ich auch auf der Reichenau u. sonst an ältesten Bauwerken fand. Dieser Thurm gehört doch zu den von Ihnen mir bezeichneten Theilen?

Sehr lieb wäre es mir, wenn Sie mir, Hochverehrtester! etwas über das Alter der Stadtmauern und Thore von Eßlingen mittheilen oder eine Quelle hierüber bezeichnen könnten. Das Thor gegen Ulm zu hat mich besonders interessirt, weil es einen Spitzbogen und gleichwohl im Schlußstein eine Sculptur hat, welche allerwenigstens dem 10. Jahrhundert anzugehören scheint.

Leider kann der Alterthümler nie reisen, ohne sich schwer zu ärgern; so kam ich in Eßlingen gerade recht, um zu sehen, wie man die Stadtmauern und eine schöne gothische Kirche abbricht. Da innerhalb der Ringmauern viele Weinberge liegen, so bedenken die Schaafsköpfe nicht, daß sie durch das Abbrechen der erstern die Stadt um die Hälfte kleiner machen!

Für dießmal empfehle ich mich und behalte mir bevor, von Zeit zu Zeit ein Lebenszeichen von mir zu geben.

Noch muß ich aber eine Schuld bekennen. Ich hatte beim Auspacken Ihren Brief an Hr. v. Hefner verlegt, und als ich ihn endlich wieder fand, war letzterer gerade auf eine kleine Excursion abgegangen, von welcher er erst dieser Tage wiederkehren wird. Dieß die Ursache, warum er Ihnen noch nicht geantwortet.

Unter den Ausdrücken innigster Verehrung empfiehlt sich Ihnen und Ihrer Familie

Ihr

Offenburg am 6. Oktober 1845.

ganz ergebenster
Fr. Hoffstadt.

61

Seiner Hochwohlgeboren

Dem Herrn Freiherrn von Lassberg

in

Meersburg.

Am Bodensee.

Frei.

ASCHAFFENBURG 6/10

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

67.

K 2911,93

Hochwohlgeboren!

Vor einigen Monaten habe ich einen großen Verlust durch den Tod meines ersten Domainen beamten für meinen Dienst erleiden müssen. Die Wiederbesetzung dieser Stelle ist unendlich und eben so entscheiden bin ich für diese Besetzung durch einen Ausländer. Diese Mannschaft die Direction meiner Geschäfte zu führen und wäre zugleich Rechtsgelehrter Rath bey der obersten Domainen Direction eigentlich Landkabinets.

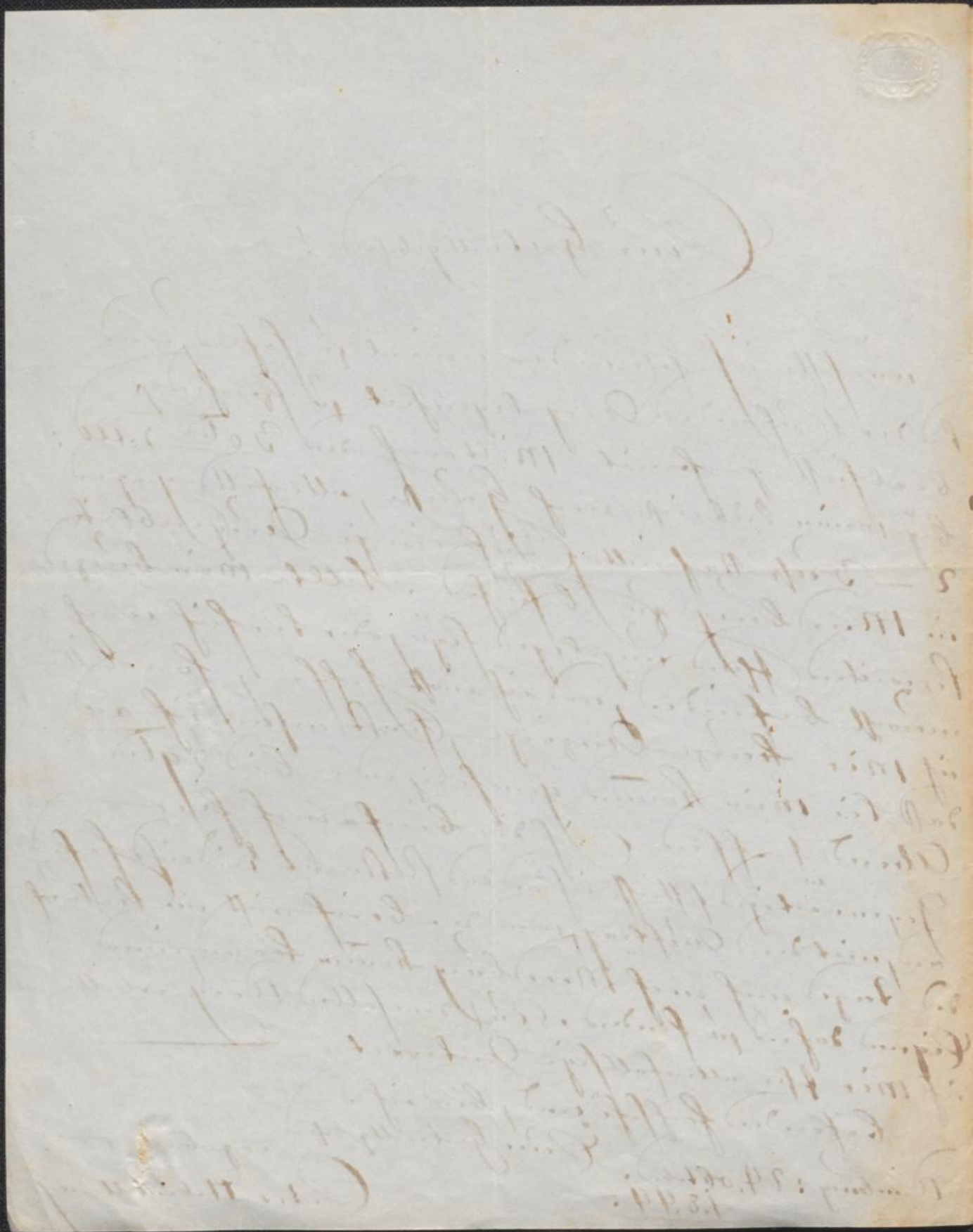
Euer Hochwohlgeboren darf ich wohl die Eigenschaften nicht entwickeln, welche diese Stelle

K 2511,94

Euer Hochwohlgeboren!

wünschte ich sehr wieder einmal zu sehen und
bin der laufenden Angelegenheit zu sprechen;
beabsichtige somit Mittwoch den 30ten d. M.:
bey meiner Zurückreise nach Hause, allenfalls gegen
2 — 3 Uhr Nachmittags auf einige Augenblicke
in Marburg zu besuchen. Sollte mein kurzes
Verweilen Ihnen ungelegen seyn, oder Sie sich noch
unwohl befinden, was ich nicht hoffe, so erbitte
ich mir kurze Anzeige, sonst nehme ich an
daß Sie mein Kommen genehmigen. Bis 29ten
Abend treffen mich die Briefe noch hier
Gegenwärtiges schließe ich an das Testament Eindrichshafen
an, mit dem Auftrag, wenn der Brief nicht im Verlauf
des Tages noch nach Marburg kommen kann, einen
Eigenen dahin zu senden. Auf demselben Weg erbitte
ich mir Ihre allenfallsige Antwort.
Besonders hochschätzend, bin ich
Euer Hochwohlgeboren ergebener
[illegible]

Dienburg: 24. Oktober
1844.



BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

K 2911,95

Abschrift.

Schloss Krauchenwies 8 Septbrs 1838.

Hochwohlgebohrner!

Für Ihre gefällige Bemühungen und Theilnahme in der betreffenden Angelegenheit, habe ich Ihnen vor allem zu danken: In Erwiederung Ihres Schreibens vom 1.ten erhalten den 5.ten d. M. habe ich im Allgemeinen zu bemerken: Daß nunmehr bey Uns in allen künftigen Anstellungen bloß Geldbesoldung gereicht wird; indessen die begünstigung eintritt, daß dem Angestellten verstattet ist 12 bis 16 Scheffel Vesen, gegen den Etatpreis von 4 fl. und 6 bis 16 Klafftter Holz in dem regulirten Preise von 4 fl. 48 xr jährlich zu beziehen. Wohnung wird dem Director und Collegial Räthen in Miethe gegeben, gegen billigen Pachtzins. Für Früchte und Holzbedarf, wesentliche Artikel, dürfte somit eine Familie gedekt sein. Gemüß Gärten sind von der Herrschaft zu pachten. Das Leben ist hier nicht gerade wolfeil; doch hier die meisten Besoldungen der Collegialräthe von 1000 bis 1500 fl. Ein Gymnasium ist 1/4 Stunde von der Stadt. Im besondern habe ich zu bemerken, daß wohl beyderseits wird gewunschen werden, sich zu sehen, bevor verbindliche zusicherungen erfolgen. Manches wird sich vielleicht durch mündliche Besprechung bereinigen, wenn die persönlichkeiten sich gegenseitig conveniren. Weinburg wäre wol der geeigneteste Ort um sich zu sehen. Vom 20.ten oder 25 Septbrs an, bis gegen den 6.ten Octobers bin ich bestimmt da zu finden. Wenn wirklich H. Hassenpflug ernstlich beabsichtiget in meinen dienst zu treten; so bin ich bereit etwa dreissig Louisdörs an seinen Reisekosten, her und zurück beizutrag.

Von einer ganz unbefangenen Person, welcher die Projecte nicht bekannt sein konnten, habe ich über H. Hassenpflug des Guten viel gehört; als einzige Schattenseite wurden mir indessen geschildert: sein etwas beharrliches auftretten für Handhabung seiner Meinung, Vollzug seiner Anträge, und zu wenige Beachtung anderer Ansichten, als der seinigen, im Allgemeinen eine Herrschsüchtigkeit und Hang für Begünstigung seiner Günstlinge, auch sein hang zum Pietismus.

K 2911, I, 3

Von mir ist die Absicht auf Hassenpflug nicht bekannt geworden.

Euer Hochwolgeboren mir bewährten Gesinnungen und unserm beiderseits ehrenden Andenken an Ihren seligen Sohn gemäß, vertraue ich fest, daß mein Interesse und jenes meines Hauses, vor jenem des Empfohlenen von Ihnen Herr Baron! wird erwogen werden. Auch möchte ich noch recht zur Beherzigung empfehlen, daß die zerschiedenen Verhältnisse von Hessenkassel und Hohenzollern Sigmaringen genau beachtet, und der viel kleinere Wirkungskreis dahier von Herren Hassenpflug wol erwogen werden möchte. —— Vielleicht könnte derselbe auch jemand für die befragliche Stelle empfehlen, wenn er selbst keine Neigung für den Eintritt hätte.

Ihre weitere gütige Nachricht seiner Zeit erwartend, bin ich &c. &c. &c.

Anmerkungen.

Ein Scheffel ist 8 Simmri; oder ungefähr was ein schwäbisches Malter zu 8 Viertel.

Weinburg ist eine kleine Besitzung des Fürsten in der Schweiz, am eingange des Rheinthales im Kanton St Gallen, bei Rheineck gelegen.

Dreissig Louisd'ors, machen dreihundert dreissig Gulden reichswärung, im 24 fl Fuße.

Die Oster-Eier.

für mein Lehenherr, dem Freyherrn Joseph von Laßberg, Fürstl. Fürstenbergischer Ober-Landes-Forstmeister, K. K. Oestl. Kammerherr, Herr von Eichhausen u. s. w.
u. seiner gleich trefflich u. schönsten Böhmischen jungen Gemahlin, der Hochwohlgebornen Frau, Frau Teres — von Laßberg, gebornen von Achshausen

Ao 22ten April 1836.

1.

Der Lehenmann aus Kerker schwärzbandz, banden,
Kaum ferne noch in Zürich hier angekommen;
Strömt Freude voll die Lieder aus;
Zum Ruhm des Lehen Herrn, gutzgutzalten Herrn,
Wetteifernt schon zu singen hoch,
Auch Madame die Lieder ihrer Heige.

2.

Von Laßberg groß u. alter Stam;
Blüht fort u. fort, mit Roth, Rothen Fürsten Herren,
In Fürstenberg dem großen altreichsten Fürsten Hause;
Als erster Magistrat, der Minister großen Hofes,
Schon tausend Jahre voll, u. voll,
Als der redlichst Stam Beamtenellen.

3.

Sein Gattin jung u. schön u. Zierde voll,
Wie Gott, der Gott der Götter aller;
Bracht Wonne voll recht Gesund;
Zwey edle schöne recht schöne Engel ~~[illegible]~~
Getrüfft von meinem Freund Schieber
Dem Sulger gut, u. Redlich Arm Arm Pfarrer.

4.

Und Liebenau Herman von der Armen Arzt
u. gute Väter;
Der beste Mann der ganzen Welt berühmt
u. Angebethet;
Im besten Ruf der Schweitzer Schwabzaller.
Verrißt in fremde Lund u. Städte;
Die Eltern grossen, grossen aller Ärzte Geister
einzuhollen.

5.

Und dan die Söhne Drey,
Die Laßberg Ehren Nahmen bregen;
Mit Waffen ausgerüst im Heer der Krieger;
In Oestreichs Kayser Staat, u. Jadens Landen;
Mit dem Juristen schlechtz, schlechtz Geist,
Als Hofrath gut in Sigmaringen.

Schluß.

Hoch lebe hoch der gute alte graue Laßberg Vater,
Vater;
Hoch auch sein junge, junge schönste Zöhner
schönste Arme;
Mit ihren beiden klein, schönsten, holden
Engeln;
Hoch auch der Herr von Liebenau;
Der Armen Gratis Arzt, u. gute beste Vater,
Vater;
Hoch dan die Drey Laßberg von
Gelehrt im Kampf für Fürst u. Vaterland
zu Bluten;
Und hoch der Hofrath auch mit Weib u.
Kinderviel in Sigmaringen;
Gott gebe bald im Himmel uns
Recht bald zu finden sind, wie alle;
Dan auch so geschwind von tödlich Meßner
billig gemacht,
Aus Mühle in der Obern Mühle; Mühle
Zudem ein Neue Scheur in Zinsenhofens Ober;
Laßbergs guter Mühle,
So gewiß als alle Amen dieses früh jahr gewiß
bald Amen;
Hoch leben soll auch Alens Bach Statthalter auch,
Der Zeit des Triumphats mit Hungerbühler
Amen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

K 2911,97 1

Kein Knabe wohl auf Erde wohnt
Der mir gleich froh wär' um und um,
Wenn Mutterliebe ihn belohnt
Mit dem ersehnten Prämium.
Ich war so königlich entzückt.
Als Joseph, Herr von Lassberg mich
Mit seinem Lieder-Saal beglückt
Wer ist nun reicher noch als ich? —
Aus diesem großen Lieder-Saal
Da läuf' ich voll mein Körbchen ganz
Von Blum und Blättchen großer Zahl
Für mich zu einem Lieder Kranz.
Geh' ich im Saal nun auf und ab,
Und werde fast vor Freude krank:
So sag ich dem: Der mir ihn gab
Des Herzens unnennbaren Dank.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

vom Dom Dechant Jaek zu Mainz den 30. September 1838

Hochwohlgeborner Freyherr! Gnädiges Herr!

Gestern kam ich von einer Ferienreise ins Breisgau, nach Mainz zurück. Während meiner Abwesenheit hatte der Buchbinder den Lieder Saal mit Eppishausens Bildniß eingebunden auf mein Pult gelegt, vor lauter hin und her blättern vergaß ich alle Visitenmacherey: Besuche, die ich heute Vormittags annehmen mußte, störten mich im Abschreiben meiner Dankepistel, so, daß ich Zeile 11 verirrte und sie versiegeln mußte: Herr Hauptmann von Laßberg, reißt Morgen ins Oberland, somit mangelt mir die Zeit, neu abzuschreiben: ich bitte gnädiger Herr! meiner Eile gütigst Nachsicht zu schenken: wie kostbar mir Ihr Großmütiges Geschenk ist, könne Sie nur ahnen, wenn Sie meine Sammlung sähen, die ich zu einem Idiotikon - für altdeutsche Provinzialismen, seit einem decennium - zusammen gehäuft habe. Unser herrlicher Meister Leonhard, ist, obwohl er fast drey Jahre älter ist, als ich, - noch kräftigen Geistes, und heiterer Laune, und hat alle Miserabilitäten menschlicher chicanen, sich unterworfen, und - steht als ihr Besieger herrlich da! Gott segne und erhalte Ihn und Dienen edeln - großen Freund Joseph von Laßberg! mit seiner Liebenswürdigen Gemahlin, im Hugo von Breitenlandenberg'schen Schloße am Bodensee!!

Dem edeln Minnesänger Joseph Freijherrn von Laßberg
Herrn der Dagobertsburg zu Meersburg am Bodensee
nach erhaltenem Geschänk seines Liedersaales.
1840

Ze danch bin ich verpflihtet
für ein fast reizend Bůch
so ganz für mich gerihtet :–
Wie danch ich iwch genůch ?! –
Vil edler Herr! welt denchen
daz ich fast arme bin
und nie chan wider schenchen
Was gab Jůr richer Sin.
Ein Bůchli um ze beten
ist allez was ich hab:
nu soll's die Stell vertreten
für Iwre riche Gab!!

Fidelis v. Lostenz

Domdechant Jacok zu Mainz

Mainz d. 15 December 1842

Hochwohlgeborner!
Gnädiger Herr!

Seit Ende Aprils machte ein anhaltendes Rheuma, mich für Alles – was ich eben nicht ex officio thun mußte, unthätig. Schon glaubte ich, das Jubiläum meiner Primiz, werde mein Erdeleben absorbieren, als Ihr herziges Schreiben vom 27 August mit dem kostbaren Andenken des unermüdlichen Alterthums Forschers auf der Alten Meersburg, mich, am vorabend Mariä Geburt, zum neuen Aufleben erweckte. Am nemmlichen Tag kam mein naturforschender Neffe mit Frau Sophie und Töchterchen Mathilde von Freyburg, zur zelebern Versammlung der Naturforscher in Mainz an.

Von dieser wohlthätigen Epoche meines Lebens an gerechnet, fühle ich mich wieder rühriger. Wenn der noch anhaltende Schnuppen und die eingetrettene Übelhörigkeit sich werden verloren haben, dann, dürfte ich der Hoffnung Raum geben, eine neue Lebensfrist, wenigstens für kommendes Jahr zu gewinnen, um meine geistliche Braut vom Jahr 1792 noch einmal in Constanz verehren zu können. Sie schrieb mir von Wien, Sie komme mit Ihrem Sohn, Herrn Hauptmann Guillomer im Jahr 1843 an den Bodensee unsere Vaterstadt Constanz zu besuchen. —— beylage

Wäre Herr Hauptmann Carl von Laßberg nicht, zu meinem größten Leidwesen, in das Römerland gewandert, er hätte gewiß die Reise an den Bodensee mitgemacht! – Ich mangle sehr, seit seinem Abzug, die landsmännische Ansprache, die ich in der Mainzer Bundesfestung an ihn machen durfte. Ich würde ihm dann zeigen wo Papas Hofe Bürgkings und wo ich von 1824 bis Herbst 1828. kandidierte.

Was mich früher hier in Anspruch genommen hatte, unsere Muttersprache, das hat seit dem, im März 1840 unerwartet eingetrettenen Tod des vortrefflichen, edeln Carl von Fahnenberg seinen Reitz verloren. Zum Besten der Polnischen Flüchtlinge wollten wir ein Glossarium aller in den Oberländer Volksdialecten noch lebenden Reliquien Allemanischer Idiome herausgeben, ich hatte als Seminariums Regens in Meersburg fleissig gesammelt, als ich im Herbst 1828 wieder auf meine Pfarre Kirchhofen ziehen mußte.

In Paris lebte damal ein Deutscher, zur russischen Gesandtschaft gehöriger Schriftsteller, mit dem Herr von Fahnenberg mich in Correspondenz brachte, dieser hatte mir einen Entwurf zur einen Menschensprache Syngloße nennte er sie, mitgetheilt in der er, alle Stamm und Wurzelwörter der vielen, ihm bekannt gewordenen Sprachen oder Menschenzungen, wie er sagte, denn Menschen haben nur eine Sprache, was wir Sprache heissen, seyen nur Idiome der einen Menschensprache: gegen dieses Paradoxon, schrieb ich ihm eine Menge meiner einfältigen Bemerkungen, die Stelle des Briefes an H. von Fahnenberg, worinn der pariser Unbekannte von Burgherrn zu Eppishausen spricht und meint, "der wäre so der rechte Mann ein Glossarium heraus zu geben"; lege ich abschriftlich bey.

Ziemanns Wörterbuch des Mittelhochdeutschen von 1838, hat zwar viel, aber für solch einen Sprachidioten, wie ich einer bin noch lange nicht genug geleistet.

Herr Professor Baur Präsident des hiesigen Kunstvereins, der im Jahr 1836 von Utrecht wegen seiner Abhandlung über den Einfluß des Gefühls des Schönen

auf die sittliche Vervollkommnung des Menschen, den Preis erhielt, im Jahr 1838 von Erfurth wegen seiner gekrönten Preisschrift über Verarmung und Nahrungslosigkeit in Deutschland – 300 f Prämium erhielt. Dieser unser Landsmann von Löffingen gebürtig, hat mich zwar mit dem alten Meister Sänger Heinrich Frauenlob vom Meissen gebürtig, gestorben in Mainz d. 29 Novemb. 1317. mit diesem Reimschwindt ~~macht mich Bau~~ bekannt gemacht durch die Quartalblätter des dasigen Kunstvereins, allein ich goutire Frauenlobs Verse nicht obwohl, ein Martin Frauenlob im Jahr 1435, mein Vorfahrer auf der Pfarrey Bellingen war, und ich anno 1825, in Meersburg, wie H. Heinrich Frauenlob, das Hohe Lied Salomonis in schöne hochdeutsche Reime, wie Beylage zeigt ~~.~~, gebracht habe. –

Ehe ich nach Mainz berufen wurde, ließ ich 1829 in die Tübinger Quartal Schrift eine Einladung an alle Buchhandlungen einrücken: „Es liegen mehrere hundert Exemplare eines barmherzigen „Schriftstellers zum Verkauf bereit: Buchhandlungen, welche „besagte an sich bringen wollen, haben sich an den sehr traitabeln „Verleger, fidelis Jun., zu wenden!" Das lesende Publicum lachte über die Einladung, Käufer aber meldeten sich keine.

Eh' ich mit Todt abgehe, laß ich meine verlegten Psalmen, Hohe Lied, Tyberg, Katechismus, biblische Geschichte &c. in das Grab Heinrich Frauenlobs, das mit einem Schwanthalerschen Meisterstück dieß Jahr geziert wurde, einmauern: Wenn dann nach 2 oder 300 Jahren die gelehrten Sachen entdeckt werden, werden gelehrte Abhandlungen geschrieben werden, wer der barmherzige Versmacher fidelis gewesen seyn und wodurch ihm das Glück zu Theil wurde, einen so wunderlieben freundlichen Gruß zu erhalten – von

dem Abraven Meister Sepp auf der alten Meersburg, den Gott gnädig, mit seiner holden Gattin und liebenswürdigen Töchterlein (: ich sehe sie noch, so froh und heiter mein himmlische Engelein vor mir schweben :) zu langen glücklichen Jahren erhalten, und ihm wie Er am Abend vor Sanct Johannis gewünscht hat, schöne Tage schenken wolle. Alles was lieb und schön ist und izt und ewig frommt wünscht zum neuen Jahr,

Ihnen

mit hoher Achtung huldigend

Fidelis Jäck

Bruchstück zur Geschichte der Dagoberts Burg in Meersburg

Der Fränkische König Childebert hatte uns Jahr 570 den Bischofs Sitz Vindonissa nach Constanz verlegt. Chlotar dessen Sohn hatte alle Besitzungen des fränkischen Reiches wieder unter seinem Szepter vereiniget nach seinem im Jahr 628 erfolgten Tod theilte sich zwar das Reich wieder unter sein Söhne Dagobet und Aribert allein da letzterer bald mit Tod abgieng so gelangte Dagobert zum Besitz des ganzen fränkischen Reiches. Nach der Zeichnung älterer Geschichtschreiber: Wan Dagobert eine schöne männliche Gestalt, von lebhaften, muthvollen Geist, dessen Kraft und Gewandtheit sich in allen ritterlichen Uibungen glänzend an den Tag legte. Während seiner Jugend, zeigte er Spuren eines nicht gemeinen Verstandes, die oft unterbrochen wurden von Aeusserungen eines verwarlosten Gemüthes, das unverzeihliche Blössen gab. Bey Regsamkeit seiner Eitelkeit, allenthalben äusserlich zu glänzen, blieb oft die Schattenseite seines Charakters Geitz und Habsucht unverdekt. – So lange Pipin sein Major Domus und Arnulf der Bischof von Metz seine Rathgeber waren, wurde das Reich glücklich verwaltet. Dagobertshäuser wo er eine Kirche baute, die Abtey Weissenburg die erstiftete Clingenmünster das er dottirte, der Leuchtthurm in Meersburg den er zum Besten des wechselseitigen Verkehrs der östlichen und Westlichen Provinzen Austrasiens herstellte, endlich der von 33 Bischöfen, 34 Herzogen, 72 Grafen sanctionirt Codex allemanischer Gesetzgebung*) sind Monumente seines großartigen Wirkens, die nach 1214 Jahren vom daseyn Dagoberts zeugen.

Dagobert starb den 17t Jänner 644

*) Der Codex veter: leg: – enthielt die Gesetze der Bayern (: Lex Salica :) der Völker am Rhein u. Maaß (: Ripuarica :) der Allemanier (: Lex Allemanica :)

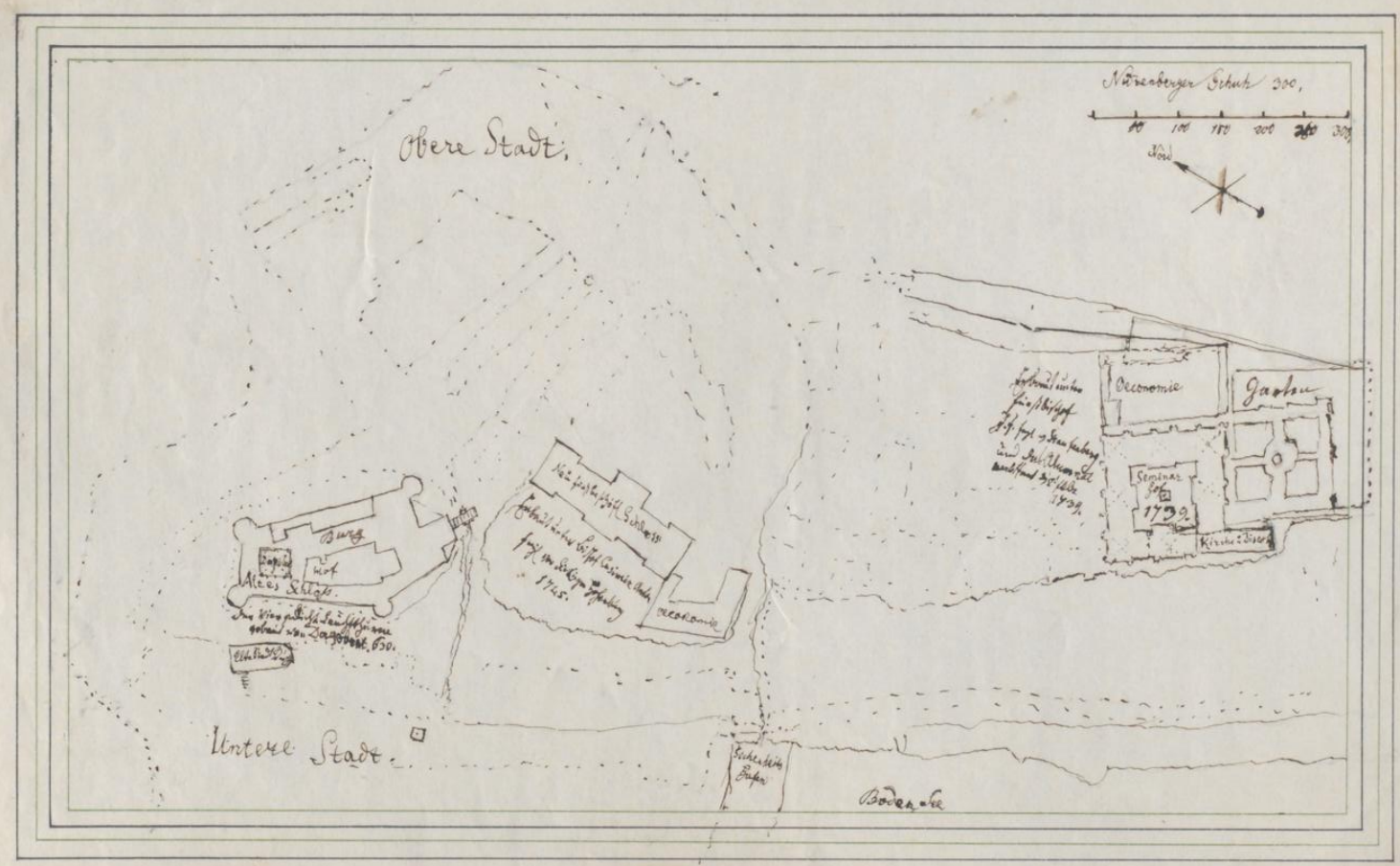
Die allemanischen Herzoge die über diese Provinzen des fränkischen Reiches gesetzt waren hatten sich an den Dagobertsthurm angebaut, und hielten da ihre Hofhaltung. Als die Welfen und Hohenstaufen über diese Provinz Ober Allemanien Herrschten, nahm gewöhnlich ihre Commitenten Wohnung in der Burg. Einer dieser Herzogliche Stellvertreter Eberhard Graf von Rohrdorf und Mößkirch ungehalten über die zweymalige Wasser überfahrt, ließ ums Jahr 930 zu Constanz eine stehende Brücke bauen.

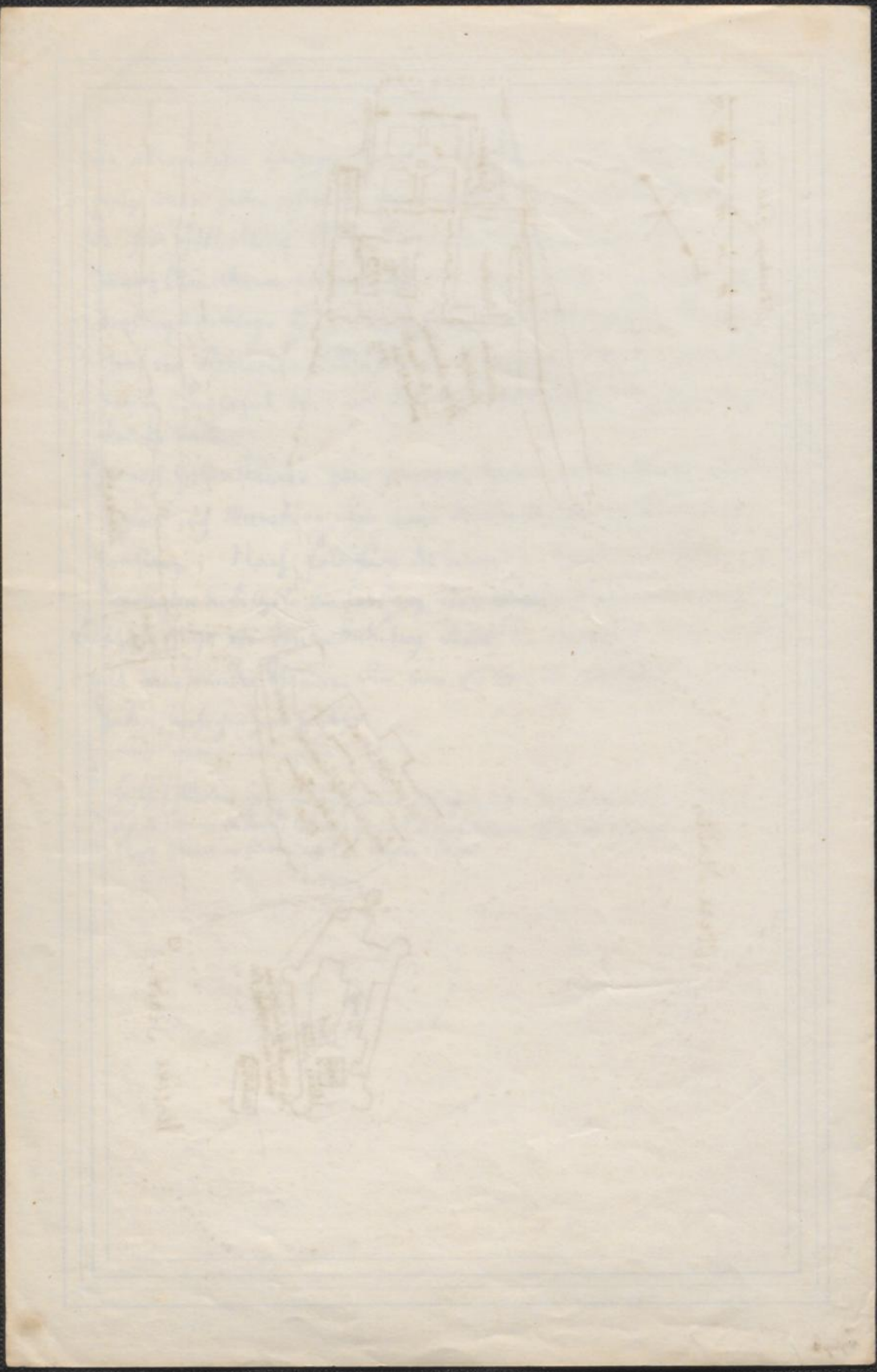
Ehe noch Hohenstaufen zum Herzog von Schwaben 1080 erhoben wurde befand sich Meersburg schon unter den Besitzungen des Bischofs von Constanz. Nach Erlöschung des herzoglichen Stammes der Welfen 1250 verlegten die Bischöfe von Constanz ihre Hofhaltung nach Meersburg. Bischof Hugo von Breitenlandenberg versah die Dagobertsburg 1508 mit vier runden Thürmen, um, wenn, wie 1334 und 1442*) bey unruhigen Zeiten, mehr gesichert zu seyn

---

*) Bischof Nicolaus, Herr von Kenzingen und Freuenfeld – hielt 14 Wochen belagerung aus; Es beschah sagt die Cronica der Stadt Costanz; zu Laid Bischof Niclasen, do er erst erwählt ward. – Bischof Heinrich von Höwen – 1452 von Bürgern bestürmt.

1452.


Obere Stadt.
Nürenberger Schuh 300.
100
200
300
Nord
Burg
Alles Schloß.
Oeconomie
Garten
Seminar Hof
1739.
Kirche u. Diener
Oeconomie
1745.
Untere Stadt.
Boden See



Ohne No.

K 2911,98

Wolgemerkt:

Dieses ist auf deinen St. Anna tags Brief 1842.
No. 126. die Antwort vom 4 Auge e. a.
und fängt an:

Ingenio amoenus, ore jucundus!

Bravo Meister Sepp, nulla dies sine linea. und
so hast du es in deinem Mannesalter angefangen, und
fährst darin fort in jenem, wo 7 voransteht:
Firmus corporis robur, mentisque vigor.
Durch die lezte Gabe des Friz von Zollern hast du
dir selbst, und vielen Freunden, und vielen Andern
große Freude, und schöne Tage gemacht. Mir aber haben
55 jährige Erinnerungen, und wills Gott, noch längeres
festes Zusammenhalten, wovon die Sendung beweißt, das
Herz mit Freude gebeizt. Dank dir
Kund, und vom Herzweg zu sprechen bist du, meines
Erachtens pag. 30 über dein Dasein 1788 in Hechingen,
und die Erlernung des Weidwerks allda zu schnell hin-
ausgesprungen, und hast vielleicht beiderseitig manch
hübsches, interessantes, wahres und artiges ausgelassen.
Wol werde ich mich nicht irren, wenn ich glaube, ich hätte
voriges Jar bei dir, und zwar schon gedrukt, hierüber
Mehreres vom Hofe, und von dir, ja sogar Etwas vom
sel: O/F: Meister, dem biedern Schilling gelesen.

Jetzt von mir.

Abgeredt kamen Freund Obrist v. Landenberger und ich, Er von Ulm, ich von hier am 14. Jun: in Niederaau an, wo ich 4 Wochen angenehm verlebte. Er bleibt 10 dort. auch ich würde noch 14 Tage da geblieben sein, wenn du mir in deinem Schreiben vom 3. Christmonat 1841. No 304. nicht geschrieben hättest, du würdest d. J. ins Wildbad gehen, diese 14 Tage nam ich mir vor, sodann alldamit dir zuzubringen und sah daher in Badliste von da fleissig nach dieses nun, so wie auch meinen Brief vom 28. Decb. v. J. der die Antwort auf deinen vom 14. ejusd. No 312 gewesen, must du rein vergessen haben, indem ich dir in selben meine fatale Ulmer Fata, nebst Gruss & vom alten Gronmayer umständlich berichtet habe. und

Nun zur Hauptsache.

Si diis placet bin ich fest entschlossen, in den ersten Tagen Septembris nach Maynz, und Cölln zu gehen. In Maynz kommen da die Naturforscher zusammen, auch ist zugleich die allgem. Industrie Ausstellung, und das rheinische Musikfest allda, wo sich einige Tage angenehm verweilen lässt ad videndum et audiendum.

und nun merk' auf, es komt

Mein inniger, herzlicher Wunsch und Vorschlag
an Dich:

Ist's dir und den Deinigen recht, so soltest du Mitte
dieses Monats nach Hechingen gehen, und Fr[illegible]simo einige
Exemplare des Hohenzolern Anherrn Friz übergeben,
und dich einige Tage allda bei Hof und Bekannten Rüpplin
herumtummeln. Erfahre ich den Tag deiner Ankunft
allda, so komme ich zu Franks hinauf, und ist der
Zollern und Lindich besehen, so giengs nach dem
freundlichen Niedernau, wo dir 10–12 Bäder gewiß
an Leib und Seele äusserst woltätig sein werden,
da bei dieser trokenen Witterung Bergöl und Oker
vorherschen, und mächtig auf die Glieder einwirken,
was ich selbst erfahren habe. Dann giengs nach Stuttgart,
wo du uhlanden, und schwabeln, und sigenoten kannst,
und bist du es satt, so giengs geschwind nach Eßlingen,
von da nach Heilbronn, und 5 Uhr frühe des andern Tags
auf dem Dampfer über Mannheim nach Mayntz, wo
man Abends eintrift, und deinen Sohn überrascht.
Hier bleibe ich 4 Tage, schwimme nach Cölln, wo ich noch
vor meinem Ende den Dom besehen will, und komme
nach einigen Tagen nach Mayntz zurük. Wirst aber du
und so filius von der Parthie dahin sein, so singe ich

Te deum laudamus.

Auf dem Rükweg wünschte ich, da die Wassersart zu
Berg langweilig ist, von Coblenz aus auf der Eisen-
bahn nach Frankfurt, wo ich noch nicht war, zu rutschen,
Wiesbaden zu besehen, und dann recta nach Hause.

Jezt thu was du nicht lassen kannst.
dixi et salvavi animam meam.

Schreibst du mir ab, und machst durch meinen höchsten
Wunsch einen Frakturstrich, so wirst du doch so
gut sein, mir zugleich ein kleines
Schreiben an deinen H. Sohn mit
einem Schattenriß von meiner
Wenigkeit, denn zu einem daguerotyp
Lichtbild ist nichts an mir, beizulegen.
Und nun empfehle mich deiner hochverehrten Frau,
küsse die Kinder, und vergiß nicht im altertümlichen

Strudel

deinen Freund
Rococo G.

Neffe des Landesamtes Jaeckel zu Mainz.

74

K 2911,99

Hochwohlgeborner
hochzuverehrendster Herr Baron!

Se Durchlaucht Constantin von Salm scheinen wirk-
lich zwischen Ja und Nein zu schwanken u. es eben
mit seinen Worten nicht so ganz genau zu
nehmen. Denn es muß doch wirklich auffallen,
daß ersterer am 10ten Juli Euer Hochwohlge-
born die bestimmte Zusicherung gab, daß er seine
Zustimmung zur fraglichen Heirath nie ertheilen
werde — während er am nemlichen Tage
seinem Bruder die hier in Original beiliegende
Urkunde in die Hände gab, nach welcher der Hr
Fürst aus brüderlicher Liebe keine Einsprache
gegen die Heirath machen will. Was soll
nun geschehen? so viel ist wohl einleuchtend, daß auf
eine solche Erklärung des Familien-Hauptes —
wenn es dabei verbleiben sollte, die Kreisregie-
rung den gebetenen Heirats-Consens nicht ver-
sagen könne. Für mich war das sonderbare Be-

nehmen des Hr. Fürsten Constantin um so auf-
fallender, da ich seine Erklärung fast zu ei-
ner u. derselben Stunde mit der verehrlichsten
Zuschrift Euer Hochwohlgeboren empfangen habe.
bei einem solchen charakterlosen Hin- und
Herschwanken kann ich es wahrhaftig nicht
wagen, von den 3. Handschreiben des Grosher-
zogs, über welche mir kein Disposizionsrecht
zustehen kann, (abschriften) in die Hände des Hr. Fürsten
zu geben — u. wenn Sie daher glauben soll-
ten, daß lezterer zu keiner andern bestim-
tern Erklärung zu vermögen sey, so muß
ich blos bitten, daß Sie mir alle 4. Piecen ge-
legenheitlich zurücksenden möchten. Für Ihre
gütige Intercession empfangen Sie meinen
herzlichsten Dank u. ich bitte nur, mir zu ver-
zeihen, daß ich im Vertrauen auf Ihre Gefäl-
ligkeit Sie in einer so höchst unangenehmen

Sache mit einer zudringlichen Bitte belästigte.
Mit den Gefühlen der innigsten Hochachtung
u. Verehrung bin ich

Euer Hochwohlgeboren

Constanz am
[illegible] Juli 844.

gehorsamster Die-
ner Dr. [illegible] Rgsd.

erhalten d. 1. Hornungs. 1848.

K 2911,100 1

Hochwohlgeborner Freiherr!

In dem Nachlasse des leider zum Nachtheile der vaterländischen Kunst so früh gestorbenen Friedrich Hoffstadt, Appellationsrath zu Aschaffenburg, dessen rühmlich bekanntes Werk: Gothisches ABC-Buch mir fortzusetzen und zu vollenden von seiner Witwe und dem Verleger übertragen worden ist, fanden sich mehrere nach Alterthümern auf Ihrem Burgsitze der Meersburg, und an andern in der Nähe und in der Umgebung des Bodensees gelegenen Orten gemachte Zeichnungen, nach welchen wieder einliegende Holzschnitte gefertigt und zur Aufnahme in das genannte Werk bestimmt sind. Leider hat Hoffstadt nicht die geringste schriftliche Notiz hinterlassen, welche etwas Näheres über die dargestellten Gegenstände enthielte, und woraus sich namentlich das denselben zugeschriebene hohe Alter begründen ließe. Letzteres ist mir besonders hinsichtlich der meisten der dargestellten architectonischen Einzelnheiten aus innern Gründen zweifelhaft, von der Abteikirche zu Reichenau zudem bekannt, daß diese seit Abt Witigowo zu Ende des 10. Jahrhunderts mehrmals gänzlich umgebaut und erneuert worden ist. Die andern Oertlichkei-

ten

ten: Füßen, Belsen, Ober- und Unterzell (Reichenhall) kenne ich gar nicht oder nur dem Namen nach. Da ich nun doch im Texte etwas über die eingerückten Abbildungen sagen muß, so befinde ich mich unter den angegebenen Umständen in nicht geringer Verlegenheit, und habe nur die einzige Hoffnung, durch Ihre allgemein anerkannte Kenntniß und liebende Pflege alles dessen, was die Vaterländische Vorzeit Großes und Schönes erzeugt hat, und welcher namentlich unsere ältere Literatur so herrliche Resultate verdankt, auch bei meiner im Interesse der guten Sache unternommenen Arbeit gefördert und unterstützt zu werden. Es ist mir vornehmlich an einigen Notizen über die dargestellten Alterthümer der Meersburg, so wie an Hinweisungen gelegen, wo ich etwas Zuverlässiges über die topographischen und historischen Verhältnisse der andern erfahren könnte. Jedenfalls wird in einer oder der andern historischen Lokalzeitschrift etwas über die bemerkenswerthesten Alterthümer gesagt sein. Um Ihnen möglichst wenig Mühe zu verursachen, würde ich darum bitten, die erwünschten Notizen ganz kurz auf der Rückseite der Abdrücke zu machen und mir diese dann gefälligst wieder zugehen zu lassen.

Die Theilnahme, welche Sie dem Werke des sel. Hoffstadt bereits schenkten, und von der ich Beweise in dem Nachlasse selbst gefunden habe, läßt mich eine gütige Gewährung meiner ergebensten Bitte hoffen und benimmt mir die Furcht, Ihnen dadurch unbescheiden zu erscheinen.

Unter Versicherung meiner schon lange gehegten, innigen Verehrung beharre

Euer Hochwohlgeboren

ganz ergebenster Diener

Fulda am 18. Jan. 1848.

Friedrich Lange, Architect,
Lehrer am Gymnasium und der polytechnischen Schule zu Fulda in Kurhessen.

Sr. Hochwohlgeboren

dem Freiherrn Joseph von Lassberg

auf

frei. 77 – Meersburg am

Bodensee.

FRANKFURT 29 JAN. 1846 4½–5

MEERSBURG

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Hochwohlgeborner,

hochverehrtester Freiherr!

Die edle Bereitwilligkeit, mit welcher Sie laut Ihres werthen Schreibens die Bitte eines Ihnen ganz Unbekannten, der Sie freilich schon lange Zeit verehren gelernt hat, erfüllen wollen, erregt mein wärmstes Dankgefühl, welchem ich schon jetzt Worte verleihen muß. Doch wünsche ich um so weniger, Ihnen große, mit Zeitverlust verbundene Mühe und Arbeit zu veranlassen, als ich schon wieder mit einigen neuen Fragen kommen muß, und dabei gern mit einer ganz kurzen Hinweisung und Andeutung zufrieden bin. Ich weiß mir nicht anders zu helfen, als indem ich meine Zuflucht zu Ihnen nehme, da ich mich immer mehr aus den im Nachlasse des sel. Hoffstadt befindlichen Spuren überzeuge, daß derselbe einen großen Theil der Ideen, welche er in seinem Buche niederzulegen gedachte, der Begegnung mit Ihnen verdankt, namentlich was die germanische Urzeit und die Kunstalterthümer Allemanniens betrifft. Die Fragen, welche ich mir zu thun erlaube, sind folgende:

Wie verhält es sich mit dem sogen. Becher Thassilo's zu Wessobrunn, von dem Einzelnheiten unter Nro. 192 ij ist dessen Alter wirklich so hoch und wo findet sich etwas über denselben?

Ist die ohne weitere Bezeichnung als: schottischer Codex

in der Bücherei zu St. Gallen angeführte Handschrift wirklich schottischen oder irischen Ursprungs? Nicht etwa eher angelsächsisch? Die verschlungenen Drachenbilder wie sie die unter Nro. 127. gegebenen Zeichnungen darstellen, hält ich bisher für ein den germanischen Stämmen characterisirendes Ornament, da ich sie bis dahin nur in Handschriften der letzteren und an den Holzkirchen Norwegens, in welchem Lande nie Kelten gewohnt haben, vorfand. Auch einige Verzierungen letzterer Art gibt Hoffstadt angeblich nach einem Werke Dahlmann's, wahrscheinlich in Verwechselung mit dem Werke Dahl's über nordische Holzkirchen.

Die Bänderverschlingungen und Schlangenwindungen, auf denen sich, wie unter Nro. 82 u. 127, nicht selten spätere Runen finden, hält Hoffstadt für den Runen ausschließlich eigenthümlich, und bezeichnet daher alle dergleichen Zierrathen, wie auch namentlich den Einband an einem Codex in Ihrem Besitze, über den ich von Ihrer Güte aufgeklärt zu werden hoffe, als Runen und runenartig. Doch finden sich dergleichen Verzierungen auch an keltischen Denkmälern, an Graburnen und keltischen Schmucksachen, bei denen wohl ähnliche Schriftzeichen, nie aber eigentliche germanische Runen vorkommen, ja auch namentlich an Alterthümern in Irland, und zwar gleichfalls auf der gepreßten Lederdecke des berühmten Book of Armagh, während in diesem Lande nach der Versicherung des jetzt lebenden größten Kenners der irischen Vorzeit, Georg Petrie (Round Towers and ecclesiast. archit. of Ireland, 2d edit. 1845. pag. 324.), nie eine Rune gefunden wurde, und, einige Dänen- und Normanneneinfälle abgerechnet, nur allein Kelten daselbst wohnten. Indem scheinen Runen auf Bändern und dergl. erst nach Einführung

befinden sich diese Verzierungen auf den Rändern oder gepreßt auf dem Einbande?

des Christenthums auf skandinavischen Denkmalen vorzukommen, während die Runen heidnischer Zeit nur einfach in geraden Linien vorkommen. Aus welchem Werke Mone's stammt Nro. 82? Etwa aus dessen „deutscher Heldensage" oder aus der „Urzeit Badens"?

Welcher Art sind die codd. S. Galli Nro. 22 und 23, aus denen Hoffstadt einige Verzierungen genommen? Gehören sie wirklich ins 9. Jahrhundert?

Was die höchst merkwürdigen, sogen. Heidenhöhlen bei Ueberlingen betrifft, so sind einige diese darstellende Holzschnitte nach Hoffstadt's Zeichnungen bereits in Arbeit. Auch über diese kann ich noch nicht ins Klare kommen; Hoffstadt setzt sie ins merowinigische Zeitalter, und glaubt, daß sie durch die ersten Verkünder des Christenthums in dortiger Gegend, Sct. Gall und dessen Gefährten, entstanden seien. Neben dem auffallenden Stillschweigen über eine so ungeheure Arbeit bei den so reichlichen und ausführlichen ältern Quellen des Klosters Sct. Gallen, die ein solches Werk ihrer verehrten, heiligen Gründer gewiß nicht übergangen haben würden, spricht gegen diese Annahme namentlich der Umstand, daß dieselben aus einem Lande stammten, in welchem bekanntlich damals der Steinbau etwas Unerhörtes und nur der Holzbau üblich war, welchen diese Männer auch gut verstanden und darin an den Orten ihrer Niederlassungen Gebäude aufführten; so S. Columban zu Luxovium und zu Bobbio (vit. S. Columb. c. 22. Mirac. c. 2.) und S. Gallus selbst (vit. S. Galli auct. Walafr. Str. c. 27 u. ebenso in der von v. Arx edirten in den Mon. Germ. hist.). War ja doch im benachbarten Gallien damals der größte Theil der Kirchen von Holz erbaut und daneben ein sehr unvollkommener Steinbau (– gallicano more – minimis lapillulis –) üblich

lich, wie sich aus einer Menge historischer Zeugnisse, welche ich zu diesem Zwecke gesammelt habe, ergibt, während der reine Quaderbau erst im 11. Jahrhundert nach und nach in Anwendung kam, wie mehrere gleichzeitige Quellenschriften ausdrücklich hervorheben (z.B. das Itinerar. Leonis pap. IX. c. 2.). Aus diesen Gründen kann ich daher den von Hoffstadt (Schriften d. Alterth. Ver. für das Großh. Baden, 1846. S. 244. ff.) vermutheten merowingischen Ursprung nicht annehmen, und es bleibt meiner Meinung zufolge nur die Wahl, die Entstehung dieser merkwürdigen Höhlen entweder in die Zeit der Römerherrschaft, oder, da gegen diese Annahme manche mir durch Hoffstadt's Zeichnungen bekannt gewordene Einzelnheiten des Styls streiten, vielmehr in das Ende des 11. oder in das 12. Jahrh. zu setzen. Beispiele der Anlage solcher Felsenhöhlen aus letzterer Zeit, namentlich durch freiwillige Inclusi, denen die erschlaffende Klosterzucht nicht streng genug war, sind nicht selten, und darunter namentlich die kühnen Aushöhlungen der Egstersteine im Teutoburger Walde zu nennen. In unserm Kloster Fulda lebten eine ziemliche Anzahl solcher Klausner in halbunterirdischen Gewölben, von denen das, worin Marianus Scotus nach seinem eigenen Bericht in seinem Geschichtswerke 10 Jahre lebte, noch vorhanden ist. Die Wichtigkeit der Ueberlinger Höhlen, und der Wunsch, meine mir darüber gebildete Ansicht Ihrem erfahrenen, sachkundigen Urtheile zu unterwerfen, bewog mich die Gründe derselben vielleicht mit zu großer Weitschweifigkeit darzulegen, und ich muß deshalb um Entschuldigung bitten. Die Schuld der Verspätung meiner ersten Zuschrift trägt der Verleger, dem ich dieselbe zur Besorgung übersandt hatte.

Indem ich mich und meine mühevolle Arbeit Ihrer wohlwollenden Unterstützung empfehle bleibe ich voll Dankbarkeit und inniger Verehrung

Euer Hochwohlgeboren

ergebenster Diener

Friedrich Lange.

Fulda am 10. Febr. 1848.

K 2911,101

Arnold der Linke von Wettelsbach an Joseph den Lasberger von Steilizenberg

Unsern Gruss und alles liebs zuvor edler vester und gestrenger Ritter!

Euer offen Brief han wir richtig erhalten und drob Euer und Euer Burggenossen Wohlsein theilnehmig vernommen, Wir han auch nit unterlassen, Euerer Gechwai der Freyin von Reichling auf Mildegg mit unserm besten Rath an hand zu gehen und werden Uns Ihres Sacrilins des Junkers Kunrad euch zu lieb freundschaftlich annehmen, drob darfst Ihr euch fest verlassen bei Unserm Ritterwort und handschlag!

Uber alles und gar hoeglich sollt es uns aber freuen, wenn unser
Burgwarth am Vorthurn bei der aufzugsbrunne der Lasberger
pannier schulein gewahren sollte, Wir wollten dann frohen
Muths sein, denn Wir haben noch einige stuck alten Rhein
weins, den Wir unsern Feunden in ritterlicher fehde abge
nommen haben, auch ist Unsre burg mit graben und thurmen
wider jeden streifzug wohlbefestigt, sie lugt auf die land=
strasse von Regensburg nacher Augsburg, ist auch mit Madern
und getreidbau zum Unterhalt eines armen Ritters nach
Nothdurft versehn, und des Fursten von Bauern Gnade
verdankt sie ein schoen schwarzgehülz und das niedre

Waidwerk innerhalb des Schrobenhauser Wildbanns wofür ihm zwar diesseits ein langes Leben, und jenseits eine fröhliche Urstelle verleihen wolle!

Wenn unsere Buben mannichtiger sind so wollen Wir Sie einander zusenden, das die von Allemanien sehen, wies im Baierlande, und die baiern erfahren wie es in Allemanien zugehe, damit Sie das best wahlen.

Wir alte Kampfgenossen wollen aber ernstlich drüf denken das wir noch vor unserm Ende zusamenkommen, Unsern alten Bund beschwören, und uns von den zeitlauften

bei einem humpen rüddessenier unterhalten wie es Rittern ziemt,
und männliche Sitte ist.

Wir han diese Urkund durch unsern burgpfaffen
hie zu Wittelsbach aufsfertigen lassen als man zellt nach
unsers Erlosses geburth achtzehn hundert und dreizehn Jahr
auf St. Eberhards tag, und han des schreibens unkundig
dieselbe mit unserm handzeigen ~~bestärkt~~.

AL

K 2914,102

erhalten am 30 März 1845.

Das hierin enthaltene Päckchen erhalten am 1. Christmonate 1845.

33

Hochgeehrtester Herr Baron.

Indem ich Ihnen hiermit die Absendung eines kleinen Päckchens, für Sie bestimmt, anzeige, mit mir endlich das lang ersehnte Vergnügen zu Theil, Ihnen nun eben so werthvollen als angenehmen Dienst zu beantworten, welchen Sie mir am 15ten d. M. mit dem Geschenke Ihres Liedersaales für Herrn v. Bastard nach St. Gallen schenkten. Ich erhielt ihn am Vortage meiner Abreise nach Turin, und übernahm es dort denjenigen, für den er bestimmt war. Graf Bastard dankt Ihnen für diesen Beweis freundschaftlicher Aufmerksamkeit, und behält sich vor, Ihnen denselben persönlich zu erstatten wenn er einst nach St. Gallen kommen wird.

Seit beinahe zwei Monaten bin ich nun hinter her, und gerathe jedesmal des Ihnen gegebenen Versprechens, Ihnen meine ~~endliches~~ Wort zu halten, das ich, Gottlob, sehr noch nicht vergessen habe. Ich war auch so glücklich mich mit dessen Ausführung beschäftigt zu sehen, als unerwartete Maisa Misgunst und Intrigue sich in die Sache mengten, und mich verhindern wollten, Ihnen die bereits fertige Arbeit jetzt zuzuschicken, sodass am Ende dieselbe Ihnen vielleicht nie zugekommen wäre. Ich sollte dieser so sehr ich konnte. Und übergab schon vorgestern das Päckchen am verflossenen Samstag 29ten d. M. aux Messageries Royales zur Versendung nach Constanz, poste restante. Ich zog diesen Weg einer direkten Sendung über Carlsruhe vor wegen des Zolles, da es mir unter ihr Dach die Hoffnung zu benützen Gelegenheit geschehe, den Sie dazu benützen wollen. Der Inhalt besteht nebst einer Mappe mit einer kleinen vor mir aufgefundenen Handschrift.

Da ich von Italien zurückkommend hier während der Vacanzen einkehre, so fand ich alle Bibliotheken verschlossen, Rösselmann war in der Bibliothek Mazarine durch den Tod der bisherigen Vorsteherin eine Umordnung eingetreten, so dass ich erst vor 14 Tagen in den Besitz des gewünschten Manuscriptes gekommen bin.

Der erste Anblick der Handschrift setzte mich in Erstaunen, dann ich fand sie sehr geschrieben und gut erhalten. Weh mir aber noch mehr staunte, wenn die Entdeckung einiger Randzeichnungen und Initialen, welche mich zu der Hoffnung berechtigten, Ihnen eine angenehmere Ueberraschung zu bereiten, als ich erwarten durfte. Kurz nach rasticher Untersuchung, den Inhalt Ihres Wunsches in Etwas haltend, hielt ich es doch möglich Ihnen, in der wenigen mir dazu vergönnten Zeit, einen Vorgriff von dem Buche geben zu können, dessen Original, wie Sie sagen, Ihre Augen schwerlich sehen werden. Ich verfasse dabei nach meiner eigenen Manier, und mit Benützung aller mir zu Gebote stehenden Mittel, und zwar folgender Art:

Ich stelle für gegenwärtig das ganze erste „Quaternio" auszuziehen welches das Stück, was im Buche ist, enthält, und zugleich alle Merkwürdigkeiten desselben darbietet. Ich copiere also die erste und kurze Randzeichnung mit dem Texte, die ganze erste Seite bleibend, theile dann den Rand meines Heftes ganz genau wie die Handschrift ein,

und schreibt den Text mit allen Abkürzungen und Eigenheiten genau die gegebenen Linien, von denen jede genau derselben Farbe entspricht, wie das Original; die darin vorkommenden Initialen, und die auf der farbigen Seite befindliche Randzeichnung sind facsimilirt wiedergegeben, und schliesse ich daraus daß in diesem Codex ein vollkommenes Exemplar dieses Werkes gegeben wird.

Ich eile nun vorliegendes, in Kürze noch einiges über das Manuscript selbst anzuführen. Es ist etwas kleiner als das gestochene Heft, war auf dessen blauen Umschlag gezogen Kasten giebt die jetzige Größe genau an, welche durch die Ungeschicklichkeit der Einbinder nach und nach schlechtgestellt worden ist. Die übrig gebliebenen Ränder berechtigen mich zu dem angenommenen Formate, analog ist, nachdem ich sowohl Manuscripte in allen möglichen Formaten und Größen gesehen so bestimmen zu dürfen glaubte.

Das Handschrift ist in Italiänisch-Gothischer Schrift der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts geschrieben, auf feinem und weißem Pergamente. Drei Calligraphen trugen das Ihrige zum Werke bei. Der erste schrieb die Seiten 1 bis 323. Der zweite von 324 bis 336 musste breitere etwas längere Schriftzüge, und der dritte endlich, von Seite 337 bis 580 schreibt eine unbestechbarere, feinere, und sehr regelmässige Schrift. Auch die roth geschriebenen Linien variiren auf dreierlei Art, wogegen sonst in andere Mögten, von mehreren Händen gefertigt, das ganze Buch von einer einzigen Hand auf gefasst ist. Die vorkommenden Abkürzungen und sonstige Eigenheiten, sowie die Materien und Initialen sind im ganzen Buche dieselben.

In der ersten Randzeichnung zeigen die Figuren den Engel von dem damals vorbereiteten Einzuge des französischen Gesandten in Mailand und Italiänischen Boden, die Knaben, die Blumen und das Blätterwerk sind ganz Italiänischen Styles, dagegen die Goldfarben und verbindenden Zweige, wenn sie [illegible] sind wieder französischen Ursprunges. Diese Vermengung beider Style kann zum beweise dienen, daß das Buch vor dem, am Ende des 15ten Jahrhunderts ganz ausgebildeten regelrechten Italiänischen Miniatur Style gefertigt worden ist. Die Figuren sind mit der grössten Vorsicht und ebenso aufgemahlt wie Hauptkunde unser Lehrer kann sie über jenes was sich auf der Verfertigung befindet keine Auskunft geben. Der Helm ist von Silber so wie die zwei schrägen Balken; die 2 andern so wie der Balken ist blau; der Löwe von Gold und der [illegible] ist roth. Auf den beiden unteren Balken [illegible] erkenne ich deutlich den Rest [illegible] und auf dem Stein von Silber einige Spuren desselben, daß es nur möchte, daß es auf allen 4 Schildern war. Die beschriebenen sind G.V mit einem Zusammenziehungszeichen darüber. Mit Hülfe dieser Angaben wird es hier vielleicht möglich den ursprünglichen Besitzer des Buches zu ermitteln und in diesem Falle hätte ich für mein Memoir gelegentlich nützliches.

Ich komme nun wieder zum Buche selbst zurück. Es enthält eine Eintheilung, die sich in diesem Hefte ganz finden wird und folgende 6 Abschnitte, von denen jeder mit einer Randzeichnung und Miniatur anfängt, davon ist die erste sac seniile besitzer wurden.

Seite 7 – 140 I. De divisione generalitter avium in aquaticis terrestris & mediis item rapacibus et non rapacibus
" 141 – 281 II. De venatione et de ejus particulis ;; III. De instrumentis per quos vedeant (falcones) ad homines.

(Seite 281. 355)

IV De hirofalcone ad grues quae et qualis sit venatio cum eo. Vide 355. – 437
V. De Falcone sacro ad Ayrones. Vide 438 – 517. und endlich
VI De venatione fienda ad aves de Rivera cum falcone peregrino Vide 517 bis 589
welcher letzte Abschnitt des Buch mit folgenden roth geschriebenen Worten endigt

DEO GRATIAS AMEN.

EXPLICIT LIBER FALCONUM
CUM QUIBUS VENANTUR:—

Wir können nun beurtheilen ob die Handschrift vollständig ist als die bereits herausgegebene, und ob dieselbe, obschon sie erst im 15ten Jahrhundert und in Italien geschrieben, dennoch bekannt machen wollen. Auf dem Rande bis zur 277sten Seite befinden sich Hinweisungen auf eine bereits gemachte Herausgabe z. B. „Cap. 48. pag. 109 Editionis Schneider". Die vorletzte ist auf der Seite 263: „caput 80", und die letzte auf der Seite 277, 20te Linie von oben „hic desinit Editio". Es müsste demnach scheinen als ob der Rest dieser Seite, und 11 Linien beschrieben, und alles folgende bis zur 589ten und letzten Seite des Buches wenig Neues in der angegebenen Herausgabe sich nicht befänden.

Zweifel ist nun erstens, ob wir bei einem soeben geschilderten Verhältniss bleiben, oder ob wir kommen sollen, um Hammer mit der ganzen Copie zu beauftragen. Da wir beim Beginn sehr viel es mir die Zeit erlaubte, der Worte deutlich und buchstäblich zu schreiben und zog vor, alle Abkürzungen zu lösen. Häufig stösst man auf Hindernisse, die wir der Latein des Mittelalters und der barbarischen Ausdrücke verboten. Als Künstler besitze ich die Uebung der alten Praxis nicht mehr so rein wie Falconier. Indessen glaube ich sind die Hilfsmittel genug Copie bringen zu können. Ein zweckentsprechendes Hantieren und Studieren der Manuscripte sie muss mit denselben sehr vertraut gemacht und der ganze Paleographische Apparat des Präsident v. Bastard's Unternehmens ist meine eigene Anleitung. Praktik in wissenschaftlicher Auffassung und systematischer Darstellung, als in technischer Ausführung, zu welcher letzteren ich mich einige Hilfsmittel gebildet. Ausserdem sehe ich die sämmtlichen andern Arbeiten der Zeitschrift, Muster, und sogar jene des Institut zu prüfen, obwohl ich in Bezug auf Behandlung der Handschriften ausser den theoretischen noch die praktischen Kenntnisse [illegible] Quellen. Manche undeutlich geschriebene Worte konnte ich jedoch nicht verstehen, andere fand ich in Ducange's glossarii latini, mit dessen Hülfe sich manche ganz aus der Reihe gezogen hatte, wenn sie nicht verändert gestört worden wären. Die meisten copierte ich facsimile und füge sie hier am Rande bei.

Die Handschrift sehe ich nun wieder abliefern müssen und werde sie vielleicht nicht mehr andertwo, als in der Bibliothek selbst in die Hände bekommen. Auch weiss mich aber nicht verständigen können, dieselbe dort abzuschreiben zu lassen, und diese Abschrift mit dem Original selbst zu vergleichen. Das Herausgeben hätte sich, ohne grosse Kosten in ein Quartformat verwandeln, wenn man die am Anfange eines jeden Abschnittes befindlichen Randzeichnungen auf Holz zeichnen liesse, einfach, soweit sie der Verzierung gemacht habe, oder etwas mehr schattirt. Hier und da könnte man einige verzierte Initialen

zufügen, daran mir Mangel zu dem Briefe sind. Sollten Sie vorhaben ein facsimile gefälligst Ihnen oder der ganzen Versammlung bekannt zu machen, so würde ich Ihnen rathen diese Arbeit meiner Leitung anzuvertrauen, da ich das Manuscript selbst dabei zu benützen für nöthig erachte.

Inzwischen kann nun, werthester Herr Baron, Ihr Wunsch mit dem was ich in gegenwärtigem Briefe über das Mscpt. der Bibliothek Mazarine und über dessen baldige Herausgabe gesagt habe, vor der Hand stillschweigend vorbei gehen, bis ich Ihnen mehr sage, das Geringste mitzutheilen wenn die Lettern nicht gefährden wollen. Ähnliche Notizen, von wichtigen Personen geschrieben, können alles verderben und haben es dahin gebracht, daß in mein halb langen Jahren genährtes Projekt, der Manuscripten Codex der Minnesänger bekannt zu machen, bis zur Stunde noch nie seinen Schritt zur Ausführung bringen konnte.

Herr Bastard war sehr erfreut über den in St. Gallen von mir erhaltenen Besitz, und seitdem geht er mit dem ernsten Gedanken um, denselben seinem Werke einzuverleiben. Wo dort gestalten Dispositionsverhältnisse lassen mir dazu wenig Hoffnung, wenn nicht schnell Herr Greith zu Gunsten dieses Unternehmens stimmen wird. Ich wünschte nun vorläufig zu wissen, ob derselbe auf Grundsatz das Gesagte mündlich vervollständigen wird; in welchem Falle alle Unterhandlungen über flüssig wären: oder ob er seine guten Dienste, oder eine mögliche persönliche Mitwirkung zum besten der Unternehmung hergeben wolle. Da Sie es so genau kennen, so bestimmen Sie mich baldigst in kurzer Zeit mir darüber klar verschaffen und Ihres Rathes erfreuen, damit man, im Falle günstiger Entscheidung, unmittelbar direkte Unterhandlungen anknüpfen kann.

Ich erwarte jedoch vorläufig einen Brief von Ihnen, werthester Herr Baron, der mit der Ansicht des Ihnen gefälligst Herrn, und Ihren Willen über Ihre verehrende Hochachtung mittheilen soll.

Indessen verbleibe mit Hochachtung und Freundschaft

Ihr ganz ergebenster

Paris am 25ten November 1845.

C. Hadfenn

93, rue St. Dominique St. Germain

K 2911,103

Hochwohlgeborner Herr Freiherr

Insonders hochgeachteter Herr!

So eben komme ich von der Auction zurück; ich will nun das Schicksal der fehlenden No. D. einige Noten zu den erstandenen Ew. Hochwohlgeb. mittheilen:

No. 6. war abwesend zur Einsicht; Seiler versprach mir das Gebotene zu sagen sobald er es wisse; hoffentlich wird er Wort halten. Bis zu welchem Preis soll ich dann bieten?

No. 63. kam theuer genug f. 9 in ein hiesiges Archiv.

No. 80 lege ich bei; bei genauer Durchsicht fand ich, daß es fehlerhaft (mutilé) ist. Doch ist es wohl einen Thaler-f. 2 Kr. 42-Werth. Bitte mir es zu retourniren, oder einen Preis der dem obigen nahe kömmt zu bieten.

No. 110. Viel zu hoch. No. 115. id. No. 117. id.

No. 118–124 (also 7 No.) hat der Seiler Commission, er solle für das höchst Gebotene es für Genf erstehen. Ich habe ihm gesagt, ich werde bis Dienstag etwa ihm sagen, was ich geben könne; erwarte aber, daß er mir dann, wenn ich etwas mehr als die Genfer biete, es laßte. Was soll ich thun? Die Sachen sind schön.

No. 132. Zu theuer, d. nicht gar gut conservirt.

No. 307. Will er nur zu f. 2 erlassen. Quid faciendum?

No. 339. Habe ich gehen lassen; es ist ein gewöhnlicher Band der Müller'schen Sammlung.

No. 364. Zu theuer.

No. 371. ebenso.

Dagegen

Dagegen habe ich:

N° 214.	Natter für	f. 5 kr. 32	(Seiler hatte 2 Thlr Commission!)
— 54.	Rüger		f. 1 kr. 20.
— 70.	Pietzenhoffsche		f. 2 — —
— 75.	Ellwangen	(theuer!)	f. 2 — —
— 198.	Hierogsyphica		f. 2 - 2 -
— 82.	Waldkirchs		f. 2 - 12 -
— 48.	Pündtnuß		f. 1 - 42 -
— 19.	Apendix	(theuer!)	f. 2 - 14 —
— 18.	Augustinus		f. 2 - 4 —
— 643.	Reinikes		f. 1 - 20 —

Ich werde mir, sobald ich Ew. Hochw. Ordres erhalten haben werde, das Vermögen machen auch die übrigen Sachen zu erstehen u. Ihnen Alles mit der Note Seilers zu übersenden.

Da ich weiß, wie sehnlich solchen Sachen entgegen gesehen wird, beeile ich mich das Paket auf die Post zu geben, mit dem morgenden Packwagen. Es waren viele Commissionen da vor dem Zeerleder zu Steineck u. Andern, daher manches theuer ging. Auch 339 bot auch Jemand viel, weil es es für Perg. M.D. hielt

Lützelenzheim. Conradus de L. scriptor des Schwabenspiegels. 1287.

" 1178. facta est caedes magna in Lützelenheim iuxta
" Columbarium / Canone de Horburg et Egelolfo de Urselingen
" inter se praeliantibus. " Albertus Argentinensis apud Urstisium.
Part: II. pag: 85.

Neugart. II. 240. Waldburg. das Wappen.

Schon ao: 1228. brauchte Eberhard Truchsess v. Waldburg ein Siegel / in welchem drei Löwen verkleinert / mit der Inschrift: ✠. S. Eberhardi. Dapiferi. de. Walpurg. also 24 Jahre früher als Conrad[in] geboren war.

Lor. cit. pag. 89. kommt vom Jahr 1275. ein Siegel vor mit der Inschrift: ✠. S. Herm. Heigeb. von. Segerselt. also schon deutsche Inschrift.

Lor. cit. pag: 337. " datum in Castro Lauffen / prope Schaffhusen / anno Domini ch cc LXX. IX. Cal. Maji. Indictione VIII. praedilectus Friedericus de Wessenbuch / ad Thuram strauum in praefectura Andelfingen / et conrado dicto Schaller / militibus. / (Archiv. S. Blasii. Sig. 267. 21. 11.

Lor. cit. pag: 366. Conr: de Stofeln / canon: Argent: 1279.
et Hugo Conr: de Nordenberg Landgravius superioris Sueviae.
Eidem Conr: d. Stofeln et pag. 367. occurrit.

Lor. cit. pag: 366. Nordenberg Heiligenberg.
die Urkunde in welcher Graf Hug von Nordenberg / [illegible] pro quinquentio felibris Argenti

---

die Grafschaft Heiligenberg von den Grafen Berthold Ranisch datum Viennae XI. cal. Junij. 1277. soll im Fürstenbergischen Archiv zu Donaueschingen sein.

Lor. cit. pag: 375. Lugeno —
Im Archiv zu Lugeno ist ein Alexandri Papae Lud. I. Datum in Ehrenheim cal. Novembris regni anno IX. durch Herman zu erlangen.

Subsidia magna pro historia Sueviae:

1. Neugart Episcopatus Constantiensis. T. I. pars 2da
2. Codex trad: S. Galli;
3. Cod trad. Weissenaug:
4. Urbarium altissimum Magistri Berchardi de Trie.

Neugart. Episcopatus Constantiensis. T. I. pars IIda. pag: 421. Magist. Hornstein.
" In Suevia circa Rhenum nobilis de Hufingen ejusque filius cognomine
" Adalbertum pagi Emerfelden / inter Riedlingen et Veringen oppida /
" monasterio dicti. Blasii vendidere. Nomina Monasterii Hermannus de
" Hornstein / rector ecclesiae in Blochingen / possessionem occupavit.
" Datum in Riedelingen anno Domini M. CC. LXXXXIII. vigilia
" Michaelis / praesentibus H. dicto Bachritter et Petro de Hornstein militibus /
" et Angelolo et H. fratre suo dicto de Hornstein / Eberhardo de Andelfingen.
(Archivum S. Blasii. Sig: g. 1. 3. ff)

Hornstein. Gerbert Hist: Nigr: Silvae. Tom: III. pag: 244.
Neugart T. II. pag: ~~244~~ 464. anno 1226. Conradus II. de Tegerfeld. ep: constant. Wettingen=
Sibus Abt Cuntam ep. oppidi Mersburg Clerc Notarium. carta tota est in Appendice III.
ep. 5. ep. ordine Wettingensi.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

betr. Waltharius

K 2911,107

Paris d. 21 März / 2 Aprill 1820.

Hochwohlgeborner Freyherr

Herr Büchler — dessen Brief ich nächstens beantworten werde, und der ein sehr ehrenvolles Schreiben an Herrn Hase beygelegt hat, worüber dieser höchst erfreut ist — meldet mir, daß der Hr von Laßberg sich mit Waltharius beschäftige. Dieses Geschäft zerfällt in 3 Theile.

1. Herstellung des Textes.
2. Vorrede oder Einleitung.
3. Kurze Anmerkungen.

Betreffend 1. so ist der Text bereits ganz hergestellt, und Hr von L. hat nichts zu thun, als aus den drey Spalten der eingeschickten Blätter die beste Lesart zu wählen, und in seine Ausgabe aufzunehmen. Eine ganz leichte Arbeit: denn die Sache spricht jedesmal für sich, und es bleiben keine Zweifel. Ueberhaupt genommen ist, die Orthographie abgerechnet, die Pariser Lesart die beste. /: hat Hr v Laßberg vielleicht nach einem MS, so muß, wie es sich von selbst versteht, dieses noch vorher verglichen werden :/ da wo keine der bekannten Lesart genügt — ein überaus selltmer Fall, — und da wo der Sinn dunkel scheint — eben so selten — sind auf den eingeschickten Blättern Randanmerkungen beygefügt, welche alle diese Stellen erklären: also

daß jetzt schon kein einziger Vers mehr im ganzen Waltharius unverständlich ist.

2. Vorrede. Ich glaube nicht, daß jemand leicht etwas besseres liefern wird als unser H. Hase.

3. Kurze Anmerk. sind zweierley Art. a den Text erklärende: diese habe ich bereits erwähnt. b. geschichtliche. Ich weiß nicht, ob diese, nach jener Vorrede, noch nöthig werden werde: wenigstens nicht a la Fischer, denn dieser hat das Gedicht nicht gewaschen, sondern überschwemmt, und mit großer Gelehrtheit in ein ganz falsches Licht gestellt. Nun ist es aber unstreitig besser, nichts zu sagen, als schiefes. Gelehrt seyn allein hilft ausnehmend wenig in dieser Welt, selbst in gelehrten Arbeiten; und ein einziger Kanzler Bacon oder President Montesquieu leistet größeres als 500 professores meri zusammen.

Eines jedoch wäre vielleicht noch übrig: eine Zusammenordnung der Stellen in denen deutscher Sitten, Gebräuche, Sinnesarten u. s. w.

— manchmal verstockt — gedacht wird. Es kommen z. B. merkwürdige Angaben über Bewaffnung vor, die Einfachheit der Sitten in W. und H. ist auffallend u. ganz eigenthümlich: vorzüglich ist Hilt-gund wohl zu betrachten. Aus den wenigen was, aber meisterhaft, von ihr gesagt, und aus dem vielen was verschwiegen wird, läßt

sich ein Bild zusammenstellen, das urdeutsch wird, und (: obschon sie eine Fürstentochter ist :) Egmonts Clärchen außerordentlich gleicht. Velle tuum meum est, ist der Inbegriff ihres Lebens. Dienen, rathen, helfen, heilen, lieben, so erscheinen die deutschen Weiber in Geschichten und Gedichten, bey Tacitus und bey Göthe. Die größten Dichter haben sie am wenigsten auf die Bühne gestellt, und eben dadurch am meisten geehret. Schiller aber hat sie durchaus verfehlt. In tiefer Verehrung

Merian.

Haatsrat Andreas Merian

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

K 2911,105

Près Willemberg. (Prusse) le 1er Janvier 1807.

80

J'aurais cru vous manquer, mon cher Joseph, et à l'amitié qui nous lie, si je ne vous eusse écrit au commencement de cette année pour vous renouveller les sentimens d'estime et d'amitié que je vous vouai pour la vie. recevez en l'assurance.

Je fais des voeux bien sincères pour votre bonheur et je prie le maître de nos destinées de vous accorder une bonne santé et une longue vie.

J'ai Ecrit à Votre respectable
Epouse pour lui présenter
mes très humbles respects.
Embrassez Vos chers barons
pour moi, dites leur que
Je les aime de tout mon
Cœur.
Mon respect à Mme Votre
mère, à Mr. le Grand Veneur
et à sa respectable famille.
Présentez Je Vous Prie
mes respectueux hommages
à L. R. S.
Comment se Porte-t-elles?
Comment vous portez vous
mon cher ami, êtes vous
tranquille dans Votre
Pays, Je le Desire.

Je ne puis rien vous
apprendre de l'armée
tout est tranquille depuis
deux jours, nous avons
poursuivi l'ennemi jusqu'ici
nous sommes trente lieues
au dessus de Wassovie, mais
le mauvais tems nous
arrête et au moment ou
je vous écris il fait un tems
deplorable et comme je
n'ai pas encore vu.
adieu, mon cher Joseph.
Portez vous bien, soyez heureux
je le souhaite de tout mon
coeur. écrivez moi si vous
le pouvez vous ferez plaisir à
votre malheureux et très
dévoué ami pour la vie

Moucheron

A Monsieur

Le Baron de Losberg (Joseph)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Hochwohlgebohrener Hochgeehrter Herr!

In Folge des geehrten Schreibens vom 8ten d. Mts empfangen Sie anliegend was ich von Grundrissen des alten Schlosses zu Meersburg besitze, der roth angelegte Plan ist der mittlere Stock, es wird indessen wohl nöthig seyn, daß Sie die neuesten Pläne welche ganz genau gezeichnet sind und eine bessere Übersicht gewähren von Großh. Hof-domainen Kammer requiriren.

Ich habe die Ehre mich mit vorzüglicher Hochachtung zu zeichnen.

Euer Hochwohlgebohren

Konstanz den 11ten Febr. 1848.

gehorsamster Diener

E. Beck

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

K 2911, 107

Copia.

Berlin 3. Februar. 1853.

Hochwohlgeborn,

Hochzuverehrender Freyherr.

Schon längst würde ich es mir zur angenehmen pflicht gemacht haben Ihnen und Ihrer hochverehrten Frau Gemahlin für die viele güte wodurch Sie mir den nur Kurzen aufenthalt in dem schönen Meers=burg unvergesslich gemacht haben, in einen wärmsten dank

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

105

K 2911, 108

Würzburg d. 17. Febr. 1842.

Hochwohlgeborner Freiherr!
Gnædiger Herr!

Bei der Durchreise des Hrn. D. Frommann von Coburg auf seiner Rückkehr aus Italien machte ich denselben auf eine sehr merkwürdige Perg. Handschrift aufmerksam, welche ein hiesiger Gelehrter besitzt und um einen, dem hohen Werthe ihres Inhaltes angemessenen Preiss zu veræussern bereit ist. Hr. D. Frommann glaubte, dass die Manuskript würdig seyn dürfte, in Hochdero Bibliothek neben jenem berühmten & ehrwürdigen Nibelungencodex zu stehen, und ermunterte mich, Euer Hochwohlgeboren Gnaden eine kurze Notiz über diese werthvolle HS. mitzutheilen. Dieselbe ist im Octavformate, von 7.'' 4.''' H., 5.'' 2.''' Br., 191 Pg. Bll. stark, deren jede 24–25 auslaufende Zeilen trægt, in einem antiken, mit Klauss. versehenen Schwtdbde, und enthælt I. Bll. 2–102. Leges Alamannorum, Capitularia Baiuvarior., regg. Francor., Caroli M. et Ludovici Pii; aus dem XI. Jahrh. sæmmtliche durch viele von Georgisch Aus abweichende Lectionen ausgezeichnet, und noch nicht verglichen. II. Bll. 104–115. Eine althochdeutsche Glaubens- und Beichtformel, dann eine mystische Beschreibung von Himmel und Hölle; – Erstere beginnt: Ihc firsago demo tivulae. allen sinen werchan. unde allen sinen gicieridon. unde virgiho dir trohtin got ademahtige skalclicher gihorisami u. s. w. Die Beicht beg.: Nune

hâb ich uile sundige menniſge leîdir noh niheîna wîſ rehto u.ſ.w. Die Beſchreibung des Himels: Diu himiliſge goteſ burg diû ne bedarf deſ sunnen noh deſ manſkimen u.ſ.w. – Jene der Hölle: In dero hello da ist dot ane tode. karot unde iamer. al unhrouwida u.ſ.w. – Beicht- und Glaubensformel stehen im ganzen jenen Wiener und St. Gallener Formeln zunächst, welche Maßmann in seiner Samlung SS. 74. und 139. bekannt gemacht hat, übertreffen jedoch die dort mitgetheilten Stücke weit an Vollständigkeit, an größerem Wortreichthum und Manchfaltigkeit der aufgezählten Sünden. Die myst. Beschreibung von Hölle und Himel erinnert hoch an Otfrid, u. hat nur eine mhd. Parallele in Hagens groß. Sammlung deutsch. Minnesinger II. 376. VI. 2. 3: In der helle ist michel unrat, und: In himeltrich ein huſ stat. Beide fallen in die Zeit, in welcher die R. Kath. Kirche [illegible] das Dogma vom Purgatorium noch nicht allgemein angenommen hatte, dessen Erwähnung hier ganz fehlt. Alle diese Stücke sind im XI. Jahrh. geschrieben [illegible] ihre Sprache weist jedoch auf frühere Jahrhh. zurück [illegible] und bisher noch gänzlich unbekannt und unverglichen geblieben. III. Bll. 117 – 168. Summa Raymundi. IV. Bll. 170 – 190. De erroribus Judeorum liber; H. III. IV. stammen beide aus dem XIV. Jahrh., u. sind 2spaltig geschrieben. Das ganze Manuskript stammt aus der Bibliothek des Fürstbischofs Christ. Franz von Hutten † 1729., welcher durch den berühmten fränk. Historiographen Eckhart seine Privatbibliothek mit vielen ähnlichen literar. Schätzen bereichert hat.

Indem ich mich beehre, Euer Hochwohlgeboren Gnaden auf diese, bereits in Naumanns Serap. 1841. IV. angezeigte, hochwichtige Handschrift anmit aufmerksam zu machen, füge ich die Bemerkung bei, daß der Preiß derselben auf fünfhundert Gulden festgesetzt ist. Sollten Hochdieselben zu'r Erwerbung derselben Lust tragen, so bin ich zu Mittheilungen näherer Auskunft über dieselbe p. bereitwilligst, nur bitte ich, mir Hochdero resp. Wunsch baldgefälligst erkennen geben zu wollen.
Mit ausgezeichnetster Hochachtung!

Euer Hochwohlgeboren Gnaden

ergebenster Diener
Prof. D. Reuß.
(Dist. III. N. 35.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

14/2

Seiner Hochwohlgeboren

dem Herrn Baron Joseph
von Laßberg

zu Moersburg
am Bodensee.

frej.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

K 2911,109

Verehrter Freund!

Schranks Werke habe ich fast alle, aber wenn Sie mir nur auch geschrieben hätten, welches Sie wollen. Indessen sende ich Ihnen den Grund riss der Zoologie, welchen ich heute dem Jäger im Thiergarten übergebe, da ich keine andre Gelegenheit weis. Schranks fauna hat Engelberger zu jeder litterarischer Verbindung f. Ich nehme blos Philosophie, Theologie, und das eben so heilige Corpus Juris davon aus f. Darfen Sie auf mich sicher rechnen. Sobald Sie es dahin bringen, das nur zehn unterzeichnen, so nehme ich mir die Freyheit Ihrer kleinen Gesellschaft ein Geschenk von der allgemeinen deutschen Bibliothek zu machen, die ich Complet habe, aber ohnehin nicht mehr fortzusezen gesinnet bin. Mein Würkungs Kreis wird sich dann schwerlich nicht weiter als auf einen Theil der Naturgeschichte beziehen. Durch meine Gegenwart könnte ich wohl nichts dazu

beytragen dieselbe zu gründen. Es wird
grösstentheils darauf ankommen, ob die Steifen
Herrn Juristen nicht die Menschen, welche
Pflanzen, und Kaefer suchen, gar noch für
gefährlich halten.

Ich bitte dem h Oberstallmeister nebst meiner Empf
fehlung zu sagen, das ich Aviso habe, das
unsre Baume aus Bollwiller in Freyburg
sind, und das ich meine Schuld per 87 Livres
an Ihn abzutragen die Ordre habe.

Mit ausgezeichneter Verehrung

Dero

Freuer Freund und Diener
Schrekenstein

An des Herrn
Landes Oberforstmeister
Chris Laiberg
Hochwohlgeboren
Donauesching

K 2911 I, 2

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Schaffhausen den 29ten 8bris 1802.

Lieber Bruder Lassberg!

Dein Liebes briefchen vom 24ten August, bey ich gestern abend spät von der Post erhielte, hat mir viele, wahre Freude gemacht, da es mich deinen Vater, mir immer so wohlwollend überzeugte. Meinen die bekannten Tage gemäß, die alle mögliche Einförmigkeit verbreitet, eigentlichen ist seit, habe somit gar wenige Lebhaftigkeit, und Töne als selten, oder fast nie, mir meinen Wänden. Da ich zuppen der Nacht vor dem Schreibtisch, Kurzweilshalb nun von Amaisungen einhöfet sehe, so werde ich zu meiner Erholung zuweilen einen kleinen, aber angenehmen Spaziergang, wie ich wenige, aber gar keine Menschen antreffe, als mein übriges Zeitvertreib ist Correspondenz, übersetzung und Kanzleisachen nötig machen, und so, den Tag kleine arbeiten — Sie wissen übrigens, daß ich Vergnügt! zufrieden, und vergnügt mit meinem Loos, die wäre ich vor 10–12 Jahren zu so einförmigen, beschwerlichen Lebensart geboren, so stünde es um gar viele besser mit meinem Alter.

Auf deine Flora werde ich mit Vergnügen pränumerieren, und sie unter meinen nehmen, und meinen Freunden bekannt machen, zu diesem Ende erbitte ich mir mehrere Anzeigen. Der sich Pränumerationen einladen auf die wöchentlich gedruckte Zeitschrift — des Journal des Menschen zu subscribieren? — oder will das selbst auf ein ganzes philantropisches Jahr Heft — worin ich meine Lieder gedruckt übersetzt die Beilage — zu setzen? — diese ganze Heft-zahl nehmen den obgenannten Zeitschrift noch ein Wochenblatt — unter dem Titel = Fortsetzung des philantropischen Gesellschafts = Journals — die Mitglieder erhalten es Gratis — Freunde erhalten es pfleg gegen Bezahlung bloß des Druck- und Papier kosten — diese Wochenschrift enthält Aufsätze, welche Mitglieder zum besten der Societät in vorschlag bringen — ohne alle politische Bemerkungen — denn aber, weil wir von keiner Politik wissen — soll Vaterland und Tugend Ziehl der Bemühungen — auf die Erfindungen des Provinzial verbesserungen werden vorzüglich vorbeigegangen, um jeden Menschen Freund über die Zweckmäßige Verwendung der Beilage ökonomisch zu belehren, damit die Länder der guten nicht in die mindere Anarchie stürzen, die Tätigkeit der Verwaltungen anzuspornen. Hast du den Aufsatz klar, wie ich nicht zweifle — so kann du die Beitritte wegen an die General Direction der allgemeinen Industrie Gesellschaft in Schaffhausen in Tätigkeit senden, oder willst du mir sie zu den Herren stellen übergeben, so bitte ich die vorsichtigen für die gütigkeit — und erbitte mir nur — a dein gebürtig Jahr, Tag, und Ort — b ob du das Siegel von Wachs, massiv, oder Pillen — zu Oblaten — also zum Pflegen — oder zum Einsiegeln — und in welcher Form gestaltet — rund — oder Oval belangest — so werde ich nicht ermangeln über alles deßfalls Erkundigung zu treffen. Ich erwarte von dir, mein liebster, deine abfällige Antwort.

Nun ein paar flüchtige worte über deine Weinbeeren Bücher — Von welcher gattung Weinbeeren sind die Minges? — liegen selbe Schalen artig in Schichten aufeinander? — sind sie braun, oder schwarz — oder sind es förmliche Trauben — die gepreßten Klumpen sonderbar genannt werden können? — Die entfaltung gütigkeit, wie alle Weinbeeren — sehr viele Abwechslung — die in der Ehe, wie in Bäden Ohren, einen Ungeduld angenommen, angefunden, und manchen Lagonen ganz Unleidentlichen Schmerz verursachen — um sie commode zu messen — denn Räumen, wie dem Feuerverhalten, und Feuer messen — ist vorzüglich nötig — sie zu entschuldigen, daß ich diesen Gegenstand — desselben nicht so ihnen Commissär beschreiben — einen — Brunnen gar nicht bekannt Operation! verübt in seinem meinen Freunde, einem gütigen, Verehrungswürdigen, der in Sachen Weinbeeren Liebhaberei, und

zum non plus ultra) gebraucht hat, schreiben, wenn sie mit Nutzen gegraben, und bewundert werden sollen – so müßte ganz Antiquarium benützt, und der Corpus cateranum et palpabile) als Bau material unbrauchbar bleiben, woraus folgt, daß ihre Bauwerke nicht dauerhaft sind – eben so verhält sich mit den Gebäuden, wenn sie Nutzen bringen, nicht den Zweck, wie in den alten Nutzen hat, den Holz stoff, Metall, Thon, und die Regenpluvien gezogen werden müß. Will man sie behalten, so geht Risse – und in den neuern Gebäuden Darstellung von sich – ohne einen soliden Baumaterial zu benützen. Die Dächer werden sehr leicht, solidum nicht von ihrem Baumstoff – gaben ungleich mehr Hize, wie die Holzdächer – taugen allen Bauarbeiten ohne Ausnahme, und alle Metallen – gelbes Bilder pp können damit gemahlen werden. – alles hier Gesagte verbraucht werden – wollen müß man wissen – wofür und mit dem Nutzbaumaterial – die Requisiten aus solchen finden überall genügenden Absatz – die respondirenden Einrichtungen hinzu ein bedeutendes Capital nöthig, das sich – wenn man die Nutzbarkeit vorher gesichert ist, durch Actien sehr aufbringen lassen, und sehr gute Interessen wird – daher kann man sich durch das Etablissement in Lauingen, und zu Günzburg an der Donau übergingen – die Dachpappen, Dachpfannen, und Bauden nicht ganz gehörigen mappen betreiben, wodurch sie gewiß sehr mit gepflegt wird, wozu schon diese Hoch- und allein Zeitigen Männern werden die Hand – und meinem kleinen Singer darbieten mag.

Die entbehrlichen Schwabelzünken können in der Folge bedeutende Hypothek Bücher werden – die Schlüsse, daß sie von der Natur schonend untersucht werden).

Die Schwabel Lüge gehören zur Lorgnette Bank – sie werden von allen Verständigen – und gern billig bewertet, weil auf den gewöhnlichen Glauben – nach welchem man in Lorgnetten so wenig, als in Lauingen abgeht, solche zu bewerkstelligen, ummöglich vortheil genug haben kann – der flüssige Schwefel – den sie nicht zu Vitriol bringen, verpfändet – ein ganz geringer Theil der Metalle), die die Arbeit, und Kosten bei weitem nicht lohnt, bleibt gänzlich – manchmal gar Einen – und mit der besten Lode ist nichts anzufangen –.

Möglichkeit, daß Lüge schneller bald – und ausser die Möglichkeit werden kann – befahl ich also zu gehen mir ganz in petto – und sende mir gefällig st von diesen merkwürdigen – ohne Schwefel liegend gefällig st einige Mütter, wie auch von den Vitriolsteinen.

Lebe wohl! Schreibe mir bald wieder – in allem Hasse ist mit meinem ganzen Herz zu deinem Kinder. Von ganzem Herzen

Christ

Aufrichtigster Freund, und Br Ehrenberg.

Spriä.:

Der gnädigen Frau Hofmalin Lippe
ist unterthänig die Hände und meinem
lieben alten Freunde Gerhard Lüge
herzlich gegrüßt!–.

Copia.

K 2911, 111

Hochwohlgeborener Herr!

Verzeihen Sie daß ich Ihnen die beiden Hörner so lange nicht zurücksandte. Sie kamen gerade zu einer Zeit an, wo ich ganz mit geschäften überladen war. da eben die Schweizerische naturforschende gesellschaft, deren Praesident ich war, hier sich versammelte, in der zahl von 240 mitgliedern. Dieser Zeitpunkt war aber gerade geeignet, um über die Art zu sprechen, von welcher wohl die Hörner kommen mögen. Daß es keine Bokshörner seien, bemerkte ich sogleich, aber von welchem andern Thier sie kommen, war wol schwer zu sagen. Sie haben einige Ähnlichkeit mit Büffel Hörnern, sind aber viel größer, ich möchte sie für Hörner des von Blumenbach abgebildeten Bos Arni. abbildungen naturhistorischer gegenstände. Taf. 63. halten. Professor Agassiz aber glaubt sie kommen vom wilden Ochsen von Sylhet. Bos Sylhetanus, einer noch nicht lange bekannten Art indischer Ochsen, welche er in Engelland gesehen habe. Auf jeden fall sind es also indische Thiere, von welchen sie her = /: komen? :/. Wir besizzen in unserer Sammlung den Kopf des Büffels und des Bisons; aber beide diese Thiere haben viel kleinere Hörner, der erste doch von ähnlicher Bildung. Daß diese Hörner seit sehr langer Zeit mögen dort gelegen haben, woher Sie dieselben erhielten, mag wohl mehr sein; aber ein Räthsel ist es gewiß, wie sie sich dahin verirrt haben. Indische Naturalien kommen wol häufig nach Engelland, aber sie selten nach Deutschland. Es sind also diese Hörner gewiß eine Seltenheit. Die Hörner des Wisents habe ich nie gesehen, und in der Schweiz sind, so viel mir bekannt, nie solche Ochsen gefunden worden, wol aber Hirsche in Torfmooren. Wenn Euer Wohlgeboren einmal nach Zürich kommen, und mich mit einem besuche beeren wollen, so wird es mich sehr freuen Ihnen noch mehreres mittheilen zu können, da unsere Zoologische Sammlungen

ziemlich reich sind. Wir besitzen unter anderm drei Steinbok,

den Pyrenäischen, den Saurischen? Saneischen? Sauoischen? (: kann nicht lesen :)

und den Sibirischen, ich konnte daher die Hörner sogleich vergleichen.

Genehmigen Sie die Versicherung ausgezeichneter Hochachtung

Zürich den 17ten August. 1841.

Schinz Professor.

K 2911, 112

56 Reçu le 20. 7bre

Repondu eodem.

Baden Baden 12 Septembre 1846.

Monsieur le Baron!

Vous avez eu la bonté de me dire, que vous possediez un recueil de voyages, dans lequel se trouvait une traduction de Montevilla; malheureusement le tems ne nous a pas permis de trouver ce volume.

Je desire savoir, s'il n'est pas intitulé: paesi, nuovamente ritrovati, imprimé en Italie, à Vicence en 1507 et 1509, ou à Milan en 1517.

Si c'était le cas, il s'agirait d'un volume que je cherche pour ma collection et pour lequel je vous offrirais avec reconnaissance tels lines de la valeur de 25 florins, qui pourraient vous etre agréables.

D'un autre coté, si vous vouliez faire une nouvelle galanterie à Madame la Baronne

et compléter jusqu'à 3000 florins la somme, que
vous lui avez offerte en lui donnant le manuscrit
qui est allé en Angleterre, je serais charmé
de faire pour 100 florins l'acquisition du
Titurel dit Percival que j'ai eu le plaisir
de voir chez Vous.

Veuillez excuser, Monsieur le Baron, la liberté
que je prends de m'adresser à Vous et mettre
la sur le compte de l'extreme bonté, que Vous
avez eue envers moi. Votre Montevilla est
déjà en train d'être lavé et reparé; j'espere
trouver à Munich un autre exemplaire à la
Bibliotheque royale, pour pouvoir faire facsimiler

un feuillet, qui manque malheureusement à celui,
que Vous avez eu la generosité de me donner.

Je me rends sous peu de jours à Munich; il
me serait agréable d'y trouver, poste restante, quelques
lignes de Vous, comme souvenir et autographe
d'un littérateur aussi distingué et d'un homme
aussi aimable que l'est le Baron de Lassberg.

Recevez l'assurance de ma profonde estime et
de ma vive reconnaissance.

Votre très humble et obéissant serviteur

L. de Sobolewski

10

Monsieur

Monsieur le Baron de Lassberg

Mersburg, vom Bodensee.

franco

(BADEN.)
16 Sep 46.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

K 2911, I, 2

Euer Hochgeborn!

Habe ich die Ehre, im Anschluße das Verzeichniß von neun, auf dem hochfürstlich fürstenbergischen Stammbaume fehlenden Wappenbildern zu übersenden, welche auf den gnädigsten Wunsch des Durchlauchtigsten Fürsten wo möglich ergänzt werden sollten, und worüber ich bereits Euer Hochgeborn mündlich vorzutragen das Vergnügen hatte.

Uiberzeugt, daß der Herr Baron nicht ohne Interesse für diese Sache sind, sehe ich mit Freude einer günstigen Lösung dieser höflichen Anfragen entgegen, und wird nicht minder dem gnädigsten Fürsten angenehm sein, zu wißen, daß dieser nicht unwesentliche Theil der Geschichte Höchstdeßen hohen Hauses hiedurch seiner Vollkommenheit näher rückt. Hochachtungsvollst zeichnet mit Ehrerbiethung,

Euer Hochgeborn

Uiberlingen 25 Juli 1854.

ergebenster Diener
Stiehle Sekretär

K 2911, 114

Verzeichniss.

der fehlenden Wappen auf dem von Maler Stiehle ausgeführten hochfürstlich fürstenbergischen Stammbaume.

IV Generation.

No 7.

Heinrich'scher Stamm.

1. N. N. Conrad, Graf von Fürstenberg, † 1314, war vermählt mit: N. N.? — er war nach dem Tode seiner Gemalin Pfarrer zu Villingen.
Ist wohl ihr Geschlecht nicht zu ermitteln?

Anmerkung. Fickler will sogar diese Ehe sehr bezweifeln, so wie dessen Tochter Catharina, für welch leztere jedoch in dem Grabmale des Bischofs Burkard, Herrn von Höwen, im Münster zu Constanz ein unbestreitbarer Beweis vorliegt, und auf welchem das fürstenbergische Wappen deutlich zu sehen; zugleich aber dieselbe als Gemahlin des Peter von Höwen, und als Mutter des oben genannten Bischofs bezeichnet.

VII Generation.

No 2.

Freiburger-Linie.

2. de Vergy. Conrad, Graf von Freiburg, † 1422, vermählt mit: I, Maria, Gräfin de Vergy.
3. N. N. und zum zweitenmale mit N. N.?

Anmerkungen.

Der Vater der ersten Gemahlin war Jean de Vergy, Ritter, Herr zu Fauvens, etc, war Marschall von Burgund.

Rücksichtlich der zweiten Gemahlin glaubt Münch, daß es die Elisabeth von Neuchatel gewesen und gleich bedeutend mit Helfide und Alix von Baux sei; – er führt hiefür Joh: Müller II. 7. No 643 an.

Weiter führt derselbe Mittheilungen von Herren von Mülinen an, welche alle Zweifel hierüber heben sollen, und nach welchen Conrads zweite Gemahlin Alix von Baux, Wittwe Odos von Villars, und Erbin von Raimond von Baux, Herren zu Avelins und Montfort war.

XIV Generation.

No 6.

Möhringer-Linie.

Wratislaus, I, geb: 1584, † 1631, dessen zweite Gemahlin war: Catharina, Livia de la verda Tierra. /: de la Vierda dierre :/ 4. Livia de la Vierda dierre.

Anmerkung.

Sie war die Tochter eines Freiherren dieses Namens und der Charlotte de Chassincourt und de la Celle, einer Spanierinn von Geburt, und Hofdame der Regentin, Infantin Isabella, in den Niederlanden. Sie brachte ihrem Gemahl eine bedeutende Mitgift, konnte aber all die Rechte, Herrlichkeiten und Anforderungen welche dem Grafen durch diese Heirath geworden, nicht genießen, da schon damals in Spanien jeder Ausländer um seine guterworbene Sache, – das Gesetz mochte so deutlich sprechen, als es wollte, – so viel als betrogen war.

XIV. Generation.
No. 12.
Kintzingerthal-Linie.

5. Venusa. Martha Polyxena, Gräfin von Fürstenberg, geboren 1588, und vermählt 1607 mit I. Emanuel Goswald Duc du Venusa, /: Venusio :/

XV Generation.
No. 6.
Stühlinger-Stamm.

6. von Illo. Albertina, Gräfin von Fürstenberg, † 1673, war vermählt: I mit Feldmarschall von Illo.

7. v. Briamont. " : II mit Oberst von Briamont. Sohn eines französischen Kaufmanns.

8. Ritschan. " : III, mit Freiherr von Ritzan. /: Ritschan :/

XVII. Generation.
No. 17.
Heiligenberger-Linie.

9. von Noy. Louise, Prinzeß von Fürstenberg-Heiligenberg, vermählt den - Merz 1704 mit Carl, Graf von Noy.

10. Chiaramonte. In der im Saale zu Heiligenberg angeführten Ahnenprobe des Grafen Joachim von Fürstenberg und seiner Gemahlin Ana, geborne Gräfin von Zimmern, fehlt das Wappen der Gräfin Santia von Chiaramonte, vermählt

mit Franz von Balto (: Balzo :) Herzogs von Andria.
Sie war die Großmutter von des Grafen Joachim seiner Großmutter, der Antonia von Balzo, Herzogin von Andria, vermählte Markgräfin von Mantua.
Wenn die Generation zu dreißig Jahren angenommen wird, so lebte solche 150 Jahre vor dem Grafen Joachim.

Papst Pius VII stammt auch aus einem gleichnamigen Hause, ist es wohl dasselbe?

K 2911,115

Hochwohlgeborner Hochgelehrter
Gnädiger Herr!

So unerwartet mir Hochdero Schätzbarstes vom 1/3 seyn
mußte, eben so schätzbar war mir dasselbe; besonders, da
es von einem Manne kommt, der ein dem Meinigen ähnliches
Vorhaben verfolgt, und zum Theile die nemlichen Quellen
suchen muß, die mir so nöthig wären, wenn ich sie
nur immer finden könnte. Euer Wohlgebornen fra-
gen mich um den Preiß der Teufels Segi, M.S.
das, wie es scheint Dieselben wirklich schon in Händen
haben. Ich kann hierüber noch gar nichts sagen, denn
ich habe noch keine ähnliche Bücher weder gekauft noch
verkauft, und muß mich also selbst noch zuvor er-
kundigen. Behalten Hochselbe also das M.S. einstwei-
len, ich brauche es dermal nicht, und früher
oder später werden wir wohl eins werden.
Doch einige Lieder wünschte ich auf jeden Fall noch
daraus abzuschreiben. Auf die Frage über Lieder-
sammlung kann ich folgendes Antworten: Es kam vor
ca 3 Wochen an hiesigen Hh. Kreishauptmann ein
Präsidial Auftrag von Innsbruck, welcher sagt: da
der Musikverein in Wien, von dem der Grafe

Ich bin wirklich frey von aller Anstellung; aber ob ich es bleiben kan:
Früher war ich Kurat in der Pfarre Dornbüren, aber eine sehr heftig-
ge in meinem Bezirk eingerissene Krankheit beschäftigte mich zuerst
durch 3 Wochen Tag u. Nacht, ergriff mich endlich selbst, u. so heftig, daß un-
ser nun sehr Doktor Rosenstil alle Hoffnung aufgab. Doch sein unermü-
deter Fleiß rettete mich wieder, aber die Krankheit war so heft-
tig, daß ich erst nach 2 Jahren wieder eine sichere Aussicht zum
langen leben fand, u. deswegen früher meinen Posten verlassen mußte. In die-
ser traurigen Lage suchte ich Beschäftigung, und verfiel zufäl-
liger Weise auf die Geschichte. Sollten Euer Wohlgebornen
bey ihrer nächsten Reise nach der Schweiz den Weg
über Bregenz wählen, so würde es mich unendlich
freuen, Hochselbe persönlich verehren, und im Wer-
ke zeigen zu können, daß ich mit ausgezeichneter
Hochachtung und Ehrfurcht bin

Euer Hochwohlgebornen

Bregenz 9/3 1819.

bereitwilligster Diener
Franz Joseph Kleinegger

Ich fand bisher Feldkirch noch in keiner Urkunde Veltkilchen
geschrieben, und zweifle deswegen sehr, ob der Heinrich
von Veltkilchen – in unserm Feldkirch war –

K. 2711, I, 2

K 2911, 116

Du erlaubst mir recht guter alter Laßberger, Dir den beykommenden Humpen zu verehren; Wenn er im fröhlichen Kreise gutgesinnter Freunde umgeht so gedenke auch Deines Dir herzlich u. treu ergebenen Freundes Westphalen mit Liebe u. Wohlwollen. Er seye noch hier oder sehr dort oben, Vergiß ihn nie so wie er im Geiste nicht mehr von Dir getrennt seyn wird, so gewiß wie Dein Teutscher Bieder sinn unveränderlich ist. Lebe wohl u. froh in reger Wirksamkeit. Dieß wünscht Dir aus Grund der Seele

Wien d. 8ten Mai. Dein Freund u. Bruder

1815.

Jhr. Westphalen

Sr Hochwohlgeboren

Dem Freyherrn von Lassberg

in den 3 Löwen

Kürthnerstraße

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

K 2911, 117

Zürich den 7ten Febr. 1848

Ew. Hochwohlgeboren

erlauben mir wohl gütigst, Ihnen das kürzlich erschienene Heft der Mittheilungen der Zürcherischen antiquarischen Gesellschaft zu übersenden, das von der Ihnen bereits bekannten Wappenrolle handelt. Zwar werden Sie nicht viel anderes daraus ersehen, als daß ein Neuling sich in eine Sache hinein gemischt und darüber geschrieben hat, die er eigentlich noch gar nicht versteht. Aber ich tröste mich damit, daß eben Jeder einmal anfangen muß und daß bei der ungemeinen Ergiebigkeit der Tiefenfüßer, wie sie heutzutage statt findet, gar zu kurz kommt, wer sich nicht auch ein wenig hinzu drängt. Zudem ist die Heraldik ein Gebiet, von dem hier eigentlich gar Niemand etwas versteht, in dem daher auch der kleinste Beitrag etwas Neues gibt. Am meisten aber tröstet und freut mich dabei, daß ich nun doch ein Mittel besitze, Ihnen meine Dankbarkeit für die so freundliche Aufnahme, die Sie meiner l. Frau und mir letzten Sommer gewährt haben, und für all das Schöne Interessante, das ich bei Ihnen gesehen und gehört

K 2911,118

Carissimo Josepho L. K. J. Lib Baroni
de Lasberg — amico amicus.

Pipa Machmudis tibi sit parata.
Placeat spumâ maris et corona:
Mitte sectari, melior tabaco, an
Herba supersit.
nihil
Simplici sacro allaborem
sedulus curæ; neque me dicanlem
Dedecet sacrum, neque te benigno
Ore bibentem.

Vindobonæ Die S. Huberti. 1814

An selbe wegen Praelat v. Moelk.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

K 2911,120

Copia schreibens des Herren L. Librario aus Turin ddto: 9.ten Decbrs 1834.
an den H: Maior v. Zerleder zu Steinegg.

Monsieur!

Une maladie assez grave m'a empeché de repondre plutôt a votre
derniere lettre. J'ai consulté le passage de Muratori sur le roman
de Waltharius dont quelques fragments sont inserés dans la chronique de
Novalaise. Monsieur de Robilant avoit ecrit a Muratori d'avoir trouvé
par hasard, *le incidisse*, plusieurs roleaux de parchemin, qui contenaient la dite chronique
avec des fragmens differens en partie, & plus complets que ceux alors connus.
M. de Robilant a peut etre voulu parler de l'exemplaire qui est aux archives
de la cour, & que la comission des recherches historiques le propose
d'imprimer dans le 1.er volume des monumenta historiæ patriæ.
La chronique de la Novalaise dont ie Vous parle, n'est pas complete.
elle parait ecrite vers le milieu du XI. Siecle; par consequent, si notre exemplaire
n'est pas l'original lui même, il est cependant contemporain.
Je desire que ces explications soient agreables a votre Savant ami & a Vous,
en attendant j'ai l'honneur d'être avec une consideration distinguee

Monsieur!

Turin 9 Decbre 1834. Votre trés h. trés ob: Serv.
L. Librario.

Aus der mitteilung des H: Maj: Zerleder abgeschrieben am 15 Januar 1835.
Fr Lassberg

K 2911, 121

226

Mont-de-Marsan, le 9 mars 1819

N

Rep. lettre d°

Monsieur

J'ai reçu la lettre de M.M. Scherer et Finguerlin du 26 février dernier, par laquelle ils m'annoncent que je dois correspondre directement avec vous relativement à leur affaire contre le Sr. Longa et me conformer à vos instructions.

J'ai également reçu celle que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire le 4 du courant, par laquelle, et en vous référant aux dispositions de la précédente, vous me mandez de vous donner avis de la situation actuelle de cette même affaire; en conséquence je m'empresse de vous prévenir que le 2 de ce mois, j'ai obtenu un jugement par défaut contre ledit sieur Longa qui le condamne par toutes voies et par corps au paiement de la somme de 4,922 fr. qu'il a appliquée à son profit en abusant indignement de la confiance de M.M. Scherer et Finguerlin; ce jugement a déjà été expédié et signifié; je me proposai même de faire les autres actes nécessaires pour éviter sa péremption, mais j'ai dû suspendre les poursuites attendu que Mr Michel St Albin receveur général ou quoique ce soit Mr Vernety son secrétaire, s'est refusé de me remettre les cent francs que M.M. Scherer

Voir ante pour le congé aux cens

et Finguerlin m'avaient autorisé de percevoir de lui pour cet objet; ce ne sera donc qu'après que vous m'aurez fait rembourser de mes avances et fait les autres fonds nécessaires, que je les reprendrai.

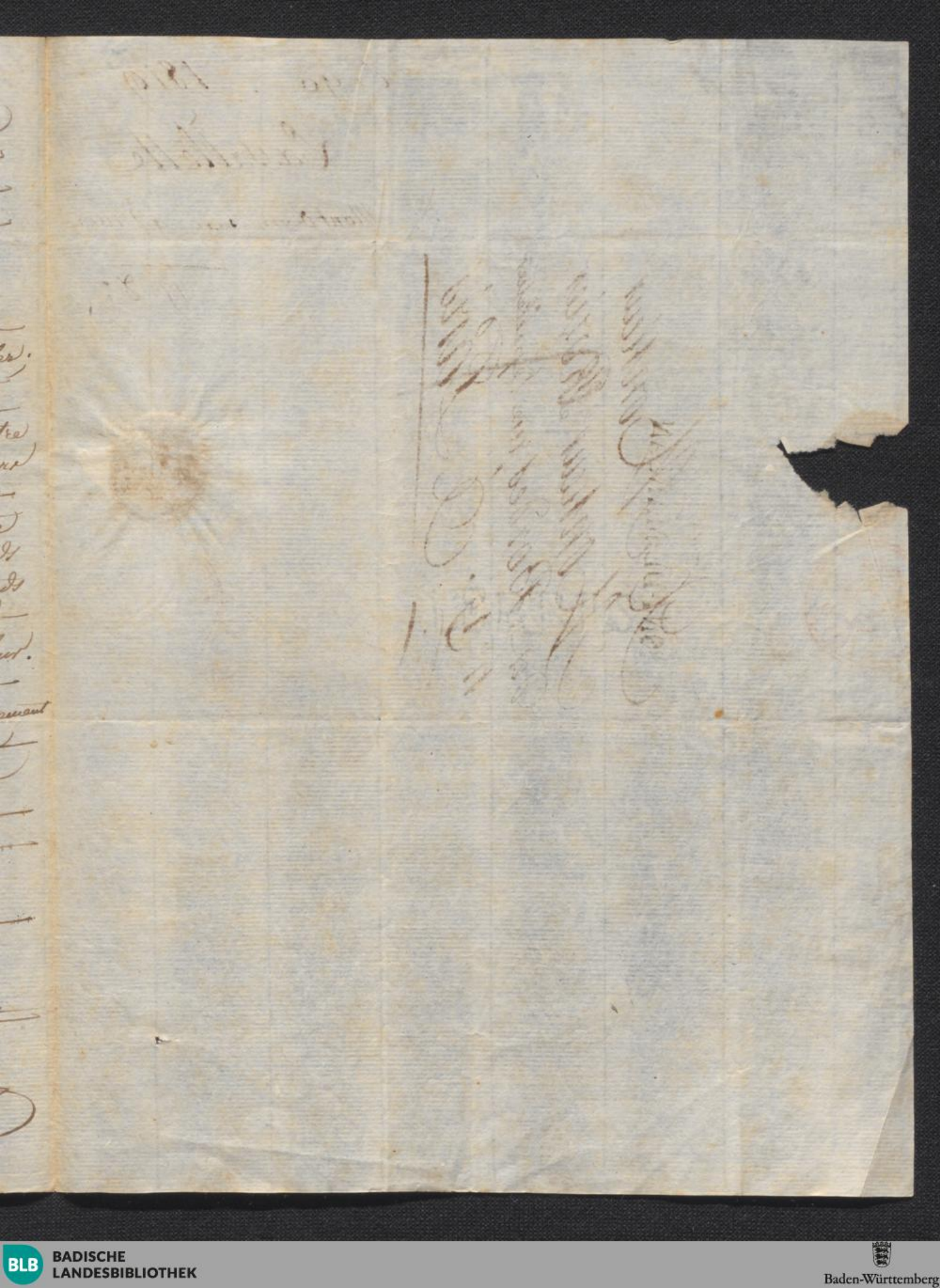
Il ne demande pas mieux, Monsieur, que de m'occuper de l'achat des créances dont vous me parlez; vous pouvez même croire que je ferai tout ce qui dépendra de moi pour vous faire traiter avec les créanciers que vous m'indiquez dans votre note si du moins ils n'ont déjà disposé de leurs créances: Dès demain je vais leur faire des propositions et je vous ferais ensuite connaître le résultat de mes démarches; quand aux fonds que vous destinerez pour cet objet je n'entends nullement le toucher qu'au fur et à mesure des acquisitions et en proportion de leur valeur. Vous pouvez être convaincu d'avance qu'il n'y a rien à craindre avec moi, je suis assez avantageusement connu dans le département et quoique je ne sois pas riche, je possède néanmoins des immeubles pour une valeur d'environ quarante mille francs, libres de toute hypothèque,

Je suis avec une considération distinguée,

Monsieur

Votre très humble et très obéissant serviteur.

Lassalette



d. 90 1819

Lassallette

Mont de marsan 9 Mars

15 D:

39

1819 DE MARSAN

Monsieur
Monsieur Bazier
des Bordes rue Lepelletier
n° 19. à Paris

Paris 15 1819

K 2911,122

Sigmaringen den 23ten Juny 1833.

Verehrtester Freund!

Die Erwiederung auf Ihre gütigen Zeilen vom 14ten April d. J. wollte ich nur so mehr auf die Ankunft des H. Weihbischofs aussetzen, als uns dieselbe schon für das Frühjahr angekündet worden. Sie wird aber nun erst in den letzten Tagen dieses Monaths eintreten, zu einer Zeit, in der ich die Molken-Anstalt in Gais zu besuchen genöthiget bin. Ich werde also H. v. Vičari zu meinem großen Leidwesen nicht sehen. Eben deßhalb erlaube ich mir aber hier noch einige unmaßgebliche Bemerkungen über die hiesigen Kirchenverhältnisse niederzulegen, die, wie Sie sagen, der Curia so viel als 1/3 Ihrer 41 Decanate zu schaffen machen, und wenigstens in so fern für Sie nicht unbedeutend sind. Um so mehr bedürfen diese Verhältnisse eine Regulirung, welche dieses Unmaaß von Geschäften in die gehörigen Schranken bringt, und dem Nützlichen mehr Raum gibt, dessen wir, fürwahr, in unserer Landeskirche noch wenig verspüren.

Ich mag auch mitunter die Vergangenheit in unserer Kirche darin liegen, daß im Fürstenthume nicht, wie in Baden und Wirtemberg, ein eigener katholischer Kirchenrath wenigstens die Temporalien mit ordnender Hand verwaltete, sondern die Regierung die geistlichen Sachen als mißfällige Beygabe hinterherschleppte, so daß der geistliche Referent, dem man nur das, was man wollte, zuschob, den Eindruck, welchen sein stets

unwillkommnes Eintreten verursachte, niemals verkennen konnte. Daher überall Ungeordnetes, Vorläufiges, und immer größere Verwicklungen der Einzelnen.

Die Geistlichkeit, fast ohne Ausnahme der Einsicht und Geschäfts-Gewandtheit entbehrend, ließ es nicht an Geschrey- und Wirthshaus-Beredsamkeit fehlen, diente aber damit der Beamten-Klasse blos zum Gelächter, weil entweder keine, oder unbeholfene Handlungen folgten.

Dankbar muß indessen anerkannt werden, was einige wenige Geistlichen als Schulkommissäre und Pfarrer für die Schule leisteten. — Hier sprechen wir aber zunächst von der Kirche, und diese, so wie die Schule verloren augenscheinlich, als die Kreuzfahrten gegen den Cœlibat überhandnahmen. Ich hatte noch neulich Gelegenheit in Gegenwart des Vorsechters unserer Anticœlibatæers und Consorten das Verkehrte, Herabwürdigende, Unevangelische, und Unnütze, was man in dieser Sache sich zu Schuld kommen läßt, bey dem wahren Namen zu nennen. Allein was hilft das! — Nur die Alles mit sich fortreißende Zeit wird auch diese Cholera entführen, zumal wenn die jungen Leute für Kirche und Schule strenge gewählt und erzogen werden.

Wie schwierig indeß solche Seelentrante zu behandeln
sind, wissen Sie besser als ich; denn sonst wäre in
der Sache des überbrachten Ehren- oder Ehe-Bechers
kaum so glimpflich verfahren worden, wohl
erwägend, daß Leute, die ohne die geringste Neigung
zum Martertum gerne als Martirer glänzen,
und bey wenig Talent und noch weniger Mühe sehr
viel bedeuten möchten, am Meisten bestraft sind,
wenn man sie als unbedeutend zur Seite stellt. –

Ob die Synode früher oder später zu umgehen
sey, ist indeß zu bezweifeln. Doch wird immerhin
die Curia Zeit genug haben, durch geeignete
Einrichtung dem verständigeren Theil das Ueber-
gewicht zu verschaffen.

Was aber insbesondere noch das bischöfliche Commissariat
betrifft, so glauben Sie, verehrtester Freund! daß die
Decanate wenig, jenes aber gar nichts taugen werde.
Ich weiß es nicht; daß aber weiß ich, daß die fragliche
Kirchenstelle einmal zur Kirchen-Organisation des
Landes gehört, und wir deßwegen in unser welt-
lichen Organisation kein Amt unbesetzt lassen
dürfen, wenn wir gleich nicht den vortrefflichsten
Beamten dafür finden. Was sollen
aber wohl dieselben, der Curia mißfälligen

die Curia den Priester Pammert, diesen alten Sünder, welchen sie selber als physisch und moralisch unfähig erklärte, gleichzeitig auf die Kaplanegen Veringenstadt, Benzingen oder Bingen versetzt wissen wollte, wovon die Erste seit 8 Jahren mit einer andern Stadtcaplaney vereint zur Stadtpfarre erhoben, die beyden letzten aber demselben Pammert schon einmal unter Strafverfügung abgenommen wurden, jene zu Bingen ohnehin fortwährend besetzt ist, und bey dem alten fast unfähigen Pfarrer, auch der Seelsorge in der Strafanstalt Pornstein niemals unbesetzt bleiben konnte. – Hätten wir solche Vorschläge der Curia gemacht, um den Fürsten von einem kostbaren Tischtitulanten auf Rechnung der Kirche zu befreyen, so würde deren Zurückweisung nicht verwundert haben.

Wenn man solche Vorgänge und andere Zurückweisungen der Curia vergleicht, – so wird selbst der Regierung schwer, die Zwecke der Kirche und Schule zu befördern, was bey letzterer ebenfalls mühevoll genug und nicht immer durchgesetzt wird. – Solche widersprechende, und mißliche Vorkommnisse könnten nicht so leicht sich ergeben, wenn Alles aus der Hand eines Bischöffl. Commissars von gehöriger Sach- Local- und Personal-Kenntniß berichtlich erläutert, und damit deren Nachtheil beseitigt würde.

Mit der Bereinigung dieser Angelegenheit dürfte auch die Form des Reverses eines jeweiligen Erzbischoffes weniger Anstände finden; denn ich wüßte nicht, daß hier mehr als anderwärts gefordert worden,

Sigmaringen den 16ten September 1835.

Hochwürdigster, Verehrtester
Freund!

Ihre gütigen Zeilen vom 16ten Juny d. J. hätte ich freilich schon längst beantworten, oder vielmehr meinen Dank dafür abstatten sollen. Allein zu übernommener doppelter Geschäftsleistung kam noch eine fürstliche Hochzeit mit Eheverträgen, Erbverzichten, Hoffesten u. d. gl., wodurch ich selbst von der mir nöthigen Molken- und Erholungs-Kur bis Mitte vorigen Monaths zurückgehalten worden. Sehr verspätet kam ich ich daher in der Molken Anstalt zu Kreuth, 17 Stunden hinter München an, und mußte die Kur nach 14 Tagen wegen anhaltend schlechtem und kaltem Wetter aufgeben. Auf dem Rückweg blieb ich in München 8 Tage, des Morgens auf der Bibliothek unter 22 Schwabenspiegel Mptea, den Rest des Tages unter alten Bekannten, und neuen Kunstmonumenten. Hiebey gelang es mir denn auch, mit dem hier rückfolgenden Abdrucke jenes Rechtsbuches fertig zu werden, welches ich Ihrem Langmuthe verdanke, und nun zubito zurückstelle, d. h. wie Sie sagen, noch in diesem Jahre.

Zu viel Stoff und zu wenig Zeit haben mich bisher stets gehindert, meine Absicht einer neuen Ausgabe obgedachten Rechtsbuches zu vollführen. Nach und nach wird sich aber die Sache machen, wenn gleich nicht mehr in diesem Jahre.

In München fand ich Professor Möhler, einen alten Bekannten, auf seinem neuen Sitze zufrieden, und hatte da Gelegenheit über Kirchliches vielerley zu hören.

Wie es darin in Preußen aussieht, in Rücksicht der Katholiken, ist so eben dargestellt in dem:

Beytragen zur Kirchengeschichte des 19ten Jahrhunderts in Deutschland
Augsburg. Carl Kollmann, Buchh. 1835

Es erhellet daraus eine systematische Unterdrückung des Katholicismus zur Verbreitung des Protestantismus, durch eine Menge von Thatsachen belegt, deren mehrere, wie die abscheuliche Bekehrung der Kronprinzessin, nur angedeutet sind.

Das Werk selber ist nur einzeln noch ausgegeben, um vorher die gehörige Anzahl nach Preußen zu versenden, bevor ein Kabinets Verbot an die dortigen Buchhändler geht; denn öffentliche Verbote werden in solchen Fällen sorgsam vermieden, um sich nicht noch mehr zu prostituiren.

Unter solchen Umständen wäre sehr zu wünschen, daß die katholischen Kirchen-Vorstände mit kräftiger Hand die innern Unordnungen und Zwistigkeiten entfernen, und nach Außen sich standhaft verwahren könnten. —

Rücksichtlich des Theologen Volkmann habe ich zu berichten, daß er die nachgesuchte Unterstützung auf Ihr Zeugniß hin erhalten hat. Ich wünsche nur, daß er die Zahl unserer unnützen Kirchendiener nicht mehre.

Meine Frau sendet Ihnen recht viele freundliche Empfehlungen, und würde so gerne von Ihrer Einladung gebrauch machen, wenn ich weniger abhängig wäre.

Sigmaringen 5 Januar 1836

Hochwürdigster Domcapitular!
Verehrtester Freund!

Ihre gütigen Zeilen vom 25 November v. J. sind mir ein erfreulicher Beweis Ihrer fortdaurenden Freundschaft, indem Sie bey so vielfacher Ueberhäufung mit Berufs-Geschäften meiner nicht vergessen.

Empfangen Sie mit meinem Danke hiefür die eifrigen Glückwünsche meiner und meiner Frau zum angetrettenen neuen Jahre. Wie sehr haben wir schon oft gewünscht, daß es mir gestattet wäre, wieder einmal an Ihrem Herde in Freyburg einige Augenblicke zu verweilen; allein die vielen und vielerley Berufsgeschäfte

gönnen mir kaum des Jahres einige Wochen, meine Gesundheit in einer Kuranstalt zu pflegen, so sehr ich nun mit derselben zufrieden seyn kann. Ihre Nachricht über Erwerbung einer Schwabenspiegel Handschrift hat mich sehr erfreut, und deren Zusendung zur Vergleichung würde ich sehr verdanken, doch ist der Winter immer so geschäftsreich, daß ich vor Ostern nichts unternehmen könnte, zumal ich noch 2 Stuttgarter Handschriften zu expediren noch keine Zeit gefunden habe.

Die Baseler Mpte kenne ich theils aus der neusten Abhandlung des Prof. Wakernagels über die altdeutschen Handschriften in Basel, theils aus genauer Vergleichung des

Teschischen Pergament Codex, den ich hier hatte, weil mein Freund, Bürgermeister Burckhart für mich bürgte. —

Ich selber besitze den Ebnerianischen Codex, Pergament, sehr schön und vollständig, unbezweifelt aus dem XIII Sec. Er kam von Nürnberg, wo ihn Senkenberg 1765 sah, nach Kiel zu Prof. Cramer, aus dessen Verlassenschaft ich ihn sehr theuer (75 f) erhielt.

Ich habe davon und von des Vaters Codex anliegendes Facsimile machen lassen, um dasselbe dem beabsichtigten neuen Abdruck beyzufügen.

Indem ich auch für die kommenden Jahre mich der Fortdauer Ihrer väterlichen Freundschaft dringendst empfehle, geharre ich mit aufrichtiger Verehrung

Ihr

ergebenster dienender Freund
Fritz Lassberg

Seine Hochwürden

Herrn Domcapitular

Professor Dr. Hug p. e.

Prorector an der hohen

Schule

zu Freyburg

SIGMARINGEN

FREYBURG
9 JAN.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

K 2911,123

Ddto Zürich am 19 Dec. 1839

Es wird Ihrem gefeierten Freunde von Laßberg Freude machen, wenn ich Ihnen melde, daß ich in unserm Archiv ein Bruchstück davon (: näml: dem Oesterreichischen Urbar :) entdekte, das dieselbe Größe hat wie das zurück=folgende. Es ist von der nämlichen Hand geschrieben, die rothen Anfangs=buchstaben aber sind dieselben. Auch in der hiesigen Handschrift sind die Seitenzahlen, die kleinen Löchlein im Rande, um regelmäßig liniren zu können, wie in der die in die Hände des Freiherrn gekommen ist. Die hiesige Handschrift beginnt mit Pag. XLV. nämlich mit dem Officium Regensberg. Pag. XLVII. Officium Kloten. Pag: LI. Officium Emmerach. Pag: LII. Officium Grueningen. auf Pag: LV. b. beginnen die Rechtunge über das Gotzhus zu den Einsiedelen. von diesen sind nur acht Zeilen vorhanden. Oben auf Pag: LXXXVIII. beginnt das Ampt ze Kyburg, das bis auf Pag: LXXXII. b. übergeht. Hier beginnt das Officium Wintertur. Pag. C. b. Unten die Rechtung in der Stat ze Wintertur, Pag. CI. b oben Officium Diessenhoven. CIV et CV. Die Rechtunge ze Tingen durchgestrichen, ähnlich wie in dem Laßbergischen manscr: Pag. XXX. b. das ampt ze Elfingen vnd ze Kein. Pag: CV. b. bis CVIII. a. das Officium Frowenfelt. an das Pergamen schließt sich eine abschrift auf papier aus der Luzerner abschrift an. Sie enthält dasselbe was das Pergamen in folgender Ordnung: Grüningen, Emmerrach, Regensberg, Kyburg

A 3

Wintertur, die Stadt Wintertur, Kloten. ich werde nachfrage halten, was sich in Zug und Arau findet. ich hoffe dort andere bruchstüke zu bekommen. ꝛc.

Aus einem briefe des Junkers Gerold Meyer von Knonau, Staats-Archivar zu Zürich, an den Pfarrer Kirchhofer zu Stein am Rheine.

K 2911, 124

copia schreibens d. gr: v. Mülinen an pfarrer Dr. Jäger in Burg bei Heilbronn.

P.P.

Bern den 25 Januar 1829.

Es war mir sehr erwünscht aus dem brief meines freundes Laßberg u. denjenig mit welchem mich Euerx. beehrt haben, d. hofnung zu erhalten, daß endlich der II theil der Constantia sacra, den ich der freundschaft d. seligen verfassers zu verdanken habe, einen verleger z. finden hoffen kann, u. daß diese auf urkundliche Quellen sich gründende u. kritische forschungen enthaltende arbeit, d. publikum nicht vorenthalten bleiben werde. Das anerbieten eines gelerten geschichtforschers diese herausgabe z. veranstalten u. zu besorgen verdient also meinen besten dank. Ich übersende die handschrift die ich lezthin v. Freyburg her zurük erhalten habe an Hr. v. Laßberg, Ihm zutrauensvoll überlassend Sie Ihnen zukommen zu lassen u. die erforderlich maßregeln mit Ihnen z. verabreden. Ich hatte vor 50 iaren in Klingnau, woselbst ich dem berühmten fürst abte gerbert einen besuch machte, den Pater Neugart kennen gelernt, und war seither mit disem würdigen gelerthen in literarischer verbindung geblieben. wie sein stift saecularisirt u. die klostergeistlich v. St. Blasien nach St. Paul im Lavantthale verpflanzt worden waren, meldete mir vor einig jahren P. Neugart sein bedauren, daß nach seinem bald z. erwartenden tode seine arbeit in der Bibliothek ~~en~~ eines in einem winkel Osterreichs sich befindlichen klosters, in vergessenheit geraten würde. Meine bemühungen dieses werk in Wien durch d. teilname eines hohen fürsten, der großes interesse an d. geschichte Deutschlands u. seiner eigenen erlauchten vorfaren nimmt, drucken z. lassen, blieben one erfolg u. so entschlosse sich endlich d. verfasser, in d. hofnung durch mich einst seine wünsche erfüllt z. sehen, mir mit seiner arbeit ein geschenk zu machen. Euerx. werden mit mir, wenn Sie d. handschrift lesen werden, d. bemerkung machen, daß die $\frac{2}{3}$ des werkes mit denen er beginnt, vollständiger sind als d. lezte drittheil, dessen redaction vermutlich schon in d. stürme d. revolution gefallen ist, die d. auflösung d. abtej vorangegangen sind. Ich habe hie u. da am rande einige noten beigefügt, ~~[illegible]~~ welche entweder irrthümer berichtigen od. erläuterungen enthalten. auch habe ich aus meinem hier befindl: geschlechts archive einige excerpte v. urkunden beigefügt, v. denen ich geglaubt habe, sie seien teils weg

d. Deutschen Sprache, theils wegen den in denselben sprechenden grossen Fürsten, v. einigem allgemeinem Interesse, auch d. abdruck des bisher nicht bekannt gewesenen siegels herzogs Johann v. Schwaben. Sollten Sie diese noten des drukes würdig erachten; so sollten sie ins lateinische übersezt u. behörigen orts eingetragen werden. Vor allem aber, wenn d. werk gemeinnüzig werden soll, sollten demselben vollständige Sachen u. namen register beigefügt werden. manches wichtige aktenstük hätte ich nach z. vervollständigung d. werkes beifügen können, wenn ich sie bei d. hand gehabt hätte, allein meine beträchtliche diplomatische Sammlung liegt in meiner bibliothek auf meinem gute bei Thun.

Daß Sie auch d. vorsaz haben d. St. gall. cod. trad. z. druk z. befördern, ist höchst verdienstlich. mehreres davon ist zwar schon in d. I. bde des der Constantia sacra beigefügten cod: diplom: abgedrukt. B.on Zurlauben hatte Neugarten geographische erläuterung zugesandt, hat sich aber in bezeichnung d. gegenwärtigen Ortsnahmen geirrt. auf viele subscribenten werden Sie in d. westl: schweiz nicht zälen können. Unser Publicum subscribirt selten, wartet lieber auf d. herausgabe u. bezalt dann lieber ein par franken mer.

Ire geschichte v. Heilbronn ist mir nicht bekannt, wenn sie ganz herausgekommen sein wird, werde ich mir d. selbe verschreiben. Ich danke Euerp: für Ihren brief v. Zwinglj d. ich unsern literatoren mittheilen werde.

Ihr unternehmen Itinerarium d. deutschz Kaiser wird eine zu mererer bestimmung d. zeit wichtiger ereignisse sehr nüzliche arbeit sein. Da ich selbst eine ser bedeutende zal bisher ungedruckter urkunden besize; so hoffe ich Ihnen viele data, d. darauf bezug haben, mittheilen z. können.

In meinem vorgerükten alter u. öftern krankheits anfällen, bin ich für Euerp. kein fleissiger correspondent; es wird mir indessen ser angenehm sein, Ihnen in Ihren geschichtl: forschungen, besonders über die zeiten die d. reformat: vorangegangen sind, von einig nuzen sein z. können, und &c. &c. &c.

Fr: Gf: Mülinen gewesener
Bundespraesident dr: eidgenössische
Tagsatzung.

K 2911,125

Monsieur Le Chevalier

63

J'ai été surpris à voir le Landau que vous m'avez fait rendre, que on lui a ôté les bourses, les tendes, e la toile cirée, je croys que ce sont quelques un de vos domestique, ou vôtre Carossier que ils se sont prise cette libertée; car le Landau doit m'être consigné tels quels je l'ai vû quant je l'ai visité, je vous prie par consequence d'ordoner que les effets manquant me soyent remise.

Je l'honneur d'être avec estime la plus distinguée, e parfait consideration de

Vous Mr Le Chevalier

Rome li 23. Dbre 1823.

Très humble et très obeissant serviteur
Baron Pergami
Franchina

10)

A Monsieur

Mons.r le Chevalier

Chambellan de S.A.R. le Duc de

de Wittemberg

Rome

K 2911, 126

Hochwürdiger Herr Regens!

Mit der Abschrift bin ich bereits über halben Weg, und wie froh werde ich nicht seyn, wenn ich am Ziele seyn werde. So schätzbar die Minnesänger den Kennern und Liebhabern sind, wie sie auch wirklich in verschiedener Rücksicht zu schätzen sind, so ist doch das Lesen, und um so mehr das Abschreiben derselben eine langweilige Arbeit. Das einförmige, noch mehr aber das immer vorkommende Loben und Lieben der Wiben und Frowen wird zum Eckel. Mehrmal kam mir das Abschreiben derselben als eine einem Geistlichen unanständige Arbeit vor. Dann denke ich wiederum; – es ist da nur um Poesie und Sprachkunde zu thun, und so beruhige ich mich, und fahre spornstreichs fort, um recht balde am Ende zu seyn. – Habe ich recht resolviert, oder nicht? was sagen Sie dazu?

Nach beendigter Abschrift werde ich mich, dem Hrn v. Lassberg zu Liebe und Minne, mich bemühigen, die Collation mit

der Manessischen Sammlung vorzunehmen. Die Ausbeute wird da und dort gering, aber im Ganzen nicht zu verachten seyn.

Indessen empfehle ich mich bestens, und geharre mit besonderer Hochachtung

Euer Hochwürden

Rorschach
d. 18. Jenner 1819

Dr
P. Conrad Scher

2.–

Dem Hochwürdigen
Hochzuehrenden Herrn Herrn
Ildefons von Arx
Regens im Seminario
A St. Gallen

Ric

K 2911,127

No. 138. Copia. An das Friedensrichter Amt Sülzen. Bischofzell den 9ten April. 1835.

Herr Friedensrichter!

Jakob Stump, altweibel in Cuchakern bringt vor, daß ihm laut Schazungsschein ddto: 11 Mayts a. c. zu Gunsten Hrn Baron von Laßberg auf Eppishausen verkaufft werden sollte, während deme er im laufe künftigen monats bestimmt geld erhalten werde, zu bezalen, und bittet demnach um ein moratorium.

Da der Schazungsschein erst 4 wochen alt; so bewillige ich ihm eine ~~der~~ Dilations-frist biß 18 mag; sollte er aber bis dahin nicht zalung leisten so ist ohne weiters zum verkauf zu schreiten damit der Zahlungsschein nicht auslaufe welches in jedem fall vermieden werden muß.

Ich versichere Sie beinebens, Herr Friedensrichter! meiner achtungsvollen Freundschaft.

Der President des Bezirksgerichtes

Scherb

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

83-84

Nos infra scripti Rector & Antecessores Universitatis Aurelianensis testamur omnibus quorum interest aut interesse poterit Illustrissimum ac Reverendissimum Dominum Ferdinandum Wilhelmum Liberum Baronem de Reck ex Steinfurt Canonicum Ecclesiae Cathedralis Monasteriensis a die vigesima quinta Maij anni proximè Elapsi ad usque praesentem diem juris studio operam navasse, tantâque modestiâ, diligentiâ et honestate in hoc studiorum curriculo se gessisse, ut omnibus semper fuerit in magna existimatione ac benevolentiâ testamur praeterea ut testimonio fide digno constat eundem Illustrissimum Dominum Ferdinandum Wilhelmum L. B. de Reck ex Steinfurt per integrum suprà designati temporis spatium in hâc urbe Aurelianensi commoratum esse, et extra illius moenia nunquam pernoctasse in quorum omnium et singulorum fidem ac veritatis testimonium has litteras manibus nostris subscriptas et minori Universitatis Sigillo munitas dedimus Aureliae anno reparatae salutis millesimo septingentesimo vigesimo septimo die vero undecima Julii.

Lenormant antecessor Et Rector Berroyer antecessor decanus Et Comes

[illegible] antecessor

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Test. Study Biennalis
in Universitate

Prōsl. et Lūt. in Capitulo
d. 17 8bris 1727

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

K 2911, 129

N.°

LIBERTÉ. ÉGALITÉ.

Colmar le 12. Germinal an 11. de la République française, une et indivisible.

LE COMMISSAIRE DU GOUVERNEMENT près le Tribunal d'appel des Départemens du Haut- et Bas-Rhin,

Au Citoyen Maltzen Colonel de Cavalerie au service de Prusse à Bareith en franconie.

Je vous adresse, citoyen, une copie de citation qui vous a été notifiée à mon domicile comme étranger le 7. de ce mois, à la requête de jean Emanuel frederic, et Joseph Jacques Samuel Goll de Colmar, pour comparoitre le 10. prairial prochain au bureau de paix du Canton de Wintzenheim, à l'effet de vous concilier sur la demande que se proposent de former contre vous en justice les C.ns Goll.

Je vous invite à m'en accuser réception, et ai l'honneur de vous saluer.

Antonin
l'aîné

BADISCHE
LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

104 # K 2911,130

Hochgebohrner Freyherr

Daß von dero Herrn Sohn, welcher alles erdenkliche Lob verdienet, an mich übergebenen Schreiben habe ersehen, auch aus solchem dero väterliche Vorsorg erkennen, wo ich dann vollständig [illegible] dießer Sach verstanden bin, daß die frequentirung des [illegible] habe, vor dießen Sohn nicht nothwendig noch verträglich seye, da hierdurch dero fleißiger und in allem lobwürdiger Herr Sohn mit seinen übrigen [illegible] nicht weniger lobenswürdigen Geschäften sich gegen [illegible] machte durch diese gute Anwendung der Zeit und Gelegenheit, [illegible] machen wird, daß alle [illegible] an [illegible] väterliche Anschlagen ganz wol angewendet seien, [illegible] gänzlich sein wann Zeit seiner [illegible] daß [illegible] werde [illegible], und [illegible] daß mit aller Hochachtung verbleibe

Euer Hochgebohren

Salzburg den 20 Xbris 1753

dienstbereitwilliger
Franz Carl [illegible]
[illegible]

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

K 2911, 131
K 2911
(I 14)

27. Wolgeborner Herr!

Sie können es nicht wissen, mein theurer herr Pfeffer, wie innig wol es alten leuten tut, wenn sie von jungen sich geliebt sehen! und ich muß ja glauben, daß Sie mich lieben, und noch dazu nicht wenig, da Sie mir so oft sichtbare und fühlbare zeichen davon geben und mich so oft mit so schätzbaren geschenken erfreuen: messen Sie nun daraus meinen dank ab, den ich mit worten nur sehr unvollkommen auszudrücken vermächte. als ich aus Solothurn den schönen codex des bruder Berthold erhielt, war meine freude sehr gross, nicht weniger die über Ihren freundlichen brief. ich wollte sogleich antworten; allein, wohin? nach Straßburg, Carlsruhe, oder Heidelberg? überall konnten meine zeilen Sie verfehlen; ich beschloß also zu warten bis Sie wieder in München wären; ich dachte gevatter Massmann werde wol auch einmal schreiben; aber oh! da kam ein brief von Ihnen, geschrieben, als Sie schon den einen fuß im wagen hatten, um nach der alten Vindobona zu fahren, und abermal geschenke, die schönen Dinten, an die ich längst nimmer gedacht hatte und dann die beiden so seltenen büchlein. wie tief komme ich in Ihre schuld! und was kann ich thun, um wieder herauszukommen? wenn ich das wüßte, so könnte ich Sie noch viel lieber haben. indessen will ihr doch nicht länger anstehen lassen zu schreiben und wenigstens so schön zu danken, als ich es nur

631
Orel

immer vermag, und da Sie mir auch nach Wien keine addresse gegeben haben; so schliesse ich meinen brief gerade an Klaßmann ein, der schon wege finden wird in weiter zu bringen. diesen winter bleiben Sie wol in der Wien stadt hängen und haben vollauf zu sehen, zu lesen und abzuschreiben. Nun will ich zuerst mit einem auftrage, das heißt mit einer bitte anfangen. Ich habe unterm 18 Julij v. J. drei exemplare meines Liedersaales an den Graven (: oder nichtgraven :) von Karajan nach Wien gesandt, eines für die K. K. große Bibliotheke, eines für die die Ambraser sammelung an Bergmann, und eines für Karajan. beide leztgenannte herren haben mir den empfang angezeigt, was aber Karajan mit dem für die K. K. bibliotheke gemacht hat, weiß ich nicht: da es ein geschenk war und zwar das geschenk eines K. K. Oe. kammerherrn; so hätte die höflichkeitspflicht gefordert, mir, wenn auch nicht dafür zu danken; doch wenigstens durch einen der custoden, den empfang desselben anzeigen zu lassen. wenn Sie mir hierüber verlässige auskunft verschaffen könnten; so würden Sie mich verbinden. das kürzeste wäre wol, das buch quaestionis auf der K. K. bibliotheke zu verlangen, da wird man bald sehen, ob es dahin gekommen ist.

Nun hätte ich aber noch ein anliegen, das Ihnen aber größere mühe verursachen dürfte als das vorige, das mir aber auch näher am herzen liegt, da es eine familienangelegenheit betrift. Ich hätte nämlich nötig zu

wissen: wie die männer mit vor- und zu-namen hiessen, welche vom jar ~~1700~~ 1700 bis 1750. die bürger meister wunde in der stadt Wien bekleideten? Es muss ein herr von Berger darunter sein, und um diesen ist es mir eigentlich zu tun; denn er war der vater meiner grossmutter. wenn ich nur ein mal seinen taufnamen und die jargänge wann er anfieng und aufhörte Bürgermeister zu Wien zu sein; so wollt ich dann schon weiter darauf fortbauen und das übrige was mir zu wissen nötig ist, heraus bringen; bei einem der Wiener magistrats räte, welche sämmtlich litterati sein müssen, werden Sie oder einer Ihrer Wiener bekannten das verlangte am sichersten erkundigen. Hormayrs geschichte von Wien habe ich nicht, sonst liesse sich vielleicht darinn etwas auffinden.

Ich danke Ihnen auch viele male für den auszug aus der urkunde, welchen Sie mir noch von München aus zuzusenden die güte hatten, noch nie wird es mich freuen, die urkunde einmal durch Sie in extenso zu lesen zu bekommen. Vor einigen tagen sandte mir mein freund und landsmann Jodocus Stülz, archivar zu St. Florian in oberösterreich, eine kleine abhandlung, in einer linzer zeitschrift, worin er de meinesänger Dietmar von Aste, zu einem Oesterreichischen edlen von Aist machen will; er hat mich aber nicht überzeugt: die von mir gesammelten

diplomatischen notizen und das wappen in dem Pariser codex, sprechen offenbar für die Schweiz. ein anderer Oesterreicher Herr von Spaun, auch zu Linz, will gar nicht anderst, als den Heinrich von Ofterdingen zum verfasser des Nibelungenliedes machen, fechtet aber mit noch schwächeren waffen, als mein guter Stülz: indess hat es mich doch gefreut, das buch zu lesen; denn ich sahe daraus, daß die liebe zu unsern alten teutschen sängern in Oesterreich, immer lebendiger und allgemeiner wird.

Von Ihren vaterländischen neuigkeiten sage ich Ihnen nichts, lieber Herr! denn da siehet es allzutraurig aus, und kann leider noch viel trauriger werden.

Wir alle, auf der alten Dagobertsburg, sind gott sei dank! wol auf und grüßen sie auf das herzlichste, auch die beiden Hilden wollen genannt sein; sie sprachen noch lange von herren Pfeiffer und sprechen noch manchmal davon, daß er sie so lustig und freundlich herum getragen hat. diesen winter striken sie und fangen an französch zu parliren, diesem übel kann man leider nicht ausweichen.

Es würde uns sehr freuen, auch von Wien aus nachrichten von Ihrem befinden zu erhalten, und zu erfahren bis wann Sie wieder nach München zurückkeren. wenn wir diesen sommer nach Westphalen reisen; so könnte leicht geschehen, daß wir den heimweg über München nämen und wie sehr würde es mich freuen Sie da zu treffen. Möge es Ihnen bei den guten redlichen Wienern wol gehen!

Leben Sie wol, gott befolen! von

Ihrem

verbundensten

Josephen Laßberg

explicit auf der alten Meersburg
am 29 Januar. 1841.

K 2911,132

131.

Verehrter Herr und Freund!

den 16. August l. J. sandte ich Ihnen die handschriftliche Reichenauer Chronik des Gallus Heim, laut inhabendem postschein durch den Postwagen, mit beifügung der bitte: mich durch ein paar zeilen über den empfang der handschrift, in den stand zu setzen, mich bei der Ihnen vorstehenden bibliothek zu Freiburg auszuweisen, dass fraglicher codex sich wirklich bei dem G. H. Landes-Archive zu Karlsruhe befinde.
Da ich nun hierüber ohne nachricht bin, so nehme ich hiemit anlass meine bitte vom 16.ten August zu wiederholen.
Sie hatten die güte in Ihrem letzten schreiben mich hoffen zu lassen, dass das Ministerium mir ein exemplar Ihres Badenschen quellenwerkes würde zu kommen lassen, das würde allerdings sehr erwünscht für mich gewesen sein; allein, da mein bestreben mit Ihrer arbeit nähere bekanntschaft zu machen, seit dem Herr von Hellfried mir im vergangenen jahre sein exemplar einsehen liess, immer

groesser wird; so wage ich die anfrage: ob die fontes historiae Badensis nicht schon dem buchhandel übergeben sind? in welchem falle ich dann ser bald in den besizz derselben zu gelangen hoffe.

Leben Sie wol! Gott befolen! von

Ihrem

ganz ergebenen freunde
Joseph von Laßberg

Auf der alten esteersburg am 30ten Herbstmonats
1847.

Ich habe eben das haus voller gaste; darunter auch den wakern Geschichtsforscher Dr. Kirchhofer von Stein am Rheine, der sich Ihrer viele male empfelen laßt. Einen griechischen und einen Bayerischen Oberst, und frauen und iungfrauen beinahe so viele, als die heilige Ursula auf irem schiffe fürte; aber sie kommen alle zu frühe; denn unsere trauben sind noch ser sauer.

iterum vale!

MITTNACHT

Seiner Hochwolgeboren

Herren Archiv Director Mone, Ritter hoher Orden

zu Karlsruhe

D.S.

K 2911,133

Abth. IX/a

No. 18

Laßberg

Josef von

deutscher Alterthums- und Geschichtsforscher; Germanist.

geb. Donaueschingen 1770, gest. Meersburg (b. Lindau) 15. 3. 1855.

geb. gest.

Druck der Bohemia in Prag.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

2.

K 2911, 134

Meersburg am 10. Januar. 1852.

J. T.

Herrn J. J. Siegfried Buchhändler zu Zürich.

P. P.

Indem ich Dero heute erhaltenen Bücher Conto, mit inliegenden ~~14 fl~~ 13 fl. 34 xr, saldire, wofür Sie mich gefälligst erkennen wollen, habe ich die ere, mit freundlicher begrüßung zu sein,

Dero

ergebener diener
Joseph von Laßberg.

K 2917, I, 1

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

16

Stuttgart, 7. April 1838

Verehrtester Herr Baron!

Den schönsten Dank für die mehreren Briefe vom 31. Jan. 25. Febr. 25. März. Sie haben mir alle große Freude gemacht, besonders der v. Febr. mit der Nachricht von der erworbenen Dagobertsburg und mit ihrer Beschreibung. Sobald Uhland wieder hieherkommt, der gegenwärtig bis nach Ostern in Tübingen ist, werde ich ihm das Bild der schönen Burg zustellen; eben so es gelegenheitlich Schwab zusenden. Ich bin sehr erfreut, daß diese Burg den profanen Händen der Juden u. Industriellen durch Sie entrissen wurde; in bessere u. geeignetere Hände hätte sie wahrlich nicht kommen können, als in die Ihrigen. Sie werden sie nicht blos erhalten, sondern noch mehr heben. Ich bin äußerst begierig, sie zu sehen. Komme ich aber, so komme ich demungeachtet nicht so wohl wegen des alten Schlosses, als vielmehr um mir die Freude zu gönnen, Sie wieder zu sehen.

Die 24. Urthlr. habe ich mit Ihrem Schreiben vom 31. Jan. im Febr. richtig erhalten u. bedaure, daß Sie durch mein längeres Schweigen in Sorgen gesetzt wurden. Ich glaubte es schon beschwichtigt. Den 2. Wernher habe ich Ihrem Wunsche gemäß, nachdem nunmehr das kalte u. wüste Wetter, ganz hoffentlich für dieses Frühjahr, aufgehört hat, unfrankirt an seine Adresse durch Herrn Stahl u. Kiderer nach Westphalen abgehen lassen, u. hoffe es solle gut ankommen.

Eben so wird Ihr Bild der Ravensburger Fuhrmann das nächste mal mitnehmen; es ist

3

ganz gerichtet. Ich habe die Quittungen des Schreiners für 8. fl 30. u. 4. fl u. des Galerie Inspectors Dauer für 55. fl 42. zus. 68. fl 12. angeschlossen, u. die Statuten der hiesigen Renten Anstalt beygefügt. Diese Anstalt hat in der neuesten Zeit des wegen viele Anfechtung erlitten, weil die Unternehmer ihren Vortheil dabey sehr gesichert haben, wogegen eine andere ähnliche aber auf Gegenseitigkeit gegründete Anstalt projectirt wird. Ob diese zu Stand kommt, steht noch dahin; übrigens ist die bisherige Renten Anstalt nicht unvortheilhaft für den Actionär, der viele andere überlebt.

Ich hoffe, daß Sie u. die Ihrigen wohl sich befinden. Daraus, daß Ihre Schreiben das Gegentheil nicht enthielten, schließe ich auf einen gut u. gesund durchlebten Winter. Ich wünsche von Herzen, daß Sie mit den Ihrigen wohl sich befinden, und ~~Sie~~ Ihres neuen Wohnorts nach allen Seiten sich zu erfreuen, stets Ursache haben mögen.

Ich habe mit Ausnahme 2maligen Erkrankens meiner 4. Kinder im Nov. an den Rothen Flecken u. im Febr. an Catarrh u. andern Kleben – im Uebrigen einen guten Winter gehabt, u. hoffe, daß der Himmel das übrige Jahr uns vor Krankheiten u. andern Trübsalen verschonen möge.

In der Hohenstaufen Sache werden wir jetzt endlich Lebenszeichen geben können

Z

nachdem nunmehr die Gemeinde H. Staufen in unsere Anträge eingewilligt hat, u. uns die alte Kirche überlassen wird. Von dem Resultate Ihnen Nachricht zu geben, werde ich nicht versäumen.

Ich wünsche daß Ihr Bild gut ankomme u. Sie mit der Arbeit des Schreiners u. Malers zufrieden seyen. Der Preis des letztern schien mir hoch, er versicherte mich aber, außerordentlich viel Zeit zum Reinigen u. Herstellen gebraucht zu haben. Ich habe H. Dauer schon gegen 400. f für Reinigen u. Herstellen Bilder bezahlt, u. war im Ganzen mit seinen Leistungen zufrieden. Dagegen will er sich nicht mehr mit solchen Arbeiten, als nicht lohnend genug, abgeben, wie er wenigstens sagte.

Schwab ist äußerst gerne Geistlicher auf dem Lande, in s. Gemarkungen. Schwarz ist das alte Schlößchen der frühern Gutsherren. Zu Bingen besucht er manchmal, auch hier war er 2. mal. Er hat vor in diesem Sommer, einmal unversehens von Haus nach Mersburg zu gehen, u. nach ein paar Tagen wieder zu Hause zu seyn. Ihnen und Ihrer Frau Gemalin ~~[illegible]~~ mich u. meine Frau bestens empfehlend bin ich mit größter Verehrung u. Ergebenheit ganz Ihr

G. Abel.

W.I.

STUTTGART
9 APR 1[illegible]

10

Sr. Hochwohlgeboren

Herrn Baron von Laßberg

zu

~~Meersburg~~
Eppishausen
in der Schweiz

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Sie sind lieber Freund! viel gereiset, nach Norden und nach Süden, und überall haben Sie anerkennung gefunden. muss das uns Schwaben nicht erfreuen?! Von uns hier, kann ich Ihnen sagen, dass wir, in tantum, gesund sind und zufrieden und vergnügt in diesen alten mauren leben. was mich in specie betrift, so fange ich an, die 75 geburtstage die mir auf dem nakken liegen, in abnemender weise zu fühlen: allein, warum solte ich mich darüber betrüben? — was in der ewigen alten Ordnung der natur ist, das muss man mit nehmen, oder aus der natur heraus springen; aber ich habe in mir, noch weder zum asceten, noch zum mysticker noch einige anlage verspürt und so mag es mir denn auch wie andern ergehen! — quando cunque natura spiritum repetet, testatus ero: benam conscientiam me amasse, bona studia, nullius libertatem per me imminutam fuisse, minime meam. dieses zeugniss werden, unter meinen wenigen freun-

Vor allem meiner besten und schoensten dank, mein teurer freund! für
die trefflichen Volkslieder. welche herrliche gabe und darinne,
wie viel noch unbekanntes! mit einer waren und izt immer
steigenden sensucht seufze ich nach den versprochenen comentaren,
die mich wol noch heisser ansprechen daerften, als selbst die lieder
Nun das eisen einmal auf dem herde ist, weiss ich auch, daß
Sie den hammer nicht wieder aus der hand legen werden, bis
die ganze alte rüstung vollends ausgeschmiedet und blank
gemacht ist. wie manches gutes, junges, schwaebisches herz
wird sich darinne spiegeln! schon dieser gedanke, tut mir
wol; so wie alles gute, was von meinem teurer freund Uhland
kommt. Von Ihnen selbst und frau Emma, habe ich von
zeit zu zeit immer nachrichten durch die Stuttgarter
erhalten, und Gottlob! stets nur erfreuliche!

Engelhart

K 2911 I, 2

Von den Schwestern unsers Jacob Wurmsers, war nach derselben Genealogie Agnes mit Albert a Kuppenheim verheirathet; vermuthlich war also der Caspar von Kuppenheim von dem ersteren als seinem Schwager spricht und den er zu Rentzingen besucht einer Bruder dieses, also eigentlich sein Gegenschwager.

Das Wormsersche Wappen in dem fraglichen Mscpt trifft mit demjenigen in Herzogs Chronik überein, nur ist der Halbmond auch gelb, und ~~nicht~~ nicht weiß.

Der berühmte östreichsche General stammt aus dieser elsaßischen Familie und ~~ist~~ war glaublich selbst noch im Elsaß geboren.

Sie haben schon gesehen, daß ich in die Pilgerreise selbst initiirt bin. In der That sobald einmal obiges erörtert war, theilte mir Prof. Jung mit: (Feierabends) Reisebuch des heiligen Lands, folio, Frankfurt a/m 1584. Der Herausgeber Sigmund Feierabend, ist nicht auf dem Titel, aber zu Ende der Vorrede, und auf dem letzten Blatt nochmals nebst dem Drucker Johann Feierabend genannt.

Da findet sich folio 213: (— 235.)

Herrn Jacob Wormbsers, und ander Herren Beschreibung der Außreisung und Heimfahrt Eigentliche deß edeln und festen Jacob Wormbsers, wie er im Jahr 1561 nacher dem heiligen Land und dem Berg Sejnai abgereiset und im folgenden Jar wider zu Hauß kommen. Von ihm selbst allein im gedächtniß aufgeschrieben, jetzund aber in besserer Ausfertigung dieses Werckes in Druck geben.

Mit großem Interesse durchlaß ich selbst diesen bericht des tüchtigen Herrn, der besonders wie er sagt von der Stadt Alt-Kriegs und zu nechst umliegenden Orten noch vieles zu schreiben gehabt, ~~ob~~ dieß aber

zu viel Mühe nehmen würde, und sonderlich weil es nit glauben würden, ~~besonders~~ bevorab die des Landes gelegenheit unerfahren, die vermeinen es gehe in allen Landen und sey bräuchlich, wie am Rochersberg im Elsaß (p 228)

Von einem etwa allhier noch vorhandenen Mbgt brachte ich nichts in Erfahrung.

~~Meinen~~ Meinen guten Schwager Gottfried Schweighäuser, mit dem Sie glaube ich auch in litterarischem Verkehre stunden, und über ~~[illegible]~~ ihn an der ganzen linken Seite lähmenden Schlag Ihnen gerade mein Schreiben von 1830 Nachricht gegeben, verloren wir auf den Tag vor einem Jahre vom Datum des gegenwärtigen Schreibens. ~~[illegible]~~ Durch die treuen Pflege seiner Frau geborenen Lauth, Tochter des Anatomen Prof Thomas Lauth ward ihm das Leben so lange gefristet, ja auch, doch ohne Verminderung der Lähmung und mit einem sogenannten Hängefuß, seine geistige Thätigkeit so weit hergestellt, daß er auch noch bei Anlaß des Gelehrten Congresses 1842 allhier, eine Enumeration der Monumente du Dép. du Bas Rhin bekannt ~~[illegible]~~ machte, wovon ein Exemplar beylege, so wie von seinem Nekrolog, den Ihnen zur Zeit zu zu fertigen, vielleicht versäumt worden.

Was nun ~~[illegible]~~ nochmals, verehrte Freund, Ihre Einladung nach Alt Merseburg betrifft, dürften Sie sich zuletzt in Ernst damit bedroht finden, und zwar in Begleitung meiner Frau, da Ihr Lob sie nicht wenig aufgeregt hat, um so mehr sich dieß wohl mit meinem noch weiter nach Ost tendirenden Reiseprojekt wenn Leben und Umstände es gestatten, sich wahrscheinlich vereinigen ließe.

Empfangen Sie indessen von mir und meiner

Frau die herzlichsten Grüße, und bezeugen Sie auch von uns beiden, obwohl unbekannter Weise, Ihrer Frau Gemahlin, unsere Verehrung.

Ihr freundschaftlichst ergebenster

M. Engelhardt

P. S. In Ungewißheit ob die Schweighauserische Buchhandlung, (die eigentlich meine Reisebeschreibungen nur in Commission hat, ich aber selbst die ganze Ausgabe Druck und Lithographie auf meine Kosten gemacht) Ihnen die vervollständigten Errata und Berichtigungen enthaltenden Blätter zugesandt, lege ich Ihnen einen Abdruck davon bey.

1834